This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

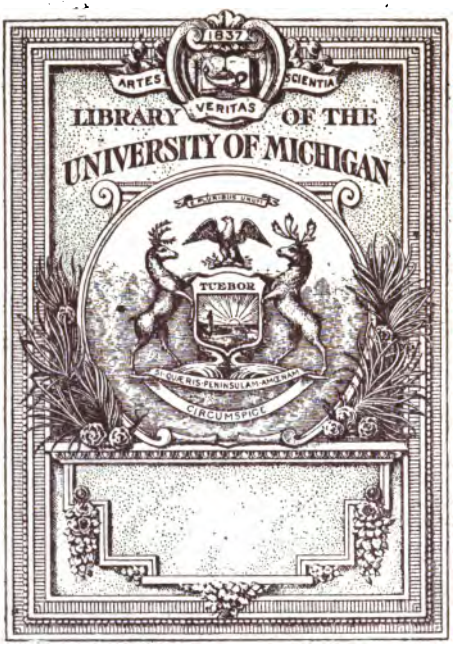
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

BT
21
.B35

Compendium

der

christlichen Dogmengeschichte.

Von

D. Ludw. Fr. O. Baumgarten-Crusius,

Geh. Kirchenrathe und ordentl. Professor der Theologie auf der Universität Jena, Ritter des Ordens vom weissen Falken und des H. S. Ernestinischen Hausordens, Mitglied der *Societas Hagana* und der histor. theolog. Gesellschaft zu Leipzig.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel.

1840.

Ich lasse die erste Abtheilung dieses dogmengeschichtlichen Compendium einstweilen erscheinen: die zweite wird, so Gott will, noch im Laufe dieses Jahres nachfolgen. Es sei mir vergönnt, hierbei Folgendes vorläufig zu bemerken.

1. Der Streit über die Angemessenheit der Abtheilung der Dogmengeschichte in die allgemeine und specielle, läuft in grossen Misverständnissen. Man wird in der, hier gegebenen, ersten Abtheilung wohl Nichts von dem übergangen sehen, was man in dieser Wissenschaft mit Recht sucht; und die zweite Abtheilung wird nur theils die geschichtlichen Resultate der ersten in Beziehung auf die christlichen Idee'n im Einzelnen zusammenfassen, theils bedeutende einzelne Vorstellungen und Aeusserungen beurtheilen. Sie wird auch hierbei einen ganz anderen Gang nehmen, als das früher von mir verfasste Lehrbuch der Dogmengeschichte.

2. Zwischen dem Beginne und der Beendigung des Drucks von diesem Buche liegen einige Jahre. Man wird dieses nicht nur in den Angaben der Literatur bemerken, indem bei den ersten Perioden vieles Bemerkenswerthe noch nicht berücksichtigt

376507

werden konnte: sondern es hat auch der Plan des Buchs allmälig einige Abänderungen erfahren. Es ist vom Anfange herein bei Männern und Lehren Vieles unerwähnt geblieben, was für den besonderen Theil bestimmt worden war; aber in den allgemeinen Theil aufgenommen sein würde, wenn dieser schon in der Art, wie, vornehmlich in den zwei letzten Perioden, bearbeitet worden wäre. Hier und da wird sich vielleicht auch eine Veränderung oder Erweiterung der Auffassung von den Gegenständen wahrnehmen lassen, wie sie im Laufe dieser Jahre vielfach bei mir eingetreten ist.

3. Nach alle diesem würde es mir allerdings angenehm sein, wenn die genauere Beurtheilung des Buchs bis zur Vollendung des Ganzen aufgeschoben würde. Aber in jedem Falle empfehle ich das Buch der freundlichen Beachtung und Erwägung kundiger Leser.

Jena. April 1840.

Der Verfasser.

I.

Einleitung
in die
christliche Dogmengeschichte.

§. 1.

Um das Innere und Aeussere, und Stoff und Form unserer Wissenschaft vollständig darstellen zu können, wird die Einleitung in drei Abschnitten von dem Begriffe der Dogmengeschichte, der Geschichte und Literatur und der Methode derselben handeln.

Erster Abschnitt.

Von dem Begriffe der christlichen Dogmengeschichte.

§. 2.

Die christliche Dogmengeschichte soll die Entwickelung, die Veränderungen und die Kämpfe der christlich-kirchlichen Glaubenslehre darstellen. [1]) Die Geschichte der Dogmen und die der Dogmatik lassen sich hierbei nicht von einander trennen: denn sowohl die Form und der Inhalt der Glaubenslehre, als die Zusammenstellung derselben zu Inbegriffen und Systemen und die Auffassung des Einzelnen, bestimmen und charakterisiren einander wechselseitig. [2])

1. So lange man den Namen, Dogmengeschichte, unter welchem diese Wissenschaft einmal ausgebildet worden ist und sich selbständig aufgestellt hat, beibehalten will, hat man von demselben einige Misverständnisse fern zu halten, welche in der gewöhnlichen Sprache beinahe unvermeidlich geworden sind, und sich, wie es oft geschieht, auch an unrichtige Auffassungen der Sache anschliessen. Sie liegen theils in dem Namen, Dogma, theils in dessen Pluralform. Denn an jenen [a])

a) Der Name kam in den kirchlichen Sprachgebrauch theils aus dem allgemeinen, insbesondere aber aus dem philosophischen (und in diesem war er dreifach: allgemein, wie bei Aristoteles, stoisch, skep-

haben sich von Alters her die Vorstellungen von Willkühr, vom Unwesentlichen, oder vom Feststehenden und Statutarischen[b]) angeknüpft: aber nach allen diesen Seiten hin, und indem man das Dogma dem Evangelium, wie die Theologie der Religion, entgegenzusetzen pflegte[c]), hat es sowohl Vorurtheile gegen die Dogmengeschichte, als einseitige Behandlungen derselben gegeben. Ganz dasselbe zeigt sich bei dem Gebrauche des Namens, Dogmatik, seit derselbe gangbar geworden ist. In der Pluralform lag die Möglichkeit, in der Vielheit, der Masse, die Einheit der Sache und die Idee der Wissenschaft untergehen zu lassen. Wir nun verstehen hier, nach dem gemeinsten Sprachgebrauche der Kirche[d]), unter Dogmen die christlich-kirchlichen Lehren überhaupt, ohne vorerst einen Unterschied zwischen ihnen, nach Ursprung und Bedeutung, zu machen, und halten uns auch in der Beziehung an den gewöhnlichen Gebrauch des Namens[e]), als wir uns in der Dogmengeschichte auf die Glaubenslehre beschränken.

---

tisch, vgl. *Nitzsch* Syst. d. chr. Lehre S. 45 ff. 3. A.), theils aus den Paulinischen Stellen, Eph. 2, 15. Kol. 2, 14. vgl. 2, 20. Diejenige Anwendung des Wortes, in welcher schon die älteste Kirche es für die christliche, ursprüngliche Lehre selbst gebrauchte (*Ignat. Magnes.* 13. *δόγματα I. X. καὶ ἀποστόλων*, und dann oft schlechthin *τὸ δόγμα, τὰ δόγματα*), entsprang aus jenen Stellen des N. T. nach der gangbaren falschen Auslegung derselben. Umgekehrt von den vernünftigen Religionsbegriffen *τὰ δόγματα* Isid. epp. 4. 163.

b) In dem kirchlichen Gegensatze von *δόγμα* und *κήρυγμα* (*Basil. Sp.* S. 27. und eben so, dass das Dogma etwas Geheimes sei, noch Eulogius b. Photius 230. S. 269. *Bekk.*: vgl. *Suicer.* u. d. W.) hatte jenes Wort zugleich die hier bezeichnete Bedeutung, Feststehendes, zum Grunde Liegendes, und die vom Aeusserlichen, Ritualen. Das Dogma bezog sich in diesem Gegensatze immer auf die kirchlichen Mysterien sammt ihrer Deutung. Unrichtig meinte Semler, *δο.* habe die blossen Lehrmeinungen, *κη.* das Wesentliche bedeutet.

c) Die neuere theologische Sprache hat in denselben Gegensatz neben dem Dogma die Mythen gestellt.

d) Wie bei Gennadius, wie im Mittelalter, bei Petavius und Thomassin, und in der gewöhnlichen Bedeutung des Namens, Dogmatik.

e) Die Entgegensetzung von *δόγμα, δογματικόν* und *ἠθικόν, πρακτικόν, τὰ τοῦ βίου* u. s. w. ist bleibend in der altkirchlichen Sprache: doch werden hierfür gewöhnlich auch solche Stellen aufgeführt, in welchen das dem *δόγμα* Entgegengesetzte nicht die Lehre vom Praktischen, sondern das Leben selbst ist. Die tadelnde Bezeichnung des Novatianus (*Euseb. H. E.* 6, 43.), der Alexandriner bei Nestorius (*Cyr. c. Nest.* 2, 7: *οἱ σοφοὶ τῶν δογματιστῶν τῶν νεωτέρων*) u. Anderer, als *δογματισταί*, hat ihren Sinn in der Bedeutung von *δογματίζειν*, nicht im Worte *δόγμα*. Die herabsetzende Bedeutung von *δόγμα* beim Marcellus (*Euseb. c. Marc.* I, 4): Menschenmeinung, gehört ihm allein an.

2. Geschichte der Dogmen und der Dogmatik sind bald so unterschieden worden, dass man diese mehr auf die (innerliche oder äusserliche) Form der Glaubenslehre bezog[f], bald so, dass man in dieser die verschiedenen Anordnungen der Lehren zu Lehrgebäuden darstellen wollte.[g] Alles dieses aber ist und wird durch einander, und man kann keines ohne das Uebrige verstehen und würdigen. Und will man (mit Münscher und Hagenbach) unter der Geschichte der Dogmatik die des Geistes und der Bewegung und Entwickelung der Glaubenslehre im Allgemeinen verstehen; so ist dieses ja der Gegenstand der allgemeinen Dogmengeschichte.

§. 3.

Sowohl die Form, als Gegenstand und Inhalt der christlichen Dogmengeschichte, sind durch ihren Namen und ihren allgemeinen Begriff [1]) bestimmt vorgezeichnet. Für die Form haben wir, mit Uebergehung dessen, was nur äusserlich, zufällig, willkührlich ist, die Forderung auszusprechen, dass die DG. im wahren Sinne des Worts pragmatisch sei. [2])

1.[a]) Die DG. soll Wissenschaft, geschichtliche Wissenschaft, Geschichte geistiger Bewegungen und Resultate, ferner Geschichte von Dogmen, und von christlich-kirchlichen Dogmen sein.

2. Der Begriff der pragmatischen Geschichte[b]) hat von seiner ursprünglichen Bedeutung, welche es von Polybius erhielt, das beibehalten, dass er durchaus auf das Objective, Reale, Wirkliche hinweist. Wie wir nun leicht begreifen, was in dieser Forderung liege, so erkennen wir auch bald ein zwiefaches Misverständniss, welches einen falschen Pragmatismus auf unserm Gebiete hervorbringen kann. Der nämlich, dass man in der Auf-

---

f) J. F. Gaab erste Linien zu einer Geschichte der Dogmatik. Tüb. 787.

g) C. G. Heinrich Versuch e. Gesch. der verschiedenen Lehrarten und chr. Glaubenswahrheiten von Christo bis auf unsere Zeiten. L. 790. Sie haben sie die neuesten Dogmatiker, vornehmlich Twesten, Nitzsch und Hase, dargestellt.

a) W. C. L. Ziegler, Ideen über den Begriff und die Behandlungsart der Dogmengeschichte. Gabler's neuest. th. J. 1, 4. 337 ff. L. Lange: einige Worte über kritische und pragmatische Behandlung der Kirchen- insbesondere der DG., Illgen's Zeitschr. f. hist. Th. II. 2. Nr. 2. K. Daub, die Form der christl. Dogmen- und Kirchenhistorie, in Betracht gezogen. 3 Abth. in Br. Bauer's Zeitschr. f. spec. Theol. I. 1. 2. II. 1.

b) *E. A. Borger, disputatio de historia pragmatica.* Hag. Com. 1818. 8. p. 9. ss. *C. F. Illgen, quae cura ei adhibenda sit, qui aliorum de rebus div. sententias rite exponere velit.* L. 833. 4.

fassung und Darstellung der DG. die Principien von Geist und Freiheit vernachlässigte, und für die Erscheinungen auf ihrem Gebiete nur Erklärungen und Ableitungen im Aeusserlichen und Materiellen suchen wollte. Dadurch wurden zugleich die wahren Gründe und die rechte Bedeutung jener Erscheinungen aus den Augen gerückt, und die Ansicht in das Gemeine, ja das Niedrige herabgezogen: auch ist es dabei unmöglich, den Zusammenhang im Grossen und die Idee des Ganzen aufzufassen.

§. 4.

Wenn der Gegenstand der Dogmengeschichte eben das Dogma ist; wo und wie es gedacht und ausgesprochen worden sei, und ohne irgend eine Form und Art des Denkens und der Lehre auszuschliessen[1]; und zwar das christlich-kirchliche Dogma[2]: so scheidet sich das Gebiet der DG. von dem der Geschichte der Kirche, des christlich-kirchlichen Lebens, der christlichen Sittenlehre und der Philosophie.[3]

1. Es nimmt die DG. in sich auf die Dogmen der Einzelnen, der Secten und der Kirche: ferner sowohl die mehr volksmässigen, als die in den Schulen entstandenen; die in der blossen Entwickelung der positiven Lehre, und die im freien Denken über sie gewordenen, und was sich wissenschaftlich oder gläubig, praktisch, phantastisch, speculativ, als Meinung und Gedanke in den kirchlichen Zeiten und Räumen bewegt und entwickelt hat. Jedoch immer mit Ausschluss der wirklichen Privatmeinung und des wirklich Unbedeutenden. Aber dieses beides historisch, objectiv aufgefasst und gewürdigt: als dasjenige nämlich, was weder auf eine bestimmte Denkart und Gesinnung, im Einzelnen oder in der Kirche, zurückweist, noch für eine solche irgend eingewirkt hat.

2. Wenn wir nur die christlich-kirchlichen Lehren in den Kreis der DG. anfnehmen sollen, so sind doch diejenigen natürlich nicht ausgeschlossen, welche, obgleich weder aus christlichen noch aus kirchlicben Principien hervorgegangen, sich doch in Zusammenhang mit Begriffen und Formen der Kirche gesetzt haben: wie es selbst in der Gnosis, dem Manichäismus, der Theosophie und in den speculativen Schulen der Philosophen geschehen ist.

3. Die historischen Gebiete, von denen sich die DG. zurückzuziehen hat, wie sie hier bezeichnet worden sind, bleiben ihr indessen nahe und verwandt. Oft hat die DG. auf denselben ihren Ausgangspunct zu nehmen, und oft lässt sich die Entwickelung der Dogmen nur auf ihnen verfolgen. Aber jene Theile der

christlich-kirchlichen Geschichte lassen sich auch unter einander nicht streng scheiden oder gesondert halten. a) Der Stoff der Geschichte der Philosophie in den christlichen Zeiten lässt sich aus unserer Geschichte wenigstens in den Perioden und Bildungen nicht entfernen, in denen entweder das Dogma eine durchaus philosophische Bedeutung und Form annahm, oder die Philosophie ihre Richtung und ihr Ziel in den kirchlichen Begriffen gefunden hat.

§. 5.

Als der Inhalt dieser Wissenschaft sind oben (§. 1.) die Entwickelung, die Veränderungen und Kämpfe der Glaubenslehre genannt worden. 1) Es liegt schon in diesen Begriffen, dass in dieser Wissenschaft nicht das Ganze, das Eine und das Bleibende über dem Einzelnen, Vielen und Wechselnden vernachlässigt werden dürfe, dass sie vielmehr jenes als den Träger von diesem darzustellen habe. 2)

1. Die DG. hat es mit der Entwickelung der Glaubenslehre im dreifachen Sinne zu thun: mit der Entwickelung der einzelnen Dogmen, wie sie nach und nach vielseitiger und tiefer aufgefasst und ausgeprägt worden sind, mit der Entwickelung der Glaubenslehre im Ganzen, zu welcher die kirchliche Denkart in kleineren und grösseren Kreisen immer hingestrebt hat, und mit der Entwickelung des Geistes, wie sie in der Glaubenslehre und durch dieselbe stattgefunden hat. Die neuere speculative Ansicht der Geschichte des Geistes und auch der Dogmengeschichte, hat diese Entwickelung oder Fortbewegung des Geistes und Gedankens vielleicht einseitig oder unrichtig aufgefasst: aber sie hat das Verdienst, die Idee derselben hervorgehoben zu haben. a) — Die Veränderungen der Glaubenslehre gehen sowohl das Ursprüngliche, die geistige Grundlage derselben an, und sind Veränderungen des christlichen Geistes zur Lehre, zum Dogma; als dieses, das Dogma, Veränderungen in den Dogmen, oder der Dogmen

---

a) Zur Geschichte des christlichen Lebens: A. Neander Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums und des christl. Lebens. Berl. (823 ff.) 1825. III. J. H. v. Wessenberg Betrr. über die wichtigsten Gegenstände im Bildungsgange der Menschheit. Aarau 836. 8.

a) Marheineke, Jahrb. f. wiss. Th. 1832. Jul. 1 — 3. Dauba. a. O. I. 53. „Die Dogmengesch. soll die Geschichte der Glaubensmeinungen als freier Bewegungen in damaliger Zeit, und in ihrer Tendenz zur Glaubenswahrheit und zur Einheit der Kirche mit Gewissheit berichten.“ — Die Aeusserungen derselben Schule (vgl. Hegel, Rel. philos. I. S. 9 f.) gegen die historische Behandlung der Dogmen beziehen sich nur auf die Behandlung derselben für die Glaubenslehre, und zwar die ausschliessend und unrichtige historische Behandlung.

zum Ursprünglichen zurück. — Kämpfe fanden sowohl auf der Seite der Glaubenslehre Statt, bei ihrer Entwickelung, ihrer Vertheidigung, und bei dem Untergange des Einzelnen: als Kämpfe des Geistes mit dem Dogma.

2. Die DG. hat es allerdings zunächst und unmittelbar mit dem massenhaften Stoffe der Meinungen und Lehren in der Kirche zu thun. Aber eben schon in jenen Begriffen: Entwickelung, Veränderungen, Kämpfe, und in der Idee der DG., als Wissenschaft und christlicher Geschichtswissenschaft, ist ihr als gleich wesentliche Richtung die auf das Ganze gegeben, von welchem das Einzelne umschlossen ist, auf die höhere Einheit, welche durch die unendliche Mannichfachheit hindurchgeht, und auf das Bleibende, welches sich in dem unaufhörlichen Wechsel der Meinung erhalten hat, und immer bewahrt: also auf Sache, Geist und Gedanken des Christenthums. Die Dogmengeschichte hat demnach, neben der Zusammenstellung des Materials, das geflissentlich auszuführen, wie jene höheren Principien sich durch alle kirchlichen Zeiten hin erhalten haben, wie sie oft klarer und entschiedener, und in mannichfacher Gestalt, hervor getreten sind; wie man sie endlich im Ganzen als das Gesetz der Entwickelung und Vollendung wahrzunehmen hat. Ja auch an dem Bestehen und Wirken des Unächten und Falschen in den kirchlichen Meinungen zeigt sich doch überall der höhere Geist der christlichen Zeit [a]); sowie in der Unsicherheit, mit welcher es immer aufgetreten ist, und in dem Schicksale, wie es sich immer selbst geschwächt und zerstört hat, das Gesetz aus der höheren Ordnung der christlichen Dinge.

Zusatz. In dem hier Gesagten stellt sich denn die Bedeutung der Dogmengeschichte für den christlichen Gedanken und für die theologische Einsicht dar. Diese Wissenschaft hat die Bestimmung und die Kraft zugleich zu läutern und zu befestigen, und sie darf sich nicht auf Eines von beiden ausschliessend richten. Das läuternde Moment liegt in der Mannichfaltigkeit, Zufälligkeit und Veränderlichkeit des dogmatischen Materials: das befestigende in der Einheit und dem Bleibenden, in Sache und Geist, deren Geschichte sie darstellt. [b]) Wir übergehen, was man ausserdem ge-

---

a) Es geht durch die ganze DG. hin, was Oelsner von einem einzelnen Moment derselben bemerkt, in Zschocke Prometheus I. 227. „Das Nicänische Concilium war eine der grössten Begebenheiten in der Geschichte der menschlichen Gesittung. — Es war das Zeichen eines Riesenschrittes der Menschheit, dass man abstracter Begriffe wegen zusammentrat, und ihnen höhere Wichtigkeit als allen materiellen Interessen beilegte."

b) C. F. Illgen: der Werth der chr. Dogmengeschichte. L. 817.

wöhnlich unter dem Werthe der DG. verstanden hat: vornehmlich die Bedeutung derselben für andere theologische Disciplinen oder für die Wissenschaft, insbesondere die Geschichtswissenschaft überhaupt, oder für gewisse Zwecke und Berufe des Lebens. Unter Solchem darf man denn auch den formalen Werth und Nutzen dieser Wissenschaft nicht übersehen, wie sich durch dieselbe, indem sie (und gerade auf einem Gebiete, auf welchem man sich so leicht zerstreut, und auf dem man oft die Verwirrung herrschend gemeint hat) Anordnung, Scheidung, Klarheit schafft, und oft selbst geistige Nothwendigkeit nachweist, der logische Sinn und das geistige Organ entwickeln und bilden kann.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte und Literatur der christlichen Dogmengeschichte.

§. 6.

In materieller Hinsicht ist die Dogmengeschichte so alt, als es das Interesse in der Kirche ist, frühere oder für vorzüglich gehaltene Lehren aufzusuchen und zusammenzustellen. Aber sie ist viel Gestalten durchgegangen, ehe sie aus dem theologischen, mehr oder weniger befangenen, Interesse in das literarische, und aus diesem in das wissenschaftliche, nach Begriff und Darstellung übergegangen ist. Das theologische war bald negativ, bald positiv, bald speciell, bald allgemein [1]), und bald lag es auf dem kirchlichen, bald auf dem nichtkirchlichen Standpuncte. [2])

1. Das Zusammenstellen der kirchlichen Meinungen früherer Zeiten beginnt im theologischen Interesse bereits im Streite mit den Häretikern des zweiten Jahrhunderts. Damals kam es hierbei nur noch darauf an, dass man von Alters her in der Kirche anders als diese Häretiker gelehrt habe: also war das Interesse mehr nur negativ, polemisch. Bald aber erweiterte es sich. Man wollte nun beweisen, dass es stets Eine Lehre, und zwar die der Kirche, gegeben habe: und so wurde das Dogmengeschichtliche vornehmlich seit dem Arianischen Streitigkeiten behandelt, in Beziehung auf einzelne ausgezeichnete Männer (z. B. Dionysius von Alexandria) und auf die gesammte Kirche. Reich an Nachforschungen und Zusammenstellungen dieser Art wurde der Nestorianische und Eutychianische Streit sammt denen, welche aus ihm hervorgingen

(vornehmlich dem Drei-Capitelstreit u. dem monotheletischen), späterhin der Bilderstreit: und seit dem Concilium von Chalcedon liebten es die grösseren Kirchenversammlungen, ebenso sich mit Sammlungen altkirchlicher Zeugnisse zu waffnen und zu sichern, wie es die streitenden Parteien gegen einander zu thun pflegten. Theils dogmatisch, theils literarisch, sind die mancherlei Sammlungen zur DG. in der griechischen Kirche, welche im 7. Jahrh. beginnen, und durch das Mittelalter hingehen unter den Namen: κεφάλαια, ἱερά (ἱερὰ παράλληλα), χρήσεις [a]), in anderen Beziehungen und Gebieten auch Anthologien und Eklogen genannt. Ihnen liegt auch weniger das Interesse der kirchlichen Orthodoxie, als ein allgemeines, religiöses und sittliches, zum Grunde.

Das dogmatische Interesse rief auch die lateinischen Schriften über Sentenzen (d. i. Dogmen) seit dem 7. Jahrh. hervor. Das Ausgemachte und Beste der dogmatischen und moralischen Literatur sollte zusammengestellt werden, um dem Gedanken zum Ausgangspunct und Anhalt zu dienen. Die Bestimmung dieser Schriften erhielt durch Petrus Lombardus eine philosophische Wendung, indem jene Zusammenstellung [b]) nunmehr zum Stoffe für die dogmatische Erörterung wurde. Hier kam denn schon mehr die Verschiedenheit der Ansicht und Sprache alter Zeiten zur Erwägung: freilich nur als Verschiedenheit der Form oder in Nebendingen. In solcher Weise hat sich das dogmengeschichtliche Suchen, auf dem Grunde des Petrus Lombardus, bis zu der Zeit der Reformation herab fortgesetzt.

2. Das Forschen und Sammeln unter den Dogmen vergangener Zeit vom unkirchlichen Standpuncte aus war nicht minder befangen als das kirchliche. Die Opposition in der Kirche hat sich schon in alten Zeiten bemüht, in den kirchlichen Meinungen, indem sie solche geschichtlich zusammenstellte, nur Unangemessenheit, Verworrenheit und Widersprüche nachzuweisen. Das Buch des Stephan Gobarus [c]) und Peter Abälard's *Sic et Non* [d]), wa-

---

a) A. Mai. praef. Scrr. Vett. N. Coll. I. LIV. Thilo über Euseb. v. Alex. 53. — Sammlungen solcher Art von Maximus (Opp. II. 528 ff. Combef.), Leontius Byzantinus, Mai. a. O. 232. ff. und To. VII. P. 1. 74 ff. Presb. Anastasius: λόγοι τῶν ἁγίων πατέρων, ἤγουν ἐκλογὴ χρήσεων ebd. 1 ff. Severus (πίναξ χρήσεων — Anastas. Sin. ὁδηγ. c. 4.), J. Damascenus, Opp. II. 244 ff. Leq. Dahin gehörten auch die Schriften, ὅροι genannt.

b) *Maiorum exempla doctrinaque. Prolog. Sentt. Lomb.*

c) Phot. 232 — *Κεφάλαια, περὶ ὧν ἡ διὰ τῶν χρήσεων διπλῆ καὶ ἀντικειμένη σπουδάζει κατασκευή* — wird von ihm der Auszug aus Gobarus überschrieben.

d) Zuerst herausgegeben von V. Cousin: *Ouvrages inédits d'Abélard.* Par. 1836. 4. Vgl. Cous. *introd.* p. CLXXXIV. ff.

ren von solcher Art: beide waren ohne Zweifel in der Absicht verfasst, um den kirchlichen Sammlungen von Zeugnissen und von Sentenzen entgegenzutreten.

§. 7.

Die Zeit der Reformation führt geschichtliche Zusammenstellungen derselben, bald polemischer bald apologetischer Art, herauf. [1]) Die folgenden Zeiten brachten bis zu der Epoche freierer theologischer Bestrebungen, bei Katholischen u. bei Protestanten manche umfassendere Sammlungen zur Dogmengeschichte hervor; auch schon selbständige und freiere [2]); gewöhnlich aber waren sie mit der Wissenschaft der Glaubenslehre und mit der Kirchengeschichte verbunden [3]).

1. Am nächsten hatten die Protestanten ein Interesse und Verlangen, geschichtliche Beweise theils gegen die herrschende Kirche, theils für sich zu führen: denn ihre Sache wurde ja vornehmlich durch den Vorwurf der Neuerung bestritten. Nur hätte sich nicht in diese Bemühungen das unprotestantische Vorurtheil einmischen sollen, dass das Alte u. Aelteste als solches und schlechthin das Wahre wäre. Die Lutherischen hatten an M. Flacius, M. Chemnitz, Jo. Gerhard [a]), Ge. Calixtus, die Reformirten an Joh. Dallaus [b]), P. Chamier [c]), Jo. Forbesius a Corse [d]) u. A., achtungswerthe Dogmenhistoriker in jenem Sinne. [e]) Das Dogma von der Eucharistie war (wie schon in älteren Zeiten) vor allen anderen ein besonderer Gegenstand geschichtlicher Erörterungen für die kirchlichen Parteien.

2. Es war mehr zufällig, und hatte seinen Grund in dem Uebergewichte der Gelehrsamkeit jener Zeit, dass die katholische Kirche des 17. Jahrhunderts in der selbständigen Behandlung

---

a) *Jo. Gerhard: Loci theologici, ed. J. F. Cotta.* Tub. 762. *XXII.* 4.

b) Eine Reihe einzelner histor. Werke, und: *de usu patrum ad definienda rel. capita— controversa. Lat.* Gen. 686. 4. *Franz.* Or. 1632. (M. *Scrivener. apologia pro SS. PP.* 672.)

c) *Dan. Chamier: panstratia catholica s. controversiarum de religione adversus pontificios corpus ed.* 5. *ed. J. H. Alstedius.* 629. *V.* Früher *Henr. Bullinger, de origine erroris.* (529) Tig. 1568. f.

d) *J. Forbesii a Corse instruct. historico-theologicae-de doctrinis chr. inde a tempore App. ad sec.* 17. 1645 f. (*Opp.* 703).

e) Die protestantische Dogmengeschichte ward gegen dieseKirche gewendet von J. B. Bossuet: *histoire des variations des églises protestantes.* Zuletzt Par. 770. V. 12. Gegen ihn *J. Basnage* (*hist. de l'égl.* Rot. (699 II.) 721. V.).

des dogmengeschichtl. Stoffes voranging. Anfangs mehr dogmatisch und literarisch: dogmatisch, um Muster und Anregungen für die Kirche zu geben; literarisch, als Gegenstände der Gelehrsamkeit. In Beiden zeichneten sich die Benedictiner der Congregation von St. Maurus aus.[f]) Aber schon mit einem kritischen Zuge wurde das Werk von Dion. Petavius geschrieben[g]), mit welchem denn auch die selbständige Behandlung dieser Wissenschaft eigentlich beginnt.

3. Die Dogmatik und die Kirchengeschichte waren seit der Reformation in der genauesten Verbindung mit der Dogmengeschichte; und der Umfang, in welchem die Dogmatik, vornehmlich die protestantische, seit dem Anfange des 17. Jahrh. gewöhnlich ausgeführt wurde, sowie die besondere Bedeutung, welche man auf Kirchengeschichte legte[h]), hatten jenes dogmengeschichtliche Bestreben in den beiden Wissenschaften zum Grunde.

§. 8.

Der freiere Sinn und die durchgreifende Bedeutung, welche, zuerst der Deismus, und dann die neuere protestantische Theologie seit Semler in die dogmengeschichtlichen Forschungen legte[i]), gab derselben nun ganz den Rang einer selbständigen Wissenschaft; für welche dann die wissenschaftlichen Forderungen und Bedingungen vielfach erörtert, und deren Masse und Inhalt in einer Reihe, jedoch meist nur im Grundrisse gegebener oder unvollendeter, Arbeiten dargestellt worden sind.[k])

1. Der entwickelte Deismus bediente sich der DG. in derselben Weise und Absicht, nur umfassender und durchgreifender, wie vormals die kirchliche Opposition[a]). Das Dogma der Kirche sollte

---

f) J. G. Herbst die Verdienste der Mauriner um die Wissenschaften. Theol. Quartalsch. 1833. 1. 2. 3. H. 1834. 1. H.

g) *Dion. Petavii opus de theologicis dogmatibus.* Par. 644 f. V. (Von Jo. Clericus-Theoph. Alethinus — herausg. Antv. 700 ff. VI.) — Neben jenem, bestimmter kirchlich, *L. Thomassin* dogmata theologica. Par. 684 ff. III. (N. A. Ven. 757. VII.)

h) Baronius, Nat. Alexander, Tillemont — die Centurien, Venema. Die Kirchengeschichte der Protestanten wurde mit dem Ablaufe des 17. Jahrh. und im Beginn des 18., auf zweierlei Weise freier und ergiebiger für die Gesch. der Dogmen, durch mystische Unkirchlichkeit (G. Arnold) und durch philosophischen Geist (Mosheim).

a) J. Priestley Gesch. der Verfälschungen des Christenthums. A. d. E. (*History of the Corruption of Christianity.* 782. II.) Berl. 785. 8. Hamb. 785. 8. (H. Royaards, Th. Stud. u. Krit. 1834. 2. 417.). Wir können auch P. Bayle u. Voltaire (*Dict. philos.*) hierher rechnen. Planck's

durch sie in seiner Unbestimmtheit, Zufälligkeit, Menschlichkeit, und in den Widersprüchen dargestellt werden, unter denen es entstanden und gebildet worden sei. Genauer und gelehrter fasste Semler diese Forschungen von derselben Seite auf [b]), und in seiner Schule zuerst wurde die Idee der DG., als einer selbständigen Wissenschaft, aufgestellt und auszuführen gesucht. Mehr nur dogmatisch, als für ein Hülfsmittel zum Verständniss und zur materiellen Aufklärung der Dogmatik, hatte J. A. Ernesti für sie gesprochen [c]): und in den Schriften [d]) und Sammlungen C. W. F. Walch's, in denen sich die Bestrebungen und Einflüsse der Schulen von J. F. Buddeus und J. L. Mosheim vereinigten, tritt die DG. mehr mit literarischem Interesse hervor, indem ein überreicher Stoff ein eigenes Feld und eine freie Statt für sich suchte.

2. In der Literatur der DG., als selbständiger Wissenschaft, geht, wie in den anderen Wissenschaften, die Praxis vor der Theorie her, und in jener wieder die Sammlung vor der Verarbeitung. Das Rössler'sche Werk zur DG. der Kirchenväter [e]) macht Epoche in dieser Disciplin. Neben ihm geht eine nicht mislungene Probeschrift in Mosheimischer Richtung auf die Philosophie, als auf den Geist der ältesten Dogmenbildung, desselben Verfassers „Lehrbegriff der christlichen Kirche in den ersten drei Jahrhunderten." [f]) An jenes Werk Rössler's schliesst sich S. G. Lange's erster Versuch einer Dogmengeschichte an. [g]) W. Münscher hat die wissenschaftliche Behandlung derselben eingeführt, und sich einen bleibenden Namen auf diesem Gebiete erworben. [h]) Mehr von der Seite des Lebens als der Schule fasste sie F. Münter auf. [i]) J. C. F. Wundemann hat in dem Geiste der Planckischen Schule gearbeitet: demselben, welchen ein neues Werk von

---

Idee einer Geschichte der Verfälschungen des Christenthums: Lücke G. J. Planck S. 71.

b) Einleitung zu Baumgarten, Untersuchung th. Streitigkeiten. Halle 759. ff. III. Zu dess. evang. Glaubenslehre 1762. ff. III. Ausserdem besonders: *Ei. historiae eccl. selecta capita.* 767. ff. III.

c) *De theologiae historicae et dogmaticae coniungendae necessitate.* 759. *Opuscc. th.* 511 ff.

d) Gedanken von der Gesch. der Glaubenslehre. Gött. 764. 2. A.

e) Bibliothek d. Kirchenväter in Ueberss. u. Auszügen. L. 776. X. 8.

f) L. 775. 8.

g) Ausführl. Gesch. der Dogmm. I. L. 796.

h) Hdb. der chr. DG. 797—809. IV. (3. A. von 1. 2. B., 2. vom 3. B.)

i) Hdb. d. ältesten chr. DG. D. von Evers. Gött. 802. ff. II.

C. G. H. Lentz noch bestimmter und vollständiger erkennen lässt. [k]) Die kleinere Schrift von Augusti hat sich theils als das früheste Compendium, theils in ihrer sinnreichen und reichhaltigen Art, um das Studium dieser Wissenschaft verdient gemacht. [l])

Musterarbeiten für die DG. haben W. C. L. Ziegler und G. J. Planck, in der Behandlung einzelner Erscheinungen oder Zeiten, auf diesem Felde gegeben. Bei jenem herrscht die speculative, bei diesem die psychologische Entwickelung vor. Ein grosses Verdienst würde sich D. von Coelln auch als Dogmenhistoriker erworben haben: die einzelnen Arbeiten desselben, sowie die gehaltreiche Erweiterung des Münscher'schen Lehrbuches [m]), tragen das Gepräge der gründlichsten Forschung und unbefangener, erleuchteter Auffassung. Aber die neueste Zeit hat, vornehmlich durch Anregung und Beispiel A. Neander's, eine historisch-theologische Schule begründet, deren Mittelpunct die Dogmengeschichte ist, und von welcher aus sich immer mehr Licht über Männer und Zeiten der kirchlichen Vergangenheit verbreitet. [n]) Mit richtiger Erwägung der Sache, und zugleich mit freierer Denkart hat sich die neuere katholische Kirche mit der protestantisch ausgebildeten Wissenschaft der DG. ausgesöhnt. [o])

---

k) Wundemann: Gesch. d. christlichen Glaubenslehren vom Zeitalter des Athanasius bis Gregor d. Gr. L. 798. f. II. Lentz: Gesch. der christlichen Dogmen in pragmatischer Entwickelung. Helmst. 834. f. II.

l) Lehrb. der chr. DG. 4. A. L. 835. Zu den genannten ist hinzugekommen: L. F. O. Baumgarten-Crusius Lehrb. d. chr. DG. Jena 832.

m) W. Münscher's Lehrb. d. chr. DG. (2. A. 819.) 3. A. mit Belegen aus den Quellenschriften, Ergänzungen der Literatur, hist. Noten und Fortsetzungen versehn von D. von Coelln. 1. Hlft. Marb. 832. 2. H. 1. Abth. 834. (Vgl. Dav. Schulz Vorr. zu D. v. Coelln bibl. Theol. XV).

Weniger bedeutend: L. Bertholdt, Hdb. der chr. DG. Erl. 822. II. Ausserdem Schickedanz Vers. e. Gesch. d. Glaubenslehre u. der merkwürdigsten Systeme, Compendien u. s. w. Brschw. 831. F. A. Ruperti Gesch. d. Dogmm. Berl. 831.

Einzelne Darstellungen unten: vgl. Uebersicht über die kirchen- und dogmengesch. Literatur 1830-33. ALZ. 1834. N. 172. ff.

n) Nach Neander K. Vorländer tabellarisch-übersichtliche Darstellung der DG. Hamb. 1835. 4. 1. Abtheilung. Selbständig, aber unvollendet: C. R. Hagenbach tabellarische Uebersicht der DG. bis auf die Reformation. Basel 828. 4.

o) Ungünstig hatten noch über die DG. gesprochen: J. Döllinger Vorr. zu: d. Lehre von der Eucharistie in den ersten drei Jahrh. Mainz 826. 4. Selbst Hermes: W. Esser Denkschr. auf H., S. 110. Dagegen hat jene Wissenschaft in F. A. Staudenmaier, theol. Encyklop. (Frkf. 834.) 647. ff. und H. Klee: Dogmengeschichte 1. Mainz 837. (angekd.) Bearbeiter gefunden, wenn gleich entschieden auf dem Standpuncte ihrer Kirche.

§. 2.

Auch seitdem die Dogmengeschichte zur selbständigen Wissenschaft geworden ist, haben ihre alten Genossen, die Kirchengeschichte und die Glaubenslehre, und mit allem Rechte, die Verbindung mit ihr nicht aufgegeben, und die neuesten Bearbeitungen derselben bieten reiche Quellen und Anregungen für sie dar. [1]) **Die Archäologie der Kirche steht in wechselseitiger, bedeutender Beziehung mit der Dogmengeschichte.** [2]) **Die theologischen Disciplinen der Patristik, der Symbolik und der Polemik können als aufgelöst in die DG. angesehen werden: sofern man die ersteren beiden nicht blos als specielle Zusammenstellungen einzelner Theile von unserer Wissenschaft betrachten mag.** [3])

1. Die Kirchengeschichte, getrennt von der DG. und geschieden von allem Stoffe derselben, würde es nur mit der Bildung und Verfassung (in der Art, wie Planck die christliche Gesellschaftsverfassung behandelt hat), und mit Umständen und Geschick der Kirche zu thun haben. Ungeschieden von der DG. will sie entweder die Darstellung des gesammten, inneren und äusseren, Lebens der Kirche sein, oder sie richtet sich mehr auf das äusserliche Leben, als auf ihren eigentlichen Gegenstand, aber meint, sich von dem Dogma, als dem wesentlichen Princip des Lebens und der Veränderungen in der Kirche, nicht trennen zu können. Und allerdings würde sie, so lange die DG. noch nicht ihre wissenschaftliche Vollendung erhalten hat, und weil es oft dringend nothwendig ist die Gegenstände für das Studium zusammenzuhalten, für jetzt noch nicht in ihrem Interesse handeln, wenn sie den dogmengeschichtlichen Stoff von sich ausscheiden wollte. Die Idee der Kirchengeschichte, als solcher, ohne die Geschichte der Dogmen, wird in Tittmann's Abhandlung, über die Behandlung der Kirchengeschichte, [a]) dargestellt: einen Versuch dieser Art hat Rehm's „Grundriss der Geschichte der christ. Kirche" gemacht. [b]) Ihnen gegenüber, und als Hülfswerke auch für die DG. stellen sich alle neueren Bearbeitungen der Kirchengeschichte dar.

Die neuere Dogmatik hat, nur mit Ausnahme der selbständigen, besonders der speculativen, Bearbeitungen, die Dogmengeschichte, bald mehr als gelehrte Begründung, bald mehr zur Läuterung, also bald mehr literarisch, bald mehr kritisch, in sich beibehalten. Ausdrücklich verbunden mit der Dogmatik haben sie

---

a) Zeitschr. f. d. hist. Theologie. 1. 2. 1832. S. 1. ff.

b) Marburg 835. 8.

C. D. Beck [c]) und C. F. Stäudlin [d]) behandelt. Bei Werken wie C. F. v. Ammon's; „Die Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion," [e]) gehörte es zum inneren tieferen Plane, die Geschichte der Glaubenslehre, wenigstens in den allgemeinsten Zügen, darzustellen. [f])

2. Die Archäologie der Kirche schwankte früher, sowohl dem Namen als der Sache nach, zwischen dem, was ihren eigentlichen Gegenstand ausmacht, und der Dogmengeschichte. So in Balth. Bebel's antiquitates ecclesiasticae [g]). Aber fortwährend stehen sowohl die Sammlungen als die Bearbeitungen der Archäologie im nächsten Verhältnisse zu unserer Wissenschaft, welche durch sie bald erläutert wird, bald selbst Erklärungen und Licht dorthin gewährt. Und hier hat sich die, erst neuerlich weiter gediehene, Geschichte der christlichen Kunst, als ein vorzügliches Hülfsmittel für die Dogmengeschichte bewährt. [h])

3. Die Patristik entstand in der altprotestantischen Kirche aus demselben apologetischen und polemischen Bedürfnisse wie die DG. Den Kirchenvätern legten ja die Protestanten gewöhnlich etwas mehr Ansehen bei, als sonst dem kirchlichen Alterthume: sie stützten sich daher gern auf dieselben und auf ihr Zeugniss und gingen gern in geschichtliche Darstellungen über sie ein. [i]). Allmälig begann das Literarische in jener Disciplin vorzuherrschen. [k]) Aber im Wesentlichen macht sie einen Theil der DG. aus.

---

c) *Commentarii historici decretorum rel. chr. et formulae Lutheriae.* L. 801. 8.

d) Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeschichte. Gött. 822. 4. A.

e) 3 Abthh. L. 833—35. (N. A. 836 f.)

f) Ebenso in vielen, welche die allgemeine Religionsgeschichte behandeln: vor Allen B. Constant: *de la réligion, considerée dans sa source, ses formes et ses développemens.* Par. 824—31. IV. (D. von Petri. Berl. 824 ff.)

g) *Antiquitates ecclesiasticae in tribus post Chr. nat. seculis.* Arg. 669. und *Antt. eccll. sec.* IV. 680. II. 4.

h) *F. Münter. Symbola vet. eccl. chr. artis operibus expressa.* Hvn. 819. Dess. Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen. Alt. 825. II. F. Adelung die Korssun'schen Thüren in Nowgorod. Berl. 823. 4.

i) *Abr. Sculteti medullae theologiae PP. syntagma.* Frcf. 634. 4. *J. C. Suicer. thesaurus ecclesiasticus.* Amst. (1682) 728. f. II.

k) Die neuesten Werke, welche auch die älteren berühmten Sammlungen für Biographie u. Literatur der KVV. verzeichnet haben: J. G. Walch *bibliotheca patristica* (1770) *ed.* J. T. L. Danz. Jen. 834. 8. — F. W. Goldwitzer Bibliographie der Kirchenväter u. Kirchenlehrer. Landsh. 828. J. N. Locherer Lehrb. d. Patrologie. Mainz 837. Dazu die patristischen Chrestomathien von Augusti (L. 812. II.) und Royaards (Utr. 831. I.)

Die Polemik war im Laufe des 18. Jahrh. so matt geworden, dass sie in die Symbolik übergehen konnte[l]: und auch diese beiden Disciplinen nimmt die Dogmengeschichte, was das Wesentliche anlangt, als Theile von sich in Anspruch. Doch bleibt auch der Symbolik die Selbständigkeit unbestritten, wenn es auf die durchgeführte Darstellung der kirchlichen Lehrbegriffe ankommt, wie sie von Marheineke gedacht und aufgestellt, neuerlich auch von Möhler in die kath. Kirche eingeführt worden ist, und wie sie minder befangen und mit wissenschaftlicher Lauterkeit von Planck und Winer gegeben wurde. [m])

Die Geschichte der Ketzereien und die der Parteien gehörte ebenfalls in unseren wissenschaftlichen Kreis: sie hatten sich von Neuem in der Mosheim'schen Schule, aus dem allgemeinen Gebiete der Kirchengeschichte der umfassenderen Behandlung wegen, abgesondert. [n])

Dritter Abschnitt.

Von der Methode der christl. Dogmengeschichte.

§. 10.

Die Methode einer jeden geschichtlichen Arbeit ist zwiefach: eine für die Geschichtsforschung und eine für die geschichtliche Darstellung: für die Sammlung des Stoffes und für dessen Anordnung.

§. 11.

Für die erstere hat die Dogmengeschichte Alles mit der Kirchengeschichte gemein. [1]) Die Regeln, welche für sie bei der Benutzung einiger Quellen gelten, lassen sich sicherer aus der Erwägung im Einzelnen auffassen, als allgemein hinstellen. [2])

1. Ueber Quellen und Quellenbenutzung zur Kirchengeschichte:

---

l) Dogmengeschichte, als Gesch. der Polemik, Ph. Gerbet Ueberblick der chr. Controverse von den ersten Jahrhh. bis auf unsere Zeiten. Uebs. von J. J. Wedige gen. Cremer. Münster 834.

m) G. J. Planck Abriss e. hist. und vergleichenden Darstellung der dogmat. Systeme unserer verschied. chr. Hauptparteien. 3. A. Gött. 822. G. B. Winer comparative Darst. des Lehrbegr. der verschied. chr. Hauptparteien. L. 824. 4.

n) C. W. F. Walch Entw. e. vollst. Hist. d. Ketzereien. 762 ff. XI. S. J. Baumgarten Gesch. der Rel. parteien. Herausg. von Semler. Halle 766. 4. *Grégoire hist. des sectes réligieuses.* Par. (810. II.) 820. ff. VI. 8.

C. W. F. Walch krit. Nachricht von den Quellen der Kirchenhistorie. L. 770. [a])

2. Für die Dogmengeschichte kann es in Beziehung auf gewisse Quellen zweifelhaft scheinen, ob sie für die Dogmen der Kirche oder nur für Einzelmeinungen zu gebrauchen seien (wie dieses bei Symbolen der Fall ist), oder auch, ob sich überhaupt Dogmen aus ihnen erkennen lassen. So bei den Liturgie'n [b]) und den kirchlichen Dichtern. Denn in jenen hat oft die Form über den Gedanken geherrscht, und den kirchlichen Dichtern hat selbst die Kirche zu jeder Zeit eine grössere Freiheit der Auffassung und Darstellung eingeräumt [c]): wenn sie gleich auch wieder oft das freiere, dichterische Wort oder das Bild zu dogmatisch aufgefasst und festgehalten hat.

§. 12.

Für die Methode der Darstellung in der Dogmengeschichte ist Zweierlei zu erwägen, Beides geht freilich zugleich den Inhalt und die Idee dieser Wissenschaft selbst an: die Abtheilung und Gliederung derselben als allgemeine und besondere Geschichte der Dogmen, und die Bezeichnung und Durchführung ihrer Perioden. [z])

1. Die Methode einer Wissenschaft ist nicht blos Form und Manier derselben, sondern der natürliche Ausdruck ihrer Idee und die Darstellung ihres Wesens. Das hier zuerst Erwähnte, die Abtheilung der DG. in die allgemeine und besondere, geht mehr den Stoff und Inhalt, das Zweite, die Periodisirung, mehr den Geist und die Idee unserer Wissenschaft an.

§. 13.

Die Darstellung der Dogmengeschichte in den zwei Theilen, dem allgemeinen und besonderen, ging aus der gemeinen wissenschaftlichen Analogie hervor. Aber die gewöhnliche Auffassung dieser Eintheilung weist auf die Entstehung der DG. aus Kirchengeschichte und Dogmatik zurück. [z])

---

a) Dazu die Einleitungsschriften in die KG., und die kirchengeschichtlichen Werke: die der neuesten Zeit insbesondere, was Principien und Urtheil betrifft.

b) J. C. Köcher Beweis, dass man die Glaubenslehre der Katholiken aus ihren liturgischen Büchern erweisen könne. Brschw. 747. *J. A. Ernesti Antimuratorius. Opusce. th. I.* (*Theob. Lienhart. de antiquis liturgiis et de disciplina arcani.* Argent. 829. 8.)

c) Nach früheren Abhandlungen Augusti's, dess. Denkwürd. a. d. chr. Arch. V. 406 ff.: Dogmatische Wichtigkeit der öffentl. Gebete und Gesänge. Hierher Abhh. über Nonnus, Ephräm u. A. (vgl. unten). Volksglaube

1. Gewöhnlich wird die allgemeine DG. von dem verstanden, was vormals die innere Kirchengeschichte genannt wurde, von der Darstellung der kirchlichen Zeiten nach dem, was sich in ihnen als Geist und Lehre bewegt hat: die specielle von dem historischen Stoffe der Dogmatik. Freilich aber (abgesehen davon, ob man diese Gegenstände mit Recht das Allgemeine und das Besondere, Specielle nennen könne) können die Grenzen dieser beiden Theile nicht genau gezeichnet und nicht stetig genug geschieden werden: Unordnung und Wiederholungen sind hiervon die nothwendige Folge. Diejenigen, welche dieser Scheidung in unserer Wissenschaft widersprechen, haben entweder (Münscher) das Materiale der DG. in Einer, fortlaufenden Erzählung, aber nach zwei Seiten hin bearbeitet, mit Rücksicht auf das Denken und geistige Leben im Ganzen, und nach den einzelnen Dogmen. Oder sie haben unbedingt nur Eine Erzählung gegeben, da sie denn für jede Periode dasjenige Dogma hervorgehoben haben, welches in derselben seine Entstehung, Ausführung oder besondere Bedeutung gehabt hätte. (So Lentz nach Planck.) Dort herrscht das allgemeine, hier das besondere Element vor. Aber freilich wird bei jener Methode der Stoff zu zerstückelt gegeben werden müssen, bei dieser mangelhaft; auch kann dieselbe kaum gleichmässig und consequent durchgeführt werden.

Die Abtheilung scheint auch diesem zufolge ihren guten Grund und ihren Werth zu behalten. Es macht sich in dem Stoffe der DG. etwas Allgemeines und etwas Besonderes wahrnehmbar, beides als Gegenstand der Darstellung, und beides auseinanderzuhalten, um vollständig und zusammenhängend dargestellt zu werden. Das Allgemeine ist Geist, Gedanke, inneres Leben der einzelnen Perioden, das Specielle sind die Begriffe und Formen. Jenes muss in den Beziehungen aufgefasst werden: nach Aussen, nach Innen, positiv und negativ. Dieses, wie es im Begriffe der DG. ausgesprochen wurde: nach Entwickelung, Veränderung, Kämpfen. Wir werden also hier, mit Anwendung jener Abtheilung, in dem ersten Theile durch die einzelnen Perioden hin von den Einflüssen auf Geist und Gedanken der Kirche, von Geist und Gedanken selbst, von der dogmatischen Richtung und von den dogmatischen Kämpfen in der Kirche zu sprechen haben. Den zweiten Theil werden wir, und mit steter Beziehung auf den

---

und Volksgefühle aus Volksliedern: C. A. Peschek, der relig. Glaube des Mittelalters, und: Beitrag zur Gesch. der Kreuzzüge — aus der Manessischen Sammlung der Minnesänger. Stäudl. und Tzschirner Archiv f. p. KG. IV. 3. V. 1.

ersten, für die Geschichte der einzelnen Dogmen verwenden. Ob sich dieser Theil mehr oder weniger an die gangbare Anordnung der Dogmatik anschliessen werde: dieses ist zur Sache gleichgültig.

Statt der chronologischen Anordnung des ersten Theiles hat Nik. Kist[a]) die ethnographische vorgeschlagen: Geist und Denken der Kirche nach dem verschiedenen Charakter zu beschreiben, welchen etwa das syrische, ägyptische, griechische, römische, germanische Christenthum an sich getragen habe. Diese Verschiedenheit gehört ohne Zweifel in die allgemeine DG.: aber es ist bei Weitem nicht das Einzige, was bestimmend, modificirend auf das dogmatische Wesen der Kirche eingewirkt hat, es ist nirgends unvermischt hervorgetreten; es gehört ferner mehr nur den ursprünglichen Zeiten der Kirche an, und es würde bei dieser Darstellung gerade das Moment der Entwickelung in dem geistigen Leben der Kirche vernachlässigt werden.[b])

§. 14.

Die Perioden der Dogmengeschichte sollen nicht gerade dieselben sein, welche für die Kirchengeschichte, ziemlich übereinstimmend, angenommen werden: aber es dürfen auch nicht alle Erscheinungen, welche im gewöhnlichen Sinne Epoche machen, für die Abtheilung der Perioden gebraucht werden.[1]) Nach der Idee dieser Wissenschaft wird unsere Darstellung in sechs Perioden ausgeführt werden.[2])

1.[a]) Es ist in der Sache der Perioden mehr Uebereinstimmung auch unter den Dogmenhistorikern, als es sich beim ersten Anscheine wohl zeigen mag. Das „Lehrbuch der chr. DG.“ hat den Fehler einer übermässigen Vermehrung der Perioden so begangen, wie es hier eben gesagt worden ist.[b]) Aber die neuesten Ausführungen des Gegenstandes[c]) lassen sich mit der hier zu befolgenden wohl vereinbaren.

2. Die alte Abtheilung der Geschichte in die alte, mittlere und neue kann (mit Münscher) auch der Periodisirung der DG.

---

a) *N. C. Kist* (*Arch. voor kerkelijke Geschiedenis* IV. Leiden 833): die Geschichte der Lehre des Christenthums in ihrem Verhältnisse zur Kirchen- und Dogmengeschichte, als ein besonderer Theil der hist. Th. dargestellt. Illgen's Zeitschr. f. d. hist. Th. V. 2. 1835. p. 1.

b) Eine physiologische Eintheilung der Culturgeschichte (nach dreihundertjährigen Cyklen) L. Choulant, anthropolog. Vorlesungen. L. 834. 1. Vorl.

a) Hagenbach, üb. d. Perioden d. DG. Th. Stud. u. Krit. 1828. 4.

b) Baur, Jahrb. f. wiss. Kr. 1836. 29 f.

c) Wie bei Hagenbach (apologetische, polemische, systematische, symbolische, philosophisch-kritische Periode) und bei Lentz.

zum Grunde gelegt werden. Sie bedeutet für diese: die Zeit der Bildung des kirchlichen Lehrbegriffes — die des Feststellens und Festhaltens desselben — die seiner Läuterung. Denn auch ohne die Erklärungen, welche die folgende biblische Vorbereitung über Evangelium und Kirchenthum geben wird, muss es doch eingeräumt werden und es ist anerkannt, dass sich die Glaubenslehre in ihrer Entwickelung und mit ihrer Controvers vom Ursprünglichen entfernt, dass sie einer Läuterung bedurft habe, und dass diese in verschiedenem Charakter und allmälig erfolgt sei. Endlich auch das, dass diese Läuterung zum Ursprünglichen zurückstreben müsse.

Jene dreifache allgemeine Anlage erscheint nun wieder in folgender Vertheilung:

Erste Periode: Bildung des Lehrbegriffes durch Denken und durch Meinungen (bis zum Nicänischen Concilium).

Zweite Periode: Bildung des Lehrbegriffes durch die Kirche (bis zum Chalcedonischen Concilium).

Dritte Periode: Befestigung des Lehrbegriffes durch die Hierarchie (bis auf Gregor VII).

Vierte Periode: Befestigung desselben durch die kirchliche Philosophie (bis zum Ende des 15. Jahrhunderts).

Fünfte Periode: Läuterung desselben durch Parteien (bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts).

Sechste Periode: Läuterung durch die Wissenschaft (bis auf unsere Zeiten).

Wobei wir, hier nur vorläufig, zu bemerken haben, dass wir in diesem Läuterungsacte der sechsten Periode, auch wenn sie vollendet sein wird, noch keinesweges das Endziel der kirchlichen und geistigen Entwickelung erkennen.[d]) Die einzelnen Perioden sind übrigens, wie wir sehen, von sehr verschiedenem Umfange. Aber darauf kommt es in den Angelegenheiten des inneren Lebens überhaupt nicht an, oft arbeitet gerade der Geist in dem kürzesten Zeitraume, innerlich und vorbereitend, am meisten: auch war da, wo die Epochen schnell auf einander folgen, das Leben der Kirche immer auf einen kleineren Raum beschränkt: wo jene weiter aus einander liegen, zog sich das kirchliche Leben in die Breite aus, oder es bestand bereits in einem weiteren Kreise.

---

d) Die Dreitheiligkeit der speculativen Schule (Daub: patristisches, päpstliches, reformatorisches Zeitalter — Staudenmaier: Unmittelbarkeit des Glaubens — Negation der Unm. — Negation der Neg.; sowie Aehnliches bei Rosenkranz in d. Encyklopädie) fasst dieselben Hauptmomente auf: aber sie legt zu viel in die gegenwärtige Periode, oder fasst sie zu weit.

II.

Biblische Vorbereitung.

§. 15.

Das Christenthum, dessen kirchliche Entwickelungen, Veränderungen und Kämpfe hier von der dogmatischen Seite darzustellen sind, ist nicht aus fremden Religionen oder Weisheitslehren hervorgegangen [1]: sondern es stammt aus dem Geiste der Religion [2], und seine unmittelbare Grundlage ist das Prophetenthum des Alten Testaments gewesen. Aus diesem trat es zur rechten Zeit, wenn gleich in seinem nächsten Kreise durchaus unvorbereitet, in dem Leben Jesu Christi und in der Kraft hervor, welche von ihm ausgegangen ist: und nicht als ein Lehrbegriff, sondern als Erscheinung, Anstalt, Macht des religiösen Geistes. [3]

1. Die Versuche [a]), das Christenthum historisch zu begreifen und abzuleiten, werden in der biblischen Theologie dargestellt und beurtheilt: wie diese ganze „biblische Vorbereitung" nur Resultate von dieser giebt, zur Begründung und zum Ausgangspuncte für die Dogmengeschichte. Jene angeblichen Quellen und Ursprünge des Christenthums kommen nur als Wurzeln mannichfacher Formen oder Entstellungen in der christlichen Kirche, in Betracht; das Evangelium selbst hat mit keinem von allen Etwas gemein, und am allerwenigsten mit Solchem, was auf dem Gebiete des damaligen Judenthums selbst lag, innerhalb dessen es sich zu entfalten bestimmt war.

2. Das neue philosophisch-religiöse Judenthum [b]) hat, wie die alte israelitische Welt, ein grosses Recht, seinem Stamme vor dem gesammten Alterthum den Geist der Religion beizulegen. In den patriarchalischen Geschichten liegt der Sinn, dass jener Geist aus der Urzeit herab gekommen und von der Urstäte der Menschheit, in einfachsten, lebensvollen Formen an eine offene Stelle hervorgedrängt sei, wo er mit allen Welttheilen in Berührung kommen sollte: aus dem tieferen Asien nach Palästina.

3. Der Streit zwischen den rationalistischen und den supernaturalistischen Lehren ist völlig überflüssig, wenn in der evangelischen

---

a) Dogmengeschichte bis dorthin verfolgt in J. U. Röder, Archäologie der Kirchendogmen. Cob. 812. Zum Theile J. A. Eberhard, Geist des Urchristenthums — Halle 807 f. III.

b) S. L. Steinheim, die Offenbarung nach dem Lehrbegriffe der Synagoge. Frkf. a. M. 835. I.

Urgeschichte das Ausserordentliche in Umständen, Leben und Kraft angenommen wird. Er betrifft dann eine Grenzbestimmung zwischen dem Werke der Vorsehung und der unmittelbaren göttlichen Einwirkung, welche dem menschlichen Geiste unmöglich ist, und die ihm nur von der Schule aufgedrungen wird. Um so freier ist daher hier schon der Standpunct für die Dogmengeschichte.

§. 16.

Die Messianische Erwartung, welche in den Jahrhunderten nach dem Untergange des Prophetenthums unter den Juden immer matter und schwächer geworden war, ja deren Spur in den nächsten Zeiten vor der christlichen Epoche beinahe vergeht, fasste sich im Zeitalter Jesu wieder mehr zusammen. Sie schloss sich an die Darstellungen des Buchs Daniel an [1]: aber verband mit diesen den Sinn und die Bilder alles Hohen und Edlen in den Büchern A. T., ja auch freie Bilder aus der Nähe und der Ferne.

1. Das Buch Daniel hatte wahrscheinlich dem Messianischen Glauben auch die chronologische Beziehung gerade auf jene Zeit gegeben, durch die siebenzig Jahreswochen, welche auch die jüdische Berechnung, wie die christliche, alte u. neue, gewöhnlich in diese Epoche auslaufen liess. Aber in jenem Buche selbst [a]) ist vielleicht so wenig wie sonst in der Zeit, in welche dasselbe gehört, eine Messianische Verkündigung zu finden.

§. 17.

Indem sich Christus an die Messianische Idee, als an die concreteste, mächtigste und sinnvollste für seine Volksgenossen zunächst anschloss, trennte er dieselbe doch geflissentlich und mit Weisheit von ihrer äusserlichen, volksmässigen, politischen Form, insbesondere sofern es sich um seine Person handelte [1]: ja er lenkte von der Messiaserwartung auf eine höhere Idee, die vom göttlichen Reiche, und in dieser wieder auf die Idee des göttlichen Geistes [2]) hin, indem er alles Dieses, und überhaupt den Mosaismus, auch in jener seiner edelsten Blüthe, im Prophetenthume, zur Geistigkeit und Allgemeinheit veredelte.

1. Die Erfüllung der Messianischen Weissagung in seiner Person wird von Christus am häufigsten in solchen Schriftstellen nach-

a) Weder in dem Bilde des Menschensohnes (7. Cap.), noch in den Reden von dem Gesalbten (9. Cap.).

gewiesen, welche das Judenthum, unseres Wissens, nicht im Gebrauche hatte, und vornehmlich in Stellen von allgemein sittlichem u. religiösem Inhalte. Aber von allen Messiasnamen gebrauchte er den Evangelien zufolge den des Menschensohnes am gewöhnlichsten, ohne Zweifel um des einfachen, menschlichen, frommen Sinnes willen, welchen er haben konnte.

2. In der Idee des göttlichen Geistes lagen die Begriffe beisammen: geistige Genossenschaft, für geistigen Endzweck, durch geistiges Mittel zusammengehalten. In dieser Idee vollendet sich die des Reiches Gottes: und in der Begründung der Sache durch Vater, Sohn und Geist wird nichts Anderes als die wirklich erfolgte Stiftung des göttlichen Reichs ausgesprochen.

§. 18.

Indem der Tod Jesu, welchen der Glaube an die Auferstehung desselben heiligte, bewährte, verherrlichte, die Jüngerschaft ebenso vom Judenthum trennte, in welchem Leiden und Tod des Messias keine Statt hatten, als in das Geistige erhob, traten nun auch in den Jüngern die Ideen des göttlichen Reichs für Menschheit und Geisterwelt, und der Herrschaft des göttlichen Geistes, als das Wesentliche der neuen Sache, hervor. Zugleich aber wendete sich ihre Vorstellung immer entschiedener von der Messianischen Bestimmung Jesu zu einer freien, aber erhabenen Auffassung seiner Person, auf eine ideale Christologie hin [1]).

1. Es ist das πρῶτον ψεῦδος der orthodoxen Theologie so gut wie des älteren Rationalismus und wieder der neuesten Kritiken der evangelischen Geschichte gewesen, dass sie die apostolische Christologie lediglich als Messiaslehre genommen haben. Sie war es nicht, und wurde es immer weniger, je mehr sich die christliche Lehre und Sache vom Judenthume trennte.

§. 19.

Dem Bedürfnisse des Menschengeistes in jenem Zeitalter kam denn das Evangelium in jeder Weise, aber vornehmlich insofern entgegen, als die Welt nach einer sittlichen Vereinigung, nach einem menschlichen Ideal und nach geistigen Tendenzen verlangte [1]). Aber das Evangelium war bestimmt, als der bildende und erziehende Geist in der Menschheit zu bleiben und fortzuwirken, als Begeisterung für das Reich Gottes [2]), getragen und vereinigt durch die Person Christi.

1. Alle edleren Bestrebungen und Lehren jener und der vorhergegangenen Zeiten kommen auf Eines von diesen drei höheren Interessen hinaus: vornehmlich Platonismus, Stoicismus und jene tieferen mystischen Lehren, in welchen sich dann Orient und griechische Philosophie verbanden.

2. Diese Begeisterung, nicht aber die Theorie des Spiritualismus (wie der St. Simonismus und neue, jüdisch-deutsche Lehren unter uns, es dargestellt haben), machte das Evangelium aus. Aber freilich steht auch jene wenigstens aller materialistischen Brutalität entschieden entgegen.

§. 20.

Aber in dieser Bestimmung für das geistige Heil der Welt lag für das Evangelium die Nothwendigkeit und die Tendenz, sich zu Dogmen zu entfalten, welche eine mannichfache Geschichte haben mussten.[1]) Denn einestheils musste die geistige Macht, in welcher es eben bestand, eine zeitliche Basis, einen weltlichen Körper, ja auch eine schirmende Hülle haben, und dieses waren das Dogma und die Kirche: anderntheils musste das Evangelium alle Arten und Formen der Menschen und der Gedanken durchgehen, um dieselben, sie sich aneignend, zu durchdringen.[2])

1. Das Judenthum hat sich neben dem Christenthum, besonders seit M. Maimonides, auch in einer dogmatischen Gestalt auszubilden gesucht. Diese Dogmatik des Judenthums blieb aber immer etwas Todtes, Aeusserliches, Zufälliges.

2. Diese Idee, die der Parabeln Jesu, Matth. 13, 24—35, läuft vornehmlich durch A. Neander's geschichtliche Schriften als waltender und ordnender Gedanke hindurch.

§. 21.

Wenn uns nun in dieser wohlbegründeten Auffassung eine Erklärung und eine Apologie des Dogmenwesens in der Kirche gegeben wird; so gelangen wir durch dieselbe auch zu dem richtigen Begriffe des Häretischen in der Kirche, wie es wahrhaft und an sich zu verstehen sei, nicht blos wie es im Verhältnisse zur jedesmaligen Kirchenmeinung gestanden hat. Die Häresis fand da Statt, wo ein fremder Geist oder Lehren, welche aus einem solchen stammten, sich des Evangelium zu bemächtigen und dasselbe in sich aufzulösen versucht hat.[1])

1. Es finden sich aber diese häretischen Versuche nicht allein in freien Angriffen des Fremden, sondern auch unter jenen Kämpfen, in denen das christliche Princip weltliche Dinge und Lehren zu durchdringen gestrebt hat.

Die christliche Dogmengeschichte.

Erster Theil.

Allgemeine Dogmengeschichte.

Erste Periode.

§. 1.

Das Evangelium trat schon in der apostolischen Gemeine in Differenzen der Lehre und des Lebens ein, und bald begann sich dem Christenthume ein dogmatischer Charakter einzubilden, in welchem es sich denn durch diese Periode unter mancherlei Einflüssen und im verschiedenartigsten Streben weiter ausgeführt hat[1]).

1. Wir sprechen von der „apostolischen Gemeine," in welcher das Evangelium bereits in eine dogmatische Verschiedenheit zerfallen sei[a]). Denn, wie die Vorbereitung ausgesprochen hat, in den Aposteln und in der unmittelbaren Jüngerschaft war dieses noch nicht geschehen. Nur die Möglichkeit einer Verschiedenheit von Meinung und Ansicht wurde durch sie gegeben. Theils durch die verschiedene Geltung ihrer Person, vornehmlich wie man das Bild von dieser aus den evangelischen und den früheren apostolischen Geschichten festhielt, theils durch ihre Lehren und Schriften. Und hier in dreifacher Beziehung. 1) Sofern die Apostel die Ueberzeugungsgründe für die göttliche Sendung Christi verschieden suchten und aufstellten, 2) Sofern sich ihnen Person und Geschichte Christi verschieden darstellte, wenn

a) Von den Spaltungen in Lehre und Meinung schon bei der ersten Gemeine nach den Aposteln, spricht Celsus (*Orig. Cels.* 3. 117 *Speno.*: *εἰς πλῆθος συαρέντες τέμνονται καὶ σχίζονται, καὶ στάσεις ἰδίας ἔχειν ἕκαστοι θέλουσι*) und Hegesippus (*Eus.* 3, 32: *μέχρι τῶν τότε χρόνων παρθένος καθαρὰ καὶ ἀδιάφθορος ἔμεινεν ἡ ἐκκλησία* — vgl. 4, 22).

Die Apostel und die apostolische Gemeine: (*J. F. Buddeus: ecclesia apostolica s. de statu eccl. sub apostolis.* Jen. 729.) A. Neander, Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel. Hamb. 832 f. II.

gleich Allen ideal, und in der Weise verschieden, dass sie dadurch nicht geistig getrennt wurden. 3) Sofern sie die Ideen des Evangelium: die Stiftung des Gottesreichs und den göttlichen Geist, mit diesen aber die Bilder von der Rückkehr Christi und von seinem Tode zu verschiedenen Vorstellungen ausgebildet hatten. Indessen fast alle Verschiedenheiten, welche sich hieraus entwickeln konnten, löseten sich in der apostolischen Gemeine in die Differenz auf, wie die Sache des Evangelium im Verhältnisse zu Juden- und Heidenthum gestellt und genommen wurde. Aber das Wesen und der Stamm der Gemeine blieb doch in der sittlich-frommen Auffassung des Evangelium, und in der Ueberzeugung vereint, dass Eine und dieselbe Sache von Christus und von allen Aposteln ausgegangen sei [b]).

Auf jene Differenz allein beziehen sich auch die Reden der apostolischen Briefe von Spaltungen in der Gemeine. Da, wo nicht geradezu gegen jüdische Anmassungen oder gegen heidnische Verführungen gesprochen wird, haben sie es immer mit der Erörterung der Grenzen zu thun, innerhalb welcher dem Judenthum nachzugeben sei oder man sich dem Heidenthum anbequemen dürfe. Die Parteiung, welche sich nach Paulus und Petrus nannte, und welche durch die ganze Geschichte der Kirche hindurchgegangen ist, als ein Streit zwischen freieren, besonders vom Judenthum freieren, und befangneren Christen [c]), erscheint in den Schriften N. T. ausdrücklich nur zu Korinth [d]). Doch wissen wir nicht, ob diese Parteiung tiefer gegangen, oder ob nicht in ihr blos eine äusserliche Beziehung vorzugsweise auf den Einen oder den andern Apostel und Lehrer gelegen habe. Neben den beiden bestand dort die Partei des Apollonius und eine von Christus; und lagen diese Differenzen tiefer, so könnte man in ihnen leicht die frühesten Regungen von Denkarten erkennen,

---

b) Hierher gehören die kirchlichen Annahmen von der gemeinsamen Tradition, vom apostolischen Symbolum, von der Theilung der Erde unter die Apostel. Spuren von ausgleichenden Bestrebungen in Beziehung auf gewisse vermeinte Differenzen der Apostel, finden sich in unserm Kanon (Petrinische Briefe) und in Apokryphen.

c) Neue Erörterungen über die Petriner in der ersten Kirche, bei Credner: Beiträge z. Einl. in die biblischen Schriften. Halle 1832. Die Stelle des Hegesippus gegen 1 Kor. 2, 9 (bei Gobarus: vgl. *Routh. Reliquiae* S. I. 203) wird von Baur in Zusammenhang mit dieser Parteiung gebracht.

Eine andere Bedeutung erhielt die Petrinische und Paulinische Parteiung später in der Geschichte der Hierarchie.

d) F. C. Baur, die Christuspartei in der Kor. Gemeine. Tübing. Zeitschr. f. Th. 1831. 4. 61 ff. Dess. einige weitere Bemerkk. über d. Christuspartei in Korinth. Ebds. 1836. 4. 3 ff.

welche späterhin sehr bedeutend geworden sind[e]). Ausser den Petrinern und Paulinern deuten die ältesten Geschichten der Kirche auch auf einen Anhang hin, welchen Jakobus, der Bruder Jesu, gehabt habe[f]). Aber keine Partei der ersten Zeit hat sich nach Johannes genannt: erst die gnostischen Secten haben seinen Namen in ihre Angelegenheiten hereingezogen[g]). Denn, soweit wir zuverlässigere Kunde aus jenen Zeiten haben, so war die persönliche Wirksamkeit des Johannes nur sittlich, still, ausgleichend und einigend gewesen: und, seitdem sich die Johanneischen Schriften geltend machten, wurde Lehre und Geist von ihnen zum herrschenden Sinne der Kirche, und es blieb von ihnen Nichts mehr für Parteiungen übrig[h]).

§. 9.

Allmälig aber wirkten die religiösen Elemente der Zeit mit mehr Bedeutung und Erfolg, kämpfend und bekämpft, auf den christlichen Geist und Gedanken ein: das Judenthum und das Heidenthum. Aus dem Judenthum ging bald nur ein sinnlicher und gebundener Geist hervor[i]), bald traten aus ihm gewisse Denkarten hervor, und zogen sich in die neue Sache hinein. Es waren der Ebionismus[2]) und der Chiliasmus[3]): freilich späterhin schon in der alten Kirche sehr erweiterte und veränderte Denkarten und Parteien[4]).

1[a]). Das rohere und stürmischere Judenchristenthum (welches sich in den ältesten Gemeinen ohne Zweifel oft nur sehr schwach vom blossen Judenthum unterschieden hat[b])) zog sich natürlich

---

e) Durch Apollonius war vielleicht zu Ephesus die Logoslehre verkündigt worden, welche sich dann der glänzende Prolog des Johannes aneignete. Für die Christuspartei kann unter so vielen Hypothesen (vergl. Rückert *Comm.* I. Beil.) vielleicht auch wohl die Annahme Statt finden, dass sie (vgl. 2 Kor. 10, 7) einen unmittelbaren, mystischen Zusammenhang mit Christus von sich behauptet habe.

f) Zur kirchlichen Geschichte desselben vgl. Credner, Einl. i. d. N. T. I. 571 ff.

g) Auch spätere Abkömmlinge derselben, wie die templerischen Johanniter, deren Evangelium (*F. Münter, notitia codicis gr., ev. Jo. variatum continentis.* Havn. 828. 8) sich bei Thilo findet, *Cod. ap. N. T.* 819 ss.

h) Doch kann es hier und da schon früher alogistische Widersprüche gegeben haben.

a) *Dav. van Heyst, de Judaeo-christianismo ejusque vi et efficacitate, quam exseruit in rem chr. seculo primo* — L. B. 828. 8.

b) Daher denn sowohl bei den Kirchenvätern oft das Schwanken darüber, ob man es mit Juden oder mit Judenchristen zu thun habe

immer mehr zurück, wie sich theils die äusseren Geschicke an den Juden und ihrer Sache erfüllten, theils der christliche Geist sich entfaltete. In der erstern Beziehung machen die Zerstörung von Jerusalem und das Schicksal der Juden nach Bar Chochba Epoche. Eine Krisis zur Ausscheidung der jüdischen Stoffe aus dem christlich-kirchlichen Leben erfolgte in dem Paschastreite[c]). Aber die stille, innerliche Einwirkung und die Parteiung vom Judenthum nahm ohne Zweifel unter diesen Umständen eher zu. Wird übrigens der Geist, welcher sich aus dem Judenthum in die Kirche ältester Zeit hereingedrängt hat, hier als ein sinnlicher und gebundener (fleischlicher in der apostolischen Sprache) bezeichnet; so muss man dabei doch weder das übersehen, dass sich auch ausser dem eigentlich jüdischen Leben und Denken Erscheinungen dieses Sinnes gefunden haben, wiewohl sie sich doch immer gern an das Judenthum anschlossen, noch (was auch aus dem Folgenden hervorgehen wird) dass sich hin und wieder das Judenthum auch in geistig-freier Weise dargestellt habe, auch innerhalb der Kirche. Denn ausserhalb derselben war das zweite und dritte Jahrhundert eine sehr rege, entwickelnde Zeit im Judenthum[d]).

2. Wo die jüdische Denkart in der christlichen Gemeine bestimmter und sicherer erschien, bildete sie sich ganz natürlich nach den zwei Seiten heraus, in denen sie Ebionismus und Chiliasmus hiess: wie nämlich der Messianische Glaube, als Ansicht und als Hoffnung, und bald roher, bald glänzender, in das Christenthum zurückwirkte. In ihnen beiden aber trat die erste Verhüllung der geistigen, freien Sache des Evangelium und für eine lange Nachwirkung ein.

(wie es ja bei der Kritik der judaisirenden Apokryphen fortwährend Statt hat), als in der Auslegung der apost. Briefe die Ungewissheit, ob jüdische Gegner oder falsche Genossen der Gemeinen zu verstehen seien. So sind die Minim (*Minaei:* vgl. *Buxtorf. Lex. talm.* 1199) noch bei Hieronymus (*ep. ad Augustin.* 112. ed. Vall.) zweifelhaft, ob Juden oder Christen? (*inter Judaeos haeresis — quos vulgo Nazaraeos nuncupant.*)

c) A. Neander, über Veranlassung und Beschaffenheit der ältesten Paschastreitigkeiten in der chr. Kirche, Stäudlin u. Tzschirner kirchenhist. Archiv. 2. H. 1823. F. W. Rettberg, über den Paschastreit in d. alten K. Illgen, Zeitschr. f. d. hist. Th. II. 2. 1832.

d) Judenthum, schlechthin so genannt, bedeutet hier überall (nach dem altkirchlichen Sprachgebrauche im Worte *Ἰουδαϊσμός*) das palästinensische, eigentliche. Das Alexandrinische, diese Hauptform des jüdischen Hellenismus, ging bald in andere Systeme über.

Ebionismus und Nazarenismus[e]) führten dieselben Namen, welche anfangs die Judenchristen überhaupt getragen hatten[f]), ob sie dieselben nun von Freund oder Feind empfangen haben mögen. Natürlich konnte sich diese Denkart schon darum so verschieden ausbilden, weil es viele Secten im Judenthum selbst gegeben hatte[g]). Also ist der Ebionismus auch wohl als essenisches Judenchristenthum aufgetreten[h]): ja vielleicht oft als solches, indem man wohl annehmen kann, dass der Essenismus die übrigen Judensecten am längsten überlebt hat; als asketische Secte, als nicht an das Heiligthum zu Jerusalem gebunden, und als diejenige Partei, welche auch dem Alexandrinismus und den Einflüssen aus dem tieferen Orient zugänglicher war. Hätte es übrigens auch unter jenen Secten eine Partei Johannes des Täufers gegeben, so würde sie wohl kaum zu den Christen herübergekommen sein[i]). Neben jenen Verschieden-

---

e) *Lequien, de christianis Nazarenis et Eb., Diss. Damascen. 7.* (*Vogt biblioth. haeresiolog.* II. 1.) Gieseler, über Eb. u. Naz., Stäudlin u. Tzsch. Archiv IV. 279 ff. L. Lange, die Eb. und Nikolaiten der apost. Zeit. L. 828. Credner, über Essäer und Eb. u. einen theilweisen Zusammenhang derselben. Winer Zeitschr. f. wiss. Th. 1. 2 u. 3. 211 ff. 277 ff. *Baur, de Ebionitarum origine et doctrina, ab Essaeis repetenda.* Tub. 831.

f) Für den Ebionitennamen (*Ἐβιωναῖοι*) nehmen wir weder die altkirchl. Deutungen, noch die Sage von der Armuth der Gemeine von Jerusalem, sondern (mit de Wette) den israelitischen und urchristlichen Sprachgebrauch (vgl. Matth. 5, 3 und Jac. 2, 5 and.) zu Hülfe, in welchem die Freunde des Messias „fromme Arme" heissen. Ebion, der angebl. Stifter der Partei, ist eine Fiction oder das Abstractum der Partei.

g) Die Verzeichnisse dieser Secten, gewiss schon mit Beziehung auf ihre Einwirkung in der Christengemeine gemacht, von Hegesippus, *Eus.* 4, 22, *Const. ap.* 6, 6, Justinus, *Tryph.* 80, Epiphanius 14—24, vgl. Lehrb. der DG. 110 ff.; und Vales. zu Eus. a. O., Credner Einl. N. T. I. 620 f. In der Stelle des Hegesippus ist zum Theile mit Credner wohl zu lesen: *γνῶμαι διάφοροι ἐν τῇ περιτομῇ, ἐν υἱοῖς Ἰσραήλ· τῶν κατὰ τῆς φυλῆς Ἰούδα καὶ τοῦ Χριστοῦ ὄντων.* Alle seien israelit. Ursprungs.

h) Bestimmtere Spuren von Essenern unter den Ebioniten zeigen sich in den Helkesaiten (vom lebendigen Gott wohl genannt, dem von Alters her feierlichsten Gottesnamen bei den Juden: Orig. b. Euseb. 6, 38. Epiph. 19), und den Sampsäern (*ἡλιακοί*, Hellognosti des Philastrius, Epiph. 53). Auch in den Namen Ossäer und Jessäer beim Epiphanius.

i) Die Baptisten und Hemerobaptisten in jenen Verzeichnissen gehören gewiss nicht hierher. Aber die Johannesjünger der Clementinischen Recognn. (I, 54. 60) sind, wo nicht eine Fiction, eine Zwischenpartei, deren es ja späterhin auch viele gab, sich an den Namen des Täufers, als des in der Mitte stehenden oder unentschiedenen, anschliessend.

heiten aber, welche die Ebioniten mit sich herüberbrachten, haben sich gewiss andere in ihnen selbst entwickelt. Hier mögen die urchristlichen Differenzen über die Gültigkeit des Judenthums wieder aufgelebt sein[k]; eine freigeistische Art derselben[l] kann auch mit dem Sadducäismus zusammengehangen haben; auch eine speculative bildete sich natürlich aus[m]. Die Kirche hatte im Ebionismus vornehmlich die Meinungen desselben von der Person Christi im Auge: bei ihnen hatten beide Theile das meiste Interesse. Aber während der Ebionismus, als jüdischer Messiasglaube, die ideale Vorstellung von Christus durchaus zurückwies, zeigte er doch die Verschiedenheiten in seiner Ansicht, dass ihm Christus entweder nur als durch die Geistesgabe Geweihter (als Prophet oder Messias), oder als übernatürlich Geborner, oder auch als die Incarnation eines Engels[n] erschien. So konnte Epiphanius (30, 1) sagen, dass Ebion sich in alle Häresen hineingestaltet habe.

3. Der Chiliasmus unterschied sich von dem gemeinen christlichen Volksglauben an die Erfüllung der Rückkehr Christi nur durch die sinnlichere Farbe, den entschieden irdischen Ton. Das Befangenste in solchen Meinungen war ein voller Buchstabenglaube, die Erwartung der tausendjährigen Herrschaft Christi: und darum wurden jene lebendigeren Judenchristen nach dieser

---

k) Ob nämlich das Gesetz überhaupt noch, oder ob es wenigstens bei den Judenchristen noch Gültigkeit habe? Vielleicht auch, ob es nicht in der christl. Gemeine einen Proselytengrad geben solle? (wie Viele die Meinung des apost. Decrets, AG. 15, 29, verstanden haben: vgl. Olshausen bibl. Comm. II. 759. 2. A. van Heyst a. O. 70). Gegen diese letzte Meinung wohl *Barnab. ep.* 3: *ut non incurramus tanquam proselyti ad illorum legem.* Die Stelle *Joseph.* A. 20, 2, 4 (*δύνασθαι καὶ χωρὶς περιτομῆς τὸ θεῖον σέβειν*) deutet auf keine Differenz unter den Juden hin: die Rede gehört einem freigeistischen Juden an.

l) Diejenige, welche sowohl *Epiph.* 30, 18, als *Methodius Symp. virg.* 113 (*οἱ τοὺς προφήτας ἐξ ἰδίας κινήσεως λελαληκέναι φιλονεικοῦντες*) bezeichnet: welche die Propheten A. T. verwarfen.

m) Als speculative Ebioniten galten vornehmlich die Helkesaiten. Die Clementinen wurden Einem aus dieser Partei schon von Cotelerius und Clericus, dann von Lardner u. A. beigelegt, unter Mosheim's Widerspruch. Am bedeutendsten von Neander (zuerst in d. genet. Entwickl. der gnost. Syst. 361 ff.). Allerdings haben nach Epiphanius 30, 15 Ebioniten die apokryphen „Fahrten des Petrus" vielfach ausgeschmückt.

n) Hierauf *C. A. Doederlein, de Ebionaeis e numero hostium divinitatis Christi eximendis.* Bützow 1770. 8. Richtiger, und mit Beziehung auf altjüdische Differenzen selbst, Schneckenburger, über e. häufig übersehenen Punct in der Lehre d. Eb. von der Person Christi. Tüb. Zeitschr. 1830. I.

Meinung angesehen und von ihr genannt. Auch diese Denkart mag ihre Verschiedenheiten gehabt haben: die Meinungen des Judenthums selbst über Erscheinung und Sinn des tausendjährigen Reichs waren ja immer verschieden gewesen o). Papias p), welcher sich dabei auf die ursprünglichsten Lehrer der Kirche berief q), und Cerinth gelten als die Vertreter des Chiliasmus in den ersten Zeiten der Kirche; bemerklicher machte sich derselbe dann bei den Montanisten und im 3. Jahrhundert, in dem Streite des Nepos und Korakion mit den Alexandrinern r).

4. Auch in dem Ebionismus musste sich allmälig immer Mehr von seinem ursprünglichen Charakter verwischen. Die milderen Parteien nahmen vielleicht selbst den Nazarenernamen vorzugsweise an: wohl schon weil es ein Name von weiterer Bedeutung und mehr allgemeinem Gebrauche war s). Diese Milderungen gingen die Grundsätze vom Gesetze und die Lehren von Christus an t). Der Chiliasmus erweiterte sich schon bei jenen Aegyptiern des 3. Jahrhunderts zum Gegensatze gegen die alle-

o) Irenäus (1, 36): *prophetias curiosius exponere nituntur* — von den Ebioniten: bezieht sich wohl nicht auf Chiliasmus, sondern auf das Festhalten am Messiasglauben.

p) Hieron. cat. scrr. 8. (*Hic dicitur mille annorum iudaicam edidisse δευτέρωσιν* — Tradition: vgl. Fabr. z. d. St.) Eus. 3, 39, und Papias Fragment b. Iren. anzuf. St.

q) Iren. 5, 33 (*quemadmodum presbyteri meminerunt, qui Joannem discipulum domini viderunt*). Doch wird in der übrigen Stelle dieses irdische Glück nur als die niedrigste Stufe von Beseligung dargestellt. — In jener Beziehung heisst Papias παραίτιος der chil. Lehren Eus. a. O.

r) Euseb. 7, 24. Beim Hieronymus werden die platten Ausleger der proph. Schriften mit den Chiliasten zusammengestellt (*Semiiudaei — nostri Judaizantes — Millenarii* — vgl. Credner Beitr. 273). So auch Orig. princ. 2, 11, 2.

s) Epiphanius selbst unterscheidet Ναζωραῖοι, Ναζιραῖοι, Ναασσαραῖοι. Der zweite, der alte Nasiräername, blieb für die Asketen bis in das Mittelalter im kirchl. Gebrauche. Ob die Nasaräer (πρὸ Χριστοῦ schon bestanden) mit der syrischen Secte der Nasairier (ausführlich Gesenius zu Burckhardt's Reisen, Weim. 823. I. 514 f. 517 f. Hammer, Gesch. d. Assassinen. Stuttg. 818. 331.) oder mit den Nasoräern, d. i. Zabiern, zusammenhängen? wissen wir nicht.

t) Die Verschiedenheit dieser Parteien in Hinsicht vornehmlich auf die Ansicht von Christus bemerkte schon Origenes (Cels. 5, 272. 274. Ἐβιωναῖοι δίττοι und ἀμφότεροι, in Matth. to. 16, 12). Aber es gehören auch wohl Irenäus berühmte Worte hierher 1, 26: *ea quae sunt erga dominum, non similiter ut Cerinthus et Carpocrates opinantur.* (*Non similiter*, οὐχ' ὁμοίως oder ἴσα, dem *consentiunt* entgegengesetzt.) Zu Theodoret (H. E. 2, 1) und Hieronymus Zeiten war der Unterschied dieser Benennungen, Ebioniten und Nazaräer, gangbar, und er blieb so. (Hier. comm. in Es. 8, 14: *Nazaraei, qui ita*

gorische Auffassung der heiligen Schrift und zur anthropomorphistischen Ansicht in den göttlichen Dingen: bei den Montanisten[u]) und den Heidenchristen jener und folgender Zeiten mag der Chiliasmus oft eine politische Farbe und Richtung erhalten haben.

§. 3.

Von dem Heidenthum kamen sehr bald bedeutende und umfassende Einflüsse zu der neuen Sache herüber. Während das, was in der jüdisch-urchristlichen Meinung das Heidenthum am gewöhnlichsten charakterisirte, Leichtsinn und Aberglaube, von der Gesinnung der Kirche bald und überall ausgestosssen wurde[1]), konnte sich der Geist und das Leben der Kirche weder dem philosophischen, noch dem politischen Einflusse des damaligen Heidenthums entziehen[2]). Aber mächtiger als Alles traten jene Manglehren an das Christenthum heran, mit welchen die Zeit vor und neben dem Evangelium ihr geistiges Bedürfniss zu befriedigen gesucht hatte: und diese Lehren und Parteien sind es, welche sich zur christlichen Gnosis entwickelten[3]).

1. Ohne Zweifel lagen in dem Heidenthum höhere Elemente, selbst in der damaligen Versunkenheit und Zerstreuung der Geister: und die jüdisch-urchristliche Ansicht hatte zu sehr nur das Aeusserliche, das Volksmässige und das Schlechteste von jenem vor Augen[a]). Gewiss aber ist es, dass die christliche Meinung im Ethnicismus nur Erscheinungen von Unfrömmigkeit und Unsitte erkennen mochte. Eine selbständige, grössere Unternehmung zu Gunsten des Heidenthums (wir wissen nicht, ob mit

---

Christum recipiunt, ut observationes legis veteris non amittant — und anderwärts, doch sie auch wieder mit Ebioniten und Chiliasten vermischend.)

Unter diesem Namen erhielt sich denn die Partei länger (Augustin. Faust. 19, 18: *Nazaraei, qui usque ad nostra tempora, iam quidem in exigua, sed adhuc tamen vel in ipsa paucitate perdurant*).

u) Tert. Marc. 3, 24. (*De restitutione Iudae etc. quomodo allegorica interpretatio in Christum et in eccl. spiritaliter competat, longum est persequi — Iustum et Deo dignum, illic quoque exsultare famulos eius, ubi sunt et afflicti in nomine ipsius.*)

a) A. Tholuck, über das Wesen und den sittl. Einfluss des Heidenthums. Neander Denkww. 1. — F. Jacobs, über die Erziehung der Hellenen zur Sittlichkeit: vermischte Schr. 3. Th. (1829) und: Heidenthum und Christenthum. ebds. 6. Th. (1837). K. Grüneisen, über das Sittliche der bildenden Kunst bei den Griechen: Illgen Zeitschr. 3, 2.

Beziehung auf die christliche Erregung gemacht) war die, freilich in Fabel gehüllte, Wirksamkeit des Apollonius von Tyana [b]).

2. Die Entwickelung des christlichen Geistes als Dogma und als Kirchenthum steht allerdings im Zusammenhange auch mit dem Einflusse des philosophischen Geistes und der bürgerlichen Zustände im Heidenthum. Jener wurde in der Kirche durch den Ebionismus nur mehr angeregt und hervorgerufen. Neben dem Kirchenthum bildete sich allmälig auch Tempel- und Priesterwesen, dieses zugleich von Seiten des Judenthums her, aus.

3. Die Nichtbefriedigung, Rathlosigkeit jener Zeit in religiöser Hinsicht zeigte sich in ihrem öffentlichen Leben als Verbindung und Vermischung der Gottesverehrungen, in ihren Lehren und Schulen als Vermischung von Dogmen, Vorstellungen, Bildern. Je weiter sich diese Manglehren von Schule und Wissenschaft entfernten, also im Orient vornehmlich, desto abentheuerlicher und bunter wurden sie. Der Alexandrinismus, selbst eine solche Vermischung, stand anfangs in Gemeinschaft mit den übrigen, in und ausser der Kirche: aber schon im dritten Jahrhundert trennten sich diese Systeme bis zur Feindseligkeit [c]). Aber das Christenthum, anziehend für diese Lehren und von ihnen angezogen, fand in ihnen seine erste und eine seiner grössten Epochen, in welcher es jetzt schon grosse geistige Kräfte entwickelte und sich in seiner geistigen Macht und Lauterkeit auf das entschiedenste erwies.

Der Name der Gnosis war in solchen Parteien selbst wohl längst im Gebrauche gewesen: er hatte einen zugleich mehr orientalischen und Platonischen Klang als ähnliche Worte [d]), und eine bestimmte Bedeutung vom Ungemeinen und Tiefen. Daher wir nicht entscheiden können, ob die Kirche ihn den Parteien gegeben habe, oder diese sich selbst. Der Charakter der christlichen

---

b) F. C. Baur, Apollonius von Tyana und Christus — Tüb. 1832.

c) Dasselbe Verhältniss findet sich in speculativen Ausbildungen der israelit. Religion: die Zabierlehre (*Cod. Nasaraeus s. liber Adami, ed. Norberg.* Lond. G. 815. III. 4) und die Kabbala entsprechen genau der Gnosis und dem Alexandrinismus.

Der Platonismus bezeichnete dann die Quellen jener Lehren, welche er von sich ausgeschieden hatte, als die morgenländische Weisheit und Philosophie (*ἀνατολικὴ φιλοσοφία — τὸ παλαιόν* Porph. V. Plot. 16); und wie die Systeme sich entgegengesetzt waren, so standen sich in den Traditionen der Schulen auch als Quellen die apokryphischen Schriften von Zoroaster und Hermes entgegen (M. Schr.: *de librorum Hermeticorum origine et indole.* Jena 827).

d) Vgl. Matter anzuf. B. I. 46 ff. Baur. 87 f. Im platonischen Sprachgebr., B. d. Weish. 10, 10. Barnab. 2. 9. 18, auch schon im Gegensatze zu *πίστις*.

Gnosis, historisch aufgefasst, liegt zuerst allgemein in jener Mischung von Bildern und Lehren, wie sie sich nunmehr mit dem Christenthum in verschiedene Beziehung setzte: bestimmter dann im emanatistischen und dualistischen Inhalte der Lehren, so dass bald das Eine bald das Andere in den Systemen vorgeherrscht hat. Denn diesen Inhalt hatten die Manglehren gerade in den Ländern angenommen, in denen sich das Christenthum zuerst ausbreitete. Die gesammte Gnosis hatte eine heidnische Grundlage: es stellt sich diese schon in ihrem ausschliesslich kosmologischen Sinne heraus, bei welchem das sittliche und religiöse Element bald vernachlässigt, bald selbst unterdrückt war[e]). Mit dem heidnischen Sinne und der heidnischen Thorheit (Magie, Astrologie) kam übrigens mit der Gnosis zuerst heidnische Wissenschaft und Kunst[f]) in die Kirche herüber.

Die Ableitungen der christlichen Gnosis aus einzelnen Religionen oder Schulen des Alterthums oder jener Zeit[g]), oder aus dem Judenthum[h]), ja aus dem Christenthum selbst[i]), sind dem Geiste und Inhalte dieser Lehren nicht angemessen: jener war eben synkretistisch, dieser viel zu verschiedenartig und zu selbständig dichtend.

§. 4.

Die Kirche nimmt über die Entstehungszeit der eigentlichen Gnosis hinaus[x]) Spuren und Vorgänger derselben an. Gewiss lässt sich die Anwendung jener fremden

---

e) Der eigentliche Gegenstand der Gnosis ist daher nicht blos das *πολυθρύλλητον· πόθεν τὸ κακόν* (Eus. 5, 27. coll. Tert. praescr. 7. Marc. 1, 2. Epiph. 24, 6); sondern es war das Geheimniss der Entstehung und der endlichen Bestimmung aller Dinge.

f) Poesie (*Fr. Münter, odae gnosticae* — Havn. 812.), bildende Kunst (*Jablonski, de Alexandro Severo, christianorum sacris per gnosticos initiato.* Opuscc. IV. 38 ss. und: *de origine imaginum Christi.* Das. III. 377 ss.), Cultus (*Ders. de origine festi nativit. Chr.*, Das. III. 317 ss.), Exegetik, Religionsphilosophie.

g) Vergl. Matter und Lewald. J. J. Schmidt, Forschungen im Gebiete der ältern Bildungsgesch. Mittelasiens. Petersburg 824. Ders. üb. die Verwandtschaft der gnostisch-theosophischen Lehren mit den Religionssystemen des Orients, vorzügl. des Buddhaismus. L. 828. und Abhandll. desselben in den *Mémoires de l'acad. des sciences de S. Petersbourg.* 1830. 32. Jo. von Müller, allg. Gesch. 9. B. 7. Cap.

h) Aus der Kabbala (*Buddeus, de haeresi Valentinianorum.* An: *introd. ad philos. Ebr.* 619 ss.) oder dem jüdischen Alexandrinismus (verglichen wird derselbe mit Recht auch von Neander). Aus beiden Semler.

i) J. A. Möhler, Versuch über den Ursprung des Gnosticismus. Tüb. 831. vergl. Baur anzuf. B. 74 ff.

Mischlehre auf die christliche Sache, auch die entschiedenere oder feindselige, überhaupt nicht auf eine gewisse Zeit feststellen, und sie kann theilweise sehr frühe begonnen haben. Aber wenigstens in den Schriften N. T. sind die Spuren unsicher[2]), und die, von derther genannten oder in der Tradition aufgeführten, ersten Vertreter der Gnosis (Simon der Zauberer, Nikolaus, Dositheus und Menander, Cerinthus) sind historisch zweifelhafte, oder nach Geschichte und Lehre, völlig dunkle Personen[3]).

1. Die Entstehungszeit der christlichen Gnosis wird von der kirchlichen Tradition sehr sinnvoll mit der des Ebionismus gleich angesetzt: in die Periode Hadrian's[a]). Denn auf der einen Seite rief damals der anscheinende Untergang des Judenthums die heidnischen Unternehmungen hervor, und von der andern regten die jüdischen Einflüsse auf die Kirche den Gegensatz des Heidenchristenthums auf, so bei den Gnostikern wie bei den Alexandrinern.

2. Spuren der Gnosis im N. T.[b]) (polemische Beziehungen auf dieselbe) sollen sich finden in den Briefen an die Kolosser, den Pastoralbriefen, den Johanneischen, der Apokalypse. Nur die in den Pastoralbriefen bezeichneten Gegner treten den kirchlichen Gnostikern etwas näher[c]): die übrigen brauchen nur jüdisch oder heidnisch Gesinnte verschiedener Art gewesen zu sein, die Johanneischen Briefe scheinen eine ganz allgemeine Bezeichnung zu geben[d]).

3. Das geschichtliche Gebiet beginnt wohl erst mit Cerinth: aber mit Unsicherheit und Verwirrung[e]). Es lassen sich indessen die beglaubigteren Nachrichten über ihn dahin vereinigen,

---

a) Clem. Alex. 7, 17 (*περὶ τοὺς Ἁδριανοῦ χρόνους οἱ τὰς αἱρέσεις ἐπινοήσαντες γεγόνασι*). Euseb. 4, 7. Basnag. Ann. II. 44.

b) Aeltere Verhandlungen: *C. C. Tittmann, de vestigiis gnosticorum in N. T. frustra quaesitis.* L. 773. 8. J. Horn, biblische Gnosis. Hann. 805.

Th. Ittig, de haeresiarchis aevi apostolici, L. 690. Append. 696. 4.

c) F. C. Baur: die sogen. Pastoralbriefe des Ap. Paulus, auf's Neue kritisch untersucht. Stuttg. 1835.

d) Anders Paulus: die drei Lehrbriefe des Joh., mit Nachweisung e. Gnosis, gegen welche diese Br. warnen. Heidelb. 829.

Apokryph. Darstellungen von Gnostikern in der apost. Gemeine unter Anderem: Sendschreiben der Korinthier an Paulus und drittes Sendschr. des P. an die Kor. Hersg. v. Rinck. Heidlb. 823. (Von Rinck vertheidigt: vgl. S. 112 ff.)

e) *P. E. Jablonski, de regno millenario Cerinthi.* Opusce. III. 441 ss. J. E. C. Schmidt, Cerinth, ein judaisirender Christ. Bibl. f. Kr. u. Ex. I. 181. *Paulus, hist. Cerinthi.* Jen. 799. 8.

dass er dem Judenchristenthum eine alexandrinische Form habe geben wollen[f]), in welcher der den Messias weihende Geist als Logos (aber ohne Selbständigkeit) aufgefasst, ferner die Engellehre in die von weltschaffenden und verwaltenden Kräften verwandelt[g]), und die Bestimmung Christi zwar als eine für die Erde gedacht wurde, jedoch so, dass Cerinth die chiliastischen Farben vielleicht mehr für geistige Erfolge anwendete[h]). In allen diesen Beziehungen würde Cerinth's Lehre das volle Gegenstück zu der des Johannes sein, und die Sage von dem Gegensatze zwischen Johannes und Cerinth[i]) hätte einen angemessenen Sinn.

Bei Simon Magus[k]) muss es durchaus unentschieden bleiben, ob die Sagen über ihn irgend einen historischen Hintergrund haben, oder ob sie vielleicht aus einer Beschimpfung der christlichen Magier und Emanatisten aus AG. 8, 9 ff., oder aus der Ableitung der Gnosis von Samaria, oder durch eine mythische Entgegensetzung von Simon Magus und Simon Petrus entstanden, oder ob nicht verschiedenartige Sagen und Gestalten in ihnen zusammengeflossen seien. Die Nikolaiten sind in der Apokalypse (2, 6. 15. vgl. 14. 2 P. 2, 15. Jud. 11) gewiss Bileamiten: es bleibt ungewiss, ob sich an diese Benennung noch etwas persönlich Geschichtliches angeschlossen habe[l]). Dositheus und Menander[m]) können, soviel sie historisch gelten mögen, auch Menschen ausser der christlichen Gemeine, oder in nur entfernter Beziehung auf dieselbe, gewesen sein,

---

f) Nach Epiphan. 28, 1 war er nur zum Theile (*ἀπὸ μέρους*) dem Judenthum ergeben.

g) Der Mensch Jesus, als Theil der Welt, ist ein Geschöpf dieser Kräfte. Dieses bedeutet *fabricatoris filius* (nicht Joseph's Sohn) Iren. 3, 11.

h) So auch (gegen Cajus und Dion. Al.) Neander KG. I. 679.

i) Iren. 3, 3. Eus. 3, 28. 4, 14.

k) *Beausobre, Hist. d. Man.* I. 259 ss. Dagegen *Moshem. de uno Simone Mago, Diss. ad hist. eccl.* II. 55. ss. — Neander, Gesch. d. Pflanzung u. s. w. I. 80 f. Baur anzuf. B. 303 ff.

l) *Moshem. demonstratio sectae Nicolaitarum.* Diss. I. 395 ss. *Janus, de Nicolaitis ex haereticorum catalogo expungendis. Iken. thes. diss.* I. 101 ss. Münscher, einige Vermuthungen über die Nikolaiten. Gabler, J. f. th. L. V. (1803) 17 ff.

In die Gnosis werden sie zuerst versetzt von Iren. 3, 11. *Nicolaitae — vulsio eius quae falso cognominatur scientia.* Der Widerspruch der ältesten Berichte (Iren. a. O. und I, 26 — Clem. Alex. Str. 2, 20. 3, 4, vgl. Eus. 3, 29. *Coteler. ad Const. ap.* 6, 8) über den Stifter dieser Partei und seine Schuld wird von Gobarus bemerkt, b. Photius a. O. 291 Bekk.

m) Dositheus zuerst von Hegesippus erwähnt, Euseb. 4, 22: Menander von Justinus Martyr.

welche im Volke Anhang gefunden hatten. Aber die Bezeichnungen von diesen Männern erhielten im kirchlichen Sprachgebrauche bestimmte Bedeutungen: Simonianer hiessen die Abergläubischen und Profanen, Nikolaiten die Sittenlosen, Menandrianer die im Ritus von der apostolischen Tradition Abgewichenen, Cerinthianer die, welche im Lehrbegriffe auf gnostische Weise abgefallen waren. Sie blieben in der Sprache der Häresiologie feststehen.

§. 5.

Die gnostischen Systeme, soweit wir mit ihnen bekannt sind, lassen sich am angemessensten[1]) nach den Entwickelungen, welche bei ihnen in Hinsicht auf ihre Hauptbegriffe, den Dualismus und Emanatismus, gefunden werden, und nach dem Grade abtheilen, in welchem sie dann wieder der christlichen Kirche näher kamen und ihre Eigenthümlichkeit mit derselben auszugleichen suchten. Wir unterscheiden demnach die Syrische, Aegyptische, die Mysteriengnosis, und die mildernden und vermittelnden Parteien, welche es zum Theile nur durch einige Formen, welche sie beibehielten, verdienten, dass man ihnen den alten Gnostikernamen beilegte[2]).

1[a]). Seitdem die Gnosis nicht mehr als ein Gemisch von Träumereien oder Tollheiten angesehen wurde, sondern als eine geistige Geschichte, vornehmlich seit Mosheim[b]), wurde ein Princip der Abtheilung derselben gesucht. Das Vaterland der einzelnen Parteien kam dabei am öftersten in Erwägung: aber dieses giebt ein unzureichendes, auch zu sehr nur äusserliches Princip. Von Neander wurde das Verhältniss der Gnostiker zum Judenthum, von Baur das zu allen drei Religionsformen der damaligen Welt, Judenthum, Heidenthum, Christenthum, als Eintheilungsgrund gebraucht. Nach dieser zweiten Auffassung

---

a) Die gnostischen Parteien und Systeme: *J. Beausobre, histoire crit. de Manichée et du Manichéisme.* Amst. 724. II. 4. *Massuet, diss. praeviae in Irenaeum,* diss. I. Neander, genet. Entwick. der vornehmsten gnost. Systeme. Berl. 818. und KG. I. 2. 627 ss. *A. Lewald, comm. ad hist. religionum vett. pertinens, de doctrina gnostica.* Heidelb. 818. *J. Matter, hist. crit. du gnosticisme.* Par. 828. II. 8 (und e. Kupferheft). D. Uebers. von T. H. Dörner. Heilbr. 833. II. F. C. Baur, die christl. Gnosis, oder die chr. Religionsphilosophie in ihrer geschichtl. Entwickelung. Tüb. 835.

b) Lücke, Abh., theol. Zeitschrift von Schleiermacher, de Wette und Lücke. 2. 138 ff.

stellt sich ein vorzugsweise heidnischer, christlicher, jüdischer Standpunct heraus, welchen die Gnostiker eingenommen. Es scheinen diese Abtheilungen darum nicht angemessen, weil die eigentlich gnostischen Parteien (einige, welche unter jene Classification gestellt werden, sind nicht zu diesen zu rechnen) alle theils eine heidnische Grundlage gehabt[c]), theils im Gegensatze zum Judenthum gestanden haben, welcher sie ja zum Theile sogar hervorgerufen hatte.

2. Der Eintheilungsgrund, wie er hier befolgt wird, ist die verschiedene Hineinbildung dieser Systeme in den gnostischen Charakter hinein, und die Rückbildung derselben in das Christenthum. Es liegen in dieser Verschiedenheit der gnostischen Formen zugleich die Hauptepochen ihrer Geschichte. In der Syrischen Form haben sich Dualismus und Emanatismus zugleich schroff dargestellt, in der Aegyptischen herrschte der Emanatismus vor und allmälig verging in ihr der Dualismus völlig, aber auch der Emanatismus erhielt eine platonisirende Ausgleichung: in der Mysteriengnosis suchte sich die Gnosis praktisch und als Gesellschaft gegen das Christenthum aufzustellen. Von den ausgleichenden, mildernden Parteien lenkte die Gnosis zu dem Sinne des Evangelium (wenn auch nicht dem der Kirche) um: sie behielten von der alten Gnosis nur Allgemeines bei, die Herabwürdigung des Sinnlich-Materiellen, oder die Abneigung gegen Judenthum und Gesetz. Diese beiden letzten Ausbildungen der Gnosis haben sich denn natürlicherweise (als Ophitenpartei und als Marcioniten) am längsten innerhalb und neben der Kirche erhalten.

§. 6.

Diesem nach hat sich die Gnosis in ihren, uns geschichtlich bekannt gewordenen, Formen so entwickelt, dass die Syrische, welche im Saturninus vertreten wird, noch schroff dualistisch ist, so dass selbst das emanatistische Princip zurücktritt[1]), die Aegyptische aber, fortschreitend in den Schulen des Basilides[2]) und des Valentinus[3]), zuerst beim Basilides nur reiner emanatistisch erscheint, dann aber beim Valentinus, in entschiedener Vereinigung mit dem Platonismus, nicht nur den Dualismus völlig aufgiebt, sondern auch den Emanatismus ver-

c) Doch mit überwiegendem Indifferentismus: dieses war der Sinn der angeblich Simonianischen Lehre (Iren. I, 23): *esse se (Simonem) eum qui sit super omnia pater, et sustinere vocari se quodcunque eum vocant homines.*

geistigt. In gleichem Fortschritte hat in diesen Parteien die Berücksichtigung christlicher Begriffe und der heiligen Schriften Statt gefunden[4]): auch dem hellenischen Charakter ist Geist und Art derselben immer näher getreten.[5])

1. Saturninus von Antiochia[a]) ist von zwei Grundprincipien ausgegangen (Vater und Satan soll er sie genannt haben), und hat von diesen zwei Schöpfungen hergeleitet. (Der Name, Mensch, hat ihm wohl, nach den alten Lehren vom Mikrokosmus, Welt bedeutet[b]).) In der Vermischung dieser Welten herrschen die κοσμοκράτορες, Geister der Gestirne:[c]) das Lichtwesen, der Soter[d]), ist bestimmt, mit ihnen und mit dem Reiche des Bösen zu kämpfen und die Welt zu läutern.

2. Des Saturninus Zeitgenosse, Basilides von Alexandria[e]), ist von sieben Geisteremanationen aus dem unaussprechlich Ewi-

---

a) Von Justinus Martyr an (Tryph. 35) beim Irenäus (1, 22), Tertull. (an. 23), Epiphanius (23), Theodoret (H. F. I, 3) u. s. f. (vgl. Euseb. 4, 7) erwähnt und dargestellt. Beim Clemens Al. nicht: daher stellte Beausobre den Saturninus in die nahister. Zeit zurück (Hist. d. M. II. 2). Die verschiedenen Formen seines Namens (vorn. *Saturninus* und Σατορνῖλος) weisen auf syrische Veränderung einer griechischen Form hin.

b) Die Idee des Makrok. u. Mikrok. (bald mehr auf die Menschengestalt des Universum, bald mehr auf die Weltkräfte oder Weltelemente im Menschen, hingewendet) geht durch das ganze philosophirende und bildende Alterthum hindurch. Auch die Alexandriner nahmen sie auf (ἄνθρωπος βραχὺς κόσμος Philo V. Mos. 3. 673 D.): Vgl. Lobeck. Aglaopham. II. 908 ss. Sie kehrt hier im System der Ophiten (wo der Adam Kadmon, die Idee der Welt bedeutet, und der zweite Mensch, die Welt selbst) und im manichäischen wieder.

c) Die Berichte der alten KHst. verwechseln die Macht und Wirksamkeit dieser Geister mit der der ursprünglichen Principien, indem sie die beiden Welten (Menschenarten) durch die Engel erschaffen werden lassen. (Engel hat Saturninus selbst wohl jene Geister nicht genannt: die alte Kirche gebrauchte bekanntlich diesen Namen überall von den gnostischen Untergottheiten.)

d) Ἄμορφος, ἀγέννητος δύναμις, von der ἄνω δύν. verschieden.

e) Der Häresiarch genannt, als Anfänger eben der alexandrin. Gnosis (Euseb. Chron. ad Hadr. 17, p. 383 Mediol. Philastr. 32). Epiphanius allein nennt ihn einen Syrer. In der Disput. Archelai p. 275 (Routh. Rell. IV.) wird Basilides zu den Persern versetzt: gewiss ist der Gnostiker gemeint: aber bei Persien dachte man an eine manichäische Lehre. Die Nachrichten über ihn vereinigen sich in der Periode des Hadrian, als der Zeit seines Wirkens.

Die Berichte des Clemens Al. und des Irenäus, Epiphanius u. s. w. über Basilides sind vereinbar mit einander, so dass wir nicht nöthig haben, die der zuletzt Genannten mehr von der Schule, und die des

gen (ἀόρητος-δυνάμεις) ausgegangen, welche mit jenem die selige Achtzahl (ὀγδοάς) ausmachten. Aus ihnen sind in allmälig abnehmender Klarheit andere Himmelskreise hervorgegangen, deren Geisterfürsten[f]) in dem mystischen Namen, Abraxas, verehrt und magisch beherrscht werden sollten[g]). Zu dem untersten Kreise gehört der Weltenschöpfer (ἄρχων)[h]): aber in seine Schöpfung ist das ungöttliche Princip eingedrungen[i]). Die ursprüngliche Mischung des Göttlichen und Ungöttlichen (ἀρχικὴ σύγχυσις) theilte sich dieser Schöpfung, und auch dem Menschenleben[k]) mit. Die Vorsehung aber hält die Welt zusammen[l]), und der Νοῦς läutert sie.

---

ersten von dem Stifter zu verstehen: aber in jeder Beziehung geht natürlich die Auctorität von Clemens dabei voran.

f) Die höhern Welten selbst (anders Epiph. und Theodoret, welche den Namen auf den Soter beziehen), *mundus in quo dicunt descendisse et adscendisse salvatorem* (Iren. 1, 24), hiessen beim Bas. *kaulakau*, gewiss aus Jes. 28, 10., und wahrscheinlich das Wort in der Bedeutung: Grenze — so dass der Name den Worten nach dem Horos, dem Begriffe nach dem Pleroma der Valentinianer entspricht.

g) Nach den Aelteren (*Macarius, de gemmis Basilidianis. Ed. Chiflet.* Antv. 657. 4. *Jablonski, denom. Abraxas significatione. Opuscc. IV.* 80 ss.) Bellermann, über die Gemmen der Alten mit dem Abr. bilde. Berlin, 817-19. 3 kl. Schr. *U. F. Kopp, palaeographia critica* P. 3. 4. 1829 s. 4. und die reiche Zusammenstellung bei Matter. Als Bezeichnung des höchsten Gottes nahmen den Abraxas Epiph., Theodoret, Hieronymus. Nicht unrecht vergleicht Hieron. (zu Amos 3) Abr. mit Mithra: wenigstens die Symbole beider vermischten sich oft, und beide erhielten eine stehende Bedeutung in dem mystischen Cultus.

h) Die Archontiker (zuerst b. Epiph. 40) waren gewiss eine zu den Basilidianern gehörige Partei: in Beziehung auf die Wanderungen des Erlösers benutzten sie und die Hierakiten das apokr. ἀναβατικόν des Jesaia. Vgl. Lawrence zur *Adscensio Jes.* Oxf. (819) 145 s.

i) Dieses ungöttliche Princip hat einen sehr unbestimmten Begriff beim Basilides. Aber (auch nach Neander) dualistisch war Bas. System gewiss: dieses geht schon aus jenem Hauptbegriffe der ursprünglichen Vermischung hervor, wenn gleich die Stelle des Clemens (Str. 4, 12, 601) πῶς οὐκ ἄθεος, θειάζων τὸν διάβολον; mit Gieseler und Baur ohne Zweifel anders, von der providentiellen Rechtfertigung der Christenverfolgungen, zu verstehen ist.

k) In der menschlichen Seele zeigt sich jene Vermischung in der sinnlichen Störung und Verfälschung (προσαρτήματα). Isidorus περὶ προσφυοῦς ψυχῆς — Clem. Str. 2, 20.

l) Die πρόνοια (ἐγκατασπάρη καὶς οὐσίαις σὺν τῇ τῶν ὅλων γενέσει Clem. 4, 12) ist wohl nichts Anderes, als jene Weisheit, zu welcher der Archon in der Furcht gelangt (ἀρχὴ σοφίας φόβος θεοῦ Clem. 2, 8). Sie soll dreifach sein: scheidend, ausführend, wiederbringend (διακριτική, τελεωτική, ἀποστατική). In der Vergeltung durch den Weltlauf, wie ihn Bas. dachte, lag ihm die Idee der Metempsychosis (Orig. lib. 7 ad Rom. 7, 9).

3. Vom späteren Valentinus (Alexandriner, zu Rom und auf Cypern) sind gewöhnlich und von Alters her die Beschreibungen der Gnosis hergenommen worden. Daher die Valentinianischen: *Βυθός, σιγή, αἰῶνες*[m]) (Lebensentfaltung des Göttlichen), *πλήρωμα, δημιουργὸς*[n]), *ἀπολύτρωσις*, als allgemein gnostische Begriffe gewöhnlich gebraucht werden. Es war die ausgeführteste, bedeutendste Lehre, auch ihr Wirkungskreis wohl der umfassendste. Auch wurde Valentinus, wahrscheinlich der Erste unter den Häretikern, zu Rom aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgestossen. Der Platonismus hat diese Lehren geläutert: er stellt sich in drei Momenten dar. Das weltliche Princip, das Finstre und Leere, ist im Valentinianischen System nichts Selbständig-Ursprüngliches, sondern es ist durch ein Herabsinken aus dem Lichtreiche in das Leere[o]) entstanden. Ferner: die Emanationen aus der göttlichen Tiefe sind hier durch die Ennoia vermittelt, durch das Vorstellen, das objectivirende Bewusstsein[p]). Endlich: die gewordene Welt ist eine demiurgische Nachbildung der übersinnlichen, der göttlichen Idee'n[q]). Zwei bedeutende Gedanken liegen unter andern noch in den Valentinianischen Bilderlehren. In der Darstellung der Aeonenpaare (*συζυγίαι*) wird die, in allen alten Naturphilosophieen wiederkehrende[r]), Idee ausgesprochen von den beiden Urkräften der Dinge, der positiven

---

m) Vgl. Lehrb. d. DG. 133. Es war in der Dichtersprache längst schon die Personification des Aeon (bald für Ewigkeit, bald für Weltzeit; dieses mehr in der heidnischen, jenes mehr in der christlichen) vorhergegangen: neu war im gnost. Gebrauche nur die Mehrzahl, Aeonen.

n) Der *δημιουργός* hat auch bei den Platonikern niederen Rang. Numenius, Eus. P. E. 11, 18: *τοῦ δημιουργοῦντος θεοῦ χρὴ εἶναι καὶ νομίζεσθαι πατέρα τὸν πρῶτον θεόν.*

o) *Κένωμα* dem Pleroma entgegengesetzt. Valentin bezeichnet als den Grund der Materie die Enthymesis und die *πάθη* (Furcht und Trauer, *φόβος, λύπη, ἔκπληξις, ἀλογία*, Iren. 1, 2. 4. 2, 29. 5, 4) der gefallenen Sophia: Unklarheit, Hemmung, also Verdichtung ihres geistigen Wesens. So sei das gestaltlose Wesen (*ἄμορφος οὐσία*) aus ihr geboren worden.

p) Ptolemäus soll zur *ἔννοια* noch *θέλημα* gesetzt haben, beides als die göttlichen Urzustände (*διαθέσεις*).

q) Von diesem Standpuncte aus (in der Voraussetzung, dass alle Gnosis als Platonismus zu nehmen sei): *imagines et similitudines aeonum res esse* — bestreitet Irenäus die Gnosis im Allgemeinen, 2, 7. (Vgl. Baur a. O. 461 ff.)

r) *συζυγίαι* – vgl. Wyttenb. z. Pl. Phädon S. 177 s. Neben Philo giebt selbst das Buch Sirach Spuren dieser Lehre, 36, 15 (*δύο δύο, ἓν κατέναντι τοῦ ἑνός* überall), 42, 24 (*πάντα δισσά, ἓν κατεν. ἑνός*). Auch gehört hieher ursprünglich wohl das Fragment vom Aegypt. Evange-

und der negativen. Und in der Geschichte des Falles der Sophia (und es ist die Künstlichkeit zu bemerken, mit welcher das System diesen so entlegen als möglich von dem Urwesen stellt[s]), wie ihr nämlich im Verlangen nach dem Urwesen und nach seiner unmittelbaren Erkenntniss die Kraft vergehe und sie sich in das Leere zerstreue, sollte der gleichfalls uralte, der Faustgedanke, ausgedrückt werden, dass die Geister nur im Uebermuthe des Wissens fallen und vergehen. Die Unterscheidung der drei Principien, auch im Menschengeiste, des pneumatischen, psychischen, hylischen, deutet ebenfalls auf den Platonismus hin. Aber Alles ist nach dem Val. System bestimmt, dereinst, wenn die niedere Natur vergangen sein wird, in das Pneumatische überzugehen, in welchem nur Einheit, Licht und Leben ist[t]).

4. Vom Saturninus wird nur eine geringe Beziehung auf christliche Begriffe, und auch diese zweifelhaft, berichtet[u]): der Soter erscheint bei ihm eigentlich nur als Weltgeist. Vielleicht hat er die urchristliche Geschichte lediglich als Allegorie behandelt. Basilides aber nahm an, dass der Νοῦς auf Jesum in der Taufe gekommen sei (wenn er gleich vielleicht die Geschichte Jesu nur für das Symbol einer grossen göttlichen Geschichte gehalten haben mag): jedoch im Tode, meinte er, habe der Mensch Jesus für sich gestanden[v]). Es ist ungewiss, ob die ἐξηγητικά des Basilides Auslegungen von apostolischen

---

lium, Clem. Ro. 2 Cor. 12. Clem. Al. Str. 3, 13 („wenn die Zwei Eines geworden sind, und das Männliche und Weibliche nicht mehr männlich und weiblich").

Mannweiblich (ἀρρενόθηλυς) war das Prädicat des Βυθός, Iren. 1, 11. Vgl. Lehrb. d. DG. a. O., und Philo zu Synes. Hymn. 2, 64 (σὺ δ' ἄρρην σὺ δὲ θῆλυς). Doch dieses (vgl. 3, 185) bedeutet etwas Anderes als in der altmystischen und gnostischen Sprache, nämlich die Geschlechtlosigkeit, das Nichtcreatürliche, das ὑπερούσιον, der Gottheit.

s) Dabei ist zu bemerken, dass der Sinn der drei Aeonenclassen beim Val. der sei, zuerst göttliche Eigenschaften, dann allgemeine Wirkungen, endlich sittliche Wirkungen der Gottheit darzustellen.

t) Gewiss war dieses der Sinn des Valentinus, wenn er gleich von einem Beharren des Demiurg und des psychischen Reichs im τόπος μεσότητος spricht.

u) Die doketistische: Iren. 1, 22. Epiph. u. A. Philastr. 31 (*Christum umbratiliter apparuisse, non carnem hominis veram et animam accepisse, atque omnem oeconomiam mysterii Salvatoris ita complesse*).

v) Dass auch der Tod Jesu als Sündenstrafe zu nehmen sei. Cl. A. Str. 4, 12. Die Feindseligkeit der Basilidianer gegen das Märtyrerthum (einstimmig bei den Kbst. berichtet, vgl. Euseb. 4, 7) hatte wohl dasselbe Bestreben zum Grunde, Bild und Idee vom Tode Jesu herabzusetzen. Daher umgekehrt vom Marcion der Märtyrertod gepriesen wurde, wie er in den Tod Jesu viel legte.

Schriften gewesen seien[w]): jedoch bezeugen es schon die Namen seiner Emanationen, dass er apostolische Schriften gebrauchte[x]). Aber beim Valentinus zieht sich selbst durch die Grundform der Sprachgebrauch des N. T. hindurch; er war viel mit den Evangelien beschäftigt[y]): die Person Christi macht in seinem System sogar ein wesentliches Moment aus, wie dieses System ja überhaupt den Menschen zum Mittelpunct gemacht hat, dessen Erneuung im Evangelium erschienen sei[z]); nur werden die mancherlei Namen Christi aus dem N. T. (*λόγος, Χριστὸς, Ἰησοῦς, σωτήρ*[aa])), unter verschiedene Wesen vertheilt, dem dichterischen Charakter der Lehre gemäss, aber zugleich andeutend, dass Eine göttliche Kraft und Wirksamkeit in ihnen allen dargestellt werde. Auch die Schriften des A. T. sind von Valentinus in seinen Kreis hereingezogen worden: aber wohl schon durch die Benennung der gefallenen Sophia mit einem althebräischen Namen (Sophia Achamot) wollte er den untergeordneten Rang von jenen zu verstehen geben. Bei den Propheten der isr. Geschichte fand er eine Verschiedenheit der Begeisterung[bb]). Eine allgemeine

---

w) Agrippa Castor, Widerlegung der *ἐξηγ.* des Basilides, Hieron. Cat. 21; dagegen Euseb. 4, 7: nur erwähnt habe A. C. das Werk des Bas. Andere proph. Schriften bei Bas. und seiner Partei: von Cham, von Barkosch (Parchor Cl. Al.), welche Isidor commentirt hat. Barkosch war doch auch wohl aus 4 Mos. 24, 7 entlehnt. Ausserdem Orig. (*hom.* 1 *in Luc.*) *ausus fuit et Bas. scribere evangelium et suo illud nomine titulare.*

x) *Νοῦς, λόγος, φρόνησις, σοφία, δύναμις, δικαιοσύνη, εἰρήνη.*

y) Irenäus (3, 14) und Origenes (Cels. 2, 27: *μεταχαράξαντας τὸ εὐαγγ. ἄλλους οὐκ οἶδα ἢ τοὺς ἀπὸ Μαρκίωνος καὶ τοὺς ἀπὸ Οὐαλεντίνου*) stellen in dieser Beziehung Val. und Marcion zusammen.

z) Diese Beziehung der Menschheit zum Evangelium wird in der Syzygie: *ἄνθρωπος* und *ἐκκλησία* ausgedrückt. Aber durch das ganze Val. System geht jenes Hervorheben der Menschheit hindurch. Die Geistesmenschen sind sogar bestimmt, den Tod aus der Natur hinwegzunehmen — Rede Valentin's b. Cl. Al. Str. 4, 13: *τὸν θάνατον ἠθέλησε μερίσασθαι εἰς ἑαυτούς, ἵνα — ἀποθάνῃ ὁ θάν. ἐν ὑμῖν καὶ δι' ὑμῶν· ὅταν γὰρ τὸν μὲν κόσμον λύητε — κυριεύετε τῆς κτίσεως κ. τῆς φθορᾶς ἀπάσης.*

aa) Dazu kommt der Horos, welcher dieselbe Bedeutung mit diesen Christus-Namen beim Val. hat, nur dass sich in ihm mehr die das Pneumatische erhaltende Kraft, als dasjenige darstellt, durch welche die weltlichen Dinge geläutert werden sollen (*ἐνέργεια μερισμοῦ καὶ ἐδραστικὴ* Clem.). Idee und Name ist allerdings nicht aus ägypt. Mythen (*G. Hooper, de Valentinianorum haeresi conjecturae, quibus illius origo ex Aeg. theol. deducitur.* Lond. 711.), sondern aus dem Alexandrinismus (*Philo q. rer. div. haer.* — *μεθόριος σοφία* — vom Logos).

bb) Iren. 1, 16, 3.

Gleichstellung der höheren Religionen, als göttlicher Offenbarungen, lag auf dem gnostischen Standpuncte überhaupt[cc]).

5. In den Schulen der beiden Letzteren hat sich Geist und Art derselben vollkommen fortgesetzt. Die Basilidianer, eine, wie es scheint, sehr gemischte Partei, neigten sich schon sehr aus der ursprünglichen Gnosis heraus: an der Geschichte Jesu, vornehmlich an seinem Tode, haben sie viel gekünstelt und gedeutet. Isidor benutzte altgriechische Bilder und Mythen[dd]). Unter den Valentinianern tritt Herakleon als ältester Ausleger apostolischer Schriften auf[ee]): die Partei erscheint auch später noch, aber in unglaubhaften Berichten. Ptolemäus war theologischer Kritiker der Mosaischen Gesetzesschriften vom gnostischen Standpuncte aus[ff]): Markus scheint die tieferen Philosopheme und die Kunst der Griechen mit seinen Lehren und den kirchlichen Formen zu vereinigen versucht zu haben[gg]). An die Stelle des Dua-

---

cc) Valentinus, *κορυφαῖος τῶν πρεσβευόντων τὴν κοινότητα*, Clem. Str. 6, 6 — bezieht sich eben hierauf.

dd) Freilich als angebliche Reste uralter Prophetie. Pherecydes Fragment von der *ὑπόπεπλος δρῦς καὶ τὸ ἐπ' αὐτοῦ πεποικιλμένον φάρος* — Cl. Str. 6, 2. ohne Zweifel von Isidor vom materiellen und dem sinnlichen Princip verstanden. Pherecydes und die allerälteste Theologie der Griechen konnten in ihrem morgenld. Dualismus, dem Isidor besonders angenehm sein — vgl. Pher. Fragment b. Celsus, Orig. 6. 303. — Sturz zu der ersten Stelle, vornehmlich Baur a. O. 228.

ee) Fragmente der Auslegung des Joh. (eine des Lukas wird nicht mit Sicherheit daher angenommen, dass Clemens Al. zwei Deutungen, anscheinend von Stellen des Lukas, citirt) aus Origenes von Grabe (*Spicil. PP. et haer.*) und Massuet (app. ad Iren.) zusammengestellt. (*Jo. Vogt, de Heracleone et Heracleonitis.* Bibl. haer. 1. 2. 273 ss.)

„Der Logos, Schöpfer und Fürst der Geister: die Menschen bestimmt, in das Geistige umgewandelt zu werden: ausserdem werden sie dem Satan gleich. Die Offenbarung hat zugenommen, wie Hall, Stimme, Wort (*ἦχος, φωνή, λόγος*)."

ff) Brief an Flora, Epiph. 31. Irenäus hat seine Partei vornehmlich im Auge. Die Angabe Tertullian's, Valent. 4. (*via quam Ptolem. instravit, nominibus et numeris aeonum distinctis in personales substantias, sed extra Deum determinatas, quas Valentinus in ipsa summa divinitatis ut sensus, affectus et motus incluserat*) geht vielleicht nur auf die Form und Darstellung des Ptolemäus. Jedenfalls war ihm die Einheit des göttlichen Princips ein Grundgedanke (*ὁμολογουμένη ἡμῖν κ. πεπιστευμένη* angf. Brief).

gg) Insbesondere die pythagoreische Zahlenmystik (die Tetraktys: *μονότης, ἑνότης, μονάς, ἕν*), die Orphische heil. Poesie, Mysterienritus, Iren. 1, 8. 9. 18. Epiph. 34. Theodoret 1, 9. Auch die Apolytrosis, der Erfolg der Marcosian. Sacramente (*Jac. Rhenferd, de redemtione Marcosiorum et Heracleonitarum: Opp. philol.* 194 ss.), stammte aus jenen Mysterien her. Vielleicht als Dichter gebrauchte Markus auch

lismus stellte er ganz die alexandrinische Logoslehre[hh]). Die Partei war, wie schon Irenäus erwähnt, reich an Apokryphen.

§. 7.

Die Mysteriengnosis hat sich neben diesen Entwickelungen der Gnosis, in welchen sie sich bereits in das Allgemeine, Vernünftige und Christliche zurückneigte, in dem ursprünglich gnostischen, fremdartigen Charakter festgestellt, und sich zur bleibenden Gegenpartei gegen die bestehenden Religionsformen, und gegen das Christenthum machen wollen. Die Ophiten stellen sich mehr als eine morgenländische[1]), die Karpokratianer mehr überhaupt als heidnische[2]) Mysterienpartei dar. An sie mag sich in späteren Zeiten, auch wohl ohne eigentlichen historischen Zusammenhang, manches Feindselige gegen das Christenthum mit Bildern und Symbolen angeschlossen haben[3]).

1. Die Geschichte und die Verfassung der Ophiten oder Ophianer[a]) weist auf ältere[b]), ohne Zweifel ägyptische[c]), Secten zurück, von denen ein Theil sich mit dem Christenthum in Verbindung setzte; und die durchgängige Anwendung jüdischer Sprache bei den christlichen Ophiten lässt vermuthen, dass jene sich vorher auch mit dem Judenthum verbunden gehabt haben. Der Dualismus herrscht hier wieder vor dem Emanatismus vor, und das weltliche Princip (Ialdabaot, Kind der Leerheit, der Tiefe[d])),

---

die Apokalypse, besonders 1, 8., wahrscheinlich auch 13, 18. Die Verwechselung dieses Marcus mit einem Mitstifter des Priscillianismus in Spanien, 4. Jahrh. (Sulp. Sev. 2, 46) beim Hieronymus: *Cotel. in Constt. ap.* 6, 8.

hh) Der Grund der Welt sei das Aussprechen und Gestaltnehmen des Logos.

a) *Jo. Vogt. de Ophitis.* Bibl. hæres. II. 37 ss. Mosheim, Gesch. d. Schlangenbrüder. Vers. e. unpart. u. gründl. Ketzergesch. Helmst. 748. 2. A. *G. H. F. Fuldner, de Ophitis* I. Rintel. 834. 4. Der Name zuerst beim Origenes. Beim Augustinus (hær. 17, 77) werden *Ophitae* und *Ophei* unterschieden.

b) Orig. Cels. 6, 194. 302 nennt einen vorchristlichen Euphrates als Stifter. (Matter I. 180.) Nach Gieseler (Beurth. v. Matter, th. St. u. K. 1830. 2.) ist er der περατικὸς Εὐφράτης, Theod. H. F. 1, 17, und die Peraten also Ophiten.

c) Die gnostischen Mysteriengrade b. Epiph. 25, 2. 26, 9: *ψιβιονῖται, στρατιωτικοὶ, λεϋϊτικοί*, deuten auch auf ägyptischen Ursprung hin.

d) Diese Ableitung (Bahut, wie in den ägyptisirenden Stücken des angebl. Sanchuniathon durch Philo v. Byblos, *Βααὶτ*) scheint den übrigen vorzuziehen zu sein: auch der (so b. Fuldner wieder) von Zebaot.

der Sohn der gefallenen Weisheit[e]), ist das eigentlich Wirksame und ein Gott widerstrebendes Wesen. Aber eben schon dadurch, dass es arbeitet, erschafft und kämpft, entgeht ihm nach dem oph. System die Kraft. Dazu kommt die Macht von Christus, welcher die Lichttheile, welche sich vom Anfange in das Weltliche zerstreut haben, an sich zieht und vereinigt[f]). Das Diagramma, die Zeichnung der Weltkreise, in denen der böse Geist waltet, und durch welche hindurch die Geister zurückgeführt werden, war zugleich Symbol und magisches Mittel. Für den magischen Gebrauch enthält es auch mystische Gebetsformeln[g]). Der Gedanke, dass sich das weltliche Princip durch sein eigenes Werk verzehre, konnte sich mit sittlicher Verderbniss verbinden. Das Symbol der Schlange endlich mag in verschiedenem Sinne unter ihnen verehrt worden sein: als das uralte Zeichen sowohl für die Welt und die Weltseele (ὀφιόμορφος) als auch für die Weisheit; und im Gegensatze zum Judenthum, als Darstellung dessen, dass das von Juden Gehasste überall das Gute und Bessere sei. In ähnlicher Weise dann die Kainiten und die Verehrer des Verräthers Judas.[h])

2. Die Aegyptier, Karpokrates (Karpokras) und sein Sohn Epiphanes, sollen einen Bund gegen alle menschliche und fromme Sitte und alle Volksreligionen[i]) gestiftet haben: ihre Lehren aber aus Missdeutungen philosophischer und biblischer

---

e) Nach Iren. (1, 30) und Theodoret (1, 14) ist diese Sophia keine reine Emanation, wie der *Νοῦς*, sondern aus dem überströmenden Lichte (als *ἀναβλυσθεῖσα φωτὸς ἰχμάς* Theod.) entstanden. Gleichsam ein nicht zusammengehaltenes, bestimmtes, persönliches Wesen. Als gefallne heisst sie auch *προύνικος*, *προύνεικος* (Lüsternheit nach Epiph. 25, 4. 37, 6 — ohne Zweifel aus einem morgenld. Wurzelworte).

f) Die ophit. Theorie hat viel Valentinianisches in sich: aber verfälscht, entstellt. Vielleicht gehört dahin auch der Gebrauch des Wortes *αἰῶνες* für die niederen, die Gestirngeister, dafern die Ophiten das Wort so gebraucht haben.

g) Matter II. 220 ss.

h) Kainiten, auch Kaianer, beim Epiph. dieselben mit den Judasverehrern, bei Philastr. (34) getrennt. Die Sethiten von Epiph. (37. 39) von jenen unterschieden: richtiger als Iren. I, 30 und Theodoret. *Batrachitae* im Justinianischen Codex und Philastr. 11, wahrscheinl. auch Solche, welche das den Israeliten und Juden Feindselige (Exod. 8, 2 ff.) für das Bessere und Göttliche hielten.

i) *G. H. F. Fuldner, de Carpocratianis:* Illgen hist. th. Abhandl. 3, 180 ff.

Das Laster haben sie *ἀδιάφορον* genannt, d. i. unvermeidlich bei der Uebermacht des Sinnlichen, aber unbedeutend, da es ja eben nur sinnlich, äusserlich sei.

Idee'n zusammengesetzt gewesen sein. Vornehmlich der von der Gerechtigkeit als allgemeiner Gleichheit[k]), von der Gemeinschaft (*κοινωνία*) und von der göttlichen Monas: ferner der von Glaube, Liebe und von der Gesetzlosigkeit des Weisen. Jesus soll ihnen nur wie alle übrigen menschlichen Weisen gegolten haben[l]). Es war hier wohl kaum noch etwas alt und eigentlich Gnostisches zu finden: die Partei, in der geistig zerfallenen Zeit aus fremden Elementen gebildet, hat sich wohl nur äusserlich an die ausgeartete (ophitische) Gnosis angeschlossen, oder ist zu ihr gerechnet worden. Aber wir erfahren hierbei von einer Menge schlechten Stoffes in der damaligen Welt: er setzte sich jetzt in Parteien zusammen, welche nur als christliche Häresie eine Stelle in der Geschichte behalten haben[m]).

3. Gewiss (oben 5) haben diese Parteien lange gedauert: aber, abgesehen davon, dass ihr Name[n]) auch wohl als schmachvolle Bezeichnung ähnlich Gesinnten beigelegt wurde, so mögen sich ihre Symbole, mit anderen (wie den Abraxaszeichen) untermischt, auf viele Parteien ähnlicher Denkungsart fortgepflanzt haben; an denen es durch die folgenden Zeiten hin wohl nie gefehlt hat. Oefter noch sind sie wohl als magische Zeichen und als Talismane für den Aberglauben aller Parteien vorgekommen. Aber schon hierdurch wurden diese Symbole jeder Zeit ein Gegenstand der Fälschung und Täuschung[o]).

---

k) Epiphanes *περὶ δικαιοσύνης*.

l) Die höheren Reden der Karp. über die Person Christi mögen sich allein auf die Präexistenz seiner menschlichen Seele bezogen haben.

m) Die ähnlichen Parteien: Antitakten und Prodicianer (Clem. Al. Str. 1, 15. 3, 4. 7, Theodoret. H. F. 1, 6. 16), Verächter des Gesetzes, als eines Werks vom Judengott. Diese nach Theodoret dieselben mit den, seit dem 4. Jahrh. erwähnten, Adamiten (*Beausobre, sur les Adamites*, in *Lenfant hist. des Hussites*, II. 355. Bayle A. Adamiten und Prodikus).

Die Borborianer (*βορβορώδης αἰσχρουργία*, vgl. 2 P. 2, 22) Epiph. 26, 3. Theod. 1, 13. Philastr. 73. Vornehmlich die letzten werden gewöhnlich auf die Nikolaiten zurückgeführt.

n) Und durch sie wiederum der Gnostikername (denn die Gnostikersecte schlechthin b. Epiphan. 26 ist ophitisch); bekanntlich auch (Orig. Cels. 6, a. O.) der Christenname.

o) *Jos. de Hammer, mysterium Baphometis revelatum.* — Fundgruben des Orients VI. 1 (1818). Dagegen Raynouard Journ. des Sav., März u. April 819. Neli, Baphomet. Wien 820.

G. Gesenius, de inscriptione Phoenicio-graeca in Cyrenaica nuper reperta, ad Carpocratianorum haeresin pertinente. Hal. 825. Vgl. *Boeckh. ind. lectt. aestiv.* Ber. 832. *U. F. Kopp, ep. crit.*, th. St. u. Kr. 1833. 2.

§. 8.

Unter den, uneigentlich sogenannten, Gnostikern endlich, denen, welche, im Zusammenhange mit den gnostischen Bewegungen, und mit Anwendung einiger allgemeiner Gedanken dieser Parteien, in der That doch in anderem Geiste gedacht und gesprochen haben, kurz unter den vermittelnden, zurückführenden, nehmen Bardesanes[1]) und Tatianus[2]) untergeordnete Stellen ein; aber Marcion von Sinope ist eine durchaus ehrenwerthe, bedeutende Erscheinung[3]), und mit ihm sind es auch gewiss Manche wenigstens, in der nach ihm genannten, Partei gewesen[4]). In diesen Parteien glich sich also die Gnosis selbst mit dem christlich-kirchlichen Sinne aus.

1. Bardesanes von Edessa, Bar Deisan, um die kirchliche Sprache und Dichtkunst der Syrer hochverdient[a]), entfernt sich von der Gnosis entschieden schon durch die Idee der Schöpfung, zu welcher er sich bekennt[b]). Indem er aber die uralte Vorstellung, dass das Böse in der Materie wurzele[c]), und zugleich die, dass das materielle Leben von den Gestirnen komme, und dem Gestirnfatum unterworfen sei, während dem Geiste unbedingte Freiheit zustände[d]), bestimmt dachte und stark aussprach, immerhin durch gnostische Einflüsse dabei angeregt: war es natürlich, ihn den Dualisten, den Gnostikern, völlig beizuzählen. Doch ist in der Kirche das Urtheil über seinen Gnosticismus schwankend geblieben[e]).

---

a) *F. Strunz, historia Bardesanis et Bardesanistarum.* Vit. 710. 4. *A. Hahn, Bardesanes gnosticus, Syrorum primus hymnologus,* L. 819. 8. Epiph. 56. Ephraem, Eus. 4, 30. *Dial. de recta fide* (s. b. Marcion) 3 – 5 Sect. August. haer. 35.

b) Dieses zwar nicht, als habe der höchste Gott geschaffen: aber indem er den Sohn des Lebendigen und den heil. Geist als die schaffenden Principien aufstellt, kommt er ja doch der kirchlichen Ansicht ganz nahe. Die Urkräfte (Substanzen: vgl. Hahn, S. 68) der Dinge, welche er zuerst erschaffen sein lässt, erinnern mehr an die plat. Ideenlehre als an die gnostischen Aeonen.

c) So: Satan sei durch sich selbst entstanden (*αὐτοφυὴς, αὐτογέννητος*) Dial. de r. f. 72 Wetst.: nämlich durch sich selbst Satan.

d) Bardes. B. *περὶ εἱμαρμένης* — Fragm. b. Eus. P. E. 8, 10., und dasselbe zum grössten Theile, Recogn. 9, 19 — 28. *J. C. Orell. Alex. Aphr. all. de fato quae supersunt.* Tur. 824. 202—218).

e) Schon in Beziehung darauf, ob er von der kirchl. Denkart zur Gnosis (Epiph.), oder von dieser zu jener Euseb.) übergegangen sei. Ephraem dagegen hält die orthod. Reden für blosse Anbequemung. Harmonius, Bard. Sohn, Freund der Griechen, Theodoret. H. F. 1, 22. Soz. 3, 16.

2. Tatianus aus Assyrien [f]) hat in seiner gnostischen Periode gewiss im Wesentlichen nichts Anderes gelehrt, als was auch seine apologetische Schrift sagt: dass nur das geistige Wesen gut und göttlich sei, und nur die Verbindung mit ihm (*συζυγία τοῦ πνεύματος*) mit Gott vereine. Aber es ist möglich, dass er in späterer Zeit und in sein Vaterland zurückgekehrt, diese Lehren theils mehr im Gegensatze zum Judenthum gedacht, theils praktisch weiter ausgebildet habe [g]), und hierdurch das Haupt der Enkratiten geworden sei. Doch sind die Grundsätze, welche dieser Secte zugeschrieben werden, in allerlei Formen immer vorgekommen, und daher ist denn auch in der kirchlichen Häresiologie der Enkratitenname niemals untergegangen [h]).

3. Nach der altkirchlichen Meinung, welcher Tertullianus vorangegangen war, hatte Marcion (gegen die Mitte des 2. Jahrh. [i])) zu den Gefährlichsten in der Gnostikerpartei gehört. Gewiss stand er auch mit der bereits angeregten, dogmatischen Richtung der Kirche im Widerspruche; und gnostische Formen hat er sich ohne Zweifel zu Rom vom Syrer Cerdon [k]) angeeignet. Aber dem klaren, praktischen Sinne des Mannes und dem Geiste seiner Lehre ist es wohl zuzutrauen, dass er diese Formen nicht im eigentlichen Sinne genommen und gebraucht habe. So hat denn der gerechte Gott, dem guten entgegengesetzt (nach einem alterthümlichen, nicht nach einem gnostischen Sprachge-

---

f) *Dufour de Longuerue, de Tatiano et Encratitis.* Vogt. bibl. hær. 1. 2, 202 ss. H. A. Daniel, Tatianus d. Apologet. Halle 837.

g) Tat. Schrift. *περὶ τοῦ κατὰ τὸν σωτῆρα καταρτισμοῦ* Cl. Al. Str. 3, 12. Eus. 4, 16. 28. 5, 13. Hier. cat. 29.

h) Tatianer und Enkratiten werden von Origenes und Epiph. (45. 46) unterschieden, von Anderen vermischt (Eus. 4, 29). Der Name *ἐγκρατεῖς* kommt auch als allgemeine Bezeichnung vor.

Andere häret. Meinungen des Tatian sind wohl nur aus harten Reden desselben hergeleitet worden. Wie die von der Verdammniss Adam's (vgl. dagegen Sap. 10, 1), Ir. 1, 30. 3, 39., und dass das: es werde Licht, nur ein Wunsch des Demiurg gewesen (Orig. *expl. or. dom.* 13). Leicht war es, dem Tat. auch Aeonenlehren beizulegen und Doketismus (*Hieron. ad Gal.* 6. *putativam carnem introducens, Tat., Encratitarum haeresiarches* — wie die gewöhnliche, richtige Lesart lautet: vgl. Daniel a. O. 264 ff.).

i) Tertull. adv. Marc. 5. *Dialogus de recta fide s. contra Marcionitas* (Orig. Opp. 1. Ru.) ed. I. R. Wetsten. Bas. 674. 4. (Aus dem 4. Jahrh.: den Origenes als Sprecher gegen gnost. Häresis, insbesondere gegen die Marcionitischen Lehren, einführend.) E s n i g (Armen. Bischof 5. Jahrh.), Marcion's Glaubenssystem: übersetzt v. Neumann. Zeitschr. f. hist. Th. IV. 1. 21 ff. *A. Hahn, de gnosi Marcionis antinomi. Regiom.* 820 s. 2 Progrr. — Neander und Baur.

k) Iren. I. 28. 3, 5. Epiph. 41. Eus. 4, 11. Theod. H. F. 1, 24.

brauche[l]), dem Marcion wohl nur eine verschiedene (geringere, äusserliche) Offenbarung der Gottheit bedeutet, diejenige, welche dem Judenthum in einer äusserlichen, nur auf Aeusserliches gestifteten, Religionsgesellschaft zu Theil geworden sei: aber unter der Hyle (mit Satan oft abwechselnd)[m]), welcher das Heidenthum huldigte, mag er die Macht und das Leben des Stoffes, des Ungeistigen verstanden haben. Die Welt war ihm also ein Werk der göttlichen Schöpfermacht, aber endlich, beschränkt, und das Geistige allein der Gottheit näher[n]). In Christus soll nach M. der ewige Gott erschienen sein (d. i. in Kraft und Werk sich geoffenbart haben)[o]). Dass M. von der Geburt und Kindheit Jesu Nichts wissen mochte, dieses darf wohl nicht mit der Kirche dahin gedeutet werden, dass er jene nicht für wahrhaft, real gehalten habe; eben so wenig als dieses bei der Kirche der Fall war, deren εὐαγγέλιον ja auch die ganze irdische Basis vom Leben Jesu überging. Und wenigstens den Tod Jesu achtete er doch für einen wahrhaften und eigentlichen: dessen Erfolg er freilich mehr übersinnlich auffasste, als eine Zerstörung des Todtenreichs. Den „heilbringenden Geist" (Tert. I, 19) konnte M. Christum nennen, ohne ihn für ein Scheinwesen zu halten. Die Bestimmung Christi wurde von M. rein menschlich-sittlich aufgefasst, Wiedervereinigung mit Gott zu schaffen, in Liebe, ohne Zwang und Furcht: ja als Stiftung eines neuen, geistig-ewigen, Reichs[p]). Diese sittliche Richtung der Lehre und Gesellschaft Marcion's wurde auch von der Kirche nicht geleugnet, nur ungünstig gedeutet. Auch die Dinge nach dem Tode wurden von ihm geistiger als in der gewöhnlichen Meinung, und sittlicher als von den Gnostikern, aufgefasst.

---

l) Marcion selbst soll dafür den Gegensatz von ἀγαθός und δίκαιος Röm. 5, 7 gebraucht haben. Vgl. Athenag. Schutzschr. 29 (*οὐκ ἀπαρκεῖ δικαίοις εἶναι, ἀλλὰ ἀγαθοῖς εἶναι πρόκειται*). Beim Irenäus I, 7, 1. 5 (von Baur a. O. 244 hierher bezogen) liegt die Bedeutung nicht im Namen der Gerechten, sondern in dem ψυχικόν, als welches nur in den Ort des Demiurgen gelangen dürfe. Basilides hatte ja δικαιοσύνη sogar unter den göttlichen Emanationen, wie auch Neander bemerkt (KG. I. 681). Nur beim Ptolemäus (Epiph. 33) findet sich der Gegensatz.

m) Bei Theodoret wird Satan (1, 24) als viertes Princip Marcion's angesehen.

n) Just. M. ap. I. 26 (*ἄλλον τινὰ, ὡς ὄντα μείζονα, τὰ μείζονα πεποιηκέναι*).

o) *Christus circumlator Dei — Tert. Marc.* 1, 19. Anfang des Evangelium: — *Deus descendit in civitatem — Capernaum.*

p) „*Christus novae tantaeque religionis illuminator*" Tert. 4, 17; „*Regnum novum annunciat*" 3, 24.

Die Entschiedenheit, mit welcher M. dachte und handelte, zeigt sich auch in seinen bekannten Unternehmungen[q]), den Kanon der heiligen Schriften festzustellen, die christlichen streng von den jüdischen zu scheiden, und Grundsätze (exegetische und theologische[r])) für die Auslegung der Schrift aufzustellen: wie befangen und einseitig er auch hierbei oft verfahren sein möge.

4. Marcion wollte als Bildner des kirchlich-ungeordneten und gnostisch-verwirrten Lebens der Christen auftreten, und hierin, wie in dem geistig-anregenden Charakter seiner Lehre, mag der Grund davon gelegen haben, dass sich sehr Verschiedene an seine Partei anschlossen, und von der von den KVätern so viel besprochenen Getheiltheit der Marcioniten[s]). Aber an eine Vereinigung irgend einer von diesen Parteien mit den Ophiten ist kaum zu glauben. Auch die wahrscheinlich lange Dauer der Partei begreift sich aus ihrem Geiste, ihrer Verwaltung und ihrer geordneten Verfassung[t]). Apelles, einer der Vorzüglichsten unter den Marcioniten[u]), scheint die Lehrformen des Marcion alexandrinisch-bildlicher ausgeführt zu haben: die schaffenden Kräfte Gottes (er erklärte sich entschieden für Ein Princip der Dinge) werden als Christus, als der edle Engel und als der Feuergeist (*angelus inclytus* und *igneus*) dargestellt: in Beziehung auf die Welt der Ideale, die unvollkommene Welt und die der Materie. Christus aber habe sich in seinem Herabsteigen auf die Erde einen sinnlichen Leib bereitet, welchen er in der Himmelfahrt zurückgegeben. Die heiligen Schriften nahm Apelles als Gegenstand freier Prüfung

---

q) *Hahn, antitheses Marc., liber — restitutus.* Reg. 823. Ders. das Evang. Marcion's in s. urspr. Gestalt. Kgsb. 823. (vgl. *Thilo, Cod. apocr. N. T.* 401 ss.) *Ei. de canone Marc.* Regiom. 824. Die neueren kritischen Schriften zum N. T. über Marc. Kanon und Verbesserungen des N. T.: vorn. Credner Beitrr. 40 ff.

r) Exegetische: Verwerfung der allegor. Deutung: *Dial. de recta* F. 10 W.: ψιλαὶ αἱ γραφαί, οὐ νοηταί; — theol.: Annahme der Accommodationslehre.

s) *Εἰς διαφόρους γνώμας — διαστᾶσα* von der Marc.partei Rhodon Eus. 3, 13. Auch das Buch des Augustinus *contra adversarium legis et prophetarum* (Opp. VIII.) war gegen die Marcionitische Partei verfasst (Retr. 2, 58).

t) Myrias bekehrter Marcioniten, Theodoret ep. 113 (aber Marcioniten und Ophiten anderwärts vermischend, H. F. 1, 24). Kaisergesetze gegen sie Euseb. Vit. Const. 3, 64 s.

u) Tertull. (auch in einer besond. Schrift *contra Apelleianos, carn. Chr.* 8.), Rhodon, Tatian's Schüler, gegen Apelles, Eus. 5, 131. Epiph. 4, 9. (Routh I. 347 ss.) Theodoret 1, 25. Philumene, deren Offenbarungen (φανερώσεις) Apelles geschrieben hat, mag mit Beausobre und Baur für einen allegorischen Namen gehalten werden.

und Auswahl[v]): im A. T. wiesen seine *συλλογισμοί* (Resultate) Widersprüche, und diesem gemäss einen verschiedenen Ursprung nach. Zuletzt blieb er bei einer Lehre vom Glauben stehn.

Mit den Lehren des Apelles steht, wie bereits von Baur bemerkt worden, Manches in den berühmten Clementinischen Homilie'n (Unterhaltungen zwischen Simon Magus und Petrus)[w]) in unverkennbar verwandtschaftlichem Verhältnisse. Ist nun gleich das Ganze offenbar gegen einige Lehren Marcion's verfasst, vornehmlich gegen die von dem guten und gerechten Gott und von der unbedingten Verwerflichkeit des A. T.; so kann man dennoch wohl annehmen, dass die Schrift einem alexandrinischen Marcioniten angehöre, welcher sie ja auch nur anderen Marcioniten entgegengesetzt haben kann. Auch Bardesanes soll ja gegen die marcion. Lehre geschrieben haben. Für ein rein-ebionitisches Werk (oben S. 29) möchten diese Schriften kaum zu halten sein. Die wesentlichen Idee'n der Clementinen sind: Erschaffung aller Dinge durch Gott, auch des elementarischen Stoffs, welcher die Beengung und Pein für die Geister sei; die Lichtnatur, die Gottverwandtschaft und die Freiheit des menschlichen Geistes, daher Gottes Offenbarung von Anbeginn an die Menschengeister[x]), und darum die Einheit der Offenbarung (des Geistes Adam's) durch alle Propheten hin und bei Christus. Dazu kommen freie Grundsätze über die Religion des A. T., welche ja schon jenen Hauptidee'n zufolge hier einen untergeordneten Rang haben musste[y]).

---

v) So wurde von Ap. das *γίνεσθε δόκιμοι τραπεζῖται* (*Heinichen exc.* 9 *ad Eus.* III. 389 ss. Hänsel ü. 1 Thess. 5, 21 s., Th. Stud. u. Kr. 1836) gebraucht: *χρῶ, ἀπὸ πάσης γραφῆς ἀναλέγων τὰ χρήσιμα* Epiph. 44, 2.

w) Nach Neander und neben Baur (Gr. Gnosis 300 ff.) D. von Coelln, Clementinen — Allg. Encyklop. XVIII. 136 ff.

x) Das älteste System des Rationalismus in der chr. Kirche — 17, 17. *Τῷ εὐσεβεῖ ἐμφύτῳ κ. καθαρῷ ἀναβλύζει τῷ νῷ τὸ ἀληθές* u. s. w. Ebds. gegen vorübergehende Einwirkungen Gottes — 3, 18. 8, 6 s. Einheit des Prophetenthums bis auf Christus.

y) Zu solchen vermittelnden Versuchen gehört auch wohl die Lehre der Schrift (an Clem. Alex.): *ἐκ τῶν Θεοδότου καὶ τῆς ἀνατολικῆς καλουμ. διδασκαλίας — ἐπιτομαί*, und nach dieser Ansicht hat sie ihren Einen, zusammenhängenden Sinn. „Der höhere Logos (der *μονογενής*) schafft durch den niederen, weltlichen (*πρωτότοκος*), aber im Abglanze seiner Herrlichkeit (*φωτισμὸς δόξης*) und in unmittelbarer That (*προσεχὴς ἐνέργεια*). Die göttl. Weisheit führt es im Einzelnen durch.“ Einen andern Charakter haben die *ἐκ τῶν προφητικῶν ἐκλογαί*, von denen unten.

Wenn Theodotus derselbe gewesen ist, welcher als Stifter der Melchisedekiten aufgeführt wird (Epiph. 55. Theod. 2, 6. Philastr. 52); so liegt vielleicht darin eine Spur davon, dass er sich zu einer

§. 9.

Eine vielgestaltige Erscheinung, durch die Meinungen dieser Zeiten hindurchgehend, war der Doketismus[1]): bald zur Gnosis gehörig, jedoch nicht in allen ihren Formen gefunden, bald auch selbst in der kirchlichen Ansicht von Person und Leben Christi entwickelt.[2]) Im Allgemeinen legt sich in demselben die Richtung dar, die christliche Urgeschichte nicht in apostolischer Art und Denkweise, vielmehr phantastisch, und auf Kosten der christlichen Wahrheit und des christlichen Geistes, zu idealisiren.[3])

1. Was man doketistische Lehre genannt hat[a]), ist geschichtlich etwas sehr Verschiedenartiges. 1) haben Ausdrücke dafür so geheissen, dass die Leiber, in denen Himmlische erschienen seien, nicht zu ihrem Wesen gehört haben, sondern nur irdisch angenommen worden seien (Josephus, Philo): 2) die Lehre (Basilides), dass das Menschliche (Psychische) an Christus keine Kraft zur Erlösung gehabt habe; von Marcion nur stärker ausgesprochen: Christus sei als reiner Geist erschienen: 3) die, dass die leibliche Natur Jesu blos Schein, Phantom, Täuschung gewesen (Simonianer). 4) Dass dieselbe vom Himmel herabgekommen, überirdisch, nur mit sinnlichem Scheine, gewesen (Valentinus, Bardesanes)[b]). 5) Dass sie nicht die Grundlage und das Werkzeug aller irdischen Zustände gewesen sei, sondern im Tode vertauscht mit einer anderen Natur (Basilidianer). Man hat auch wohl 6) die Lehre noch zum Doketismus gerechnet, nach welcher in der christlichen Vorstellung von Christus ein zwiefaches Wesen, aber entweder gar nicht oder nur vorübergehend, verbunden, an-

---

sehr allgemeinen Religionsansicht erhoben habe: denn als deren Typus hat Melch. oft gegolten. Eine ungehörige Verehrung des Melch. (als des heiligen Geistes) wird auch den Hierakiten beigelegt, diesen ägypt. Gnostikern des 3. Jahrh. (Epiph. 67. Aug. haer. 47). Auch diese hingen wahrscheinl. mit den (vermittelnden) Platonikern zusammen, daher sie auch für Origenisten gehalten wurden.

a) *Vales. ad Eus.* 6, 12. *H. A. Niemeyer, de docetis.* Hal. 823. Das δοκεῖν zuerst so bei Ignatius, dann beim Tertullianus.

b) Das Himmlische nach altgewöhnlicher Ansicht als Stoff höherer Art oder als kein Stoff angesehen. Vgl. Hebr. 9, 11.

Die doketistischen Meinungen 3) und 4) wurden schon oft von einander unterschieden. *Novatian. trin.* 10 (*Christum, qui in imagine fuit, et non in veritate — qui aetheream s. sideream voluit carnem*). Moneta 3, 3 u. A. Irenäus stellt sie und andere wechselsweise dar — 3, 16. 5, 14 und Beausobre II. 137. Oft vermischten sie sich mit einander — Ilgen, Einl. z. B. Tobi (bei 12, 19) S. 263.

genommen wurde (Cerinthus): wobei indessen immer mehr das Göttliche als das Menschliche in Christus verringert wurde. Die spätere Kirche fand mit mehr Recht 7) alle diejenigen Lehren (Apollinarismus, Eutychianismus) doketistisch, in denen die Menschheit Jesu zwar anerkannt wurde, aber nicht rein und vollständig, oder das Göttliche in einem unbedingten, vernichtenden Uebergewichte über das Menschliche aufgefasst. Aber nicht gehört in den doketistischen Meinungskreis die orientalische Lehre von der Nichtigkeit und der Täuschung der weltlichen Dinge.

2. In den gnostischen Parteien war der Doketismus natürlicher Weise weder denen angemessen, welche die Person Christi nur menschlich auffassten, sie geradezu nur den menschlichen Weisen zugesellend (Karpokratianer), noch denen, welche von Christus eine geschichtliche, sittliche Wirkung unter den Menschen herleiteten (Marcion). Neben der Gnosis finden sich (jedoch immer zweideutige) Spuren des Doketismus zu Antiochia c) und zu Alexandria d) im 2. und 3. Jahrhundert. Indessen lag in der That die Doketensprache der alterthümlich-morgenländischen Ausdrucksweise zu nahe, als dass sich auch die kirchliche Darstellung ganz rein von ihr zu halten vermocht hätte.

3. Von drei Arten die christliche Urgeschichte zu idealisiren, der religiösen, der speculativen, der phantastischen, hat sich der Doketismus an die letztere gehalten. Bei der Gnosis kamen hinzu, oder entschieden auch allein für die doketistische Ansicht, alte Volksvorstellungen, nach denen es entweder unerträglich erachtet wurde, dass das Himmlische im Menschenleib erschienen sei, oder unmöglich, dass derjenige vom Demiurg Etwas angenommen habe, welcher ihn habe überwinden sollen, und der eine materielle Natur getragen, welcher nichts Böses habe an sich tragen dürfen.

§. 10.

Endlich trat in dieser Periode, aber für eine lange, folgereiche Einwirkung, dasselbe, das dualistisch-emanatistische Heidenthum, als Manichäismus in die Kirche

---

c) Serapion, B. von Antiochia, 2. Jahrh. Ausg., Euseb. 6, 12 — von der Doketensecte und ihrem Evang. Petri — Doch wird von Credner (Beitrr. z. Einl. 263 s.) der Stifter derselben, *Μαρκιανός*, von einem Anhänger der Secte des Marcus, Markosier, verstanden; also auf einen gnostischen Doketismus bezogen.

d) Jul. Cassianus, Clem. Alex. Str. 3, 13, 1. *ὁ τῆς δοκήσεως ἐξάρχων* 17, 1. Zweifelhaft ob derselbe mit *Κασσιανός* Theodoret. H. F. 1, 8.

ein.[x]) Für jetzt zwar nur noch in seiner Grundlage, aber vom Anfange an doch als Versuch, von jenem Standpuncte aus entschiedener, und reiner noch alterthümlich-orientalisch, auch geordneter als es in der Gnosis geschehen war[2]), jedoch am meisten in arglistiger Anbequemung[3]), gegen das Christenthum zu wirken. Die Partei hat sich schon in dieser und im Beginn der folgenden Periode, bedeutend verbreitet, jedoch ohne Zweifel mit grossen Verschiedenheiten.[4])

1. Ursprung und früheste Geschichte des Manichäismus[a]) sind in jedem Falle unbekannt; die kirchlichen Berichte hierüber stellen ein buntes Gemisch von Traditionen, Fabeln und Misverständnissen dar, und es ist umsonst sie vereinigen zu wollen: ja man darf wohl gar nicht von der Annahme einer persönlichen Geschichte des Mani ausgehen. Wie der Name schon eine allgemeine Bedeutung hat[b]), und in der Partei etwa nur so galt wie

---

a) *Acta disputationis Archelai ep. Mesopotamiae et Manetis haeresiarchae* (Lat. ausser den Bruchstücken bei Epiphanius und Cyrill von Jerusalem: wahrsch. war der griechische Text Original); *L. A. Zaccagni Collect. monumentt. vett. eccl. gr. et lat.* Rom 698. (Fabric. Ausgabe des Hippolytus II. 134 ss. *Gallandi III. Mansi ampl. Coll.* I. 1129 ss.) Routh. IV. 119 ss. Vgl. Hieron. cat. 72. Phot. 85. Epiph. 66. Cyr. Hier. 6, 13. Eus. 7, 31. Theodoret. H. F. 1, 26. und die übrigen Häresiologen. Widerlegungen: *Alexandri Lycopolitae πρὸς τὰς Μανιχαίου δόξας Combefis, Auctar. noviss.* II. 3 ss. *Didym. κατὰ Μανιχαίων* ebdas. 21 f. *Titi Bostrens. κατὰ Μανιχαίων* (*Hieron. cat.* 192. *Phot.* 232) *Basnag. thes.* I. 59 ss. (Gall. V). *Gregor. Nyss. συλλογισμοὶ κατὰ Μανιχαίων* (XII). Und Augustin's Schriften gegen die Man., 8. Th. Bened. (1. Th.: *de genesi contra Man., de moribus eccl. cath.* und *de mor. Man.*) Mani angebliche Schriften, *μυστήριον, εὐαγγέλιον, θησαυρός*, Fabric. B. gr. V. 284 ss. (VII. 315 ss.) *epist. fundamenti* und andere Briefe.

J. C. Wolf, Manichaeismus ante Manichaeos. Hamb. 708. 4. *J. Beausobre* oben S. 36. erw. B. Gegen Beaus., als milderen Beurtheiler und als Feind der Kirche, *A. A. Georgii Alphabetum Tibetanum*, Rom. 762. 4. Gegen Bayle philos. u. hist. Vertheidigung desselben, Leibnitz, Mosheim, Lardner. Neuerlich: K. A. v. Reichlin-Meldegg, die Theologie des Magiers Manes und ihr Ursprung, Frkf. 825. *A. F. V. de Wegnern: Manichch. indulgentiae, cum brevi totius Manichaeismi adumbratione* — L. 827. 8 (Vgl. Gieseler, Th. St. u. Kr. 1, 3). Vornehmlich: F. C. Baur: das manichäische Religionssystem. Tüb. 831.

b) Georg. I. c. XXXV. P. v. Bohlen, Indien 1, 374 (Auf Indien deuten schon Aeltere bei Mani hin, wie Suid. u. *Μάνης* — Neuere, die vier Schrr. Mani's mit den 4 Veda's vergleichend). Die morgenländ. und africanische Kirche deutete den Namen in das hebräische Menachem um (*Manichaeus*), die Griechen in Manes, nach dem Anklang mit *Μανίης*.

der des Buddha (welcher ja selbst in die Sagen von Mani mit verwebt worden ist), so ist der Manichäismus wohl nur als ein Ereigniss, eine Epoche anzusehen: nämlich als das Eindringen einer, durch die wiederhergestellte zoroastrisch-magische Religionslehre in Persien verdrängten [c]), dualistischen Volksreligion, in die christliche Welt und in die Kirche. Dieses aber nur in entschieden feindseliger Absicht, um in dieser die Macht wiederzuerlangen, welche sie in ihrem Vaterlande verloren hatte. Die letzten Jahrzehende des 3. Jahrh. haben dieses Ereigniss in sich getragen: die meisten Nachrichten weisen auf die Regierungszeit des Probus hin (275 ff.).

2. Ohne Zweifel war der Manichäismus von Anfang an und in sich selbst vielgestaltig (*δόγματα ἐκ μυρίων αἱρέσεων συμπεφορημένα* Euseb.), und es haben sich mit ihm auch vielleicht schon während er hervorbrach, mancherlei andere Parteien aus dem Oriente vermischt; ja es hat wohl das bösartigste und verworrenste Heidenthum jener Gegenden und Zeiten das Seine in demselben abgelagert [d]): wie ja die Begriffe von Manichäismus und Heidenthum Wechselbegriffe in der kirchlichen Sprache geblieben sind. Diese Verschiedenartigkeit und Verworrenheit erhielt durch die Mysterienverfassung der Partei noch mehr Nahrung und Bestand. Aber was in demselben allgemein war, dieses bestand 1) im Verhältnisse zur Gnosis (mit welcher er sich freilich auch theilweis wieder vermischte, und welche hinwiederum theilweis in ihn überging) in dem tiefer und eigentlicher orientalischen und dualistischen Charakter: auch war er, wie gesagt, nach Princip und Plan feindseliger gegen das Christenthum, endlich durchaus organisirter. Und 2) im Verhältnisse zur Kirche zeigte er sich überall als entschieden, zerstörend, vollständiger heidnisch, und schon nach seiner ganzen Richtung fremdartig, indem er nur

---

Der dunkle Name Terebinthus, welcher in diesen Sagen mit dem des Buddha bald abwechselt, bald zusammengestellt wird, ist zuletzt vielleicht nur eine griechische Verstümmelung von diesem (*Μυστήριον Βούδα*).

c) *S. de Sacy, Mémoires sur diverses antiquités de la Perse.* Par. 793. 4. 298 ss.

Der vornehmste Unterschied zwischen den orient. und den griechischen Nachrichten von Mani (vgl. Herbelot Bibl. u. d. W. Mani. *Pococke, Spec. hist. ar.* 149) liegt eben darin, dass jene die Sache mehr mit den persischen Geschichten verbinden.

d) *August. Faust.* 20, 23: *Nec vos gentium schisma estis, quia plurimum ab illis distatis in peius.*

Kosmologie sein wollte, und dieses auf dualistischer, pantheistischer, materialistischer Grundlage.[e])

3. Die Anbequemung an die christlich-kirchlichen Formen[f]) gehörte wohl nicht blos der äusserlichen Darstellung und den niederen Graden des Manichäismus an, sondern zu seinem Wesen und System, indem es ihm nicht um einen Kampf mit dem Christenthum oder eine Reformation desselben, sondern um seine Verdrängung zu thun war. Jene ist niemals weiter getrieben worden als bei ihm. Die Manichäer behaupten, Trinität, Christus, Jesus, Menschwerdung Gottes und Menschensohn, Leiden und Tod Jesu, Geistesgabe, Kirche bei sich zu haben, und natürlich, nicht nur so gut wie die Kirche, sondern mehr und besser als diese.

4. Die ausserordentliche Verbreitung des Manichäismus, noch im dritten, und immer von Neuem, unter mannichfachen Verfolgungen[g]), im 4. und 5. Jahrhundert, zeugt theils von einer fortwährenden grossen Erregung und Empfänglichkeit des geistigen Lebens jener Zeit; theils auch wohl von der frischen Kraft, welche diese Art des Heidenthums in sich trug; theils von einer grossen Fügsamkeit der manichäischen Lehre und Partei. Denn ohne Zweifel waren es Manichäer verschiedener Art, die im Orient, besonders in Persien und Indien, und die ägyptischen, die in Vorderasien, die Römischen und im proconsularischen Africa[h]).

---

e) Der Vorwurf der blossen Gläubigkeit, welchen der Man. den Christen zu machen pflegt, bezieht sich zugleich auf ihren Offenbarungsglauben (ἁπλάριοι, *Archel.* 10, *creduli* u. s. w. genannt) und auf den Mangel der Speculation (Aug. Faust. 5, 1 ausführlich dagegen). Aber der Speculation gab der Man. die bestimmte, ausschliessliche Richtung auf die Geheimnisse der Natur: *August. acta c. Felice* 1, 9. (*Docuit nos initium, medium et finem: doc. nos de fabrica mundi, quare facta est et unde facta est et qui fecerunt: docuit nos, quare dies et quare nox; doc. nos de cursu solis et cursu lunae etc.*)

f) Von Agapius (4. Jahrh.) Photius, 179: σχεδὸν ἅπαντα τὰ τῆς εὐσεβείας καὶ παρὰ Χριστιανοῖς ὀνόματα ἐπ' ἄλλαις — ἐννοίαις μετάφέρων καὶ περιυθτὶς, οὕτω τὴν οἰκείαν ἀσέβειαν πειρᾶται κραταίνειν. Agapius stellte sich sogar als Polemiker gegen Eunomius auf.

g) Diocletianus Edict gegen die Manichäer (als Persersecte und im Zusammenhange mit den fortwährenden Beschlüssen gegen orientalische Magie) von 296 in: *Mosaicarum et Rom. legum collatio, tit.* 15. S. 116. *ed. Blume* („*Verendum est, ne forte — accidente tempore conentur per exsecrandas consuetudines et saevas leges Persarum — universum orbem nostrum veluti venenis suis inficere*"): oft kritisch bestritten (Walch, G. d. Ketz. I. 804 ff.): verth. auch von Neander K. G. I. 858. Spätere Edicte im 4. Jahrh. u. s. w. (*Gothofr. ad C. Theod.* XVI. 5, 7) und Justinianus (*Basilic. ed. Heimbach* I. 47 ss.).

h) Zweifelhaft ist es, ob Ueberreste oder Verwandte von ihnen die Magusäer (*Basil. ep.* 258), oder noch die jetzigen Teufelsanbeter im

§. 11.

Die allgemeinen Gedanken des Manichäismus kommen hinaus auf die Lehre von einer ursprünglichen und bleibenden Geschiedenheit des Reiches des Lichts und der Finsterniss [1]), von der Weltentstehung, nicht durch die Vermischung der beiden (wie bei den dualistischen Gnostikern), sondern zur Läuterung und Wiedervereinigung der gefesselten Lichttheile [2]); ferner auf eine völlig materialistische Ansicht der Welt und des Lebens [3]); und auf die unbedingteste Freiheit im Gebrauche der heiligen Schriften [4]). Die Gesellschaft war in Graden und umfassend organisirt [5]).

1. Der ursprüngliche Gegensatz wird im Manichäismus sowohl als zwei Reiche, Naturen, Substanzen [a]), als auch wie zwei Herrscher von Anbeginn beschrieben: und es leidet keinen Zweifel, dass dieser Gegensatz als ein wirklicher, substantieller angesehen wurde. Es ist wohl zu glauben, dass der Gottesname in ihm nur dem guten Princip beigelegt worden sei [b]), so dass er bei ihm nur die Alles umfassende Macht und Wirksamkeit, das Leben und die Geschichte der Welt bedeutete. Wie aber das Reich des Bösen vor der Weltschöpfung ewige Kämpfe in sich selbst gehabt haben soll; so wird es nach der man. Lehre auch nach dem Weltuntergange sein: keine gnostische Wiederherstellung [c]).

2. Es liegt ein tiefer Sinn darin, dass der Man. dem Bösen nicht die Kraft zu schaffen beilegen mochte: auch wollte er wohl das Uebergewicht des guten Princips in der bestehenden

---

Orient seien (Jezid's: Niebuhr, Beschr. v. Ar. 344 ff., und die Neueren) — Ammon, Fortb. d. Chr. II. 1. 111 ff.

Die Abschwörungsformeln für die Manichäer: *Jo. Goar. enchelog. gr.* 885. *Coteler. ad Clem. Recogn.* 4, 27. (*PP. apostl. I.* 537 ss.) *Jo. Toll. insign. itin. lit.* (*Trai.* 696) 127 ss. (*Galland. III*). Vgl. Cave H. L. I. 141 s.

a) Jedes Reich mit fünf Elementen (*stirps Dei*, *stirps tenebrarum*). Die der Hyle *Aug. ep. fund.* 31. *haeres.* 46 (*fumus*, *tenebrae*, *ignis*, *aqua*, *ventus*). Gewiss bezieht sich auf diese Fünfzahl der Elemente (*quinta essentia*) der Vorwurf des Ἀριστοτελικόν bei Cyr. Hi. 6, 13 (Vgl. Lehrb. d. DG. 236).

b) *Faust. ap. August.* 21, 1: *Nunquam in nostris quidem assertionibus duorum Deorum auditum est nomen.* Dagegen Epiphanius (66, 25: δύο θεοὺς αἰδίους ἀγεννήτους etc.) und überhaupt die kirchliche Meinung.

c) Archel. 11: nach der Weltverbrennung (diese trifft die Weltschlacke, nachdem das Göttliche ausgeschieden) ἀποκατάστασις ἔσται τῶν δύο φύσεων.

Welt darstellen, indem er deren Entstehung dem Plane und Werke des guten Princips zuschrieb. Die Ausführung des Gedankens war die: Nachdem das Reich des Bösen den ihm bei seinem Drange nach dem Lichtreiche entgegengesetzten Sohn der Lebensmutter, den ersten Menschen, überwunden hatte, riss es dessen Lichtelement, seine Waffenrüstung, an sich und rüstete damit dämonische Naturen, Geisterfürsten seiner Art (Archonten) aus. Eine andere Emanation des Guten, der lebendige Geist[d]), umgibt diese nun mit einer Schöpfung, welche sie festhält, und innerhalb welcher die geraubten Lichttheile wieder aus ihrer Gefangenschaft ausgeschieden, geläutert und zu dem freigebliebenen Lichte gesammelt werden sollen. Der Mensch, aus den edelsten Theilen jener gefesselten Archonten[e]), nach dem Bilde des ersten Menschen erschaffen, ist der vornehmste Gegenstand und zugleich das vornehmste Werkzeug für jenen grossen Läuterungsprocess der Welt. Das freigebliebene Licht ist Christus[f]), das gefesselte ist Jesus, der leidensfähige (*παθητός, patibilis*)[g]). Die Sonne ist der Sitz von jenem: Christus und Sonne wechseln daher in der manich. Bildersprache immer mit einander ab. Aber ausser dem allgemeinen Process der Läuterung[h]) hat der Sonnengeist noch in einer besonderen Incarnation auf Welt und gei-

---

d) Der heilige Geist ist in der manich. Accommodation bald dieser lebendige Geist, bald die Lebensmutter, bald der geistig-sittliche Zug in den menschlichen Geistern. Hier wird er dann leicht mit Christus selbst abwechselnd erwähnt (*Aug. Faust.* 20, 2: *Christus Dei virtus et sapientia: virtus quidem in sole, sap. vero in luna habitat*).

e) Die Archonten, aus welchen (die Kirche pflegte zu deuten: durch welche) die Menschen geschaffen sein sollen, werden *Σαπλάς* (Epiph. 26, 10) und *Νεβρώδ* genannt: Theodoret. a. O. u. A.

f) Auch *dextera luminis* (*Mani b. Aug. de actis cum Fel.* 1, 16: *dextera luminis vos tueatur et eripiat vos ab omni incursione maligna*).

g) Das vielfach ausgeführte Bild der Kreuzigung der Archonten oder Jesu am Firmament und durch die ganze Natur (*Christus confixus, colligatus, concretus, Aug. Faust.* 2, 5, *crucifixus, distentus* u. s. w.). Am Holz gekreuzigt: d. i. das höhere Princip arbeitet sich aus den niederen Gebieten der Natur herauf.

h) In diesen die Naturallegorie'n von dem mächtigen Apparat (Archel. 3. and.) zum Ausschöpfen und Treiben des geistigen Lebens aus dem Stoffe heraus, oder dichterischer, von dem Reize der Lichtjungfrau für das geistige Element, von den Licht- oder Seelenschiffen, Sonne und Mond (*naves ad evectationem — transfretationem praeparatae: Mani b. Aug. de nat. boni* 44), von dem Liebesdrang der Archonten als dem Grunde aller Naturphänomene, vom Omophoros und Splenditenens, Trägern von Erde und Himmel (Archel. 7. Aug. Faust. 20, 9. 25, 5—7). Es ist klar, dass in diese letzten Bilder Atlas und der Orphische Phanes (Thilo zu Synes. S. 100 ff.) hereingeflossen sind.

stige Menschheit eingewirkt: dieses war die irdische Erscheinung Jesu. Doch wie der Manichäismus diese durchaus unter einem poetischen und doketistischen Gesichtspuncte auffasst, welchen die kirchlichen Darstellungen verschieden angeben, und nach der untergeordneten Stellung, welche er dem Christenthum anweist, ist es wohl anzunehmen, dass er die Person und Erscheinung Christi nur als Allegorie (ἐπίδειγμα Alex. Lyc.) habe gelten lassen wollen[i]: übrigens das Geschichtliche derselben im Allgemeinen einräumend, aber als Dinge von geringer Bedeutung[k]).

3. Der Materialismus (in der Kirche gewöhnl. im Manichäismus mehr als Anthropomorphismus aufgefasst[l])) geht durch das ganze System hindurch. Geist, Licht, Aether bedeuten in ihm dasselbe: der Process der Welt ist nur die Rückläuterung des Materiellen, Trüben, Dichten in das Einfache, Ursprüngliche, der Masse in die Kraft[m]), und, wenn die Partei auch nach den Zeugnissen der Gegner sich in sittlich-würdiger und ernster Haltung[n]) behauptet hat, insoweit ihre Erscheinung offenkundig war, so lagen doch die Grundlehren derselben, die, wenn gleich materialistische, Verachtung der Materie[o]), auch der entgegengesetzten Auffassung und Behandlung offen. Mit jener materialistischen Ansicht hängt dann die Lehre von der Metempsychose in der Durchführung, wie sie der Manichäismus zuerst in der Kirche ihr zu Theil werden liess, ganz natürlich zusammen[p]).

---

i) Daher wird die Sendung Christi bisweilen auch als eine wiederholte beschrieben. Vielleicht verstand M. bald nur die Mission, Bestimmung der Menschheit, bald die Gestalten darunter, welche der *Νοῦς* in den Menschengeistern annehme. *Aug. Faust.* 16, 10: *Sub Christi nomine nescio quid colitis, quod nobis mentiendo finxistis.*

k) Alex. Lycop. 24: *τὴν λεγομένην παλαιὰν ἅπασαν ἱστορίαν* (von Christus) *ἐκβάλλουσι.*

l) *August. de gen. c. Man.* 1, 27. *Confess.* 5, 10.

m) Die geretteten Seelen werden als Lichtsäule über der Sonne (*στύλος φωτός* Epiph., *κιών* Agap. b. Phot.) dargestellt: der ursprüngliche Aether, Grund und Mittelpunct der Natur (*τέλειος ἀήρ*), in welchen jene Seelen zurückkehren sollen.

n) *Signaculum oris, manuum, sinus: Aug. mor. M.* 10 ss.

o) Die Lehre von zwei Seelen des Menschen lag in dem ganzen manich. System, wenn sie gleich ausdrücklich nur von Augustinus berichtet wird (daher von Baur S. 162 ff. bezweifelt). Merkwürdig ist die Herabsetzung des Gefühls, als einer nur psychischen Sache, bei den Manichäern. Theodoret: *τὴν εἰς τοὺς πέντας γενομένην φιλανθρωπίαν, τῆς ὕλης θεραπείαν λέγουσι.*

p) *Μετεμψυχώσεις* Agapius: Faust. 20, 21: *revolutiones.*

4. Wie Mani als die Erscheinung des Paraklet[q]), so wurden seine Schriften als das Höchste von heiliger Schrift angesehen. Neben ihnen wurden nun auch die urchristlichen Schriften äusserlich anerkannt[r]). Aber erstens mit Apokryphen untermischt, für welche diese Partei eine sehr ergiebige Stätte wurde[s]). Dann mit ausdrücklicher Unterordnung unter den höheren Geist und unter die Vernunft. Ferner nach der freiesten Kritik der Schriften und einzelnen Stellen (besonders bei und in den Evangelien) und mit der willkührlichsten Deutung[t]). Dazu kam noch die unbeschränkteste Anwendung der Lehre von der Anbequemung im Leben Jesu und in der heiligen Schrift[u]). Judenthum und A. T. galten nicht nur als untergeordnete Dinge, sondern sogar als Erscheinungen aus dem Reiche der Finsterniss, aus welchem man das allgemeine Vernunftgesetz herauszulesen habe[v]). Die Fallsgeschichte wurde im ophitischen Sinne gedeutet[w]).

5. Der Graduntersch ied und die Gliederung der Gesellschaft in Mysterien, hatten wohl ihren Grund ebensowohl in der zweideutigen Stellung derselben, vornehmlich zur christl. Kirche, als in

---

q) Wie gewöhnlich bei solchem Vorgeben schwankt die Sage, ob er Christus (Theodoret) oder der Paraklet (Eus.: beides zugleich) habe sein wollen oder der Apostel Christi (*Ep. fundam.*). Die Feindschaft der abendld. Manichäer gegen die Apostelgeschichte (*Aug. ut. cr.* 3) schreibt sich zuletzt wohl daher, dass sie den Paraklet erst später gekommen glaubten.

Aber (Archel. 13): *renovat de die in diem Salvatoris nostri eruditio*: und in diesem Sinne arbeitete der Man. fort.

r) F. Trechsel, über den Kanon, die Kritik und Exegese der Manichäer. E. hist. krit. Versuch. Bern 832. Die Grundsätze der Partei über die h. Schrift sind ohne Zweifel vornehmlich erst in Africa entwickelt worden. (Das. S. 99.)

s) Apokryphen dreierlei Art: altkirchliche, auch judenchristliche, in neuen Recensionen, gnostische, manichäisch überarbeitet, und eigentlich manichäische. Bei diesen letzten spielten Leucius Charinus, wahrscheinlich auch ein apokryphischer Name (vgl. Ev. Nicod. 17) und seine *περίοδοι τῶν ἀποστόλων* (*Conc. Nic.* 2. *act.* 5.) eine berühmte Rolle. Vgl., neben Beausobre und Trechsel, *Thilo, Acta Thomae XXXII.* (Hal. 823.)

t) Z. B. von Matth. 7, 17—19. 13, 24 ff. Joh. 10, 8. 14, 30. auch 1 Joh. 5, 19. für den Dualismus und gegen das Judenthum.

u) *Man. ep. ad Odam*: *ἡ τοῦ Χριστοῦ πρόσηγορία ὄνομά ἐστι μεταχρηστικόν* — Daneben auch absichtlich unbestimmte Reden Jesu (*indifferenter et absolute loqui*) Faust. 19, 1.

v) *Faust. ap. Aug.* 22, 2: *Reddite legi propriam dignitatem, Israeliticas ab ea turpitudines — incidite et statim videbitis, nos Judaismi inimicos fuisse et non legis.* So vornehmlich der Dekalogus.

w) *Tit. Bostr.* 3 *praef. August. Faust.* 1, 3 (*Soletis laudare serpentem, quod homini per suum consilium oculos aperuit*).

dem Charakter des morgenländ. Heiligthums, welcher ihr wesentlich war[x]). Die Organisation derselben in zwölf und zweiundsiebenzig Vorsteher, und was sonst damit zusammenhing, war eine offenbare Nachbildung der urkirchlichen Verfassung: und es sollte durch sie vielleicht auch der Anspruch auf Universalität ausgesprochen werden, wie er im Christenthum gelegen habe. Wiewohl im entschiedenen Gegensatze gegen das, bereits entwickelte, äusserliche Wesen der Kirche[y]), gegen Tempel, Altar, Bild und Priesterthum, hat dennoch die bildlich-phantastische Art des Manichäismus[z]) auf das Aeusserliche und das Bilderwesen der Kirche Einfluss gehabt: gewiss freilich grösstentheils unwillkührlichen. Weit bedeutender jedoch war der Einfluss des Manichäismus auf die Kirche durch den Kampf, welchen er erregte.[aa])

§. 12.

Weniger, als es in den bisher dargestellten Verhältnissen immer und lebhaft geschahe, vermochte sich die

---

x) Zwischen den beiden Graden der *Electi* und *Auditores* fand allerdings (wie immer in Mysterienanstalten) ein Verhältniss Statt wie zwischen Priestern und Laien — Jene durch diese ernährt (*εἴ τι κάλλιστον ἐν βρώμασι, τοῖς ἐκλεκτοῖς προσφέρουσι Arch.* 9. *Aug. mor. Man.* 17 *al.*) — auch jene Sündenvergebung (*peccantibus veniam largientes* Aug. Faust. 30, 1; *indulgentia* 6, 4) und zwar mit Handauflegung, und in Erwiederung der Darbringungen, gehörte den Auserwählten zu. (Gegen Wegnern, welcher behauptet, die Indulgenzen seien der katholischen Kirche angeboten worden, ausser Gieseler a. O., Baur S. 285.) Aber die *Electi* führten auch den Priester-Namen.

y) Es bleibt ungewiss, welche Stelle Taufe und Abendmahl im Manich. gehabt haben. Als angebliche Christen setzten sie diese Gebräuche natürlich in ihren niederen Graden fort, oder erkannten sie in ihnen an (hierauf beziehen sich die Versicherungen des Felix, *Act. c. Fel.* 1, 19. und die Einräumung Augustin's, *mor. cath.* 35); aber wie es in den höheren Graden gehalten worden, und ob nicht hier ein anderer Ritus eingetreten sei, oder doch die Taufe in einer höheren Bedeutung? lässt sich nicht entscheiden. Und in jedem Falle konnten sie davon sprechen, dass die Wassertaufe kein Heil schaffe (*Aug. haer.* 46: *Baptismum in aqua nihil cuiquam putant salutis afferre*).

z) *Aug. c. Faust.* 15, 5 (*Annon recordaris amatorium canticum tuum, ubi describis maximum regnantium regem, sceptrigerum, perennem, floreis coronis cinctum et facie rutilantem*). Vgl. Thilo a. O. 121 ff.

aa) Hier hat die kirchliche Philosophie oft Meinungen ausgesprochen, welche ihrem späteren System allerdings widersprachen: vornehmlich von der ursprünglichen Freiheit und Güte der menschl. Natur, von der nur negativen Natur des Bösen, dass der Tod ein Naturgesetz sei u. s. w.

Kirche anderen positiven Einflüssen des Heidenthums jener Zeiten zu entziehen. Von den Mysterien, damals einem grossen, wiewohl sehr ungeordneten, mannichfachen Interesse[1]), gingen in die Kirche manche Stimmungen, Denkarten und Formen, bewusst und unbewusst, über[2]), und einmal aufgenommen, wurden sie zum Theile sogar etwas Bedeutendes und Bleibendes[3]).

1. Die alten Mysterien[a]), ursprünglich zum Schutze der Volksreligion und der Priestermacht gestiftet, hatten damals ihre Bedeutung und Bestimmung geändert: und es flüchtete sich nun die religiöse Opposition jeder Art in dieselben. So mochten sie zum Theil wohl sehr edle Elemente des religiösen Lebens dieser Zeiten in sich enthalten, auch die Philosophie verband sich gern mit ihnen; und selbst das dem Christenthum aufgezwungene gesellschaftliche Geheimniss konnte eine Sympathie zwischen ihm und den Mysterien bewirken. Uebrigens beginnt natürlich der Einfluss dieser Anstalten erst in der Kirche, und die Stiftung derselben, die christliche Sache, liegt ohne Zweifel über ihn hinaus[b]).—Aber das Vermischen und Verwirren, dieser Charakter des geistigen Lebens jener Zeiten, hatte sich auch in den Mysterien geltend gemacht. Dem Namen nach bestanden neben einander die eleusinischen, dionysischen, die Geheimnisse des Mithra[c]) und der Isis.

2. Selbst wohl der veränderte Begriff des Mysterion und die Bedeutung des Geheimnisses in der kirchlichen Ansicht und Denkart, freilich erst im 4. Jahrhundert gereift und vollendet, hatten ihre Wurzel in jenem Zusammenhange mit den fremden Mysterien. Im Einzelnen ferner manche dogmatische Vorstellung (vornehmlich in Taufe und Abendmahl, für welche sich ja dort auch

---

a) *St. Croix, rech.—sur les mystères du paganisme. Ed. S. de Sacy.* Par. 817. II. 8. *C. A. Lobeck, Aglaophamus s. de theologiae mysticae Graecorum causis*—Reg. 829. II (L. Preller, Demeter und Persephone, e. Cyklus mytholog. Unterss. Hamb. 837).

b) Boulanger, J. A. Stark (Hamann hierophantische Briefe: Sehrr. IV), Schelling—die Schrift: Eleusis (2. Th. von: die Allgegenwart Gottes) Goth. 819.

c) Die Mithrageheimnisse haben (wie ja die Idee des Mithra als Sonnengottes ganz im Manichäismus inne liegt) ohne Zweifel mit gnostisch-manichäischen Parteien in Zusammenhang gestanden: daher ihre grosse Verbreitung in den christlichen Zeiten (Seel, die Mithrageheimnisse. Aarau 823. 4. *Matter, hist. d. gnost. Planches p.* 82).

Analogie'n fanden[d]) und mancher einzelne Gebrauch. Dann die immer mehr hervortretende Idee des Priesterthums, seiner Weihen, seiner geistlichen Macht und seiner Trennung vom Volke.[e]) Auch in der kirchlichen Legende kann man einzelne Einflüsse von dorther bemerken[f]). Aber vor Allem ist die, mit dem 3. Jahrhundert beginnende, Verfassung des kirchlichen Lebens und der Gottesverehrung in Mysterienform, eine nie verkannte Nachahmung jener fremden Mysterien gewesen. Daher denn auch der Widerspruch gegen dieselbe bei Vielen, welche nach einer reinen, vornehmlich nicht heidnisch gemischten, Gesellschaft verlangten: beim Marcion[g]) und den Meletianern[h]). Freilich fand sich in der Nachbildung die wesentliche Ungleichheit, dass die christlichen Mysterien Alle zum höchsten Grade hinaufführen wollten. In dieser Anwendung der Mysterien waren die alexandrinischen Juden schon vorangegangen. Aber in den Schriften des sogenannten Dionysius Areopagita[i]) sehen wir, wenn wir uns auch manche Vermuthungen über ihn noch nicht aneignen mögen, jedenfalls einen Versuch, das fremde Mysterienwesen auf das Vollständigste, in Formeln, Begriffen und Einrichtungen, anzuwenden. Das platonische Interesse dieses Schriftstellers machte, dass er diese Anwendung gegen die Gnostiker wendete.

3. Die Mysterienverfassung der Kirche ging mit dem Anfang des 5. Jahrhunderts zu Ende: und gewiss hat die immer weitere Verbreitung und wesentliche Einführung der Kindertaufe, neben

---

d) Justin. apol. 1. 66. *Ἄρτος κ. ποτήριον ὕδατος τίθησι μετ' ἐπιλόγων τινῶν.* Tert. bapt. 5. (*Et sacris quibusdam per lavacrum initiantur, Isidis aut Mithrae etc.*) C. A. Böttiger, die Isisvesper — zuerst Minerva 1809.

e) *P. E. Müller de hierarchia et studio vitae ascet. in sacris et mystt. Grr. Ro.que latentibus.* Havn. 803. 8.

f) Die Sage von der Höhle (*σπήλαιον*), als Geburtsstätte Jesu (Protev. Jac. 18. Just. Tryph. 88: Gersdorf. Sprachchar. 225. Credner Beitrr. z. Einl. 235) ist sonst und jetzt oft hierher gezogen worden.

g) Nach Gal. 6, 6. Tert. praescr. 41, apol. 7. Epiph. 42, 3 (*μυστήρια τελεῖται τῶν κατηχουμένων ὀρθώντων*).

h) Athanas. apol. c. Ar. 11. Conc. Alex. 339 (*μυστήρια τοῦ βασιλέως κρύπτειν* nach Sir. 26, 16).

i) *M. Abh. de Dionysio Areopagita. Opuscc. th.* (Jen. 836.) 267 ss. Vgl. J. A. V. Engelhardt Schr. des Dion. Ar. Sulzb. 823. K. Vogt, Neoplatonismus und Christenthum, Untsch. u. d. angebl. Schr. des Di. A. Berl. 826. Das altprotestantische und anerkannteste Urtheil: *Jo. Dallaeus, de scriptis, quae sub Dionysii Ar. et Ignatii Ant. nominibus circumferuntur.* Gen. 666. 4.

„Drei Grade der chr. Mysterien — eine geistige Emanation — das Kirchliche dem Himmlischen entsprechend."

der zunehmenden Oeffentlichkeit des kirchlichen Lebens, zu ihrer Abstellung mitgewirkt. Doch hat sich wenigstens in der Sprache der Kirche jener alte Einfluss niemals verwischt. Die sogenannte *disciplina arcani*, eine geflissentliche Misdeutung der Mysterienverfassung der alten Kirche, wobei sie auch mit Accommodation, esotischer Lehre und mit anderen Erscheinungen sonst vermischt wurde[k]), hatte schon darin Unrecht, dass sie jenen Mysterien eine ursprünglich christliche Bedeutung und eine Bestimmung für alle Zeiten der Kirche geben wollte.

§. 13.

Neben solchen Einflüssen aus dem Heidenthum, welche in grösserem oder kleinerem Kreise, mehr oder weniger allgemein, und bald so Statt hatten, dass die Denkart unter den Christen von ihnen aufnahm, bald so, dass dieselbe durch sie zu Widerspruch und so zu eigener Entwickelung erregt wurde; geschahe die bedeutendste Einwirkung auf Geist und Gedanken der Kirche von Seiten der philosophischen Schulen jener Zeit[1]). Und wenn die Kirche gleich fest an der Selbständigkeit und der höheren Würde ihrer Sache hielt; so war doch eine wechselseitige Anziehung zwischen dem Christenthum und diesen Schulen so natürlich als erspriesslich: aber die Kirche blieb bei dem Platonismus stehen, als bei derjenigen Lehre und Schule, welche nicht nur die verbreitetste war und damals eben auch in einer Entwickelung stand, sondern ihr auch als etwas Verwandtes erscheinen musste[2]).

1.[a]) Unter den damals herrschenden philosophischen Schulen konnte die Pythagoreische, oder was damals sich diesen Namen beilegte, eine mysteriöse, magische Partei, weder selbst sich der christlichen Sache nähern, noch diese sich von ihr angezogen fühlen[b]). Doch die pythagoreischen Symbole, die Zahlensymbolik insbesondere, waren in gnostische Secten übergegangen:

---

k) Streitschrr. zwischen E. a Schelstrate (zuletzt *de disciplina arcani*. Rom. 685. 4.) und G. E. Tentzel (*responsio ad E. a Sch. Goth.* 687. 4.) *Jo. Lud. Schedius, de sacris opertis Christianorum s. de disc., quam vocant arcani.* Gott. 790.

Neuere Schriften: Theob. Lienhart (ob. S. 16) und *J. A. Toklot: de arc. disc.* Col. 836. Dagegen *Car. Frommann: de disc. arc., quae in vet. eccl. obtinuisse fertur.* Jen. 833. 8.

a) *J. Degerando, hist. comparée des systèmes de philosophie.* 2. Ed. Par. 823. To. 4 (Kirchliche Philosophie).

b) Baur a. S. über Apollonius von Tyana.

wie bei Marcus bemerkt worden[c]). Die skeptische Denkart, deren Zeit eben damals war, bot nur in ihren historischen Fragen und Ergebnissen den christlichen Apologeten Hülfsmittel gegen die fremde Philosophie dar: wie dem Hermias[d]). Der Epikureismus war schon im Judenthum verhasst und berüchtigt[e]); und hätte er auch irgend ein annehmbares Moment gehabt, so würden ihm in der Kirche schon seine Freunde geschadet haben, welche immer Gegner des Christenthums waren: wo nicht Celsus, doch Lucianus[f]) und Andere[g]). Gegen Aristoteles regten sich von Alexandria her mächtige Vorurtheile, sowohl in Hinsicht auf seine Lehren als auf Methode und Schule[h]). In der Kirche der ersten Jahrhunderte wurde diese fast sprüchwörtlich für Grübelei und Kleinlichkeit[i]): aus der Lehre des Aristoteles griff man das Dogma von der Ewigkeit der Welt zur Bestreitung auf[k]). Gnostiker,

c) Aus Missverständniss, oder wenigstens sehr uneigentlich, wurde der Dualismus der Manichäer von den Pythagoreern hergeleitet. Acta Archel. 51. Socr. 1, 22.

d) *Διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων* — (H. Verspottung der heidn. Philosophen — von F. W. Thienemann. L. 828. Hier mit den Hermianern Aug. haer. 59, zusammengestellt).

e) Buxtorf. Lex. Chld. talm. 194 ss.

f) *Fr. Ad. Philippi: de Celsi, adversarii christianorum, philosophandi genere.* Ber. 836. 8. Origenes hat den Epikureismus des Celsus wohl nicht blos aus der Uebereinstimmung des Namens mit dem Epikureer, Freund des Lucian, abgenommen (c. Cels. 1, 68. 4, 36), sondern aus dem Charakter seiner Lehre. Und diese war, in ihrer theor. und prakt. Haltung, epikureisch, wenn gleich, wie Alles damals, mit platonischen Anflügen (Mosheim).

K. G. Jakob, Charakteristik Lucian's von Samosata. L. 836.

Die Sekte der Elpistiker Plutarch. Symp. 4, 4. 3), von Heumann (Acta phil. 3. 911 ff.) für Christen gehalten, von Lessing (Werke IV. 261 ff. XIV. 188 ff.) für Pseudomanten; möchte wohl auchden Epikureern beizuzählen sein (die Gegenwart reiche nicht aus für das Wohlbehagen. *J. C. Leuschner, Opuscc. Varr. de secta Elpisticorum.* L. 735).

g) Widerlegung der Epikureischen Kosmologie: Dionysius Alex. *π. φύσεως* (Euseb. P. E. 14), Routh. I. c. IV. 345 ss. Clemens Al. Str. Anf.; Epikur *ἀθεότητος κατάρχων* u. s. w.

h) Aus dem dritten Jahrh. wird eine aristot. Schule zu Alexandria erwähnt unter Anatolius, Eus. 7, 32 (*τῆς ἐπ' Ἀλεξανδρείας Ἀριστοτέλους διαδοχῆς τὴν διατριβὴν λόγος ἔχει πρὸς τῶν τῇδε πολιτῶν συστήσασθαι ἀξιωθῆναι*).

i) *Iren.* 2, 14: *Minutiloquium et subtilitas circa quaestiones, Aristotelicum est. Tert. praescr.* 7: *Miserum Aristotelem, qui illis dialecticam instituit etc.*

k) Die merkwürdige Schrift unter Justinus Martyr Werken: *ἀνατροπὴ δογμάτων τινῶν Ἀριστοτελικῶν* — gehört wahrsch. in das 3. Jahrh., und wird von Photius 125 beschrieben: *ἑτέρα πραγματεία κατὰ τοῦ πρώτου π. δευτέρου τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως, ἤτοι κατὰ εἰδους π. ὕλης π. στερήσεως ἐπιχειρηματικοὶ λόγοι, καὶ κατὰ τοῦ πέμπτου σώματος ὁμοίως καὶ κατὰ τῆς ἀϊδίου κινήσεως, ἣν Ἀριστοτέλης εἰσαπέτεικε*—.

Artemoniten[l]), Arianer wurden nach und nach als Aristoteliker bezeichnet, und, wie oben bemerkt, auch die Manichäer. Stoicismus und Platonismus, denen sich auch das ethische Element des Pythagoreismus beimischte, gaben zusammen den Stoff her zur eklektischen Philosophie, welche, und mehr noch der Sache als dem Namen nach, damals eigentlich herrschte[m]). Hat der Stoicismus für sich auf Einzelne in der Kirche dieser Zeiten eingewirkt, so ist es nur in seiner sittlichen Kraft und Strenge geschehen. Von Marcion und Novatianus[n]) wurde es behauptet: möglich ist es, dass er auf Tertullianus, Cyprianus, vielleicht auch späterhin auf Ambrosius, eingewirkt habe. In Clemens von Alexandria herrschten allerdings Stoische Idee'n vor[o]).

2. Die Entwickelung des Platonismus, welche gleichzeitig mit der des kirchlichen Denkens fiel, bestand eben in seiner Trennung vom Eklekticismus und seiner selbständigen Aufstellung. Die Verwandtschaft desselben mit dem Geiste der Kirche lag theils in seinem religiösen Inhalte, welcher ihn fast sogar aus dem Heidenthum herauszustellen schien, theils in einzelnen Idee'n und Formeln[p]): und die Johanneische Lehre schien ja selbst diese Verwandtschaft anerkannt und geweiht zu haben. Aber es kam noch das gemeinsame Interesse der Kirche und des Platonismus gegen die Gnosis hinzu. An dem Widerspruche gegen diese, sowie an dem gegen den Manichäismus, nahm auch die heidnische

---

l) Von den Artemoniten Anon. b. Eus. 5, 28: *Ἀριστοτέλης καὶ Θεόφραστος θαυμάζονται.*

m) *G. Olearius, de philos. eclectica,* an Stanley hist. phil. (L. 711) 1205 ss. *Hist. critique de l'eclecticisme, ou des nouveaux Platoniciens.* (Avign.) 776. II. 8. Clemens Al. Str. 1, 7, 338: *φιλοσοφίαν οὐ τὴν Στωϊκὴν λέγω* u. s. w., *ἀλλ' ὅσα εἴρηται παρ' ἑκάστῃ τῶν αἱρέσεων τούτων καλῶς — τοῦτο σύμπαν τὸ ἐκλεκτικὸν φιλοσοφίαν φημί.* Philos. Eklekticismus bei Dio, Maximus Tyr., Themistius u. A.

n) Euseb. 6, 43: — *ἑτέρας φιλοσοφίας ἐραστής.* — von Novatianus über sich selbst gebraucht, mit Neander wohl auf Askesis zu beziehen.

o) Dem Pantänus wird Stoische Philos. beigelegt. Eus. 5, 10. — Aber falsche Anklage des Stoicismus, wo die kirchlichen Werke und ihr Verdienst verworfen wurde („alle Vergehungen seien sich gleich"), bei Cyprian ep. 52. Ambros. de poen. 1, 1. Hieronymus gegen Jovinianus.

p) Aeltere Erörterungen des Verhältnisses des Platonismus zum Christenthum: Luxdorphiana e Platone. Ed. Ol. Wormius, Ed. nov. Havn. 801. 4. *Stäudlin, de philos. Plat. cum doctr. rel. iud. et christ. cognatione.* Gott. 819. 4. Neuere von verschiedenem Standpuncte: Const. Ackermann, das Christliche im Plato und in der plat. Philosophie. Hamb. 835. F. C. Baur, das Christliche im Platonismus, oder Sokrates und Christus. Tüb. 837. (Auch Tüb. Ztschr. f. Th. 1837. 3).

Schule Theil. Er bezog sich sowohl auf Quellen und Geist (die Parteien lagen aus einander, wie Orientalisches und Hellenisches), als auf den Inhalt (der Platonismus war dem Dualismus wie dem Emanatismus feind, und, indem er die göttliche Macht und die Klarheit des göttlichen Wesens unbeschränkt und ungetrübt behauptete, setzte er Beschränkung und Fall nur in die geschaffene Seele). Dem entsprechend war denn auch der Widerspruch gegen die praktische Seite der gnostischen Lehren[q]).

§. 14.

Seitdem also in der Kirche philosophirt wurde, ist der Platonismus in ihr zur Anwendung und zu geistiger Bedeutung gelangt. Und dieses theils in seinem allgemeinen Charakter, theils in einzelnen Dogmen, und mehr oder weniger ursprünglich und rein: in Alexandria bildete er sich am weitesten als christliche Philosophie aus[r]). Der Streit über den Platonismus der Kirchenväter ist demnach leicht zu entscheiden, wenn man den Gegenstand bestimmt, unbefangen und vollständig auffasst.[2])

1. Der allgemeine Einfluss des Platonismus war der verstärkte und bestimmtere des gebildeten Heidenthums überhaupt: sich vornehmlich auch darin äussernd, dass das dogmatische oder auch speculative Interesse mehr und mehr über den einfach-praktischen Geist der christlichen Welt hinauskam; in der kirchlich-dogmatischen Sprache blieb vieles Platonische für immer feststehn. Unter den Lehren fielen der platonisirenden Auffassung die von Weltschöpfung, Logos und Trinität vorzüglich zu. Platonisirend waren denn die philosophirenden Väter des 2. Jahrhunderts[s]) alle, auch Irenäus; entschiedener die Apologeten: aber Alexandria richtete eine platonische Schule auf, deren Mittelpunct die ausgeführte Lehre der befangneren Platoniker von der Präexi-

---

q) Plotin. Enn. II. 9. (*Plotin. ad gnosticos liber — ed. Ge. Ant. Heigl.* Ratisb. 832. 8. Vgl. Creuzer, th. St. u. Kr. 1834. 2. 334 ff.) Porph. V. Plot. 24: πρὸς τοὺς κακὸν τὸν δημιουργὸν τοῦ κόσμου καὶ τὸν κόσμον εἶναι λέγοντας. Vgl. *Bouterwek, philosophorum Alexandrinorum et Neoplatonn. recensio accuratior:* Comm. Soc. R. Gott. V. 1823. 227 ss. Baur, Gnos. 417 ff.

Simplicius, Comm. in Epictet. 162 ss. (L. B. 640. 4) bestreitet in gleicher Weise den Manichäismus vom platonischen Standpuncte aus.

a) Antignostischer Platonismus des Maximus (Eus. 4, 27. Hier. cat. 47): περὶ ὕλης (Eus. P. E. 7, 22). Routh. I. c. 1, 423 ss. Auch Melito von Sardes hat nach der Aufschrift mehrer seiner Schriften dem Platonismus nahe gestanden (Eus. 4, 24. Hier. cat. 24) — wie περὶ ψυχῆς, σώματος ἢ νοὸς und κλείς.

stenz der Seelen wurde. An diese Schule schlossen sich von anderwärts her nur Wenige an, wie Gregor von Nyssa. Weiter gingen nur Einzelne, wie Dionysius Areopagita, vor Allen Synesius.

2. Es sind für die Beurtheilung des Streites über den Platonismus der Väter [b]) 1) eben die Arten und Grade der Anwendung jener Philosophie zu unterscheiden: der Alexandrinische Platonismus wurde schon in seiner Zeit, und späterhin (als Origenianismus) in der Kirche verworfen. Man darf 2) es nicht übersehn, dass die Kirche in Geist und Vertretern stets daneben die Selbständigkeit und den unbedingten Vorzug der christlichen Offenbarung behauptet habe [c]). Es kann 3) von keiner Verfälschung des Christenthums durch den Platonismus die Rede sein. 4) Eben so wenig von einer blossen politischen Anbequemung zur fremden Philosophie [d]). Auch ist es 5) entschieden, dass selbst dem nicht mehr eklektischen, sondern schon selbständigen, Platonismus Viel gefehlt habe um ächt zu sein, und dass dann auch für die Wenigsten unter den Kirchenlehrern die platonischen Schriften selbst Quelle gewesen sind. Und insofern hat auch diejenige Erörterung dieses Gegenstandes Recht, welche den Ursprung der platonischen Idee'n in der Kirche mehr in einer Denkart jener Zeit überhaupt nachweisen wollte. Doch aus dem Judenthume lassen sie sich nur insoweit ableiten, als in dieses selbst Platonismus eingedrungen war [e]).

Zu bemerken ist übrigens der entschiedene und bleibende Unterschied, ja Gegensatz, in welchem sich vom 3. Jahrh. an, auch abgesehen von den christlichen Dogmen, der heidnische und der christliche Platonismus entwickelt haben [f]).

---

b) Aeltere Literatur b. Walch. bibl. patr. 445 ss. ed. Danz. F. D. Colberg, platonisch-hermetisches Christenthum. L. (690) 710. 8. *Souverain, le Platonisme dévoilé, ou essai touchant le verbe Platonicien.* (Amst.) 700. 8. (Löffler, Vers. über den Platonismus der KVtt. 2. A. Züll. 792. 8.) Gegen Souv. und Clericus (*epp. crit.* an *Ars crit. III.* Amst. 712): *J. Baltus, défense des saints pères, accusés de Platonisme.* Par. 711. 4. — *Moshem. de turbata per recentiores Platonicos eccl.* Helmst. 725. (Auch an Cudworth. Syst. int. Anh. 89 ss., und Diss. ad H. E. 1, 90 ss.)

c) *H. N. Clausen: apologetae eccl. chr. antetheodosiani, Platonis ejusque philosophiae arbitri.* Havn. 817. 8. Die Schrift vom All der Dinge geg. Plato (Phot. 48. Fragm. Hippol. Opp. I. 220 s.): Lehrb. d. DG. 195.

d) Umgekehrt meinten sonst Viele, Ammonius Sakkas habe die neuplat. Philosophie lediglich in Beziehung auf das Christenthum entwikkelt und eingeführt.

e) *C. A. T. Keil, de doctoribus vet. eccl., culpa corruptae per Platonicas sententias theologiae liberandis.* L. 793 ss. (22 Abhh.) und Opuscc. acad. I. 439 ss.

f) M. Abh. *de veteris Platonismi christiani atque ethnici discrimine, ex Origene, Damascio et Nicolao Methonensi.* Opuscc. th. 301 ss.

§. 15.

Im Zusammenhange mit den Platonischen Einflüssen stand die, mit dem Ablaufe des zweiten Jahrhunderts beginnende, Einrichtung theologischer Schulen: zunächst der Alexandrinischen [1]), einer wichtigen Stätte und Pflanzschule für Wissenschaft und Dogma der Kirche. Auch bildete sich aus jenen Einflüssen und eben in der alexandrinischen Schule das erste System der christlichen Glaubenslehre aus: das des Origenes in der Schrift von den letzten Gründen [2]).

1.[a]) Der Name, katechetische Schule (*κατηχήσεως διδασκαλεῖον, κατηχήσεως διατριβή*, Euseb. 6, 3. 26, 29) [b]), welchen sich die alexandrinische beilegte, sollte sie ohne Zweifel von den heidnisch-philosophischen (*φιλοσόφων διατριβαί*) unterscheiden: wie ja der Name, Katechese, von Paulus her die ausschliessend christliche Bedeutung hatte. Das Bedürfniss und Verlangen nach der Theilnahme an den Kräften und Hülfsmitteln der alexandrinischen Wissenschaft rief jene Schule in's Leben: die geschichtlich-sichere Lehrerfolge beginnt mit Pantänus: sie verläuft in das Ende des 4. Jahrhunderts. [c]) Länger

---

a) Die Schulen der ältesten Kirche sind im Allgemeinen weder aus dem Judenthum (*J. A. Ernesti: de scholis et doctoribus vett. Judd. et Chrr.*, Opusc. th. 573 ss.), noch aus dem Heidenthum abzuleiten: sie waren ein natürliches Entwickelungsmoment des christl. Geistes. Der Apostel Johannes (Iren. 2, 22, 5. Eus. 3, 22) und Polykarp (Eus. 5, 20) wurden gern als Urheber derselben angesehn. Aber in der Gestalt, wie sie zuerst in Alexandria entstanden, hingen sie, wie hier gesagt wird, mit dem philosoph. Leben der Griechen zusammen.

Alexandrinische Schulen überhaupt: C. Sprengel, Al. Schule. Allg. Enc. III. *J. Matter, essai historique sur l'école d'Alexandrie*, Par. 820. II. 8. (Vgl. Götting. Jubil. progr. 1837. *Quam curam resp. apud Grr. et Romm. literis doctrinisque colendis et promovendis impenderit:* p. 30.) Theolog. Schule: Bingham. *Origg.* II. 55 ss. *J. G. Michaelis, de scholae Alex. sic dictae catecheticae origine, progressu ac praecipuis doctoribus. Symb. lit. Brem. I.* 3. 195 ss. *H. E. F. Guerike: de schola, quae Alexandriae floruit, catechetica* — Hal. 824 *s.* II. 8.

b) Viele bezogen den Namen auf Unterweisung der Heiden (Neander KG. I. 899 s.). Sie heisst auch *ecclesiastica schola* Hieron. *cat.* 38. *ἱερὸν διδασκαλεῖον τῶν ἱερῶν μαθημάτων* Sozom. 3, 15.

c) An die Person des Marcus wird sie angeknüpft. Eus. 5, 10. Hier. cat. 36. In der Lehrerfolge werden Pantänus, Clemens, Origenes, Heraklas, Dionysius beim Eusebius und Hieronymus erwähnt. Didymus tritt unter den Letzten hinzu: bei Theodoret (H. E. 1, 1) wahrcheinl. und sonst in zweifelhaften Berichten auch Arius. Philippus von Side über die alexandrinische Succession bis an das 5. Jahrh., Fragm. der *χρο-*

als ihre eigentliche Wirksamkeit haben sich ihre Resultate und ihre Ansprüche in der Kirche erhalten. Der alexandrinischen bestimmt entgegengesetzt war die antiochenische Schule, und dieser Streit der Schulen wurde bald zu einem andauernd kirchlichen[d]). Zu der letzteren gehörten dem Geiste nach die Schulen von Edessa und Nisibis[e]). Wahrscheinlich bestand im 4. Jahrhundert auch eine christliche Philosophenschule zu Athen[f]). Christliche Wissenschaft finden wir in denselben Zeiten auch zu Cäsarea (Origenes, Pamphilus), Rom[g]), Mediolanum, Carthago; und es läuft auf einen Wortstreit hinaus, ob wir da, wo sich diese gefunden, und wo dann auch Denkart und Lehre ein bestimmtes Gepräge an sich getragen haben, von Schulen dieser Orte sprechen wollen oder nicht.

στιανικὴ ἱστορία aus Nicephorus durch H. Dodwell bekannt gemacht, Diss. in Iren. (689.) 448; vgl. Cave, hist. lit. I. 195. Fabric. Lux Salut. 188 ss.

d) *J. A. Ernesti, narr. cr. de interpretat. prophetiarum Messianarum;* Opusce. th. 447 ss. F. Münter, üb. die antiochenische Schule, Stäudlin u. Tzschirner's Archiv f. d. KG. 1, 1 (lat. Havn. 811). Vgl. Neander KG. II. 1, 319: die Schriften über die Antiochener 4. 5. Jahrh., und über die Nestor.-Eutychian. Streitigkeiten. Die antiochen. Schule darf nicht mit den ältesten bekannten Antiochenern begonnen werden (Ignatius, Theophilus): auch Lucian, Lehrer des Eusebius und Arius (Eus. 8, 13. 9, 8. Sozom. 3, 5. Suidas. u. Λουκιανός), gehört noch nicht in die, vorzugsweise sogen., Schule von Antiochia. Sie beginnt mit Diodor (bis 379), später zu Tarsus (Hieron. cat. 119. Phot. 102. 223. Suid. Διοδ.). Charakter der antiochen. Schule war: Entfernung von dem Uneigentlichen, sowohl in der Schriftauslegung (θεωρία der allegorischen Auslegung entgegengesetzt, Socr. 6, 3. Soz. 8, 2), als in der Auffassung der Lehre und in der dogmatischen Sprache (also der platonisch-unbestimmten, poetischen Auffassung und Rede entgggs.). Selbst gegen die fremde Philosophie überhaupt scheinen die Antiochener ein Vorurtheil gehabt zu haben: unter Diodor's Schriften werden zwei gegen Plato und gegen Aristoteles aufgeführt; dazu Chrysostomus und Theodoretus Denkart.

e) Die Schule zu Nisibis, die berühmtere, an die Stelle der zu Edessa gestiftet (Von der früheren *Junil. praef. de part. div. legis: „Syrorum schola in urbe Nisibi, ubi divina lex per magistros publicos — ordine ac regulariter traditur"*), ging späterhin ganz auf die Nestorianer über: Assem. III. 2. 927 ss. Aber über die syrischen und mesopotamischen Schulen überhaupt *C. A. Lengerke: de Ephraemi Syri arte hermeneutica.* Reg. 831. 51 ss.

f) Degerando a. B. IV. 87 ff. Guerike a. O. I. 2.

g) *Cassiodor. praef. de inst. div. lit.: nisus sum — sicut apud Alexandriam multo tempore fuisse traditur institutum, nunc etiam in Nisibi civitate Syrorum ab Hebraeis sedulo fertur exponi — ut in urbe Romana — doctores scholae acciperent christianae ——"*. An deren Stelle aber gebe er diese Bücher.

2. Die Idee einer Glaubenslehre, wie sie Origenes dachte[h]), setzte Dreierlei voraus: den Gedanken, dass das Christenthum ein geoffenbartes Dogma sei, die Statthaftigkeit philosophischer Auffassung und Vollendung desselben, und die Scheidung des Eigentlichen und Wesentlichen (doch auch dieses wurde von Origenes nicht schlechthin als positiv aufgefasst, sondern als der Vernunft zugänglich und offen) von demjenigen, was für die zweifelnde und suchende Erwägung da wäre. Zu diesen Voraussetzungen bekennt sich auch Origenes vor seinem Buche. Gewiss war auch der Name des Buchs aus der platonischen Schule entlehnt, und in dieser bedeutete das περὶ ἀρχῶν die Untersuchung von den Urgründen der Dinge[i]). Wie nun endlich jene Schule unter diesen immer die göttliche Trias verstand, so ordnet sich auch bei Origenes offenbar die Glaubenslehre unter die Idee'n von Gott (1. B.), von dem Logos, als Weltschöpfer und Geisterfürsten (2. 3. B.), und von dem Geiste Gottes (4. B.) unter. Ganz natürlich ging nach Origenes Idee vom h. Geiste und von der h. Schrift dieses Letzte vorzugsweise in die Lehre von der heiligen Schrift über.

§. 16.

Höchst bedeutend war vom Anfange der christlichen Kirche an der Einfluss, welchen Oertlichkeit und Nationalität an den verschiedenen Stellen, in denen die christliche Sache bestand und gedieh, auf die Auffassung derselben und auf Gehalt und Richtung von ihrem Geist und Gedanken ausgeübt haben[1]). Man unterscheidet frühzeitig schon palästinensisches, syrisches, ägyptisches, und hier wieder das Alexandrinische Christenthum als mannichfache Formen, in welche sich sein Geist gekleidet hat: dazu kamen nach und nach andere Gestalten in Kleinasien, insbesondere in Phrygien, in Griechenland, in Africa, in Rom und sonst im Abendlande, und unter den germanischen Völkerschaften[2]).

---

h) *Origenes de principiis — ed. Ern. Rud. Redepenning.* L. 836. 8. Orig. über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft. Wiederherstellungsversuch von K. Fr. Schnitzer. Stuttg. 835.

i) So hat Longinus π. ἀρχῶν geschrieben und Damascius Buch unter dieser Aufschrift ist vorhanden. Marcellus Ancyr. schon hielt den Titel für platonisch: Eus. c. Marc. 1, 4; aber auch Euseb. erklärt ihn von Gründen der Dinge. Vgl. m. Opusce. 309. Anders jene neueren Herausgeber und Baur (auch über die Anlage der Or. Schrift π. ἀ.), Jahrbb. f. wiss. Kr. 1837. 82.

1. Man darf die localen und nationalen Einflüsse auf den Geist der Kirche, wie überhaupt auf das geistige Leben, eben so wenig ableugnen als übertreiben: wie dieses unter Andern von Semler geschahe[a]). Auch hat man jene Einflüsse nicht zu materiell und äusserlich (etwa nur als Einwirkung von Land, Himmel und Luft) aufzufassen, denn es haben in ihnen stets sehr viele und mannichfache Elemente und Kräfte zusammengewirkt. Endlich fand zwischen jenen und dem Christenthume immer eine Wechselwirkung Statt.

2. Die ältesten Verschiedenheiten in der christlichen Form (palästinensische, syrische, samaritanische) zerstreuten sich bald in die häretischen Parteien, in die ebionitische und die gnostischen: der Manichäismus, wenn man ihn unter die Formen des Christenthums stellen will, giebt eine Erscheinung noch tiefer aus dem Orient. Aegypten führte das christliche Leben der Askesis und der Contemplation näher: in Alexandria erfolgte die Vereinigung des Christenthums mit der fremden Philosophie und Wissenschaft. Hiermit war denn auch die Möglichkeit mancher Verirrungen gegeben: es gehören dahin auch die literarischen Fälschungen. Vorderasien war in jener Periode der Vereinigungspunct für die mannichfachsten religiösen Interessen und Bestrebungen[b]): vielleicht kam in dem christlichen Leben jenes Landes auch das Zusammenwirken mehrerer Apostel hinzu, um es dort noch reger und entschiedener zu machen. Daher wir denn daselbst Vieles zuerst angeregt finden, am frühesten auch ein Streben nach kirchlicher Ordnung und Regel (Kanon des Meliton, Anordnung des N. T., der Osterstreit): auch ein Vorherrschen geistigerer Auffassungen (Sabellianismus). Phrygien war vorlängst das Land des religiösen Enthusiasmus gewesen, auch wohl stets der Speculation abholder und dem Aberglauben zugeneigt[c]). Daher sich natürlicherweise der Montanismus dort ausbildete. Griechenland war das alte Vaterland des bürgerlichen Gemeinwesens wie der Philosophie: daher Klerikerordnungen und Gemeineverfassung sich vornehmlich dort wohl zuerst entwickelt haben[d]). Bei der hierarchischen Entwickelung daselbst wirkte das Mysterienwesen mit ein (oben 12). Aus dem freieren Geiste der Schulen gingen dort die Apologie'n des Christenthums hervor. In

---

a) Vgl. Lehrb. d. DG. 67.

b) Creuzer, Symb. u. Mythol. II. 11.

c) Vgl. Böhmer und W. Steiger über den Brief an die Kolosser (dessen Comm. S. 52 ff.).

d) Dionysius von Korinth Briefe: Eus. 4, 23. Hier. cat. 27. (Routh. I. 177 ss.)

Africa[e]) zeigt sich der christliche Geist strenger, unbedingter in jeder Beziehung; Sophistik und Rednerkunst herrschen dort: aber es tritt dort auch ein Sinn der Selbständigkeit hervor, welcher, so oft er auch in Secten umschlug (Montanismus, Novatianismus, Donatismus), sich doch in seinem Grunde und in manchen einzelnen Erscheinungen, auch im Verhältnisse zu Rom, sehr achtungswürdig erwiesen hat. Aber in Rom stellen sich schon in den frühesten Zeiten die bedeutendsten Eigenschaften der spätern Römischen Kirche heraus. Die praktische Richtung: daher geordnetes Gemeinwesen (Clemens von Rom), auch Abneigung von der Speculation, von dem Idealen, von dem Phantastischen (Artemonismus, Antimontanismus, Cajus von Rom). Die vielfach hervortretende Antipathie gegen das Judenthum kann auch zum Theile auf altrömische Gefühle zurückgeführt werden. Aber charakteristisch waren in der Römischen Kirche von Anfang an auch die Entfernung vom Orient und jene Ansprüche auf Geltung und Herrschaft, für welche freilich von Sonst und Jetzt so viel Berechtigung da zu sein schien[f]). Den germanischen Völkern war zwar das Christenthum schon im 2. Jahrhundert nahe getre-

---

e) *H. Münter, primordia ecclesiae Africanae.* Havn. 829. 4. (Mehr äusserlich: *Steph. Ant. Morcell. Africa christiana.* Brix. 816. III. 4.)

f) Die berühmte Stelle *Iren.* 3, 3. *„Quoniam valde longum est, in hoc tali volumine omnium ecclesiarum enumerare successiones, maximae et antiquissimae et omnibus cognitae — Romae fundatae et constitutae ecclesiae — traditionem indicantes confudimus omnes etc. Ad hanc enim ecclesiam propter potiorem* (früher *potentiorem*) *principalitatem necesse est omnem convenire ecclesiam, h. e. eos qui sunt undique fideles; in qua semper ab his qui sunt undique, conservata est ea quae est ab App. traditio.* Vgl. *Griesbach, de potentiore eccl. Ro. principalitate.* (Jen. 778.) Opuscc. II. 136 ss. Ansichten und Deutungen der Röm. Kirche neuerlich u. A. bei *Roskovany, de primatu Ro. P.* (Aug. V. 834) p. 28 ss. Dagegen bes. Gieseler I. 175 ff. Doch scheint 1) die Bedeutung von *Principalitas* auch im lat. Texte des Iren. zwiefach zu sein. Herrschaft, nicht Ursprünglichkeit bedeutet es z. B. 4, 75 (*principalitatem Deus habet in omnibus* — wechselt mit *subjecta manere* ab). Aber wenn hier von Herrschaft die Rede ist, beziehen wir es auf die Weltherrschaft Rom's — 2) in dem letzten Satze nicht mit Gies. ein Uebersetzungsfehler anzunehmen zu sein. Der Sinn der Stelle ist klar: die gesammte christliche Welt solle übereinstimmen (anders *convenire* auch Neander I. 319) mit der Römischen, sowie es bisher und immer geschehen sei, indem ja in der Weltstadt die Christen aus aller Welt dasselbe und den apost. Glauben gehabt hätten. Das παντοθεν πιστεως ἐμπορίαν Gr. Naz. Or. 32 von Constantinopel ist schon sonst zu d. St. gebraucht worden.

ten [g]: aber wir finden in dieser Periode noch keine Vermählung desselben mit Sinn und Art dieser Völker; das Christenthum derselben war vielmehr wohl nur noch ein Römisches. Immer jedoch, wie es scheint, wenigstens nicht dem africanischen Geiste zugewendet,

§. 17.

Indem nun so mannichfache Einflüsse auf Geist und Gedanken der Kirche dieser Zeit eingewirkt haben, und sich der dogmatische Sinn schon mehr und mehr, und vornehmlich im Kampf mit den unkirchlichen, fremdartigen Parteien, entwickelte; wurde die Kirche dennoch jetzt noch durch ihre Verhältnisse [1]), aber mehr noch durch den apostolischen Charakter, an welchem sie noch Theil nahm, wenigstens darin festgehalten, dass sie theils der dogmatischen Entwickelung noch eine freiere Bahn gestattete, theils das Wesentliche und den Endzweck der christlichen Sache fortwährend in das Leben setzte [2]).

1.[a]) Unter die Verhältnisse, welche günstig auf den Geist der Kirche dieser Periode eingewirkt haben, müssen wir allerdings auch den äusserlichen Druck und die Kämpfe rechnen, welche sie noch nach Aussen zu bestehn hatte. Auch, dass sie die drei ersten Jahrhunderte hindurch noch nicht zur allgemeinen Vereinigung und zu strenger Verfassung gelangt sein konnte. Vortheilhaft für ihren Geist war auch die ihr aufgelegte Nothwendigkeit, sich vom Juden- und Heidenthume gesondert zu halten: wenn es gleich nicht an stilleren Einflüssen von dorther gefehlt hat, wie hier im Vorigen dargestellt worden ist.

2.[b]) Dem oben Bezeichneten gemäss war selbst der, frühe schon entstandene [c]), Name *Χριστιανισμός* jetzt noch nichts Mehr als

---

g) Iren. 1, 3: *Οὔτε αἱ ἐν Γερμανίαις ἱδρυμέναι ἐκκλησίαι ἄλλως πεπιστεύκασιν ἢ ἄλλως παραδιδόασιν, οὔτε ἐν ταῖς Ἰβηρίαις, οὔτε ἐν Κελτοῖς* ——. Auch in der angebl. Schrift *Tertull. c. Jud. 7* —: *Hispaniarum omnes termini et Galliarum diversae nationes et Britannorum inaccessa Romanis loca — Christo vero subdita; et — Germanorum et Scytharum etc.*

a) Wechselverhältniss zwischen dem äussern und innern Leben der Kirche. Kempf und Ullrich, die chr. Kirche in ihrer Idee. 1. B. 2. H. (Fulda 835): Ueber den Einfluss der christl. Kirche auf die Theologie. (J. Matter, über den Einfluss der Sitten auf die Gesetze und der Gesetze auf die Sitten. A. d. Fr. Freiburg 834.)

b) Rich. Rothe: die Anfänge der chr. Kirche u. ihrer Verfassung. I. Wittenberg 837. 8.

c) Ignat. Magn. 10. Gegensatz von *Ἰουδαϊσμός* — abwechselnd (7) mit *κατὰ Χριστὸν ζῆν*.

eine natürliche Fortsetzung des antiochenischen *Χριστιανός*, und hatte nur noch praktische Bedeutung. Die Einheit der Kirche, ein wesentlicher und ursprünglicher Begriff, wurde vorerst nur mehr der Willkühr und dem Uebermuthe entgegengesetzt, mit welchem man sich vom apostolischen Geiste lossagte, und der Selbstsucht, welche von der ersten Liebe gelassen hatte [d]), als dass man sie positiv aufgefasst und auf Einheit des Dogma bezogen hätte. Selbst bei den Africanern hatte sie eine mehr praktische, eigentlich kirchliche, Bedeutung. Ferner herrscht durchaus noch in dieser Periode der Geist in der Kirche vor. Denn das Schriftwort wird noch frei behandelt und angewendet, selbst die Kritik, die alexandrinische und die gemein-kirchliche, spricht in grösster Unbefangenheit, oft selbst ungemessen und willkührlich; es wird die fernerliegende Schrift des A. T. vorzugsweise gebraucht, und das lebendige Wort, der Geist der Kirche, wird neben der Schrift entschieden anerkannt. Auch die Glaubensregel wollte nur noch dieses sein, die ursprüngliche, einfachste, im Geiste der Kirche liegende Summe der christlichen Lehre [e]); und nur hierdurch, eben durch den Geist von Christus und den Aposteln her [f]), gelten. Von einer Auctorität der Kirche ist, wenigstens im Princip, in dieser Periode noch nicht die Rede. Endlich lag es auch noch nicht in dem damaligen Sinne, über das Verhältniss von Vernunft und Offenbarung, Natur und Gnade, zu fragen: Alles dieses fiel noch in Ueberzeugung und Leben völlig zusammen; an die erste Frage führte erst die Manichäische Ueberspannung heran, und die über Natur und Gnade gehörte sogar noch später nicht der kirchlichen Gesammtheit an.

§. 18.

Die Richtung, in welcher sich das kirchliche Denken in dieser Periode bewegte und entwickelte, war eben durch

---

d) *H. P. C. Henke, hist. antiquior dogmatis de unitate eccl.* (781). Opuscc. ac. (1802). J. A. Möhler: die Einheit in der Kirche, oder das Princip des Katholicismus, dargestellt im Geist der Kirchenväter der drei ersten Jahrhh. Tüb. 825.

e) Ueber das Ansehn der h. Schrift und ihr Verhältniss zur Glaubensregel in der prot. und in der alten Kirche. Drei theol. Sendschreiben — von Sack, Nitzsch und Lücke. Bonn 1826. (Gegen F. Delbrück: Ph. Melanchthon als Glaubenslehrer. Ebds. 826.) Vgl. spec. Gesch. bei der Tradition. Scholl, Delbrück u. seine Gegner. Tüb. Zeitschr. f. Th. 1829. 3.

f) Dieser Geist vornehmlich in den Geweihten und den Lehrern (Origenes und Clemens), oder in der Kirche (Tertullianus), oder in den Bischöfen nachgewiesen.

Verhältnisse und Anlässe und durch den Geist der Kirche gegeben. Bald trat aber Ein Gegenstand vor allen in dem christlichen Geiste für Betrachtung und Erwägung hervor, welcher dann mit dem dritten Jahrhundert den Mittelpunct so der christlichen Philosophie als des chr. Glaubens ausmachte: es war das göttliche Wesen Christi, wie es aus der idealen Anschauung des apostolischen Geistes immer mehr in Vorstellung und Begriff heraustrat.

§. 19.

In jenem Geiste und in dieser Richtung, wie sie unsere Periode charakterisiren, haben denn auch alle Schriftsteller derselben geschrieben. Nur die Apokryphen und Fälschungen, welche in ihr entstanden, waren nicht nur nicht im ursprünglichen, evangelischen Geiste gedacht, sondern greifen auch aus dem Geiste dieser Periode in den der folgenden Zeiten, einen dogmatisch-kirchlichen, über[1]). Aber die kirchlichen Schriftsteller der Periode treten nach und nach als apostolische Väter, Apologeten, Polemiker, Alexandriner und Africaner hervor.

1.[a]) Die apokryphen Schriften zum N. T., insgesammt in diese Periode gehörig, schreiben sich entweder von den Secten her (der ebionitischen, gnostischen, manichäischen, auch montanistischen[b])), oder sie sind aus dem Streite mit ihnen hervorgegangen. Unter ihnen lagen vornehmlich die apokr. Evangelien nach Gegenstand und Inhalt ausser dem Sinne des ursprünglichen *εὐαγγέλιον*. Alexandria scheint mehr Pseudepigrapha des A.

---

a) Befangene Aufnahme und Würdigung apokrypher und pseudepigrapher Schriften der ältesten Kirche: *G. Whiston, primitive christianity* — Lond. 711. V. 8. *J. Toland, Nazarenus* 1718 (*Mosheim. vindiciae antiquae christianorum disciplinae adv. Tolandum.* 722). A. Kestner: die Agape, oder der geheime Weltbund der Christen, von Clemens in Rom unter Domitian's Regierung gestiftet. Jena 819.

b) Iren. 1, 20: *πλῆθος ἀποκρύφων καὶ νόθων γραφῶν ἃς ἔπλασαν παρεισφέρουσιν εἰς κατάπληξιν τῶν ἀνοήτων καὶ τὰ τῆς ἀληθείας μὴ ἐπισταμένων* — Amphilochius *περὶ τῶν ψευδεπιγράφων παρὰ τοῖς αἱρετικοῖς* (Cave 1. 253) ist verloren gegangen. *Moshem. de causis suppositorum librorum inter christianos sec. 1. et 2.* Diss. I. 217 ss. *Beausobre, hist. d. M.*, I. 337 ss. 438 ss. Ittig Anh. zu: *de haeresiarchis. Thilo prolegg.* zu *Acta Thomae* 118 ss. und zum *Codex apocryphus XV.* Vgl. *Matter, sur l'école d'Alex.* II. 304.

T. beigetragen zu haben c). Daher aber ist die grosse Verwandtschaft zwischen vielen solchen Schriften zu erklären. Die anderen untergeschobenen Schriften dieser Periode erfuhren zum Theil selbst wieder Fälschungen und Interpolationen, aus mannichfachem Interesse: aber sie selbst und diese Fälschungen verrathen sich durch einen, dem Geiste der Kirche dieser Periode fremden, Charakter. So die oben erwähnten alexandrinischen Clementinen (Homilie'n, Recognitionen d), und was damit zusammenhängt); und die apostolischen Constitutionen, Verfassungsideale, an denen dann verschiedene Zeiten und Ansichten mannichfach änderten und besserten e).

§. 20.

Die Schriften der apostolischen Väter, wie sie seit dem 3. Jahrhundert in der Kirche in Umlauf gewesen

c) So die Testamente der Patriarchen (*J. C. Nitzsch. de testamentis XII. patrr. libro V. T. pseudepigrapho.* Vit. 810). Hiervon auch der therapeutische (essenische) Charakter in solchen Schriften. Auch die Pseudepigrapha der äthiopischen Kirche weisen wohl auf Alexandria zurück. Wenigstens gab Alexandria immer die meisten Interpolationen zu dergleichen (auch im Buch Henoch und 4. Esra) her. Vgl. Lücke Einl. z. Apokalypse. Gött. 833.

Gewiss waren auch die Orakel des Hystaspes (*C. W. F. Walch. de Hystaspe, Comm. S. R.* Gött. 1780. I. 3 ss.) alexandrinischen Ursprungs: auch das Meiste der jüdischen und christlichen Sibyllinen. Aehnliches wie Bleek, ü. Entst. und Zusammensetzung der sib. Orakel; th. Zeitschrift 1, 120 ff. 2, 172 ff. schon *Th. Eckhart, Non-christianorum de Chr. testimm.* 31 ss. Ausgaben von S. Galläus (Galland. I). A. Mai (Sibyllae lib. 14. Med. 817 und N. Coll. III. n. 4). Abhandlungen: *Dav. Blondel, des Sibylles.* Amst. 649. 4. *B. Thorlacius, libri Sibyllistarum vett., crisi, quatenus sunt monumm. Chr., subjecti.* Havn. 815. *Ei. conspectus doctrinae chr. qualis in Sibyllistarum libris continetur. Münter. Misc. Havn.* 1, 1. *C. L. Struve: Frgmm. librr. Sib. apud Lactantium.* Reg. 817.

d) Von G. Arnold übersetzt (Berl. 702), von Goethe, als urchr. philos. Roman, beachtet (ü. Kunst u. Alterth. IV. 3: „Woher hat es der Dichter?").

e) *Διδαχή* (Eus. 3, 25), *διδαχαί* (dieses Wort in der gangbaren Bedeutung, Tradition — vgl. m. Opuscc. 139 s.), *διάταξις, διαταγαὶ τῶν ἀποστόλων* ——. Die neuesten Untersuchungen über die Constitt. und Kanones der Apostel: O. Krabbe, über den Ursprung und den Inhalt der ap. Constt. des Clemens Rom. Hamb. 829. und: *de codice canonum, qui app. nomine circumferuntur.* Gott. 829. J. S. v. Drey, neue Untss. über die Constitt. und Kan. der App. Tüb. 832. — Die kritische Unterscheidung der 6 ersten Bücher der Const., des 7. und des 8. B., als verschiedenen Zeiten und Vff. angehöriger Schriften, scheint sich durch die jüngsten Untss. festgestellt zu haben.

sind, machen allerdings im Ganzen den Eindruck, wie wir ihn von Schriften jener Zeit und Art erwarten könnten[1]; und, indem wir bei den meisten zuletzt auf eine alte und ächte Grundlage zurückgeführt werden, füllen sie eine Lücke in den altkirchlichen Urkunden aus. So vornehmlich die Briefe des Ignatius[2]), der Brief des Barnabas und der Hirt des Hermas. Höher noch stehen und sind noch weniger zweifelhaft Briefe von Clemens von Rom und von Polykarp[3]).

1. [a]) Gegenstand und Absicht dieser Schriften schlagen ganz in das Bedürfniss und den Ideenkreis einer Gemeine ein, welche mehr nur noch geistig als äusserlich zusammenhing, deren Gedanken noch unentwickelt waren, aber bei welcher Alles in den Gefühlen der Liebe unter einander und der innigsten und lebensvollsten Treue zur Person Christi zusammenfloss[b]). Die wesentlichen Gedanken dieser Schriften sind dem gemäss: das Höhere in Christus, in mannichfacher Form ausgesprochen, die Kraft seines Todes, und zwar des Kreuzestodes, und seiner Auferstehung; Glaube, Liebe und Hoffnung, immer auch auf die Wiedererscheinung Christi hingewendet; der göttliche Geist, welcher seine Stätte in der Gemeine gefunden hat. Dabei bald eine einfach-geistige, bald eine solche Sittenlehre, welche mehr mit dem Geiste des A. T. zusammenhängt[c]). Die Schriften halten sich mehr an die Personen der Apostel, als an ihre schriftlichen Zeugnisse[d]). — Fassen wir sie im Ganzen auf, so sind sie in der That nicht unechte Fortsetzungen der apostolischen Schriften; wiewohl immer aus einer geringern Geisteskraft hervorgegangen.

Hegesippus und Papias von Hierapolis[e]) stehen ausser diesem Kreise: diese Männer und was von ihnen übrig ist, gehören mehr zu einer selbständigen Jüngerart neben den Aposteln,

---

a) *Th. Ittig, bibliōth. PP. apostl.* L. 699. 8. *Patrum, qui temporibus App. floruerunt. Opp. ed. J. B. Cotelerius* (Par. 672), *Rec. J. Clericus.* Amst. (698) 724. II. f. *SS. PP. apostt. opp. genuina. Ed. R. Russel.* Lond. 746. II. 8 (Galland. I). M. J. Wocher, die Brr. des h. Ignat. übs. u. erkl. Tüb. 830. Ders.: Brr. der apost. VV., Clemens u. Polykarp. Ebds. 830.

b) Archaismen wurden sonst oft die unbestimmt-einfachen Lehren der app. VV., oder auch der ersten Jahrhunderte, genannt.

c) *Steph. Pet. Heyns, de PP. apostl. doctrina morali.* L. B. 833. 8. Ebds. 1834 Fr. J. A. Junius und Jan. van Gilse u. dems. Titel.

d) Credner, Beitrr. u. s. w. S. 1 ff. H. A. Niemeyer, über einige Stellen des Ignatius. Fries, Schröter und Schmid N. Opp. schrift 1, 2. (Philad. 5: τῷ εὐαγγελίῳ ὡς σαρκὶ Ἰ. καὶ τοῖς ἀποστόλοις ὡς πρεσβυτερίῳ ἐκκλησίας — 8: ἐμοὶ ἀρχεῖά ἐστιν ὁ Χριστός etc.)

e) Grabe Spicil. II. 26 ss. 203 ss. Routh. 1, 7 ss. 189 ss.

an welcher wir nur zu bemerken haben, wie weit höher der apostolische Geist gewesen sei. Dagegen müssen die beglaubigten Märtyrersagen, Sprüche und Briefe aus diesen Zeiten als bedeutende Denkmale von Geist und Gedanken derselben angesehn werden [f]).

2. Die Untersuchungen über die sieben Briefe (Eus. KG. 3, 36) des Ignatius von Antiochia [g]), obwohl noch nicht geschlossen, haben doch wieder der ältern Meinung näher geführt, dass die kürzere, später aufgefundene, Recension ursprünglicher sei als die längere, und dass sich in dieser mannichfache Entstellungen des ursprünglichen Sinnes finden. Indessen kann auch die kürzere noch, wo nicht Ueberarbeitungen, doch Interpolationen, erfahren haben. Die zwei, in den Briefen hervortretenden, Idee'n, die Verehrung des bischöflichen Amts und die Bestreitung des Doketismus [h]), lassen sich in der Einfachheit, wie sie sich hier darlegen, durchaus mit Sinn und Art der ältesten Zeiten der Kirche vereinbaren.

Papias *λογίων κυριακῶν ἐξήγησις* (Darstellung — nicht Deutung — von Sprüchen des Herrn; *λόγια* gewiss in dem Sinne, in welchem es Schleiermacher u. A. in Papias Zeugnisse von Matthäus nehmen: Schleierm. über die Zeugnisse des Papias von unseren beiden ersten Evv. Th. Stud. u. Kr. 1834. 4. 735 ff.). — Hegesippus *ὑπομνήματα τῶν ἐκκλησιαστικῶν πράξεων. J. Schultheß. symbolae ad internam criticen spect.* Tur. 833. 1. *Hegesippus — recognitus atque illustratus.*

f) *Th. Ruinart, acta primorum martyrum sincera et selecta.* Amst. 713. Veron. 731 f. (*H. Olshausen: hist. eccles. vet. monumenta præcipua.* 1. Ber. 820.)

g) Die ältere unbedingte Verwerfung der sieben Briefe, vornehml. durch Kritiker der ref. u. luth. Kirche u. vor Allen: Jo. Dallaeus (ob. S. 63): Vertheidigung aus der kath. und der englisch-bisch. Kirche (*J. Pearson: vindiciae epp. S. Ign.* Cantbr. 672. 4. u. b. Cotel. II. 247 ss.). Vielen Eingang fanden Usser, Semler, Griesbach, Schmidt (vgl. Lehrb. der DG. 83: doch hat Schmidt seine Meinung geändert, Hdb. d. KG. 1. 209 ff.), indem sie beide sogenannte Recensionen für Ueberarbeitungen eines verlorenen Originals hielten: so auch G. C. Netz (Versuch über den Br. des Ign. an Polykarp: Th. St. u. Kr. 1835, 4. 881 ff.). Im Allg. auch F. K. Meier (ü. die Brr. des Ign., Th. St. u. Kr. 1836. 2. 340 ff.): aber gegen die gewöhnliche Ansicht die längere Rec. für die ursprünglichere haltend, die kürzere für Abkürzung. Bedeutend hat wieder für die Aechtheit der kürzeren Rec. Rich. Rothe, Beil. zu dem ob. erw. B.: die Anfänge der chr. Kirche, S. 713 ff., gesprochen. — Ign. Brr. b. d. Arm.: Neumann, Gesch. d. arm. Lit. 73 f.

h) In Hinsicht auf die Empfehlung des bisch. Amts: N. C. Kist, über den Ursprung der bisch. Gewalt in der chr. Kirche — eine Probe von der Aechtheit und Wichtigkeit der Briefe des Ignatius. Illgen Zeitschr. f. d. hist. Th., II. 2. 1832.

3. Die sehr bezeugten Schriften von Barnabas[j]) und von Hermas[k]) gehören wenigstens in den Ausgang der apostolischen Zeiten, jene nach Alexandria, diese wohl nach Rom. Am 1. Briefe des Clemens von Rom[l]) und dem des Polykarp[m]) haben wir kaum ein Recht zu zweifeln.

§. 21.

In den Apologeten aus der griechischen Kirche tritt zuerst die Philosophie näher an die Sache und Lehre des Christenthums: jetzt noch sehr gemässigt und bescheiden, mehr nur noch als der Geist der Vernunft, aber es doch so meinend und darauf anerkannt, dass das Evangelium nur Eine Sache mit der allgemeinen Vernunft, und sich nur der verfallenen, geschwächten angenommen habe. Hierin stimmen die uns übrig gebliebenen Apologeten[1]), Justinus der Märtyrer, Athenagoras, Tatianus, Hermias, Theophilus von Antiochia, überein[2]). Die lateinischen Apologeten haben es ihrem kirchlichen Charakter gemäss mehr mit der bürger-

---

i) Brief des Barnabas durch die Alexandriner gebilligt: anders Eus. 3, 25. 6, 13. Hier. cat. 6 — neuerlich verth. von E. Henke (*de ep., quae Barnabae tribuitur, authentia.* Jen. 827. 8.), *Rördam* (*de auth. ep. B.* Havn. 828. 8.), Dan. Schenkel (ü. den Br. des Barn. Th. St. u. Kr. 837. 3. 652 ff.): von diesem jedoch als interpolirt durch die Partei der Therapeuten, Cap. 7 — 12. 15. 16. Vgl. Ullmann, St. u. Kr. 828. 2. 382 ff. Hug, Freiburg. Zeitschr. 2. u. 3. Heft. Bleek, Einl. z. Br. a. d. Hebrr. 415 ff. Thilo, A. Encykl. VII. 404 ff.

k) Hermas Hirt Iren. 4, 3. Origenes — Eus. 3, 3; dagegen Tert. pud. 10. Hier. cat. 10 (der Joh. Apokalypse nur in der Grundidee, der Erwartung vom Tage Christi verwandt, aber dem Geiste nach mehr dem 4. Buche Esra (Jachmann), und sehr entfernt von jener); neuerlich beurtheilt von A. Gratz (*disquis. in H. P.* Bon. 820. 4), *H. Torell* (*placita quaedam Hermae, viri ut habetur apostolici.* Lond. Goth. 825. 4), K. R. Jachmann (der Hirt des Hermas. Kgsb. 835. 8). Das Urchristliche, obschon von einer sehr befangenen Gestalt, wird auch von dem Letzten anerkannt.

l) Iren. 3, 3. Eusebius 3, 16 vom ersten: 4, 38 vom zweiten: von beiden Epiph. 38, 15 (ἐγκύκλιοι ἐπιστολαί des Cl.). Der zweite Brief, ob nun Clementinisch und ob Brief oder Homilie, ist nur als Fragment an uns gekommen, durch seine Citate merkwürdig (M. Schneckenburger, ü. das Ev. der Aegypter. Bern 834). Zwei Briefe, angebl. des Cl., aus der Syr. Kirche: *Duae epp. S. Cl. Ro. ed. J. J. Wetsten.* Am N. T. 2. B., und: Die zwei Brr. des Cl. von Rom an die Jungfrauen, a. d. Syr., mit Anmkk. von P. Zingerle. Wien 827.

m) Polykarp an die Philipper: Iren. 3, 3. Eus. 4, 14. 5, 20. Hier. cat. 17. Phot. 126.

lichen Stellung und Bedeutung der Gemeine zu thun, so wie die Griechen mehr mit Geist, Lehre und der innerlichen Macht derselben[3]).

1. Die Apologeten (Name und Art gehörte dem griechischen Leben an und sie traten zuerst zu Athen auf) machen eine Classe in der altkirchlichen Literatur aus, zum Theile sind sie auch unter einander verbunden. Quadratus und Aristides sind wohl dadurch verloren gegangen, dass unter den christlichen Griechen das Schriftwesen noch wenig geordnet[a]) war. Auch Claud. Apollinaris von Hierapolis und Melito von Sardes sind mit ihren Apologie'n verloren gegangen, wie mit ihren übrigen Schriften: Melito, ein Mann von vielseitigem Streben, auch philosophischem, wie es scheint[b]).

2[c]). Mehr noch als von der fremden Philosophie hat der Geist dieser apologetischen Schriften von der Johanneischen Logoslehre angenommen. Aber Justinus Martyr (gest. um 163)[d]) steht an der Spitze der christlichen Philosophen und der kirchlichen Literatur: wenn er gleich, so viel wir wissen, keine bleibende Einwirkung gehabt hat. Doch haben die ersten Jahrhunderte ihm um seines Namens willen (wohl nicht blos durch Namenverwechselung) mancherlei Schriften, vornehmlich von philosophischem Charakter, beigelegt, welche ihm nicht angehört haben mögen: auch wohl früher schon verfasste[e]). Mit Justinus Martyr begin-

---

a) Euseb. 4, 3, 5, 17 (Quadratus sei von Miltiades zu den wahren chr. Propheten gerechnet worden, gegen die Montanisten: aber auch Melito wurde es von Tertullianus). Hieron. cat. 19. 20. Die Sagen von ihren Schriften, als noch vorhandenen, erhielten sich weit in das Mittelalter hinein. Routh. 1. 69 ss. (Quadratus von dem Eusebius des 7. Jahrh. gebraucht: Phot. 162.)

b) Eus. 4, 26. Hier. cat. 24. Routh. 1. 107 ss. Philosophischen Inhalts sind wohl die Schriften gewesen: von der Menschenbildung (*π. πλάσεως*), von den Sinnesorganen (*π. αἰσθητηρίων*, wahrsch. denen des geistigen Sinnes: doch ist die alte Lesart beim Euseb. vielleicht die richtige, welche *αἰσθ.* mit dem vorhergehenden Titel verbindet: *π. ὑπακοῆς πίστεως αἰσθητηρίων*: vgl. Hebr. 5, 14: vom Organe des Glaubensgehorsams), von Seele, Leib und Vernunft. Der erste hat Mel. über die Apokalypse geschrieben, und über Satan (*π. διαβόλου*, wenn dieses nicht Ein Buch mit dem üb. d. Apokalypse gewesen ist). Den Namen des B. *ἡ κλείς* nannten wir ob. schon platonisch, auch unter den hermetischen Schriften findet sich ein solches: zweifelhaft scheint es, ob es eine *clavis scripturae* von der Art gewesen, wie eine angebl. lat. Handschrift desselben sie giebt (Routh. a. O. 132 s.).

c) *Justini Opp., nec non Tatiani* etc. (Ed. Prudent. Maranus) Hag. Com. 742 s.

d) C. Semisch, über das Todesjahr Justin des M., Th. St. und Kr. 1835. 4. 907 ff.

e) Schriften (vgl. Walch-Danz und Oudin. 1. 134 ss.). Neben den

nen auch die Zeugnisse für die Anerkenntniss heiliger Schriften der Christen, freilich noch weniger bestimmt und klar. Athenagoras steht mit philosophischem Talent am höchsten unter den griech. Apologeten [f]), Theophilus von Antiochia am geringsten [g]): Tatian, der am wenigsten rein hellenische Philosoph unter den Apologeten, Vertheidiger der barbarischen Philosophie gegen die griechische, ist schon bei der Gnosis erwähnt worden, anderwärts Hermias.

Das wichtigste apologetische Werk der Griechen aus dieser Periode, Origenes gegen den Celsus, ist schon mit der Sicherheit einer bereits siegreichen Sache, und mit der umfassendsten Uebersicht über Geschichte und Wesen derselben und über das Streben und Thun ihrer Gegner verfasst.

3. Die Apologeten der lateinischen Kirche, Tertullianus und Minucius Felix, fassen die christliche Gemeine immer mehr als eine, sittlich und bürgerlich wohlbegründete und sicher bestehende Gesellschaft in das Auge, gegen welche die menschliche Macht weder Grund noch Recht habe anzukämpfen,

---

beiden Apologie'n (Ed. J. W. J. Braun. Bonn. 830. 8.), ob nun wirklich übergeben oder nicht (Semler, Henke: gegen Semler z. B. Kestner in der Agape), παραίνεσις (zweifelhaft ob sie das Buch ἔλεγχος bei Eus., Hier. und Photius, und bezweifelt ob Justinisch? Arendt — krit. Unters. über die Schrr. Justin des Märt., Th. St. u. Kr. 834. 2. 256 ff.) — λόγος πρὸς Ἕλληνας (wahrscheinlich das Buch περὶ φύσεως δαιμονίων b. Phot.). — Die drei Schriften, ἐρωτήσεις (an die Heiden, mit Antworten und deren Widerlegung, von den Heiden, an die Rechtgläubigen) beim Phot. zusammen (125: ἀποριῶν κατὰ τῆς εὐσεβείας περιλαμβάνουσι ἐπιλύσεις), und die oben erw. gegen die Aristoteliker (bei Photius ausführlich bezeichnet), gehören wohl in die Classe der dem Justinus nur als Philosophen beigelegten. Für den Brief an Diognetus hat sich die Meinung der neueren Zeit zwar von Justinus abgewendet (*G. Böhl, Opusce. P. P. selecta.* Ber. 828. 1. 109 ss.), aber dahin, ihn in ältere Zeiten hinaufzusetzen (Möhler, th. Qu. schr. Tüb. 824. 3. 444 ff. Credner, Beitrr. z. Einl. 50): verschiedene Bestandtheile nimmt an *C. D. a Grossheim, de ep. ad Diogn., quae fertur Justini M.* L. 828. 4). Die ἔκθεσις τῆς ὀρθῆς ὁμολογίας wird von Münter der antiochenischen Schule zugeschrieben. Anderes in der spec. Gesch.

f) Seine Persönlichkeit ist dunkel: *Moshem. de vera aetate apologetici, quem Ath. pro Christianis scripsit*: Diss. ad H. E. 1. 269 ss. *Th. A. Clarisse: de Athenagorae vita et scriptis, et ejus doctrina de rel. chr.* L. B. 819. 4. Πρεσβεία ὑπὲρ τῶν Χριστιανῶν (wahrscheinlich erst nach Justin's Tode geschrieben), und die feingedachte Schrift von der Auferstehung.

g) Eus. 4, 20. Hier. cat. 25. Drei Bücher an Autolykus (ed. J. C. Wolf. 724. 8. Th. v. A. Verth. des Christenthums, mit Einl. u. Erkll. von F. W. Thienemann. L. 834).

wie sie es denn auch nicht mit Erfolg zu thun vermöge. Die religiöse und sittliche Auffassung des Christenthums, als einer Sache der höchsten Vernunft, ist bei ihnen dieselbe wie bei den Griechen.

§. 22.

Die Polemik dieser Periode hatte es, so weit sie mehr philosophisch war, mit den Gnostikern und denjenigen Denkarten zu thun, welche mit der Gnosis zusammenhingen; namentlich mit der Sabellianischen: an viele Vorgänger reihten sich hier Irenäus von Lugdunum und Hippolytus an[1]). Ausserdem zeigt sich, zugleich mit der Apologetik gegen das Judenthum, die kirchliche Polemik gegen den jüdischen Geist innerhalb der Kirche[2]).

1. Mit Irenäus, Polykarp's Schüler (angebl. Märtyrer um 202)[a]), beginnt für uns die kirchliche Polemik: viele Frühere sind verloren gegangen[b]), und auch das Werk des Irenäus (ἔλεγχος κ. ἀνατροπὴ τῆς ψευδωνύμου γνώσεως) in 5 Büchern ist nur unvollkommen durch die lateinische Kirche erhalten worden[c]). Wenn gleich Irenäus auf einem befangenen Standpuncte steht, und die Gnosis mehr nur nach der phantastischen Aussenseite aufgefasst und beurtheilt hat; so fehlt es ihm doch weder an philosophischem Talent[d]), noch an tüchtigen Grundsätzen: seine Rechtgläubigkeit im spätern Sinne wurde mit allem Rechte oft bezweifelt[e]). Der Kern seiner Lehren weist ganz

---

a) *H. Dodwell: Diss. in Irenaeum.* Ox. 689. Massuet Ausg. Par. 1710. Ven. 1734 s. II. (Hier auch die Fragmm. von Pfaff, Hag. C. 1715 herausg.) Anderes Münter: Frgmm. PP. Grr. 1. m. 2.

Adolph. Stieren: de Irenaei adv. haereses operis fontibus, indole, doctrina et dignitate. Gott. 1836. 4.

b) *Vogt: de scriptorr. vett. haeresiologicis deperditis. Bibl. haeres. II. 1. praef.* Vornehmlich Justinus Martyr, Bardesanes, Clemens Al. κατὰ πασῶν αἱρέσεων.

c) Die Frage über die Aechtheit des Werks bedarf keiner Erörterung mehr: *C. G. F. Walch: de αὐθεντίᾳ librorum Irenaei adv. haereses* (gegen Semler), N. Comm. Soc. Gott., hist. et ph. V. 1.

d) Vgl. Baur, Gnos. 460 ff.

e) Phot. 120: ἔν τισιν (andern Schriften des Ir.) ἡ τῆς κατὰ τὰ ἐκκλησιαστικὰ δόγματα ἀληθείας ἀκρίβεια νόθοις λογισμοῖς κιβδηλεύεται, ἃ χρὴ παρασημαίνεσθαι.

Andere Schriften, Eus. 5, 20. 26. Hier. cat. 35: viele mit philosophischen Namen: περὶ ἐπιστήμης gegen die Heiden (also wohl wissenschaftl. Darstellung des Christenthums), ἐπίδειξις (Vales. ἀποδ.) τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος (ohne Zweifel der kirchlichen Tradition), διαλέξεις διάφοροι (Hieron. Ubs. *tractatus*, ist wohl richtiger als Rufinus *dialogi*).

nach Kleinasien zurück: entwickelte Idée vom Logos als geistigem Princip von der Umbildung der menschlichen Natur. Sein Werk ist die Hauptquelle für die kirchlichen Traditionen des zweiten Jahrhunderts; es führt zugleich zuerst für die Kirchenlehre den Beweis aus der heil. Schrift, besonders des N. T., durch. Auch Tertullianus hat es in seiner Polemik vornehmlich mit Gnostikern und gnostisch Gesinnten zu thun: freilich hat sich bei ihm in den Begriff der Gnosis alles Freiphilosophische (Platonismus und Stoicismus), Unkirchliche und Nichtmontanistische (Praxeas) hinein gezogen. Um so Weniger stand daher beim Tertullianus der Meinung entgegen, welche er zuerst aussprach, dass Häretiker und Nichtchrist dasselbe bedeuteten [f]).

Hippolytus ist eben so nach den Schriften, welche seinen Namen führen, als in seiner Person, eine dunkle Erscheinung der altkirchlichen Zeiten (3. Jahrhunderts). In jedem Falle ist der, welcher ein Freund des Origenes war, ein Mann von Einsicht und von Ruf gewesen; dem denn eben darum auch manche Schriften beigelegt werden konnten, welche man nur als sein würdige betrachten konnte. Aber es hat wahrscheinlich mehre Berühmte des Namens gegeben [g]).

---

f) *Si haeretici sunt, christiani esse non possunt* — Praescrr. 37 al. Anders meinten es Andre, und die Spätern gewöhnlich (Wetsten. ad Dial. de r. f. 22) mit derselben Formel, nämlich: die Häretiker nennten sich mit persönlichen Namen, nicht mit dem christlichen.

g) Walch-Danz, Oudin. 1. 221 ss. Cave 1. 102 ss. Gieseler KG. 1. 274. 3. A.

Seine kirchliche Existenz ist bei Euseb. (6, 20. 22) und Hieron. (61) unbestimmt geblieben (*ἑτέρας που προσεπῶς ἐκκλησίας* Eus. — *Nomen urbis scire non potui* Hier.): aber der Zusammenhang bei Eus. scheint auf Arabien zu deuten: und so Gelasius und viele Neuere („Bischof zu Portus Romanus."). Die persönlichen Verhältnisse mit Irenäus (Phot. 121: *ὁμιλοῦντος Εἰρηναίου* habe er geschrieben) noch mehr mit Origenes (ebds.) lassen sich hiermit wohl vereinigen. Der italische oder Römische Bischof, Hippolytus (hierzu das Standbild aus den Katakomben b. Fabric., Cave — vgl. Hase KG. 109. 3. A.), wird zuerst bei Leontius Byz. erwähnt: er kann ein Andrer als jener gewesen sein. Wahrscheinlich ist er der Märtyrer, den Prudentius preist, perist. XI.

Aber die berühmten Schriften, wie sie jenes Standbild aufführt, gehören wohl dem orientalischen Hippolytus: es sind Schrr. Origenianischer Art: kirchliche (*Cyclus paschalis*), exegetische (darunter Vertheidigung des Evang. Joh. und der Apokalypse — ohne Zweifel gegen die Aloger: dieses Buch und gegen Cajus — vielleicht dasselbe mit dem *π. χαρισμάτων* — existirte nach EbedJesu auch bei den Chaldäern: Assem. III. 1.), die Mehrzahl philosophische, Einiges schon früher erwähnt. Verschiedenes ist nun wohl unter sie ander-

2. Gerade in der Zeit, in welcher das Judenthum seine geistigen Kräfte von Neuem zusammennahm, und in den Talmudischen Sammlungen eine Waffe auch gegen das Christenthum zu bereiten begann (2. und 3. Jahrh.), waren die Christen weniger auf dasselbe gerichtet: es schien ihnen zu unbedeutend, und mehr nur noch sein entfernterer Einfluss zu fürchten. Die Apologetik gegen das Judenthum (auch hier steht für uns Justinus wieder an der Spitze) [h]) trat daher hinter der gegen das Heidenthum und hinter der Polemik gegen die Gnosis zurück: und selbst wo jene Apologetik getrieben wurde, nahm sie ganz vorzüglich auf die Einflüsse des Judenthums in das Innere der christlichen Gemeine Rücksicht.

§. 23.

Aber in der Literatur der christlichen Alexandriner bildete sich Wissenschaft und Philosophie in das kirchliche Leben eigentlich ein, und trat jene alexandrinische Schule mit ihren Bestrebungen und Ansprüchen hervor. Die christlich-platonische Philosophie von Alexandria stellt sich in Clemens und Origenes dar, die christliche Wissenschaft wurde von Origenes nach allen Seiten hin angebaut [1]): im Geiste des Origenes dachten und wirkten durch diese Periode seine Schüler, Dionysius von Alexandria vornehmlich und Gregor von Neucäsarea [2]). Das theologische System von Alexandria war schon von Anfang herein ziemlich entschieden, und fand schon im 3. Jahrhundert eben so ernstliche Gegner, als es bedeutende Freunde und Einfluss erhalten hatte [3]).

1. Titus Flavius Clemens, Presbyter und Lehrer zu Alexandria (gest. um 220) [a]): Origenes von Alexandria (gest. zu

---

wärts gemischt worden. *Opp. et Fragmm. ed. J. A. Fabric.* Hamb. 716. 18. II.

h) Früher angeblich Aristo von Pella (denn ihm legt Maximus 7. Jahrh. (zu Dion. Ar. hi. coel. 1) den, schon von Celsus gekannten Dialog zw. Jason und Papiskus (Or. c. Cels. 1, 1. 4. 199. Sp.) bei: nach Eus. 4, 6 nicht so unwahrscheinlich. Routh. 1. 89 ss.).

Der frühere Streit über die Aechtheit des Gesprächs mit Tryphon (ed. Sam. Jebb. Lond. 719. 8) am genauesten berichtet von Credner, Beitr. z. Einl. 103. *G. Münscher: An dialogus c. Tryphone Justino M. recte adscribatur?* (1799) Wieder abgedr. *Comm. th. ed. Rosenmüller, Fuldner, Maurer.* I. 2. 184 ss.

a) Eus. 5, 11. 6, 13. Hier. cat. 38. *J. A. F. Bielke* (*J. G. Walch.*), *de Cl. Al. ejusque erroribus:* Walch. Miscc. SS. 510 ss. *Hofstede de Groot: de Clemente Al. philosopho chr.* Gron. 826. 8. F. R. Eylert, Clemens von Al., als Philosoph und Dichter. Berl. 832.

Tyrus um 254)[b]). Clemens hat mehr hellenisch-attische und Weltbildung; Origenes gehört ganz der alexandrinischen Schule an, in welchem Verhältnisse er auch zu der heidnischen Partei daselbst gestanden haben möge[c]); zugleich aber ist er biblischer und christlicher als Clemens. Dieser verschiedene Charakter der Beiden drückt sich in ihren Schriften und Leistungen, so wie in ihren Lehren aus. Auf der Einen Seite finden sich in Clemens Schriften mehr allgemeine Kenntnisse (*χρηστομάθεια*, Eus.) und Lebenserfahrungen aus dem Hellenismus, bei Origenes mehr Dogma und Schule: dort mehr Wohlredenheit, hier, bei aller Weitschweifigkeit, immer mehr Methode. Daher denn auch bei Origenes der Platonismus offenbarer ist als bei Clemens[d]). Auf der andern Seite herrschte bei Origenes das biblische Element und die Christologie vor, der Glaube hat bei ihm eine mehr sittlich-christliche Bedeutung, und an die Stelle

---

Coelln, AEnc. XVIII. Epiph. 32, 6: *ὃν φασί τινες Ἀλεξανδρέα, ἕτεροι δὲ Ἀθηναῖον.* Ueberall, ausser bei Philippus von Side, ist er der Nachfolger des Pantänus genannt worden: Coelln gleicht es damit aus, dass Cl. vielleicht erst Stellvertreter des Pantänus gewesen sei während dessen Reise, Eus. 5, 20. — Ed. J. Potter. Ox. 1715. f. II. (Rich. Klotz. L. 831 ss. IV. 8.)

b) Origenes: Eus. 6, 2 ss. Hier. cat. 54. Epiph. 64, 1. Greg. Thaum. *προσφωνητικὸς κ. πανηγυρικὸς εἰς Ὠριγένην* — ed. Bengel. Stuttg. 722. 8. (Orig. Opp. IV.)

Streit des 17. Jahrh. über Origenes Orthodoxie: P. Halloix (*Origenes defensus.* Leod. 648) u. A. (Walch, b. patr. 713 ss.) Vorzüglich P. D. Huet, Origeniana 1663, auch vor Or. Commentaren 1668 und Or. Opp. IV. — Gottfried Thomasius, Origenes, z. Beitrag z. Dogmengesch. des 3. Jahrh. Nürnb. 837. 8. Redepenning und Schnitzer Einl. zu de princc. — Ed. Car. et C. V. de la Rue. Par. 733—59. IV. (C. H. E. Lommatzsch. Ber. 831 ss. 8.)

c) *Dehaut, essai hist. sur la vie et la doctrine d'Ammonius Saccas.* Brux. 836. 4. G. A. Heigl, der Bericht des Porphyrius über Origenes. Rgsb. 835. 4.

Nach Porphyrius b. Eus. 6, 19 und Vit. Plot. 2, und Longin (Fragmm. 216. ed. Weiske) war der Or. der Kirche mit Plotin und Herennius eng verbunden gewesen, und Verfasser nur der Schriften über Dämonen und *ὅτι μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς.* Von Valesius u. A. wurden diesem nach und der Zeit wegen (jener Or. soll unter Gallienus geblüht haben) zwei Or. angenommen. Mit Recht sind die Neueren zu Porph. Angabe zurückgekehrt. Es sind wohl dort unter jenen beiden Schriften nur die Schulschriften des Or. gemeint: der Titel der zweiten mag bedeutet haben: dass der Herrschergott, *νοῦς βασιλεύς* (vgl. Stallbaum z. Plat. Phileb. S. 76 s. Creuzer z. Plot. de pulcr. S. 90 u. s. w.), der Weltschöpfer selbst sei.

d) *Paganin. Gaudentius, de dogmatum Origenis cum philos. Platonis comparatione.* Florent. 639. 4. *E. G. Rettberg, doctrina Or. de λόγῳ div. ex disciplina Neoplatonn. illustrata.* Zeitschr. f. hist. Th. III. 1.

der Gnosis tritt die christliche Philosophie. Mit Clemens beginnt auch die Reihe griechischer, christlicher Dichter[e]. Origenes hat die Kritik, die höhere (Kanon) und die niedere (Diaskenen, Diorthose, Hexapla u. s. w.), und die Auslegung der h. Schriften, vornehmlich die historisch-kritische, auch die Homilie über die Schrift[f]) in die Kirche eingeführt. — Die Hypotyposen des Clemens sind eine philosophisch aufgefasste biblische Theologie gewesen: aber in ihnen hatte Clemens mehr seine innerliche Lehre ausgelegt[g]). Seine Hauptwerke, wie wir sie im Ganzen noch besitzen (προτρεπτικός, παιδαγωγός, στρωματεῖς), sind in einer gewissen überlegten Folge geschrieben[h]). Aber Origenes legte seine tiefsten Gedanken in Schriftcommentarien nieder[i]).

---

e) Clemens Hymnus auf den Erlöser, am Pädagogos: Auslegungen von J. Schultheß (*Symb. ad int. crit.* II. 34 ss.) und Ferd. Piper (*Cl. Al. hymnus in Chr. salvatorem.* Gott. 35. 8).

f) *J. A. Karsten: de Or. oratore sacro.* Gron. 824. *Tzschirner: de claris eccl. oratoribus.* Opusco. 206 ss.

g) Die Ketzereien der Hypotyposen: Phot. 109 — kommen ganz an Origenes Lehre heran. Mehr aus einer ideal-dichterischen Sprachweise ist zu erklären: μὴ σαρκωθῆναι τὸν λόγον ἀλλὰ δόξαι, was Photius auch unter jenen erwähnt. Die Stelle der Hypotyposen ist uns wahrscheinlich erhalten worden: zu 1 Jo. 1, 1 (*manui Joannis duritiam carnis nullo modo reluctatam esse* — am Leib des Auferstandenen) — Fragmm. der Hypotyp. sind die von Cassiodor veränderten kurzen Auslegungen zu vier kath. Brr. — vielleicht (Neander, Gieseler) auch die Bruchstücke: ἐκ τῶν προφητικῶν ἐκλογαί, wenn gleich Photius von keinen Hyp. des Clemens zu den proph. Schriften weiss. Wenn jene nicht etwa (Coelln) aus mehrern Schriften Cl. geschöpft waren.

h) Für diese Anordnung der Clementinischen Schriften ist nicht die Stelle, Paedag. 1, 1, zu gebrauchen: diese handelt nicht von Cl. Schriften, sondern von verschiedenen Arten der Rede und Schrift (λόγος) überhaupt. Die Abfassung jener drei Schriften nach den drei Mysteriengraden beruht auf D. Heinsius Conjectur.

Στρωματεῖς oder στρωματεύς (alexandrin. Aufschrift: auch von Plutarch und von Origenes gab es Bücher d. T., sowie Hypotyposen von Origenes) oder vollständig: τῶν κατὰ τὴν ἀληθῆ φιλοσοφίαν γνωστικῶν ὑπομνημάτων στρωματεῖς. Zu dem in seiner gegenw. Gestalt zweideutigen 8. Buche können die oben erw. Bruchstücke aus Theodotus gehört haben (von den Aeltern, aber auch von Coelln zu den Hypotyposen genommen).

Die Schrift: τίς ὁ πλούσιος σωζόμενος; (Matth. 19, 24) Eus. 3, 23. Ed. C. Segaar. Traj. 816. 8, mag mit Coelln u. A. als uralte christl. Homilie angesehen werden. Die Schrift κανὼν ἐκκλησιαστικός ist wahrsch. nach Strom. 6, 15 dasselbe gewesen mit dem πρὸς τοὺς Ἰουδαΐζοντας, welches h. Hier. und Phot. von jenem getrennt wird. Ἐκκλ. κανών bedeutete ganz alexandrinisch das kirchl. Princip in Hinsicht auf die heil. Schriften.

i) Zu den frühesten Schriften des Or. gehören die ersten (5) Abschnitte zum Evang. Johannis und π. ἀρχῶν.

2. Dionysius (Bischof von Alexandria seit 248) war Bestreiter des ägyptischen Chiliasmus und des Sabellianismus im Sinne der alexandrinischen Schule, und freier Kritiker, wenn gleich, so viel wir wissen, nur auf dogmatischer Basis[k]). Gregor von Neocäsarea (Thaumaturgos) scheint sich von der Origenianischen Glaubenslehre wieder mehr einer praktisch-kirchlichen Auffassung zugewendet zu haben[l]). Ausserdem gehören zur nächsten Schule des Origenes auch Pierius und Theognostus von Alexandria[m]). Im Abendlande hat der Geist der Origenianischen Lehre am meisten in Hilarius von Poitiers gewirkt, im Wissen ahmte ihm Hieronymus nach; seine Schriften haben neben diesem vornehmlich in Rufinus und Ambrosius Nachahmer gefunden.

3. Das Wesentliche der eigentlich alexandrinischen, vornehmlich Origenianischen, Lehre besteht darin, dass sie den Logos (in welchem auch sie, und eben so nach christlicher als nach philosophischer und platonischer Ansicht, den Mittelpunct ihres ganzen Dogma fand) als Weltgeist, und zwar als sittlichen

---

k) Dion. Alex., gest. um 266, der Grosse genannt, so wie Gregor von Neocäsarea (Vales. ad Eus. 7, 1) wohl der Offenbarungen wegen, die ihm zu Theil geworden sein sollten (Eus. 7, 6) — gegen den Chiliasmus (ob. S. 30) in den zwei BB. περὶ ἐπαγγελιῶν (den geistigen Sinn der proph. Verheissungen): gegen den Sabellianismus zuletzt in vier BB., ἔλεγχος καὶ ἀπολογία (Athan. de sent. Di. Al.). Ausserdem gegen die Häresis vielfach in Briefen wirksam (Eus. 6, 46. 7, 6. 26), und persönlich gegen Korakion (Eus. 7, 24). Vgl. Hier. cat. 69. Opp. et Fragmm. Rom. 796 f. (Galland III. XIV. app.) vgl. Routh. II. 383 ss. und das ob. erw. Fragm. περὶ φύσεως IV. 343 ss. In der Lehre war er gemässigter Origenist (daher die falsche Angabe Späterer, dass er Or. Gegner gewesen sei): aber durchaus galt er im Alterthum als Verehrer jenes Mannes: Phot. 117. 232. p. 291. Bekk.

Dion. Al. über die Apokalypse: *P. Mynster: de Di. Al. circa apoc. sententia hujusque vi in seriorem libri aestimationem.* Havn. 826. Lücke, Einl. in d. Ap. 321 ff.

l) Euseb. 6, 30. 7, 14. Hier. cat. 65. Basil. Sp. S. 29. Greg. Nyss. Lobrede auf ihn, Opp. II. 966 ss. Paris. (Eusebius erwähnt Nichts von seinen Wundern.) Opp. Mainz 1604. Par. 622.

Eine ἔκθεσις πίστεως desselben, als Tradition von Neocäsarea, findet sich in verschiedenen (drei) Recensionen: Walch. bibl. symb. 18 ss. (Bingham. Origg. IV. 865. Rössler, Bibl. d. KV. II. 288 ff.) Die bei Gregor von Nyssa hat ganz die altalexandr. Fassung, mit welcher sich Basilius Angabe (ep. 210) wohl verträgt, Gregor habe hier gelehrt, dass Vater und Sohn ἐπινοίᾳ δύο, ὑποστάσει δὲ ἕν seien (Τριὰς τελεία δόξῃ κτλ. μὴ μεριζομένη μηδὲ ἀπαλλοτριουμένη). Vgl. Greg. Rede auf Orig. c. 4.

m) Pierius, Eus. 7, 32. Hier. cat. 76. Phot. 118. 119. Routh. III. 307 ss. Ebds. Theognostus 219 ss. Phot. 106.

Weltgeist auffasste. „Durch diesen Geist hat Gott von Ewigkeit her Welten geschaffen, und er ist der ewige Vermittler zwischen Gott und Creatur [n]); für die gegenwärtige Schöpfung ist er zugleich die Welt der Idee'n, die allgemeine Vernunft, an welcher alles Vernünftige Theil nimmt, und die sittliche Weltordnung: aber auch menschwerdend ist er in sie und auf die Erde herabgestiegen, hat die Geister an sich gezogen, und hält sie mit sich vereinigt durch seine heiligende Kraft. Aber das Erlösungswerk geht durch die ganze Schöpfung hin, wie sie ja ganz durch die dem Logos verwandten Geister beseelt wird: schon die göttliche Vorsehung hat die Geistererlösung zum Endzwecke: sie wird beschlossen durch die allgemeine Vereinigung der Geisterwelt mit Gott." In dieser Lehre lag ebenso die Präexistenz aller welt- und lebenbeherrschenden Geister inne, als die Unterordnung des Logos unter die Eine Gottheit. Gewiss war Origenes sehr entfernt, die Herrlichkeit des Logos vermindern zu wollen, daher er ihm überall die Prädicate des Ewigen, des göttlich Wesenhaften und des Abglanzes der Gottheit, beilegt: aber es verbargen sich in dieser Schule jetzt noch die Schwierigkeiten der höheren Christologie, theils durch die Lehrform vom ἐνδιάθετος und προφορικός, welche in ihrem Sinne lag, wenn sie sich derselben auch nicht ausdrücklich mehr bediente, theils durch emanatistische Formeln. Wobei man bemerken muss, dass sich der platonische Realismus ja ohnediess daran gewöhnt hatte, auch das innere Leben der Gottheit, die göttlichen Eigenschaften und Idee'n (ἐπίνοιαι), als ewig selbständig und persönlich zu denken.

Aber diese Lehren [o]) mussten, wenn sie einmal bestimmt ausgesprochen wurden, vielfach an der Denkart und an gewissen einzelnen Dogmen der Kirche anstossen [p]). An jener: denn es trat ein fremdartiges, selbst der Gnosis verwandtes, Gepräge an

---

n) *Omnium creaturarum et Dei medium, i. e. mediator* — Princc. 2, 6, 1.

o) Unrichtig wird von Socr. 6, 13 angegeben, dass die Lehre des Or. vom Logos und der Trias anfangs nicht unkirchlich gefunden worden sei: sie wurde nur in der Bestreitung weniger hervorgehoben. Aber Pamphilus erwähnt auch sie, und wenn Hierakas von Leontopolis (ob. S. 52) Origenist war (Danaeus zu Aug. haer. 47), so wurde er in dessen Lehre (λύγνος ἀπὸ λύγνου) angefochten (Epiph. 67 und Aug. erklären sie für manichäisch, d. i. gnostisch). Als zweideutig kam O. Lehre auch bei der Arian. Controvers zur Sprache.

p) Origenist. Häresis Epiph. 63. 64 (vgl. Socr. 6, 10. Soz. 8, 14), August. haer. 42. 43. Orosius Commonitorium und Hieronymus (s. unten). Die lat. Kirche seit Hieron. und August. fand im Origenianismus auch den Vorläufer der pelagianischen Häresis.

ihnen hervor. An Dogmen: vornehmlich denen von der Weltschöpfung, von der zeitlichen Natur der Geister, von dem ungeistigen Wesen der Natur, von der Auferstehung und von der ewigen Trennung zwischen den guten und bösen Naturen, zwischen Gott und Schöpfung. — Die christliche Urgeschichte in den Evangelien sahe Origenes zwar als die von einer niedern Erscheinung des Logos an [q]), und setzte sie oft in Allegorie'n über; aber sie gilt ihm doch (ausgenommen wo die Evv. selbst auf etwas Höheres hindeuteten) als entschiedenes und bedeutendes Factum; und hierin fand daher der Origenianismus in der alten Kirche geringen Anstoss.

Indessen in dem Zeitalter des Origenes und in dem übrigen Verlaufe unserer Periode kamen nur einzelne dieser Dogmen in Streit. Unter den Gegnern zeichnet sich jetzt Methodius, Bischof von Tyrus (gest. im Anfang des 4. Jahrh.) [r]), aus: unter den Freunden und Vertheidigern Pamphilus von Cäsarea [s]). Späterhin ging die Origenistische Streitigkeit [t]) erst in die ägyptische der Mönche (Pachomius) mit der Schule und Kirche von Alexandria, dann in die der antiochenischen und alexandrinischen Schule, endlich auch allerdings (wie beim Marcellus) in den Widerspruch der dogmatisch befestigten Kirche gegen das freiere Philosophem über. Indirecter Widerspruch gegen Origenes zieht sich übrigens auch durch die Schriften seiner Verehrer im 4. Jahrhundert hindurch [u]). — Die bei Origenes zuerst her-

---

q) *Σωματικῶς χριστιανίζειν*, *σωματικὸν ψεῦδος*, und dagegen die *νοητὴ ἐπιδημία* Christi: Reden und Stellen des Or., auch aus den neuesten Streitigkeiten über die mythische Auslegung der Evv. bekannt. Auch Pamphilus berücksichtigt den Vorwurf: *quod historias corporales — per Scr. S. — penitus deneget* (6. Vorwurf).

Vgl. Thomasius a. O. Beil. 1. 311 ff.: „Die Begründung der allegor. Schriftauslegung und ihre Principien nach Origenes."

r) Hier. cat. 83, von Eus. nicht erwähnt. *Leo Allatius: de Methodiorum scriptis.* Rom. 556. 8. (auch b. Fabric., A. von Hippol. II. 75 ss.) *Opp. ed. Combefis.* Par. 644. Darunter *συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων*, selbst voll platonisirender Reden. Auszüge aus *π. ἀναστάσεως*, *π. γενητῶν* und *π. αὐτεξουσίου* gegen Origenes, Phot. 234—236 Socr. 6, 13: Methodius im Dialog *ξενών* habe sein Urtheil über Or. zurückgenommen. Vielleicht bezieht sich diese Angabe eben auf das eigene Schwanken des M. zum Platonismus hin, in jener Schrift etwa nur mehr hervorgetreten.

s) Pamphilus Apologie in 5 BB., das 6. von Eusebius beigefügt; vorhanden das 1. B. durch Rufinus übs., Or. Opp. IV. App., Routh. IV. 289 ss. Dazu Phot. 118. Anon. Apol. des Orig., Phot. 117.

t) Origenist. Streitt., Walch. VII. 362 ff. Unten im Verlaufe der monophys. Controvers.

u) Athanasius, Gregor v. Naz. und Basilius (deren *φιλοκαλία* oder

vortretenden, Ausflüchte (des Verfälschten [v]), des Nichtverstandenen, des anders Gemeinten [w]), der Bekanntmachung wider Willen [x])), zeigen auf Einer Seite eine Scheu vor der öffentlichen Meinung, welche nur in einer sich schon abschliessenden Sache statthaben konnte, auf der andern einigen Einfluss freierer Maximen für Lehre und Schrift, welche aus den Gewohnheiten der fremden Schulen hergekommen waren.

§. 24.

Eine andere Erscheinung in der kirchlichen Literatur dieser Periode sind die afrikanischen Väter: vornehmlich Tertullianus und Cyprianus [1]). Sie tragen zugleich den allgemeinen Charakter der kirchlichen Afrikaner (16) und den der lateinischen Apologeten (21) an sich, und Cyprianus steht in Abhängigkeit vom Tertullianus: aber Beide haben das Gemeinsame wieder eigenthümlich bei sich entwickelt und dargestellt [2]). Ein Einfluss von ihnen auch auf das Ganze der Denkart und Lehrform in der lateinischen Kirche lässt sich nicht verkennen [3]).

1. Q. Septimius Florens Tertullianus von Carthago, und wahrscheinlich Presbyter der Carthaginensischen Kirche (gest. um 220) [a]), und Thascius Cäcilius Cyprianus, Bischof v. Carth.

ἐκλογὴ γραφικῶν ζητημάτων καὶ διαλύσεων Sozom. 4, 26. Ed. J. Tarin. Par. 618. 4. G. Spencer. Cant. 685. 4).

v) *Orig. ep. ad amicos Alexandrinos* b. Rufin., *Rufinus de adulteratione librr. Orig.* — Vgl. *Barthol. Germon, S. J., de veteribus haereticis ecclesiasticorum codd. corruptoribus.* Par. 713. 8. 270 ss.

w) Ἀγωνιστικῶς, nicht δογματικῶς — stehende Entschuldigung dann in der Kirche für eigene und fremde, bedenkliche Reden: ähnlich der vom κατ' οἰκονομίαν (Spec. Gesch.). — Oder, mehr erörternd als aussprechend (Princc. 1, 6, 1: *nobis dicuntur cum magno metu et cautela, discutiendo magis et pertractantibus, quam pro certo ac definito statuentibus*).

x) Durch Ambrosius in Alexandria — *Hier. ad Pamm. et Oceanum.*

a) Eus. 2, 2. Hier. cat. 54. A. Neander, Antignosticus, Geist des Tertullian, und Einl. in dessen Schriften. Berl. 825. (Vgl. Coella, Beurth., ALZ. 1825. 271—73.) *A. Birch: loci theologici e Tert. collecti.* Havn. 790.

Die Zeitbestimmung der Tert. Schriften, besonders der für Montanistisch zu achtenden, ist schwierig: Einltt. in der A. von Nic. Rigaltius, Par. (675) 695 f. *Semler: de varia et incerta indole librr. Tert.* (Ausg. Tert., Halle 770 ff. V.), *Nösselt: de vera aetate scriptorum quae supersunt Q. S. F. Tertulliani.* Hal. 757. Auch in *Noess. tres Commentt. ad hist. eccl. pertinentes.* Halle 817. 8. — Als die letzten und am meisten Montanistischen gelten: *adv. Praxeam, de ex-*

(Märtyrer 258)[b]). In jenem hatten sich mannichfache geistige Elemente vermischt: Schärfe und Reichthum des Geistes, ein stolzer, heftiger, schroffer Sinn, rhetorische Bildung und Kunst und die Gewöhnung an bürgerlich-rechtliche Formen und Begriffe; auch philosophische Studien, wenn er gleich die offene Anwendung der Philosophie entschieden abwies[c]). Dazu kam im reiferen Mannesalter (um 200) noch die Theilnahme an der montanistischen Parteiung. Aber der Geist seiner Schriften wird durch sententiöse Kunst und rednerischen Schwulst verhüllt. Cyprianus ist ein beruhigter, gemässigter und geordneter, mehr praktischer, kurz ein mehr kirchlicher Charakter.

2. Die Verschiedenheit in der Entwickelung des Tertullianus und Cyprianus liegt vornehmlich in dem Artikel von der Kirche. Tert. fasste diese mehr nach ihrem Geiste, Cypr. mehr nach ihrer Repräsentation im Bisthum auf[d]). Beiden gemeinsam aber sind die Idee'n von der Einheit der Kirche, von ihrer Auctorität und von der Bedeutung der sichtbaren Kirche[e]); ferner die von

hortatione castitatis, de monogamia, de fuga in persecutione, de ieiuniis, de pudicitia.

b) Hier. cat. 67. Die Gr. K. verwechselt mit ihm Cypr. von Antiochia oder mahlte den afr. C. in diesen aus: Greg. Naz. or. 18, Lobrede auf Cypr.: Lobgedicht der Eudocia Phot. 184. *Pearson. ann. Cyprianici.* Ox. 682. *H. Dodwell. Diss. Cyprianicae.* Ox. 684. F. W. Rettberg, Th. Cäc. Cyprianus — dargestellt. Gött. 831. Weiker, Aphorismen über Cypr., Illgen hist. th. Abhh. 3. 1824. — Ed. J. Fell. Ox. 682 f. St. Baluz. Par. 726 f.

c) Mit Tertullianus beginnt auch der alten Annahme nach die Reihe der christl. Dichter in lat. Sprache (J. Ch. F. Bähr: d. christlichen Dichter und Geschichtschreiber Roms — Karlsr. 836). Und wenigstens Afrika scheint die ersten hervorgebracht zu haben.

d) H. F. Schmieder, über Cypr. Schr. von der Einheit der Kirche. L. 822.

e) Daher die beiden Controversen, in welchen Cyprianus auftrat, die Novatianische, Eus. 6, 43, und die über die Ketzertaufe, d. i. über die Wahrheit des Sacraments ausserhalb der Kirche, im engsten Zusammenhange mit einander standen. Sie gehören auf das kirchengesch. Gebiet.

Aber in dem Novatianischen Streite kam zuerst die Befugniss der Kirche zur Sündenvergebung zur Sprache (Akesius, Novatianer, auf dem Nicänischen Concil, Socr. 1, 10: *ἐλπίδα τῆς ἀφέσεως μὴ παρὰ τῶν ἱερέων ἀλλὰ παρὰ τοῦ θεοῦ ἐκδέχεσθαι, τοῦ δυναμένου κ. ἐξουσίαν ἔχοντος συγχωρεῖν ἁμαρτήματα* — vgl. 4, 28. 7, 25), und jene kam daher in das kirchliche Symbol. Aber vor Allem wichtig wurde die Unterscheidung der äusserlichen und innerlichen Kirche, um welche sich der Novatianische Streit eigentlich bewegte.

Der Name, *Καθαροί*, wurde zuerst von den Novatianern selbst, im Gegensatze zur äusserlichen Kirche, gebraucht: Eus. 6, 43. Theod. H. F. 3, 5; und Epiphanius hat demgemäss schon die Häresis der Ka-

der Toleranz der Religionen im Staate, und die asketischen Grundsätze. Bei diesen letzten stellt sich zuerst die Differenz der lateinischen und griechischen Kirche heraus, welche durch die ganze Geschichte derselben hin bleibend gewesen ist: dass in dieser die Askesis mehr als Tugendübung gegolten hat, bei den Lateinern mehr als verdienstliche Sache. Es hängt diese Differenz mit einer verschiedenen Auffassung des Tugendbegriffes bei Griechen und Römern zusammen.

3. Der Einfluss der Afrikaner, insbesondere der beiden hier Ausgezeichneten, auf die lateinische Kirche, hat sich weniger in einzelnen Dogmen, als in Denkart und Sprache dargelegt. In der Denkart: vornehmlich in der grossartigen und ausschliessenden Idee vom Kirchenthum: aber auch in dem Ausdruck der christl. Frömmigkeit, welche sich bei jenen findet (Glaube — Hülfsbedürftigkeit der geist. und sittl. Natur des Menschen). Aber die kirchliche Sprache nahm vom Tertullianus viele, und zum Theile wesentliche Bezeichnungen an[f]: und auch hierin bildete sich eine Differenz zwischen den beiden Kirchen aus. Denn bei den Griechen wurde die kirchliche Sprache mehr aus der Philosophie, und im Morgenlande mehr aus der h. Schrift entlehnt: aber bei den Lateinern nach Tertullianus mehr aus dem bürgerlichen Leben, ja vom Forum her. Die Bedeutung der pelagianischen Streitigkeit, als Opposition gegen das afrikanische Uebergewicht, wird unten darzustellen sein. Ein Vorspiel einer solchen mehr Römischen Denkart neben der afrikanischen, mögen im 3. Jahrh. unter Anderen Cajus[g]) und Dionysius von Rom[h]) gegeben haben.

In einem gewissen geschichtlichen Zusammenhange mit Cyprianus steht die apologetische Schrift von Minucius Felix[i]) mit Tertullianus Novatianus[k]). Ein freies afrikanisches Werk

---

tharer, 59. Die Kirche nahm den Namen, aber nach Jes. 65, 5, als Beschimpfung, an.

f) *Index Latinitatis Tertullianeae* an der Semler'schen Ausgabe.

g) Cajus Presb. v. Rom, schriftlicher Bestreiter des Montanismus, Chiliasmus und Artemonismus: Euseb. 2, 25. 3, 28. 31. 6, 20. Hier. cat. 59. Phot. 48. Routh. II. 3 ss. (Fragm. über den Kanon aus Muratori, IV. 7 ss.)

h) Dion. Bisch. v. Rom. Eus. 7, 7, Routh. III. 177 ss. Mansi ampliss. coll. I. 1003 ss.

i) Octavius. Ed. Onzel. L. B. 672. 8 (D. v. Russwurm. Hamb. 824). Edn. de Muralto, praef. J. C. Orell. Tur. 836. (setzt M. F. vor Tert. u. Cypr.) Die meist übersehene Conjectur von Withof (Opusce. 1776. 278 ss. Conjectura de Caecilio M. F. Es sei Cyprianus).

k) *Novat. de Trinitate.* Hier. cat. 70. C. Ruf. 2, 19. (Ed. J. Jack-

sind Arnobius Bücher gegen die Heiden (zwischen dem 3. und 4. Jahrh. geschrieben 1, 13), aber mit vielen fremdartigen Meinungen durchmischt, welche die Kirche niemals anerkannt hat, und welche nur dafür zeugen, wie man sich damals immer noch, wenigstens theilweis, bei einer allgemeinen christlichen Ueberzeugung beruhigt habe, ohne es im Einzelnen genauer zu nehmen[l]). Dagegen war die Bildung eines andern Lateiners am Schlusse dieser Periode, welcher oft neben den Afrikanern genannt worden ist, des Luc. C. Lactantius Firmianus, der Form nach Römisch, dem Stoffe nach mehr Alexandrinisch[m]).

§. 25.

Die innerlichen Kämpfe endlich, welche in dieser Periode stattgefunden haben, sind zum Theile schon aufgeführt worden, und die Bedeutung dargelegt, welche sie für die Entwickelung und Ausbildung so des Dogma als der Kirche gehabt haben. In der Bekämpfung der Gnosis zeigte sich damals schon eine Erscheinung, welche sich in der Kirche so oft wiederholt hat: wie die speculativen Uebertreibungen in der Religion neben der wahren Philosophie und Religion, auch Schwärmerei und Mystik und zu gleicher Zeit die nüchternste Verständigkeit, als zwei andere Extreme, gegen sich gehabt haben; welche sich nun selbst wieder einander bekämpften. Hier war

son Ox. 728. An Rigalt. A. Tert.) Mit Cyprianus verwandt ist auch *Commodianus: instructiones adv. gentium deos pro christiana disciplina.* (Ed. H. F. Schurzfleisch. Vit. 705. 4. — Die heidn. Götter sind ihm die Geister und Bilder der Giganten Gen. 6 — Alles im Christenthume wird auf Glauben und Sache der Unsterblichkeit hingeführt. Ebenso die Clem. Recogun., auch Lactant. und Arnobius. Hiernach also hatte sich das Verlangen der Welt am lautesten ausgesprochen.)

l) Hieronymus Erzählung cat. 79 von der Entstehung des Werkes: *disputatt. adversus gentes* — vgl. Neander I. 3. 1161 f. — Ed. J. C. Orell. L. 816. II. *P. K. Meyer: de ratione et argumento apologetico Arnobii.* Havn. 815.

m) *J. J. Rau: de philosophia Lactantii.* Jen. 733. *H. J. Spyker: de pretio, institutionibus Lactantii tribuendo.* L. B. 820. *L. Hausknecht, études sur Lactance.* Strassb. 837. Die sieben Bücher *divinae institutiones* sind in einer geordneten Folge verfasst. — Opp. ed. J. C. Bünemann. L. 739. 8. Le Brun et N. C. Dufresnoy. Par. 748. II. 4. Xaver. Ro. 755 s. IV. 8.

Alexandrinischer Art ist auch die Freude an den sibyllinischen Orakeln: vornehmlich aber die Lehre des Lact. vom Logos und von der Welt, besonders ihrem endlichen Geschicke.

dieses in dem Montanismus[1]), Artemonismus und Alogismus[2]) zu sehen.

1. Die montanistische Partei (auch schlechthin die phrygische genannt, οἱ κατὰ Φρύγας, oder Φρυγισταί, Καταφρυγισταί, unpassend bei den Lat. *Cataphryges*)[a]), ist vielleicht nicht sowohl dunkel in ihrem Ursprung[b]) und Fortgang, als sie vielmehr in sich unbestimmt war: von Anfang her wohl mehr eine phantastische Erregung, welche sich neben den gnostischen Tendenzen und nahe bei den Hauptsitzen derselben, in dem Lande religiöser Schwärmerei erhob, und erst nach und nach jene Bestimmtheit in Existenz, wie in Sinn und Ausdruck erlangte. Es war eine Ueberspannung der praktischen Richtung, der insofern mehr Christliches zum Grunde lag als der Gnosis, als sie die sittliche Begeisterung als das Wesentliche und den Endzweck des Evangelium achtete, und die geschichtl. Basis von diesem nicht zerstörte. Montanus aus Mysien soll seine Parteiung von Pepuza in Phrygien aus begonnen haben[c]); die Opposition gegen die Gnosis hat sich wahrscheinlich schon vom Anfange herein bei der Partei ausgesprochen[d]), und jene hat auch wohl ihre Ausbreitung, vornehmlich in Vorderasien und in die lateinische Kirche hinein, gefördert. In welchem Sinne Montanus auf sich selbst die Verkündigungen des Paraklet bezogen habe[e]), und

---

a) Tertullianus — Nachrichten von einem Ungenannten (Rhodon, Asterius o. And.), aus Serapion von Antiochia, Miltiades (περὶ τοῦ μὴ δεῖν ἐν ἐκστάσει λαλεῖν τὸν προφήτην), Apollonius, Apollinarius gegen die Montanisten, beim Euseb. 5, 16—19. (vgl. Hier. cat. 37. 39. 40. 41.) Ders. aa. OO. von Cajus Dialog mit Proklus. Epiph. 48. Philastr. 49. Theodoret. 3, 2. August. haer. 26.

G. Wernsdorf: de Montanistis vulgo creditis sec. 2 haereticis. Gedan. 751. 4. *Conr. Max. Kirchner: de Montanistis spec. I.* Jen. 832. 8.

Prophetische Blätter oder Bücher aus der Partei werden erwähnt: Epiphanius vorn. hat solche benutzt.

b) Die Angaben der Väter schwanken auf die auffallendste Weise innerhalb eines Zeitraums von fast 40 Jahren, zwischen 140 bis 180: verwandte Bewegungen mag es eben weit früher schon gegeben haben, und Montanus Person mag sehr dunkel gewesen sein. *Basnag. Ann. eccl. II.* 145 ss.

c) Stadt oder (nach Epiph.) Wüstenei — Ganz morgenländisch wurde dort auch die Eröffnung des sinnlichen Reichs erwartet.

d) So war der Montanist Proklus auch Feind der Valentinianer (Tert. Val. 3), und bei Tertullianus wird jeder Antimontanismus in die Gnosis hineingeworfen.

e) Die kirchlichen Angaben schwanken wie bei Mani. Aber Montanus selbst konnte leicht Aeusserungen der Art thun: er sei der

wie lange sich die prophetische Ekstase und Anmassung in der Partei erhalten habe[f]), wissen wir nicht. Aber gewiss ist es, dass sich die Partei immer von der christlichen Menge, auch in äusserlichen Formen[g]), getrennt gehalten, und für die Auserwählten und Reinen unter den Christen geachtet hat (*spiritales*, entgegenges. den Physikern). Ganz natürlich war bei ihr die Verbindung moralischer Schwärmerei mit asketischen Ueberspannungen.

Die Kirche bestritt anfangs im Montanismus neben diesen Aeusserlichkeiten vornehmlich das neue Prophetenthum (*νέα προφητεία*), und zwar in zwiefacher Weise: theils das unberechtigte Vorgeben[h]), theils den Begriff desselben bei den Montanisten, die erzwungene Ekstase, die göttliche Manie. Die Irrlehren der Montanisten im Artikel von der Trinität[i]) kamen wohl

---

Paraklet — (Cyr. Hier. 14, 4. Theodoret) oder: *οὔτε ἄγγελος οὔτε πρέσβυς, ἀλλ' ἐγὼ κύριος ὁ θεὸς πατὴρ ἦλθον* (Epiph. a. O. 11), da ja mit ihm die Zeit des Paraklet beginnen, und eine Parusie desselben geschehen sein sollte.

f) Der Idee nach dauerte sie wohl fort bei den Montanisten, wenn gleich die Beispiele allmälig seltner hervortraten oder sich in die Masse verloren — *Tert. de an. 5: Soror apud nos revelationum charismata sortita* — ist zu wenig montanistisch. *F. Münter: effata et oracula Montanistarum.* Havn. 829.

Die Montanist. Weissagungen können allerdings zu dem politischen Verdachte gegen das Christenthum beigetragen haben. Der Dialog, Philopatris, angebl. von Lucian, wurde oft, auch von A. Kestner (Agape 418 ff.), in Bezug auf dergl. montan. Orakel gesetzt (in weit spätere Zeiten aber von Niebuhr: Leo Diac. etc. 324 ss. und Praef. IX) — bekanntl. auch Vieles von den Sibyll. Orakeln.

g) Nach Hieronymus (*ep. 54 Vall. ad Marcellam*) waren die Vorsteher der Gemeinen: Patriarchen die höchsten, Bischöfe die niedrigsten, dazwischen *Cenones*, oder vielmehr *Coenones* (*κοινῶνες* — vgl. Passow u. d. W.: vgl. andere Conjecturen, Lehrb. d. DG. 179) — wohl Heilsgenossen (2 Cor. 8, 23). Freilich hat diese Nachricht keine Gewähr dafür, dass dieses stets und überall stattgefunden habe.

h) Hierbei wurde oft überhaupt geleugnet, dass es noch ein Prophetenthum geben solle: mit Benutzung von Matth. 11, 13.

i) Für ihre Orthodoxie in der Trin.lehre sprechen ausdrücklich Epiphanius und Theodoretus (dieser: Einige nur von ihnen seien sabellianisch gesinnt): als Sabellianer gelten sie bei Didymus, Hieronymus, und vom 5. Jahrh. an gewöhnlich (Socr. 1, 23. Isid. Pel. 1. 67). Indessen ist es wohl nicht zu leugnen, dass sich die schwärmerische Auffassung der Lehre vom göttl. Geiste und insbesondre die des Montanus, zum Sabellianismus auf verschiedene Weise hinneigen konnte. Von verwandter Art sind die Vorwürfe des Origenes (Princc. 2, 7, 3: *vilibus Paracletum nescio quibus spiritibus compararunt*) und Basilius (c. Eun. 2. Mont. seien Vorläufer der Macedonianer, *τὴν φύσιν τοῦ πν. ἐξεντελίσαντες*).

erst nach Beginn der Sabellianischen Streitigkeit zur Erwägung, sie konnten nicht gehörig nachgewiesen werden, und wurden daher auch verschieden bezeichnet[k]). Aber die Kirche hat aus der montanistischen Sache (ausser dem Vortheile, welcher in der geistigen Mitwirkung gegen die Gnosis lag) Zweierlei gewonnen: in der Lehre eine genauere Erwägung und reinere Auffassung des Begriffes von Begeisterung und Inspiration, und in Verfassung und Leben, wenigstens hier und da, ein grösseres Zusammenschliessen und mehr innere Gemeinschaft der Kirche[l]).

Die montanistische Partei hat sich in der lat. Kirche wahrscheinlich in ähnliche, separatistische Secten (Novatianische, Donatistische)[m]), theilweis auch in die allgemeine Denkart verloren: in ihrem ursprünglichen Sitze aber mag sie sich in gewissen schwärmerischen Secten fortgepflanzt haben[n]), von denen einige Namen stehend wurden, dunkle, sonderbare Bezeichnungen, wesentlich auch auf Misbräuche im Abendmahle hindeutend[o]). Wie in verwandten Secten, auch der spätesten Zeiten, scheint

---

Der angebl. Manichäismus der Montanisten, b. Isid. Pel. I. 245.

k) Daher auch erhielt sich der Montanismus lange Zeit in Verbindung mit der Kirche — zu Rom (vgl. Praxeas Geschichte), zu Lyon (Eus. 5, 3, und Irenäus Mässigung, den wir daher nicht geradezu zum Montanismus rechnen dürfen) — und hierher gehört auch die Frage über die, anscheinend montanistisch geschriebenen, *Acta Perpetuae et Felicitatis*, Ruinart. 92 ss. (Tert. de an. 55). Origenes nimmt sie nur als getrennte, nicht als ketzerische, Partei.

Von den verbrecherischen Mysterien der Montanisten (Epiph., Philastr.) sagt Theodoret selbst, sie seien unerwiesen, und die Partei erkläre diese Anklage für Sykophantie.

l) Die ersten bestimmten Spuren von Kirchenversammlungen in der Montan. Sache: Eus. 5, 16: *τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν πιστῶν πολλάκις καὶ πολλαχῆ τῆς Ἀσίας συνελθόντων* — vgl. Mansi I. 693 s.

m) Die Novatianer werden mit Phrygiern zusammengestellt Socr. 5, 22. Philostorg. 8, 15. Die Verwechselung des Donatisten-Namens, *Montenses*, mit dem der Montanisten bei Philastr. 83, deutet vielleicht auch auf eine sichtbar gewordene Verwandtschaft der Parteien hin.

n) Greg. Naz. or. 14. die Raserei der Phrygier daure noch fort: doch sind dieses zweideutige Angaben, in den Kaisergesetzen bleiben bekanntl. die Montanisten bis zu Justinian herab stehn. Dagegen wieder Optat. schism. Don. I, 8 die Kataphrygier eine erstorbene Secte nennt.

o) Artotyritae von Epiphanius 49, 2 (neben den Quintillianern, Priscillianern u. A.) ausdrücklich zu den Montanisten gerechnet. Von gleicher Art waren wohl die Askotrygetae oder -trogetae, denn so, *ἐν ἀσκῷ* oder *ἀσκοῦ* oder *μετ' ἀσκῶν τρυγηται, τρωγ(χ?)ηται* wäre der, sehr verschieden geschriebene, Name zu nehmen, wenn es ein griechischer gewesen wäre: die ältere Schreibart, *Ταοκοδρογῖται*, Epiph. 48, 14, wird aus der Landessprache hergeleitet und gleichbedeutend mit dem Schwärmernamen *Πασσαλορρύγχιται* (Ullmann Nicol. Chon. 48 f.) genommen. Vgl. Heimbach. A. der Basiliken 1. S. 29.

der gleichmachende und verbrüdernde Geist der Schwärmerei schon damals das Abendmahl gern zu einem blossen, weltlichen Freundesmahle gemacht zu haben. Gegen solche Secten sprechen bis in späte Zeiten herab Kaisergesetze und Stimmen der Kirche.

2. Es ist nicht entschieden und klar, wie und durch wen der Artemonismus [p]) zuerst im Ausgange des 2. Jahrh. (unter Victor) in der Römischen Kirche eingetreten sei, und die Verhältnisse zwischen Artemon und Theodotus sind unbekannt [q]). Die Partei der Aloger endlich hat unter diesem Namen nur einen Gewährsmann [r]), gehört aber gewiss mit in diese Reihe.

---

p) S. *E. Kapp. hist. Artemonis et Artemonitarum.* L. 737. Mehre solche Schriften wurden damals durch die Erneuung des Namens im Artemonius (S. Crell) veranlasst.

Das σύνταγμα κατὰ τῆς Ἀρτέμωνος αἱρέσεως Eus. 5, 28, war dem Eus. wohl weder unter dem Titel: μικρὸς λαβύρινθος, noch unter Cajus Namen bekannt geworden. Unter jenem scheint es Theodoret (H. F. 2, 5, im Abschnitte von Theodotus) gekannt zu haben; Photius (48) kennt eine Schrift des Cajus unter demselben, unterscheidet aber von ihr die desselben Vfs. gegen Artemon, welche er aber nicht selbst gesehen zu haben scheint. Nicephorus (4, 21) leitet das Fragment b. Eus. geradezu aus der Schrift: μικρ. λαβ., her (ohne Cajus Namen zu erwähnen). Hieraus erhellt denn wenigstens wohl: dass eine Schrift jenes Titels es mit dieser Secte zu thun gehabt hat, und dass die kirchl. Tradition eine solche (ob nun gerade von solchem Inhalte? — der Titel war wohl auch ein gewöhnl. in der damal., wie in der späteren kirchlichen, Literatur) dem Cajus beigelegt habe.

Selbst die gewöhnl. Annahme, dass auch Artemon in Rom gewirkt habe, ist nicht entschieden, Artemon's Secte (aber ob nun gerade als noch bestehend?) zuletzt erwähnt von den Antioch. Vätern J. 269. Eus. 7, 28. Aber Epiph. 65, 1: Artemon sei damals längst erloschen gewesen.

q) Schon die Person dieses Theodotus ist dunkel. Doch wird dieser hier (der Byzantiner, ὁ σκυτεύς) von der Kirche gemeinhin von dem Jüngern, ὁ τραπεζίτης (Melchisedekiten-Stifter, oben S. 51), unterschieden. Dass dieser ein Schüler des Ersteren heisst, auch dieses hat Vielen Anlass gegeben, den Lehren des Ersten eine sabellianische Deutung zu geben. Gennadius, dogmm. eccl. 3, stellt Artemas mit Praxeas zusammen, 4, mit Beryll und Marcellus. Neuerlich fasste auch Neander die Lehre dieser Männer als Sabellianismus auf.

Mit Artemas ward Theodotus zusammengestellt von dem Ungen. b. Eus. a. O.: in eine andere Partei (ἑτέρα φρατρία) von Theodoret a. O. Bei den Alten gilt Art. als der Aeltere: bei den Neueren (P. Wesseling, probabb. 21) gewöhnlich als der Jüngere. — Von Theodotus: Epiph. 54. Phil. 50. Aug. haer. 33.

Dem Artemonismus wird vielseitige griechische Wissenschaftlichkeit beigelegt (Euklides, Aristoteles, Theophrast, Galen. Eus. a. O.); auch Theodotus heisst πολυμαθής (Epiph.). Verschiedene Standpuncte waren es also wohl nicht, auf denen die beiden standen (Schleiermacher). Namen von Nachfolgern des Th., bei Eus. und Theodoret.

r) M. Merkel, hist. krit. Aufklärung der Streitigkeit der Aloger

Aber als entschieden ist die Stellung dieser Parteien anzusehen; im Gegensatze, sowohl gegen die Gnostiker und gegen die Montanisten, als auch gegen die orthodoxe Lehre: entschieden und klar auch eben dadurch ihr Geist, insofern sie wahrscheinlich nicht allein die Ansicht von der Person Christi menschlich-gewöhnlich nahmen und machen wollten (ἀρνησίθεος ἀποστασία), sondern überhaupt gegen das Ideale und die Begeisterung im christlichen Denken angekämpft haben. Doch mit dieser Denkart konnten sie weder neben dem damaligen Geiste, noch neben dem Dogma der Kirche, wie es sich bereits ausbildete, bedeutende Erfolge haben *).

§. 26.

Aber in den Meinungen und Streitigkeiten, welche zusammengenommen bei den Alexandrinern, und dann in der gesammten Kirche die Sabellianischen genannt werden, fasste sich das Interesse zusammen, welches sich in Geist und Gedanken der Kirche nun immer entschiedener und ausschliesslicher auf die Lehre von der Person Christi richtete [1]). Der Sabellianismus suchte, in einer Reihe von Gestaltungen, welche meist ohne geschichtlichen Zusammenhang nach einander erschienen [2]), aufgestellt durch Praxeas, Noetus, Sabellius [3]),

---

und der Apokalypsis. Fr. u. L. 782. 8. *F. A. Heinichen: de alogis, antiquissimis divinitatis J. C. et chiliasmi hostibus, librr. Joanneorum adversaris.* L. 829. Lücke, Comm. z. Joh. S. 44 f.

Epiph. 51. Die Theodotianer heissen bei ihm Abkömmlinge der Aloger 54, 1. Dann kommen die Aloger bei Augustin. haer. 30 und d. Späteren beider Kirchen vor. Mit Recht werden die Feinde der Schrr. Joh. bei Philastr. 60, für dieselben gehalten. Aber es ist auch dieselbe antimontanistische Denkart, wie sie sich gegen Joh. Schriften richtete, von welcher aus früherer Zeit Iren. 3, 11: *Alii ut donum spiritus frustrentur — illam speciem* (διδαχὴν τύπον) *non admittunt, quae est secundum Joannis evangelium, in qua paracletum se missurum, Dominus promisit.* Im Folgenden: *infelices, qui pseudoprophetae quidem esse volunt, prophetiam vero gratiam repellunt ab ecclesia* u. s. w. scheint es nicht der Conjectur *pseudoprophetas* zu bedürfen (dann vielleicht noch *nolunt*): auch möchte kein kritischer Zweifel (wie ihn Neander hegt a. O. 1061) statt finden. Ob auch Hippolytus gegen solche? oben S. 84.

Aber gewiss will Epiph. von jenen Alogern nicht blos kritisch-dogmatische Zweifel an den Joh. Schriften berichten, sondern auch die Ableugnung wenigstens der Logoslehre in ihrer Anwendung auf Christus.

s) Es bleibt zweifelhaft, ob die Art. und The. Partei die übernatürliche Gebart Jesu angenommen habe oder nicht? Geleugnet wird es bei den Theodotianern nur von Epiphanius. Vielleicht trennte sich die Partei selbst hierin.

Beryllus von Bostra[4]) (denen mit Unrecht Paulus von Samosata beigesellt wird)[5]), die ideale Natur Christi, und die drei Ersten von ihnen dieselbe im Zusammenhange mit Vater und Geist, so aufzufassen, dass sie dem Polytheismus keinen Anlass und keine Begünstigung gewähren sollte.

1. Der Sabellianismus ging in der idealen Christologie über die judaisirenden Lehren von einer göttlichen Kraft in Jesu und über die unbestimmten Logoslehren hinaus: zunächst aber entwickelte er sich im Gegensatze zu den subordinatianischen Begriffen des Platonismus, namentlich des Alexandrinischen, und in ihm vornehmlich gegen den Schein und die Gefahr des Polytheismus[a]). Der Sabellianismus war nicht Emanatismus, wenigstens nicht im gewöhnlichen und im gnostischen Sinne; aber eine Verwandtschaft desselben mit der Gnosis, vielleicht auch eine äusserliche, örtliche, lässt sich nicht wohl ableugnen, und es trat also in diesen Streitigkeiten ein Wiederschein von dem alten Gegensatze des Platonismus und der Gnosis ein. Das Wesentliche des Sabellianismus bestand darin, dass er das Göttliche in Christus als Etwas darstellen wollte, welches erst in der Person Christi hervorgetreten sei, wenn es auch vorher als göttliche Eigenschaft bestanden hätte; aber hervorgetreten als wirkliches göttliches Leben, als göttliche Unmittelbarkeit, nicht blos als von Gott ausgegangene Kraft oder Wirkung. Denn der idealere Sinn dieser Denkart unterscheidet sie vom Artemonismus, und die Kirche im Allgemeinen trennte die beiden stets[b]). Die tiefere Begründung der sabell. Denkart in Geist und Richtung jener Zeit[c]) zeigt

---

a) Daher der Name, Monarchianer, seit Tertullian (Prax. 10): ähnliche andere kamen später auf.

b) Im Allgemeinen: denn freilich fehlt es nicht an einzelnen Urtheilen anderen Sinnes: wie Chrysost. sac. 4, 4.; wie Basilius (ep. 62) u. A. alle Sabellianer für jüdisch Gesinnte erklären — und wie man (Ath. a. Apoll. 2, 14 And.) Paul von Sam. ohne Weiteres unter die Sabellianer zählte. Bei Neander werden zwei Classen von Sabellianern angenommen, Artemoniten und Patripassianer: allerdings stellen die Väter, vorn. Origenes (wie in Jo. to. 2, 2: ἤτοι ἀρνουμένους ἰδιότητα υἱοῦ etc. ἢ ἀρν. τὴν θεότητα τοῦ υἱοῦ — vgl. Cels. 8, 12), diejenigen, welche die Persönlichkeit des Logos leugneten (Sabellianer also im weitern Sinne), in diese zwei Classen.

c) Aus älteren Zeiten (vielleicht auch den alexandrischen Begriffen entgegengesetzt), aber zweideutig, erscheint Aehnliches beim Justinus, Tryph. 128 (ἄτμητος καὶ ἀχώριστος τοῦ πατρός sei der Logos — ὁ πατὴρ ὅταν βούληται δύναμιν αὐτοῦ προπηδᾶν ποιεῖ, καὶ ὅταν βούλ., πάλιν ἀναστέλλει εἰς ἑαυτόν, so auch die Engel). Dagegen hat das ägyptische Evangelium, welchem Epiph. 62, 2 Sabellianismus bei-

sich schon darin, dass sie, wie oben erwähnt ward, gleichzeitig und bald nacheinander an verschiedenen Stellen, und wahrscheinlich ohne Zusammenhang der Personen oder Schulen, erschienen ist. Es ist dieselbe dann unter mancherlei Formen eine stehende Denkart geblieben, sowie der Name derselben stets ein allgemeiner geblieben ist.

2. [d]) Praxeas aus Asien, Ende 1. Jahrh., ist uns authentisch nur aus Tertullianus bekannt, welcher seinem Einflusse in Rom und ihm selbst in Carthago entgegen arbeitete. Die gewöhnliche kirchliche Geschichte vom Sabellianismus beginnt mit Noetus; doch wird vor ihm wie eine Succession von Lehrern dieses Sinnes in Asien aufgeführt [e]). Der Unterschied der oben erwähnten, vorzüglichsten Vertreter des Sabellianismus mag im Folgenden aufgefasst werden. Praxeas fasste die Trias lediglich in der Person Christi auf (Vater, Sohn und Geist: das Göttliche, Christus mit der göttlichen Ausrüstung, und diese Ausrüstung selbst) [f]), Noetus von Smyrna oder Ephesus [g]), und Sabellius

---

legt (Christus habe gesagt: *τὸν αὐτὸν εἶναι πατέρα, τὸν α. εἶναι υἱόν, τ. α. εἶ. ἅγιον πνεῦμα*), gewiss rein emanatistisch gesprochen (Vgl. Schneckenburger, Ev. d. Ae. S. 8).

d) *Christian. Worm. historia Sabelliana.* Fcf. et L. 696. 8. *Beausobre, H. d. Man.* I. 533 ss.

F. Schleiermacher, über den Gegensatz zwischen der Sabellianischen und der Athanasian. Vorstellung von der Trinität. Theol. Zeitschr. 3. 295 ff. (Werke I. Abth. 2. B. 485 ff.) L. Lange, Gesch. u. Lehrbegr. der Unitarier vor der Nicän. Synode. L. 831. 8. Vgl. Dess.: Einige Worte üb. krit. u. pragmat. Behandlung der Kirchen-, insbesd. der Dogmengeschichte; Zeitschr. f. hist. Th. II. 2. 1833. 17 ff. und ebds. II. 2. 178 ss.: Der Sabellianismus in seiner ursprünglichen Bedeutung.

e) *Theodoret.* H. F. 3, 3: *ἀνενεώσατο τὴν αἵρεσιν, ἣν Ἐπίγονος μέν τις οὕτω καλούμενος ἀπεκύησε πρῶτος, Κλεομένης δὲ παραλαβὼν ἐβεβαίωσε.* Epiph. dagegen lässt den Noetus ohne alle Vorgänger auftreten. Jünger des Praxeas, *app. Tert. praescrr.* 53. (*Prax. haer.*): *quam Victorinus corroborare curavit* — aber hier verbessern Andre (auch Gieseler): *Victor.*

f) *Tert. Prax.* 2: *pater ipse Deus* (*αὐτόθεος*). 27: *dicentes filium carnem esse id est hominem id est Jesum, patrem autem spiritum id est Deum id est Christum.* Von einem andern h. Geiste scheint demnach Pr. Nichts gewusst zu haben.

g) Hippolyt. *εἰς τὴν αἵρεσιν Νοήτου τινός* — ed. Fabric. II. 5 ss. (I. 285 ss.) wahrscheinlich aus dem grössern Werke gegen die Häresien. — Aus Hippol. vornehmlich (doch nicht aus ihm allein) Epiphanius 57. Anac. 11 (Philastr. 53. Aug. 36. 41). Auf Noetus und seine Partei wird auch gewöhnl. des Origenes Antisabellianismus bezogen: von welchem auch Pamphil. Apol. und Phot. 117: von Schleiermacher auf Beryll.

zu Ptolemais in der afric. Pentapolis[h]) liessen das göttliche Leben, wie es dann in Christus und in dem heil. Geiste erschienen sei, sich schon in Eigenschaften Gottes von Anbeginn unterscheiden; aber Sabellius, mehr noch emanatistischen Lehrformen zugeneigt[i]), bezog die dreifache Offenbarung auf den geoffenbarten Gott, von welchem er den Ewigen, die Gottheit an sich, die Monas, unterschied: und Vater, Sohn und Geist fand er nicht blos in dem Christenthume, sondern in der ganzen heiligen Geschichte. Auch suchte Sabellius wohl dadurch die Trias mehr herauszustellen, dass er dem Ewigen die Drei entgegensetzte, nicht dem Vater, den Sohn und den Geist. Wie nun aber diese Alle die Offenbarung Gottes in Christus wahrscheinlich nur auf die Macht und die Erfolge in Person und Sache Christi bezogen hatten, so wich Beryll von Bostra[k]) von ihnen ab, indem er jenes göttliche Leben eine Persönlichkeit in Christus annehmen liess.

Einen eigentlichen, blossen Nominalismus (wie man ihn späterhin im Sabellianismus vom Modalismus unterschied, als die Meinung, dass die angeblichen göttlichen Personen nur verschiedene Ansichten, Auffassungen von der Gottheit wären) hat es unter den alten Sabellianern ebenso wenig gegeben[l]), als, was ihnen die Väter vorwarfen, Patripassianismus[m]). Nur dem

---

h) Schriften des Sabellius von Epiph. gebraucht: angeblich noch im 5. Jahrh. (*Arnob. conflictus de Deo uno et trino cum Serapione* — Bibl. M. PP. 8. 236 ss.) — Epiph. 62. Euseb. 7, 6. Theod. 3, 9. Phil. 54. Aug. 41. Die Widerlegungsschriften, von denen im Fg.

i) Die Lehre des Sabellius war daher vor allen Diesen dem Vorwurfe des Gnosticismus ausgesetzt. Im Briefe des Alexander von Al., Theodoret. H. E. 1, 3., sind Sabellius und Valentinus zusammengestellt: das Wort τομαῖς aber scheint sich dort auf Keinen von Beiden zu beziehen, sondern auf eine rohere Vorstellung; auf beide das ἐκ διαιρέσεως ἀπόῤῥοιαι.

k) Euseb. 6, 33. vgl. 20. Hier. cat. 60. *C. Ullmann: de Beryllo Bostreno eiusque doctrina.* Hamb. 835. 4.

l) Wiewohl Origenes Lehren dieser Art anscheinend als Nominalismus bezeichnete: in Matth. to. 17, 14: οἱ συγχέοντες πατρὸς κ. υἱοῦ ἔννοιαν, καὶ τῇ ὑποστάσει ἕνα εἶναι διδόντες εἶναι τὸν πατέρα κ. τὸν υἱὸν, τῇ ἐπινοίᾳ μόνῃ κ. τοῖς ὀνόμασι διαιροῦντες τὸ ἓν ὑποκείμενον. In Jo. to. 2, 2. ὁμολογοῦντας θεὸν εἶναι τὸν μέχρι ὀνόματος (nur dem Namen nach) παρ' αὐτοῖς υἱὸν προσαγορευόμενον. Nach Obigem wären denn auch ὀνόματα und ὀνομασίαι des Sabellius zu nehmen, nicht in blos subj. Bedeutung.

m) Zuerst erscheint der Name lateinisch Philastr. 54. Aber er war wohl schon im 3. Jahrh. entstanden. Athan. de syn. Ar. et Sel. 7 (Πατροπασσιανοὶ μὲν παρὰ Ῥωμαίοις, Σαβελλιανοὶ δὲ παρ' ἡμῖν). *Patrem crucifixit*, bemerkt auch Tert. Prax. *Pater passus* u. And. und Aehnliches bei Dion. Alex. Epiphanius (*anac.* 11) spricht Sabellius vom Patripass. frei: hiergegen August. a. O.

Noetus werden patripassianisch lautende Ausdrücke beigelegt (ἕνα θεὸν γεννηθέντα, πεπονθότα, ἀποθανόντα): aber sie erscheinen selbst dort nur als uneigentliche Reden. Vielmehr unterschieden jene Alle doch bestimmt und immer Gottheit und göttliche Offenbarung, und ihre Lehren fassten in der Person Christi nur das Höhere, Göttliche auf, ohne ausdrücklich zu bestimmen, in wieweit die menschlichen Kräfte und Zustände Jesu daran Theil genommen hätten [n]).

3.[o]) Die Formeln der drei zuerst Genannten müssen dem hier Gesagten gemäss aufgefasst werden. Nach Praxeas ist Jesus Christus zugleich Vater, Sohn und Geist. Der altkirchlichen Meinung, dass Praxeas mit Hermogenes gleichgesinnt gewesen sei, dürfte wohl nicht viel beizulegen sein [p]). Noetus lässt den an sich Einen Gott (εἷς κατὰ δύναμιν, *Hippol.*) [q]) offenbar werden durch die gesammte Schöpfung [r]) und im Sohn [s]) und Geist. Ist die kirchliche Angabe gegründet, dass Noetus auch Etwas wie Metempsychosenlehre verkündet habe [t]), so mag hieraus erhellen, dass in ihm neben der Einheit des göttlichen Lebens auch die von der Einheit des Geistes in der Menschheit gelegen habe. Aber die meisten Erklärungen sind vom Sabellius übrig geblieben, in welchem diese Denkart eigentlich erst auf historischen Boden trat. Sie haben, wie gesagt, meist emanatistischen Klang und die Kirche deutete sie als Gnosis: aber ohne Zweifel ist ihr Sinn ein anderer, selbständiger [u]). In der Schöpfung galten dem Sahellius

---

n) Doch Praxeas b. Tert. 29 —: *non ex divina, sed ex hum. substantia mortuum dicimus.*

o) Der biblische Beweis scheint sich bei Prax., No. u. Sab. gemeinsam vorn. auf die Johanneischen Stellen gegründet zu haben: 10, 30. 14, 11. (ἓν ἐσμεν· ὁ ἐμὲ – τὸν πατέρα· ἐγὼ ἐν πατρί u. s. w.) Tert. Prax. 20.

p) Prax. wird mit Hermogenes verbunden Phil. 54. Aug. 41. Praedest. 41. Mit dem äusserlichen Irrthume, welcher die beiden Feinde des Tertullianus neben einander stellte, verband sich wohl (wenigstens bei Neueren) die Meinung (vgl. das Fg.), dass der Sabellianismus pantheistisch sei.

q) Das ἐνέργειαι bei Noet. (und vielleicht auch bei Sabellius) ist daher wohl in der aristotelischen Schulbedeutung zu nehmen, nicht Wirkungen, sondern Wirklichkeiten.

r) Theod.: ἀφανὴς ὅταν ἐθέλῃ, φαινόμενος δὲ ἡνίκα ἂν βούληται.

s) Noetus (Hippol. 15: καθ' ἑαυτὸν ὁ λόγος οὐκ ἦν τέλειος υἱός) und Sabellius (Ath. c. Ar. 4, 22: πρὸ τῆς ἐπιφανείας μὴ εἶναι υἱὸν ἀλλὰ λόγον μόνον) unterscheiden Logos und Sohn: nämlich als Naturoffenbarung Gottes und die christliche.

t) Bei Hippol. und Fgg.: Noetus gab sich und seinen Bruder für Moses und Aaron aus.

u) So waren die von Sabell. gebrauchten Formeln (Athan. c. Ar. 4,

als die drei Offenbarungen Gottes wohl Existenz, geistiges und physisches Wirken (entsprechend der dreifachen Erscheinung der Sonne — das uralte Gottesbild! — in Figur, Licht, Wärme)[v]: in der heiligen Geschichte galten ihm als Vater, Sohn, Geist drei Erscheinungen, gleichsam Rollen (*σχήματα, πρόσωπα*[w]), Noetus hatte nach einer andern Wortbedeutung nur Ein *πρόσωπον* gelehrt), der Einen Gottheit, ihr Wirken im A. T., im Evangelium, in den Aposteln[x]).

In der Bestreitung der eigentlich Sabellianischen Lehre (durch Dionysius von Alexandria, Athanasius[y]), Gregor von Nyssa[z]), von Nazianz und Basilius)[aa]) tritt die älteste philosophische Bestreitung des Pantheismus in der chr. Kirche hervor[bb]).

4. Beryllus von Bostra erscheint noch vor Sabellius (nach 230); und gewiss gehört er nicht in die Sabellianische Reihe im eigentlichen Sinne. Er war wohl auf den Widerspruch gegen die alexandrinische Lehre von den Hypostasen gerichtet, aber entfernt von der Verflüchtigung der göttlichen Natur Christi, wie sie in den vorigen Lehren geschehen ist. „Diese göttliche Natur

---

13, hält sie für stoisch) *ἐκτείνεσθαι* (ihm entspricht *πλατύνεσθαι* Ath. c. Ar. 4, 12: *ἡ μονὰς πλατυνθεῖσα γέγονε τριάς*) und *συστέλλεσθαι* schon von Philo (vgl. Dähne Alex. Ph. 1. 267) nicht emanatistisch gebraucht worden, ja gerade im Gegensatze zu Theilungen der Substanz: und in der That so auch Clem. hom. 16, 12. — Eben hierhin gehört auch der sabellianische Unterschied von *σιωπῶν θεὸς ἀνενέργητος, λαλῶν, ἰσχύων* Ath. a. O.

v) Im Bilde von *σῶμα, πνεῦμα, ψυχή*, das Sab. auch gebraucht haben soll, bedeutete *σῶμα* vielleicht Persönlichkeit, nicht Körper.

w) *Ἀνυπόστατος τῶν προσώπων ἀναπλασμός* — Basil. ep. 210. *Μεταμορφοῦσθαι, προσωποποιεῖσθαι* Sab., jedoch das letzte nicht von der Gottheit selbst gebraucht; *προσωποποιὸς τὸν ἕνα θεὸν ὑπὸ τῆς γραφῆς διαφόρως.* —

x) Theod.: *ἐν μὲν τῇ παλαιᾷ διαθ. ὡς πατέρα νομοθετῆσαι, ἐν δὲ τῇ καινῇ ὡς υἱὸν ἐνανθρωπῆσαι, ὡς πν. δὲ α. τοῖς ἀποστ. ἐπιφοιτῆσαι.* Der Name *Τἱοπάτωρ*, den Sab. der Gottheit beigelegt haben soll, nach Ath. de syn. 16, wird von Schleierm. auch in den *geminatis nominibus unionis*, Hilar. trin. 10, 6, gefunden.

y) Bes. im B. über Dionysius v. Alex.

z) Gr. Nyss. *λόγος κατ' Ἀρείου καὶ Σαβελλίου* — A. Mai. N. Coll. VIII. P. 2. 1 ss.

aa) Briefe: 210. 214. 235.

bb) So wird der Sabellianismus auch von Möhler behandelt: Athanasius 1. 304 ff. *μὴ μᾶλλον ἓν πάντα ἢ μηδὲν ἕκαστον εἶναι* — ist eine allg. Formel gegen den Panth.: Alles Eines oder auch Nichts. Greg. Naz. or. 1: nach Sab. Die Stelle des Dion. Alex. (aus 1. B. gegen Sabellius), Eus. P. E. 7, 19, gegen d. Annahme einer ewigen Materie, deutet gewiss auch auf eine pantheist. Anklage gegen den Sabellianismus hin.

Christi (ὁ σωτὴρ καὶ κύριος ἡμῶν) hat vor der Menschwerdung nicht persönlich existirt (μὴ προϋφεστάναι), sie hat vielmehr in dieser erst selbständiges Dasein erhalten (ἰδία οὐσίας περιγραφή, Individualität, Persönlichkeit) [cc]) und besteht nun ewig in dieser [dd]).“ Es ist keine sichere Angabe vorhanden, dass Beryll dürch jene Hypostasirung die Menschheit Jesu hätte aufheben wollen: in der menschlichen Person Jesu, mag er gemeint haben, fasste und bestimmte sich ein besondres göttliches Dasein und Bewusstsein. Indessen war es vielleicht eine richtige Consequenz in der Kirche, wenn man dieses nicht für vereinbar mit einem menschlichen Bewusstsein, einer menschlichen Seele hielt. — Die Milde übrigens, mit welcher die Kirche diese Lehre beurtheilte, zeugte für die Anerkenntniss der Gesinnung [ee]) des Beryll, aber auch für die damals noch vorhandene, grössere Freiheit in der dogmatischen Auffassung. Origenes widerlegte ihn persönlich zu Bostra, und die Kirche erzählte auch in späterer Zeit von der völligen Sinnesänderung des Beryllus.

5. Paulus von Samosata, Bischof von Antiochia [ff]), wurde in der alten Kirche und Geschichte häufig den Sabellianern beigezählt, oft auch, nach einer andern Ansicht, als Vorläufer des Nestorius angesehen [gg]): Eines so unrichtig wie das Andere. Denn ihm war das Göttliche in Christus Nichts mehr als das göttlich Bildende und göttlich Wirkende in ihm [hh]): nur accommodirte er sich in dem Ausdrucke für dasselbe zum alexandrinisch-kirchli-

---

cc) Περιγραφή ist ebenso wie ἀπερίγραπτος ein Wort des alten Schulgebrauchs: vgl. Ullmann a. O. 13.

dd) Zweifelhaft mag es sein, ob B. auch selbst gesagt habe (Eus.): μηδὲ θεότητα ἰδίαν ἔχειν, ἀλλ' ἐμπολιτευομένην μόνην τὴν πατρικήν.

ee) Socr. 3, 7, die Synode zu Bostra habe dem Beryll die Lehre von der wahrhaft menschl. Seele Christi vorgehalten.

ff) Eus. 7, 27 — 30. Epiph. 65. Theod. 2, 8. Garner. an Mar. Merc. II. 307 ss. *J. G. Feuerlin. de haeresi P. Sam.* Gott. 741. 4. *J. G. Ehrlich: de erroribus P. S.* L. 745. 4.

gg) Ephraem. v. Ant. (6. Jahrh.) Phot. 222 (die gegen Nest. gebrauchten Sprüche des Athan. seien gegen Paul gerichtet). *Contestatio ad cler. Constantinop., in conc. Eph. propos.*, Mansi V. 393. Simeon v. Betharsama, Assem. B. O. I. 346. *M. Mercator: de discrimine inter haeresin Pauli et dogmm. Nestorii* — Opp. II. 77 ss.

hh) Die Berichte oder auch Paul selbst, schwanken in der bestimmten Auffassung dieses Göttlichen: göttliche Kraft, wie in den Propheten, nur grösser, ὡς ἐν ναῷ θεοῦ (*Contestat.*), Theilnahme an der göttlichen Vernunft (Epiph.), göttliche Bestimmung (πρόγνωσις Synodalbrief an Paul), göttl. Befehl (M. Merc.), sittliche Vereinigung mit Gott (Paul's Brief-Fragment an Sabianus b. Ehrlich: Athanasius: ἐκ προκοπῆς τεθεοποιῆσθαι).

chen Sprachgebrauche mit dem Logos[ll]). Und von dem Nestorianismus war Paulus dadurch entfernt, dass er den Logos für nichts Selbständiges hielt. Seine Lehre war vielmehr Artemonismus: wie es ja auch in der überwiegenden Meinung der Kirche angenommen wurde. Durch die Aufnahme des Logos, der göttlichen Kraft (immerhin kann auch Paulus eine übernatürliche Entstehung jener Menschheit durch den Logos angenommen haben) sei der Mensch Jesus[kk]) bis zu seinem göttlichen Dasein geweiht und ausgestattet, sei er der wahre Gottes-Sohn geworden. Hat Paulus zwei *πρόσωπα*, *ὑποστάσεις* gelehrt[ll]), so hat er zwei Seiten, Sphären des Wesens, Lebens Jesu gemeint: die höher begabte, und die niedere, gewöhnliche. Von der Natur und Bedeutung des heil. Geistes ist keine bestimmte Lehre des Paulus bekannt, nur dass er die Schriftlehre von Vater, Sohn und Geist anerkannt habe: er mag ihn wohl nicht vom Logos unterschieden haben.

Paulus Lehre war, auch abgesehen von der Persönlichkeit[mm]), durch welche sie getragen wurde (diese war der Kirche so verhasst als verdächtig)[nn]), schon durch die Vermischung heidnischer und jüdischer[oo]) Elemente mit den christlichen (auch in der Gottesverehrung), aber auch durch ihren Geist und Inhalt zuwider[pp]). Denn jene, von allem Göttlichen entkleidete Menschheit Christi passte nicht in die Gedanken und die Stimmung der Kirche: und ihr ganzes Denken, ihre Philosophie war ja eben jetzt

---

ii) Bestimmter auch noch *προφορικὸς λόγος* genannt: aber ganz richtig wird dieses b. Philastr. 64 gedeutet, wenn es auch Paul so nicht ausgesprochen hat: *prolativum verbum i. e. quasi aër quidam* —. Im Gespr. mit Malchion: die Weisheit in Jesu, *οὐκ οὐσιωδῶς, ἀλλὰ κατὰ ποιότητα.* Natürlich nahm P. dann an, was Epiph.: *ἐλθὼν ὁ λ. ἐνήργησε — καὶ ἀνῆλθε πρὸς τὸν πατέρα.*

kk) *Κάτωθεν, ψιλὸς ἄνθρωπος.*

ll) *Δύο πρόσωπα* auch b. Epiph. 7.

mm) Epiph.: *ἐν θεῷ ἀεὶ ὄντα τὸν αὐτοῦ λόγον κ. τὸ πνεῦμα αὐτοῦ* —

nn) Synodalschr. b. Eusebius.

oo) Die samos. Sache hängt mit der Geschichte der Zenobia zusammen: *Schardam. vita Longini*, p. 94 s. Weisk. meint, die Annahme, dass sie Jüdin gewesen, sei aus der kirchl. Ansicht von Paulus Sam. entstanden.

pp) Paulianer (*Παυλιανοί, Παυλιανίσαντες* Eus. V. Const. 3, 64. Conc. Nic. can. 19), Samosatenianer u. s. w. blieb eine kirchliche Bezeichnung für die niedere Denkart von der Person Christi, wenn sie sich in sabellianische Formen kleidete. Die Samos. Häresis wurde dann besonders bei Photin wiedergefunden: Aug. haer. 44: aber, wie gesagt, auch die Nestorianer wurden so genannt. Als eine unchristliche Partei soll sie wiedergetauft werden nach d. Nic. Conc.

auf die Idee des Göttlichen in Christus gerichtet. Ueberdies hing damals in der gewöhnlichen Denkart und Sprache dem Begriffe des Menschlichen zu sehr die Vorstellung von Schwäche und Dürftigkeit an, als dass man selbst bei einem Ideal-Menschlichen in Christus hätte stehen bleiben können[qq]).

§. 27.

In dieser Art hat sich denn die erste Periode unserer Geschichte vollzogen: die der Bildung vom kirchlichen Lehrbegriffe durch Denken und Meinen der Einzelnen und der Schulen. Die christliche Welt dachte jetzt das Christenthum schon nicht mehr anders denn als Dogma, sowie das christliche Leben als Kirche; und sie strebte immer mehr der Bestimmtheit, Vollständigkeit und Einheit im Dogma zu: doch war der Gedanke noch freier, und fortwährend noch hatte die sittliche Auffassung von der Sache des Christenthums allenthalben das Uebergewicht.

Zweite Periode.

§. 28.

War aber nun der Anfang gemacht worden, die christliche Glaubenslehre zu bestimmten Begriffen und in einem geordneten Zusammenhang auszubilden: so führte jetzt schon die geistige Entwickelung immer weiter in dogmatische Feststellungen hinein. Aber diese blieben nun nicht mehr so frei, sondern die Kirche trat jetzt dabei, Anfangs berathend, bald aber dann als Auctorität ein. Die-

---

qq) Synoden zu Antiochia gegen Paulus Eus. 7, 28; die entscheidende unter Gregorius Thaum. 269; von deren Erfolge verschieden Eus. I. 30. und Theodoret. Malchion, Presbyter und Rhetor (Hier. cat. 71), *εἰς φανερὸν ἄγων τὴν αἵρεσιν κ. βλασφημίαν.* Aus Malch. Gespräch: *Leont. Byz. c. Nest. et Eut.* 3. 593 ss. *Basn. Thes.* 1. 1. (vgl. Feuerlein u. Ehrlich a. O. und Routh. II. 463 ss.) — Synodalschreiben bei Eus.: Anderes zweifelhaft: Brief der sechs Bischöfe an Paul, zehn Fragen Paul's an Dion. Al. und dessen Antw., Mansi I. 1039. (Vielleicht ist auch diese Schrift zur Schmach des Nestorianismus erdichtet worden, wie Andres in der Samos. Sache, wahrscheinlich auch das Symbol, welches im Eph. Concil den Nicänischen, anderwärts den Antioch. Vätern zugeschrieben wird, gegen Paulus Sam.: Routh a. O. 523 ss.)

ses erfolgte in der zweiten Periode, in schnell auf einander folgenden Momenten.

§. 29.

Einflüsse von Aussen auf Geist und Denkart der Kirche konnte es hierbei nur wenige noch von umfassenderer Bedeutung geben. Vom Judenthum wirkte nicht viel mehr herein, und der Vorwurf des Judenchristenthums geschahe jetzt fast nur noch im uneigentlichen Sinne: das Heidenthum hatte zwar noch einen grösseren Einfluss durch seine Philosophie; aber theils begann diese selbst sich immer mehr dem Geiste und den Lehren des Christenthums anzuschliessen, theils bildete sich die christliche Philosophie immer mehr selbständig aus [1]). Doch in den neubekehrten Völkern blieben immer, bald absichtlich bald natürlicherweise, manche heidnische Elemente zurück, welche zum Theile auch tiefer oder bleibender eingewirkt haben [2]).

1. Die stilleren Einflüsse des Christenthums auf die heidnische (Platonische) Philosophie vom 3. Jahrh. an, lassen sich eben so wenig leugnen [a]), wie die von dieser auf das Christenthum: von dem, wie von der Eigenthümlichkeit, welche die christliche Philosophie sich dennoch gewahrt hat, oben gehandelt worden ist. Die Feindseligkeit aber, mit welcher sich der heidnische Platonismus von jetzt an bis zu seiner völligen Auflösung dem Christenthum entgegensetzte, weil er auch eine geistige Macht sein wollte, und indem er sich für das Selbständigere und Höhere ausgab [b]), hat sich auf dreifache Weise dargelegt. In offenbarer Bestreitung: (Plotinus) Porphyrius, Julianus, zuletzt Proklus [c]); aber es geht durch diese ganze Philosophie ein polemischer Zug gegen das Christenthum hindurch. Ferner in polemischer Nachbildung der evangelischen Geschichte, um die Geschichte der philosophischen Meister [d]) als ein gleiches oder ein höheres Wun-

---

a) *C. Steinhart. de dialectica Plotini ratione.* Numburg. 829. 4.

b) Mosheim ob. 68. erw. Abh. — C. Meiners, Beitr. z. Gesch. der ersten Jahrhh. n. Chr. Geburt. L. 782. *C. A. T. Keil, de causis alieni recc. Platonicorum a rel. chr. animi:* Opusc. 391 ss.

c) Ἐπιχειρήματα κατὰ τῶν Χριστιανῶν in Jo. Philoponus *de aetern. mundi* (Ven. 535. f). Nicolaus von Methone 12. Jahrh. widerlegte die Philosophie des Proclus, jedoch auch in christlicher Beziehung (Ἀνάπτυξις τῆς Πρόκλου Πλατ. στοιχειώσεως). *Ed. Woemel.* Fcf. 825. *Ei. Anecdota Nicolai Meth.* 2 Progrr. 825. 4.

d) Pythagoras, Plato, Apollonius v. Tyana und der Jüngeren, Gleichzeitigen.

der darzustellen: Philostratus, Porphyrius [e]), Hierokles, Iamblichus [f]), Eunapius, Marinus [g]) und Andere. Endlich in Anbequemungen zu dem Christenthum [h]) und in literarischen Fälschungen, indem man Schriften, angeblich aus der Urzeit der Philosophie und Theologie, unterschob oder interpolirte, welche in biblisch-christlichen Idee'n oder Anklängen, die man in sie legte, als Originale, und zwar als edlere Originale, der heiligen Schriften der Christen angesehen werden sollten. Dieses Alles geschahe wohl vornehmlich in Porphyrius Schule: und hierher mag, wenigstens zum Theile, das gehören, was man unter Hermes und Sanchuniathon's Namen in Umlauf gebracht hat [i]).

2. Die Ueberbleibsel des Heidenthums (vornehmlich des Römischen und Germanischen) bei den christlich-gewordenen Völkern waren früherhin mehr ein Gegenstand der protestantischen Polemik, und dieses in mancherlei Beziehung [k]): später der freieren, historischen Erwägung [l]). Aber sie haben durchaus mehr in Gebräuchen, Angewöhnungen und Volksmeinungen, als in eigentlichen, kirchlich angenommenen, Begriffen und Lehrsätzen bestanden. Freilich mussten auch jene oft von Bedeutung für Geist und Lehre der Kirche werden [m]). Tiefer gingen in das Christen-

---

e) *L. Holsten. de vita et scrr. Porph.*, Rom. 630 und an *Porph. de abstinenta ed. Rhoer.* Traj. 767. 4.

f) *G. E. Hebenstreit, de Iamblichi, philosophi Syri, doctrina, christianae rel. quam imitari studet noxia.* L. 764. 4.

g) Wyttenbach und Boissonade zu Eunapius (*Vitae philoss. et Sophistt.* Amst. 822. II.), Fabric. und Boiss. zu Marinus (Leben des Proklus. L. 819).

h) Ullmann: Parallelen aus den Schrr. des Porphyrius zu N. T. lichen Stellen — Th. St. u. Kr. 1832. 3. 376 ff.

i) Daher die Hermetischen Schrr. oft als altchristliche Philosophie angesehen wurden: wie von *Franc. Patritius*, Herausgeber derselben (Ven. 593), u. A. Auf christliche Begriffe und Formeln macht in ihnen auch Tiedemann aufmerksam: Hermes Trismegistus Poëmander. Berl. 781. S. 20. 21 and. — M. ob. (S. 32) erw. Abh. über dieselben, auch *J. H. Ursinus, de Zoroastre, Hermete Trismegisto et Sanchuniathone.* Norimb. 631. 8.

k) *C. Middleton, conformités des cérémonies modernes avec les anciennes.* Amst. 744. *J. J. Blunt, vestiges of ancient manners and customs, discov. in modern. Italy and Sicily.* Lond. 823. (D. von Wiener: Ursprung rel. Cerim. u. Gebräuche der Rö. kath. Kirche. L. u. Darmst. 826.).

l) J. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer. Gött. 828. Dess. deutsche Mythologie. Gött. 835. (*F. Magnussen, Lex. mythol.* und Abh., D. von Mohnike, Illgen's Ztschr. II, 1. 26 ff.) C. R. Barth, die altt. Religion, L. 835, und viele Andere.

m) Synode zu Elvira, J. 305 — Mansi II. 1 — 406. und Herbst Abh., Tüb. Qu. schr. 1826.

thum der nordischen Völker, wie sie in den folgenden Perioden nach und nach herüberkamen, die heidnischen Geister- und Dämonenlehren, welche sie mit sich brachten und die ihre Mythologie ausmachten [n]). Möglich ist es endlich, dass die Herrschaft des Arianismus unter einigen germanischen Völkern auch im Zusammenhange mit ihrem früheren Cultus gestanden habe: sofern jener einen polytheistischen Zug hatte, oder überhaupt in seinem sinnlicheren Charakter [o]).

§. 30.

Dabei hatten die Mysteriengnosis in einzelnen Parteien oder Gesellschaften (7) und die manichäische Partei fortwährenden Bestand, doch in den altchristlichen Ländern durch die weltliche Macht immer mehr zurückgedrängt. Der Priscillianismus [1]) war eine eigenthümliche Form des Manichäismus: er hielt sich als heidnische Tendenz unübersehbar lange in entlegneren, neuchristlichen Gegenden. Eine andere merkwürdige Erscheinung bieten im 4. und 5. Jahrhundert gewisse, wahrscheinlich neutrale oder gemischte, Parteien und Denkarten dar [2]): deren Entstehung sich indessen leicht aus dem geistigen Zustande der damaligen heidnischen Welt und daraus erklären lässt, dass der christliche Geist unter den dogmatischen Erörterungen und Streitigkeiten in seiner weltüberwindenden Kraft eben geschwächt worden war. Daher denn Viele das Bisherige als vergangen angesehen, aber doch das Neue noch nicht als vollendet und befriedigend erkannt haben mögen.

---

n) K. Rosenkranz, christlich-germanische Zauberformeln: Dess. zur Gesch. d. D. Literatur, Kgsb. 836. 1 ff.

Das Zauberwesen nahm bei den germanisch-christlichen Völkern dieselbe Stelle ein, den Rest der altheidnischen Formen zu bewahren, wie die Mysterien bei den griechisch-römischen.

o) Hierzu die bedeutende Bemerkung von H. Leo (Gesch. des Mittelalters 1. 70 f.), dass der Arianismus geschichtlich in denjen. Völkern germanischen Stammes hervortrete, in welchen sich der Odinsdienst findet, vorn. bei den Gothen und Vandalen (vgl. Dess. über Odin's Verehrung in Deutschland. Erl. 822).

Zum Arianismus der Gothen Castiglione Abh. an Ulfilas Br. an Gal., Phil. u. s. w. Mail. 835. und H. F. Massmann an: Auslegung des Evangelii Joh. in gothischer Sprache. München 835. 4 (die Auslegung ist nach Massm. Entdeckung, die des Semiarianers, Theodor von Heraklea).

1. Die Partei des Priscillianus, des ersten am Leben gestraften Häretikers (J. 385), in Gallien und Hispanien[a]), bekannte selbst ihre orientalische Abstammung[b]). Ohne Zweifel sind ihre Lehren ganz die alten manichäischen gewesen: nur scheint hier, dem Charakter des Abendlands gemäss, theils der Pantheismus vor dem Dualismus vorgeherrscht, theils die Lehre sich mehr in praktischen Resultaten dargelegt zu haben: in Astrologie, Magie, vielleicht auch in gegenchristlichen Lebensmaximen[c]). „Himmel und Erde werden von Geistern beherrscht, welche von Gott in nothwendigen Auswanderungen hervorgehen, in den höchsten Regionen schon mischt sich ihnen das Böse bei[d]): die Menschengeister werden durch die obersten Weltgeister, der Menschenleib durch die Gestirne beherrscht[e]): durch Christum geschieht eine fortwährende Erlösung von dem Naturleben[f]).“ Ganz wie im Manichäismus ist Christus und sein Werk hier eine blosse Allegorie für das Wirken des rein-göttlichen Geistes[g]) und der Sinn der Lehre

---

a) Hieron. cat. 121. ad Ctesiphont. ep. 139. *P. Orosii consultatio s. commonitor. de errore Priscillianistarum et Origenistarum* und *Augustin. ad Orosium:* Aug. Opp. 8. 431 ss. Augustin anderwärts, Briefe: 36. 140. 236: Sulpic. Sev. 2, 46—51. und dialog. 3, 11 s. Leon. ep. 15. *ad Turibium Asturic.* S. *van Vries: de Priscillianistis, eorumque fatis, doctrinis et moribus.* Traj. 745. 4.

b) Markus von Memphis, nach Hispanien gekommen: Oben S. 44.

c) Am Allgemeinsten wird den Priscillianisten Lüge und Heuchelei beigelegt (*Aug. haer.* 70. und *de mendacio ad Consentium:* vgl. Retr. 2, 60): aber dieses war stets die Schuld oder der Vorwurf bei geheimen Parteien. Sonst finden sich auch bei ihnen, wie bei den Manichäern und Anderen, die anscheinend sich widersprechenden, doch leicht vereinbaren, Anklagen von überspannter Askesis und von Lasterhaftigkeit.

d) Priscillian's Fragm. bei Orosius a. O.: *Prima sapientia est, in animarum typis divinarum virtutum intelligere naturas et corporis dispositionem.* (Die Geister sind Gottes Kräfte und das Wesen der Welt.) *In qua obligatum coelum videtur et terra, omnesque principatus seculi videntur adstricti sanctorum dispositiones superare.* (Im Stoffe gefesselt die Geisterwelt, und der geistigen Macht entnommen.) *Primum Dei circulum et mittendarum in carne animarum divinum chirographum, angelorum et Dei et omnium animarum consensibus fabricatum* (die Nothwendigkeit der Geisterwanderung in die Welt), *patriarchae tenent, qui contra formalis malitiae* (Antwp. Ausg. *militiae*) *opus possident* (das Wesen des realen Bösen innehaben).

e) Oros.: *nomina patriarcharum membra esse animae* (beherrschen die Seele) — *contra autem in membris corporis coeli signa esse disposita.* —

f) Durch Christus sei jene Schuldschrift am Kreuze getilgt — nach Kol. 2, 14 f.

g) Daher Gott, Christus und der Menschengeist Eines und Dasselbe:

Nichts als Naturphilosophie. Auch der Name, Patriarchen, für die Weltgeister ist insofern etwas alt Gnostisches und Manichäisches, als diese Lehren ja das Princip der Welt für Eines hielten mit der Gottheit des A. T.[h]).

2. Zu den neutralen, also auch meist gemischten Secten rechnen wir die, neuerdings vielbesprochenen, Hypsistarier in Cappadocien (Ὑψισταρίοι, Ὑψιστιανοί[i]), welche Nichts von den bestehenden Parteien sein wollten, deren Ritus aus Jüdischem und mancherlei Heidnischem gemischt war[k]), und deren Name auf den Gottesnamen (ὕψιστος) hinweist, welcher damals am meisten in allen Parteien gemeinsam gebraucht wurde. Es war auch der Name von Melchisedek's Gottheit gewesen. (Oben S. 51.) Die *coelicolae* in Kaisergesetzen und bei Augustin[l]) (Himmel anbeten war ja von Alters her die Bezeichnung für eine unpositive, deistische Religion gewesen), die θεοσεβεῖς in Syrien bei Cyrill von Alexandria[m]), die Euphemitae beim Epiphanius[n]), auch,

---

Christus *innascibilis*. — Aber vom Weltgeiste sei auch das Böse ausgegangen: Christus sei der, auch unglücklich säende, Säemann, Matth. 13.

h) Auf die Priscillianersecte bezieht sich ohne Zweifel auch b. Philastr. 61. 84. 88 (Span. Manichäer, *Abstinentes, apocryphi*). — Gegen sie Concc. von Saragossa 381, Toledo 400 (Mansi 3. 380 ss. 998 ss. Hier gegen sie Glaubensregel und Anathematismen); und noch im 2. Conc. von Braga 563, werden sie erwähnt, Mansi 9. 774 ss.

i) Jenes bei Gregor v. Naz. (or. 19), dieses in der kürzern und unbestimmten Nachricht bei Greg. v. Nyssa (c. Eunom. I. p. 12); dazu die Lexikographen, vorn. Hesychius. (Vgl. Suicer und Dufresne.) Nach Gundling, *Gundlingiana* IV. 40. 369 ff., neuerlich besonders von Ammon und Neander angeregt — dann die bekannten Schriften von Ullmann und Böhmer: zuletzt Ullmann: 5. Beil. zu Greg. v. Naz. 558 ff. und Böhmer: Einige Bemkk. zu den von — Ullm. und von mir aufgestellten Anss. über d. Hyps. Heidelb. 826. Für die ältesten Deisten hält sie Wetstein, Prolgg. in N. T. 31. 33, für Platoniker u. A. Gundling, für judaisirende Heiden Hug (Einl. in N. T. II. 390), für judaisir. Christen (*demi-juifs; Pastoret: hist. de la legisl.* IV. 266), für eine Mischung von Judaismus und Parsismus Ullm., für eine verfälschte Urreligion Böhmer. Aber man hat sie wohl (so auch Gieseler I. 349 f.) mehr in der hier bezeichneten, negativen Weise aufzufassen.

k) Feuer, Licht, Sabbat verehrten sie nach Greg. Naz., aber verwarfen Götzendienst, Speisegesetze (ob nun nach dem gew. Texte: περὶ τὰ πρόβατα, oder nach d. Conj.: περὶ τὰ βρώματα ἐς τινα μικρολογίαν καὶ u. s. w.) und Beschneidung.

l) Drei Gesetze von Honorius 408. 409. und ein Gesetz 43. *de haereticis*, Gothofr. Cod. Th. VI. 258 ss. August. ep. 44. Hier wird ein *Maior Coelicolarum* mit einer neuen Taufe erwähnt.

m) *Cyr. Alex. de ador. in sp. et ver.* 3. p. 92. I. Aub.: vgl. Wetstein zu 1 Tim. 2, 10.

n) Zu den Messalianern gerechnet, haer. 80, 1. 2: ἐπὶ μόνον τὸ

nach einer neueren trefflichen Vermuthung, die *Abelonii* bei Augustin [o]), sind wahrscheinlich gleichartige Parteien gewesen [p]).

Eine diesen Parteien verwandte Denkart, in der Mitte zwischen heidnischer und christlicher, oder doch zweideutig in ihren Aeusserungen, hat man bei vielen Schriftstellern des 4. und 5. Jahrhunderts bemerkt [q]).

§. 31.

Mehr als Alles, was von Aussen her an die Kirche kommen konnte, wirkte auf Fassung, Richtung und Entwickelung ihrer Gedanken das Geschick und Leben derselben ein. Denn in dem Masse, wie sie sich nun immer mehr erweiterte und stärkte, nahm auch das Selbstgefühl, die Gemeinsamkeit, aber auch die Richtung nach Aussen hin in ihr zu [r]), und die äusserliche Kirche strebte bald nach Auctorität und Herrschaft über das Dogma. Aber zugleich erhielt jetzt auch die weltliche Gewalt und das weltliche Interesse, Bedeutung und Macht über das Dogma und den Geist der Kirche, welche nicht ohne Nachtheil für sie geblieben sind [s]).

1. Hierdurch wurde auch das kirchliche Denken natürlicherweise bestimmter, gemeinsamer und dogmatischer.

2. Immer hing mit dieser Uebermacht des Staats über die Kirche die Herrschaft des Aeusserlichen, des Abgeschlossenen und Festen in Gedanken und Leben der Kirche zusammen; oft mischten sich bei ihr in den Kreis und die Entwickelungen des geistigen Lebens zeitliche Interessen ein: gewöhnlich flossen bei ihr auch in die Verwaltung der Kirche persönliche Neigungen, Stimmungen, Ge-

---

σέβας νέμοντες καὶ καλοῦντες παντοκράτορα — dasselbe, was Greg. Naz. von den Hypsistariern sagt.

o) Aug. haer. 87. *Gesen. monumenta Phoenicia* I. 135. 384. (Auf Eljon zurückgeführt.)

p) Für die Sonnenverehrer beim Libanius, epp. 4, 140 (vgl. Ullm. u. Gieseler aa. OO.), sind wir der Meinung von Vales. ad Socr. 1, 22 (wo den Manichäern dasselbe beigelegt wird), dass es Manichäer seien.

q) Mosheim a. Abh. 30—32. Ammian Marcellin (vgl. Heyne de A. M., S. 135 ff. der Ausg. von Wagner), Themistius (Reden 5. 12 Hard.), Chalcidius (Hippol. Fabr. H. 127 ss.)

Philosophische Toleranz: Symmachus, Maximus von Madaura (August. ep. 16); sie ging in die Politik, als mehr denn die gewöhnliche Römische Tol., über bei Alexander Severus (*Heyne de Al. S., religiones miscellas probante:* Opusce. VI. 169 ss.) und Gallienus (Eus. 7, 23: vgl. über ihn und Plotinus bei ihm, Creuzer's Abh., kl. deutsch. Schr.).

sinnungen ein (deren Veränderlichkeit freilich häufig ein Glück für die Sache wurde), und es machten sich oft unberechtigte und ungeweihte Stimmen in ihr geltend. — Dieses ist natürlich nur von Staat und Kirche in dem Sinne und Verhältnisse gesagt, wie sie sich damals gegenüberstanden, und so lange und so oft sie sich in gleicher Weise gegenübergestanden haben.

§. 32.

Der theologische Geist dieser Periode ist demnach in Folgendem aufzufassen: die Wissenschaft und die Philosophie war nunmehr in Besitz der christlichen Kirche gekommen, und die Glaubenslehre nahm durchaus den Charakter von jenen an; aber der Begriff und die Lehre, kurz das Dogma, herrschte nun vor, und die äusserliche Kirche, jetzt in einer neuen Bedeutung des Worts die katholische genannt, übernahm die Bestimmung desselben. Das aber, wodurch die dogmatischen Bestimmungen in dieser Periode eigentlich charakterisirt werden, ist die in ihr ausgebildete und aufgestellte Idee des Glaubensgeheimnisses, in welcher sich zugleich die Beruhigung der Philosophie und die Auctorität der Kirche darlegte.

§. 33.

Dabei aber hat es durch diese ganze Periode hin und vom Anfange an weder an freieren Urtheilen über den Werth und die Bedeutung der kirchlichen Controvers [1]), und an tiefen, bedeutenden Sprüchen über das Wesen des Christenthums [2]), noch an jener, dem Evangelium verwandteren, Denkart gefehlt, welche Alles nur in dem sittlich-religiösen Geiste finden wollte [3]). Diese geben die ältesten Stimmen der Mystik ab; sie sprechen sich jetzt noch nicht sowohl im Gegensatze zur Kirche aus, als nur ausser Zusammenhange mit dem, dogmatisch gewordenen, Geiste derselben.

1. Mit solchen Urtheilen begann vornehmlich die Arianische Controvers [a]), und es ist nicht zu leugnen, dass jetzt wieder, wie bei den ältesten Streitigkeiten der Kirche, Neigung und Drang

---

a) Brief Constantin's, Eus. V. Const. 2, 64 — 72. und bekannte Aeusserungen von Eusebius, Gregor v. Naz., Hilarius.

zur Speculation oder zur Dialektik in christlichen Lehren, aus den Parteien herübergekommen sei, welche sich gegen jene häretisch ausbildeten, dass sie folglich selbst dem kirchlichen Geiste mehr aufgedrungen worden seien.

2. Solche Sprüche über die Bedeutung von Christianos und Christianismos, u. A. bei Münter, Hdb. I. 102 ff.; vgl. m. Lehrb. d. DG. 776.

3. In diese, die älteste mystische Denkart gehört vornehmlich Makarius: es war das geläuterte Mönchsthum, welches sich hier, wie dann so oft im Mittelalter bis in die Zeit der Reformation, in den mystisch aufgefassten Idee'n von Freiheit des Gemüths, geistlicher Scheidung (*διάκρισις*), Erhebung, Vollendung (*ἀναγωγή, τελειότης*), als in den wesentlich christlichen, aussprach [b]).

§. 84.

Neben diesen Erscheinungen thun sich in dieser Periode auch viele Secten hervor, deren Sinn und Streben offenbar in der Opposition gegen den dogmatischen oder den kirchlichen Geist jener Zeit gelegen hat, wenn sie gleich von der Kirche gewöhnlich mehr nur in einzelnen Meinungen und Richtungen aufgefasst worden sind. Die Messalianer [1]), Audianer [2]) und Aërianer [3]) sind unter ihnen vornehmlich aufzuführen.

1. Messalianer [a]) (der Name Esr. 6, 10: im Abendlande vielfach verunstaltet, auch Eucheten oder Euchiten genannt [b])) ist wahrscheinlich ein allgemeiner Name für mancherlei Secten gewesen, welche sich aus der Kirche jener Zeit, des 4. und 5. Jahrh. vornehmlich, in engere Verbrüderungen oder in Gefühlsschwärmerei zurückgezogen hatten [c]). Es konnte denn unter ih-

---

b) Die kleinen Schriften des Makarius (zweifelh., wessen von drei Gleichzeitigen, Socr. 4, 23. Soz. 3, 14. Isidor. 4, 20) unter den hier bezeichneten Aufschriften, *in P. Possini thes. asceticus* Toul. 684. 4. J. G. Pritius, L. (698) 714. 8. Ueber die gleichartigen Homilie'n Mak., Tzschirn. cl. or. 245 ss.

a) Epiph. 80. Theodoret. H. F. 4, 11. H. E. 4, 10. Vitae patrum 3. Aug. 57.

b) Statt Euchiten auch Eutychiten bei den Spätern. — Auch *Ἐνθουσιασταί, Χορευταί* (hier die ältesten Jumpers der Kirche — vgl. Lehrb. der DG. 685. über folgende Zeiten).

c) Daher auch weit verbreitet: Mesopotamien gilt als das Stammland (Epiph.) und wo sie sich am längsten aufgehalten haben sollen. Synoden gegen die Mess.: zu Side, Antiochia, Constantinopel (383 ff.). Auch zu Ephesus 431 wurden sie erwähnt (Mansi 3. 651 — 4. 1477.) —

nen auch an Irrlehren, vornehmlich phantastischer Art[d]), nicht fehlen: auch ist es möglich, dass sich sogleich anfangs entschieden manichäische Meinungen in sie hineingezogen haben[e]), worauf Namen, wie Satanianer, hindeuten, und wie noch die Bogomilen der spätern Zeit zu den Messalianern gerechnet wurden[f]). Grund und Anlass zum Manichäismus kann dann entweder in der Oertlichkeit[g]), oder auch selbst in den Vorstellungen dieser Secte[h]) gelegen haben. Doch fallen ja häufig in der Geschichte manichäische und Schwärmerparteien zusammen. Als eine, äusserlich und innerlich, sehr zertheilte[i]) Secte galten sie wenigstens durchaus in der Kirche: ja selbst heidnische Messalianer, und wiederum Solche in Zwischenparteien (Euphemiten) werden erwähnt.

2. Auch die Audianer (*Αὐδαῖος*, *Αὔδιος*, wie ihn die Griechen nannten, syrischer Mönch, unter Constantius nach Scythien verwiesen, wegen Spaltungen in Mesopotamien, welche im Zusammenhange mit der Arianischen Streitigkeit standen[k])), werden in der Kirche oft neben den Manichäern genannt. Und auch sie mögen nicht gerade Eine, in sich verbundene, Secte ausgemacht haben: sondern es mag jener ursprünglich örtliche und persönliche Name zu einem allgemeinen geworden sein für Sepa-

---

Ueber diese Synoden Phot. 52. Kaisergesetze durch Theodosius d. J. (428). Cod. Th. XVI. 5. 65.

d) Späterhin werden auch phantastisch-unsittliche Lehren erwähnt: Timotheus anzuf. O.: *μετὰ τὴν λεγομένην παρ' ἐκείνων ἀπάθειαν, τοιαύτης αἰσθάνεται ἡ ψυχὴ κοινωνίας — παρὰ τοῦ οὐρανίου νυμφίου, οἵας ἡ γυνὴ ἐν τῇ συνουσίᾳ τοῦ ἀνδρός.*

e) Theodoret spricht nur noch von Einigen, welche manichäisch gelehrt hätten.

f) Vor den Bogomilen noch (um 1050) ist M. Psellus Buch geschrieben: *περὶ ἐνεργείας δαιμόνων* — gegen die Messalianer (A. v. Gilb. Gaulmin. (Par. 615) Kiel 688).

g) Seitdem sich der Messalianismus nach Armenien gezogen hatte.

h) Schon die VV. 4. und 5. Jahrh. schrieben dem Mess. theils die Personification des Guten und Bösen in Engel- und Satansbildern, theils Reden vom Kampfe mit Dämonen (besonders den wesentlich im Menschen eingebornen) und Satan zu. Aber bei den Späteren (Tim., Jo. Dam.) besteht das Messal. System zum grossen Theile aus Dämonenlehre.

i) *Πολυώνυμος ἡ αἵρεσις* — Timotheus Presbyter von der Wiederaufnahme der Ketzer, *Coteler. monumm. eccl. Gr.* 3. 400 ss. Doch nach allem Diesen ist es zweifelhaft, inwieweit die Messalianer des 7. Jahrh. (hier und bei Jo. Dam., auch bei Assem. 3. 2. 172 ss.) noch zu den alten M. gehören.

k) Epiph. 70. Theod. 4, 10. H. E. 4, 10. Augustin. haer. 50 stellt den (gewiss ganz verschiedenen) Anthropomorphismus der ägypt. Mönche, Socr. 6, 7. Soz. 8, 12, in den Audianismus hinein. Theodosius d. J. verurtheilt sie neben den Messalianern. *J. J. Schröder. de haeresi Audianorum* (1716): *Vogt. biblioth. haeresiol.* I. 3. 574 ss.

ratisten anderer, als der Messalianischen, nämlich einer mehr asketischen Art. Aber die Askesis des Morgenlandes nahm leicht eine jüdische Farbe an: und daraus erklären sich vielleicht an den Audianern die judaisirenden Vorstellungen (der Anthropomorphismus — vielleicht nicht so in Lehre entwickelt, als die Kirche es ihnen beilegt[l]) und judaisirenden Bräuche (jüdische Paschafeier[m])), von denen erzählt wird[n]).

3. Die Aërianer[o]) traten in Asien (Pontus), zuerst in der persönlichen Streitigkeit zwischen Eustathius[p]) und Aërius von Sebaste in Armenien auf, welche mit der zwischen Arianern und Semiarianern zusammenhing. Wahrscheinlich warf sich dann in diese Streitigkeit und in die Parteien, welche aus ihr hervorgingen, viel von dem missvergnügten, opponirenden Element in der Kirche jener Gegenden hinein; und die Parteien erhielten daher eine weitere Bedeutung. Die Eustathianer (auf der Synode zu Gangra verworfen[q])) waren mehr übertreibende Freunde der Askesis, die Aërianer mehr Gegner des Priesterthums und Kirchenwesens, mehr positive Feinde der Kirche. Diese uralten Protestanten, wie man sie so gern auf der kathol. Seite genannt hat[r]), sollen den Unterschied zwischen Bischof und Presbyter[s]), die Nothwendigkeit des Fastens als kirchlicher Anordnung, und den Nutzen der Gebete und der Darbringungen für die Gestorbenen geleugnet haben[t]). Dieses uralten Brauchs der Darbringungen für die Todten haben sich vielleicht damals schon priesterliche Ansprüche bemächtigt, um sich über Volk und Gemeine zu

---

l) Nach der Annahme, sagen die Väter, dass das göttliche Ebenbild im Leibe des Menschen dasei. Beim Theodoret werden sie auch als Materialisten beschrieben (*τῷ σώματι μόνῳ τὸν λογισμὸν προσαπήρτισε*).

m) Die Audianer werden zu den Quartodecimanern gerechnet.

n) Vielleicht sind die, sich widersprechenden, Angaben des Theodoret von Audian. Meinungen (Feuer, Wasser, Finsterniss im Schöpfungswerke Gottes begriffen) auch nur aus jüdischen Lehren zu erklären. Epiphanius erklärt die Audianer für orthodox. — Theodoret findet Manichäismus in diesen Lehren.

o) Epiph. 75. Philastr. 72 (beschreibt nur Enkratitenlehren von ihnen: auch diese Partei war in Pamphylien verbreitet nach Epiph. 47). Augustinus aus beiden 53.

p) Socr. 2, 43. Soz. 3, 13.

q) Synodal-Schreiben und 20 Kanones von Gangra: Mansi 2. 1095 ss. (Aeltere, meist polem., Schrr. über die Synode, und Herbst. Luther's Vorr. zu diesen Beschlüssen: Werke XVI. 2533 ff.)

r) *J. Hildebrand. discussio haereseos Aërii, quam protestantibus pontificii impingunt.* Helmst. 656.

s) Rothe, Anfänge der K. 206 f.

t) Diese drei Hauptpuncte besonders beim Epiphanius.

erheben; die Aërianer fassten den Missbrauch mehr von der sittlichen Seite auf[u]). Wie der Widerspruch gegen die Paschafeier unter den Christen zu nehmen sei: (*οὐ χρὴ τὸ πάσχα ἐπιτελεῖν*, nach 1 Kor. 5, 7) können wir nicht entscheiden[v]).

§. 35.

Auch sind die Meinungen, welche die Kirche und Hieronymus an deren Spitze, in Helvidius, Jovinianus und Vigilantius bestritt, wahrscheinlich nicht als isolirte Erscheinungen zu betrachten[1]); wie sich denn auch auf den verschiedensten Stellen in der Kirche jener Zeit ähnliche darstellen[2]). Vielmehr gehörten auch sie in jene Opposition gegen die Entstellungen und Unlauterkeiten in Geist und Lehre der Kirche[3]). Der Widerspruch gegen die Kirche, welchen die Donatisten erhoben, nahm einen mehr politischen Charakter an, und in ihm zeigt sich zuerst eine republicanische Bewegung der kirchlichen Interessen gegen den Staat[4]).

1. Helvidius von Rom[a]) verbreitete in einer Schrift die Meinung, dass Maria zwar Jesum übernatürlich geboren gehabt habe, aber die Brüder Jesu nachgeborene Kinder Joseph und Maria's gewesen seien (*Virgo in partu, non post partum*[b])). Dasselbe hat Jovinianus[c]) auch in Rom gelehrt und schriftlich vorgetragen: aber er soll überdiess das Jungfräuliche der Geburt

---

u) *Ἆρα γοῦν μηδεὶς εὐσεβείτω, μηδὲ ἀγαθοποιείτω, ἀλλὰ πηδάσθω φίλους καὶ εὐχέσθωσαν.*

v) Ob von Festfeier überhaupt, oder von der jüdischen Form des Pascha?

a) *Hieron. adv. Helvid.* (um 383), *August. haer.* 84. *Gennad. vv. ill.* 32. *eccl. dd.* 59.

b) *Symmachi imitator*, Genn. erst. St., kann sich allerdings auf den ebionitischen Bibelübersetzer beziehen, von welchem ja der Name, *Symmachiani*, dem Ebionitennamen gleichbedeutend war (Eus. 6, 17. Faust. ap. August. 19, 4. Fabric. ad Philastr. 63): und beim Helvidius lag der Name schon der berüchtigten Uebersetzung wegen näher, *νεᾶνις* Jes. 7, 14. Aber Philastrius angf. St. scheint auf eine Römische Schule von Symmachus hinzudeuten, wahrscheinl. von einem jenes Orts, welcher aber nicht der berühmte Heide dieses Namens gewesen zu sein braucht.

c) Hieron. 2 BB. gegen Jov., *Apologeticus* und zwei Briefe an Pammachius. Aug. haer. 82. *De bono conjugali — de sacra virginitate.* Ambrosius Briefe: an Siricius (ep. 42) nach Vercelli (ep. 63). (*Juliani*) *libellus fidei*, bei Garnier zu Mar. Merc. I. 319 ss. Beschlüsse und Schreiben von den Synoden zu Rom und Mailand (390). Mansi 3. 663 ss.

Jesu herabgesetzt haben. Beide scheinen Laien gewesen zu sein, Jovinian Asket (*monachus*). Doch Jovinianus ist sonst noch gegen die kirchlichen Begriffe hervorgetreten [d]), und hierin mit dem Presbyter Vigilantius in Gallien [e]) zusammengetroffen. Jovinian und Vig. haben das Ueberverdienstliche gewisser asketischer Werke (Ehelosigkeit [f]), Speiseunterschied, Fasten) geleugnet: und dahin gehören, wie oben schon bemerkt, die anscheinend stoischen Sätze Jovinians, dass alle Tugend sich gleich sei und demgemäss auch Eine Vergeltung, auch der strafenden. Vielleicht hing mit diesem Widerspruche gegen alles ungemeine Verdienst auch des Vigilantius Widerspruch gegen die Fürbitte, die Wunder und die Anrufung der Märtyrer zusammen: ja selbst seine Meinung von dem unabänderlichen Geschicke der Abgeschiedenen. Doch richtete er sich hiermit auch überhaupt gegen den kirchlichen Aberglauben [g]). Jovinians Satz, dass die in der Taufe Wiedergebornen nicht mehr der Versuchung des Satan unterlägen [h]), stand entweder auch dem Glauben an weitere Gnadenmittel der Kirche entgegen, oder er war nur ein Ausdruck der ernsten, sittlichen Gesinnung, in welcher diese Männer gelehrt haben [i]). Von Jovinianus wird eine grössere, vielleicht auch bleibendere, Partei erwähnt [k]).

2. Aehnlicher Art sind die Antidikomarianitä des Epiphanius gewesen, welche von Arabien, einem Lande überhaupt von freierer Meinung, wie es scheint [l]), ausgegangen sein sollen.

---

d) Ja seine Meinungen über Maria treten beim Hier. so zurück, dass nur jene andern Irrlehren erwähnt werden — aber sie werden bei Ambros., Aug. und den Spätern entschieden erwähnt.

e) Vigilantius, persönlicher Gegner des Hieronymus (Ankläger des Origenismus halber): Hier. Br. an Vig. 61, an Riparius, Ankläger des Vig., ep. 109. — Gegen Vig. Bücher: Hier. B. adv. Vigil. (406). — Genn. virr. ill. 35. *Hist. lit. de la Fr.* II. 58 ss.

Günstige Beurtheilung des Vig. bei Calixt, Barbeyrac, Bayle (u. d. N.), *C. G. F. Walch. de Vig. haeretico orthodoxo* (1756). *Pott. Syll. Comm.* VII. 326 ss.

f) Jovin. Meinung ist oft mit Siricius Verordnung des Cölibats, 383, in Zusammenhang gebracht worden.

g) Vgl. Gieseler I. 609.

h) *A diabolo non posse subverti — tentari:* Hieron. 1, 3. 2, 1.: *non posse peccari*, Aug., Hier. andw.

i) Daher Jovinianus unter den Vorläufern des Pelagius von Hieronymus (c. Pelagg. 3, 1), und oft von Augustin aufgeführt wird.

k) Gesetze 412. 420. Cod. Theod. VI. 93. 194. Dort wird der Urheber Jovianus genannt: doch ist die Aechtheit des Gesetzes streitig, sowie die Beziehung von diesem.

l) Ullmann angf. S. über Beryll, S. 8.

Sie nahmen die Brüder Jesu als Kinder des Joseph und der Maria [m]). Ein grelles Gegenstück ist die Kollyridianersecte gewesen, welche sich von Thracien her in Asien verbreitet haben soll [n]): als Nachahmung griechischer oder phrygischer Feste und Züge zu Ehren einer Mutter der Götter [o]).

3. Die Verehrung der Mutter Jesu als eines übermenschlichen, Welt mit Gott vermittelnden Wesens, gegen welche sich jene Opposition richtete, ist nicht blos als eine phantastische oder mythologische Erregung anzusehen: sie hing vielmehr jetzt zum Theile mit der Arianischen Streitsache zusammen, so wie sie sich späterhin bekanntlich auch in dem Nestorianischen Streite befestigte. Die ideale Auffassung der Person Christi war vom Anfang an oft bei der übernatürlichen Geburt Jesu stehn geblieben: aber sie hing in der Kirche wenigstens immer mit der Annahme von dieser zusammen. Demnach konnte sie auch leicht, und vornehmlich durch die Häresis erregt, in Uebertreibung dieser Annahme hineingerathen, gegen welche sich denn ein natürlicher Widerspruch erhob. Dem Helvidius wurde dann Arianismus Schuld gegeben, die Antidikomarianiten werden von Epiphanius mit den Apollinaristen verbunden, beim Bonosus werden ähnliche Lehren, wie die hier erwähnten, mit dem Arianismus zusammengestellt [p]): auch dem Eunomius endlich werden ähnliche Vorstellungen über die Geburt Jesu beigelegt [q]). — Auf einer andern Seite wirkten auch die, mehr und mehr gesteigerten, asketischen Ueberspannungen, in der Meinung von der Seligkeit des jungfräul. Lebens, auf Lehren jener Art in der Kirche hin, und in Jovin. und Vig. richtete sich daher die Opposition zugleich gegen diese und den Aberglauben mit Maria.

4. Die Donatistische Streitigkeit (seit 311) war [r]) nur

---

m) Epiph. 78. vgl. 77, 36. August. haer. 56. Er hält sie mit Unrecht für Eines mit den Helvidianern, 84.

n) Epiph. 79. vgl. 78, 22. Anac. 79. Er hat den Namen gegeben, Jo. Dam. haer. 79. Aber Philomarianitä b. Leont. Byz. sind wohl eine Eutychian. Partei. Die Secte bei Koranauslegern, welche Maria in die Trinität versetzt (Walch. G. d. Ketz. III. 633), hängt gewiss nicht mit Ueberbleibseln jener Secte in Arabien zusammen, sondern sie ist entweder aus Nestorianischen Klagen entstanden (Walch u. A.), oder aus dem ebionitischen: der heil. Geist die Mutter Christi.

o) *F. Münter. de Collyridianis fanaticis:* Miscc. Havn. I, Fasc. 2 et 5.

p) Walch. a. O. 605 f.

q) Philostorg. 6, 2.

r) Augustinus Schrr. gegen den Donatismus: IX Ben. de haer. 69. Conc. zu Arles (314), *Collatio Carthaginensis* 411, Mansi 3, 4. *Optatus Milevitanus de schismate Donatistarum* Ll. 6 oder 7. (Ed. L.

eine Fortsetzung der Novatianischen: sie entstand durch die Trennung der innerlichen Kirche, oder derer, welche sie ausbauen wollten, von der nur äusserlichen. Aber indem der Donatismus mehr in das Volk eindrang, und indem die weltliche Gewalt ihn zu erdrücken suchte, nahm er jene politische Richtung. Die Denkart der donatistischen Partei war ohne Zweifel kirchlich, sowohl im Dogma als in der Moral: doch kann unter ihnen Arianismus, theils aus Sympathie mit der unkirchlichen Lehre, entstanden sein, theils sich in dem System einiger einzelnen Führer und Genossen der Partei geltend gemacht haben. Denn es war auch hier wieder möglich, dass, wie bei den Montanisten, schwärmerische Stimmungen und Lehren auf die Trinitätslehre der Donatisten eingewirkt haben[s]). Die Donatistische Askesis war die der Kirche: nur gegen die kirchlichen Werke und Gnadenmittel gerichtet. Ueberspannungen[t]) waren natürlich. Und haben Novatianer oder Donatisten gegen die Kraft der Taufe gesprochen, so haben sie auch nur die kirchliche gemeint, aber nach dieser dann wiedergetauft. Aus diesen Secten, welche wohl nie ganz unterdrückt worden sind, ist viel kirchlicher Fanatismus später unter die Anhänger des Islam hinübergegangen, von wo er sich nun gegen die Kirche wendete.

§. 36.

Aber gemäss dem Geiste und der Richtung der theologischen und kirchlichen Denkart dieser Zeit, stellt sich nun auch das Schriftwesen unserer Periode dar. Das 4. und 5. Jahrhundert geben die Blüthe der altkirchlichen Literatur und die Grundlage für Stoff und Wesen des gesammten wissenschaftlich-kirchlichen Lebens bis weit in das Mittelalter hinein: Philosophie, Wissenschaft und Kunst legen sich durch sie in achtungswerthen und anziehenden Erscheinungen dar, auch die allgemeine Religions- und Sittenlehre finden Beachtung und Pflege, und Schriftauslegung und geistliche Redekunst haben damals ihre glänzendste Zeit gehabt. In der Behandlung

---

E. du Pin Par. 700 f.) Dupin (a. O. 223 ss.) und Tho. Ittig (*de haeresiarchis* 241 ss.) Geschichte der beiden Donatus und der Donatisten.

s) *Donatus de spiritu S.* Hieron. cat. 83. (Aug. haer. l. c.: *quamvis eiusdem substantiae, minorem tamen patre filium et minorem filio Sp. S.*) Nach einer andern Seite hin soll sich d. Donatist Petilian (Aug. c. lit. Pet. 3, 16) Paraklet genannt haben.

t) *Agonistici*, donatistische Partei: Teufelskämpfer, wie unter den Messalianern.

des Dogma aber finden wir das Interesse fast ungetheilt auf die Christologie hingewendet, dabei eine unbedingte Berücksichtigung dessen, was sich als kirchliche Orthodoxie und katholische Lehre geltend machte.

§. 37.

Jene beiden theologischen Hauptschulen vertauschten im Laufe dieser Periode ihre Rollen: die Antiochenische überwog allmälig die von Alexandria [1]). Unter den alexandrinischen Vätern hat Athanasius auch als Schriftsteller glänzende Eigenschaften [2]), wenigere entwickelte Cyrill von Alexandria [3]), merkwürdige Eigenschaften bieten die, auch im Zusammenhange mit den Alexandrinern stehenden, Synesius [4]) und Nonnus [5]) dar.

1. Die alexandrinische Schule verlor an Einfluss, theils durch die Entstehung des Arianismus, welchen man, wiewohl er gerade zu Alexandria seinen entscheidendsten Gegner fand, doch aus jener Schule herzuleiten geneigt war; theils wiederum durch den Abfall des vornehmsten Alexandriners von der alten Lehre ihrer Schule; theils endlich durch die Entwickelung der antiochenischen Schule. Es kam hinzu, dass allmälig der Aristotelismus in der Kirche mehr hervortrat.

In den dogmatisch-kirchlichen Angelegenheiten bildete sich immer mehr die Sympathie zwischen den Alexandrinern und Römern aus.

Aus der Schule von Alexandria ist Didymus (bis zum Ende des 4. Jahrh. Katechet [a]) derselben) die letzte glänzendere Erscheinung. Auch er scheint sich der bescheidnern, ausgleichendern Richtung seiner Partei angeschlossen zu haben, vornehmlich

---

a) Noch 392 am Leben im hohen Greisenalter: Hier. cat. 109. vgl. Pallad. Hist. Laus. 4.

Dan. von Coelln Didymus: AEnc. XXIV.

De Trinitate 3, pr. ed. J. Al. Mingarelli. Bon. 769. 4. *De spiritu s.* Lat. durch Hieron. (A. von Jo. A. Fecht. Hlmst. 611. 4.) Das Buch *de dogmatibus* und der Comm. zu Orig. *π. ἀρχ.* wird von Vielen für dasselbe gehalten. Beide von Hieron. erwähnt. Schriftcommentare, deren Fragmm. in den Catenen, und das Original zum Comm. über die kathol. Briefe (Lat. durch Cassiodor: Bibl. PP. Lugd. 4), theils in Scholien entdeckt von Lücke (*Quaestiones ac vindiciae Didymianae, s. Did. Al. enarratio in epp. cath. latina, graeco exemplari magnam partem e grr. scholiis restituta.* Gott. 829 ss. 4 Progrr.).

Bestreiter der Arianer (Socr. 4, 25: *μέγιστος συνήγορος τῆς οἰκείας πίστεως* gegen sie), der Eunomianer insbsd., der Manichäer (vgl. ob.).

im Artikel von der Trinität. Doch wurde er im Origenistischen Streite mit dem Meister verurtheilt [b]).

2. Athanasius von Alexandria (gest. 371—73 [c])), schon als Jüngling hervorragend und von entscheidender Wirksamkeit unter den entstehenden Streitigkeiten, aber als Patriarch der Vater und das Haupt der Orthodoxie, und mehrfacher Märtyrer derselben. Gewiss hat er, wie es in Kampf und Erregung kaum anders geschieht, in seinem Leben oft das Mass der Klugheit und der christlichen Vernunft überschritten: aber als Kirchen-Lehrer dürfen wir ihn nicht so gering anschlagen, als es in der frühern Kritik gewöhnlich geschahe. Athanasius war ein scharfsinniger, in Philosophie und Literatur durchgebildeter Geist. Die Idee des Glaubensgeheimnisses (32), welche vornehmlich durch ihn zur Herrschaft im Dogma gelangte, führte zwar von der evangelischen Klarheit ab, aber sie hatte längst schon im Sinne der Kirche gelegen, sie war nur zu entwickeln und als Princip aufzustellen und in ihr allein konnte die einmal erregte Controvers erlöschen. Bei seiner christologischen Lehre aber wurde Athanasius durch zwei Gedanken geleitet: er forderte die Entfernung alles Heidnischen aus Vorstellung und Leben der Christen, und er glaubte, dass der Geist, welcher von Christus in die Kirche gekommen sei, und das Leben, an welchem alle chr. Menschen Theil haben sollten, in ihrer Erhabenheit nur dann begriffen und verherrlicht werden könnten, wenn man das Göttliche in der Person Christi aufgefasst hätte. Seine Schriften gehören fast alle der grossen polemischen Angelegenheit jener Zeit an [d]). Nicht zu

---

b) Hieronymus Urtheil 2. adv. Ruf.: *Did. in Trinitate catholicus est — in aliis dogmatibus apertissime in Origenis scita concedit, et quod omnes ecclesiae reprobant, catholice sic dictum esse defendit.* Socr. 4, 24 s. Soz. 3, 15. Theod. H. E. 4, 29 (Aristotelische Syllogismen b. Did.). Ruf. H. E. 2, 7.

Origenistische Irrthümer bei ihm (Hier. und den Concc.): Präexistenz, Geistigkeit d. Auferst., Aufhören der Strafen.

c) Hier. cat. 87. Socr. 4, 20. Soz. 2, 17. Gr. Naz. Or. 21. Enkom. des Ath., Phot. 258. Montfaucon Sammlungen dieser Schrr. und Biogr., vor der Ausgabe, Par. 689. III f. (wiederholt durch Giustiniani, Pat. 777. IV f.) J. A. Möhler, Athan. der Grosse und die Kirche seiner Zeit — Mainz 827. II. 8.

d) Am meisten allgemeinen Inhalts ist die Doppelschrift, gegen die Heiden und von der Menschwerdung (beide zusammen, und die einzelnen auch beide, ohne Grund bezweifelt). Im Arianischen Kampfe sind von ihm Schriften dreier Arten verfasst worden: polemische (die vier Reden, oder nach Photius 140, πεντάβιβλος, gegen die Arianer, vier Briefe an Serapion u. s. w.), historische (über die Nicänischen Beschlüsse, die Ereignisse von Ariminum und Seleucia, Ge-

verwundern ist es übrigens, wenn unter seinem Namen, früher und lange noch fort, mancherlei Schriften in Umlauf gekommen sind, welche nur an seiner Lehre, oder auch nur an seiner Orthodoxie Theil hatten, oder sich auch nur seines Ansehens bedienen wollten[e]).

3. Cyrill, Patriarch von Alexandria (gest. 444), Nachfolger eines ihm verwandt gesinnten Mannes, welcher mehr als kirchlicher Gewalthaber denn als Theolog bedeutend gewesen ist, des Theophilus[f]). Cyrill war weniger philosophischer Geist als Athanasius, wiewohl er bei Weitem mehr als jener zu den Formeln und Denkweisen der philosophischen Schule seines Vaterlandes hielt. Ein unbedingter, stürmender Eifer, persönlich und priesterlich, kam dazu, um ihn meistens unfähig für unbefangene Erwägung und für die Ausgleichung des Streitigen zu machen. Ausser dem polemischen Inhalte haben seine Schriften geringe Bedeutung[g]).

4. Synesius aus Cyrene, war Bischof der libyschen Ptolemais (gest. gegen 431[h])), dem Theophilus gleichzeitig, welcher

---

schichte der Arianer, über Dion. Alex. Denkart u. s. w.) und persönliche (die Apologie'n von sich).

e) Von manchen besteht die Vermuthung, dass sie dem jüngern Athanasius von Alexandria (Ende des 5. Jahrh.) angehören möchten, dem Anhänger des Henotikon: Cave H. L. 1. 460 s. Die kritischen Principien waren bei der Frage über Ath. Schriften oft sehr zweifelhaft.

Zweifelhafte Ath. Schriften bedeutenderen Rangs: zwei von der σύνοψις, die Synopse der h. Schrift. Unächte: vornehmlich das Athanasianische Symbol (*Dan. Waterland, a critical history of the Athanasian Creed* — Cambridge 721. 4. E. Köllner, Symbolik aller chr. Confessionen. Hamb. 837. 53 ff.).

f) Gest. 412. Berühmt in der Geschichte des untergehenden Heidenthums (Theodoret H. E. 5, 22), in den Origenistischen Streitigkeiten (hier schwankend über Anthropomorphismus), in der Lebensgeschichte des Chrysostomus. Als Mann der Kirche hat er mehr nach seinem Wirken, als nach seinen Schriften gegolten. Einiges von ihm ist durch Hieronymus übersetzt worden: das Werk gegen Origenes ist nur in Fragmenten vorhanden.

g) Phot. 49. A. von J. Aubert. Par. 638. VII f.

Gegen das philos. Heidenthum: 10 BB. gegen Julian (πρὸς τὰ τοῦ ἐν ἀθέοις Ἰουλιανοῦ) — gegen das Judenthum: von der Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Commentare: zum Pentateuch (γλαφυρά, d. i. praktische Auslegung) — zu vielen proph. Schriften — 12 BB. zum Evang. des Johannes. Das Uebrige gehört zu den Actenstücken der grossen dogm. Controvers seiner Zeit und seines Lebens.

h) *E. Th. Clausen: de Synesio philosopho, Libyae pentapoleos metropolita.* Havn. 831. 8. Werke: A. v. D. Petavius. Par. 612 f. Vom Königthum, Dion, von der Vorsehung (Αἰγύπτιος, in dem Mythus

ihn ganz in der Weise auch der spätern Hierarchie, als einen kirchlich brauchbaren Mann zur bischöflichen Würde gelangen liess, wiewohl Synesius seine philosophischen Zweifel an einigen Hauptdogmen bekannt hatte[i]). Die Hymnen des Synesius sind der Glanzpunct des kirchlichen Platonismus; es würde schwer halten, aus ihnen, so wie aus seinen philosophischen Hauptschriften, den Sinn der Kirche herauszufinden. Aber diese Schriften haben in der Kirche auch keinen Einfluss gehabt.

5. Nonnus von Panopolis, der Dichter[k]), gehört noch in diese alexandrinischen Reihen, wiewohl er als Exeget des Johanneischen Evangelium gewöhnlich seinen eigenen Gang gegangen ist. Wir haben ihn darum besonders aufzuführen, weil er auf dem Gebiete der christlichen Poesie ein Beispiel von dem abgiebt, was auch die kirchliche Gottesverehrung und die bildende Kunst dieser Zeit allenthalben hervortreten lässt; mit welcher Unbefangenheit man sich jetzt, als da Alles nun hinlänglich für das Christenthum befestigt und gesichert war, der fremden, heidnischen Formen und Bilder bedient habe, ja auch wohl selbst freidichtend in Darstellungen des Hellenismus eingegangen sei.

§. 38.

Die antiochenische Schule hat diese Periode hindurch ihre glänzendste Zeit gehabt, und ihren Charakter auf das Entschiedenste so entwickelt als bethätigt[1]). Nach Diodor treten nach und neben einander berühmte Kirchenlehrer aus dieser Schule auf, mit einem gemeinsamen Gepräge alle: Johannes von Antiochia, Chrysostomos genannt[2]), Theodor, dann Bischof von Mopsuhestia[3]), und Theodoret, Bischof von Cyrus in Syrien[4]); der Erste von ihnen mehr persönlich, als seiner Lehren wegen, bedrängt, aber die beiden Anderen tief verflochten

---

von Osiris und Typhon dargestellt). Treffl. Bearbb. von J. G. Krabinger (Rede an Arkadios, oder über das Königthum. Sulzb. 824. *S. calvitii encomium.* Stuttg. 834. S. ägypt. Erzählungen von der Vorsehung. Sulzb. 835). Zu erwarten, und zur Geschichte des neuen, vorn. christlichen, Platonismus unentbehrlich: Bearb. der Hymnen von J. C. Thilo.

i) *Luc. Holsten. de Synesio et de fuga episcopatus.* An *Vales. animadvv. in Evagrium,* Clausen a. O. 118 ss. Synes. 105 Br.

k) *D. Heinsii Aristarchus sacer.* L. B. 627. 8. Falkenburg vor Nonnus Dionysiaka: Moser vor 6 BB. derselben. Heidelb. 809. *J. A. Weichert. de Nonno Panopolitano.* Viteb. 810. S. Ouwaroff, Nonnos v. Panopolis d. Dichter. St. Petersb. 817. 4. M. Abh. *de Nonno Panop. Joannei evangelii interprete.* Opusce. th. 197 ss.

A. der Metaphrasis v. Joh.: F. Passow. L. 834. 8.

in die Hauptcontrovers des 5. Jahrhunderts, wie sie denn auch im 6. Jahrhundert dem letzten Verdammungsurtheile mit verfielen, welches über die Nestorianer gefällt wurde.

1. Der Charakter der Antiochener (ob. S. 70) bestand vornehmlich in Schriftverehrung und treuer Auslegung der h. Schrift. Aus dieser Treue der Auslegung ging denn auch die Unterscheidung des Zeitlichen und Allgemeinen, des Menschlichen und Göttlichen im Inhalte der Schrift hervor: aber aus der Schriftverehrung blühte die praktische Theologie auf, als deren Väter die Antiochener anzusehen sind, und zwar in der zwiefachen Bedeutung, welche die praktische Theologie hat: Anwendung der Schrift und ihrer Deutung auf das Leben, und Bildung des christlichen Lehrers.

2. Der heilige Chrysostomus, gest. 407 [a]) (diesen Namen hat ihm erst die spätere Zeit gegeben [b])), ist eine der edelsten, ansprechendsten Erscheinungen der alten Kirche: ausgezeichnet auch in Bildung und theologischer Denkart. Höchst achtungswerth ist auch sein Streben und die Lauterkeit, womit er die Grenze suchte zwischen dem sittlichen Ernste und der asketischen Ueberspannung, so wie zwischen den, jetzt immer mehr sich entfaltenden, priesterlichen Ansprüchen und der Würde und Macht der Männer des christlichen Geistes [c]). Indessen gelangten seine Schriften und seine homiletische Art und Kunst mehr nur in der griechischen Kirche zu vorbildlichem und classischem Ansehn: die lateinische begann sich jetzt schon mehr in sich abzuschliessen; auch erhielt der Name des Chrysostomus in derselben einen Flecken durch die Beziehung, welche man ihm zu der pelagianischen Sache gab [d]).

---

a) Dialog vom Leben des Chrysostomus zwischen Palladius und Theodorus, von Palladius geschrieben. — Georg. Alex. Leben Chr., Phot. 96 (zweifelh., ob dasselbe mit dem herausgegeb.). — Volland b. Montfaucon XIII. AA. SS. Sept. IV. 401 ss. Ausg. v. J. B. Montf. 1718 ss. XIII. u. zu Ven. (N. A. Par. 834 ss.) — Chr. Homilie'n über die Brr. des h. Paulus. D. v. W. Arnoldi, Trier 832 ff. V.

A. Neander, der h. Chrys. und die Kirche, besonders des Orients in diesem Zeitalter. Bd. I. 821. II.

b) Zuerst, meint man, in der 6. ökum. Synode 680. Suidas: *μόνος ἀκριβῶς τὸ χρυσοῦν τε καὶ θεῖον ἐκληρονόμησεν ὄνομα.* Oudin. I. 693.

c) Ausgg. des Buchs *περὶ ἱερωσύνης* von Thirlby, Bergel, Hasselbach und J. Ritter.

d) Interpolationen und Fälschungen in Chrysost. Werken geschahen vorn. in der lat. Kirche. Daher *Operis imperfecti in Matthaeum, hom.* 54. vgl. über d. Schrift *Thilo prolgg. Cd. apocr. N. T.* XCIV.

3. Theodor, dann B. von Mopsuhestia (gest. 429[e]), hat mit Recht vorzugsweise den Namen des Exegeten erhalten, und er ist ihm in der gesammten morgenländischen Kirche geblieben, welche ihn sich aneignete, nachdem die griechische ihn von sich ausgeschieden hatte. Indessen werden seine Werke allmälig immer mehr aus der Verborgenheit, in welche man sie seit dem 6. Jahrh. zurückgesetzt hatte, hervorgezogen[f]), und man hat alle Hoffnung, dereinst die literarische Persönlichkeit des Mannes ganz auffassen zu können. Sein exegetisches Verdienst (das vornehmste, welches ihm zusteht) scheint mehr in dem Princip zu suchen zu sein, welches er aufstellte (im Allgemeinen schon im Alterthum als das der historischen Auslegung bezeichnet[g])), als in der Ausführung: diese ist vornehmlich für das A. T., selbst in Sprachkenntniss, mangelhaft gewesen.

4. Theodoret (gest. 457[h])) ist nicht der einflussreichste, aber als Theolog der bedeutendste Mann unter den Antiochenern: klar, vielwissend, gemässigt[i]), und ebendarum auch stets empfänglich für Gegengründe und stets bereit, das Unwichtige und den Wortstreit in der kirchlichen Controvers anzuerkennen. Seine Methode der Schriftauslegung, insbesondere des N. T., schloss sich an die der alexandrin. σημειώσεις an[k]): seine übrigen Schriften fallen zum grössten Theile in die Streitigkeiten, welche jene Zeit bewegten und von denen die Person des Theodoret vielfach berührt wurde.

In diese Reihen muss noch Isidor, Mönch zu Pelusium[l]) (um

---

e) Chrysostomus Briefe: 204. Socr. 6, 3. Soz. 8, 2. Phot. 38. 81. Ebedjesu Schriftenverzeichniss Assem. III. O. Fridol. Fritzsche, *de Theodori Mops. vita et scriptis.* Halle 836. 8. *F. L. Sieffert: Th. M. V. T. sobrie interpretandi vindex.* Reg. 827 s.

f) *F. Münter. Fragmm. PP. Grr.* Havn. 788. 8. (Genauer b. Fritzsche a. O. 81 ss.) Mai. N. Coll. Vol. I. P. 2. und VI (1832). *Th. M. quae supersunt omnia, ed. A. F. V. a Wegnern* 1. Ber. 834. 8. (Bei beiden, Mai und Wegnern, der Comm. zu den 12 Prophh.) Bruchstücke der Schriftcommentare, vornehml. auch in den Catenen (Psalmen: *Corder. cat.* 1643 s. III.). Fragmm. der dogmat. Schrr. bei Marius Mercator und Facundus von Hermiane. Fragmm. und Meinungen in den Acten des Dreikapitelstreites.

g) *Κατὰ τὴν ἱστορίαν τὴν ἑρμηνείαν ποιούμενος* Phot. 38. *Historica interpretatio*: Hieron. *praef. in Matth.*

h) *J. Garner. de vita et libris Theodoreti* (684) und in der Ausg. von J. L. Schulze und J. A. Nösselt. Halle 769 ss. V.

i) Phot. 46. 203—205.

k) *J. F. C. Richter. de Theodoreto epp. Paulinarum interprete.* L. 822. 8.

l) *H. A. Niemeyer. de Isidori Pelusiotae vita, scriptis et doctrina.* Hal. 825. 8. Ausgg.: Par. 838. Ver. 745.

440 gest.), gestellt werden, Jünger und Geistverwandter von Chrysostomus. Die zweifelhafte Beschaffenheit seiner Briefe scheint auf vielen Gebrauch hinzudeuten, welcher vornehmlich wohl in den Klöstern von ihnen gemacht worden ist. Auch Eusebius von Emisa gehört zu diesen Antiochenern: aber seine Persönlichkeit ist uns durch die vielfachen Vermischungen und Verwechselungen, in welche sie verfiel, zu wenig klar [m]). Nur im allgemeinsten Sinne gehört in die antiochen. Reihe Victor von Antiochia, der Schriftausleger [n]).

§. 39.

Mag man aber zu diesen beiden Schulen noch eine dritte setzen, welche in der Theologie dieser Zeiten geherrscht habe, die von Athen, oder jene beiden allein anerkennen: so bleibt es doch immer gewiss, dass jetzt drei Männer, welche zu Athen Philosophie gelehrt worden waren, für die gesammte folgende Kirche ein geistiges Triumvirat von höchster Bedeutung gebildet haben. Sie waren: Basilius von Neocäsarea, dieser mehr auf den praktischen Theil der christlich-kirchlichen Lehre gerichtet [1]), Gregor von Nazianz, der Theolog genannt, welcher die Glaubenslehre mehr von der praktischen Seite auffasste [2]), und der philosophirende, freiere Gregor von Nyssa, dessen Ruf freilich in der Kirche durch die Verdächtigung als Origenist getrübt worden ist [3]).

1. Basilius (gest. 378 [a])) führt zwar den Namen des Grossen nur durch die Mönche, als deren Vater und Meister er in der griech. Kirche bis auf den heutigen Tag gilt: aber er ist jedenfalls nach seinem Charakter und nach seiner so frommen als gemässigten Denkart in der Glaubenslehre, ein hochehrenwerther

---

m) Hier. cat. 91. 119. *Eus. Emis. opusce. gr. ed. Augusti*, Elverfeld. 829. Vgl. mit dieser Schr. und überhaupt J. C. Thilo über die Schriften des Eus. von Alexandrien und des Eus. von Emisa. Halle 832. (59 ff. ächte Schrr. des Eus. v. Em.) *Ei. Euseb. Alex. or. περὶ ἀσεβονόμων, e Cd. Par. ed. et ill.* Hal. 834. 4.

n) Entfernter gehört zu ihnen Kosmas Indikopleustes: *Topographia christ.* (Phot. 36.) Montfauc. N. Coll. II.

a) Hieron. cat. 116. Greg. Naz. ἐπιτάφιος, or. 20. — *J. E. Feisser, de vita Basilii M.* Groning. 828. 8. C. L. W. Klose, Basilius d. Gr., nach s. Leben u. s. Lehre. Strals. 835. 8.

A. von J. Garnier Par. 721 ss. III. Einzeln besonders oft die Mönchsschriften und vom heil. Geiste (Helmst. 613. 8). Homilie'n, Anweisungen und Briefe, Schriften von praktischer Anlage und Bedeutung, sind die vornehmsten.

Mann der alten Zeit. Bei dem Ansehen, in welchem Basilius eben unter den Mönchen, diesen Inhabern der griech. Literatur des Mittelalters, stand, war es natürlich, dass ihm (und insbesondre in der Classe von Schriften, welche diese am meisten anging) Vieles untergeschoben und interpolirt wurde [b]).

2. Auch Gregor von Nazianz (gest. um 390 [c])) führt den Namen des Theologen nur in dem damaligen beschränkten Sinne, als Bekämpfer des Arianismus, aber verdient ihn in jeder weiteren und höheren Bedeutung, und zwar sowohl nach Fähigkeit und Methode, als nach den Resultaten. Wie er es für die Glaubenslehre zuerst als Princip aufstellte, was vom Anfange her schon im christlichen Gedanken gelegen hatte: dass sie ebenso aus dem christlichen Leben aufblühen [d]) wie auf dasselbe einwirken müsse, kurz, wie seine Theologie einen durchaus praktischen Charakter hatte, so fand sich derselbe auch in seinem Leben, Schaffen und Wirken. Dass übrigens er und die beiden Apollinaris [e]) die griechiche Poesie und überhaupt griechische Formen übten und in der Kirche einheimisch zu machen suchten: davon lag der Grund nicht sowohl in dem Gemüthsleben dieser Männer, als in dem Bedürfnisse und den Veranlassungen der Zeit. Man wollte die fremden Originale für die christliche Welt ersetzen: und es haben denn auch die Poesie'n dieser Männer (die *Χριστιανικά* der griech. Poesie) nur den Charakter der Abhängigkeit und der Nachahmung, keine innerliche Kraft und Haltung.

3. Der Origenianismus Gregor's von Nyssa (gest. 393 [f])) lag vornehmlich in den Ansichten von Geist und Seele und von der Auferstehung, und in den Dogmen von der Läuterung der Geister und von der Wiederherstellung aller Dinge. Gregor ist in-

---

b) *Ἀσκητικά* und *ἠθικά*, schon im Alterthume verschieden eingetheilt, geordnet, und Zweifel über die Aechtheit von vielen, vorn. den *ὅροι* und *διατάξεις*.

c) Hieron. cat. 117. C. Ullmann, Gregor von Nazianz, der Theolog. Darmst. 825.

Ausg. F. Morell, 630. II. f. Clemencet. 778. I. (*Gr. Naz. in Caesarium fratrem or. ed. L. de Sinner.* Par. 836. 8.)

d) *Πρᾶξις ἐπιβασις θεωρίας* (*θεωρ., ἡ συνεκδημος πρὸς τὰ ἐκεῖθεν*) Or. 3. Aehnliches 16, 20.

e) Socr. 3, 16. Soz. 5, 18. Hier. cat. 104.

f) Hier. cat. 138. Germanus *ἀνόθευτος*, Phot. 233. *S. P. Heyns, de Gregorio Nysseno.* L. B. 835. 4. Jul. Rupp, Gregor's, B. v. Nyssa, Leben und Meinungen, L. 834.

A. Par. 638 f. III. (*Or. catechetica — ed. J. G. Krabinger.* Mon. 835. 8. *De anima et resurrectione.* Ed. id. L. 837. 8.)

dessen der Erste freiere Religionsphilosoph der Kirche[g]), und als der zweite Dogmatiker der griechischen Kirche[h]) ist er denn auch seiner Aufgabe näher gekommen, als Origenes. Er nannte seine dogmatische Schrift die grosse Katechese, mit Anspielung auf die grösseren Mysterien: denn zu diesen wollte er die Anleitung geben.

Diese drei Männer sammt Athanasius beherrschen die griechische Kirche und Dogmatik durch die ganze folgende Zeit. Wie ihnen überhaupt der philosophische Geist und das Wissen, mit welchen sie die Kirchenlehre behandelten, eine ausgezeichnete Stelle unter den Kirchenlehrern sichert, so gereicht ihnen insbesondere der Anbau der allgemeinen Religionslehre (*κοιναὶ ἔννοιαι*) zur Ehre, welchen sie mit gleichem Eifer betrieben, wie die Wissenschaft der Kirchenlehre[i]).

§. 40.

Neben einer Reihe anderer, mehr und weniger glänzender, aber durchaus bedeutender, Erscheinungen in der griechischen Kirche dieser Periode, wie dem vielkundigen Eusebius von Cäsarea, dem klaren und milden Cyrill von Jerusalem, und dem in jüdischer Art gelehrten, geschäftigen, auch schroffen und harten, Epiphanius[a]), und Anderen, welche sich mehr im Allgemeinen literarisch beschäftigten und ausgezeichnet haben, wie ja das geistige Leben in der Kirche dieser Periode immer mehr universal wurde[2]): bleibt das eigentliche Morgenland nicht zurück. Die syrische[3]) und armenische[4]) Kirche haben in dieser Zeit den Grund zu einer theologischen und wissenschaftlichen Bildung gelegt, welche erst allmälig aus dem Dunkel hervortritt, in welches sie natürlicherweise gehüllt war.

1. Die Thätigkeit und die Schriften des Eusebius (Pamphili) von Cäsarea (gest. 340[a])) umfassen ein weites Ge-

---

g) Vorr. zur Katechese: *Χρὴ πρὸς τὰς ἀντιλήψεις τῶν ἀνθρώπων βλέπειν — ἀρχάς τινας κ. προτάσεις εὐλόγους ἐφ' ἑκάστης διαλέξεως προβαλλόμενον —.*

h) Zugleich mit *Augustin. de catechizandis rudibus* —: (Glauber) Gr. von Nyssa und Augustin über den ersten christl. Religionsunterricht. L. 871. 8.

i) Für die Theologie dieser Zeiten und Schulen gehören auch die Schr. unter d. Titel *ὅροι, πεύσεις, ἐρωτήσεις.* Unter dem zweiten von Cäsarius, Bruder Gregor's v. Naz. (zuerst von Ehinger. 1626) Phot. 210. Ullmann Gregor 135.

a) Hier. cat. 81. Sein Leben von Acacius, Schüler und Nachfolger, verfasst, Socr. 2, 4, mit den übrigen Schriften des Ac. verloren. *H.*

biet[b]): und wir erkennen aus ihnen ebenso den Umfang des Strebens und der Einsichten in der damaligen Zeit der Kirche als Umfang, Macht und immer zunehmenden Glanz derselben. Die exegetische Fähigkeit des Eusebius ist in derselben Masse gering wie seine philosophische Einsicht und Bildung. In seiner Wissenschaft[c]) wie in der dogmatischen Auffassung gehörte er zu der alexandrinisch-Origenistischen Schule. Dieses, aber auch das Unbestimmte seiner Denkart und die Unsicherheit der Gesinnung, gab ihm in den Controversen jener Zeit einen zweideutigen Charakter[d]). — Gleicher Verdacht (Semiarianismus) blieb auch am Namen des Cyrill von Jerusalem hängen (gest. 386). Bei diesem aber war es eine bestimmtere, nur nicht Athanasianische, Denkart, welche ihm jenen Ruf verschaffte[e]). Mehr noch war er durch seine kirch-

---

Valesii de vita et scrr. Eus. Caes. diatribe, vor der KG., *Montfaucon prolgg. comm. Eus. in Psalmos*, *N. Coll. PP. Grr.* 1. Die Schriften über Glaubwürdigkeit und Bedeutung der Eus. KG. von Möller (1813), Danz (1815), Kestner (1817), Reuterdahl (Lund 826), Rienstra (Amst. 833): auch von F. Jul. Kimmel (*de Rufino Eusebii interprete.* Gera 838. 8). Vielfache Sammlungen in Heinichen, Ausg. d. KG. 827 ff. III.

b) Apologetisch (*εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως προπαρασκευή* und *ἀπόδειξις* unvollst. in 10 BB., und gegen Hierokles), exegetisch (nur zum A. T. sind solche bekannt), kritisch (Kanones der Evangelien), historisch (*παντοδαπὴ ἱστορία* und *χρονικὸς κανών* — jene armenisch aufgefunden: Niebuhr, hist. Gewinn aus der armen. Uebers. der Chronik des Eus., Abhh. d. Berl. Ak. d. Wiss. 1820—22, hist. ph. Kl. S. 37 ff.), dogmatisch (gegen Marcellus).

c) Auch in seinem berühmtesten Werke, der Kirchengeschichte, mehr Gelehrter: auf Sammlung deutet schon der, aus der fremden Wissenschaft entlehnte Name, *ἐκκλ. ἱστορία*, hin. Eus. als Redner (die fremde, weltliche, auch panegyrische Rhetorik wurde durch ihn in die Kirche eingeführt): *Tzschirner. de claris eccl. oratorr.* 233 ff. Dabei verschiedenes Urtheil über die *Opusce.* 14 *Eus. Pamph.*, *ed. J. Sirmond.* Par. 643, bei Tzschirner und bei Thilo, ü. Eus. Bmis. 67 ff.

d) Die älteste Vertheidigung des Eus. gegen die Anklage als Arianers, Socr. 2, 21. Am entschiedensten klagte ihn Hieronymus an. *G. Cave, de Eus. Arianismo: App. Hist. Lit. II.* 42 ss. und *ep. apologetica* gegen *Jo. Clericus* Bestreitung dieser Abhdl. ebds. *Martini, de sent. Eus. Caes. de divinitate Chr.* Rost. 795. *J. Ritter. Eus. Caes. de divinitate C. placita.* Bon. 823. Vgl. die Arianische Geschichte im folgenden.

e) Hier. cat. 112. Die Katechesen (18 vorbereitende und 5 mystagogische) sind das einzige Denkmal vollständiger Volkslehre aus der alten griech. Kirche: Von Rivetus bis Semler oft ohne tüchtige Kritik bezweifelt. (Ausgg. von Di. Petavius, Tho. Milles (1703) und Ant. Aug. Touttée (Par. 1720. Ven. 763), Ubs. von J. M. Feder. Bamb. 786.)

Dem Rufe des halben Arianismus, in welchem Cyrill früher gestanden hatte, steht vorn. das Zeugniss des Constantinopol. Concil. entge-

lichen Streitigkeiten bekannt[f]). — Epiphanius, B. von Salamina auf Cypern (gest. um 402), in den Origenistischen Händeln Einer der Entschiedenen, ist für sehr Vieles in Sitte, Geist und Dogma jener Zeit unsere einzige, wenn gleich weder lautre noch anmuthige, Quelle[g]).

2. Neben den christl. Dichtern und Rednern der griech. Kirche dieser Periode, welche bisher schon erwähnt worden sind, mag z. B. Nemesius, B. von Emisa, als ein Mann von freierer Bildung aufgeführt werden. Seine Schrift von der Natur des Menschen giebt neben den verwandten Schriften Gregor's von Nyssa ein interessantes Zeugniss von den theologischen Studien der Zeit[h]). In der lat. Kirche steht auch hierin Augustinus allein neben den Griechen.

3. Ephraem, Diakonus von Edessa (gest. um 378[i])), christlicher Redner und Dichter, Dogmatiker (von Athanasianischer Farbe), Asket und Moralist, auch Schriftausleger (wiewohl ohne besondre Befähigung dafür), hat in der syrischen Kirche blei-

---

gen J. 381, an welchem C. Theil hatte. Wahrsch. hat er sich von der freieren, mehr evangelischen, Sprache in der Christologie allmälig immer mehr der kirchlichen zugewendet.

f) Im Streite des Cyr. mit Acacius v. Caesarea, hat er, abgesetzt von den Palästinensern, nach Socr. 2, 40, zuerst (*παρὰ τὸ συνηθὲς τῷ ἐκκλησιαστικῷ κανόνι*) an eine höhere Behörde (*μεῖζον δικαστήριον*) in weltlicher Weise appellirt. Wahrsch. an die weltliche Macht. Immer mag dieses der erste Fall der Art bei einem Bischof der Kirche gewesen sein, wenn es gleich (s. Vales. z. d. St.) früher schon die Donatisten gethan haben.

g) Hier. cat. 114. Phot. 122 nach Sprache und theol. Bedeutung treffend gezeichnet. (Werke: Di. Petav. 1622—1682. II. f.) Unter den für unächt gehaltenen, kann Manches, wenigstens theilweis, dem Ep. angehören. Aber es mögen ihm durch Namenverwechselung vielerlei Schriften beigelegt worden sein: denn es finden sich viele syrische Epiphanius genannt.

Epiphanius, palästinenscher Judenchrist, erwähnt zuerst bestimmter, doch in nicht ganz klaren Ausdrücken, die Grundlage des jüdischen Talmud — *4 δευτερώσεις*, haer. 15.

h) *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου* — zuletzt von C. F. Matthaei. Halle 803. Zuerst unter Gregor v. Nyssa Namen herausg. Carus Gesch. d. Psychologie, erkennt die Bedeutung des Buchs an.

i) Diakonos zu Edessa, dann als Mönch — Hier. cat. 115. Gregor v. Nyssa Enkomion auf Ephr. Amphilochius *de Bas. et Ephr.* Soz. 3, 16 (der Erste in der *μοναστικὴ φιλοσοφία* bei den Syrern). Werke von J. S. und P. B. Assemani: griech. 1732—46. III. f. syr. 1737—43. III. P. Zingerle, auserw. Schrr. Ephraems. Insbr. 1830 ff. V. (IV: die heil. Muse der Syrer). Hahn über Bardes.: Cäs. v. Lengerke, *de Ephr. Syro scr. interprete.* Halle 829. und: *de Ephraemis Syri arte hermeneutica.* Reg. 831. 8. Tzschirner a. O. 262 ff.

bende Auctorität erhalten: wenn gleich der Nestorianismus, die monophysitische Sache und die aristotelische Philosophie einen weit bedeutenderen geistigen Anstoss in dieselbe gebracht haben. Die Freundschaft zwischen Ephraem und den grossen Männern der griechischen Kirche, führte seine Schriften auch in diese ein, und auch hier wurde es ein classischer Name.

4. Die armenische Kirche erhielt im 4. Jahrhundert ihren eigentlichen Bestand[k]), und von da an hat sie auch an allen kirchlichen Bestrebungen lebhaft Theil genommen[l]). Doch theils durch die sectirende Abschliessung, in welche sie mit dem 5. Jahrh. gerieth, theils durch ihre politischen Geschicke, wurde sie bald in sich zurückgedrängt. In jener Abschliessung und diesem stillen Dasein wird sie sich uns im Folgenden vielfach zeigen[m]).

§. 41.

Auf gleiche Weise hat endlich auch die lateinische Kirche in dieser Periode eine glänzende und für Lange entscheidende Zeit gehabt: anfangs sich noch durch die Griechen bildend und strebend, bald selbständig und eigenthümlich. Aber die praktische Richtung und die Idee einer hierarchischen Einheit der Kirche herrschen in ihr von Anfang an vor. Vier Männer leuchteten in ihr auf, und haben sich in ihr, jeder auf seine Weise und in seiner Sphäre, auch durch die folgenden Zeiten herrschend erhalten: Ambrosius[1]), Hieronymus[2]), Augustinus[3]) und Leo von Rom[4]).

1. Ambrosius aus Gallien (gest. 397[a])), vom Katechumen und Präfect zum Bischof von Mediolanum durch den Volksruf er-

---

k) C. F. Neumann, Versuch einer Geschichte der armenischen Literatur — L. 836. Stifter der armen. Kirche und Literatur: Gregor der Erleuchter (*Lusaworitsch*), zum Bischof geweiht zu Cäsarea in Kappad. 302. Moses von Chorene: armen. Gesch. (bis zu 441), zuletzt herausg. Ven. 1827. Schriften über Rhetorik, Geographie.

l) Armenier in den Athen. Schulen des 4. Jahrh. b. Eunapius: vgl. Neum. a. O. 13. Ders.: *mémoire sur la vie et les ouvrages de David, philosophe Arménien du V. siècle.* Par. 829. u. Gesch. 58 ff. Dieser David (der Unbesiegte genannt) ist wohl in der ganzen christl. Kirche der früheste Uebersetzer des Aristoteles.

m) Die literarische Betriebsamkeit hat in der armenischen Kirche einen reichen Schatz altchristlicher Schriftdenkmale erhalten. Die Apokryphen scheint sie erst aus der lateinischen Kirche empfangen zu haben.

a) Lebensbeschreibung durch Paulinus (nicht den von Nola) und von Simeon Metaphrastes. J. C. F. Bähr, christlich-römische Theologie

hoben, welchen man für Gottes Stimme achtete, kann als der Repräsentant der kirchlichen Principien, wie sie im Abendlande fortan gegolten haben, angesehen werden. „Die Philosophie und die Wissenschaft dem Glauben untergeordnet[b]), der Glaube in der Vereinigung mit der Kirche und durch ihre Gnadenmittel zu gewinnen, das sittliche Verdienst durch dieselbe, die Kirche, bestimmt, beurtheilt, belohnt; endlich das Priesterthum über der Kirche und diese über dem Staate.“ Aber Ambrosius ist ein Mann, der die Sache und die Idee meinte und wollte, ein ernster, entschiedener Charakter; durchaus praktisch, und die kirchlichen Gottesverehrungen erhielten durch ihn bestimmtere und neue Formen (*Officium A.*, *Cantus A.*[c])). In seinen Schriften war er zu wenig selbständig, seine praktischen Schriftauslegungen haben zu wenig Gehalt: und gerade sein Buch über die Sittenlehre (*de officiis*) hat zu wenig christlichen Charakter[d]). Daher hat er auch als Schriftsteller, ungeachtet seiner Kraft und Wohlredenheit, nur untergeordnete Bedeutung in der Kirche gehabt.

2. Sophronius Eusebius Hieronymus, Dalmatier[e]), Presb. von Antiochia, gest. in asketischer Zurückgezogenheit um 420 zu Bethlehem[f]), war ein Mann von grosser Kraft und Fähigkeit

---

(Karlsr. 837) 142 ff. Werke: Par. 686, 90. II. f. (Ven. 781. VIII. 4). Die früheren, nach der römischen (1580 ss.) besorgten Ausgg. geben einen willkührl. veränderten Text.

b) *Philosophia ancilla* — nach einer ähnlichen Deutung von Hagar und Sara, wie bei Philo.

c) August. Conf. 9, 7.

d) Von den Griechen waren entlehnt: vorn. *Hexaemeron* und *de Spiritu S.* Nach Philo vorzüglich war verfasst eine Reihe von Schriften, moralische Deutungen enthaltend von den Geschichten der Genesis: *de Paradiso, Cain et Abel, Noa, Abr.* u. s. w. Auch *expos. ev. sec. Lucam. De officiis* (gewöhnl. *de off. ministrorum*) eigentlich allg. Sittenlehre. Gegen den Arianismus *de fide et trin.* 5 BB., gegen novatianischen Separatismus *de poenitentia. De mysteriis* ist mit Unrecht dem A. abgesprochen worden; mit mehr Recht wird es *de sacramentis* 6 BB. Asketische Schriften, im Geiste der Mässigung: *de virginibus, de viduis* u. s. w.

Unzahl unächter und zweifelhafter Schrr. Zum *Commentarius in 12 Pauli epp.* (Ambrosiaster), vgl. *Steiger, epimetron* z. Br. a. d. Kolosser (Erl. 835).

e) Ueber eine Schrift v. Fr. M. Appendini über Hi. Vaterstadt (Zara 833), s. Heidelb. Jahrbb. Jun. 837. Bähr a. O. 170.

f) Hieron. cat. 135. — AA. SS. Sept. VIII. *J. Clerici quaestiones Hieronymianae* — Amst. 709. 719. 8. (Zunächst gegen d. Bened. Ausg. von Pouget und Martianay, Par. 1693. 706. V.) (*L. Engelstoff*) *Hieron. Stridonensis, interpres, criticus, exegeta, apologeta, historicus, doctor, monachus.* Havn. 797. 8. D. v. Cölln Hieronymus;

des Geistes und von allgemeinerer Bildung [g]): mit dieser machte vornehmlich Er den Vermittler zwischen der griechisch-morgenländischen und der lateinischen Kirche und den Vertreter griechisch-alexandrinischer Gelehrsamkeit bei den Lateinern [h]); und seine Verdienste in diesen Beziehungen sind entschieden und gross. Aber als Theolog besass er zu wenig speculative Fähigkeit und nur sophistische Ausrüstung, überdiess beschränkte ihn mönchische Befangenheit; am allermeisten aber fehlt ihm theologische Gesinnung; und der weltliche in Härte und Selbstsucht übergeschlagene Sinn tritt allenthalben bei ihm als Reizbarkeit, Wankelmuth und als ungemessener Hochmuth hervor. Die Kirche selbst, deren Hierarchie ihm so viel verdankt, hat ihm doch mit Recht im Dogma nur geringe Auctorität beigelegt [i]). Anstössig waren seine Streitigkeiten mit Rufin, an den Origenistischen und an den früher erwähnten mit Feinden des Mönchthums nahm er eifrig Theil, zweideutig an den pelagianischen; fast keinen Theil an denen, von welchen die Kirche damals im Grossen bewegt wurde. Mit Augustinus, seinem Freunde und Verehrer, gerieth er in Zerwürfnisse über die Anbequemungen in der heiligen Schrift, über die alexandrinische Uebersetzung und über die Apokryphen des A. T.

3. Aurelius Augustinus, B. von Hippo (gest. 430 [k])), ist nicht nur zufällig und durch die kirchlichen Umstände, zu dem Ruhme und dem Einflusse gelangt, welche er gehabt hat. Er war

---

AEnc. II. 8. B. 72 ff. Ausg. von Dom. Vallars.: Veron. 734—42. XI. f. (Ven. 766 ss. XI.)

g) „*Ego Philosophus, Rhetor, Grammaticus, Dialecticus, Hebraeus, Graecus, Latinus, trilinguis.*“ *Hier. apol. adv. Ruf. lib.* 2. 537.

h) Auch unmittelbarer Schüler Gregor's von Nazianz um 379 zu Constantinopel. Selbständige Werke zur Schriftauslegung: *liber hebraicc. quaestt. in Genesin* — das erste gelehrte exeg. der lat. K., wie Hi. selbst rühmt — *Comm. in Eccles.* — *Jesaiam* — *Jer.* — *Ezech.* — *Dan.* — 12 *prophh.* — *Matth.* — *Philem.* — *Gal.* — *Eph.* — *Tit.* Von Origenes übersetzt: Homilie'n zu Jes. (zweifelh.), Jer. u. Ezech., Hohelied, Lukas.

i) Eigentlich dogm. Inhalts sind nur die, aber unvollständige, Schrift *de Spiritu S.* und *Dialogi contra Pelagianos* 3.

k) Aug. Leben durch *Possidius* — *Auctoris incerti vita Aug. ed. A. G. Cramer.* Kiel 832. 8. Erasmus Epistel an Fonseca vor Aug. Stolberg KG. 13—15. Beilagen, u. A. vornehmlich Bähr a. O. 222—307. *Confessiones* um J. 400 geschr.: neuerlich wiederholt (Berl. 1823 durch Neander, und L. 837) herausg., übs. von G. Rapp. Stuttg. 838. *Retractatt.* 2. geschr. 427. Werke: die erste patrist. Arbeit der Benedictiner, Par. 679 ss. XI. J. Clericus Nachdruck, Antwp. 700 ss. XII. *Caillan et St. Yves A. A. Opp. supplem.* 1. Par. 836. f. Brauchbar: *Epitome omnium opp. Aug. Col.* 549. f.

ein ungewöhnlicher Geist, philosophisch nicht gebildet, doch allseitig angeregt, vornehmlich durch den Platonismus, welchem aristotelische Denkformen zur Seite gingen[l]), und ein reiches und tiefes Gemüth: und es ist keine Frage, dass durch Augustinus in die abendl. Theologie Geist, Philosophie und Gemüth gekommen sei, zu langer und mannichfacher Nachwirkung. In seiner Polemik (gegen Manichäer, Arianer, Donatisten, Pelagianer) hat er sich überall grosse Irrthümer, zum Theil folgenreiche, zu Schulden kommen lassen, und leicht wurde er in ihr zu Uebertreibungen fortgerissen: aber man darf es durchaus nicht verkennen, wie es eigentlich doch immer das Interesse der Religion gewesen sei, was er im Sinne hatte, und das religiöse Gefühl, was in ihm übertrieb[m]). Ganz natürlich ist von ihm auf gleiche Weise die Scholastik und die Mystik ausgegangen. Mit ihm beginnt die Dogmatik des Abendlandes[n]; und sowohl die freie und allgemeine philosophische Erörterung, als auch die Philosophie der positiven Religionslehre: in der Schriftauslegung leistete er, bei nur nothdürftiger Sprachkenntniss, oft nicht Gewöhnliches durch eine tiefere Auffassung[o]).

4. Durch Leo, B. von Rom (gest. 461[o])), einen Mann von starkem Geiste und entschiedenem Charakter, daneben auch den ersten Lateiner, welcher sich in den griechischen Formelstreit mit Bestimmtheit und kundig einliess, schliesst sich schon Idee und Sache der Römischen Bischofsherrschaft ab: als eines Pri-

---

l) *Aug. doctrina de tempore, ex l. XI. Confess. depromta — auctore C. Fortlage.* Heidelb. 831. 8. Zweifelhaft sind die im Mittelalter vielgebrauchten Schrr.: *principia dialecticae et rhetorices* 3 und *Categoriae ex Arist. decerptae.*

m) Ebendaher auch als Dogmatiker oft nicht im Sinne der Kirche — von Noris gegen die Jesuiten vertheidigt. Vgl. auch Bayle Art. Augustinus.

n) Für Dogmatik (mehr als das *Enchiridion ad Laurentium, de fide et symbolo,* und *de catechiz. rudibus*) *de Trin.* 15, *de civitate Dei* 21. (413 fgg. geschr.: Ausg. v. J. L. Vives 1522 u. oft — Lpz. 825. II. 8: übs. v. J. P. Silbert. Wien 826. II. 8) und *de diversis quaestt.* 83. (früher geschr. als *de div. quaeststt. libri* 2).

Schriftauslegung (*de doctr. chr.* 4): *H. N. Clausen: A. Augustinus s. s. interpres.* Havn. 828.

o) *Pasch. Quesnel. de vita et rebus gestis S. Leonis M.* an *Le. Opp. Par.* 675. II. W. Arendt, Leo d. Grosse und s. Zeit. Mainz 834. Werke von P. u. Hier. Ballerini. Ven. 755 ss. III. f. (*Sermones* und Briefe. Etwas für sich hat die Annahme, dass das B. *de vocatione omnium gentium,* fast gewöhnl. dem Ambrosius beigelegt, vermittelnd zwischen afric. und gall. Meinung, dem Leo gehöre.)

J. J. Griesbach, loci theol. collecti ex Leone M. (768). Opusce. 1. n. 1.

mates über die gesammte Kirche, als göttlich bestätigter weltlicher Herrschaft, und als Herrschaft des Geistlichen über alles Weltliche. An den Nestorianisch-Eutychianischen Streitigkeiten nahm er entscheidenden Theil, ausserdem aufmerksam auf die Häresis allenthalben; jedoch ganz schon im Geiste der Römischen Kirche, eigentlich und vornehmlich immer da, wo sie tiefer in das kirchliche Leben eingriff, wie es beim Manichäismus der Fall war.

§. 42.

In grosser Mannichfaltigkeit reihen sich an diese leuchtenderen Gestalten noch Viele an in der latcinischen Kirche dieser Periode, von bedeutenderem Talent und Verdienst oder von grösseren Erfolgen. Mehr der griechischen Bildung gehören an Hilarius von Poitiers und Rufinus[1]), der africanischen Fab. Marius Victorinus und Lucifer von Calaris[2]). Das System der katholischen Orthodoxie der lat. Kirche stellt Vincentius auf[3]): auch die Poesie blühte aus dem Bedürfnisse und der Bildung der Zeit auf[4]), aber wie das ganze kirchliche Schaffen und Leben dieser Kirche bildete sie sich eigenthümlicher als unter den Griechen aus.

1. Hilarius, Gallier und von grosser Weltbildung, bevor er zum Christenthum überträt (Bischof v. Poit., gest. um 368[a]), ein für die Athanasianische Orthodoxie begeisterter Mann und Streiter. In diesem Eifer wurde er freilich oft masslos, unschonend, sowohl gegen die Häresis als gegen ihre Beschützer, selbst wenn es Könige waren[b]), und sowohl sein Eifer, als der rednerische Fluss seines Denkens und Sprechens, endlich seine Vorliebe für die Alexandriner und für Origenes[c]), haben ihn selbst oft, auch nach dem Urtheile der Kirche, über die orthodoxen Lehren hinausgeführt. Man hat ihn bedeutender Irrthümer in der Trinitätslehre, in den Lehren von der Verbindung und von der Gemeinschaft der menschlichen und göttlichen Natur Christi, von der Natur der menschl. Seele und von den letzten Dingen der Welt, angeklagt.

---

a) Hier. cat. 100. *Hist. lit. de la Fr. I.* 2. 139 ss.
Werke A.: P. Constant. Par. 693. f. Maffei Veron. 730. II. f. Das erste umfassende theologische Werk von der Trinität ist das des Hil. (12 BB.). Es blieb das Muster in der abendl. K., auch für Augustinus.
b) *Ad Constantium Aug. liber* 1 u. 2.—Dann *contra Constantium Imp.*
c) Auch als Exeget gehört er dieser Schule an (*Commentarii in Psalmos — in Evang. Matthaei*): wie es auch Hieron. a. O. behauptet.

Rufinus Tyrannius (Turrannius, Toranus), Presb. von Aquileja (gest. um 410 [d]), ist bekannt durch seine Verhältnisse mit Hieronymus und dessen Anklagen [e]), durch seine Bemühungen für die Uebertragung griechischer Originale [f]), durch seine Ansichten und Methoden in Beziehung auf Verfälschung altkirchlicher, besonders Origenianischer Schriften [g]), endlich durch seine Verdienste um kirchliche Geschichte und das kirchliche Symbol [h]).

2. Die Schriften des Victorinus (gest. um 370) und Lucifer (gest. um gleiche Zeit) gehören zu den dunkelsten und zu den im Text verdorbensten Schriften des christlichen Alterthums. An dem ersteren haben wir einen Mann von grossem speculativem Vermögen [i]). Lucifer, Freund des Athanasius, gab durch seine orthodoxe Härte und Unbedingtheit zuerst in der Kirche Anlass dazu, auch die Uebertreibung in der orthodoxen Haltung zu verurtheilen. In der starken Sprache für die Selbständigkeit der Kirche ist Lucifer ein bedeutsames Vorbild für spätere Zeiten gewesen [k]).

---

d) *Gennad. scrr. eccl.* 17. *Tho. Cacciari D. de vita, fide ac Eusebiana ipsa Ruffini translatione.* Am 2. Theile der *Eccl. Hist.* Rom 740. II. 4. *Jos. Honor. Marzuttini: de Turannii R. fide et religione.* Pat. 835. 8. Rimmel Abh., ob. bei Eusebius. — Werke: unvoll. A. v. Do. Vallarsi. Ver. 745. f. I.

Zugl. *Fontanini, hist. lit. Aquileiensis.* Rom 742. und dagegen *J. F. B. M. de Rubeis, Dissertatt. duae* Ven. 754. 4.

e) Als Origenist wurde Rufinus nicht in den Hauptlehren, um welche es sich in dieser Klagsache handelte, sondern in der Nebenlehre vom göttlichen Ebenbilde, angeklagt. Geschichtlich zweifelhaft ist die Beschuldigung des Pelagianismus.

Schriftwechsel zw. Hieron. und Rufinus: Hier. Brr. 83. 84. an Pammachius u. Oceanus — Ruf. *apologia — ad Anastasium* (*Anast. ep. ad Joannem — super nomine Rufini*). Dess. *invectivarum in Hier. libri* 2 — *Hier. apologetici adv. Ruf.* 3. (J. 402.) Jene auch in Hier. Werken.

f) Von Pamphilus (Ap. d. Or.), Eusebius, Basil., Greg. Naz., den Recognitionen u. A. Vorn. von Origenes (Glaubenslehre, Vieles zum A. T., Br. a. d. Römer).

g) *Epilogus in Apologeticum Pamphili s. liber de adulteratione librr. Origenis* — und Vorr. zu *περὶ ἀρχῶν.*

h) *Expositio symboli ad Laurentium* — vgl. Köllner, Symbolik, S. 8.

i) Hier. cat. 101. „*Scripsit — libros more dialectico valde obscuros, qui nisi ab eruditis non intelliguntur.*“ Werke (*de sanctissima trinitate adv. Arianos IV. de generatione verbi div. etc.*) Bibl. M. PP. 4. Gall. 8. Mai. IV. Coll. III. 2. Vgl. Semler, Einl. z. Baumg. Pol. II. 314 ff.

k) Hier. 95. Die Schriften des Lucifer sind älter als sein Schisma (zu diesem *Hieron. altercatio Luciferiani et orthodoxi*). Ueber Luci-

3. Die berühmte Erklärung des Katholischen beim Vincentius von Lirina (Lerinus[l]): was immer, überall, von Allen anerkannt worden ist; muss als die eigentliche Meinung der sich immer mehr äusserlich hinstellenden, Lat. Kirche angesehen werden. Als solche blieb sie in der Römischen Kirche stehen und anerkannt: und um ihretwillen die Person des Vincentius.

Derselben Richtung und kirchlichen Denkart gehörten Salvianus von Massilia[m]) und Andere an, welche wir beim Pelagianismus aufzuführen haben werden.

4. Die Poesie der Lateiner[n]) hat sich durchaus mehr kirchlich entwickelt als die heilige Dichtkunst der Griechischen Kirche: als Kirchenlied (Ambrosius, Hilarius[o]), als Darstellung der heiligen, der evangelischen und der Urgeschichte, für den Kirchengebrauch (C. Vettius Aquilinus Juvencus[p]), Coelius Sedulius[q])), als erbauliches Lied oder

---

fer Hier. a. O. 95. AA. SS. Mai. V. *Ant. fol. Matthaei Sardinia sacra*, Rom 758. f. Werke, Bibl. PP. 1. 4. Gall. 6. und Ven. 778. (*Ad Constantium pro s. Athanasio ll. 2. — Moriendum pro filio D. — De regibus apostaticis — de non conveniendo cum haereticis.*)

l) *Genn. vir. ill.* 64. *A. F. Silfverberg. hist. monasterii Lerinensis usque ad a.* 731 *enarrata.* Havn. 834. 8. *Hist. lit. de la France* II. *Vinc. Lerin. commonitorium pro cathol. fidei antiquitate et universitate adversus profanas omnium haerett. novitates* 1. *et* 2. (J. 434.) Oft besonders herausgeg.: G. Calixt. an Augustin. Doctr. chr. 629 und 655. 4. Vorn. Engelb. Klüpfel. Vindob. 809. 8. Zweifelhaft ist es, und aus der Schrift geht nichts darüber hervor, ob Vinc. den bestimmteren Semipelagg. angehört habe, und ob er der Vf. der *Capitula obiectionum Vincentianarum* (vgl. unten) sei.

m) Gennad. 67. Seine Schriften zur sittlichen Zeitgeschichte bedeutend: *adversus avaritiam, praesertim Clericorum et sacerdotum* 4. (*J. A. Ernesti, de avaritia ecclesiastica et Salv. adv. avar. libello. Opuscc. th.* 12) — *de gubernatione Dei* 8. (*Heyne: censura ingenii et doctr. S. M. librique de gub. D. Opuscc. VI.* 7.)

n) *Collectio poett. vet. eccl. ed. G. Fabricio.* Basil. 564. f. *A. Mai. Class. AA. e Vat. Cdd. V.* 1833. Bähr ob. (S. 92) erw. B.

Reiche Ausgaben der Werke von Juvencu, Prudentius und Sedulius durch Faustinus Arevalus (Juv. Rom. 792. 4. Prud. 788 s. II. Sed. 794).

o) Von Hilar. (nach Hieron. Verf. eines Buchs der Hymnen) sind keine ächten Lieder vorhanden.

p) Hier. cat. 84. und Chron. ad 329. *Juv. historia evangelica* 4 BB. (Ausgg. von E. Reusch. Frkf. u. L. 710. 8. Prolegg. und das 1. Buch von A. R. Gebser. Jen. 827). Unter Constantin geschr. nach 4, 809. Und *liber in Genesin* (Durand. Coll. Vett. SS. IX. u. Gall. IV). Auch von Hilarius v. Arles 5. Jahrh. ist ein Gedicht über die Genesis vorhanden. (*Metrum in Gen.*)

q) 5. Jahrh. *Mirabilia divina s. carmen paschale* — evang. Gesch., vorn. Leidensgesch. — *Collatio V. et N. Testamenti.*

als Hymnus, auch als christliches Lehrgedicht (Aurelius Prudentius[r])). Und demgemäss ist auch Charakter und Ton derselben mehr christlich, kirchlich, nicht in der Masse frei, ja ethnisirend, wie es den griechischen Dichtern freigelassen wurde (ob. 37)[s]). Die bei Weitem Meisten und Bedeutendsten dieser Dichter stammten aus Gallien und Hispanien.

§. 43.

In dem Geiste nun, wie er in dieser Periode gestrebt und gewaltet hat, sind auch die Streitigkeiten derselben angeregt und geführt worden: sowie sie wiederum zur Ausbildung jenes Geistes wesentlich beigetragen haben. Die griechisch-morgenländische Kirche, in ihrer speculativ-dogmatischen Eigenschaft, entwickelte in diesen Kämpfen ihr Grund- und Hauptdogma, die Lehre von der Person Christi, und in bestimmter fortschreitender Folge [1]): die lateinische wurde mehr nur äusserlich in diese Angelegenheit hineingezogen, und ihr vorherrschendes Interesse richtete sich praktischen, anthropologischen Fragen zu [2]).

1. Erst kam die genauere Bestimmung des Göttlichen in Christus, sammt den verwandten Fragen, zur Sprache (Arianischer Streit), dann die Menschheit Christi (Apollinarismus), dann das Verhältniss von Christus zur göttlichen Trias (Streit über die Natur des h. Geistes): endlich die Verbindung des Göttlichen und Menschlichen (Nestorianisch-Entychianische Streitigkeit).

2. Auch die christologische Controvers wurde bei den Lateinern immer mehr in sittlich-anthropologischer Beziehung aufgefasst, anderntheils die Pelagianische bei den Griechen und Morgenländern immer mehr in Beziehung auf die Christologie.

§. 44.

Der Arianische Streit drang ganz natürlich in der dogmatischen Arbeit der Zeit heraus [r]), indem die dem Sabellianismus abgeneigte Meinung zur genaueren Bestimmung

---

r) 4. Jahrh., 2. Hälfte. Lehrgedichte: Apotheosis, Hamartigenia, Psychomachia, 2 BB. gegen Symmachus (Sieg des Christenthums). *H. Middeldorpf. de Prudentio et theologia Prudentiana.* (Vrat. 821. 27.) Illgen, Zeitschr. II. 2. 1832. *C. A. Björn. hymni vett. poett. chr. eccl. lat. selecti.* Havn. 818. 8.

s) Mehr findet dieses fremde Element in den Gedichten von Paulinus B. v. Nola (gest. 431) statt. (Ausg. von L. A. Muratori Ver. 736. f. u. A. Dazu *A. Mai: episcc. Nicetae et Paulini scripta ex Vat. Cdd. ed. Ro.* 827. f.)

jenes persönlichen Wesens fortschritt, in welchem man das Göttliche in Christus auffassen gelernt hatte. Die Differenz ging von Alexandria aus[2]: es war die zwischen der antik-heidnischen Ansicht und der Alexandrinisch-jüdischen Logoslehre[3]. Der Arianische Streit macht demnach auch eine Epoche in der weiteren Zurückdrängung des Heidenthums.

1.[a]) Ganz falsch ist es, die Ar. Streitigkeit als ein zufälliges oder rein persönliches[b]) Ereigniss aufzufassen. Sie lag nothwendig in der dogmatischen Entwickelung, der Fortbewegung des Gedankens der Kirche.

2. Aehnliche Verschiedenheiten in der Auffassung des zweiten Princips (δεύτερος θεός) lassen sich auch bei den nichtchristlichen Platonikern bemerken[c]). Und hierauf ist denn auch wohl die Theilnahme von Heiden zu beziehen, von welcher sich in der frühesten Geschichte des Arianismus Spuren finden[d]). In jenen Philosophemen suchten sich einmal jetzt die religiösen Vorstellungen, die heidnischen, jüdischen, philosophisch-christlichen, mit einander auszugleichen.

3. Die erstere war die klare, sinnlich lebendige Vorstellung von einer Untergottheit, einem erschaffnen göttlichen, jedoch Gott ungleichen Wesen, durch welches die Weltschöpfung und Erhaltung, und insbesondere das Bestehn der Geisterwelt vermittelt worden sei und vermittelt werde. Diese Vorstellung verkündete der hellenisch gesinnte[e]) Arius Presb. zu Alexandria seit 321[f]): und

---

a) L. Maimbourg, vornehmlich J. A. Möhler, Ath. d. Gr.. — *hist. de l'Arianisme.* — Par. 673. II. 4. (J. A. Stark) Vers. e. Gesch. des Arianismus. Berl. 783. 85. II. L. Lange, d. Arianismus in s. urspr. Bedeutung u. Richtung. Illgen Zeitschr. IV. 2. V. I.

b) Die friedliche Partei (sogl. im Fg.), auch Euseb. Vit. Const. 2, 61. Ge. Laod., Soz. 4, 14, legte der Controvers einen solchen, nur persönlichen, Ursprung bei.

c) Dieses eine andere Fraction des Platonismus neben der ob. (S. 68) bemerkten. Zwischen Philo und Plotin (vgl. Steinhart, Abh. ob. 108) und Numenius (Eus. P. E. 1, 18: drei ungleiche Gottheiten) findet ein analoges Verhältniss, wie zwischen diesen christlichen Parteien, Statt.

d) Die arian. Controvers wurde auch zu einem Gegenstande für die heidn. Schaubühne (Eus. a. O. und Socr. 1, 7): dieses nun wohl, indem man sie als sinnlose Metaphysik ansahe. Aber aus jenem tieferen Grunde nahmen wohl die heidnischen Philosophen auf dem Nicänischen Concil daran Theil. Gelas. Cyz. zu erw. Schr. 2, 12.

e) Als solcher gilt Arius durchaus in der a. Kirche (daher der Name, Porphyrianer, Socr. 1, 9): aber auch dem Arianismus blieb, vorn. durch das 4. Jahrh., dieser Charakter und dieser Ruf.

f) *G. M. Travasa, storia critica della vita di Arrio.* Ven. 746.

man hat also nicht nöthig, diese Lehren aus der Succession einer gewissen Schule oder einzelnen Richtungen und Formeln einer solchen herzuleiten[g]).

Die zweite ist die, bei Origenes oben (S. 89) bemerkte. „Der Logos ewig bei Gott, und doch nur Eine Gottheit“: wovon die Denkbarkeit durch die Lehre vom inneren und äusseren Logos vermittelt wurde: und (wie oben bemerkt) in der unbestimmten Rede der Schule, im emanatistischen Formelwesen, und wie sich in den Begriff der göttlichen Kraft immer etwas Selbständiges legte, blieb es unwahrgenommen, dass jene entweder den Sabellianismus oder den Subordinatianismus in sich barg. Alexander, B. von Alexandria, hatte wahrscheinlich diese Vorstellungsweise[h]); doch in seinen eigenen Erklärungen bleibt er nur bei dem Gegensatze gegen Arius[i]) und (was Athanasius bestimmter entwickelte) bei der Glaubensforderung[k]) stehen.

§. 45.

Nachdem Arius nun jene antike Vorstellung mit grösster Bestimmtheit aufgestellt hatte[x]), und indem die alexandrinische Vorstellung sich in der dogmatischen Entwicke-

---

8. *A. J. Wetzer, restitutio verae chronologiae rerum, ex controversiis Arianis — exortarum.* Frcf. 827.

g) Weniger auf die antiochenische Schule als auf Lucian's persönliche Meinungen, deutet der Vorwurf des *Λουκιανίζειν* von Arius hin: Arius selbst an Eusebius, den *Συλλουκιανιστής*, meinte wohl nur die theologische Schule im Allgemeinen. Aristoteliker, wie er oft (bes. Epiphan. 69, 69: *νέοι Ἀριστοτελικοί* — vgl. *A. Faydit: alteration du dogme théologique par la phil. d' Aristote.* 1696. 355 ss.) genannt wurde, war Arius am allerwenigsten.

h) Auch Alex.: *οὐκ ἄλογος καὶ ἄσοφος ὁ θεός.* Emanatistische Formeln legt Arius dem Alexander bei, Br. an Euseb. v. Nikomedia, Epiph. 69, 6. Theodoret. H. E. 1, 4: *λεγόντων τὸν υἱὸν οἱ μὲν ἐργῇ* (Alex. gebrauchte das *ἐξηρεύξατο λόγον* aus Ps. 45, 1), *οἱ δὲ προβολήν* — und so wird dieser von Arius, Br. an Alex. (*Ath. de synod.* 16.) u. Euseb. verdeckt neben Sabellius, Valentinus, Manes und Hierakas aufgeführt.

i) Formeln des Alexander: *μεταξὺ πατρὸς καὶ υἱοῦ οὐδὲν διάστημα — ἐστι πατὴς ἀεὶ παρόντος τοῦ υἱοῦ — οὐ χρονικῶς οὐδὲ ἐκ διαστήματος, οὐδὲ ἐξ οὐκ ὄντων γεννήσας τὸν υἱόν.* — Der Eingeborne, *γεννηθεὶς ἐκ τοῦ ὄντος πατρὸς, οὐ κατὰ τὰς τῶν σωμάτων ὁμοιότητας, ταῖς τομαῖς ἢ ταῖς ἐκ διαιρέσεων ἀποῤῥοίαις, ἀλλ' ἀῤῥήτως καὶ ἀνεκδιηγήτως — Ἀεὶ ὁ υἱὸς ἐκ τοῦ πατρός — ἄναρχος γέννησις.*

k) Alex. Br. an Bisch. Alex. Theod. 1, 3: *πασης καταλήψεως ὑπερέκεινα — οὐ φυσικῇ ἢ καταλήψις* u. s. w. die *πατρικὴ θεογονία.* — Auch die Prädicate, welche er dem Logos gab (Arius Br. a. Eus.): *ἀεγεννής, ἀγεννητογενής* (nicht *ἀγενητ.* zu verbessern), sollten wohl den Widerspruch vor dem Verstande ausdrücken, welcher eben das Glaubensgeheimniss ausmacht.

lung der Zeit nicht mehr zu halten vermochte; stellten sich dem Arianismus drei Denkarten entgegen, eine neutrale [2]), eine vermittelnde und die des Athanasius, welche zu Nicäa den Sieg erhielt.

1. Arius Formeln [a]) kommen zum Theile schon früher vor, bald als verworfene (wie das ἦν ὅτ' οὐκ ἦν bei Origenes [b])), bald als angenommene, gebrauchte (wie das θεός und ὁ θεός [c])). „Vor Anbeginn der Welt, aber nicht in der Zeit (ἦν, nicht ἦν χρόνος, πρὸ αἰώνων), ist der Gottessohn vom ewigen Vater frei (θελήματι καὶ βουλῇ) erschaffen worden (κτισθείς oder γεννηθείς [d])), doch in einem gleich erhabenen Schöpfungsacte, wie der der Weltschöpfung gewesen ist (ἐξ οὐκ ὄντων [e])): und durch ihn die Welt. Er ist zwar von göttlicher Natur (ἄτρεπτος, ἀναλλοιωτός [f])): aber er ist nicht selbst der Logos und die Weisheit; sondern sie sind ihm mitgetheilt worden [g]) und nur das Werkzeug Gottes von Anbeginn [h]) ist er. In das Menschenleben ist er so herabgekommen, dass er eine menschliche Hülle nahm: da er denn, als Geist eines Menschen, sich menschlich bilden und zunehmen musste [i]), um so zum Lohne vergöttlicht zu wer-

---

a) Arius Briefe: an Eus., an Alexander. Bruchstücke der Θάλεια, zu Nikomedien geschrieben nach Ausbruch des Streits (entweder Συμπόσιον, oder vom dichterischen Schmuck: Blüthen), vgl. Socr. 1, 9. Soz. 1, 21: bei Athan. *decr. Sy. Nic., de sy. Ar. et Sel., Or.* 1. c. *Ar., de sent. Dion.*

Glaubensbekenntniss vom J. 336 bei s. Zurückberufung, Socr. 1, 26. Soz. 2, 17 — τὸν πρὸ πάντων τῶν αἰώνων γεγεννημ. θεὸν λόγον. Arian. Frgmm. vom Ende 4. Jahrh., Mai. N. Coll. T. 3. P. 2.

b) *Orig. Frgm. b. Ath. de decr. Nic.* 27: ὁμοιότης τινχάνων τοῦ πατρὸς, οὗκ ἐστιν ὅτε οὐκ ἦν. Vgl. Socr. 7, 6: Ὡριγ. συναίδιον παντα χοῦ ὁμολογεῖ τῷ πατρὶ τὸν υἱόν. So auch Dionysius von Rom b. Ath. *de decr. Nic.* 26: εἰ γέγονεν ὁ υἱὸς, ἦν ὅτε οὐκ ἦν.

c) Die öffentl. Meinung der morgenld. Lehrer neigte sich dem Arius von Anfang zu. Soz. 1, 15. Theod. 1, 4. Sie stand ihm in Gedanken und Formeln näher.

d) An Eus.: γεννηθῇ ἤτοι κτισθῇ ἢ ὁρισθῇ ἢ θεμελιωθῇ.

e) An Eus.: ἐξ οὐκ ὄντων καθότι οὐδὲ μέρος θεοῦ οὐδὲ ἐξ ὑποκειμένου τινός. So κτίσμα τέλειον, an Alexander, und οὐχ ὡς ἓν τῶν κτισμάτων. Aber (Thalia) immer οὐκ ἰδίας τῆς τοῦ πατρὸς οὐσίας.

f) Ἄτρ. u. ἀναλλ. Br. an Alex. In der Thalia wiederum, ohne Zweifel von ihm als Geist des Menschen, Jesus, τρεπτὸς φύσει — jedoch durch seinen Willen (αὐτεξουσίῳ) bleibend gut. Ath. 1. c. Ar. 5.

g) Thalia: μετέχων τῆς θεῷ ἰδίας σοφίας — ὀνόματι μόνον λέγεται Λόγος κ. Σοφία, κ. χάριτι λγ. υἱὸς κ. δύναμις.

h) Obgleich dieses auch kirchliche Lehre war, wird es doch dem Arius von Ath., Or. 1, 17, vorgerückt, dass nach ihm die Welt Gott fremd sei (ἐπεισαγόμενος ἔξωθεν καὶ ξένος αὐτῷ). Hierüber hält Möhler, a. O. 195 ff. Dagegen Lange a. O. 109.

i) Gegen diese Arian. Vorstellung sind die (unrichtig überschriebe-

den[k]).“ Dieser zweite Theil seiner Lehre, nach welchem der Gottessohn einer irdischen Vervollkommnung unterworfen gedacht wurde, könnte unwesentlich scheinen, und nur wie ein zweiter Zug von Verkleinerung, Herabsetzung des Logos, neben der des Erschaffenseins. Aber der Grund für die Ansicht lag dem Arius darin, dass er der Christologie eine menschlich-sittliche Wendung zu geben suchte[l]): Christus, das Vorbild für das Menschenleben, in Streben, in Verdienst, in Herrlichkeit. Consequent war sie ohne Zweifel nicht, bei der Annahme des göttlich Unveränderlichen des Sohnes.

2. Die neutrale Partei war die oben (zu 33) bezeichnete, welche Gegenstand und Art des Streites für unnöthig, unbiblisch[m]) achtete. Aber diese verzog sich allmälig immer mehr in dem entschiedneren dogmatischen Interesse der Zeit.

§. 46.

Die vermittelnde Denkweise war natürlicherweise immer dem Arianismus verwandter, als seinem Gegensatze. Sie ging, wie jener, von der Idee eines erschaffenen, untergeordneten Wesens aus: aber sie suchte dieses so hoch, überweltlich als möglich zu stellen, und durch mannichfache Formeln[1]) den Unterschied zwischen ihm und der Gottheit zu verringern und den Begriff des Geschaffenen zu überdecken. Dieses war die Lehrart der Semiarianer: aber dieser Name erhielt im Laufe der Controvers noch verschiedene andere Bedeutungen[2]).

1. In allen diesen Formeln wurde entweder etwas Undenkbares ausgedrückt, oder der Begriff des Geschöpfes nur scheinbar

---

nen) 2 BB. *Athanasius c. Apollinarem* — 2, 4: *ἀντὶ τοῦ ἔσωθεν ἐν ἡμῖν ἀνθρώπου, τουτέστι τῆς ψυχῆς, τὸν λόγον ἐν τῇ σαρκὶ λέγει γεγονέναι.* Epiph. 69, 19. Socr. 1, 13 (Chr. *δεκτικὸς ἀρετῆς καὶ κακίας*).

k) Thalia: *οὐκ ἀληθινὸς θεὸς, ἀλλὰ μετοχῇ — ἐθεοποιήθη.* Doch dieses wie die Stellen vom Nichtkennen des Vaters, bezieht sich wohl auf den Logos vor der Menschwerdung.

Aus göttlicher Voraussicht besteht diese Verherrlichung von Ewigkeit: *προγινώσκων ἔσεσθαι καλὸν αὐτὸν, προλαβὼν ταύτην τὴν δόξαν ἔδωκεν, ἣν ἄνθρωπος καὶ ἐκ τῆς ἀρετῆς ἔσχε μετὰ ταῦτα.*

l) Daher bezieht Ar. auch das Schöpfungswerk des Sohnes vornehmlich auf die Menschen — Thalia, Ath. or. 1. c. Ar. 5: *θελήσας ἡμᾶς δημιουργῆσαι, τότε δὴ πεποίηκεν ἕνα τινά — ἵνα ἡμᾶς δι' αὐτοῦ δημιουργήσῃ.*

m) Unbiblisch, sowohl die Formeln als der Streit (nach dem hier vielgebrauchten Jes. 53, 8: *τὴν γενεὰν αὐτοῦ τίς διηγήσεται;*).

beseitigt. Es waren die zwei vornehmlich (die zweite gab dann der ganzen Denkart den Namen): aus Gottes Wesen erschaffen (Euseb. von Cäs. und Cyrill[a]), und, als ein Gott Aehnlicher erschaffen (Eusebius von Nikomedien[b]). Dieses ὅμοιος hatte aber wieder eine Zweideutigkeit in sich, insofern das Aehnliche entweder dem Ungleichen entgegengesetzt werden kann (wirklich ähnlich), oder dem Gleichen (nur ähnlich): und demgemäss stellte sich denn der Semiarianismus bald mehr den Arianern, bald mehr den Orthodoxen entgegen. Im ersteren Sinne gaben auch Athanasius, Basilius u. A. den Gebrauch des ὅμοιος zu, und so konnten sie über die Partei milder urtheilen[c]). Kirchliche Bedeutung erhielt der Semiarianismus durch

---

a) Beide gehören jedoch ihrem Bekenntnisse nach mehr zu der im Vorigen erwähnten, neutralen, biblischen Partei. Eus. Brief an s. Gemeine, Theodoret. H. E. 1, 11 (Socr. 1, 8): δι' ἀγράφους φωνὰς σχεδὸν ἡ πᾶσα ἐγεγόνει σύγχυσις καὶ ἀκαταστασία τῆς ἐκκλησίας. — Cyr. cat. 16, 24: μὴ πολυπραγμόνει — ὃ οὐ γέγραπται μὴ τολμήσομεν· αὐτάρκες ἡμῖν εἰδέναι πρὸς σωτηρίαν, ὅτι ἐστὶ π. καὶ υἱ. κ. ἅγ. πν.

Eusebius von Cäs. Christologie vgl. S. 131. — H. E. 1, 2: ὁ τῆς μεγάλης βουλῆς ἄγγελος (Jes. 9, 6) — ὑπουργός, δέυτερος αἴτιος — 10, 4: τοῦ καθόλου θεοῦ παῖς γνήσιος καὶ αὐτόθεος (hier nur in der Bed., wirklich Gott φύσει θεός). D. E. 4, 3: der Vater καθ' ἑαυτὸν τέλειος καὶ πρῶτος, καὶ τῆς τοῦ υἱοῦ συστάσεως αἴτιος. Aber ebds. ἐκ τῆς τοῦ πατρὸς οὐσίας προβεβλημένος. Vgl. c. Marc. 1, 1. Origenianisch im angf. Schreiben: πρὶν ἐνεργείᾳ γεννηθῆναι, δυνάμει ἦν ἐν τῷ πατρὶ ἀγεννήτως (nicht nöthig die Verbesserung ἀεὶ γεννητ., vielmehr: noch nicht gezeugt). Eus. über Arius: Frgm. c. Br. a. Alex., Acta conc. Nic. u. Mansi 13. 316.

Cyrill (Sozom. 4, 25) 4, 7 — ἐκ ζωῆς ζωὴν γεννηθέντα, ἐκ φωτὸς φῶς γεννῶντα, τὸν ὅμοιον κατὰ πάντα (hier und öfters b. Cyr. ist auch ὁμοούσιον oft beigesetzt worden) τῷ γεννήσαντι — πρὸ πάντων τῶν αἰώνων ἀϊδίως καὶ ἀκαταλήπτως ἐκ τοῦ πατρὸς γεγεννημένον. Auch Cyrill wendet sich bisweilen zu der alten Deutung durch die Logoslehre zurück — 11, 7: ἡ σοφία θεοῦ κ. ἡ δύναμις κ. ἡ δικαιοσ. ἡ ἐνυπόστατος — 18 and.: οὐ προφορικός. — Zweifelhaft ist es, ob 5, 19, wo wie von zwei Extremen gesprochen wird: die Einen lehrten υἱοπατορία, die Anderen ἐξ οὐκ ὄντων παρενεχθέντα — unter Jenen die Athanasianer zu verstehen seien.

b) *Euseb. Nic. ep. ad Paulinum Tyr., Theod. H. E.* 1, 5: οὔτε δύο ἀγέννητα οὔτε ἓν εἰς δύο διηρημένον — ἀλλὰ ἓν μὲν τὸ ἀγέννητον, ἓν δὲ τὸ ὑπ' αὐτοῦ — γεγονὸς ὁλοσχερῶς ἕτερον τῇ φύσει καὶ τῇ δυνάμει, πρὸς τελείαν ὁμοιότητα διαθέσεώς τε καὶ δυνάμεως τοῦ πεποιηκότος γενόμενον· οὐ τὴν ἀρχὴν — ἀκατάληπτον πεπιστεύκαμεν. Cf. Socr. 1, 6.

c) Eusebianische (τῶν περὶ Εὐσέβιον) 4 Symbole von Antiochia J. 341 b. Athan. *de syn. Arim. et Sel.* (allgemein gehalten: im 2. τῇ μὲν ὑποστάσει τρία, τῇ δὲ συμφωνίᾳ ἓν — und nicht das

Georg von Laodicea und Basilius von Ankyra (Concil. zu Ank. 358).

2. Die Semiarianer[d]) werden zuerst bei Epiphanius (73) unter diesem Namen aufgeführt: Ἡμιάρειοι. Aber ausser jenen Denkarten erhielten den Namen dann wenigstens noch dreierlei Männer und Parteien: diejenigen, welche nur die Formel ὁμοούσιος verwarfen — welche neue Symbole aufstellten nach der Nicänischen Formel — welche dem heiligen Geiste die Gottheit absprachen[e]). Aber freilich waren vornehmlich diese letzten immer auch in einer jener Hauptbedeutungen Semiarianer.

§. 47.

Die Athanasianische Vorstellung endlich[1]), welche sich unweise die zweideutige Formel, Homousios, zum Zeichen genommen hatte[2]), bestand eigentlich darin, dass sie die Idee des Glaubensgeheimnisses für die Entscheidung dieser und aller anderen dogmatischen Fragen aufstellte (31. 57). In ihr stellte sich also der Sieg der vollendet-kirchlichen Denkart über die Gegensätze und die Fragen der Vernunft und Philosophie dar[3]). Demnach wurden die, vor dem Verstande sich widersprechenden,

---

Arianische ἦν ὅτ' οὐκ ἦν, sondern ἦν χρόνος ἢ καιρὸς ἢ αἰών, verwerfend. Dieses auch im 4.) und die längere Formel (μακρόστιχος) von Antiochia J. 345 b. dems. Ath. (Hier das Arianische βουλήσει ἢ θελήσει γενν. herausgestellt.) Symbole von Philippopolis (gegen Sardica) 347 b. Hilar. *de synod.*, v. Sirmium die dritte und vierte 358. 359., v. Ariminum u. v. Seleucia 359. (Hier ὅμοιος gegen ὁμοιούσ., ἀνομ.)

Synodalschr. v. Ankyra (unter Basilius), Epiph. 73, 2—11. gegen die Vorstellungen von κτιστης und κτίσμα, wie von ταυτότης, aufgestellt. ὁμοίον καὶ κατ' οὐσίαν (nicht blos κατ' ἐνέργειαν, Joh. 5, 19) γενεσιουργία.

d) (*Prud. Maran.*) *Diss. sur les Semiariens* 1722. Auch in Vogt bibl. haer. II. 1, 115 ss.

Theodoret H. F. 4. nennt die von den Eunomianern durch eine „Mittellehre" Geschiedenen, Arianer. Er erwähnt viele Fractionen (τμήματα) der Arianer und giebt für einige die Namen an, welche sich sonst nirgends finden. (Psathyrianer, Curtianer, Κυρτιανοί, Δουλειανοί).

e) Die letzten, Macedonianer allein, heissen Semiariani b. Philastr. 67 (*de P. et F. bene sentiunt*), auch zieht Augustin. *de haer.* 52, diesen Gebrauch des Namens vor. Auch das Cpolit. Concil gebraucht den Semiar. Namen gleich mit dem der Pneumatomachen. Epiphanius dagegen handelt getrennt von Semiar. und Pneumatomachen 73. 74.

Begriffe: Einheit des göttlichen Wesens, und ewig göttliche Person neben dem Vater, schlechthin neben einander gestellt; jedoch zu Nicäa vorerst nur der Gegensatz gegen die Arianische Unterordnung des Sohnes ausgesprochen [4]).

1. Nicht nur dem Sinne nach (dieser lag, wie eben gesagt wurde, längst schon in der gesammten Denkart der Kirche), sondern selbst entwickelt und entschieden, war dasselbe System, welchem Athanasius jetzt seinen Namen gab, vor ihm bereits hin und wieder ausgesprochen worden; vornehmlich haben wir wohl Dionysius von Rom als Vorgänger in der Nicänischen Lehrart anzusehen [a]).

2. Das Wort, Homousios, welches man der Subordinationslehre entgegensetzte [b]), sprach nichts Bestimmtes aus (es konnte bedeuten: dem Wesen nach gleich, der Substanz, der Zahl und Person nach [c]), oder der Existenz und Wirksamkeit nach [d])), und konnte bald zu viel, bald zu wenig sagen. Zu viel, wenn man es von der Identität von Vater und Sohn verstand. So soll es von

---

a) Dionysius von Rom b. Athan. *de decr. Nic.* 26 — *ἡνῶσθαι ἀνάγκη τῷ θεῷ τῶν ὅλων τὸν θεῖον λόγον, ἐμφιλοχωρεῖν δὲ τῷ θεῷ κ. ἐνδιαιτᾶσθαι δεῖ τὸ ἅγ. πνεῦμα, ἤδη καὶ τὴν θείαν τριάδα εἰς ἕνα — συγκεφαλαιοῦσθαί τε κ. συνάγεσθαι πᾶσα ἀνάγκη.* Im Glauben, sagt er, vereinige sich die göttl. Trias und die Predigt von der göttl. Monarchie. (*De sent. Dion.* 17: *ἀδιαίρετος μονὰς, ἀμείωτος τριάς*). Doch sucht Dionysius (dort und Ath. *de sent. Di.*) das Geheimniss zu verständlichen durch das Bild vom Lichte aus Licht und durch die Vorstellungen von den ewigen Kräften, von der ewigen Vaterschaft Gottes, und durch jene alte Zweideutigkeit vom Logos. — Auch das Wort *ὁμοούσιος* hat er gebraucht (Ath. s. Dion. 18), ob es gleich nicht schriftmässig sei.

b) Schon Alexander hatte das Wort gebraucht: es war vornehmlich dem Platonismus sehr geläufig.

Schriftsteller über *ὁμοούσ.*, Walch G. d. Ketz. III. 622 ff. — *Joach. Just. Rau, hist. vocis eccl. ὁμοούσ.*, an Dess. *de philos. Lactantii.* (Jen. 733. 8.)

c) *Ταυτότης* auch bei Athanasius (wie de synod. 53) abwechselnd mit *ὁμοούσ.* und dem *ὅμοιος* entgegengesetzt. Constantin, dessen Philosopheme nach Eusebius (Br. a. seine Gem.) das Wort vornehml. durchgesetzt haben sollen, verstand es nur *ἐκ τῆς οὐσίας τοῦ π.*, doch ohne *πάθος, διαίρεσις, ἀποτομή.* (Wahrscheinlich verstand er es: unmittelbar vom Wesen.)

d) Euseb. v. Cäs. findet in s. Briefe im *ὁμοούσιος* nur, *μόνῳ τῷ πατρὶ τῷ γεγεννηκότι κατὰ πάντα τρόπον ὅμοιος*, daneben jenes *μὴ εἶναι ἐξ ἑτέρας τινὸς ὑποστ. τε κ. οὐσίας.* — Der gewöhnliche Vorwurf der Gegenparteien war, dass *ὁμοούσ.* eine materielle Bedeutung hätte. Socr. 1, 8 — *ἔφασαν ὁμοούσιον εἶναι ὃ ἔκ τινός ἐστιν ἢ κατὰ μερισμὸν ἢ κατὰ προβολήν.*

Paulus Samosatenus genommen worden sein, indem er vielleicht die, von den Antiochenischen Vätern (J. 269) gegen ihn in einem anderen Sinne gebrauchte, Formel ergriff und gegen sie wendete. Athanasius verstand sie allerdings auf ähnliche Weise wie dieser, aber so, dass er den persönlichen Unterschied mit dazu dachte: was nun freilich nicht in der Formel lag.

3. Der oft bemerkte[e]), schon von den Vätern bezeichnete, Zusammenhang des Athanasianismus mit dem Mönchthum hat ohne Zweifel eben so sehr seinen Grund in der kirchlich-mysteriengläubigen Denkart der Asketen gehabt, als in der Anhänglichkeit derselben an Athanasius Person und an das, was sich zu Alexandria entschied.

4. Das Nicänische Concilium[f]) wollte denn zuerst ein ökumenisches mit ökumenischer Auctorität sein: und es veränderte sich in ihm der Sinn und Geist christlicher Kirchenversammlungen wie sie bisher bestanden hatten. Denn theils lag schon in der Vorstellung von der *οἰκουμένη*, von dem Reiche des Imperator, etwas Aeusserliches, Politisches, Römisches: theils machte sich allerdings in ihnen das Princip geltend, dass die Zahl, die Masse, nicht Geist und Ueberzeugung, in der Kirche herrschen solle. Die Beschlüsse und das Symbol von Nicäa[g]) übergehen den Hauptpunct der geheimnissvollen Lehre, wie das zwiefach Persönliche doch Eines sei: und die Formeln von Person und Natur oder Wesen gebrauchen sie ungenau: und Athanasius scheint, seiner gesammten Ansicht und seinem späteren Benehmen nach[h]), eine genauere Terminologie hierin gar nicht gewünscht zu haben. Jene Bestimmungen gehen nur die gleiche Göttlichkeit des Sohnes an[i]) (*ἐκ τοῦ πατρὸς, τουτέστιν ἐκ τῆς οὐσίας τοῦ πατρός*, also wahrhaft, nicht Gottessohn im weiteren, uneigentl. Sinne: *θεὸς ἐκ θεοῦ, γεννηθεὶς οὐ ποιηθεὶς, ὁμοούσιος*):

---

e) Vgl. Gieseler KG. 1. 385. 3. A.

f) Gelas. Cyzic. (5. Jahrh.) Gesch. des Nic. Conc. (*σύνταγμα τῶν κατὰ τὴν ἐν Νικαίᾳ ἁγίαν σύνοδον πραχθέντων*) 3 BB. (2 vorh.), Mansi 2. 759 ss. Th. Ittig, hist. Conc. Nic. L. 712. 4.

g) In Euseb. angef. Brief; Athan. *de decr. S. Nic.* Vgl. Münscher, Unters. über den Sinn der Nicän. Glaubensformel, Henke N. Mgz. VI. 2.

h) *Athan. ep. synod. Alex. ad Antioch.* vom J. 362. Mansi 3. 347 ss.

i) Daneben ausführlich die Irrlehre verurtheilt: *τοὺς δὲ λέγοντας ὅτι ἦν ποτε ὅτε οὐκ ἦν, καὶ πρὶν γεννηθῆναι οὐκ ἦν, καὶ ὅτι ἐξ οὐκ ὄντων ἐγένετο, ἢ ἐξ ἑτέρας ὑποστάσεως ἢ οὐσίας φάσκοντας εἶναι, τρεπτὸν ἢ ἀλλοιωτὸν τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ, ἀναθεματίζει* u. s. w.

auch durch die Formel φῶς ἐκ φωτός[k]) sollte das selbständige und doch ungetheilte Bestehn des Sohnes ausgedrückt werden.

Uebrigens giebt der Arianische Streit allerdings eine Epoche ab in der Geschichte des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat: und es zeigen sich auf beiden Seiten in gleicher Weise neben und unter einander, richtige Grundsätze, Anmassungen, gegenseitige Beruhigung[l]).

§. 48.

Eben durch diese Unvollständigkeit der kirchlichen Bestimmungen, dann aber auch im fortgesetzten Widerspruche gegen dieselben, setzte sich der Parteistreit durch das ganze vierte Jahrhundert fort, und alle Parteien stellten sich in Synoden und Symbolen gegen einander und gegen die Orthodoxie auf[1]). Der Arianismus trieb sich gegen die Zwischenparteien auf die Spitze in den Anomoeern[2]), die Macedonianer führten den Semiarianismus von Einer Seite aus[3]), Marcellus suchte die altalexandrinische Logoslehre wieder, doch mit Eigenthümlichkeit, geltend zu machen[4]), und Photinus, die Marcellische Vorstellung als Sabellianismus auffassend, gerieth in die Samosatenische Misdeutung von diesem hinein, welche bei ihm zwar eine würdigere Haltung, freilich aber auch mehr Schärfe und Bestimmtheit, erhielt[5]).

1. Mehr aus äusserlichen und persönlichen Verhältnissen gingen die Meletianische[a]) und Lucifer ianische Partei hervor, gleicherweise jedoch aus der Arianischen Streitigkeit entstanden. In der Menge von Symbolen[b]) zeigt sich zugleich das

---

k) Die Formel hatte zugleich platonischen Anklang und deutete auf die Schriftsprache hin. Weniger aus Jak. 1, 17 (vgl. Gebser u. Theile das.) als aus dem alexandrinischen ἀπαύγασμα Hebr. 1, 3. Dion. v. Rom, *Ath. sent. Dion.* 15: ὄντος ἀεὶ τοῦ φωτὸς, δῆλον ὡς ἔστιν ἀεὶ τὸ ἀπαύγασμα.

l) Die letzten, entscheidenden Kaisergesetze gegen den Arianismus: Theodosius der Gr. J. 380. 81. Valentinian II. 388. Theod. II. 428. Casp. Riffel: geschichtl. Darst. des Verhältn. zwischen Kirche und Staat. 1. Mainz 1836. 286 ff.

a) Meletianische Spaltung zu Antiochia (Meletius gest. 381. Greg. Nyss., Chrysost. Reden über ihn: seine Rede über den Sohn Gottes Epiph. 73, 29 — 34). Socr. 2, 44. Soz. 4, 26. Sie trat als Streit über die Formeln: τρεῖς ὑποστάσεις und μία ὑπόστασις hervor, von denen jene an Meletius, früher Homöusiasten, verdächtig wurde. Concil zu Alexandria 362.

b) *Athan. de synod. Arim. et Sel.* (περὶ τῶν γεγομένων ἐν Ἀριμίνῳ τῆς Ἰταλίας καὶ ἐν Σελευκείᾳ τῆς Ἰσαυρίας συνόδων). *Hilar. Pictav. de synodis contra Arianos.*

Unbefriedigende der Nicänischen Bestimmungen, und ein Rest der kirchlichen Freiheit, welcher sich dem Oekumenischen entgegenstellte. Die lateinische Kirche erscheint, und wohl nicht blos durch den Willen ihrer Beherrscher, auch nicht blos durch den Zusammenhang mit Alexandria (welcher, äusserlich und innerlich, immer mehr hervortrat [c]), sondern ihrer Denkart gemäss, als vorherrschend Nicänisch gesinnt.

2. Die Lehre, dass der Sohn dem Vater durchaus ungleich (ἀνόμοιος κατὰ πάντα) sei, Lehre der strengen Arianer, drückt schon in jener Formel die Entschiedenheit und Schroffheit aus, mit welcher sie sich aufstellte: wenn auch dasselbe schon im Sinne des Arius, und im Gegensatze von Schöpfer und Geschöpf, gelegen hatte. Die Namen, Anomoeer selbst, dann Heterusiasten, ja Ἀρειομανῖται, bezeugen das kirchliche Urtheil über sie: Ἐξουκόντιοι hiessen sie von ihrer verhasstesten Formel [d]), Aëtius [e]) (ἄθεος genannt, der Erste in der Kirche, Sozom. 4, 29) und Eunomius, B. von Cyzicum [f]), wurden an die Spitze gestellt, jener Syrer, dieser Kappadocier, (schon das Vaterland gereichte ihm in der öffentlichen Meinung zur Beschimpfung). Der Zweite führte seine Lehre in Schriften aus. Die vornehmsten Lehrer der Kirche jener Zeit traten gegen sie auf: Basilius, Gregor von Nyssa und noch Chrysostomus. Der Eunomianismus galt als entschiedene Sophistik, damals Aristotelismus genannt [g]). Er richtete sich gegen die Nicänischen Bestimmungen, und, indem er den kirchlichen Standpunct des Geheimnisses verliess, wurde es ihm freilich sehr leicht, das Ungedenk-

---

c) Vgl. S. 122. Auch in der Kritik N. T. tritt dieser Zusammenhang hervor.

d) Alle diese Namen schon bei Athan. *de synodis.*

e) Aëtius (Philostorg. 3, 15—17) — συνταγμάτιον περὶ ἀγεννήτου θεοῦ κ. γεννητοῦ b. Epiph. 76, 16. Frgm. aus s. κεφαλαίοις. Georg. Laodic. Br. gegen Aëtius Soz. 3, 15. 4, 13.

f) Eunomius (Philost. 6, 1—4), andere Schr. Socr. 4, 7. Phil. 138 ἀπολογητικός — ὑπὲρ ἀπολογίας ἀπολογία gegen Basilius — ἔκθεσις πίστεως 383. Das zweite u. dritte auch bei Rettberg an: *Marcelliana:* das erste bei Fabric. B. Gr. VIII. Chrysost. 6 Homilie'n über die Unbegreiflichkeit Gottes. C. R. W. Klose, Gesch. und Lehre des Eunomius. Kiel 833. 8. B. Mayer, Bemerkk. über die Anomöer. An: Chrysost. auserw. Homilie'n. Nürnb. 830. 143 ff. Basilius, ἀνατρεπτικὸς τοῦ ἀπολογητικοῦ τοῦ δυσσεβοῦς Εὐνομίου. 5 (3) Bb., Greg. Nyss. κατὰ Εὐνομίου λόγοι.

g) Socr. 2, 35. Soz. 3, 15. Philost. 3, 15. Sie führen diesen Aristotelismus bald auf Ar. überhaupt, bald auf die Kategorie'n, bald auf die λογικά desselben zurück. Philost. erzählt von einer gnostischen Secte in Cilicien, mit welcher Aëtius früher verkehrt habe.

bare der Kirchenlehre zu erweisen, welche einen Sohn, einen Erzeugten [h]), und doch gleich Ewigen mit dem Vater annahm. Aber eben im Widerspruche gegen die kirchliche Idee des Geheimnisses sprach er dann den schroff speculativen Satz aus, dass das Göttliche durchaus erkennbar sei, was selbst von der freieren kirchlichen Philosophie verworfen wurde. Neben diesem steht anscheinend ungleich die Behauptung der Untüchtigkeit von Verstand und Sprache, und der Nothwendigkeit der Offenbarung. Aber er meinte eine ursprüngliche an das Menschengeschlecht [i]).

3. In Macedonius, unter vielfachem Wechsel des Geschickes Patr. von Constantinopel seit der Mitte des 4. Jahrh., trat der Semiarianismus in der Beziehung auf den göttlichen Geist hervor, um diesen der Vorstellung dieser Partei vom Sohne angemessen, also untergeordnet wieder unter den Sohn, darzustellen [k]). Es war ein zweiter Mangel der Nicänischen Bestimmungen gewesen, dieses Dogma ganz übergangen zu haben [l]), da doch die Lehre vom Sohne nur aus der von der Trias herausgerissen worden war, und die Vorstellungen von jenem mit denen von der Trias wesentlich zusammenhingen [m]). Der Name, Pneumatomachen (*Τροπικοί* mehr nach der Sabellianischen Seite hin [n])), war schon von Athanasius gegen die Arianer gebraucht worden. Das Concilium von Constantinopel, 381, zweites ökumenisches, vollendete das Dogma von der Trinität durch die Bestimmungen über den

---

h) Der Begriff der Creatur, welcher bei Arius vorherrschte, trat immer mehr zurück gegen den des Erzeugten. — Aëtius *συντ.* 12: *γεννητὴν φύσιν ἐν ἀγεννήτῳ οὐσίᾳ οὐκ ἐνδέχεται εἶναι· τὸ γὰρ αὐτὸ εἶναί τέ ἐστι καὶ μὴ εἶναι.* Eunom. Apol. 11. *ἂν ἀγέννητος οὐχ υἱός, ἂν τε υἱός, οὐκ ἀγέννητος. Ὑποτεταγμένος ὁ υἱ. τῷ πατρὶ — τελειότατος ὑπουργὸς τῷ πατρὶ* — der Geist wieder *ὑπηρέτης τοῦ υἱοῦ.* Euzoius B. von Ant. (Synode das. 361) —: *οὐκ ἔτι ἐπικρύπτοντες ἀλλὰ ἀναφανδὸν λέγοντες, ὅτι κατὰ πάντα ἀνόμοιος ὁ υἱ. τῷ π., οὐ μόνον κατὰ τὴν οὐσίαν ἀλλὰ δὴ καὶ κατὰ βούλησιν, ἐξ οὐκ ὄντων δέ — γενέσθαι.* Asterius (*Hier. cat.* 94) Sophist. Frgmm. s. *σύνταγμα* bei Ath. u. Eus.

i) Die Eunom. Gedanken sind von Gr. Nyss. 12. Rede aufgeführt worden. Er bezog diese Off. auf die Namen der Dinge.

k) Sozom. 4, 27 (h. Geist *διάκ. κ. ὑπηρέτης*). Theodoret. H. E. 2, 6 (*κτιστόν*). Beide: *ὅμοιον τὸν υἱ. τῷ π. κατὰ πάντα.* — G. H. Goetze: *de Macedonianis.* Vogt a. B. I. 165 ff.

l) Nic. Symbol nur: *καὶ εἰς τὸ πνεῦμα ἅγιον.*

m) Von Athanasius richtig aufgefasst, *epp.* 4 *ad Serapionem.* Schwankender Basilius und Gregor v. Naz.

n) Verschiedene Parteien der Macedonianer: Sozom. 4, 27 (Marathonianer vorn. vgl. Socr. 2, 45). August. haer. 52 (von Macedonianern übhpt., nach Einigen lehrten sie, *sp. non habere propriam substantiam, sed esse deitatem P. et F.*). Rufin. H. E. 1, 25. (Mac.

heiligen Geist[o]). Das Symbol von dort machte ausserdem einige Zusätze zum Artikel von Christus (gegen Marcell und Photinus[p])) und fügte noch einige Sätze aus der allgemeinen Glaubensregel hinzu (von Kirche, Sündenvergebung, Auferstehung), damit man nicht nöthig hätte, neben der Nicänischen Formel, welche nun für immer gelten sollte, noch eine andere zu gebrauchen. Aber schon die Art wie vom h. Geiste gesprochen wurde (vornehmlich mit Prädicaten[q]), welche in den Schriften N. T. auf den h. Geist in uns gegangen waren, und ohne Gottesnamen von ihm zu gebrauchen), machte, dass dieses Dogma in der Kirche nicht als abgeschlossen angesehen wurde[r]): und ein grosser Theil der kirchlichen Philosophie warf sich durch lange Zeiten in dasselbe hinein — bedeutend genug, gerade in die geistigste Idee des Urchristenthums.

4. Der sinnreiche Marcell, B. von Ankyra (gest. um 374), Freund und Genosse des Athanasius im Widerspruche gegen Arius und dessen strenge Schule[s]), theilte doch nicht die Ent-

---

lehrte, *sp. S. vim conditam esse, quae per divisionem essentiae rebus creatis adsit*).

o) *J. C. Suicer, Symbolum Nicaeno-Const. expos. et ex antiq. eccl. illustratum.* Trai. a. Rh. 718. 4.

Die Schriften von Basilius v. h. Geiste, und Greg. Nyss. Buch von der Trias und gegen die Pneumatomachen, sind wahrscheinlich gegen die Mac. gerichtet.

p) Gegen Marcell: *πρὸ πάντων τῶν αἰώνων*, gegen Photin: *οὐ τῆς βασιλείας οὐκ ἔσται τέλος* (Luk. 1, 32. vgl. Cyr. Hier. cat. 15, 27). Auch einige historische Zusätze: von der Geburt aus der Jungfrau und vom Leiden unter Pilatus. Weggelassen wurden im Art. vom Sohne theils minder bestimmte Formeln, theils die Gegensätze gegen die Arianer.

q) Prädicate: *κύριον* (2 Kor. 3, 17), *ζωοποιόν* (ebds. 3, 6), *ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπορευόμενον* (Jo. 15, 26). Dazu das sehr Allgemeine: *τὸ σὺν τῷ πατρὶ κ. τ. υἱ. συμπροσκυνούμενον κ. συνδοξαζόμενον*, und das Dunkle: *τὸ λαλῆσαν διὰ τῶν προφητῶν*, wohl gegen den Montanismus gerichtet. Wiederum auch jezt Nichts von der göttl. Trias, und keine Bestimmung über Wesen, Substanz, Person.

r) Der Streit dauert auch äusserlich fort. Röm. Conc. unter Damasus 382. Friedensgespräch zu Cpel 383. Socr. 5, 10. Soz. 7, 12.

s) *Hieron. cat.* 86. *Montfaucon: diatr. de causa Marcelli* (*Coll. N.*) *II.* 51 *ss.* und bei Vogt bibl. haeres. 1. 297 ss. C. R. W. Klose, Gesch. und Lehre des Marcellus und Photinus. Hamburg 837. 8.

Marcellus gegen Asterius: *περὶ ὑποταγῆς* (1 Kor. 15, 24). Fragmm. bei Eusebius v. Cäs. (*κατὰ Μαρκέλλου* 2 BB., und *π. τ. ἐκκλησιαστικῆς θεολογίας* 3 BB.) und Epiphanius (72): gesammelt in C. H. G. Rettberg *Marcelliana*. Gött. 794. 8. Marc. an Julius von Rom b. Epiph. — Von Acacius gegen Marc., Frgm. b. Epiphan. 76,

scheidungen seines Freundes. Er kehrte vielmehr zurück zu der philosophischen Verhüllung des Dogma in der Lehre vom Logos. Dieser sei von Ewigkeit in Gott, und, nachdem er fortwährend aus ihm als göttl. Kraft gewirkt habe, sei er als bleibende Emanation mit dem Menschen Jesus verbunden worden[t]). In dieser Verbindung, aber doch wesentlich einig mit Gott, bleibe er, und Gottes Sohn genannt[u]), bis die gesammte Menschheit durch ihn verklärt worden sei. Dann, d. h. am Ende der Dinge, höre das Reich des Sohnes auf und die Objectivirung des Vaters im Sohne[v]). Ueber den heil. Geist mag sich M. unbestimmt ausgedrückt haben[w]). Vom Origenismus unterschied er sich[x]) darin, dass er das eigentlich persönliche Dasein des Logos bestimmt und mit der Menschwerdung begonnen dachte und dass er es nicht für ewig hielt. Vom Sabellianismus: indem er den Logos in der Menschwerdung ganz persönlich werden liess. (Hier wohl dem Beryllus näher.) Aber er dachte auch wohl die Kräfte in Gott realer, selbständiger als die Kräfte des Menschen. — Die Semiarianer widersprachen dem Marcell am lebhaftesten: Eusebius von Cäsarea in Schriften, die Semiarianischen Concilien zu Constantinopel (336) und zu Antiochia mehrmals (zuletzt 345) durch Verurtheilungen. Hiergegen wurde Marcell freigesprochen durch Julius von Rom (341), in Schutz genommen zu Sardica (347) von der orthodoxen Partei[y]), welche ihn übrigens sonst nicht durchaus mit Schonung und Achtung behandelte[z]).

---

6. Ausser Euseb. und Acacius schrieben gegen Marc.: Asterius, Apoll., Basil. v. Ankyra. — Die Ankyraner an Athanasius: *Eugenii diac. legatio ad Ath.* bei Montfaucon a. O. und Rettberg.

t) Vor der Menschwerdung wird der Logos von Marc. auch *πνεῦμα* genannt (hierzu auch Theoph. 4, 20 gebraucht). Das Hervortreten aus Gott heisst bei ihm *δραστικὴ ἐνέργεια*, auch *πλατυσμός* (entg. *συστολή*). Aber gegen den Ausdruck *προβολή* spricht M., Eus. c. M. 1, 4. Nach Euseb. verglich es Marc. mit dem Schweigen und Sprechen des Logos im Menschen.

u) *Τῇ σαρκὶ συνὼν — οὐσία τῷ θεῷ σύνηπτο — διὰ τὴν πρὸς θεὸν κοινωνίαν υἱὸς θεοῦ ἐγένετο.* Die Schriftstellen von Sohnschaft und Zeugung (vornehml. Prov. 8, 22 ff. Ps. 110, 3) deutete M. auf die Menschwerdung.

v) *Μετὰ τὸ τέλος τῆς κρίσεως αὖθις ὡς λόγος ἑνούμενος τῷ θεῷ.* Fr. 34 Rettb.

w) Der heil. Geist *παρέκτασις τῆς ἐκτάσεως* Theodoret H. F. 2, 10.

x) Gegen Origenes überhaupt, als gegen einen unbedingten Platoniker, Marc. Fr. 78 Rettb.

y) Julius an die morgld. Bischöfe, Athan., Apoll. c. Ar. 21 ff. Sardica: *Ep. Synodi Sard.* b. Athan. Apol. c. Ar. 44—50. vgl. Theodoret. H. E. 2, 8. Socr. 1, 36. Soz. 2, 33.

z) Athanasius hat, nach Epiph. Erzählung 72, 4, Nichts über

5. Die Lehre des Photinus, B. von Sirmium in Illyrien (gest. um 376 in Galatien), des Schülers von Marcell[aa]), eines geistig ausgezeichneten Mannes, war ein grosser Rücktritt in der dogmatischen Auffassung, ein Rücktritt zum Artemonismus und Samosatenianismus; doch erhob sich Photinus über die judaisirende Christologie Pauls. Der Marcellische Logos wurde (als ἀνύπαρκτος λόγος), als die göttliche Ausrüstung des Menschen Jesus angesehen[bb]), das Göttliche weniger selbständig genommen, das Menschliche mehr hervorgehoben: durch den Logos sei derselbe (ψιλὸς ἄνθρωπος) wieder Gott geworden[cc]). Er liess diesen Logos in der Person Jesu als Wunderkraft, und in seiner Sache als weltbesiegende Kraft bestehen, bis dass das Reich Christi in das des Vaters übergehen würde — wo dann also nur Gott und Menschheit sein würde. Jetzt noch weniger als im 3. Jahrhundert konnte diese Lehre irgend bestehen; sie widersprach dem ganzen Geiste der Zeit; sie wurde mehrmals zu Antiochia (345) und zu Sirmium (351. 57) von den Eusebianern und Anomoeern, und von den Athanasianern zu Mailand (347) verworfen[dd]).

Marc. entscheiden wollen — μόνον — ὑπέφηνε, μοχθηρίας μὴ μακρὰν αὐτὸν εἶναι· καὶ ὡς ἀπολογησάμενον εἶχε. Anders Hilar. Frr. 2, 21. 23. Sulp. Sev. 2, 36: Ath. habe die Gemeinschaft mit M. aufgegeben. Rettberg (a. O. VII) hält die sogen. 5. Rede Ath. gegen die Ar., wenn sie ächt, gegen Marc. gerichtet. Basilius oft gegen ihn, ep. 69, 263 (an Athanas., an die Abendländer).

aa) Daher Marc. und Photin Ἀγχυρογαλάται Antioch. Formel von 345. Diodor von Tarsus schrieb zugleich gegen Sab., Samos., Marc. und Photin. Theod. H. F. 2, 11. Die *Μαρκελλιανοί* Conc. Const. 381 can. 1. sind ebenfalls die Photinianer.

Epiph. 1, 71 *haer. cat.* 107. *Th. Ittig. hist. Photini.* An: *de haeresiarchis* 426 *ss.* Photinus hat unter Anderen gegen die Ketzereien geschrieben: Socr. 2, 31. Soz. 4, 6, diesen zufolge erst nach seiner Absetzung.

bb) Ganz Sabellianisch (Theod. H. F. 2, 11): μίαν ἐνέργειαν εἶναι τοῦ π. υ. πν. *Verbum extentum atque collectum* (ἔκτασις, συστολή sabell.). Mar. Mercator. *diss. de* 12 *anath. Nest.*, *Opp. II.* 128. Λογοπάτωρ Photin bei Nestorius, in Mercator's Stelle. Doch hat Photin vom Logos in Christus den in Gott (ἀνώτατος bei Epiph.), einen selbständigeren, unterschieden. Daher in einer streitigen Stelle b. Marc.: Phot. — *verbum quidem Dei in substantia negat, sed esse id Dei filium non vult*, wo im 1. Satze gewiss *non* hinzuzufügen ist.

cc) *Homuncionitae* b. Augustin und Marius Mercator. Frgmt. eines Br. Julian's an Photin bei Fac. Herm. *pro def. tr. cap.* 4, 2: (*verosimilis videris* (εἰκότως δοκεῖς) — *benefaciens nequaquam in utero inducere quem credidisti Deum*). Doch stellte Phot. und Marcell den altkirchlichen Sprachgebrauch wieder her: Gottessohn, der göttlich ausgerüstete Mensch Jesus.

dd) Photin ist nach der Sardic. KVs., welche Marcell freisprach,

An den Photinianismus kann sich die, in der Nachbarschaft entstandene, Lehre des Bonosus von Sardica angeknüpft haben (Bonosiaker[ee]), in welcher, ohne Zweifel gegen den Vorwurf der Menschenvergötterung, die Vorstellung zuerst ausgesprochen wurde: dass die Sohnschaft Gottes im Menschen Jesus auf Adoption beruhe. Hier aber ohne noch eine andere, wirkliche Sohnschaft Christi daneben anzunehmen[ff]).

§. 49.

Als sich die kirchliche Erwägung der Christologie ganz natürlich nun auf die menschliche Natur Christi richtete, lag es für die Philosophie jener Zeit sehr nahe, um die Verbindung von jener mit der göttlichen Person zu begreifen, sie als unvollständig, uneigentlich (wenn auch keineswegs doketistisch) aufzufassen: als eine Hülle, welche sich der Gottessohn, für sein irdisches Leben oder auch für sein Wirken im Erlösungswerke, angenommen hätte. Dieses kam als Lehre Apollinaris des Jüngeren von Laodicea in Streit[1]); und wie leicht die Zeit auf sie verfallen konnte, zeigt die Verbreitung derselben, in welcher sie sich dann in verschiedene Secten getheilt haben soll[2]). Auch der Name des Apollinarismus wurde zu einem stehenden, freilich mannichfach gemisbrauchten, in der Kirche[3]).

1. Die alte Vorstellung von der irdischen Erscheinung himm-

---

freier herausgegangen. (Socr. 2, 29: φανερώτερον ἐξεθρύλλει). Die Verurtheilungen des Photinus und die Zahl der Synoden gegen ihn sind zweifelhaft. Mansi 3. 185 ff. Kaisergesetze gegen sie (378. 381) bis 418. Nach Theodoret a. O. gab es seiner Zeit keine mehr von diesen Parteien; aber im Abendlande dauern die Spuren fort im 5. und 6. Jahrh. (Arelat. II. um 452: Wiedertaufe der Photinianer).

ee) *C. G. Fr. Walch. de Bonoso haeretico. Gott.* 754. G. d. Ketz. III. 598 ff. Im vierten Jahrh. (392) wird Bonosus nur wegen seiner Ableugnung der beständigen Jungfrauschaft Mariens erwähnt. (Mansi III. 675); seit dem 5. Jahrh. dann (*Isidor. Hisp. scrr. eccl.* 20. *Origg.* 8, 5) und b. Gregor d. Gr., endlich in den adoptian. Streitigkeiten werden die Bonosiaker den Photinianern gleichgestellt. Audentius (4. Jahrh.) gegen die Photinianer wird von Gennad. *vir. ill.* 14 erwähnt, indem er dem *Photiniani* beisetzt: *qui nunc Bonosiani* —

Auch Photinus soll nach Hilar., Vigil., Jo. Cassian von Adoption des Gottessohnes gesprochen haben. Und auch ihm schreibt Mar. Merc. zu, dass er die natürliche Erzeugung Jesu gelehrt habe.

ff) Diese Verschiedenheit stellten die Adoptianer des 8. Jahrh. zu ihren Gunsten heraus.

lischer und göttlicher Wesen, welche sich auch Arius angeeignet hatte (45), doch ebenfalls ohne Doketismus: die von einer unwirklichen Erscheinung, blosen Umhüllung, erhielt durch Apollinaris d. J. von Laodicea (gest. um 382[a]), einen Athanasianisch gesinnten, bedeutenden Mann, 1) im Unterschiede von Arius theils die Beziehung auf eine wahrhaft und vollkommen göttliche Natur, und ein anderes Interesse als in dem dieser sie gefasst hatte, theils die Beschränkung auf die vernünftige Seele[b]: 2) eine platonisirende Ausführung; durch welche sie denn auch bestimmter, begriffsmässiger wurde. Denn philosophisch wollte Apollinaris die Lehre auffassen, wie es schon im Plane seiner Hauptschrift lag: ἀπόδειξις π. θείας σαρκώσεως[c]). — „Zwei vollständige Naturen, Individuen (τέλεια) können sich nicht zu Einem Leben, Einem Bewusstsein verbinden[d]); der Logos trat an die Stelle des höheren Menschengeistes in Jesu, des Νοῦς, um den Menschen Jesus zu einem ungemeinen, geistigen, göttlichen zu machen (κυριακὸς ἄνθρωπος, πνευματικὸς, ἐξ οὐρανοῦ 1 Kor. 15, 47)“[e]). Das σὰρξ ἐγένετο (Jo. 1, 14) galt natürlich als eine Hauptstelle für den Apollinarismus[f]).

---

a) Vgl. oben 39. — *J. Basnage hist. Apollinaris. Vogt bibl. haer.* 1, 5 *ss.* 607 *ss.* Aus der Ausgabe von *Chrysostom. ep. ad Caesarium.* Trai. 687. 8. *Greg. Nyss. antirrheticus* (*Galland. VI.*) *Gr. Naz. or.* 46. 51. 52. (Auch als *epp. ad Nectarium* und *ad Cledonium.*) Basil. ep. IV. 129. 263. 265. *Theodoret. Eranistes.* Chrysost. erw. Br.: Literatur über ihn b. Walch. Danz bibl. patr. 295 s. *Leontius Byzant. in eos qui proferunt nobis quaedam Apollinarii, falso inscripta nomine SS. Patrum, Lat. Canis. — Basn. Thes.* 1. 600 *ss.* (*Gall. XII.*) Socr. 2, 46 allein nennt Beide Apoll., Vater und Sohn, als Häretiker.

b) Unglaubhaft Socr. 2, 46: Ap. habe erst auch die ψυχή in Christus geleugnet, dann, sich verbessernd, den νοῦς. Mit Arianismus wird der Apoll. bei Späteren zusammengestellt, Aug. haer. 55.

Nemes. de nat. hom. 1: Ap. sei den Platonikern gefolgt (τοῦτον πηξάμενος θεμέλιον τῆς ἰδίας δόξης —).

c) Auch περὶ σαρκώσεως λογίδιον genannt. Ausserdem: von der Auferstehung, vom Glauben u. s. w.

d) Orthodoxen Tetraditen, Apoll. b. Greg. Nyss.: Christus nicht ἄνθρωπος θεοφόρος, sondern θεὸς σαρκοφόρος bei Gr. Naz.

e) Nach Greg. Nyss. u. Theod. hat schon Apoll. gesagt: Christus οὐχ ὁμοούσιος τῷ ἀνθρώπῳ κατὰ τὸ κυριώτατον.

Bei Greg. Nyss. u. Theodoret. (beide angef. Stt.) werden dem Ap. noch andere Irrthümer beigelegt, die er in einzelnen Schriften geäussert habe. Vornehmlich von Abstufungen in der Trinität (βαθμοὶ ἀξιωμάτων): ein μέγα, μεῖζον, μέγιστον. Er konnte diese letzte Formel wohl auch nicht im Arianischen Sinne gebrauchen.

f) Das Hauptaugenmerk der Kirche war immer: was Christus

2. In der Apoll. Vorstellung lagen die Gründe von einer mannichfachen Auffassung[g]). Die apollinaristische Secte der Polemianer wird als eine doketistisch gesinnte aufgeführt, welche die leibliche Natur Christi als vom Himmel stammend (die σὰρξ ὁμοούσιος τῷ λόγῳ) gedacht habe. Consequent war dieselbe ohne Zweifel, da ja durch die Annahme einer menschlichen ψυχή immer ein irdisches Princip neben dem göttlichen angenommen zu werden schien, und Apollinaris selbst wenigstens eine übermenschliche Verehrung forderte für das Menschliche an Christus[h]).

3. Der Apollinarismus (auch Lehre der Synusiasten genannt und der Dimoeriten: unter jenem Namen bei Diodor von Tarsus, unter diesem bei Epiphanius[i])) wurde in seiner Entstehungsperiode mehr ausser Beziehung auf die Person seines Urhebers gefasst und bestritten[k]). Streitigkeiten erregte zuerst Vitalis, Ap. Freund, zu Antiochia 375[l]). Dann aber (vom Concil zu Constantinopel an 381) wurde es ein allgemeiner Name, Bezeichnung einer Denkart. Seit dem 5. Jahrh. wurde der Apollinarismus mit dem Eutychianismus und Monophysitismus vermischt: wiewohl ja Apoll. vom Anfange herein keine vollständige Menschheit Jesu angenommen hatte[m]).

---

nicht angenommen habe, habe er nicht erlöst. So wie Athanasius gegen Arius gesagt hatte. wäre Chr. nicht Gott gewesen, so hätte er uns nicht mit Gott vereint.

g) Doch mag bei Ap. (vgl. das Vorige) eine gewisse Unbestimmtheit in Sprache und Fragen hinzugekommen sein. Theodoret. H. F. 4, 9 (*διάφορα εὑρόντες ἐν τοῖς ἐκείνου συγγράμμασι δόγματα, οἱ μὲν τούτοις, οἱ δὲ ἐκείνοις ἠρέσθησαν*). H. E. 5, 3.

h) *Ἡ σὰρξ τοῦ κυρίου προσκυνεῖται, καθὸ ἔν ἐστι πρόσωπον καὶ ἓν ζῶον μετ' αὐτοῦ.* Apoll. b. Greg. Nyss. 44. Daher *σαρκολάτρης* Apoll. bei Greg. Naz.

i) Diod. Tars. *πρὸς τοὺς συνουσιαστάς* (Bei EbedJesu: gegen Apollinaris) Frgmm. — Derselbe Name bei Chrys. a. O. — Epiph. haer. 77. bes. gegen Vitalis (Soz. 6, 25).

k) *Athan. ep. ad Epictetum, Cor. ep.*, nach Epiph. 77, 2 gegen den Apollinarismus — eigentlich gegen die beiden Vorspiele des Nestorianismus u. Eut.: Logos ohne wirkliche Theilnahme an der Menschheit — der Mensch vergöttlicht. Auf dem Concil. zu Alexandria 362 (*Athan. ep. synod.*): *οὐ σῶμα ἄψυχον οὐδ' ἀναίσθητον οὐδ' ἀνόητον* — wurde auch von Apollinaris angenommen (*Opp. ep. ad epp. Diocaesarea congregatos* b. Leont. 608 ff.), indem er *ἀνόητος* den vorhergehenden Worten gleich deutete.

l) Römische Synoden unter Damasus gegen Ap., 377. f., Mansi 3. 455 ff. (Soz. 6, 25. Theod. H. E. 5, 9. Ruf. 2, 20).

m) Hat Apoll. auch in den Formeln dieser Lehren gesprochen — so waren diese ja kirchliche, besonders alexandrinische, Archaismen. Frgm. *π. σαρκώσ.* b. Eulogius, Phot. 230: *ὦ καινὴ κτίσις καὶ μῖξις*

§. 50.

Von dieser Controvers nun war, nachdem in ihr der Begriff von zwei vollkommenen Naturen in der Person Christi kirchlich entschieden worden war, der Uebergang natürlich und leicht zu der Streitigkeit zwischen Nestorius und den Alexandrinern [1]): dieser Controvers, in welcher sich das kirchliche Dogma nun äusserlich ganz abschloss, indem freilich zugleich der Keim unendlichen Zwiespaltes in die Kirche gelegt wurde. Wie der Streit von und mit Nestorius geführt wurde; so beruhte er in keiner wesentlichen Verschiedenheit der Meinung: sondern in Ungenauigkeit der Aeusserungen, in Unbestimmtheit der philosophischen Sprache, in Unvollständigkeit der Erwägung, und in einer ganz natürlichen Zweiseitigkeit der Ansicht [2]).

1. Auch diese Controvers ist oft als eine leere [a]), oder nur aus priesterlichem und weltlichem Ehrgeiz hervorgegangene, Sache angesehen worden. Freilich wurde sie in ihrem Fortgange zu einer nur äusserlichen Geschichte, und menschliche Fehler mischten sich von vorn herein in sie, sowie sich späterhin alles Verderben der Kirche in ihr festgesetzt hat: allein im Allgemeinen trat diese Streitigkeit jetzt nothwendig und natürlich ein. Denn der dogmatische Geist musste sich nunmehr auf die Fragen über das Verhältniss jener beiden Naturen richten, welche die Kirchenlehre in den letzten Controversen anerkannt hatte: und es musste auch dieser Theil der Christologie wenigstens bis zur Idee des Geheimnisses so durchgesprochen werden, wie es mit der Gemeinschaft der göttlichen Drei in der Einheit des göttlichen Wesens geschehen war [b]).

θεοπεσία! θεὸς καὶ σάρξ μίαν ἀπετέλεσαν φύσιν. Und, wie er anderwärts gegen jede *μεταβολή*, jedes *τραπῆναι*, sprach (Theod.), festhaltend am *προσλαβεῖν*, meinte er offenbar nur theils die Einheit des Princips in Wesen und Leben Jesu, theils jene Gemeinschaft der Verehrung. Augüst. haer. 55 umgekehrt von den Apoll.: *verbi aliquid conversum in carnem.*

Gegen Möhler a. O. II. 262 ff. (Parallele zwischen Apollinarismus und Lutheranismus). Baur 1. Beil. zu: Gegensatz des Katholic. u. Prot. 2. A. 632 ff.

a) Als haltloser Streit schon bei Sokr. 7, 32 —: *ὥσπερ ἐν νυκτομαχίᾳ καθεστῶτες νῦν μὲν ταῦτα ἔλεγον, νῦν ἕτερα· συγκατετίθεντό τε ἐν ταὐτῷ καὶ ἠρνοῦντο.*

b) Leporius, des gall. Mönchs (*Gennad. scrr. eccl.* 59. *Hist. lit. de la Fr. II.* 165 *ss.*) Meinungen: *perfectum cum Deo natum hominem — quod Chr. ad Dei honorem pervenerit, humani meriti, non divinae fuisse naturae* — gehören weniger hieher, weil sie auf

Jene Fragen mussten sein: 1) ob die Verbindung der beiden Naturen wesentlich sei? 2) ob gegenseitig? 3) ob sie sich auf das gesammte, göttliche und menschliche, Dasein bezogen habe nnd beziehe? 4) ob auch auf Namen und Prädicate der beiden Subjecte?

Wie aber das Dogma überhaupt das Mittel war, an welchem sich Geist und Philosophie der christl. Zeiten bildeten: so ist dieser Streit ganz besonders ergiebig gewesen für philosophische Entwicklungen[c]).

2. Ungenaue Aeusserungen waren viele des Nestorius vom Anfang herein, daher denn auch die vielfachen Abänderungen und Zurücknahmen desselben. Unbestimmt war lange (und blieb es bei den Monophysiten) die Bedeutung des Wortes φύσις — Natur, Person, Dasein. Die Erörterung blieb fortwährend unvollständig: denn es kam kaum, wenigstens bei den Hauptführern des Streites, zur Sprache, ob man unter der göttlichen Natur in Christus auch das Göttliche im eigentlichsten Sinne, Macht und Dasein Gottes, und unter der menschlichen Natur auch die gemein- und irdischmenschlichen Zustände zu verstehen habe.

Aber Nestorius und Cyrill fassten auch den Gegenstand von verschiedenen Seiten in das Auge. Jener dachte das Verhältniss mehr *in abstracto* oder an sich, dieser mehr *in concreto*, in der That und Wirklichkeit. Daher der Eine die Naturen nothwendig mehr auseinander hielt, der Andere sie näher aneinander brachte: auch drückte jener mehr das aus, was in der Person Christi wirklich wäre, dieser mehr das, was man von ihr kirchlich sprechen könne.

§. 51.

Die Meinung des Nestorius[1]) war also keineswegs die, dass die göttliche Natur nur zufällig, d. i. theils in einzelnen Momenten und Acten, theils nur äusserlich, als Unterstützung und Verherrlichung, mit der menschlichen in Christus verbunden gewesen sei, am wenigsten so, dass der Mensch Jesus vorher dagewesen sei, ehe sich die gött-

---

dem Grunde des Pelagianismus entstanden waren („reine Menschenkraft in Chr."). *Jo. Cassian. de incarn.* 1, 4—6. *Libellus emendationis et satisfactionis* (426) Mans. 4. 519 ss.

c) Daher Aristoteles in diese Streitigkeiten vornehmlich eindrang. Die Begriffe von Natur, Person, Selbstbewusstsein, Wollen und Wille, entwickelten sich unter ihnen in mannichfacher Weise. Ja selbst die vom wesentlich Menschlichen und Göttlichen.

liche Person mit ihm verbunden hätte; auch war sie keineswegs samosatenisch, so dass sie die göttliche Natur aufgehoben hätte. Sondern sie wollte jene Verbindung nur in soweit und nur eine solche, wie sie möglich und nöthig schien; keine unbedingte, durchgängige, kurz keine solche, in welcher Herabwürdigung des Göttlichen oder Vergöttlichung des Menschlichen inne läge[z]). Also sprach Nestorius, immerhin nicht in ganz kirchlichen Formeln, doch den natürlichen, allgemeinen Gedanken der Kirche aus.

1. Der Anfang der Streitigkeit[a]) geschah mit einem Wider-

---

a) Nestorianischer Streit. Nestorius eigene Schrift (Evagr. 1, 7) war Tragödie überschrieben nach EbedJesu: unter demselben Titel eine Schrift von Irenäus, später B. von Tyrus (*Irenaei trag. s. commentarius de rebus in synodo Ephesina ac in Oriente toto gestis* — ausgezogen im *Synodicon: Variorum epp. ad Conc. Ephes. pertinentes — ed. Chr. Lupus.* Lovan. 602. 4. und Mansi 5. 477 ss. — Ephes. KVs. Mansi 4. 5. — Chalcedon. das. 6. 7. — Const. 553, das. 9. — Sokrates 7 B., *Evagrius. Liberatus Carth.: breviarium causae Nestorianorum et Eutychianorum.* Mansi 9. Simon von Betharsuma *de Barsuma atque Nestoriann. haeresi. Assem.* 1. 346. *ss.*

Die Schriften: Nestorius (13) Homilie'n, Briefe: bei Marius Mercator (ed. Garner. Par. 673. 2. B.); Auszüge aus Nestorius, auf dem Conc. zu Ephesus vorgelegt. Die 12 Anathematismen — und 12 andere bei den Syrern, Assem. III. P. 1. 2. 199 ss. Nestorius Liturgie: Renaudot. Cyrill's Schriften (429 ff. Die Anathematismen auf d. Alexandr. Synode 430).

Streitschriften gegen den Nestorianismus: *Leontius Byz. contra Eutychianos et Nestorianos III. Basnag. thes.* 1. 535 *ss. Jo. Cassian. de incarnat. Christi VII. Gelasius de du. nat. in C. adv. Eutychen et Nest. Vigilius Tapsensis adv. Nestorium et Eutychen V. Boëthius adv. Eutychen. et Nestorium.*

Jos. Simler. scripta vett. Latinn. de una persona et duabus naturis Christi adversus Nest., Eut. et acephalos olim edita. Tig. 562 *s.*

Beurtheilungen des Nestorianismus: *Garner. praef. to.* 2. *Mar. Merc.*, und drei Abhh. *de haeresi et libris Nestorii.* Bayle u. d. Na., und andere Vertheidiger: vgl. *Vogt. de recentissimis Nestorii defensoribus. Bibl. haeresiol.* 1. 456 *ss.* und Walch Gesch. d. Ketz. 5. 817 ff. 911 ff. J. E. Jablonski drei Abhh. *de Nestorianismo — de origine et fundamento Nestorianismi — ingenua in Nestorianismum inquisitio. Opusc. ed. te Water II.* 149 *ss.* Gegen Nest. Gengler: üb. d. Lehre des Nestorius, Th. Quartalschr. 1835. 2. Es legte sich vormals oft der Streit der Confessionen in diese Sache, der protest. untereinander, und der prot. und katholischen. Unrichtige Deutungen: Joh. Wilh. Schmid, *vera Nestorii de unione naturarum in C. sententia — de Eutychis sententia.* Jen. 794.

spruche, in welchen Nestorius[b]), ganz im Sinne der antiochenischen Schule[c]), gegen die dichterisch-ethnisirende Formel, θεοτόκος, eintrat (J. 428): wiewohl er sich auch diese bald gefallen lassen mochte[d]), in dem Verstande nämlich, dass sich die Beziehungen und die Prädicate (das ἀξίωμα, die ἰδιώματα) einander, sprachlich wenigstens, mittheilten, mit einander vertauscht werden könnten[e]). Der kirchlichen Auffassung und Darstellung des Nestorianismus lag durchaus die Absicht zum Grunde, ihn mit alten Häresie'n in Zusammenhang zu bringen; die Formeln Christum trennen (χωρίζειν τὸν X.)[f]) und, zwei Gottessöhne aufstellen[g]), erinnerten, jene an Cerinthus, diese an denselben und an Paulus Samosatenus (ob. S. 105 f.). Es versteht sich, dass die Argumente aus der Schrift, deren sich die Parteien bedienten, unerheblich waren[h]): unter den dogmatischen gegen Nestorius waren geschichtlich bedeutend: das von der Göttlichkeit und Kraft der Menschheit

---

b) Der Streit weder von Nest. persönlich begonnen, noch unvorbereitet in Constantinopel: es bestand nach Nestorius schon die Trennung über θεοτόκος oder ἀνθρωποτόκος. Dazwischen nun Nestorius: χριστοτόκος.

c) Die Kirche fand nicht nur das Antiochenische in Nest. Lehre, sondern nahm ihn auch als eigentlichen Schüler von Theodor, oder auch Diodor. Daher Cyrill auch gegen diese beiden schrieb. Theodor's Symbol für nestorianisch gehalten: Conc. Ephes. *Mansi* 4. 1347. *Walch. bibl. symb.* 203 *ss.* Die Lehre war natürlich bei den Antiochenern auf gleiche Weise ausgesprochen worden wie bei Nestorius, weil sie dieselbe Befürchtung gehabt hatten: es möchte ein zu nahes Verbinden der Naturen entweder dem Apollinarismus oder dem Arianismus angehören (dem Menschlichen oder dem Göttlichen in J. Gewalt anthun).

d) Nestorius über θεοτόκος, 5. Hom. — Hier schon, und längst vor dem Eph. Concil, liess er es zu. Das Alter des Worts θεοτ., Socr. 7, 32. Schriftsteller über dasselbe, Walch a. O. 843 ss.

e) Die Antiochener nannten dieses mit einem Worte von mehrfacher Bedeutung, κοινωνία. — In Theodor's Symbol: ἀναφορὰ καὶ ἔννοια.

f) Nur φύσεις χωρίζειν (aber mit dem Beisatze: ἑνῶ τὴν προσκύνησιν) hatte Nest. gesagt (2. Hom.). Ebendas. freilich auch: *substantiae* (ὑποστάσεις) *duplices.*

g) Nestorius wie Diodor und Theodor, nur: διπλοῦς υἱ. τ. θ. — Aber ausdrücklich oft derselbe: nicht δύο υἱοί — χριστοί. Jenes also bedeutete nur: zwiefach anzusehen, aufzufassen.

h) Der biblische Streit zwischen N. u. Cyrill bezog sich vornehmlich auf einige Namen Christi: ob sie die Person bezeichneten (Nest.) oder die göttliche Natur (Cyr.). Nest. 4. Gegenanath.: *Si quis eas voces quae — de Chr. qui est ex utraque natura scriptae sunt, accipiat tanquam de una natura — anath. sit.*

Jesu in der Eucharistie, und das, welches von der Nothwendigkeit hergenommen wurde, in dem menschlichen Werke Christi, besonders in seinem Tode, himmlisches Verdienst anzuerkennen [i]). Uebrigens wendete sich sogleich im Anfange der Streit und die Meinung auf die Mutter Jesu hin und die Art ihrer Verherrlichung [k])

2. Formeln des Nestorius: συνάφεια (schon von Theodor neben dem kirchlichen ἕνωσις gebraucht) [l]), ἐνοίκησις (Joh. 1, 14. Kol. 2, 9: wie im Tempel, Joh. 2, 21) θεοφόρος die menschliche Natur, θεοδόχος und χριστοτόκος. Aber auch hier überall lenkte Nestorius späterhin wieder in die kirchl. Sprache ein, freilich den Sinn derselben überall beschränkend [m]). Die Entsetzung des Nestorius durch das Concilium zu Ephesus (431), und die Verfolgungen, welche er bis zu seinem Tode (um 440 in Oberägypten) bestanden hat [n]), sind bekannt. Unter den Antiochenern (welche seit 433 nur noch Cyrill's Anathematismen von den Freunden des Ephesinischen Concilium trennten) zeichnet sich in Schriften Johann von Antiochia und Theodoret aus [o]).

---

i) Cyrill. 9. 11. Anath. (Christus sonst nicht Hoherpriester — sonst sein Fleisch nicht lebendig machend). Auf beides auch Br. an Coelestin („Nest. sagt: ὁ ἄνθρ. ἀπέθανε — und: ἐν τοῖς μυστηρίοις σῶμά ἐστι τὸ προσλήμφθεν"). Dasselbe Arg. auch von Nestorius gebraucht: Hom. 2. 7. 9. „Das Göttliche, kein Gegenstand leiblicher Theilnahme."

k) Proklus Homilie, *Act. Eph. Mansi* 4. 578 *ss.* (*Clauso utero* nach Ezech. 44, 1.)

l) Hom. 2: ἡ τῶν φύσεων αὐθεντία, διὰ τὴν συνάφειαν μία, τῶν μὲν φύσεων ἐν τῇ οἰκείᾳ τάξει διὰ παντὸς μενουσῶν.

m) Einiges gab Nestorius auf; wie das ὄργανον, ἐργαλεῖον von dem Menschen Jesus, Hom. 1.

n) Nestorianer sollen Simonianer heissen: Gesetz Theodosius v. J. 435.

o) *Jo. Antioch. ad Nestorium*, Mansi 4. 1061 ss. an mehre Bischöfe, ebds. 5. 756 ss. an Cyrill drei Schreiben. Andreas v. Samos. und Theodoret Widerlegungen der Anath. Cyrill's. Theodoret ἐρανιστής. (H. F. 4, 12 vgl. Phot. 56.) Ibas v. Edessa Br. an Maris, Acten v. Chalcedon, Mansi 7. 241 ss.

Antiochen. Formel von Cyrill unterschrieben (Mans. 5. 305 ss. im Wesentlichen die, von Theodoret zu Ephesus verfasste): das Wort hat sich einen Tempel genommen — das Göttliche ist der göttl. Natur zuzuschreiben, das Menschliche der menschlichen. Dieses war vorher antiochen. Satz: θεοπρεπῶς, ταπεινῶς Gesetztes, Beides sei seiner Natur zu lassen: von Cyrill 4. Anath. verworfen. Cyrill der Unbeständigkeit angeklagt schon von Isidorus Pelus. ep. I. 324, und späterhin von Aegyptiern (vgl. Gieseler S. 456).

§. 52.

Die alexandrinische Gegenlehre, von Cyrill (444), dann von Dioskur vorgetragen, beeiferte sich, streng an den Formeln ihrer Schule und der alexandrinischen Väter zu halten, vornehmlich des Athanasius [1]). Dem Sinne nach aber gehörte Cyrill noch keiner der Parteien und Meinungen an, welche sich späterhin auf dieser Seite entwickelten [2]): insbesondere war Eutyches Lehre nicht die seine; und wiederum dieser wahrscheinlich nicht den späteren monophysitischen Begriffen zugethan [3]).

1. Die alex. Formeln waren: *θεοτόκος, σαρκικῶς γεγέννηκε τὸν ἐκ θεοῦ λόγον, ἕνωσις φυσική* (der *σχετική* entgegengesetzt), und *καθ' ὑπόστασιν*, vorn. aber das Athanasianische, *μία φύσις σεσαρκωμένη.*[a]) (Diese letzte milderte Nichts in dem Gedanken: sie lenkte blos von der Vorstellung ursprünglicher Nichtverschiedenheit ab.) Die Worte, *κράσις, σύγχυσις, φυρμός*, weist Cyrill von sich ab, und behauptete das *ἀτρέπτως κ. ἀσυγχύτως*. Mit Alexandria stand wieder, aber anfangs mit geringer dogmatischer Einsicht und Bedeutung, mehr hierarchisch, Rom in Sympathie [b]).

2. Aus Cyrill's Erklärungen erhellt, dass ihm *φύσις* nicht die Natur im eigentlichen Sinne, sondern Persönlichkeit, persönliches Dasein, bedeutete: und in diesem Sinne, und wie Nestorius seine Lehre allmälig genauer bestimmte, waren die Beiden sehr wohl mit einander zu vereinigen.

3. Eutyches, Archimandrit in Constantinopel [c]), übertrieb die buchstäbliche Auffassung der alex. Formeln (448): durch Flavian verurtheilt, von den Alexandrinern anfangs begünstigt

---

a) Aus Athan. Schr. *περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ θεοῦ λόγου* (vgl. u. A. Möhler II. 280): *οὐ δύο φύσεις — ἀλλὰ μίαν φύσιν τοῦ θεοῦ λόγου σεσαρκωμένην.*

b) Coelestinus Schr. an den Klerus v. Const. und an d. Orient. Bischöfe: Mansi 4. 1035 ss. 1047 ss. Anweisung Coel. an seine Legaten nach Ephesus.

Die Einladung Augustins nach Ephesus, erst nach s. Tode eingetroffen: Capreolus von Carthago an das Conc., Mansi 4. 1207 ss. Diese Africaner (vgl. Leporius Widerruf) kamen ganz mit den Alexandrinern überein.

c) Urkunden des Streits wie b. Nestorius. Synodalacten von Constant. 448. Mans. 6. 649 ss. *Breviculus historiae Eutychianistarum* (bis 486) Mans. 7. 1060 ss. *Jac. Basnage: de Eutychianis variisque Eut. sectis:* Thes. I. und Vogt *bibl. haer.* II. 59 ss. Glaubensbekenntniss des Eut. an Leo: Mans. 5. 1014 s.

C. A. Salig: de Eutychianismo ante Eutychen. Guelferb. 723. 4.

(449), dann fallen gelassen, und einmüthig, sammt Nestorius verurtheilt (451). Seine Hauptsätze[d]) waren: die Menschheit Jesu sei uns nicht gleichwesentlich (ὁμοούσιος ἡμῖν) und das fortan classische μία φύσις, ohne Einschränkung gebraucht[e]). Er nahm also Vergehen, Schwinden, Vergöttlichung jener Menschheit an; und, hat er auch nicht den Ausdruck, Verschlungenwerden, Absorption, des Menschlichen, gebraucht, so lag doch der Begriff hiervon in seiner Lehre. Diese würde, hätte Eutyches sie sich bestimmter gedacht, allerdings nicht ohne Doketismus vorzustellen gewesen sein: das Sichtbare dann nur als Schein an dem Gottmenschen[f]). Monophysitisch war der Eutychianismus nicht: denn er dachte keine Vermischung zu einem eigenthümlichen, gottmenschlichen, Dasein (ein θεῖον, kein θεανθρικόν).

§. 53.

Die Beschlüsse nun, mit welchen die KVersammlung von Chalcedon (451), ohne ein neues Symbol aufstellen zu wollen[x]), diese Streitigkeiten beendigte und das Dogma von Christus abschloss, beruhen auf derselben Idee des Glaubensgeheimnisses wie die von Nicäa. Sie stellten daher nur in Formeln, welche vor dem Verstande sich widersprachen, den Gedanken auf, dass die Verbindung der beiden Naturen innig und eine Vereinigung zur Persönlichkeit sei, dennoch aber in dieser Person ein zwiefaches, gesondertes, unvermischtes Leben sei und bleibe: also Eine Persönlichkeit und doch zweierlei Natur, vollkommene Einheit und doch keine Vermischung[z]).

1. Vom Nicänisch-Constantinopolitanischen Symbol, welches allein in der Kirche geltend bleiben sollte[a]), konnten die Chalcedonischen Väter freilich nur die Formeln θεόν — σαρκωθέντα — ἐνανθρωπήσαντα, gebrauchen, aber ganz nahmen

---

d) Grundsatz des Eutyches: μὴ φυσιολογεῖν τὴν τοῦ χρ. θεότητα. Daher wollte er nur kirchliche Formeln wiedergeben.

e) Καταποθῆναι lässt Theodoret zuerst den Eranistes sprechen (2. 114 Hal.): bei demselben auch die umgekehrte Darstellung als eutychianisch, dass der Logos in Fleisch verwandelt worden, H. F. 4, 13.

f) Theodoret. H. F. a. O. (v. Eutyches) —: der Dämon durch ihn τὴν πρόπαλαι μαρανθεῖσαν αἵρεσιν Βαλεντίνου πάλιν ἀνθῆσαι πεποίηκε. So schon die Anklage des Eut. durch Euseb. v. Doryläum zu Const. 449: Τὴν Οὐαλεντίνου καὶ Ἀπολιναρίου κενοδοξίαν νοσῶν —.

a) Das Nicänisch-Const. Symbol war schon zu Ephesus für immer bestätigt worden.

sie die Grundidee desselben auf, die, wie gesagt, des Glaubensgeheimnisses. Ihre eigenen Formeln, welche Leo von Rom vorgezeichnet hatte [b]), sollten nur negative, abhaltende Bestimmungen, und alle wollten aus dem kirchlichen Alterthume hergenommen sein.

2. Die chalcedonischen Formeln [c]): *εἷς καὶ ὁ αὐτὸς υἱός — τέλειος ὁ αὐτὸς ἐν θεότητι καὶ τελ. ὁ α. ἐν ἀνθρωπότητι — ὁμοούσιος τῷ πατρί — ἡμῖν· ἐκ δύο φύσεων* (die Lateiner lasen *ἐν δύο φύσεσι* [d]), wenigstens minder zweideutig, da das *ἐκ* verschieden gefasst werden konnte von Zeit und vom Grunde, auch das *ἐκ δ. φ.* dem Eutychianismus nicht bestimmt genug entgegenstand) — dann die berühmten Adverbien: *ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαιρέτως, ἀχωρίστως* (*γνωριζόμενος* d. i. bezeichnet, charakterisirt) — *σωζομένης μᾶλλον τῆς ἰδιότητος ἑκατέρας φύσεως καὶ εἰς ἓν πρόσωπον κ. μίαν ὑπόστασιν συντρεχούσης.*

§. 54.

Vieles kam aber, äusserlich und innerlich, zusammen [1]), um auch nach diesen kirchlichen Bestimmungen, doch Streit und Spaltung über diese Gegenstände zu verlängern: und das Geschick der morgenländischen Kirche liess sogar die Trennung sich verewigen. Vorerst zog sich von Syrien aus der Nestorianismus tiefer in Asien hinein, und begründete sich dort als getrennte Kirche [2]).

1. Aeusserlich: die Art wie der Streit geführt und entschieden worden war, durch kirchliche, vornehmlich aber auch durch weltliche Auctorität und Machtgewalt — das Ansehen

---

b) *Leonis M. ep. ad Flavianum, de incarnatione verbi sancti* Ed. H. Ph. Conr. Henke. Helmst. 780. 4. vgl. dess. Opuscc. 1802. Nr. 2. Anerkannt zu Chalcedon, *ἅτε δὴ τοῦ μεγάλου Πέτρου ὁμολογίᾳ συμβαίνουσα, καὶ κοινή τις στήλη ὑπάρχουσα κατὰ τῶν κακοδοξούντων.*

„*Salva proprietate utriusque naturae et substantiae, et in unam coeunte personam, suscepta est etc. — In integra veri hominis perfectaque natura, verus natus est Deus, totus in suis, totus in nostris* (*ὁμοουσ. τ. πατρί, ὁμ. ἡμῖν*). — *Agit utraque forma cum alterius communione quod proprium est.* Doch legt Leo mehr Moment auf die Verschiedenheit als auf die Gemeinschaft der Naturen, und unterscheidet sich zuletzt kaum von Nestorius.

c) *Ὅρος τῆς ἐν Χαλκηδόνι τετάρτης συνόδου.* Mans. 7. 108 ss. *Walch. bibl. symb.* 106.

d) *Ἐκ δύο φύσ.*, mit *γνωριζόμ.* zu verbinden, hatte zu Chalcedon natürlich einen ganz anderen Sinn als in der monophys. Sprache; denselben wie *ἐν δ. φ.* ohne *γνωρ.* (nach zwei Naturen zu denken).

derjenigen Kirche, welche zurückgewiesen worden war, im Orient, der antiochenischen — und die Trennung, welche in dieser selbst unter der Controvers eingetreten war; innerlich: dass der Gegenstand in seinen Grundbegriffen noch unbestimmt, ja unerwogen geblieben war und sich dennoch von Anfang an, mehr in der Weise der Schule als gläubig beruhigend, entwickelt hatte. Endlich haben wir in beiden Parteien, wie sie sich im Orient erhalten haben, einen Rest uralter Glaubensfreiheit und dogmatischer Einfalt anzuerkennen.

2. Der Persische Nestorianismus durch Barsuma von Edessa gegründet seit 435 [a]).

§. 55.

Unveranlasst durch diese Streitigkeiten, und, wenige Ausnahmen abgerechnet [1]), nur in äusserlichem und zufälligem Zusammenhange mit denselben [2]), entstand gleichzeitig in der lateinischen Kirche der Pelagianische Streit. Er hatte seinen Grund in dem, in dieser vorherrschenden, praktischen Interesse, welches sich denn hier auch dogmatisch darzustellen suchte: und seine geschichtliche Bedeutung lag darin, dass der Römische und der allgemeine Geist des Abendlandes sich von dem africanischen, welcher übermächtig geworden war, zu befreien und eine selbständige Gestalt zu gewinnen suchte. Aber es warf sich in diese Controvers noch ein dreifaches anderes Interesse, alles ganz den Verhältnissen und dem Geiste der Zeit und der Menschen angemessen: das des Mönchthums, der griechischen Theologie im Abendlande, endlich selbst das der Philosophie [3]).

1. Der vermittelnde Gedanke zwischen Nestorianismus und Pelagianismus war der, dass Christus, obwohl Mensch und in keinem wesentlichen Zusammenhange mit der Gottheit (*solitarius homo* Cassian), dennoch vollkommene Tugend und Verdienst gehabt habe [a]). Die Versöhnungslehre dagegen trat in jener Zeit dem Eutychianismus näher. Leporius hatte auf ähnliche Weise gedacht wie die Nestorianer.

2. Aeusserlich wurde die Nestorianische und Pelagianische

---

a) *Jos. Sim. Asseman. de Syris Nestorianis. Bibl. Or. III. P. 2.* Ebds., 1. der oben erwähnte Simeon von Betharsama *de Barsuma atque Nestorr. haeresi.*

a) Vgl. Cyrill an Theodosius b. Phot. 54. *J. Cassianus de incarn.* 1, 3. 5, 1. 2. 6, 14 u. and.

Sache in Zusammenhang gebracht, indem sich Urheber und Beförderer von dieser in den Schutz des Nestorius begaben; freilich ohne Zweifel, weil sie in der griechischen Kirche und in den antiochenischen Lehren Sympathie für die ihrige voraussetzten [b]). Theil nahm an dem Streite, und zu Gunsten der pelagianischen Lehre Theodor von Mopsuhestia [c]). Dagegen erklärte sich auf der Einen Seite Nestorius gegen Coelestius [d]), und auf der anderen Cassianus gegen Nestorius.

3 [1]. Der Mönchsstand im Abendlande, damals eben in der Entwickelung begriffen, wie sie eben auch für diese Kirche passte, ergriff den Pelagianismus mit Interesse: nicht nur, weil seine Urheber demselben Stande angehört hatten, sondern weil er sich mit den Ideen vom Verdienste der Werke besser zu vertragen schien als die Lehre vom unbedingten Unvermögen der menschlichen Natur. Durch jene Verbindung des Pelagianismus mit dem Mönchsgeiste wurde sein besserer Sinn jetzt und späterhin oft verkümmert [e]). — [2]) Pelagius und Coelestius selbst, dann Cassianus u. A. bezogen sich mit ihren Lehren auf die griechische Theologie; oder ihre Gegner thaten es. Aber die Anwendung dieser Theologie überhaupt wurde nach und

---

b) Dass die pelagianische Meinung ebenso von Origenes, wie von den Antiochenern, abgeleitet werden konnte (vorn. bei Hieronymus), dieses beweist, dass man den Charakter der griechischen Kirche überhaupt, darin erkannte. Später wurde sie oft mit Chrysostomus in Zusammenhang gebracht, von Julian, Anianus (übrig Uebs. von 15 Hom. des Chr.), und von späteren Orthodoxen. *J. G. Walch. de Pelagianismo ante Pelagium. Miscell. ss.* (Amst. 744. 4.) 575 ss.

c) *Πρὸς τοὺς λέγοντας, φύσει καὶ οὐ γνώμῃ πταίειν τοὺς ἀνθρώπους.* Phot. 177., und Excerpte b. Mar. Merc. 97 ss. Garner. Aram, der Urheber dieser Meinung nach Theodorus (Photius: *οὐκ ἔχω σαφῶς εἰπεῖν, εἴτε ὀνομάζει εἴτε ἐπονομάζει*): Wort, Wortbedeutung, und Beschreibung desselben, lassen wohl nur an Hieronymus denken. Vgl. jedoch Fritzsche über Theodoret S. 107 ff. Julian war 422 bei Theodor.

d) Nestorius gegen die Pelagianer: Eine Rede b. Mar. M. und Fragmente von drei (oder zwei: die von zwei finden sich in Einer Homilie unter Chrysost. Werken beisammen: *Opp. Montf.* X. 733 ss), — zwei Briefe an Coelestinus v. Rom, einer an Coelestius.

Beschuldigung des Pelagianismus gegen Nest.: Cassianus, M. Merc.; Ephes. Conc., Nestor. und Coelestius zusammen verurtheilend. Die Schrift b. Phot. 54: *Ἴσα* (Abschriften, Urkunden) *πεπραγμένων ἐν τοῖς δυτικοῖς ἐπισκόποις κατὰ τῶν Νεστοριανῶν δογμάτων.* Vgl. Garn. Abhh. S. 305 s. 325 s. Coelestinus selbst an Nestor.: *ἀνέγνωμεν ὅπως καλῶς πιστεύεις περὶ τῆς κατὰ γένεσιν ἁμαρτίας κ. ὅπως αὐτὴν τὴν φύσιν δεικνύεις εἶναι κατάχρεω* —.

e) Das *supra legem* oft b. Pel. *ad Dem.*, auch *perfecta* und *bona, praecipi* und *suaderi.*

nach eine Hauptfrage für das abendländische System. — [3]) hing allerdings der Pelagianismus, wenigstens dem Geiste nach, mit dem freieren Gebrauche der Vernunft zusammen, und die Fragen nach den Principien der christlichen Lehre, die über Natur und Gnade, Vernunft und Offenbarung, traten in diesem Streite zuerst in der Kirche hervor[f]). Im manichäischen Streite hatte dieselbe nur grobe Uebertreibungen hierin zurückzuweisen gehabt. Dass übrigens Pelagianismus mit aristotelischer Philosophie zusammenhänge (wie Jansen meinte), ist mehr als zweifelhaft: wie Hieronymus Meinung von der stoischen Apathie im Pelagianismus: aber der Platonismus konnte sich auf vielen Stellen leicht mit Augustinus Lehre vereinigen[g]).

---

f) An sich war der Pelagianismus kein Rationalismus gewesen. Dagegen geht Augustinus Lehre in den theoretischen Supernaturalismus über durch den Gedanken (nach Kol. 1, 10), dass durch die Sünde die Erkenntniss Adams geschwächt worden sei: *de Gen. ad lit.* 3, 20. *Op. imp.* 5, 1.

g) Urkunden des pelagian. Streites: Concc. zu Carthago 412. 416. (und zu Mileve) 418. (Phot. 53. *P. Quesnel. de conciliis Africanis in Pelagiana causa celebratis ab obitu Innoc. I. ad Zosimum. Leon. M. Opp. II.* 335 ss.) zu Jerusalem und zu Diospolis 415. Zosimus *tractoria* vom J. 418. — Kaisergesetze (Honorius, Theodosius und Constantius 418. 419. 421. — Mansi 4.

Schriften: *Pelag.* (*Gennad.* 42.) *expositt. breviss. epp. Paulin.* 14 Bb. (durch Cassiodor verbessert, *inst.* 8.) — *ep. ad Demetriadem* (*ed. Semler. Hal.* 1775) — *libellus fidei ad Innoc. I.* 417. vgl. *Wall. hist. bapt. inf.* I. 372 ss. — *ep. ad Celantiam de rat. pie vivendi*, von Semler dem Pel. (anfängl. wie die zwei erst erwähnten, dem Hieronymus) beigelegt. Fragmm. b. Augustin. Von Coelestius — *definitiones* und *libellus fidei*, Fragm. b. August. *de perfectione iust.* u. *de pecc. orig. Genn.* 44. — Augustinus Schriften gegen Pelagianismus (J. 412—430) *Opp. X. Ben.* — und *de haeres.* 88. Hieronymus (von 415 an) *epp. ad Ctesiphontem* (113) — *ad Augustinum* (143) — *contra Pelagg. dialogi III.* — *praef. libri 4 in Jerem.* — *Paul. Orosius apologet. contra Pelagian. de arbitrii libertate* — *Mar. Merc. commonitorium adv. haeresin Pelagii et Coelestii* — *common. super nomine Coelestii* (429) *Garner. I.*

Das Buch ὑπογνωστικῶν 6 Bb. (And. ὑπομνηστικόν) gegen die Pelagianer (Augsb. Conf. 18), anerkannt nicht von Augustin: *Garner. Diss.* zu Mar. Merc., 357 ss. u. A.

Geschichte und Beurtheilung: *C. Jansenii Augustinus* — Antvp. 640. *G. J. Voss. de controversiis, quas Pelagius ejusque reliquiae moverunt.* (1618) 655. 4. *Jac. Usser. Britannicarum eccll. antiquitates* (639) Lond. 687. *H. Noris. hist. Pelagiana.* Pat. 673. (Opp. I.) *D. Petav. de Pelagg. et Semipel. dd. hist., DD. theol. III. J. Garner. diss. septem*, an *M. Merc. I.: Append. Opp. Aug. XII. Bened.*

G. F. Wiggers pragm. Darst. des Augustinismus u. Pelagianismus. Berl. 821. 833. (Bis J. 529.)

§. 86.

Die Pelagianischen Sätze entwickelten sich aus dem Widerspruche gegen die Annahme unbedingter Nothwendigkeit und vollendender Kraft der göttlichen Gnade, mit welcher Augustinus anfangs vielleicht nur ein frommes Gefühl angemessen aussprach [1]). Aber sie bezogen sich dann auf drei Puncte: auf den sittlichen Zustand des Menschen, in welchem er in das Leben trete; auf den Ursprung der Sünde; und auf das Verhältniss, in welchem die sittliche Kraft des Menschen zu der Mitwirkung des göttlichen Geistes und zu den christlichen Gnadenmitteln stünde [2]).

1. Der Widerspruch gegen Augustinus knüpfte sich (J. 409) an die Verwerfung der Formel von diesem an: *da, Deus, quod jubes, et jube tum quod vis* (*Aug. Confess.* 10, 29) [a]). Es war ein hohes Wort der Hingebung an Gott, und einer Zuversicht, welche sich zu Allem tüchtig und stark fühlt durch Gott und durch das Gefühl seiner Kraft in uns [b]): und Aug. hatte es damals wohl noch nicht in sich dogmatisch entwickelt oder doch in der Schroffheit gedacht wie späterhin. Pelagius und Coelestius mögen anfangs selbst solche Reden nur als verfehlten Ausdruck genommen haben, und insofern galten ihnen die dadurch erregten Fragen nicht als „Glaubensfragen" [c]). Wohl aber dem Augustinus, nachdem er sich hierin dogmatisch bestimmt hatte; und der Pelagianismus erschien ihm demnach als Häresis.

2. [d]) Pelagianische Hauptsätze: 1. Der Mensch tritt unverdorben, lauter in das Leben (*naturalis sanctitas* [e])), und nur die Möglichkeit zu sündigen liegt, kraft seiner Freiheit, in ihm.

---

a) *Augustin. don. persev.* 20.

b) Den religiösen Geist von diesen Lehren Augustin's geben die Confessionen eben und die *Soliloquia.*

c) Coelestius zu Carth. 412 — *quaestionis res est ista, non haeresis* (vom *traduce peccati*.) Zosimus 1. Br. (u. A. Mansi 4. 350) von 417. an die african. Bischöfe: — *ipsum Coelestium — admonui, has tendiculas quaestionum et inepta certamina — ex illa curiositatis contagione profluere, qua unusquisque ingenio suo — abutitur.* Die griech. Khistoriker, Sokr., Soz., Theod., erwähnen den Streit nicht.

d) *Jo. Ge. Voigt: de theoria Augustiniana, Pelagiana, Semipel. et Synergistica in doctr. de pecc. or., gr. et lib. arb.* Gott. 829. 4.

e) Dieses Demetr. 4. Es liegt nicht mehr in diesem Ausdrucke als im, *boni ac mali capax* ebds. 8. und b. August. *pecc. or.* 13. Julian sagt: *integritas.*

Es kommt für das Leben Alles darauf an, dass man dieses wisse und sich davon überzeugt halte [f]). 2. Die Sünde gehört nur dem Leben der Einzelnen an: wiewohl sie durch das Zusammenwirken des Bösen im Menschengeschlechte, durch Ansteckung, Angewöhnung, Erziehung herrschend werden kann, und eine Sündhaftigkeit wirklich unter den Menschen besteht [g]). Der Sündenfall der Genesis ist nur die einzelne Geschichte des ersten Menschen, welche sich in dem Nachfolgenden (*non propagine, sed exemplo*, Coelestius) wiederholt [h]): der Tod ist dem Menschen angestammt (*Adam mortalis factus*). 3. Das Vermögen, gut, ja vollkommen zu sein, darf dem Menschen nicht abgesprochen werden, denn er ist dafür bestimmt. Dieses auch in dem Satze: schon das Gesetz führt den Menschen zum Heile [i]). Aber 4. die göttliche Gnade im engeren, höheren Sinne [k]) (denn auch alles sittlich Förderliche hiess dem Pel. Gnade) fördert und erleichtert das gute Werk seines Lebens, sie wird demje-

---

f) Praktische Bedeutung seiner Lehre — Pelag. *ad Dem.* z. Anf. und oft, Julianus oft: *Aug. c. Jul.* 3, 26. Jene bei Pelagius zwiefach: *appetendi omnis conatus perit consequendi desperatione* — und: *tanto se unusquisque negligentius utitur, quo se existimat viliorem.* (*ad Dem.*)

g) *Γένεσις* und *φύσις* von Pel. unterschieden nach Sap. 12, 10. „*Consuetudo vitiorum — ita obligatos sibi et addictos tenet, ut vim quodammodo videatur habere naturae.* Demetr. 8.

h) Julian. b. Aug. Op. imp. 2, 66: *in omnes homines mors pertransiit: quia una forma iudicii praevaricatores quosque etiam reliquae comprehendit aetatis —.*

i) Das Gesetz, die eigene Kraft des Menschen auffordernd, nicht sie mehrend: (das Evangelium als göttlich wirkende Macht entgegengesetzt: bei den Reformatoren bedeutete in denselben Formeln das Evangelium vielmehr die Verheissung der Sündenvergebung.) Bei Coelestius wurde zu Carth. 412 als 6. Satz verurtheilt: *lex sic mittit ad regnum coelorum, quomodo et evangelium.* August. *de haer.* 88 findet in den pelag. Sätzen vom Gesetze, dass es keine unmittelbare Gnade gebe: *adiuvante per suam legem et doctrinam, ut discamus quae facere et quae sperare debeamus.* Hiergegen schon Pel. b. Aug. gr. Chr. 8. (*Gratiam nos non, ut tu putas, in lege tantummodo, sed et in Dei esse adiutorio, confitemur.*) — *Aug. de spiritu et litera.*

k) Pel. b. Aug. grat. Chr. 8. Nach anderen Bedeutungen der Gnade: *multiformi* (1 Petr. 4, 10) *nos et ineffabili dono gratiae coelesti illuminat.* Pel. zu Diospolis gegen Coelestius: *gratiam Dei non ad singulos actus dari, sed in libero arb. esse, vel in lege ac doctrina: August. gest. Pel.* 30. Julian rechnete auch die Grundlagen und Hülfsmittel des Guten in Natur u. Leben zur *gratia Dei* (*innumerae species adiutorii div.*) Op. imp. 1, 94.

nigen mitgetheilt, welcher sich ihrer strebend würdig erweist[l]). Die Taufe führt in die geweihte Gemeine ein, und verleiht daher das Recht zum Himmelreiche einzugehen, nachdem das ewige Leben schon der geistigen Natur des Menschen verheissen worden ist[m]).

Natürlich trat von diesen Sätzen bald mehr bald weniger, und nach Veranlassungen bald der eine bald der andere, in der Darstellung jener Männer und in der Controvers hervor[n]).

§. 57.

Diesem nun entsprechend bildete sich der Augustinische Lehrbegriff dogmatisch aus, und mehr noch als der Pelagianismus suchte er sich Stützen in den heiligen Schriften zu bereiten. In jener dreifachen Beziehung trug Augustinus die Lehren vor: von der Erbsünde und dem gebrochenen Willen[1]); ferner vom Sündenfall, Fortpflanzung, Masse des Bösen, Zurechnung[2]); endlich von der Uebermacht der Gnade, und von den heiligenden und beseligenden Kräften der Taufe, während dennoch alle menschliche Tugend unvollkommen wäre[3]). Es waren denn die, nur bestimmt und geschärft aufgefassten, altafricanischen Kirchenlehren.

1.[a]) Die Erbsünde (*peccatum* oder *vitium originis*)[b]) führt

---

l) Pelag. b. August. *de grat. Chr.* 5: *Posse in natura, velle in arbitrio, esse in effectu locamus. Primum illud ad Deum proprie pertinet — duo vero reliqua ad hominem sunt referenda —. Deus ipsam possibilitatem gratiae suae adiuvat semper auxilio.* 33. Demetr. 29: *promereri D. gratiam* —. Dagegen *Aug. contra epp. Pel.* 1, 3 *al. gratia gratis data.*

m) Der Unterschied von *vita aeterna* und *regnum coelorum* (nach Joh. 3, 5. 15). Pel. b. Aug. *pecc. mer.* 1, 58. Conc. von Carth. 418 — nach Phot. 53. jenes *μέσος τόπος κολάσεως κ. παραδείσου, εἰς ὃν καὶ τὰ ἀβάπτιστα βρέφη μετατιθέμενα ζῇν μακαρίως* —.

n) Die Fragen über die Nothwendigkeit und das Heil der Taufe, und über die Möglichkeit sittlicher Vollkommenheit im Leben, wurden dem Coelestius und Pelag. von der Kirche zugeschoben: jene als verfänglich (Mark. 16, 16), diese als zweideutig, insofern ja nicht in ihr lag, wieviel die göttliche Gnade für die Bestimmung des Menschen mitwirkte.

a) Die früheren Schriften Augustin's, welche andere Lehren enthalten als die gegen den Pelagianismus: *de libero arbitrio* 3. — *de Genesi contra Manichaeos* 2. — *de vera religione* — *de duabus animabus* — *expositio quarundam propositionum ex epistola ad Romanos* — aus den Jahren 388—394. in den Retractationen besprochen. Doch fehlt es nirgends bei ihm an Sprüchen auch härtern Ausdrucks; freilich eben mehr in jenem religiösen, nicht dogmat. Sinne.

bei August. die beiden Bezeichnungen: *prava concupiscentia* und Verlust des *liberum arbitrium*. Dieses ist der mehr allgemeine, jenes der bestimmtere Name: jener aus der Schrift (Kol. 3, 5), dieser aus der Philosophie (doch vergleicht A. Joh. 8, 36) entlehnt. Der Begriff von jener, diese Beziehung der Sünde auf die sinnliche Natur und ihre Reizung, sowie die ganze Ausführung des Gedankens (wie diese sich unter den Menschen fortpflanze); Alles dieses darf nicht gerade aus Richtungen, Neigungen, Erfahrungen des eigenen Lebens Augustin's erklärt werden. Es lag diese Auffassung des Bösen eben so in der Denkweise der Zeit und der philosophischen Schulen, als in dem Schriftsinne, wie ihn die Kirche auffasste und deutete. Die Willenslosigkeit (Verlust des *liberum arbitrium*) hatte bei Augustin eine zwiefache Bedeutung: Eingenommenheit, Gebundenheit des Willens (durch das übermächtige Böse[c]), welcher dann die unbedingte Kraft des Guten entgegengesetzt wurde) und Verlust des Vermögens zum rein und wahrhaft Guten. In dieser zweiten Bedeutung waren dem Augustin Glaube und Liebe gleichbedeutend mit der Willensfreiheit[d]). In dem berühmten Worte, dass die heidnische Tugend nur ein glänzendes Laster sei (Röm. 14, 23) oder eine unfruchtbare Güte (*steriles voluntates*)[e]), lag als allgemeiner Gedanke die Wahrheit, dass der Mensch nur durch die Gesinnung gelte, nicht durch das blosse äusserliche Wort.

2. Die Genesis des Bösen fällt beim Aug. ganz ausserhalb des einzelnen Lebens, aber doch anders als bei den Alexandrinern, in das irdische Menschendasein hinein. In der ersten Sünde (ob nun die Geschichte derselben, des sogen. Sündenfalles, eigentlich oder uneigentlich genommen wurde) hat das ganze Geschlecht gesündigt (Röm. 5, 12[f])), es hat sich selbst zerrüttet[g]); das Verderben pflanzt sich fort (*tradux peccati*),

---

b) Zurückwies August. den ihm beigemessenen (Tertullianischen) Ausdruck: *peccatum naturale*.

c) *Obligatio peccati C. D.* 14, 1. *Nupt. et conc.* 1, 27 *al. Servum arbitrium c. Iulian.* 2, 8.

d) In diesem Sinne auch *liberatum arbitrium* (*voluntas lib., et ad omne bonum adiuta, c. duas epp. Pel.* 2, 9) von der wiederhergestellten Kraft zum Guten.

e) *C. Iulian.* 4, 3. *C. D.* 5, 19 s. 19, 25. *Sp. et lit.* 28.

f) Das „in Adam" (ἐφ' ᾧ auch von Pelagius auf Adam bezogen: *per quem*, nicht *in quo*) hat sich A. auch aus den philosophischen σπερματικοῖς λόγοις, nicht blos in der jüdischen Involution (Hebr. 7, 9 s.) gedacht. *C. D.* 3, 13 s.

g) *In originali malo duo sunt, peccatum et supplicium.*

ob nun mit der Seele selbst, oder als überwindende, vorherrschende Macht in ihr[h]): es wird dem Ganzen wie dem Einzelnen zugerechnet (Eph. 2, 3), und der Tod, der zeitliche[i]) und der ewige[k]), macht die Strafe dieser Selbstzerrüttung aus. — Die Auffassung des Menschengeschlechtes im Grossen und Ganzen, und die unbedingte Verwerfung desselben gegenüber der Gottheit und dem Ideal des Evangelium, als einer Masse des Verderbens[l]): hatte für eine mehr in Phantasie gehaltene Frömmigkeit etwas Grossartiges, Schlagendes, wobei man leicht die Ansprüche der Persönlichkeit, ja selbst den sittlichen Anspruch, gar nicht zum Bewusstsein kommen liess.

3. Die Gnade war bei Aug. durchaus etwas Uebernatürliches, und, wie im N. T., sowohl sündenvergebend als heiligend: doch trat jenes bei ihm, wie überhaupt in der alten, vornehmlich der lateinischen, Kirche zurück[m]). Aber die heiligende Gnade[n]) galt ihm als unwiderstehlich in Macht und Erfolg[o]), und sowohl wirkend, selbst die Aufnahme und Willigkeit wirkend d. i. den Glauben (1 Kor. 4, 7. Eph. 2, 8. Phil. 1, 29)[p]), als mitwirkend (*donum perseverantiae*)[q]). Die Taufe hielt er für unbedingt nothwendig zur Seligkeit, nicht nur als Bedingung der Heilsmittel, sondern auch für sich, so sünden-

---

h) Auch ein negatives Uebel nach dem Falle: Verlust des *adiutorium Dei — corr. et gr.* 11. Denn (*ep.* 103 *ad Paulinum*): *humana natura etiamsi in integritate sua permaneret, nullo modo creatore suo non adiuvante seipsam servaret.*

i) *C. D.* 13, 19. *Pecc. mer. et rem.* 2: die Menschen seien sterblich erschaffen worden, würden aber nicht gestorben sein ohne die Sünde (*in corpus fuerat spiritale mutandus*).

k) *C. D.* 13, 12. dreifacher Tod: Leibes, der Seele, und der ewige.

l) *Massa perditionis, pecc. orig.* 36.

m) *Conc. Carth.* 418 *can.* 4. gegen die, welche die Gnade nur auf Sündenvergebung bezögen, nicht auch auf Beistand (*ad adiutorium ut non committantur peccata*). Beides zugleich, Sündenverg. und Heiligung, heisst bei Aug. *iustificatio.*

n) *Inspiratio bonae voluntatis atque operis. Corr. et gr.* 3. *inspiratio dilectionis, c. du. epp. Pel.* 4, 11.

o) *Corr. et gr.* 12: *Divina gratia indeclinabiliter et insuperabiliter agitur* (*voluntas humana*). *Cooperamur illo operante, quia misericordia eius praevenit nos. Nat. et gr.* 35. Aber *gratia cooperans* heisst ihm die auf die einzelnen Handlungen bezogene.

p) *Illud, unde incipit omne quod merito accipere dicimur, sine merito accipimus, id est ipsam fidem. Gr. Chr.* 34. *Praedest. ss.* 3. *don. pers.* 20. Gegen sein früheres: *fides praevisa — Retr.* 1, 23.

q) *Corr. et gr.* 12: *hic de ipsa perseverantia boni voluit Deus sanctos suos in viribus suis, sed in ipso, gloriari.*

vergebend, als heiligend[r]). Das Böse endlich kann, nach seiner Lehre, zwar in seiner That gehindert und beschränkt werden, aber nicht in seinem Keim und Ursprung[s]). Die Wiedergeburt reicht nicht hin bis zur Umwandlung des menschlichen Wesens[t]).

§. 58.

Die Härten der Augustinischen Lehre machten sich der Kirche sehr bald, und ihm selbst allmälig immer mehr, auch durch übertreibende Freunde[1]) und durch Gegner[2]), wahrnehmbar. Er suchte vergeblich jene Härten zu mildern[3]). Aber unter diesen Kämpfen bildeten sich bei seinen Freunden selbst und noch in dieser Periode, die Parteien der Semipelagianer und Prädestinatianer aus[4]).

1. Uebertreibende Freunde: die Mönche von Adrumetum (J. 426)[a]). Sie meinten, bei der Unwiderstehlichkeit der Gnade bedürfe es nicht menschlicher Ansprache und Züchtigung, sondern des Gebets, und bei der sittlichen Verlassenheit und Unmacht des Menschen ohne die Gnade, habe er keine Schuld im Bösen, das er thue.

2. Gegner: nach Pelagius und Coelestius selbst, vor Allen Julian von Eclanum in Apulien, ein scharfsinniger, tüchtiger und entschiedener Mann[b]). Er stellte Aug. Lehre mit Unrecht

---

r) *Pecc. mer.* 1, 39: — *abluti per sacramentum — ac sic incorporati Christi corpori quod est ecclesia, reconciliantur Deo, ut in illo vivi, ut salvi, ut redemti, ut illuminati fiant.*

s) Der Geist wiedergeboren: *caro infecta. C. D.* 14, 15. *Manet actu (peccatum), praeterit reatu. Nupt. et conc.* 1, 26.

Dagegen die Erbsünde nicht Substanz — *nupt. et conc.* 2, 34. Uebrigens kein Verlust des göttlichen Ebenbildes b. Augustin. Ausdrücklich (Psalm 39, 7: *in imagine ambulat homo*) *Retr.* 1, 26. 2, 24. Nur entstellt sei es.

t) Theodor irrig: sie lehrten, *μηδὲ Χριστὸν καθαρεύειν ἀπὸ ἁμαρτίας.* (*Aug. nupt. et conc.* 1, 27: von der Jungfrau geboren — *sine peccato solus est natus.*) „*Καίτοι ἀλλαχοῦ τῆς βλασφημίας αὐτῶν ἐστιν αὐτοὺς ἰδεῖν, οὐδ' ἀληθείᾳ καὶ φύσει, σχήματι δὲ μόνον διδόντας αὐτῷ τὴν ἐνανθρώπησιν.*“ Offenbar setzt der Grieche Vieles in die Lehre aus der Consequenz, wie sie ihm erschien.

a) *Augustin. epp.* 214—216; vgl. *Retr.* 2, 66 *s. De correptione et gratia* („Aug. von der Züchtigung und der Gnade“ An W. Vilmar: d. protest. Lehre von d. Rechtfert. durch den Glauben. Cassel 838).

Gegen eine semipelag. Partei unter denselben Mönchen *Aug. de gratia et libero arbitrio.* Aehnlich mit diesen lehrte Vitalis zu Carthago, *Aug. ep.* 217. („*ex nobis habemus, ut credere incipiamus.*“)

b) J. 418 entsetzt und verbannt. *Gennad. scrr. eccl.* 45. *Phot.* 54:

dem Manichäismus gleich, von welchem sie sich doch zwiefach unterschied: indem sie weder die Zweitheiligkeit des menschlichen Wesens annahm, noch ein ursprüngliches, nicht gewordenes Böses. Aber er wies zugleich auf den inneren Widerspruch hin in einer Sünde, welche nicht des Menschen eigenes Werk sei, und auf die Vergeblichkeit des sittlichen Strebens, welche in der A. Lehre liege, wie auf die Unmöglichkeit der Zurechnung vom Guten und vom Bösen. In die Lehre von der ewigen Prädestination wurde Aug. immer bestimmter und immer tiefer hineingeführt[c]), indem ihm, neben dem Begriffe der unwiderstehlichen Gnade, theils die Erfahrung unrettbare Sünder zu zeigen, theils die Schrift von Rettungslosen und Verdammten zu sprechen schien[d]).

3. Die Antwort Augustin's war leicht auf diejenige Anklage, welche ihn des Manichäismus beschuldigte: auch war es leicht, dem Vorwurfe, dass Gott als Urheber der Sünde gedacht werde[e]), dadurch scheinbar zu entgehen, dass Gott ja dem verstossenen Menschen nur seine Gnade entziehe. Aber vergeblich war es den Beschuldigungen zu begegnen, dass er die Willenskraft des Menschen und Werth und Schuld desselben aufgebe, und der prädestinatianischen. Er wurde hier immer genöthigt, Etwas von Regung und Mitwirkung des Menschen hereinzulassen; oder er sprach dem göttlich Verworfenen nicht alle Hoff-

---

τῶν Πελαγιανῶν διάδοχος —. Nach seiner Verbannung gegen August. *de nuptiis et concupiscentia* — 4 Bb. gegen das 1. (*contra Aug. de nuptiis*), 8 gegen das 2. *Libellus fidei* zuerst von Garnier herausg. *Mar. Merc. Opp.* 319 ss., doch mit Recht bestritten: *Walch bibl. symb.* 199 ss.

Aug. contra Julianum 6, und *Op. imperf. c. Jul.*

c) Er war schon lange vor der pelag. Sache auf sie gekommen: vgl. Wiggers a. O. I. 287.

d) *Praedest. ss.* 37. *Elegit praedestinavitque nos ut essemus* (*sancti et immaculati*) — *Op. imp. c. Jul. I*, 39: *Qui non liberantur, ira Dei manet super eos, veniens de iusto iudicio Dei* — Beschränkung der Erlösung auf die Prädestinirten (nach Joh. 10, 26) *Trin.* 4, 13.

Die Meinung, im Mittelalter, auch dichterisch, oft ausgeführt: durch die Prädestinirten seien die gefallenen Engel ersetzt: *ench.* 29 (*resarciendum, quod ruina diabolica — minuerat*). Nach Ephes. 1, 10.

Die Lehre von der *fides praevisa* (früher, wie oben bemerkt, Augustinus selbst) nahm Pelagius an: *de praedest. ss.* 36. (*praedestin.* bedeutete b. Pel. soviel als *praescientia: ad Rom.* 8, 29 s.) Bei Augustin wurde das Vorauswissen Gottes ein *praescire opus suum quo nos sanctos — fecit.* Ebds. 38 und 19: *praesc. quae fuerat ipse facturus.*

e) Julian (*Aug. c. Jul.* 2, 28): *supra Manichaeos est, si peccati Deum aestimaris auctorem.*

nung ab[f]), milderte auch die Vorstellung von der Verdammniss[g]). Nur auf Formeln bezog sich die Milderung, dass Prädestination immer nur auf Seligkeit gehe — aber er hielt dieses auch nicht einmal fest[h]). Doch bekannte es Augustinus immer als seinen eigentlichen und Hauptgrund: dass die Apostel so gelehrt hätten[i]), und warnt vor unvorsichtiger Predigt von der Prädestination[k]).

4. Der freiere Theil der lateinischen Kirche jener Zeit, zugleich geistig sehr rege, war die Kirche von Gallien. Hier nun entwickelte sich vornehmlich jener Widerspruch gegen das streng Augustinische Dogma, während man doch fortwährend ihn als Muster zu verehren gern bekannte. Wären die Männer dieser Art sich klarer geworden, so hätten sie eben zu der richtigen Ansicht gelangen müssen: dass A. in der lebendigen und gefühlvollen Sprache der Frömmigkeit gesprochen habe und dass man ihn nicht begrifflich festhalten dürfe. Die prädestinatianische Frage beschäftigte jene mildernde Partei am meisten. Um ihrer Consequenz zu entgehen, wurde von ihr der Begriff des absoluten Unvermögens des Menschen und der unwiderstehlichen Gnade zurückgewiesen. Aber dabei waren schon die ersten Vertheidiger dieser Ansicht getheilter Meinung und keinesweges bestimmter Lehre[l]). Prosper aus Aquitanien (noch J. 460 lebend[m])) war der entschiedenste Vertheidiger Ausgustin's und

---

f) *Op. imperf.* 4, 131. *Datur tempus et locus poenitentiae etiam filiis irae deditis morti et poenitentiam non acturis: quia sunt inter illos vel exorturi sunt de illis filii misericordiae* —.

g) *Ench.* 112. *C. D.* 21, 23. „Vielleicht bei Einigen nur Läuterungsstrafen." Und die *mitissima poena eorum qui praeter peccatum — originale, nullum insuper addiderunt*, und wieder *mitior* auch unter den Anderen — *enchir.* 93. *Mitissima damnatio* der Ungetauften — *pecc. mer.* 1, 21.

h) In die Frage über den Ursprung der Seelen (Julian gebrauchte von seinen Gegnern den Namen *Traduciani*) wollte sich A. nicht ziehen lassen. Gegen Vincentius Victor in Mauritanien: *de anima et ejus origine.* 4 Bb. *Retr.* 1, 1. 2, 45.

i) Hiergegen bei Julian oft sehr rationalistische Aeusserungen über die Grenzen der Schriftauctorität.

k) *Don. persev.* 57: *Praedest. non ita populis praedicanda est etc. Praescientia Dei, ut hominis segnitia repellatur*, solle gepredigt werden. — Die ganze Schrift *de dono perseverantiae.*

l) Daher bei Cassianus ebensowohl (*Coll.* 13, 9): *nonnunquam etiam per nat. bonum voluntatum bonarum producit principium* —, als (13, 13): *nonnunquam etiam inviti trahimur ad salutem eius inspiratione.*

m) *Prosper Aquitanus* (*Phot.* 54. Προσπερός τις ἄνθρωπος ὡς ἀληθῶς τοῦ θεοῦ), wahrsch. Laie. *Hist. lit. d. l. Fr. II.* 369 ss. *Opp.*

persönlicher Anhänger von ihm. Der Presbyter und Mönch zu Massilia, Joh. Cassianus, aus Chrysostomus Schule (gest. um 448) [m]), beginnt die Reihe derer, welche seit dem Mittelalter Semipelagianer genannt werden [n]). Doch entwickelten sich diese Angelegenheiten erst in der folgenden Periode.

§ 59.

Auf solche Weise wurde denn in der zweiten Periode der Dogmengeschichte die Glaubenslehre durch die Kirche ausgebildet. Zu gleicher Zeit stellte sich die Kirche vollkommen als äusserliche Vereinigung und Macht auf. Aber beide, Dogma und Kirche, mussten in dem Masse, wie die christliche Welt an Umfang und im Geiste zunahm, noch viele Zustände hindurchgehn, um sich zuerst zu befestigen, dann allmälig zu reinigen.

Dritte Periode.

§. 60.

Die Befestigung der Glaubenslehre nun geschahe zuerst von Aussen, durch die Hierarchie [o]): indem diese theils über dem kirchlich Festgesetzten festhielt,

---

zuletzt *Rom.* 758. 8. An Aug. 426. Brief *de reliquiis Pelagianae haereseos* (Aug. Briefe 225: dazu Hilarius, ob des von Arles? Br. 226) nach A. Tode zu Rom wirksam gegen die Semipelagianer.

Weitere Schriften: *de gratia Dei et lib. arb. contra Collatorem — carmen de ingratis s. περὶ τ. ἀχαρίστων* (*Ingrati* heissen auch bei Aug. die Gegner, doch in dem Sinne (*don. persev.* 16), dass sie das göttliche Recht Alle zu verurtheilen, nicht bedächten). *Responsiones ad capitula obiectionum Vincentianarum*, und *respp. ad capitula calumniant. Gallorum.*

August. de praedestinatione ss. und *de dono persev.* gegen diese Massilienser und an Prosper.

Coelestin. ad Gall. epp., *Mans.* 4. 454 ss.

n) *Hist. lit. d. l. Fr. II.* 215 ss. *G. Wiggers: de Io. Cass. Massiliensi qui semipelagianismi auctor vulgo perhibetur.* Rost. 824. 2 Abhh. und Art. Joh. Cass., AEnc. 1. Sect. 21. Th. *Io. Geffcken: hist. Semipelagianismi antiquissima.* Gott. 826. 4.

Grieche oder Scythe: b. Phot. 197 Römer: seit 415 in Massilia. *Opp. Atrebat.* 628. f. oft in Deutschland nachgedr. (*Bibl. Lugd.* 7.) *De institutis coenobiorum* 12. *Collationes Patrum aoeticorum* 24. (Hier die 13. vornehml.: *de protectione Dei:* zugleich gegen Augustinische u. pelag. Lehren.) *De incarn. Chr.* oben erw.

o) *Nat. Alex. de Semipelagg. haeresi — H. E. sec.* 5.

theils demselben allenthalben, wo sie sich hin erstreckte und wo sie neu gründete, Anerkenntniss verschaffte. Diese Periode[2]) ist äusserlich länger als die bisherigen, auch als alle die nachfolgenden: aber die Kirche, das Wirken derselben und ihre Erweiterung, herrscht in derselben vor: und die dogmengeschichtlichen Momente sind nur über einzelne Stellen dieses weiten Zeitraumes vertheilt.

1. Der Name der Hierarchie erhielt in dieser Periode seine unter uns gangbare Bedeutung[a]). Die griechische Kirche hat ihn fortwährend nur so gebraucht, wie er sich bei Dionysius Areopagita findet: von Einrichtung und Ordnung der Geistlichkeit in sich selbst. Auch der Begriff der kirchlichen Macht ist bei den Griechen nie dem der Lateiner und dem römischen gleich gewesen. Dort wurde das Volk, die Gemeine, nie ganz daraus verdrängt, die Staatsgewalt trat nach dem politischen System, welches dort herrschte, an dessen Stelle[b]): hier bedeutet er die Ansprüche und die Macht des Klerus über die Gesellschaft und selbst über den Staat.

2. Vom Chalcedonischen Concilium und den darum liegenden Ereignissen aus lassen wir diese Periode bis in die Zeiten Gregor's VII. fortlaufen.

§. 61.

Der Einflüsse von Aussen hat es in der Periode nothwendig noch wenigere gegeben als in der vorigen: da die Kirche theils zu selbständig, weniger aneignend geworden war, theils überhaupt nicht mehr jenen Trieb zu entwickeln und zu schaffen hatte, wie die der nächstvorigen Zeiten. Aber die Berührungen der Kirche mit dem Fremden wurden nothwendig bedeutender, vielseitiger: und in einzelnen Stellen und Zeiten wurde das Christenthum von dem Fremden überboten. Es kommen hier vornehmlich dreierlei Berührungen und Einwirkungen in Betracht: die von dem Heidenthume her, philosophischem und anderem, vom Judenthume und vom Islam.

---

a) „Herrschaft des Heiligen". Corder. findet diesen Begriff auch entfernter bei Dion. Areop. („*insinuat et quasi simul connotat superiorum praelationem* —"). Maximus, *Schol. ad Di. II. p.* 56 erweitert den areopagit. Begriff: Hierarchie *τὰ καθολικῶς θεωρούμενα καὶ λεγόμενα, ἢ καὶ πραττόμενα περὶ τῶν ἱερῶν.*

b) Die byz. Kaiser legten sich Melchisedekit. Priesterrecht bei.

§. 69.

Die heidnische Philosophie machte ihre letzten, nur noch schwachen, Anstrengungen gegen das Christenthum [1]). Die kirchliche entwickelte sich durch diese Periode nur wenig: aber der kirchliche Platonismus zog sich bei den Griechen mehr in die Klöster zurück [2]), während das kirchliche Leben und die Schule immer mehr von Aristoteles aufnahm [3]), und im Abendlande bereitete sich seit dem 9. Jahrhunderte schon die Herrschaft der Philosophie des Aristoteles vor [4])

1[a]). Die Schule (*διαδοχή*) des Proklus zu Athen (ob. S. 108) war die letzte Erscheinung der heidnischen Philosophie, auch im Verhältnisse zum Christenthume. Sie wurde unter Justinian geschlossen 529 [b]), und lebte auch mit den, aus Persien zurückgekehrten, Meistern nicht wieder auf [c]). Dieser späte Platonismus hatte in Geist und Sprache immer mehr vom Christenthum angenommen [d]), in welchem allein ja der philosophische Geist dieses und des Mittelalters seinen Halt und seine Kraft fand.

2. Freiere platonisirende Erzeugnisse waren die Schriften von Aeneas von Gaza und Zacharias von Mitylene, 5. und 6. Jahrhundert [e]). Aus den Klöstern und eben daher in der Mystik der griechischen Kirche dringen durch das Mittelalter hin noch manche einzelne Stimmen platonischer Art und Schule. Doch mehr noch (und auch dieses war ein grosses Verdienst)

---

a) H. G. Tzschirner, Fall des Heidenthums. Leipz. 829. I. *A. Beugnot: histoire de la déstruction du paganisme en occident.* Par. 835. II.

b) Damascius von Damascus, Phot. 130. (Bücher über Wundergeschichten, enthaltend *ἀδύνατα κ. ἀπίθανα, καὶ κακόπλαστα τερατολογήματα*) 181. 242 (Leben Isidor's). *Ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν. Ed. Ios. Kopp.* Frf. 826. 8.

c) *Agathiae Hist.* (Bonner A. d. Byz. 1828) 2, 30 f. (Nach Persien ausgewandert, *ἐπειδὴ αὐτοῖς ἡ παρὰ Ῥωμαίοις κρατοῦσα ἐπὶ τῷ κρείττονι* (von Gott) *δόξα οὐκ ἤρεσκε — καὶ πρόσγε ἀπειρημένον αὐτοῖς ἐκ τῶν νόμων ἀδεῶς ἐντανθα ἐμπολιτεύεσθαι.* Nach ihrer Rückkehr (533) von Chosroes *βιοτεύειν ἀδεῶς* ausgewirkt, *οὐδὲν ὅτιοῦν πέρα τῶν δοκούντων φρονεῖν ἢ μεταβάλλειν τὴν πατρῴαν δόξαν ἀναγκαζομένοις.*) Jo. Malalas *Chronogr.* 18. S. 451. (ders. A. 1831): Just. verbot in Athen Philosophie zu lehren und Gesetze auszulegen.

d) Begriffe und Namen von Glauben, Ewigkeit, Unaussprechlichem u. s. w. Vgl. m. *Opusc.* 312 ss.

e) Aeneas von Gaza und Zach., früher von C. Barth (1658. 4.). *Aen. Gazaeus et Zacharias Mitylenaeus de immortalitate animae et mundi consummatione — ed. Io. Fr. Boissonade.* Par. 836. 8. Hier auch *Theoph. Wernsdorf. Diss. de Ae. G.*

beschäftigten sich in diesen Klöstern Abschreiber und Grammatiker mit den Denkmalen alter Philosophie[f]).

3. Merkwürdig ist die Aufnahme der aristotelischen Philosophie bei den Monophysiten[g]). Theils hatte sie ihren Grund in den Studien der damaligen syrischen Kirche, theils in der Abwendung von Alexandria, dem alten Sitze des Platonismus, theils fand die Speculation der Monophysiten, ja selbst ihre dogmatische Meinung, den meisten Anhalt eben in Aristoteles. Daher denn die arist. Philosophie zuerst unter denen des Alterthums sich in die Sprachen des Orients schicken musste. Der wichtigste Vertreter dieser Philosophie ist der Alexandriner Johannes Philoponus gewesen im 6. Jahrh.[h]) Sie führte denselben auch in die beiden Vorstellungsweisen hinein, welche als unkirchlich angesehen wurden: dass, wie es keinen Unterschied gebe zwischen φύσις und ὑπόστασις[i]), auch von drei φύσεις[k]) im göttlichen Wesen die Rede sein könne[l]), und, weil mit dem Stoffe auch die Form des Leibes untergehen müsse, die Auferstehung als eine neue Schöpfung (καινοῦ κόσμου γένεσις) vorgestellt werden müsste. Auch Philoponus wird zu einer syrischen Schule gerechnet, zu der des Joh. Ascusnages in Constantinopel[m]).

4. In der lateinischen Kirche leuchten im 6. Jahrh. für wis-

---

f) Erneuung der philosophischen Studien zu Constantinopel um 864 durch Bardas: Schlosser bilderst. K. 618 ff. Die Psellus (*Leo Anat. de Psellis eorumque scriptis: Fabric. Bibl. Gr. X.* Oudin. II. 646 ss.): der berühmteste *Mich. Psellus* um das Jahr 1050. Vgl. Ψελλος (*de operatione daemonum*, und *inedita*) *ed. I. F. Boissonade.* Norimb. 838. 8.

g) *Degerando* ob. erw. B. IV. 157 ss. *Semler. sell. capp. H. E.* I. 373 ss.

h) *Nicephor.* 18, 45—49. (*In hexaem.* und *de paschate*, herausg. von *B. Corder.* Wien 630. 4. Ob. erw. Schr. gegen Proklus) *Phot.* Angaben von J. N. Schriften, *cod.* 21—23. 55. 75. und 50 Nikias Schrift gegen J. Ps. Buch: διαιτητής (Fragm. bei Jo. Dam. *de haeres.* 83) — Fabric. *B. Gr. X.* F. Trechsel, Joh. Philoponus. Th. St. u. Kr. 1835. I. 95 ff.

Leont. de sectis act. 5, 6. *Timoth. de rec. haer., Cotel. monn. eccl. gr. III.* 413 s.

i) *I. G. Scharfenberg: de I. Ph. tritheismi defensore.* L. 768. (*Comm. th. Velthusen etc. I*) für wirklichen Tritheismus.

k) Zweifelhaft ist es (Trechsel), ob Ph. den Ausdruck θεότητες, wie früher, auch in späterer Zeit gebraucht habe.

l) Dazu kam die kirchl. Consequenz aus der Anwendung des Gattungsbegriffes auf die Trinitätslehre (τρεῖς μερικαὶ οὐσίαι) und dessen nominalistische Auffassung.

m) *Asseman. Bibl. Or. II.* 327 ss.

senschaftliche und philosophische Bildung, und zu bleibender Wirkung, hervor A. M. T. Severinus Boethius (gest. 524) [n]) und M. Aurel. Cassiodor [o]). Wir haben keinen Grund zu zweifeln, dass es Einer und Derselbe habe sein können, welcher, wie es unter Boethius Namen angenommen wird, platonische Lehren mit christlicher Weisheit zu verbinden, und aristotelische Denkformen auf die höhere Glaubenslehre (Trinität und Menschwerdung) anzuwenden gesucht habe [p]). Mit dem 9. Jahrhundert [q]) beginnt die Bekanntschaft der abendländischen Schulen mit den Originalen der alten Philosophie, insbesondere mit einzelnen aristotelischen Schriften, und die Bemühung dieselben bekannter zu machen. Selbst in die Volkssprachen gingen diese Bestrebungen zugleich mit der allgemeinen Bildung und Schule über, welche in dem fränkischen Reiche und in der englischen Kirche eingeführt wurde [r]). Aber es musste sich das Volksleben selbst erst überall besser begründen, kräftigen und durchbilden, und die Kirche mehr in das Interesse der Wissenschaft mit eingehen, ehe die wissenschaftlichen und philosophischen Einflüsse durchdringen konnten. Einzelne bedeutendere Erscheinungen treten in den kirchlichen Controversen des 9. Jahrhunderts hervor: vor Allen der unten darzustellende Johannes Erigena.

§. 63.

Eine Nachwirkung der alten heidnischen Einflüsse in die Kirche, wie sie sich als Manichäismus fort erhielten, zeigt sich in dieser Periode in der Partei der Paulicianer [s]). Sie mag ganz den alten Charakter dieser Secten gehabt haben: nur hat sie, wie es scheint, noch ent-

---

n) (*Gervaise*) *histoire de Boèce.* Par. 715. II.

o) Ständlin über Cass., kirchenhist. Archiv 1825. *Opp. ed. Io. Garet.* Rotom. 679. II. Cassiod. und Martianus M. Fel. Capella, einflussreich im lat. Mittelalter (*M. Cap. de nuptiis Philologiae et Mercurii et de septem artt. liberal., ed. U. F. Kopp.* Frcf. 836. 8.).

p) *Boeth. opuscc. sacra*, auch an der Ausg. *de consolatione philosophiae* im P. Bertius (*L. B.* 671. 8). Als heidnischer Philosoph angesehn, und diese Schrr. B. abgesprochen, unter And. von F. Hand: AEnc. XI. 285 ff.

q) F. A. Staudenmaier: Joh. Sc. Erigena und d. Wissenschaft seiner Zeit. I. Frkf. 834. S. 41 ff. Hefele, wissenschaftl. Zustand im südwestl. Deutschland u. in der nördl. Schweiz während des 9. 10. 11. Jahrh. Theol. Quartalschr. 838. 2.

r) E. G. Graff: Althochdeutsches, dem Anfang des 11. Jahrhund. angehörig. Berl. 1836. 37. (Uebs. u. Erläut. von Arist. περὶ ἑρμην. u. Kateg. — der fünf BB. Boeth. *de cons. ph.*)

schiedener den Hass gegen das Kirchenthum zu Tage gelegt, indem dieses ja jetzt bestimmter, geordneter, mit Einem Worte bedeutender, der Partei gegenüberstand [a]).

1.[a]) Die Paulicianer, aus Syrien stammend, kamen aus Armenien herüber, näher also an den alten Sitzen des Manichäismus, und hatten durch die Jahrhunderte, vom 7. bis zum 9., ihren Bestand in Thracien. Sie werden in zwei Quellenschriften des 9., von Photius und Petrus Siculus, nach Zuständen und Lehren, geschildert. Der Name mag allerdings vornehmlich mit Rücksicht auf den Apostel Paulus gewählt worden sein, indem Petrus das Kirchenthum repräsentirte [b]).

2. Der Dualismus war auch hier die eigentliche Grundlehre [c]), wiewohl das Ganze mehr den allgemeinen Charakter gehabt zu haben scheint von heidnischem Naturalismus, welcher sich in christliche Formen zu kleiden suchte [d]). Aber dann soll sie die bestehende Form und Art der Kirche [e]), das Priesterthum (ihre Lehrer haben Mitwanderer geheissen, *συνέκδημοι*, nach AG. 19, 29. 2 Kor. 8, 19. und wegen der Unsicherheit des äusseren Lebens in der Partei [f])), sogar die ur-

---

a) *Photius περὶ τῆς τῶν Μανιχαίων ἀναβλαστήσεως* 4 Bb., *I. C. Wolf. anecdd. gr. I. II. Gall. XIII. Petrus Siculus ἱστορία περὶ τῆς — αἱρέσεως Μανιχαίων τῶν καὶ Παυλικιανῶν λεγομένων. Ed. M. Rader.* Ingolst. 604. 4. *Io. Damascen. διάλογος κατὰ Μανιχαίων. Opp. Lequ. I.* 428 ss. Vertheidigt von Gibbon u. A. (Gegen Neander h. Bernh. 333. Windischmann, Mitthh. aus der armenischen Kirchengesch., theol. Quartalschr. 1835. I.) *F. Schmid. hist. Paulicianorum orientalium.* Havn. 826. Engelhardt d. Paulic., Winer u. Engelh. n. k. J. d. th. Lit. VII. 1827. 1 ff. 129 ff. Gieseler, th. St. u. Kr. II. 1. 79 ff. (Unterss. ü. d. Gesch. d. Paulic.) *Io. Philosophi* (v. Oznun 7. Jahrh.) *contra Paulic. Opp. ed. Aucher.* 834.

b) Nach Phot. u. P. Sic. haben sie in ihren Stiftern den Apostel sogar wieder aufgelebt geglaubt (*αὐτὴν τὴν ὑπόστασιν καὶ ὕπαρξιν εἰς ἑαυτοὺς ἀναπλάσσουσι* Phot.). Nach Gieseler u. A. haben sie sich nie selbst so genannt.

c) Himmel und Welt: diese aus Finsterniss und Feuer bestehend. Doch ist, wie Gies. bemerkt, Alles einfacher als im Manichäismus, und mehr im Sinne der syrischen Gnosis.

d) Doch hat es auch eine minder gefährliche Art derselben gegeben: denn die Ikonoklasten haben sich theilweis mit ihnen vereinigt, und auch ihre äusserliche Geschichte hängt zum Theile mit dem Bilderstreite jener Zeiten zusammen.

e) Die Verehrung der Maria haben sie verworfen, weil Christus nicht von ihr geboren worden sei, sondern auch als Mensch himmlischer Abkunft gewesen.

f) Auch *νοτάριοι*, mit einem weltlichen Titel, oder, nach Neander, Schriftabschreiber.

christlichen Gebräuche, Taufe und Abendmahl, verworfen haben[g]). Das freie Schriftlesen wird hier zuerst im Zusammenhange mit dem Hasse gegen Kirche und Priester erwähnt, und demnach auch zuerst als etwas Unkirchliches aufgeführt[h]). Wiederum zeigen sich hier entgegengesetzte Berichte über ihre sittliche Verfassung: diejenigen sprechen freilich lauter, welche ihnen die Sittenlosigkeit vorwerfen. Ihre Geschichte ist zum Theile politisch[i]). Durch das ganze Mittelalter hindurch ist die Sage von manichäischen Secten in diesen Gegenden stehen geblieben; auch unter dem Namen der Paulicianer: die Bogomiten haben ohne Zweifel mit ihnen in Zusammenhang gestanden.

§. 64.

Weit wichtiger aber, als die Berührung mit dem Judenthum für die Kirche dieser Zeiten sein konnte (obwohl dieses sich jetzt sowohl neu zu gestalten als auf mancherlei Weise gegen das Christenthum zu regen begann)[1]), wurde die Stiftung des Islam (J. 622), und zwar sowohl für das äussere, als für das innere, Leben der Kirche. Diese Religion hat vom Anfange herein und fortwährend nur durch die Verdorbenheit und die Schwäche des kirchlichen Christenthums, dessen Begriffe und Kräfte sie sich anzueignen immer bemüht war, Bestand gehabt[2]).

1. Es kam im Judenthume dieser Periode zu wichtigen Entwickelungen, wenn sie gleich, wie es ja in der Kirche derselbe Fall war, erst in der folgenden bestimmter und tüchti-

---

g) Taufe und Abendmahl seien nicht als äusserliche Gebräuche von Jesus gestiftet worden, sondern unter dem Wasser des Lebens sei er selbst zu verstehn (Joh. 4, 14 ff. 7, 38 ff.), im Abendmahle habe er sein erquickendes Wort verstanden (*συμβολικῶς τὰ ῥήματα αὐτοῦ αὐτοῖς ἐδίδου*).

h) Verschiedenheit im paulician. Kanon N. T. wird in einer Randbemerkung bei Rader erwähnt. Einige haben nur 2 Evv., und vorzugsweise das Ev. Lucä, und die Paulin. Briefe, auch einen an die Laod. gehabt. Dieses würde nun ganz der Kanon des Marcion gewesen sein. Das A. T. haben sie (nach Joh. 10, 8) verworfen.

i) Raubzüge, Krieg mit den Byzantinern, Verbindung mit den Saracenen. Endlich Versetzung nach Philippopolis durch Joh. Tzimisces im Ausgange des 10. Jahrhund., wo die Tradition der griech. Kirche noch jetzt Ueberbleibsel von ihnen annimmt. (Schmid a. O. und die neuesten Berichte b. Neander 4. 450). Ausserdem in Armenien.

Ihre Gegner *Ῥωμαῖοι* genannt, wohl in der zwiefachen Beziehung, auf Rom, den Sitz des Apostel Petrus, welchen sie verwarfen, und auf das Byzant. Reich: vielleicht auch (P. Sic. S. 17) als mit einem heidnischen Namen.

ger hervortreten[a]). Hierdurch und durch die Verbindung mit den Arabern begannen die Juden der Kirche von Neuem verdächtig und bedenklich zu werden. Agobard gehörte zu den kundigsten Bestreitern derselben. Unter ihnen selbst trat, vornehmlich seit 8. Jahrh., der Kampf zwischen Rabbaniten und Karäern ein.

2. Der Islam[b]) will nichts Anderes sein als der patriarchalische einfach-ernste Monotheismus[c]), aber verbunden mit der, und zwar nach Aussen gewendeten, urchristlichen Idee von geistiger Weltvereinigung und von der Wirksamkeit für dieselbe: so dass die christl. Begeisterung in ihm zu einem fanatischen Hineinstürmen in die, angeblich dem Heidenthume verfallene, Welt wurde. Auch die Person von Muhammed suchte sich auf eine urchristliche Basis zu stellen: sie trat als die Erfüllung einer Weissagung Christi auf[d]). Und der Koran entlehnte viel Sinniges aus den heiligen Schriften der Juden und Christen: seine Dichtungen waren zum Theile aus den Apokryphen derselben genommen.

Aber der Geist dogmatischer Spitzfindigkeit und Streitsucht und das Dogma der Kirche, wie es eben bestand, gaben dem Islam den Vorwand zu seinen Anklagen des Christenthums: eben dieselben führten ihm Schaaren von Christen zu, welche entweder von ihrer Sache nicht mehr befriedigt und gehalten wurden, oder von der orthodoxen Kirche ausgestossen worden

---

a) Doch das Buch Jezira wird in diese Periode mit grösster Bestimmtheit gesetzt. (Zunz: d. gottesdienstlichen Vorträge der Juden. S. 165 f.) Ausg. von Rittangel. 642. (D. von J. F. v. Meyer. L. 830. 4.)

b) *Maracci prodromus Alc.*, vor dessen Ausg. Patav. 698. f. *A. Reland: de religione Muhammedica II. Trai.* 717. *Garcin de Tassy: exposition de la foi Muselmane.* Par. 824. und Dessen *doctrine et devoirs de la rel. Muselm.* Par. 826. (Uebss. arab. u. türk. Origin.) Dettinger: Beitr. zu e. Theologie des Koran: Tüb. Ztschr. f. Th. 1831. 1. 1835. 4. 1837. 4. — J. J. Ign. Döllinger: Muh. Rel. nach ihrer inn. Entwick. u. i. Einfl. auf das Leben d. Völker. Regensb. 838. Ewald: aus Muh. Leben. Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. I. 1837. 87 ff.

c) Abr. Geiger: was hat Muh. aus dem Judenthum aufgenommen? Bonn 833. 8.

d) *Norberg. quid Muhammedani de Christo sentiant?* Opuscc. 3, 458 ss., (*Möhler*) ü. das Verhältniss, in welchem nach dem Koran J. Chr. zu Muhammed und das Evangelium zum Islam steht. Theol. Quartalschr. 830. 1.

Sur. 61, 6. „Muh. von Jesu als Achmed verkündigt". Statt *παράκλητος* entweder *περίκλητος* (Maracci) oder *παράκλυτος* (Wahl).

waren e). Es wusste sich auch die ursprünglich so strenge und abgeschlossene Religion Muhammeds allmälig so gewandt in freiere Formen zu kleiden, ja die alte Philosophie gewann eine vorzügliche Stütze an ihr f), so dass auch in dieser Beziehung die erstarrende, hierarchische Kirche hinter ihr zurückblieb. Selbst die Lebendigkeit und die Kraft, mit welcher der Islam lange Zeiten hindurch vorwärts drang und herrschte, riss Vieles aus der christlichen Welt mit sich fort: und von einer anderen Seite hatte die Kirche damals nicht die volle sittlich-bildende Kraft mehr, um dem zu widerstehen, was jener Einschmeichelndes und Reizendes für die gemeinere Natur der Menschen haben mochte. Endlich zerfiel der Muhammedanismus schon in seinen ersten Jahrhunderten in so viele Secten, dass der Sectengeist unter den Christen sich nach allen Seiten hin in ihm bergen und befriedigen konnte g). In allen diesen Beziehungen hatte das alte Wort wohl Recht: dass Muhammeds Sache ein Strafgericht gewesen sei für die verdorbene Christenheit. Aber gegen die reine und volle Kraft und Wahrheit des Christenthums hat jene keine Macht: sie,

---

e) *Oelsner: des effets de la rel. de Mohammed pendant les trois premiers siècles.* Par. 810. (D. Frankf. 810.)

f) *Leo African. de viris quibusdam illustribus apud Arabes. Fabric. B. Gr. XIII. I. G. Buhle: de studii graecarum litt. inter Arabes initiis et rationibus. Comm. S. R. Gott. XI.* 216 *ss. II. Middeldorpf. de institutis literariis in Hispania quae Arabes auctores habuerunt.* Gott. 811. *A. Tholuck. de vi quam philos. graeca in theol. Muh. et Iudd. exercuerit.* Hamb. 835 s. 2 Progr. *Fr. Aug. Schmoelders. documenta philosophiae Arabum — pr. ed.* Bonn. 836. Ferd. Wüstenfeld, die Akademie'n der Araber und ihre Lehrer. Gött. 837. *Casiri bibl. ar. hisp. Escur.* u. s. w.

In die ersten Zeiten des Islam fallen die Kalifen Almansur, Harun Alraschid, Almamun, 8. und 9. chr. Jahrh.

g) Muh. Secten: Herbelot Art. Alcoran. *De initiis religionum in Or. dispersarum — ed. G. H. Bernstein.* Ber. 817. *S. de Sacy: exposé de la religion des Druzes.* Par. 838. II. 8. *introduction.* Döllinger angf. Abh.

Es scheint sehr nahe zu liegen, dass in manche muh. Secten sich selbst christliche Streitigkeiten und Controversen hineingezogen haben. Andere Secten entstanden auch durch den Widerspruch gegen die christl. Kirche. Von Beiden zeigen sich Spuren in der vielgespaltenen Trennung zwischen den Systemen des Teschbih und Tatil (Vermischung u. Entleerung: Anthropomorphismus und Leugnung aller Attribute Gottes). Die Vorstellungen, welche sich in den ketzerischen Secten des Islam festsetzten, vom Gottmenschen, von seiner glanzvollen Rückkehr u. s. w. stammten wohl auch mehr aus dem Christenthum, als aus morgenländischen, z. B. magischen, Lehren.

welche ja nicht einmal der ursprüngliche und reine Geist des monotheistischen Orients ist [h]).

Innerliche Einwirkungen des Islam in seinen ersten Jahrhunderten auf die Kirche sind gewesen: Anregung für die christliche Apologetik und Darbietung neuer Seiten für sie — freilich anfangs unter grossen Misverständnissen [i]), — Beschränkung des, mehr oder weniger ernstlichen und bedeutenden, polytheistischen und idololatrischen Zuges in der Kirche — späterhin auch deistische Bewegungen [k]), und an anderen Stellen jene wissenschaftlichen Anregungen. — Wichtig war es auch, dass die grosse kirchliche Spaltung im Orient durch die Erscheinung von jenem zwar befestigt, aber zugleich doch eine weitere innerliche Trennung und das unendliche Fortspinnen der Controvers über das noch nicht ganz durchgesprochene Dogma, abgeschnitten wurde [l]).

§. 65.

In der Geschichte der Kirche dieser Periode liegen, neben dem bisher schon Berührten, bedeutende Momente für Entwickelung und Richtung von Geist und Gedanken: am allermeisten in der Ausbildung der Hierarchie (welche dieser ganzen Periode ihren Charakter giebt), dann in der Trennung der beiden Kirchen, des Occident und des Orient [1]), endlich in der Entwickelung des Mönchswesens im Occident, mehr für den Dienst der Kirche und der Hierarchie, als im ursprünglichen Geiste des asketischen Lebens [2]).

---

h) K. Rosenkranz, über die eigenthümliche Weltstellung des Islam. Der Freihafen 2. H. (Alt. 838.) 127 ff.

i) Jo. Damascenus, Theod. Abukara, die frühesten. *Sylburg. Saracenica.* Heidelb. 595. (vornehml. aus Euthym. Zigab.) *Le Moyne varia sacra* (*L. B.* 685. II. 4): Barthol. v. Edessa und *κατὰ Μωμέθ.*

k) Das 9. und 11. christl. Jahrhundert hat im Islam diese deistische Richtung entwickelt. (J. v. Hammer, Gesch. der Assassinen. Stuttg. 818. *S. de Sacy* angf. W.) Von den möglichen oder wirklichen Einflüssen dieser Secten auf die Kirche, unten.

l) Muhammedanische Ansichten von dem damaligen Sectenwesen der Kirche: *Taki-eddini-Makrizii* (15. Jahrhund.) *historia Coptorum Christianorum in Aegypto, ar. et lat. ed. H. I. Wetzer.* Sulzb. 827. (Hammer) encyklop. Uebersicht d. Wissenschaften des Orients. S. 424. (Aus türk. Quelle: 3 christl. Secten im Orient: Malekiten, Jacobiten, Nestorianer — nur ein Theil der Gottheit in der Menschheit aufgelöst — die Gottheit verwandelt in Menschheit — hat nur gestrahlt in er Menschheit.)

1. Die Trennung der beiden Kirchen war ohne Zweifel eben so sehr eine unerfreuliche Erscheinung dieser Periode, als sie nach Geist und Zuständen der Kirche unvermeidlich war. Aber vornehmlich in dreifacher Hinsicht lag dennoch etwas Gutes für diese Zeiten in ihr. Die Streitigkeiten, welche sie erregte, frischten den Geist des 9. und 11. Jahrhunderts in beiden Kirchen an. In die griechische Kirche flüchtete sich ein Theil der Opposition gegen die Römische Kirche, und es blieb in ihr die Protestation gegen diese stehen — jene Kirche bestand als achtungswerthe Eigenthümlichkeit und als Zeugniss und Bild des christlichen Alterthums für die Betrachtung des Abendlandes.

2. Eine Verschiedenheit des morgen- und abendländischen Mönchthums [a]) hat es immer gegeben: sie lag in dem oben (S. 93) bezeichneten Unterschiede der Askesis in den beiden Kirchen. Wie sich aber das Mönchswesen in der Lateinischen Kirche seit dem 6. Jahrhund. entwickelte, erhielt es durchaus eine mehr praktische und äusserliche Richtung und Bedeutung als in jener, es wurde mehr Arbeit, Werk, freilich in verschiedener Weise nach Zeit und Verhältnissen: am meisten und am entschiedensten als Werkzeug der Hierarchie.

Ein Wahn übrigens, welcher sich im 10. Jahrh. verbreitet hatte, wahrscheinlich gemischten Ursprungs aus heidnischen [b]) und apokalyptischen Vorstellungen, der vom Ende der Dinge nach dem 1. christlichen Jahrtausend, hat vielleicht tiefer, als man meinen sollte, auf Geist und Stimmung wenigstens jenes Jahrhunderts eingewirkt.

§. 66.

Der Geist der Kirche dieser Zeiten war demnach ein schlechthin conservativer in Beziehung auf das kirchliche Dogma, hierbei sich der Hierarchie unterordnend, und dieser gemäss mehr auf das Aeusserliche der christlichen Glaubenslehre gerichtet [1]). Im Innersten der Kirche bereitete sich indessen sammelnd und concentrirend Vieles für die folgende Zeit vor [2]). Die dogmatische Richtung veränderte sich nicht von der der vorigen Periode: auch die Streitigkeiten derselben waren, so weit sie nicht

---

a) *Ant. D. Alteserra asceticῶν s. origg. rei monasticae libri* 10. (Par. 674. 4.) *rec.* — *Chr. F. Glück.* Hal. 782. 8.

b) Nach Mone, Creuzer Symb. II. 841 ält. A.

auch von dem Aeussern (Zustand und Form der Kirche)[3]) veranlasst wurden, nur Fortsetzungen der vorigen.

1. Im Geiste der Hierarchie lag auch die Freiheit der Meinungen und die Unentschiedenheit der Controvers, welche wir in diesen Zeiten noch in der latein. Kirche, versteht sich in dem, was nicht im Symbol feststand, wahrnehmen: immer nämlich so lange aber, als Idee und Verfassung der Kirche nicht berührt und erschüttert wurde.

2. Diese Vorbereitung für die folgende Zeit fand besonders in der Christenheit germanischen Stammes Statt: zu welcher ja überhaupt der Geist der Kirche übergegangen war. Die Scholastik, welche sich hier jetzt vorbereitete, hat ihren eigenthümlichen Charakter dadurch, dass man sich eine fremde Sprache, Lehre, Philosophie mühsam, widerstrebend, durchaus von Vorn einbilden musste, aber dazu ein tiefes Gemüth, frischen und starken Geist brachte.

3. Streitigkeiten durch das Aeussere der Kirche erregt und darauf bezogen, waren die zwischen den beiden Kirchen, der Bilderstreit, und selbst der Abendmahlsstreit, sofern er durch die kirchliche Liturgie veranlasst wurde.

§. 67.

Die Literatur dieser Zeiten trägt denn einen, jenem Geiste und dieser Richtung angemessenen, Charakter. Der Sinn zu sammeln für die Kirche, für Lehre und Gebräuche derselben, herrscht in ihr vor, und gerade die classischen Schriftsteller beider Kirchen unserer Periode sind von dieser Art. In der griechischen Johannes Damascenus[1]) und Photius[2]). Die besten Kräfte des geistigen Lebens unter den Griechen nahm die Polemik weg, und so, als Wortführer in den damaligen Streitigkeiten, hat unsere Darstellung manche Treffliche aufzuführen. Andere sind ausserhalb ihres klösterlichen Lebens zu wenig bekannt geworden[3]): unter kirchlich berühmten Namen hat sich gewöhnlich sehr Vieles und Verschiedenartiges, auch aus verschiedenen Zeiten, literarisch zusammengefunden.

1. Johann von Damaskus, zuletzt Mönch zu Jerusalem (gest. um 754[a])), wurde zum Stimmführer für alle fol-

---

a) Johann Patr. von Jerusalem, Leben Jo. v. Dam., und andere Biographie'n, vor Mich. Lequien Ausgabe. Par. 712. II. f. *Acta SS.*

genden Zeiten der griechischen Kirche, und seine Schriften eine Quelle zum bleibenden Gebrauche. Vielseitig, auch im Leben thätig, Polemiker in der Monotheleten- und der Bildersache, dogmatischer und moralischer Sammler; wurde er doch als Dogmatiker am berühmtesten. Der „Quell der Weisheit" (πηγὴ σοφίας), wie er sein Hauptwerk nannte, umfasste drei Werke: die Dialektik (κεφάλαια), die Ketzergeschichte und die Darstellung (ἔκδοσις) des orthodoxen Glaubens [b]). Diese vollständigste Glaubenslehre der Griechen suchte ihre Kirchlichkeit schon dadurch zu bewähren, dass sie sich ganz auf die berühmten Auctoritäten der Kirche stützte, die beiden Gregor, Athanasius, Basilius, dann auch auf den, nunmehr völlig kanonisch gewordenen, Dionysius Areopagita [c]).

2. Photius, Patriarch von Constantinopel, durch Lebensverhältnisse berühmt und einer von den Begründern der getrennten griechischen Kirche (gest. nach 886), hat sich auch für das Innere derselben mit bleibender Bedeutung bemüht. Sein Nomokanon, welchen er nach einigen Vorgängern verfasste, wurde die Basis der Verfassung von Kirche und kirchlichem Leben bei den Griechen [d]). Seine polemischen Schriften, gegen die Paulicianer, im Bilderstreite und dem der beiden Kirchen, haben ihm mehr in der Kirche, andere, wissenschaftliche, in der Literatur einen grossen Namen gegeben [e]). Auch in diesen aber herrscht das gelehrte Element, der Fleiss des Sammlers, vor.

3. Unter den Polemikern, welche im Folgenden zu erwähnen sein werden, mag noch Theodor Abukara genannt

---

6. Mai; von den Saracenen (unter Chalif Abdelmalek Jo. D. Staatsbeamter) Mansur genannt (λελυτρωμένος von den Griechen übersetzt): in der Kirche χρυσορρόας.

Viele Schriften auch ihm untergeschoben.

b) So bei Lequien gestellt, nach Joh. Dam. selbst: Br. an Kosmas vor der der Dialektik.

c) Im 12. Jahrh. lateinisch übersetzt durch Burgundio von Pisa. *Fabric. B. med. et i. ae. ed. Mansi I.* 351.

d) *Νομοκανών* zuerst verfasst 6. Jahrh. von Joh. Scholastikus, zuletzt Patr. von Const. Photius Nomokanon, mit Balsamon Comm., *Iustell. et Voell. Bibl. iur. can.* 2. 789 *ss. F. A. Biener. de collectionibus canonum eccl. gr.* Ber. 827. 8.

e) Ἀμφιλόχια (ἱεροὶ λόγοι καὶ ζητημάτων ἱερολογίαι an Amphilochius) *I. C. Wolf. curae in N. T. III. Mai. N. Coll. I.* — Briefe, A. von R. Montacutius. Lond. 651. f. — Bibliothek, A. von Imm. Bekker. Berl. 824. II. 4. — Lexikon, A. von G. Hermann. L. 808. und Porson. Lond. 823. II.

werden: er nahm an der monophysitischen Controvers lebhaft Theil [f]). Viele Schriftsteller von nicht gemeinem Interesse nennt uns Photius Bibliothek: auch freiere, philosophirende, wie den Mönch Hiob, wahrscheinlich aus dem 6. Jahrh. [g])

4. Namen dieser Art waren: Anastasius und Maximus. Dem Mönch Anast. auf Sinai, dann Patr. zu Antiochia (6. Jahrh.) [h]), wurden viele Schriften beigelegt, von denen er vielleicht nur einige verfasst hat [i]), so auch dem Maximus, Confessor genannt in der monotheletischen Zeit (gest. 662), da er als Gegner dieser Partei verfolgt wurde [k]). Männer und Schriftsteller noch des alten Geistes waren die Beiden in jedem Falle gewesen.

§. 69.

Auch die Schriftauslegung, welche nicht unbedeutende Beförderer unter den Griechen unserer Periode gehabt hat [1]), und die Schriften für kirchlich-liturgischen und asketischen Gebrauch [2]), trugen denselben, den Sammler-Charakter an sich. Neben diesen Schriftstellern bildet und zeigt sich diese Zeiten hindurch die Byzantinische Literatur, eine, geschichtlich, am allermeisten für Sittengeschichte, überaus wichtige Classe von Verfassern und Schriften; immer aber nur ein matter Nachklang der alten griechischen Geisteskraft und Kunst [3]).

1. Schriftausleger nach Photius: Oekumenius (10. Jahrh.), Theophylaktus (11. J.), dieser, der Selbständigste von Allen. Die Jahrhunderte 10—13 waren die ergiebigsten für Grammatik und Lexikographie. Auch die Catenen gehören vornehmlich diesem Zeitalter an.

2. Die Poenitentiarien schreiben sich aus der griech. K. dieser Zeit, und Theodor von Tarsus, EB. von Canterbury

---

f) Abukara: Bischof von Carrä. Kleine Schriften von J. Gretser an Anastasius Sinaita (Ingolst. 606. 4.) 359 ss.

g) *Semler. sell. capp. I.* 417.
Photius Co. 222 aus Hiob *οἰκονομικὴ πραγματεία.*

h) *Evagr.* 4, 40.

i) Ὁδηγός, Fragen und Antworten aus d. heil. Schr., anagogische Betrachtungen zum Hexaemeron. (*Oudin. I.* 1482 ss. 2. 545 ss. *Fabr. B. Gr.* 7—10 B.) Noch zwei Anastasius *Sinaita* treten im 6. und 7. Jahrh. auf.

k) Werke A. von Fr. Combefis. Par. 675. II. f. Scholien zu Dionysius Areopagita. Neander KG. 3. 344 ff.

7. Jahrh., trug sie in die lateinische über [a]). Die Absicht ging bei ihnen, wie bei den Liturgie'n, welche man auch zuerst bei den Griechen aufstellte, dahin, die altkirchliche Form, welche mit den Mysterien untergegangen schien, festzuhalten, indem man auch in die Tradition nicht mehr das alte Vertrauen setzte. Endlich begann unsere Periode, und wieder die griech. K. zuerst, auch für die Heiligenlegende sammelnd und darstellend bemüht zu sein. Hierbei zeichnet sich Moschus (7. Jahrh.) [b]) durch Sinn und Sprache aus [c]).

3. Byzantiner: Chronologen, Historiker [d]), Dichter.

§. 69.

Die lateinische Kirche hat in dieser Periode entschiedene literarische Vorzüge vor der griechischen, wie ja das geistige Streben immer mehr zu ihr und in die Völker überging, in welche sie sich ausbreitete. Am selbständigsten und innerlich kräftigsten hielt sich die africanische, bis sie mit dem Anfange des 7. Jahrhunderts, erst geistig, dann äusserlich, erlosch [1]). Die Kirche in Gallien brachte sehr klare Schriftsteller hervor, zum Theil von noch etwas antiker Form, welche sich besonders in der Pelagianischen Sache wirksam erwiesen. Gregor der Grosse von Rom suchte die griechische und lateinische Theologie, und beide mit Bedürfniss und Interesse der Kirche, zu vereinigen; und so blieb seine Theologie als Basis der abendländisch-Römischen stehn [2]).

1. Neben den Nordafricanern, welche in der Pelagianischen Sache ununterbrochen auftreten, die Partei ihres Meisters, Augustinus, führend, sind als ausgezeichnet in allgemeiner, theologischer Hinsicht zu nennen [a]): Vigilius, B. von Tapsus,

---

a) *Theodori poenitentiale ed. Iac. Petit.* Par. 679. 4. II. Auszüge, auch nach Petit, aus dem ursprünglichen Werke Theodor's. Vgl. Gieseler I. 754. 3. A.

b) *Ὁ τοῦ Μόσχου*, Mönch zu Jerusalem. *Phot.* 199.

c) *Λειμών* oder *Παράδεισος* genannt. *Gr. pr. ed. Fronto-Ducaeus, Auctar. B. PP. II.* Dazu *Coteler. monn. eccl. gr. II.* 341 ss.

d) *Mart. Hanckius de Byzantinarum rerum scriptoribus.* Lips. 677. 4.

a) Andere dieser Athanasianischen Märtyrer in NAfr. dieser Periode: Eugenius B. von Carthago (gest. 505): *professio fidei catholicorum episc. Hunerico regi oblata* — auch in dem gleichzeitigen Werke zu finden von Victor zu Pisa: *historia persecutionis Vandalicae sub Genserico et Hunerico* — 5 Bb. (A. von Th. Ruinart. 694. Veron. 732. 4.).

noch am Ende des 5. Jahrh., nicht ohne Talent, streng Athanasianisch, bis zur Aufopferung unter der Arianischen Herrschaft für sein Dogma thätig und kämpfend, bekannt aber auch seiner pseudonymen Schriften wegen, wobei er wohl mehr nur den Erfolg zu steigern beabsichtigte [b]). Ganz natürlich ist ihm dann (und zum Theile führten wirkliche Spuren darauf) noch die Schuld von manchen entschiedenen Täuschungen und Fälschungen beigemessen worden [c]): auch von der Einschaltung der drei himmlischen Zeugen, 1 Joh. 5, 7 [d]). Ferner Facundus von Hermiane (6. Jahrh. Mitte), gelehrt und tüchtig, Vertheidiger der Antiochener im Dreikapitelstreite [e]). Junilius, auch africanischer Bischof, und wie oben (S. 70) erwähnt, aus der Schule von Nisibis. Man kann seine Schrift von den Theilen der göttlichen Offenbarung [f]) eine dogmatische Einleitung in die h. Schrift nennen, in einem Geiste verfasst, welcher in der h. Schrift Bücher verschiedener Auctorität, und einen bleibenden und zeitlichen Werth ihres Inhalts unterscheiden will.

2. Unter den Römischen Schriftstellern der früheren Zeit macht sich fast nur Gelasius bemerkbarer [g]). Gregorius, Römer und Bischof von Rom (seit 590, gest. 604) [h]), war,

---

b) Unter eigenem Namen: *adv. Nestorium et Eutychem* (ob. S. 160). Unter Athanasius Namen: *altercationes adv. Arium ll.* 3 und *de trinitate s. de unita trinitate deitatis ll.* 12. Unter Idacius Clarus Namen: *libri tres adv. Marivadum (Varimadum)*. Jene beide gingen, ganz oder zum Theile, in die Ausgaben des Athan. über. Er selbst wurde in der älteren Literatur oft mit *Vigilius Tridentinus* (4. Jahrhund.) verwechselt.

A. von P. Fr. Chifflet. *Divion.* 664. 4.

c) Athan. Symbol nach Paschas. Quesnel u. A.

d) *Griesbach. Diss. in loc.* 1 Jo. 5. Ausg. N. T. Anh. 19 ss.

e) *Pro defensione trium capitulorum conc. Chalced.* 12 — *contra Mucianum Scholasticum — epistola fidei catholicae in defensione tr. cap.* A. von J. Sirmond 629. u. öfters. (*Galland. XI.*)

f) *De partibus div. legis* 2. an Primasius B. von Adrumetum, also 6. Jahrh. Mitte. Besond. A. Frkf. a. O. 603 and. (G. A. Becker, das System des KV. Junilius, mit e. histor. Einl. — Lüb. 787. 8.)

g) Röm. Bischof J. 492—496. Neben seinen Briefen und Brieffragmenten u. a. (auch *adversus Pelagianam haeresin*): *de duabus in Christo naturis* (ob. S. 160): *Gennad. v. ill.* 94.

Decretum de libris apocryphis auf Röm. Concil 494.

Zu erwähnen sonst: Peter (Chrysologus) B. von Ravenna (gest. um 450) — *Sermones*, auch in kirchlicher Hinsicht nicht unbedeutend. (Oft besonders herausg., zuletzt durch Sebastian Pauli. Ven. 750. f.)

h) *Paul. Diac.* und *Jo. Diaconus*, jener 8., dieser 9. Jahrhund., Beide zu *Monte Cassino*, Leben Gregor's — *Den. de Ste. Marthe hist. de S. Grég. le Grand.* Rom. 698. 4. Bayle u. A. Neander KG. 3.

obwohl von geringer theologischer Bedeutung, doch gerade ganz geeignet, der Theologie der abendländischen Kirche nach Augustinus eine Grundlage zu geben, indem er die verschiedenartigen Elemente, in der lateinischen Theologie das Römische und Africanische, und Griechisches und Lateinisches, mit einander zu verbinden, und Alles für Kirche und Hierarchie zuzubereiten verstand[i]). So entstanden durch ihn die Lehren vom Fegefeuer und vom Messopfer, und so bildeten sich durch ihn die praktischen Grundsätze der Römischen Kirche von den Leistungen und Büssungen zu Heil und Seligkeit mehr aus. Ausserdem gab Gregor der Latein. Kirche einen festen, glänzenden Cultus und ihre vornehmste Liturgie (*liber sacramentorum*)[k]): auch eine Pastoralanweisung, praktischer und kirchlicher, als die des Ambrosius gewesen war[l]). Als Oberhaupt der Kirche verdient er, eifrig, sorgsam, kräftig, vornehmlich in den Angelegenheiten der evangelischen Predigt unter den Heiden, jede Anerkennung[m]). Dem Mönchswesen entschieden günstig, fasste er es doch in einem edleren Sinne auf.

---

i) *Expositio in Iobum s. Moralium libri* 35. (*Anthолog. patrist. partic.* 4 *ss.* Gött. Progrr. 1836 fgg.) *Moralia* entweder von der vorherrschenden, moralischen Auslegung, oder im weitern Sinne die allegorische in sich schliessend. Von Notker in die d. Sprache übersetzt: von grösster Wichtigkeit im Mittelalter (schon 1475 gedruckt). — Homilien zu Ezechiel und zu den Evangelien. — *Dialogorum ll. 4. de vita et miraculis patrum Italicorum, et de aeternitate animi* (von Zacharias Röm. B. 8. Jahrh. in die griech. Sprache übertragen nach Photius 252). Werke Bened. A. Par. 705. IV. (Ven. 768 ff. XVII.) Die Aeusserungen gegen Vernunft und Wissenschaft sind bei Gregor im altkirchlichen Sinne, als fromme Hyperbeln, aufzufassen. Das Verbrennen der palatinischen Bibliothek wird ihm, nach einer Sage, erst im 12. Jahrh. zugeschrieben: *Io. Sarisber. policr.* 2, 26. 8, 19: wiewohl selbst das Bestehen dieser Bibl. in Gr. Zeit noch zweifelhaft ist.

k) Neben dem *Sacramentarium* die Schriften: *benedictionale* und *antiphonarius:* in welche freilich auch mancherlei Späteres aufgenommen worden ist. D. Antony archäol. Lehrb. des Gregorian. Kirchengesangs. Münster 829. 4.

Vor Gregor — *Sacramentarium s. codex sacramentorum vetus Romanae eccl.* — zuerst von Bianchini herausgeg. 1735, am meisten dem Leo beigelegt; nach Muratori (*Liturg. Ro. vetus I.*) vom Ende des 5. Jahrh.: und *Sacramentarium Gelasianum*, von noch zweifelhafterem Alter.

l) *Regulae pastoralis liber* (auch *liber curae pastoralis*) — bedeutend und gepriesen durch das MA. Neue Ausg. Ingolst. 825. D. Uebs. von Ign. Felner. Hadamar 827. 8.

m) Gregors Briefe (*registrum* oder *regestum epistolarum* 14 Bb.). Mit ihm beginnt das Prädicat, *Servus servorum,* im Gegensatze zum *Οἰκουμενικός* der Const. Patriarchen.

§. 70.

In der englischen und fränkischen Kirche, in welchen sich jetzt grosse geistige Bewegungen und Erfolge vorbereiteten, finden wir die entscheidendsten Geister in die Streitigkeiten dieser Periode hineingezogen, vornehmlich in die über das Abendmahl, die Prädestination und über die Bilder. Doch auch neben diesen führt das 8. und 9. Jahrhundert von dorther manche Schriftsteller auf, theils von allgemeiner, wissenschaftlicher oder theologischer Bedeutung [1]), theils für die religiöse Bildung des Volks thätig [2]).

1. Hierunter Beda, der Ehrwürdige genannt (gest. um 735) [a]), ein klarer Geist und eine würdige Persönlichkeit: Einer der Begründer der Wissenschaft in der angelsächsischen, und von da in der fränkischen Kirche: Sprach- und Sachgelehrter [b]), auch Verfasser selbständigerer Schriftcommentare [c]) und Schriftübersetzungen in die Landessprache: höchst wichtig als Historiker seiner Kirche. Sein Schüler, Flaccus Alcuin, Abt zu Tours (gest. um 804) [d]), dieser berühmte Freund Karls des Gr. und Genosse seiner Wirksamkeit: der früheste gelehrte Dogmatiker der abendld. Kirche [e]). Noch umfassender als Schriftsteller thätig Agobard, EB. von Lyon (gest. 841) [f]): bekannt nicht nur durch seinen Eifer für die Rechte der Kirche [g]), sondern auch durch seine, so freisinnigen als frommen, Bemühungen gegen den Aberglauben des Volks, zunächst in

---

a) *Mabillon acta Ord. Bened. sec.* 3. *I.* 534 *ss.* Unter And. Petri, AEnc. 1. Sect. 8. B. 308 ff. Werke zuletzt herausg. Colon. 612. 88. *VIII. f.* (*Hist. eccl. gentis Anglorum ad fidem cdd. MSS. rec. Ioseph. Stevenson.* Lond. 838. 8.)

b Auch grammatische, arithmetische, astronomische, chronologische Schriften sind viele von ihm vorhanden: wiewohl auch bei ihnen die kritische Frage noch unbeendigt ist.

c) Zu einem grossen Theile A. T., zu dem N. T., auch zur Apokalypse. Die gedruckten *expositt. in epp. Pauli* werden nicht Beda, sondern Florus v. Lyon im 9. Jahrh. beigelegt.

d) Lebensbeschrr. Alcuin's vor *Frobenius* Ausg. d. Werke. Regensb. 777. *II. f. Hist. lit. de la Fr. IV.* 295. Lorentz Alc. Leben. Halle 829.

e) Ueber die gewöhnliche Abtheilung der Wissenschaft in *Trivium* (Ethik) und *Quadrivium* (Physik) stellt Alcuin d. Theologie.

f) *Hist. lit. de la Fr. IV. Car. Bern. Hundeshagen. de Agobardi vita et scriptis. I.* Giess. 831. 8.

g) *De comparatione utriusque regiminis — de modo regiminis ecclesiastici.*

der fränkischen Kirche[h]): ein Mann, auch in allen bürgerlichen Verhältnissen klar und bedeutend. An sie reihen sich Druthmar, Schriftausleger, und der treffliche Bischof, Ratherius von Verona[i]).

2. Die Bemühungen für die religiöse und jede andere Art von Volksbildung in der fränkischen Kirche (nachdem diese, besonders das 6. und 7. Jahrh. hindurch, in grosser Rohheit und Verwüstung gelegen hatte)[k]) schreiben sich durchaus von Karl d. Gr. her[l]). In der Literatur dieser Zeiten haben wir in der Beziehung auf Volksbildung für die Religion vornehmlich Dreierlei zu bemerken: die Arbeiten für den volksmässigen Gebrauch der h. Schrift (Homiliarien), die religiöse Dichtkunst (Otfried[m])), die Katechismen[n]). In der Einrichtung dieser zuletzt erwähnten Hülfsbücher scheint noch die urkirchliche Art der Katechese hindurch (Dekalogus, Symbol, Gebet des Herrn, kurze liturgische Formeln): die Geschichte der Katechismen in der Kirche steht in durchgängigem Zusammenhange mit Geist und Charakter der einzelnen Zeiten[o]). Es gehen mit diesen Bemühungen Karl's die von Alfred d. Grossen fast ganz parallel[p]).

§. 71.

In zwei Theologen der lateinischen Kirche stellt sich der wissenschaftliche Charakter dieser ganzen Periode

---

h) *De grandine et tonitruis — de quorundam illusione signorum — contra iudicium Dei s. de divinis sententiis — Opp.* (zuerst. *P. Masson.* 605) A. *H. Baluze.* Par. 666. 8. II.

i) Druthmar, *Bibl. PP. Lugd.* 9: zu Rath. vgl. Neander IV. 242 ff. Engelh. Kgesch. Abhh. 5.

k) Das Mönchsleben macht fast allein eine hellere Stelle in diesen Zeiten: daher auch was von Schriftdenkmalen aus ihnen vorhanden ist, fast ganz dahin gehört.

l) Bekannte Werke über die Epoche Karl's d. Gr.

Io. Launoius, de scholis celebrioribus, seu a Carolo M. seu post eundem per occidentem conditis. 1672. *Opp. IV. Hist. lit. d. l. Fr. IV.* 225 *ss. F. Lorentz, de Carol. M. literarum fautore.* Hal. 828. 8.

m) *Krist.* Das älteste, von Otfried im 9. Jahrh. verfasste, hochdeutsche Gedicht: von S. G. Graff. Kgsb. 831. 4. *Heliand: poema saxonicum sec. 9 — pr. ed. I. A. Schmeller.* Stuttg. 830. 4.

n) *Incerti monachi Weissenburgensis catechesis theotisca — ed. I. C. Eccard.* Hannov. 718. 8. Auch in: A. H. Hoffmann: Althochdeutsches aus Wolfenb. Hdschrr. Berl. 827. Massmann Samml. 1839.

o) Greg. Langemack, *historia catechetica* oder gesammelte Nachrichten zu e. catechet. Historie. 733. II. Augusti, Vs. e. hist. krit. Einl. in die beiden Hauptkatech. der evang. Kirche. Elberf. 824.

p) *Asserius* (9. Jahrh.), *de rebus gestis Alfr.*, zuletzt Oxon. 722. F. L. v. Stolberg, Leben Alfred's des Gr. Münster 815. 8.

von seinen zwei Seiten ganz eigentlich dar, der des Sammelns vom Vorliegenden, Anerkannten, und der stillere, zurückgezogene, in welchem Einzelne Anderen vorausgeeilt waren und für eine Zeit höherer Empfänglichkeit vorbereiteten. Der Eine war Isidor, Bischof von Sevilla, der grosse und classische Sammler des 7. Jahrhunderts [1]), mit dessen Namen sich eine Fälschung verband, welche ihre kirchliche Bedeutung mehr von der Zeit empfing, als sie ihr verlieh [2]): der Andere Johann Erigena, welcher in seiner und selbst in den folgenden, mittelalterlichen Zeiten bei weitem nicht so hervortretend und wirksam gewesen ist, als man es meinen sollte, und den eigentlich erst die speculative Philosophie neuester Zeiten hervorgehoben hat [3]). Eine fast isolirte, wissenschaftliche Erscheinung bietet Gerbert (Sylvester II.) dar [4]).

1. Die Literatur der älteren abendld. Kirche hat keinen solchen Sammler weiter, als Isidorus Hispalensis (aus gothischem Geschlechte, gest. um 636) gewesen ist [a]). In der Liturgik der Kirche war er durch sein Werk über den Cultus berühmt (*de divinis sive ecclesiasticis officiis*), für allgemeine Wissenschaft arbeitete er mit ungewöhnlichem Wissen sein Werk aus von dem Ursprung der Worte [b]), auch logische, chronologische, historische Schriften. Auch hat er Sammlungen für Schriftauslegung [c]) und für das Kirchenrecht gemacht, wie dieses jetzt, mit entschiedenem Anspruche darauf, zugleich Recht und Grundlage des bürgerlichen Lebens zu sein, und darum zugleich aus bürgerlichen und kirchlichen Elementen, sich ausbildete [d]). Aber Nichts hat ihn für die Theologie bedeutender

---

a) Braulio, B. von Cäsaraugusta, Leben Isidor's: auch in *Act. SS.* zum 4. April. Verzeichniss s. Werke durch denselben (*praenotatio librr. Isidori*). Werke von F. Grial. Madr. 778. II. f. 2. A., und Faustin. Arevalus. Rom 797 ff. VII. 4.

Ad. Holzmann: Is. de nativitate Domini (1. Th. der Bb. *contra Iudaeos*) *versio francica.* Carolor. 836. 8.

b) *Originum s. Etymologiarum codex:* durch Braulio in 20 Bb. (N. A. in *Lindemann. corpus grammatice. vett.* L. 832. III.)

c) *Mysticorum expositt. sacramentorum s. quaestt. in V. T. — allegoriae quaedam S. S. — prooemia in libros V. et N. T.*

d) *Collectio canonum et epp. decretalium.* (*Collectio canonum eccl. Hispaniae, ex probat. et pervetustis cdd. nunc prim. ed.* — Madr. 808. f. *Lopez de Barrera, examen hist. de antiquis codd. canonum eccl. Hispanicae.* Rom. 758. 4. K. F. Eichhorn und die Spanische Sammlung der Quellen des Kirchenrechts. Abhh. der Berl. Akad. d. Wiss. 1834. (Berl. 836. 4.) 89 ff.)

gemacht als die dogmatische und moralische Sammlung der drei Bücher *Sententiae*. Sie wurde (vgl. ob. S. 8) im Geiste jener Zeiten unternommen: daher sie auch nicht die erste und einzige in derselben war[e]).

2. Die falschen Decretalbriefe der Römischen Bischöfe[f]) unter Isidor's Namen, doch mit dem Beisatze: *Peccator* oder *Mercator*, im 9. Jahrh. bekannt geworden[g]), durch welche das bischöfliche Amt ganz dem Primat zu Rom unterworfen, die Freiheit und Würde des Klerus bestätigt, und die weltliche Macht aus der Kirche zurückgedrängt werden sollte, hat man

---

e) Vgl. *Prosper Aq. Sententiarum ex opp. S. Augustini delibatarum liber. Opp. Aug. Bened. App. X. P.* 3. Neben Is., Taio von Saragossa, 5 Bb. meist aus Gregor genomm., *Sententiae*.

Ildefons v. Toledo (J. 659 ff.): *libri* 2 *adnotationum de cognitione baptismi, et de itinere deserti quo pergitur post baptismum. H. Baluz. Miscc. lib.* 6. Par. 715.

f) Die Briefe Röm. Bischöfe waren zuerst als *decreta* oder *decretales* (neben den *canones* der Kirche) aufgeführt worden von Dionysius Exiguus zu Rom, Mitte 6. Jahrh.

g) Von Clemens v. Rom bis nach der Mitte des 6. Jahrh.

Die Literatur dieser falschen Decretalen, u. A. bei F. Walter, Lehrb. des Kirchenrechts S. 157 ff. 7. A. Neue Abhh.: *I. A. Theiner. de pseudoisidoriana canonum collectione.* Vrat. 827. (Andere Schrr. desselben über Kanonen- und Decr.-Sammlungen beisammen in Dess. *disquisitt. crit. in praecipuas can. et decr. collectt.* Rom. 836. 4. Fortsetzung von *A. Galland. diss. de vetustis can. collectt. sylloge.* (Ven. 778.) Mogunt. 790. II.) *Fr. Hnr. Knust, de fontibus et consilio ps.-isid. collectionis.* Gott. 832. 4. Ders. *de Bened. Levitae collect. capitularium.* Frankf. 836. (*Pertz. monn. Germ. IV. P.* 2.) — Von classischer Bedeutung bleibt *Dav. Blondellus: Pseudoisidorus et Turrianus vapulantes.* Gen. 628. 4. (*Fr. Turrianus S. I., pro canonibus app. et epp. decretalibus pontiff. apostolicarum.* Flor. 572. 4.) Nicol. Cusanus (*de conc. cath.* 3, 2) ist der älteste bekannte Zweifler an der Aechtheit der Decr.

Zuerst erwähnt wird eine solche Sammlung von Hinkmar (*opusc. adv. Hincmar. Laudunensem* 24 um 870): *Plena est terra de libro collectarum epp. ab Isidoro, quem de Hispania allatum Riculfus Moguntinus episc. — obtinuit, et istas regiones ex illo repleri fecit.* Daher, und mit Beziehung auf Benedictus Levita von Mainz Fälschung der Capitularien, die Vermuthung, welche den Ursprung in die fränkisch-deutsche Kirche setzt. Andere (Blondell, *Hist. lit. d. l. Fr. IV.* 207) in Spanien: Andere (auch Theiner) nach Rom. — Hiergegen besonders Walter. Schriften dieser Art sind allerdings gemeint, *Paschas. vit. Walae. c.* 16 (*Pertz II*): Gregor IV. seien übergeben worden alle *capitula* seiner Vorgänger, in denen geschrieben: „*quod in Ro. P. esset omnis auctoritas b. Petri excellens et potestas viva* u. s. w. er Richter über Alle, und keinem Richter unterworfen." Zuerst wurden die falschen Decr. gebraucht von Nikolaus I. 865 (*ad universos episcopos Galliae. Mansi* 15. 693).

oftmals [h]) nicht geradezu auf eine betrügerische Absicht zurückführen wollen. Es habe ja der Urheber vielleicht nur in solcher Art seine Ideale aufstellen wollen, wie die Verfasser der apostolischen Constitutionen und der sogenannte Dionysius Areopagita gethan hatten: freilich mit anderer Geisteskraft, als wir sie hier finden [i]). Jedenfalls war es ein Betrug, über welchen der Urheber sich mit alten und neuen Beispielen leicht rechtfertigen konnte: und der Sinn dieser Schriften lag in jener ganzen Zeit [k]). Die kirchliche Selbständigkeit, ja Uebermacht, war, vornehmlich seit Karl d. Gr., eine entschiedene, eine Thatsache [l]); und die Selbständigkeit der höheren Bischöfe mochte Vielen auch seit jener Zeit vornehmlich längst schon nachtheilig geschienen haben.

Das dogmatische Element der falschen Decretalen ist unbedeutend: kaum kann es auch nur bei der Frage über Zeit und Land der Entstehung mit als Moment gebraucht werden. Es sind die Dogmen von der wahren Gottheit des Sohnes, von der Trinität und von der wahrhaften Vereinigung der beiden Naturen, welche in dem dogmatischen Theile derselben hervorgehoben werden.

3. Johannes (Erigena) Scotus, uns ziemlich unbekannt nach Ursprung und Ausgang seines Lebens [m]), war in seiner Zeit, wiewohl als Weiser berühmt [n]), doch vornehmlich nur

---

h) Bona — Maistre vom Papst I. 61. D. A. — (Möhler) Fragmm. aus und über Pseudoisidor. Theol. Quartalschr. 1829. 3. 477 ff. 1832. I. 3 ff.

i) Blos Compilation — vgl. Knust *de fontibus* u. s. w. 33 ss.

k) Walter a. O. 168 ff.

l) J. Ellendorf: die Karolinger und die Hierarchie ihrer Zeit — I. Essen 838. (Wiewohl dort anders als hier von dem Verhältnisse der Decr. zu ihrer Zeit geurtheilt wird, S. 305 f.)

m) *Nat. Alex. diss. de Io. Scoto eiusque opp. et erroribus. H. E. sec.* 9. *Hist. l. de l. Fr. V.* — Fr. Ant. Staudenmaier: Jo. Scotus Erigena und die Wissensch. seiner Zeit. I. Frkf. 834. 8. — P. Hjort: Joh. Sc. Erig. oder von dem Ursprunge e. chr. Philosophie und ihrem heiligen Berufe. Koph. 823. Fronmüller, d. Lehre des J. E. — Tüb. Zeitschr. f. Th. 1830. 1. und 3. — Theol. Quartalschr. 1830. 3. 424 ff. C. F. Hock, Zeitschr. f. Ph. u. Theol. 16. H. 1835. Stammbedeutung von „Erigena“: b. *Fabric. Bibl. m. e. i. ae. IV.* 139 s., Hjort, Staudenmaier. — Aus Frankreich unter Alfred nach England zurückgekehrt, im Kloster zu Malmesbury begraben. — Die Geschichte von zwei gleichzeitigen Johannes in England, scheint an vielen Stellen in einander geflossen zu sein.

n) *Iohannes Sapientissimus* in der Aufschrift eines seiner Gedichte, zuerst von *A. Mai* herausgeg., *Class. N. coll.* 5, in der anzuf. A. von Schlüter abgedruckt.

durch seine Theilnahme an den Streitigkeiten über das Abendmahl und über die Prädestination bekannt[o]). Seine Philosophie fand erst im 13. Jahrhundert Freunde, und die kirchliche Verurtheilung folgte durch Honorius III. 1225. Bis in das 17. Jahrh. hinein war sein Hauptwerk verloren und vergessen[p]). Auch nach dessen Bekanntmachung haben erst Fessler, dann Schelling, mit Bedeutung und Erfolg auf diesen alten kirchlichen Philosophen hingewiesen. Und gewiss war er ein Mann von grosser Empfänglichkeit und von ungewöhnlichen, wiewohl nicht eben gründlichen, Studien: und seine Erscheinung zeugt von der kräftigen, geistigen Entwickelung, welche an einzelnen Stellen der damaligen Kirche Statt gehabt hat. Indessen lag, selbst in den älteren kirchlichen Schriftstellern mancherlei philosophischer Stoff und Anflug der Speculation: mehr noch in den Idee'n und Traditionen der neuplatonischen Schule; und wir möchten ihm nicht zu viele Originalität beimessen. Joh. Erigena deutete übrigens das Dogma der Kirche in den Sinn eines pantheistisch-mystisch aufgefassten Platonismus hinein[q]), indem die Offenbarung nur eine verhüllte Darstellung von diesem (*cooperta veritas*) gewesen sei[r]).

Durch ihn wurden die Schriften von Dionysius Areopagita zuerst im Abendlande bekannter und gebraucht, (vorher hatte

---

o) Auch das Schreiben Nikolaus I. an Karl d. K. 859. (*Bulaei Hist. Un. Par. I.* 184) — *multae scientiae esse praedicatur, sed non sapere in quibusdam frequenti rumore dicitur* — bezieht sich wohl nur auf jene Streitigkeiten. Die unmittelbare Misbilligung bezieht sich in demselben auf die Bekanntmachung des Areopagiten ohne Erlaubniss von Rom.

p) *De divisione naturae* 5 — zuerst von Tho. Gale. Oxf. 681. f. N. A. (von C. B. Schlüter) Münster 838. 8. *Divisio nat.* bedeutete zugleich die Entwickelung des göttlichen Urgrundes, und die Eintheilung des Alls in die vier Gestalten (*formae et species*): *creans non creatum, creatum et creans, creatum non creans, nec creans nec creatum.* Objective und subjective Bedeutung.

q) Wie hier, ist J. E. auch von Görres gefasst worden: chr. Mystik I. 243 ff. (1836 f.)

r) *Div. nat. I,* 71. (*Auctoritas e vera ratione processit, ratio vero nequaquam ex auctoritate. Omnis autem auctoritas, quae vera ratione non approbatur, infirma videtur esse. Vera autem ratio quum virtutibus suis rata atque immutabilis munitur, nullius auctoritatis adstipulatione roborari indiget. Nihil enim aliud videtur mihi esse vera auctoritas, nisi rationis virtute cooperta veritas.* —) 5, 25.: Menschwerdung Christi: *Dei verbum, in quo causae omnium aeternaliter subsistunt, venit in causarum effectus, h. e. in hunc mundum sensibilem.* Und so die Rückkehr Christi in den Himmel: Vergeistigung und Vergöttlichung des Alls.

nur Gregor d. Gr. einige Kenntniss von denselben), und gleichzeitig durch Hilduin die Legende von jenem ausgemalt[s]). Die abendländische Mystik erhielt hierdurch, wo sie sich immer an jene Schriften anschloss, einen neuen Geist, Zusammenhang mit der Philosophie und pantheistische Sympathie'n[t]).

4. Gerbert, als Papst, Sylvester II.[u]), Schüler der Araber in Spanien[v]), war Einer der Ersten, welcher tiefere Kenntniss der aristotelischen Philosophie besass[w]). Sonst beschränkte sich diese durch jene Zeiten meist auf die Dialektik desselben[x]).

§. 78.

Aber ein überreicher Stoff für Forschung und Darstellung legt sich in den Kämpfen dieser Periode dar. Unter den Fortsetzungen früherer Streitigkeiten dauerte die monophysitische anfangs nur als Alexandrinische Beharrlichkeit in den uralten Formeln dieser Kirche und Schule fort[y]); bis sich in der Partei der Begriff mehr entwickelte: womit dann eine Parteiung in ihr selbst zusammenhing, die der Severianer (Phthartolaträ) und Julianisten (Aphthartodoketä), welche bis an die Hälfte des sechsten Jahrhunderts heran dauerte[z]).

1. Der Eutychianismus, als Lehre von dem Erlöschen der Menschheit Christi in seiner göttlichen Natur, wurde auch

---

s) *Hilduini Areopagitica. Col.* 563. 8. u. öfter.

Von Joh. Erigma Uebersetzung ist nur die himml. Hierarchie gedruckt (Col. 1530 u. öfter): sie wurde im 13. Jahrh. durch die von Joh. Sarasin verdrängt. Das 12. der jüngst bekannt gewordenen Gedichte J. E.: *de magno Di. Ar.*

t) Gleichzeitig mit Jo. Erig., *Manno*, Grieche v. Geburt, Uebersetzer des plat. Timäus: *Henrici monachi Antissiod. ad Car. Calv.: Duchesne Scriptt. Fr. II.* 390.

u) *Hist. l. d. l. Fr. VI.* 559 *ss.* — C. F. Hock: Gerbert, oder Papst Sylvester II. und sein Jahrhundert. Wien 837. 8. (Münchner Gel. Anz. 1837. 146—52.) Daselbst 200 ff. d. Literatur über Gerbert.

v) Wilh. v. Malmesbury: *taedio monachatus sive gloriae cupiditate captus nocte profugit Hispaniam, animo praecipue intendens, ut astrologiam et ceteras id genus artes a Saracenis addisceret.*

w) Philosophische Schrr.: *de rationali et ratione uti. Pez. Thes. I.* 2. 147 *ss.* Mathematische Schrr., wichtiger noch — Briefe (P. Masson. 1561. 4. Duchesne u. and., deren genauere Anordnung von Hock versucht wird).

x) *Jourdain, récherches critiques sur l'âge et l'origine des traductions latins d'Aristote, et sur les commentaires grecs ou arabes employés par des docteurs scholastiques* — Par. 819. 8. (J. Forschungen u. s. w. mit — Anmm. von Ad. Stahr. Halle 831. 8.)

zu Alexandria und in allen monophysitischen Parteien[a]) verworfen. Aber Dioskur's eingedrungener Nachfolger, Timotheus und Petrus Mongus, standen mit wechselndem Geschicke an der Spitze derer, welche bei der Alexandrinischen Formel, μία φύσις, bleiben wollten (indem sie das μία ὑπόστασις entweder für unrichtig, oder ὑπόστασις und φύσις für gleichbedeutend ansahen, oder Einige vielleicht auch den Ausdruck, ὑπόστασις, als unpassend für göttliches Wesen) und das chalcedon. Concil verwarfen[b]).

Was übrigens dieses Meinungsgewirr und Parteiwesen anlangt: so müssen wir, um uns dasselbe erträglicher zu machen, neben dem hier schon oft Bemerkten, dessen gedenken, dass die Intelligenz der Zeit eben keine andere Entwickelung und Anwendung hatte, als diese dogmatische, und dass ja auch die Geschichte der Philosophie ihre unfruchtbaren und dürren Momente gehabt hat, hier aber wenigstens doch ein christliches Interesse im tieferen Grunde lag.

2. Indem sich die Monophysitenlehre dogmatisch entwickelte, war jene Trennung in zwei Auffassungen ganz natürlich. Die vermischende Einheit der Naturen musste entweder so vorgestellt werden, dass aus ihr ein neues, gottmenschlich zusammengesetztes Wesen (ein σύνθετον) hervorgegangen sei: oder so, dass sich das Menschliche vergöttlicht habe, ohne dass es jedoch zu sein aufgehört hätte. Jene folgten dem Severus von Antiochia[c]), und die Partei bestand seit 519: sie war die

---

a) Monophysiten: *Assemani Diss. de Monophysitis: Bibl. II. Leontii Byz. de sectis* (*Gall.* 12). *Timotheus de recept. haerr., Coteler. monn. eccl. gr. III.* 397 *ss.* Andere oben erwähnt. — *Jac. Basnage de variis Eutychianorum sectis: Thes. monn. I.* (*Vogt. bibl. II.* 59 *ss.*) *Gieseler. monophysitarum vett. variae de Christi persona opinn. — illustr. I.* Gott. 835. 4. (Besonders nach neuherausgegeb. Stücken, *A. Mai. Scrr. vett. N. Coll. VII. P. I.*)

Eus. Renaudot. Hist. patriarcharum Alexandrinorum Iacobitarum. Par. 713. 4. *Mich. Lequien. Oriens christianus in IV patriarchatus digestus* — Par. 740. III. f.

b) Die kirchliche Polemik giebt den Monophysiten immer mehr Wandlung des Göttlichen in das Menschliche Schuld, welche sie keinesweges annehmen wollten, als die von Mensch in Gott. Der Begriff von Beidem war auch derselbe. (*Symb. Athanas.: unus, non conversione divinitatis in carnem, sed assumtione humanitatis in Deum.*)

Ebenso von Beron und Helix Meinungen, das Fragment des Hippolytus: τὴν θεότητα γενέσθαι ταὐτοπαθῆ τῇ σαρκὶ διὰ κένωσιν — *Haenell* ü. Hippol. 41 ss. *Kimmel* 56 ss.

c) *Severi sententiae: Mansi* 7. 831. (*Gall.* 12). — φιλαλήθης — üb. diese Schr. und zu Severus überhaupt, Anastas. Hodegos. Der Seve-

am meisten Altalexandrinische[d]). Die Verhandlungen mit ihnen, wie zu Constantinopel 531 fgg.[e]), führten nicht zum Ziele. Den Namen, Phthartolaträ, haben sie wohl nicht von den Katholischen, sondern durch die entgegengesetzte monophysitische Partei erhalten: insofern sie in das göttlich verehrte Wesen eine menschliche Natur als Theil aufnahmen[f]). Die andere Partei folgte dem Julian, Bischof von Halikarnassus: sie konnte sich schwerer vom Eutychianismus unterscheiden, aber kam den Volksmeinungen näher[g]). Die Lehre der Aktistetен konnte dasselbe sein: oder auch eine Milderung, insofern sie blos vom Namen, κτίσις, zu handeln schien, ob dieser dem schon hier verklärten Menschen Jesus beigelegt werden könne[h]). — Die Theandritenverehrung, von welcher heidnische Schriftsteller sprechen, kann in denselben Meinungskreis gehört haben[i]).

---

rianische Streit besonders ist reichhaltig für philosophische Sprache und Entwickelung.

d) Bei den Severianern vornehml. wurde gebraucht *Dion. Ar. ep.* 4: ἀνθρωπέντος θεοῦ καινήν τινα τὴν θεανδρικὴν ἐνέργειαν ἡμῖν πεπολιτευμένου — Epoche machend in der Geschichte der areopagitischen Schriften. Statt καινήν lasen And. κοινήν.

Eine φύσις, nicht Eine οὐσία, Severian. Lehre. Ἰδιότητες, ποιότητες beider Naturen.

e) Mansi 8. 817 ss.

f) Unter den Severianern Xenajas oder Philoponus, durch Petr. Fullo, B. von Hierapolis am Euphrat. *Assem.* a. O. 10 ss. (3 Bb. von der Trin. und Menschwerdung —: Eine Natur wie Seele und Leib).

g) Justinianus für die Aphtharsie des Leibes Christi, *Evagr.* 4, 39 (Edict worin ἄφθαρτον τὸ σῶμα τοῦ Κ. καὶ τῶν φυσικῶν καὶ ἀδιαβλήτων παθῶν ἀνεπίδεκτον). Die Kirche nahm, worauf dort auch hingedeutet wurde, diese Aphth. erst nach der Auferstehung an. — Phantasiasten hiessen die Aphth. mit Unrecht; denn sie nahmen keine δόκησις, sondern οἰκονομία im Menschlichen J. an.

Schriften gegen beide Parteien bei Phot. 162. 227.

h) Niobiten von Stephanus Niobes dem Sophisten, auch Theodosianer, leugneten alle Verschiedenheit der Naturen nach der Einigung: also die absolutesten Monophysiten.

i) Der Gott Θεανδρίτης in Arabien wird erwähnt von Marinus, Leben des Proklus, *c.* 19 (vor Fabric. und wieder bei Boiss. Θεανδρ.) und Damascius L. Isidor's, b. Phot. 242. Vgl. Wyttenbach z. Eunap. II. 180. Die obige Vermuthung wird dadurch bestätigt, dass Maximus, Schol. zu Dion. Ar. II. S. 74. auf das θεανδρικήν, nicht θεανδριτικήν, Bedeutung legt: so dass auf christlichem Gebiete mit dem θεανδρίτης Misbrauch getrieben worden zu sein scheint. — Sonst könnte man hier eine Spur der arabischen Incarnationslehren finden, welche späterhin im Islam überall auftraten.

Merkwürdig ist es wenigstens, wie die muhammedan. Mystik in ähnlichen Parteistreit gerathen ist, wie diese Christologie'n der Kir-

§. 73.

Die monophysitische Partei entwickelte noch dreierlei andere Parteien: solche, welche eine Milderung versuchten, unter ihnen die Agnoëten [1]); ferner Parteien mit verschiedenen Ansichten von dem Verhältnisse des Gottmenschen zur Trinität und von der Trinität selbst [2]); einige endlich entstanden durch Vereinigungsversuche, welche von der Kirche ausgingen [3]).

1. Die Agnoëtenlehre, durch Themistius, alexandrinischen Diakonus, eingeführt, und seit 536 in der Kirche streitig, war die Folge des Versuches, den Monophysismus streng vom Eutychianismus zu trennen, indem man die Vergöttlichung des Menschlichen nur mit Ausnahmen annahm. Das wesentlich Göttliche habe der Mensch Jesus nicht besessen (Mark. 13, 32) [a]). Hier verfiel die monophysitische Denkart in den umgekehrten Nestorianismus, indem dieser ja die Theilnahme des Göttlichen an den menschlich-irdischen Zuständen verwarf. Jenes war Theodor's von Mopsuestia Lehre gewesen. — Es war ein Tribut, welcher der monophys. Partei für die Gedenkbarkeit und die Vernunft abgenöthigt wurde [b]).

2. Der Monophysismus hatte nothwendig den hier bezeichneten, zwiefachen Einfluss auf die Fassung der Trinitätslehre, da er nicht Sabellianismus war und nicht sein konnte [c]). Die consequente Denkart in der Partei wurde zur Lehre der Theopaschiten (Petrus Fullo, vorher Mönch in Constant., dann Bischof zu Antiochia 471 und die Veränderung des Trisagion [d])): denn es war auf dem monophysitischen Standpuncte

---

che. Streit unter den Sufi's (Infusion des Göttlichen in die Menschheit — Uebergang des Menschlichen in die Gottheit) — vgl. Döllinger Mah. Rel. 121. Ein mystischer Monophysit, Ende 5. Jahrh., *Bar Sudaili* bei *Assem. Bibl. II.* 30. 291. ist von dem kirchl. Princip ausgegangen, dass in der Person Christi sich die Geschichte von Welt und Menschheit darstelle.

a) Timotheus a. O. 398 erwähnt auch eine Milderung nach der anderen Seite: einige Cajaniten oder Julianisten: *οὐ κατὰ πάντα τρόπον ἄφθαρτον λεγ. τὸ σῶ. Χ., ἀλλὰ δυνάμει μὲν φθαρτὸν, μηδόλως δὲ φθαρῆναι τῇ ἐπικρατείᾳ τοῦ λόγου.*

b) Gegen Themistius Streitschrr. von Theodor und Eulogius von Alex., b. Phot. 108. 230.

c) Daher der Unterschied zwischen Theopaschiten und Patripassianern (S. 102).

d) Angeblich seit Proklus v. Cpel. 446: *Ἅγιος ὁ θεὸς, ἅγ. ἰσχυρὸς, ἅγ. ἀθάνατος ἐλέησον ἡμᾶς*: nach Jes. 6, 3. Ursprünglich wohl Umschreibung des, über Welt und Zeit erhabenen. Die Kirche fand

unmöglich, das Göttliche in Christus von seiner Menschheit irgendwie zu scheiden, und nach der allgemein kirchlichen Ansicht nicht vergönnt, die göttliche Person des Sohnes aus dem göttlichen Wesen und Leben herauszustellen. Die Formel, *unus ex Trinitate passus est* (die Subjectsbezeichnung nach *Gen.* 3, 22), gegen den Nestorianismus von Joh. Maxentius und seinem Mönchshaufen vom schwarzen Meere 519 aufgestellt[e]), hatte ohne Zweifel theopaschitischen Klang; aber dem altkirchlichen Formelwesen war sie nicht fremd[f]), und in dem damaligen Eifer gegen die Nestorianische Denkart erhielt sie kirchliche Bestätigung zu Constantinopel 553[g]).

Auf die Fassung der Trinitätslehre selbst floss der Monophysismus ein durch die Gleichsetzung der Namen φύσις und ὑπόστασις. Neben dem oben erwähnten Tritheismus des Joh. Philoponus[h]) kam, nach einer anderen Philosophie über die Gattungsbegriffe, auch Tetradismus zum Vorschein (das göttliche Wesen, ὕπαρξις, sei auch ὑπόστασις zu nennen). Dieser bei Damian, monoph. Patriarchen zu Alexandria (6. Jahrh.)[i]).

3. Die früheren Vereinigungsversuche, welche neue Parteien hervorriefen, waren das Henotikon von Zeno 482 und die des Justinianus, durch welche der Dreikapitelstreit entstand.

Vater, S. und G. in der Formel (Jo. Dam. 3, 10), Einige bezogen sie allein auf den Sohn (*Phot.* 228 aus Ephraem von Antiochia). Sufcer u. τρισάγιον *Goar. euchol.* 126 ss. *Lequien.* zu *Jo. D. I.* 478 ss. *S. J. Baumgarten. hist. Trisagii.* Hal. 747. Auch anderwärts später wurden Zusätze zum Trisagion gemacht. — Der Zusatz wurde verworfen *Conc. quinisext. can.* 81.

Acacius Cpol. an Petrus Ant., *Mansi* 7. 1121.

e) Jo. Maxentius Glaubensbekenntnisse und *Capitula* gegen die Nestorianer — *ad epist. Hormisdae responsio. Bibl. pp.* Lugd. 9.

f) Die Formel (wie das θεοτόκος, nach uralten, dichterischen und liturgischen Formeln) schon von Proklus vertheidigt, *Tomus ad Armenos:* Mansi 5, 429: worauf sich Maxentius berief.

H. Noris. de uno ex trin. passo — 695. *Opp.* 3.

g) *Anath.* 10: εἴτις οὐχ ὁμολογεῖ τὸν ἐσταυρωμένον σαρκὶ Κ. ἡ. Ἰ. Χ. εἶναι θεὸν ἀληθινὸν καὶ κύριον τῆς δόξης καὶ ἕνα τῆς ἁγίας τριάδος —. Vorher Justinian's Gesetz 533.

Hormisda und Johann II. urtheilten verschieden über die Formel, jener misbilligend, dieser sie gutheissend; *Hormisdae ep. ad Possessorem ep. Afr.*, Mansi 8. 498. *Io. ep. ad Iustin.* ebds. 797 ss. *Fulgent. Ruspensis de incarn. et gratia D. N. J. C. ad monachos Scyth.*

h) Dem Philopon. stand die Partei von Konon, B. von Tarsus, in den Lehren von der Trinität und von der Auferstehung entgegen: Timoth. a. O. 413. 415.

i) Timotheus a. O. 411 (v. S. und G. ἔχειν κοινὸν θεὸν ἡγοῦν θεότητα ἐνύπαρκτον. *Assem. II.* 332).

Die Geschichte jenes Henotikon (Schreibens des Zeno an die alex., ag. u. lib. Gemeinen)[k]) giebt den Beweis für den alten Satz, dass, dafern überhaupt unter erregten, streitlustigen Parteien eine Vereinigung möglich sei, sie wenigstens weder durch unbestimmte Formeln, noch durch das Verbot zu fragen und zu streiten erreicht werde. Zeno verordnete an der Stelle der streitigen Formeln, *ἐκ δύο* und *ἐν δύο*, die Formel, *εἷς κύριος* und *πάντα ἑνός*[l]), aber sowohl der Sinn des *εἷς* als das *ἑνός* unterlag dem Streite. Dazu kam ein für das Chalcedonische Concilium zweideutiger Ausdruck in jenem Henotikon[m]). — Hierbei entstanden die Parteinamen der Akephaler (Feinde des Henotikon, welche sich vom alexandrinischen Patriarchat trennten) und der Unsicheren, Zweideutigen, *διαχρινόμενοι* (Jakob. 1, 6)[n]). Akephaler wurde fortan, wie Theopaschiten, ein Gesammtname der strengen Monophysiten.

Der Dreikapitelstreit[o]) hat mehr kirchengeschichtliche als dogmenhistorische Bedeutung: indem eine Concilienbestimmung durch kaiserlichen Willen aufgehoben, und über kirchlich bewährte, längst gestorbene Männer das Anathema gesprochen wurde (Theodor von Mopsuhestia, Ibas von Edessa und Theodoret)[p]): und die Verhandlungen haben sonst auch manches, sowohl kirchliches und politisches als sittliches, Interesse.

---

k) Zeno's Henotikon b. *Evagr.* 3, 14. *Liberat.* 17. (*I. E. Jablonskii de henotico Zenonis.* 737. *Opusce. IV.* 302 *ss.*) Vorhergegangen war 476 des Basiliskus Encyklion (*Evagr.* 3, 4), die chalc. Beschlüsse verurtheilend, als *καινοτομία* gegen die Nicän. Beschlüsse. *J. G. Berger. henotica orientis.* Viteb. 723. 4.

l) *Ὁμολογοῦμεν τὸν etc. ἕνα συγχάνειν καὶ οὐ δύο· ἑνὸς γὰρ εἶναι φαμὲν τὰ τε θαύματα κ. τὰ πάθη —.*

m) *Πάντα δὲ τὸν ἕτερόν τι φρονήσαντα ἢ φρονοῦντα, ἢ νῦν ἢ πώποτε, ἢ ἐν Καλχηδόνι ἢ οἱᾳ δήποτε συνόδῳ, ἀναθεματίζομεν.* Dabei Cyrill's 12 Anath. anerkannt.

n) Anders die *διαχρινόμενοι* (Zweifler am chalc. Conc.) Timoth. 406.

o) *Liberatus brev.* 24 und Facundus (*pro def. tr. c.* und *contra Mocianum*). *Fulgentius Ferrandus*, Diak. von Carth., Schüler von Fulg. v. Rusp., *pro tribus capitulis.*

p) *Τρία κεφάλαια* Artikel aus dem chalc. Concil. Theodorus (welchen das chalc. Concil nicht rechtgesprochen hatte, nur seine Freunde und Schule, vgl. Walch. G. d. Ketz. VI. 462 ff.) ganz, Ibas Br. an Maris, Theodoretus Schriften gegen Cyrill, vornehmlich gegen die Anathematismen, oder „für Theodor, Nestorius und Gleichgesinnte.“ 544 erstes Edict Just. (anath. aber Alle, welche das chalc. Conc. verwürfen) 551 *ὁμολογία πίστεως κατὰ τῶν τριῶν κεφαλ.*, *Mansi* 9. 537 ss. Vigilius von Rom *Judicatum* 548. *Constitutum* 553. *Retractation.* 554. (*ep. ad Eutychium Cpol.*) Oekum. Concil zu Cpel 553: *Mansi* ebds. 157 ss.

Durch diese Streitigkeit wurde indessen mehr die orthodoxe Partei in sich selbst erregt als jene getrennten Secten. Die kirchlichen Schriftsteller selbst bezeichnen den Ursprung des Streites als eine Gegenwirkung der Origenisten, welche dem Justinian als ein grosser Act dargestellt wurde, die Akephaler zu versöhnen [q]). Justinianus war ein Spielball, welchen sich die theologisch-kirchlichen, oft zugleich politischen, Parteien zuwarfen.

§. 74.

Die Erneuung und Beendigung der Origenistischen Streitigkeiten hing mit den monophysitischen äusserlich zusammen. Die alexandrinische Partei, welche dem Monophysismus immer zum Grunde lag, stellte, aufgeregt durch das Uebergewicht der Antiochener, die Lehren ihres Urbildes, des Origenes, von Neuem als ihr Bekenntniss auf [1]): während vornehmlich die Antiochener überall zu der Verurtheilung jener Lehren beitrugen [2]). Mit jenen Lehren ging für die griechische Kirche der eigentliche Platonismus unter.

1. Der Origenistische Streit war schon durch den Arianismus in das Leben zurückgerufen worden. So entstand, nachdem sich der anfängliche Widerspruch gegen Origenes (ob. S. 90) zurückgezogen hatte, im 4. Jahrh. der Streit zwischen Hieronymus, Epiphanius und Johannes von Jerusalem, sammt ihren Freunden [a]). Zuletzt, am Schlusse des 4. Jahrh., ergriffen Nitrische Mönche die Partei des Origenes; denn unter diesen Mönchen hat immer auf gleiche Weise bald geistig-überspannte, bald sinnlich-rohe Denkart Statt gefunden. Theophilus von Alexandria hatte es eben auch mit zwei solchen Mönchsparteien entgegengesetzter Richtung, der Origenistischen und der anthropomorphistischen, zu thun: seine Bestreitung der Origenistischen Partei hatte nur einen äusserlich-persönlichen Anlass und Charakter. Aber ganz nun in den Zusammenhang der monophysitischen Controvers gehört der Origenistische Streit des 6. Jahrhunderts, seit ungefähr 517: ebenso durch ägyptische Mönche erregt. Diese nahmen auch die Lehren ihres

---

q) Zunächst durch Theodor Ascidas B. von Neucäsarea und Domitian B. von Ankyra, Origenisten mit den Monophysiten vereinigt.

a) Neander KG. II. 1410 ff.

Alexandrinische Synode um 399, *Mansi* 3. 976 ss. Theoph. drei Paschaschreiben — Werk gegen Origenes, *Gennad.* 33.

Meisters vollständiger auf: früher war gewöhnlich in diesen Mönchsstreiten nur die allegorische Schriftauslegung in Frage genommen. Besonders handelte es sich jetzt um die drei Lehren: von der Präexistenz der Geister, von der Wiederherstellung (Apokatastasis) aller Geister, und von der Seele Jesu, als Mittelglied zwischen Gottheit und Menschheit in Christus. Unter ihnen selbst soll es Parteien gegeben haben, deren Namen verschieden angegeben werden. Vornehmlich Protoktistä oder Tetraditä, und Isochristen (*Ἰσόχριστοι*)[b]). Ohne Zweifel je nachdem die Seele Jesu als ein Wesen eigenthümlicher Art, oder als nur ein menschliches Geisteswesen (als solches jedoch präexistirend[c])) angesehen wurde. Der Name, welcher von ihnen ihren Gegnern gegeben worden sein soll: Sarabaïten[d]), gehörte wahrscheinlich damals schon allen ungeordneten Mönchsparteien.

2. Unter Justinian wurde die Orig. Sache, eben unter Beiwirkung von den Gegnern der Alexandriner, zur Entscheidung gebracht[e]). Der Patriarch Mennas zu Constantinopel bereitete diese vor; auf einer längeren Besprechung daselbst (*ἐνδημοῦσα σύνοδος* 541—43) wurde die Verurtheilung des Origenes ausgesprochen[f]): zweifelhaft ist es, ob auch das 5. ökumenische Concil 553 auf Origenes Rücksicht genommen habe[g]). Aber es bestätigte die Verurtheilung. Die griechische und die Römische Kirche (Synoden von J. 692. 786 u. Later. 694) haben jene Verurtheilung wiederholt gutgeheissen.

---

b) *Evagr.* 4, 38. Cyrill von Scythopolis, 6. Jahrh., *Sabae vita, Coteler. monn.* 3. 372 s. (*Ἐκ τῶν οἰκείων τῆς ἀσεβείας δογμάτων τὰς ὀνομασίας ἐληρώσαντο ἕκαστοι*).

c) Daher in der Apokatastasis von gleichem Geschicke mit den Menschengeistern.

d) So nach Huet's Verbesserung bei Cyr. Scyth. 367. statt *Σαβαΐται*: die Conjectur von Walch Ketz. G. VII. 629 gebilligt (vergl. s. Abh. *de Sarabaitis, N. Comm. S. G. VI.* 2), dann verworfen, Vorr. z. a. B., und Abh. *de Sabaïtis*, ebds. VII. 1.

Sarabaiten, herumschweifende Mönche, auch b. Cassian. Coll. 18. — Noch in der spätesten Kirchensprache: der Name findet sich mehrmals bei Rabelais.

e) *Evagr.* 4, 38. — Klage der Mönche zu Jerusalem über Or. Irrthümer.

f) Just. Schreiben an Mennas und Urkunde des Cpol. Concil, mit 9 Anathem. gegen Origenes: *Mansi* 9.

g) *Mansi de synodis in Origenianos habitis*, ebds. 703 ss. Evagrius und die Späteren vermischten die beiden Synoden.

§. 75.

Die monotheletische Streitigkeit war eine zweite Fortsetzung der Controversen der vorigen Periode. Die Absicht der Monotheleten ging nicht nur darauf aus, die zwischen den Parteien streitigen Formeln zu umgehen, sondern auch den Streit in einem gemeinsamen Glaubensinteresse auszugleichen [1]). Die kirchliche Meinung dagegen, einmal in dem unentschiedenen Dogma festgehalten, mochte sich nicht an diesem genügen lassen, auch liess die Sprache bei dieser ausgleichenden Meinung immer noch Misverständnisse zwischen den Parteien zu. Der Monotheletismus hatte daher ein sehr kurzes Leben in der Kirche, und seine Geschichte ist wieder ganz mit politischen und persönlichen Ereignissen und Angelegenheiten durchflochten [2]).

1. Gleichzeitig mit der Entstehung des Islam, seit dem J. 622 traten jene Versuche hervor, welche der Monotheletenpartei das Dasein gaben [a]). Die Patriarchen, Cyrus von Alexandria (monophysitisch gesinnt) und Sergius von Const., wollten statt des *μία φύσις*, dieses Ausgangs aller Spaltungen der Zeit, jener *μία ἐνέργεια*, mit Beziehung auf Dionysius Areopagita, dieser *ἑνὸς πᾶσα ἐνέργεια*, aber zuerst Honorius von Rom sprach das *ἓν θέλημα* aus [b]). Dieses verband die Ekthesis des Heraklius 638 mit jener noch allgemeineren Formel, *εἷς Χριστός*, dabei den Streit verbietend über Eine oder zwei *ἐνέργειαι* [c]). Man nahm an, dass die Kirche nur daran ein eigentliches Interesse habe, dass Wort und

---

a) *I. Combefis. historia haeresis monothelitarum ac vindiciae actorum sextae synodi: N. auctar. II.* 3 ss. *Anastasii bibliothecarii* (des aus 9. Jahrh.) *collectanea de iis quae spectant ad histor. monothelitarum, ed. Sirmond.* 620. (auch *Opp. Sirmond.* 3 und *Bibl. Lugd.* 12.)

Die Concilien, im Lateran 649 und das 6. ökumenische, *Mansi* 10. 11. *Nicephorus*, Patr. von Cpel, Anf. 9. Jahrh., *breviarium historiae* (602—769) *ed. D. Petav.* Par. 616. 8.

b) Schreiben von Cyrus an Sergius und alexandr. Einigungsformel (633), in den Acten der 6. ökumen. Synode, *Mansi* 11, 561 ss. Sergius und Honorius Wechselschreiben, ebendas. Sophronius *συνοδικὰ γράμματα* ebds. 537 ss. (eigentlich nur gegen die *μία ἐνέργεια*, in der Bedeutung, Princip des Handelns).

Dem Sergius zufolge (anders Spätere) hat ein Akephaler, Paulus in Armenien, den ersten Anstoss zu der monothel. Bewegung gegeben.

c) Ekthesis, in den Acten des Later. Concil, *Mansi* 10, 991 ss. Bestätigung der Ekthesis zu Cpel unter Pyrrhus 639.

Wille Christi ungetheilt, dass es göttlich und menschlich in ungetrennter Gemeinsamkeit sei: während die Frage über den inneren Grund dieser Gemeinschaft, und tiefer über die Vereinigung der Naturen, unnöthig und unbeantwortlich wäre.

2. Die Palästinenser, (unter Sophronius von Jerusalem) die Nachfolger des Honorius zu Rom[d]), und die Africaner waren die Hauptgegner der Ekthesis des Heraklius. Die Philosophirenden der Zeit fanden es wenigstens doppelsinnig, was die Monotheleten behaupteten (*ὑποστατικόν, naturalis, personalis vol.* — *γνωμικὸν θέλημα*). Joh. Damascenus als Gegner der Monothel., Maximus als Märtyrer ihrer Bestreitung (gest. 662), zeichneten sich hierbei aus[e]).

Typus des Constans 648, wieder das *εἷς Χριστός* bestätigend, und den Streit untersagend über Beides, *ἐνέργεια* und *θέλημα*[f]). Widerspruch der Lateran. Synode unter Martin I. 649[g]). Bestimmungen der Concilien: 6. ökumen. zu Const. 680[h]) und *πενθέκτη* ebdas. 692 (1. Kanon). Jene beantworteten die Frage vom kirchlich-dogmatischen Standpuncte[i]), aber ungenügend: „zwei Willen in der Person Christi (*φυσικαὶ θελήσεις ἤτοι θελήματα*), aber der eine dem anderen unterworfen (*ἑπόμενον, ὑποτασσόμενον*).“[k]) Denn

---

d) Anathema über Honorius als Monotheleten, auf der 6. Synode und fortwährend im alten Gebrauche auch der Röm. Kirche: vergl. Gieseler I. 731 ff.

e) *Io. Dam. περὶ τῶν ἐν Χρ. δύο θελημάτων καὶ ἐνεργειῶν. Opp. I.* 527 *ss. coll. de haer.* 99. *Orth. fid.* 3, 14 *s.* — Maximus bei Phot. 195. (andere Schrr. des Max. ebds. 192 ss. *Opp. ed. A. Combefis.* 675. II. Besonders Max. Gespräch mit Pyrrhus, J. 645, das. 2. 159 ss.) — Vergl. Photius: *ποῖα δεῖ λέγειν ἐπὶ Χριστοῦ γνωμικὰ θελήματα, καὶ ποῖον δεῖ λέγειν ἐπ' αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ ἀνθρώπινον θέλημα ὑποστατικόν; Basnag. Thes. II.* 2. 437 ss.

Der monotheletische Streit ist nicht ohne philosophisches Interesse in Beziehung auf Begriffe und Fragen der Psychologie (Unterschied von *θέλημα, θέλησις, θελητόν*). —

f) Constans Typus, Acta v. Lat. Conc., *Mansi* a. O. 1029 ss.

g) Der Typus wird als Indifferentismus dargestellt.

h) *Mansi* 2. 190 ss. Acta griechisch und zwei lat. Ueberss.

i) Agatho B. von Rom, war, wie Leo zu Chalcedon, vorangegangen. *Agathonis ep. ad Imperatores. Mansi* 2. 233 *ss.* (*duas naturas duasque naturales voluntates et duas nat. operationes confitemur in uno D. N. J. C., non contrarias eas nec adversas etc.*)

k) Mit Wiederholung der chalcedonischen Formeln: *ἐν δύο φύσεσιν ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀχωρίστως, ἀδιαιρέτως γνωριζόμενον etc.* Dann die zwei Willen u. Wirksamkeiten *ἀδιαιρέτως, ἀτρέπτως, ἀμερίστως, ἀσυγχύτως* — *κηρύττομεν* —.

eben um den Grund dieser Unterordnung und um das gegenseitige Verhältniss handelte es sich ja[l]).

§. 76.

Zu denjenigen Ursachen der Verlängerung aller dieser Streitigkeiten, welche in ihnen selbst lagen (54), kam nach dem Aufkommen des Islam die Auflösung des politischen Verbandes zwischen der griechisch-lateinischen Kirche und der des Orients hinzu. Jene ungelöste dogmatische Controvers über die Vereinigung der Naturen wurde nun zum Princip oder zum Vorwande für die Sectentrennung im christlichen Orient: eine Trennung, in welcher der dogmatische Ursprung sich oft ganz verwischt hat, aber in der sich auch zum Theile das christliche Element selbst ganz verlor, oder auch christliche Parteien sich befreundeter mit den Fremden und mit den Feinden ihres Glaubens, als mit der Kirche gefühlt haben[x]).

1. Die Nestorianische Partei[a]) drang immer weiter in Asien ein[b]). Als Thomaschristen, chaldäische Christen und unter anderen Namen, finden sie sich bis tief in Indien, zum Theile (wie in Vorderasien) mit Nichtchristen in Leben und Bräuchen vermischt[c]). Die syrischen Monophysiten führten ihre kirchliche Trennung auf Jakob Baradai[d]) (Zanzal) von Edessa, Mitte des 6. Jahrhunderts, zurück. Die ägyptischen Christen (Kopten), dieser Stamm des Monophysismus[e]), die äthiopische Kirche, immer mit der ägyptischen verwandt, aber

---

l) Erneuung des Monotheletismus durch Bardanes Philippikus J. 711 — 713 durch Anathema über die 6. ökumen. Synode: Agathon von Cpel, Notarius auf der ök. Synode, Epilogus zur 6. ökumen. Synode (J. 712). Mansi 12. 189 ss. Von seinem Nachfolger, Anastasius II., die Orthodoxie wiederhergestellt.

a) Die Formeln der syrischen Nestorianer (*Assem. III.* 2. 217 ss.) weichen nur wenig von den orthodoxen ab (Eine Person, zwei Naturen): wohl aber ist der Sinn verschieden (nur freundschaftliche Vereinigung: das Leiden gehört nur dem Menschen u. s. w.). Die chald. Nestorianer seit 1681 (Innoc. XI.) der Rö. Kirche unterworfen.

b) Die Sage vom (nestorianischen) Priester Johannes im Innern von Asien, seit dem 12. Jahrh. im Abendlande verbreitet, beurtheilt von K. Ritter, Asien I. 283 ff. und Gieseler, th. St. u. Kr. 1836.

c) Vornehmlich mit den Kurden.

d) Bettler genannt, von seinen Wanderungen im Bettlerkleide, um die Gemeinen von Syrien u. Mesopotamien zu vereinigen. *Assem. I.* 2.

e) *Taki-eddin Makrizi* ob. erw. *hist. Coptorum chr. in Aeg.*

seit ihrer Trennung auch mit Judenthum und allerlei Aberglauben vermischt[f]), vor Allen aber und als bedeutendste Partei[g]), die armenischen Christen (seit Anf. 6. Jahrh.), gehören zu den Monophysiten und bei diesen letzten findet sich fortwährend eben so entschiedene Abneigung gegen die griechisch-orthodoxe Kirche, als eine still entwickelte Selbständigkeit. Diese Partei hat sich auch am meisten unter allen diesen Secten den dogmatischen Trennungspunct erhalten, aber so, dass er eben sogleich auch wieder Vereinigungspunct werden könnte. („Nicht Verwandlung der Einen Natur in die andere, sondern Ein Anblick, oder auch Eine Natur.“) In das Abendland verpflanzt, hat sie sich der Römischen Kirche (vornehmlich als Mechitaristen seit der Mitte des 18. Jahrh.) mehr und mehr genähert[h]).

Die Maroniten auf Libanon haben ihre Entstehung am Ende des 7. Jahrh. in den monotheletischen Streitigkeiten gehabt[i]): wiewohl der Name des Stifters (Mar-On) und die Mönchspartei, Maroniten, früher schon dagewesen sind[k]). Aber jene selbst haben einen weit allgemeineren Charakter angenommen: sie machen eine unabhängige Christenpartei aus, welche auch von Fremden Manches angenommen hat, und seit Ende

---

f) *I. Ludolf.* Schrr. (*hist. Aethiop. — comm. ad hist. aeth. — app. ad hist. aeth.* 1681 *ss.*) *Mathurin Vysière — la Croze hist. du christianisme d'Ethiopie et d'Arménie.* Haag 739. 8. (*Thes. epistolicus Lacrozianus.*) *Oertel. theol. aethiop.* Vit. 746. 8. Neueste Berichte über Abyssinien.

g) *St. Martin mém. sur l'Arménie.* Par. 818 s. *II. E. Smith* und *H. O. Dwight researches in Armenia.* Boston 833. II. 8. (E. Rödiger, ALZ. Erg. Bl. 1837, 118—120.) Kurze hist. Darst. des gegenw. Zustandes d. armen. Volks. St. Petersb. 831. 8. F. Parrot, Reise zum Ararat. Berl. 834. II. 8. — J. Windischmann, Mittheilungen aus der armen. Kirchengesch. alter und neuer Zeit. Th. Quartalschr. 1835. 1.

h) Priester Mechitar, auf der Insel *San Lazaro* bei Venedig, seit 1715, gest. 1749. Mechitaristen durch Clemens XI. bestätigt 1712. Mai vor Eus. Chron., Rinck vor den apokr. Briefen Paulus und der Korinthier: Neumann ob. erw. u. A.

i) Abr. Echellensis und Assemani haben gegen die Annahme gestritten, dass die Maroniten Monotheleten seien. — *Assem. I.* 496 ss. über Joh. Maro.

Lequien, or. chr. 3: *de eccl. Maronitarum.* Walch, Gesch. d. Ketz. 9. 474 ff. J. F. Schnurrer, die maronit. Kirche. Stäudlin und Tzschirner's Archiv f. d. KG. 1. Nr. 2.

Die Schriftsteller über griechisch-morgenld. Kirchen und über die rel. Parteien.

k) *Theodoret. hist. rel.* 16. *Μάρων.*

des 16. Jahrh. mit der Römischen Kirche im Zusammenhang steht. In der Geschichte der Drusen haben sie immer eine Rolle gespielt.

§. 77.

Die adoptianische Meinung im 8. und 9. Jahrhundert, stand in keinem geschichtlichen Zusammenhange mit den in der Kirche verworfenen Lehren, von denen bisher die Rede war[1]: insbesondere nicht mit dem Nestorianismus, wenn sie gleich unter dieser Voraussetzung den Widerspruch der Kirche auf sich zog[2]. Sie war eigentlich die erste dogmatische Häresis des Abendlandes. Da sie ohne tieferen Grund und Zusammenhang entstanden war, mehr nur durch Persönlichkeiten getragen, so breitete sie sich nicht über ihr Vaterland aus, sie ging mit ihren Urhebern unter, und der Streit endete mit der kirchlichen Verurtheilung des Adoptianismus[3].

1. Der adoptianische Streit[a], um J. 785 entstanden, durch Zweifel, über welche Elipandus von Toledo (veranlasst durch einen Streit mit Migetius, sabellianisch gesinntem Bischof)[b] sich bei Felix von Urgellis befragte, hatte keinen für das kirchliche Dogma bedenklichen Ursprung. Zunächst bezog sich jene Frage auf die Formel der mozarabischen Liturgie: *adoptivus homo*[c], welches (wie *carnis adoptio*) nichts Anderes als den von der göttlichen Natur angenommenen Menschen bedeutete. Aber jene Männer fanden etwas Mehr

---

a) Nat. Alex., *Io. Trellund. de Fel. et El. haeresi.* Havn. 699. (*Vogt. bibl. haeres. I.* 2. 345 *ss.* 3. 409 *ss.*) *Jac. Basnage, historicae circa Felicianorum haeresin et Eth. atque Beati libros obss., Thes. II.* 1. 284 *ss. C. G. F. Walch. hist. adoptianorum.* Gott. 755. 8. vgl. G. d. Ketz. IX. 667 ss. J. B. Enhüber gegen Walch: *Alcuin. Opp. ed. Froben. I.* 944 *ss.* Ebds. 923 ss. *Froben. D. de El. et Fel. haeresi.*

Elipandus Briefe und Glaubensbekenntniss: Felix, Frgmm. seines Buchs gegen Alcuin — Glaubensbekenntniss zu Aachen — Frgmm. einer letzten Schrift bei Agobard.

b) Die Angaben von Elipand. Bestreitung der Miget. Ketzerei (genauere erst in einem, durch Florez in der *España Sagrada* 5. T. bekannt gemachten, Brief des El. an Mig.), dass Mig. gelehrt habe, der Logos sei in Jesu Person geworden (der h. Geist in Paulus, der Vater in David), deuten mehr auf Sabellianismus oder auf Priscillianismus hin.

c) Ausg. von Alex. Lesley S. J. Rom 755. 4. Die Stellen aus ihr in Elip. Br. an Alcuin, I. 872. *Frob.*

darin: den Menschen, welcher Gottessohn im uneigentlichen Sinne, angenommener, sei (*homo, non genere Dei filius, sed adoptione, neque natura, sed gratia — nuncupative Deus*). Sie fanden diesen Gedanken bei vielen Vätern[d]), auch in den Paulinischen Stellen, Röm. 8, 15. 29: und allerdings dachte Paulus keine andere Sohnschaft für die Erwählten, als diejenige, welche Christus selbst innehätte[e]); aber der Name, Gottessohn, bezieht sich ja bei ihm immer auf die Person, auf den erschienenen Christus, und den Begriff der Adoption hat das Paulinische *υἱοθεσία* nicht in sich. Was bisher Adoptianismus in der lateinischen Kirche geheissen hatte, die Bonosische Lehre: lag unseren Männern natürlich sehr fern[f]). Wohl aber hat man um ihretwillen, wie sie ja gerade in Spanien so berüchtigt war, der jetzt aufgestellten von Anfang an gemistraut[g]).

2. Wenn sich gleich in dem adoptianischen Streite viel dogmatischer Verstand auf beiden Seiten entwickelte, vornehmlich bei Alcuin und Agobard, und bei Felix: so konnten die Begriffe doch nicht zu Klarheit und Entscheidung gelangen. Gewiss ist es, dass beide Parteien oft, die eine in Nestorianischer, die andere in Eutychianischer Weise, gesprochen haben. Nestorianisch wäre der Adoptianismus nur dann gewesen, wenn er entweder angenommen hätte, dass der Mensch Jesus

---

d) Ueber *Hilar. trin.* 2, 27: *potestatis dignitas non amittitur, dum carnis humilitas adoptatur*, wurde in der adopt. Controvers gestritten — (Alcuin's *adoratur*, wäre ganz unpassend, aber darnach die jesuitische Textverfälschung in Hilarius, vertheidigt von *B. Germon. de haerett. — corruptoribus p.* 384—482).

e) In Beziehung auf die Menschen, welche Christus zu sich erhübe, war das Wort, *adoptio* und verwandte, immer im Gebrauche gewesen. *Isidor. Hisp. origg.* 7, 2: *in susceptione hominis per adoptionem gratiae fratres habere dignatus est, de quibus esset primogenitus.* Die Adoptt. vermischten diese Bedeutung der *adoptio* mit der vom Menschen Jesus.

f) Oben S. 155. Dem Bonosischen Gebrauche des Nam. *adoptio* widersprechen die Adoptt. auch, indem sie mit Isidor *unigenitus* und *primogenitus* unterscheiden. (Isidor. am ersteren Orte: *Iustinianus episc. — scripsit — contra Bonosiacos, qui Christum adoptivum et non proprium dicunt.*) Noch das 11. Conc. von Toledo 675: *Hic filius natura est filius non adoptione, quem Deus pater nec voluntate nec necessitate genuisse credendus est —.*

g) Aus Alcuin's Angabe, *c. Elip.* 2, 4, dass El. und Felix aus falschgewendetem Eifer gegen den Arianismus jene Formel gebraucht hätten, ist der Vorwurf des Arianismus erklärlich, den Elip. dem Alcuin macht.

die göttlichen Prädicate nicht im eigentlichen Sinne erhalte, oder nicht durch seine Gemeinschaft mit der göttlichen Natur, sondern durch eine freie Gunst der Gottheit. Aber es war ja die Meinung der Adoptianer vielmehr die: der Mensch Jesus sei göttlicher Art nicht durch sich (nach einer Vermischung der beiden Naturen), sondern durch jene Gemeinschaft [h]). In Hinsicht auf das Erlösungswerk stellt sich bei den Adoptianern und ihren Gegnern dieselbe Verschiedenheit der Ansicht dar, welche wir in der alten Kirche immer treffen bei denen, welche die Person Christi den Menschen näher brachten oder ferner hielten [i]).

3. Erste Bestreitung der Adoptianer durch den Bischof Etherius und Presb. Beatus [k]). Interesse K. Karl's für den Streit, dogmatisch und politisch, doch das erstere vorherrschend; Spanien war von Altersher eine Zuflucht der Häresis gewesen, vornehmlich seit den Priscillianisten; die Saracenische Herrschaft kam dazu, durch welche die, von der Kirche getrennten, Parteien natürlich allenthalben beschützt wurden. Wiederum wurde mit Rücksicht auf die Nähe dieser Herrschaft der Streit doch auch milder behandelt. Die Hauptbestreitung durch die Genannten, Alcuin (seit 793) und Agobard [l]). Kirchenversammlungen zu Regensburg 792, zu Frankfurt 794, zu Aachen 800 [m]). Bestätigungen durch Hadrian I. und Leo I. (Röm. Synode 799.) Schwankender Widerruf des Felix, gest. 818. Wenn die Partei sich in Spanien erhalten hätte, so

---

h) *G. Calixt. num Christus secundum carnem sit filius Dei vel adoptivus*, 643 (*De persona Chr. progrr. et dissert. fasc.* 663). Neander (KG. III. 319) hält indessen eine Anregung aus Theodor's Schriften (welche von Nordafrica her in Spanien bekannt sein konnten) bei Felix nicht für unmöglich.

i) Die Adoptt. fassten das Werk Christi mehr als Theilnahme der Menschheit an der Erhöhung des Menschlichen in ihm auf: die Gegner mehr als einen Wunderact des durch und durch Vergöttlichten.

k) *Beati et Etherii libri II. de adoptione Christi F. D., Basnag. thes. II.* 1. 269 *ss.* (*Gall.* 13.) Beatus wird von Elip. falscher Prophet genannt: wir wissen nicht, ob nur als Ausleger der Apokalypse, oder auch, weil er apokalyptische Schwärmerei mit Eutychianismus verbinden sollte. Antiphrasius (Beatus *κατ' ἀντίφρασιν*) nennen ihn die adoptian. Bischöfe.

l) *Alcuin. adv. haer. Felicis — ep. ad Felicem — contra Felicem 7 — contra Elip.* 4. (Lorentz Alcuin 75 ff.) *Agobard. Lugd. adv. dogma Felicis*, nach Felix Tode. *Paulinus Aquilei. de sanctiss. trin.* (*sacrosyllabus*) vor dem Frankf. Conc., an welchem er selbst Theil nahm — *contra Felic.* 3, nach dem Frkf. Conc.

m) *Mansi* 13. (Frankf. Conc. 833 ss.)

würde es wenigstens in unbedeutender Weise stattgefunden haben. Aber wie z. B. Claudius von Turin vornehml. bei Jonas von Orleans, ein Schüler des Felix heisst, so kann es auch bei Anderen geschehen sein: nämlich, dass man alle unkirchliche Tendenzen von dorther an die letzte angebliche Spanische Häresis anknüpfte [n]). Ein wirklich Nestorianischer Adoptianismus tritt späterhin im Jo. Duns Scotus auf.

§. 78.

Bleibende Nachwirkungen voriger Streitigkeiten waren der semipelagianische und prädestinatianische Streit. Die ungelösten Streitfragen des 5. Jahrhunderts regten sich fortwährend, und Gallien und Africa blieben der Schauplatz für diese Controvers. Im 6. Jahrhundert dauerte sie noch, damals mit Uebergewicht des Semipelagianismus [1]). Dieser blieb denn auch die in der Kirche vorherrschende Denkart, wenn gleich die strenge, der Prädestinatianismus, immer dann und bei denen hervortrat, welche es mit den Dogmen der Kirche strenger nahmen. Während die Hierarchie beide (und somit die alte Differenz der Africaner und Lateiner) in sich umfasste, wurde doch jene Denkverschiedenheit durch alle folgenden Zeiten zum Anhalt für die Abweichungen von Geist und Lehre der Kirche [2]).

1. Gegen das Ende des 5. Jahrh. sind die vornehmsten Streiter: Faustus aus Britannien, Bischof von Riez (*Reiensis*), der semipelag. Partei [a]), und Lucidus Presbyter. Dieser zu Arles (472) und Lyon (475) verurtheilt und zu widerrufen genöthigt. Die semipelagianische Lehre fasste sich übri-

---

n) Einen engeren Zusammenhang von Claudius Lehren (z. B. von der Kreuzesverehrung) mit dem Adoptianismus nimmt Neander an, KG. IV. 226: dabei jedoch bemerkend, dass der eigentliche Adoptianismus dem Claudius fern gelegen habe.

a) *Genn.* 85. Eifrig gegen den Arianismus, Exulant unter den Westgothen 480. *Hist. lit. de l. Fr. II.* 585 s.

De gratia Dei et humanae mentis arbitrio 2 — auf Anlass der Concc. von Arles und Lyon verfasst. Dort die Schrift des Faustus unterschrieben: *ep. ad Lucidum. Sermones* u. Anderes, *Bibl. Lugd.* 8. und *Marten. N. Coll.* 9. *Libellus de creaturis, quod in illis nihil sit incorporeum*, von Claudianus Mamertus, Presb. von Vienne, widerlegt (*de statu animae* 3. A. C. Barth. Zwick. 655. 8). Auch hierin also lenkt Faustus von Augustinus (seinem Spiritualismus) zur altkirchlichen Meinung zurück.

Gegen Faustus schrieben Alcimus Avitus von Vienne u. Cäsarius.

gens auch jetzt nicht bestimmt. Um den Zwang bei der Gnadenwirkung und die Nothwendigkeit der Seligkeit und der Verdammniss hinwegzunehmen, während man doch Pelagius verurtheilte; war die Mitwirkung des Menschen zum Heile erforderlich. Diese Mitwirkung wurde fortwährend verschieden aufgefasst: aber man meinte dem Pelagianismus dann entgangen zu sein, wenn man ihn nur so wenig, als möglich, thätig, vielmehr nur als Folgsamkeit, Nachgeben dächte [b]). Der schon erwähnte Vincentius, Arnobius d. J. und Gennadius [c]) gehörten dieser semipel.-gallischen Partei an. Geistiger fasste den Streitpunct der treffliche Cäsarius von Arles (gest. 542) auf [d]).

Durch die, oben (bei 73) erwähnte, Mönchspartei des Johannes Maxentius (J. 519), welche den Satz, dass Einer aus der Trinität gelitten habe, durchgesetzt hatte, erhielt der Streit einen neuen Anstoss. Sie schloss sich an den alten kirchlichen Verdacht an, dass Nestorianismus und Pelagianismus Eines seien. Bei den schwankenden Erklärungen des Hormis-

---

b) Daher die sogenannte *gratia praeveniens* von diesen Allen angenommen wird.

c) Vincentius Ler., ob. S. 139. (Neander setzt sein *common.* mit dem Widerspruche gegen Augustin's persönliches Ansehn in Zusammenhang.) Arnobius von unbekannten Verhältnissen in Gallien: als der Jüngere dem Africaner Arnob. entgegengesetzt: *Hist. lit. H.* 342 ss. Sein Semipelagianismus im Psalmencommentar (*commentarius in Psalmos Davidis*) kommt mit dem des Buchs *Praedestinatus* überein — daher er von Einigen für den Vf. desselben gehalten worden ist: nach Neander hat er es nur vor sich gehabt. Gennadius, Presb. von Massilia, war selbst Bestreiter des Pelagianismus (in drei Bb., von denen nur wenig übrig geblieben ist, und *catal. virorum ill.* 42. 64). Den Semipelagianismus hat man in dem erwähnten Buche in den Abschnitten von Augustin (*multa loquens*), Prosper und Faustus (38. 84. 85) erkannt. Klar spricht ihn das Buch aus: *de fide s. de dogmatibus ecclesiasticis*, an Gelasius von Rom (495. A. v. C. Elmenhorst. Hamb. 614. 4). C. 21 ss. (32: *Nos cooperatores sumus gratiae divinae:* das Wort hier wie im späteren Synergismus gebraucht, doch 50 auch: *Christo auxiliante et cooperante.* 50: *Si sunt qui tantum mali* — Prädestination zum Verderben — *credere velint, cum omni detestatione illis anathema dicimus* u. s. w.)

d) Zwiefache Vermittelung der Controvers: die theoretische, wie beim Vf. des B. *de vocat. omn. gent.* (ob. S. 136) und die praktische (tiefere des Augustinus) bei Cäsarius.

Cäsarius, *Hist. lit. III.* 190 ss. Neander KG. 2. 1353 ff. — Homilie'n, *B. Lugd.* 8 u. 27, von denen die genannten beiden Werke eine kritische Ausgabe wünschen.

das von Rom [e]), wendeten sie sich, um Verurtheilung der Gallischen Partei, insbesondere des Faustus, zu erhalten, an die auf Sardinien exsulirenden Bischöfe, für welche ihr Genosse Fulgentius von Ruspe (gest. 533) gegen Faustus im streng-Augustinischen Sinne schrieb [f]). Verurtheilung der Semipelagianer zu Orange und Valence J. 529. 530, jedoch ohne Prädestinatianismus, und indem die Concilien doch selbst dem Menschen einen Theil am Heilswerke zuschrieben [g]).

Es kann nur ein Wortstreit sein: ob es eine prädestinatianische Häresis gegeben habe [h]). Nämlich, es hat stets Einige gegeben unter den streng Gesinnten, welche die ganze Consequenz der Augustinischen Lehre verfolgten: und, wenn die Semipelagianer über diese Consequenz zu urtheilen hatten, so haben sie nie ermangelt sie für häretisch zu erklären, während sie es vermieden sie dem Augustinus selbst beizulegen. Es mag auch Einzelne gegeben haben, welche sogar über jene Consequenz hinausgingen, indem sie das Böse auf Gottes freien Beschluss zurückführten. Bei den strengen Prädestinatianern wurde seit dem 6. Jahrh. die Formel, zwiefache Prädestination, zur stehenden; auch die Gegner bezeichneten gewöhnlich die Lehre derselben so: eine sehr vieldeutige, unbestimmte Formel, wie die späteren Controversen gezeigt haben [i]).

---

e) Johannes Max. zwei Glaubensbekenntnisse, Antwort an Hormisdas: *Bibl. Lugd.* 9. Hormisdas Brief an den Afric. Possessor: *Mansi* 8.

f) *Vita s. Fulgentii* (viell. von *Fulg. Ferrandus*, Diak. v. Carth.). Seine Schriften theils gegen die Arianer (*contra Arianos — libri* 3 *ad Trasimundum* — zum Theil auch *ad Monimum* 3 — *de S. Trin.*), theils für die Augustinische Gnadenlehre (*de veritate praedestinat. et gratiae Dei* 3 — *de incarnat. et gratia Dom.*, auch unter seinen Briefen — *sermones*). Werke: Par. 684. 4. Ven. 696. 4.

Epist. synodica episcc. in Sardinia exsulum an Maxent. und seine Mönche. *Mansi* 8. 597 ss.

g) 25 *capitula Arausicana* nach Cäsarius abgefasst.

h) Der Streit durch die Jesuiten erregt: *I. Sirmond. hist. praedestinatiana.* Par. 648.

Praedestinatus s. praedestinatorum haeresis et libri S. Augustino temere adscripti confutatio (vom Anf. des 5. Jahrh.). *Ed. I. Sirmond.* Par. 643. 8. (*Bibl. Lugd.* 27. *Gall.* 10) — *Hist. lit. II.* 349 ss. *Oudin* u. A.

i) Um die Härte zu mildern, welche in die Formel gelegt werden konnte (indem sie die Prädest. zum Verderben, wie einen besonderen Act Gottes darstellte — also vielleicht vor dem Sündenfalle geschehen, und wie eigentlichen Act, nicht blosses Zulassen und Ueberlassen), wollten die Prädestinatianer, auch Gottschalk, lieber *gemina praedestinatio* sagen, mit Isidor. Hispal. *Sentt.* 2, 6, welcher wieder dem Gregor d. Gr. gefolgt ist. Gottsch. gröss. Confess. S. 17.

2. In dieser Art, rein kirchlich, sind die inneren Streitigkeiten der Römischen Kirche über diese Gegenstände aufzufassen: seit dem 14. Jahrhundert und wieder im 16. und seit dem 17. Anders, vom religiösen oder biblischen Standpuncte, entwickelte sich die Controvers unter den Protestanten. Wieder anders, als pantheistische Unfreiheitslehre und ihr Gegentheil, in manchen Parteien seit dem Mittelalter, z. B. bei Wicliffe, und bei den Meisten, welche das Dogma rein philosophisch auffassen wollten.

§. 79.

Demnach war denn im 9. Jahrhundert die Erneuung der prädestinatianischen Streitigkeit ein Ereigniss, welches in der zur dogmatischen Bestimmtheit fortstrebenden, fränkischen Kirche mit geistiger Nothwendigkeit hervortrat. Wir bemerken aber in dem Verlaufe der durch Gottschalk erregten Controvers, auch auf der prädestinatianischen Seite nicht die ganze Härte [1]), und unter den Gegnern theilweis sogar ein Bestreben, die Frage unter einen anderen, allgemeinen und freien, Gesichtspunct zu bringen [2]).

1. Gottschalk's (deutschen Mönchs, erst zu Fulda, dann zu Orbais) [a]) Anklage vor Rabanus Maurus zu Mainz J. 848, geschahe wegen einer der christlichen Tugend gefährlichen Lehre [b]). Eben so die Verurtheilung, zu Mainz, zu Rheims 849,

---

Ausserdem aber konnte diese doppelte Prädestin. sowohl die zum Guten und Bösen, als die zur Sünde und Strafe bedeuten.

a) Geschichte Gottschalk's und seines Streites: *Iac. Usserius, Gotteschalci et praedestinatianae controversiae ab eo motae historia* (Dubl. 634) Hanov. 662. 8. *Gilb. Mauguin, vindiciae praedestinationis et gratiae — historica et chronica synopsis.* Zweiter Theil von: *vett. auctorum, qui sec. 9 de praedestin. et gr. scripserunt, opp. et frgmm.* Par. 650. II. 4. *Hist. lit. de la Fr. V.* — (Diese Drei für Gottsch.) Gegen Mauguin: *Lud. Cellot, S. J., hist. Gotteschalci praedestinatiani, et accurata controversiae per eum revocatae disputatio.* Par. 655. f. *I. I. Hottinger, fata doctrinae de praed. et gr. Dei.* QQ. 727. 4. — Staudenmaier, Joh. Erig. 170 ff. — Dreierlei mag Gottsch. in diese Meinungen und Fragen hineingeführt haben: sein Lebensgeschick unter aufgedrungenen, zwangsvollen Verhältnissen — sein speculativer, vom Leben abgekehrter, Sinn — seine unbedingte Verehrung Augustin's. (Vergl. *Serv. Lup. ep.* 30 s. an Gottsch., über eine Frage aus Augustin.)

b) Rabanus Misdeutung: G. lehre, *hominem, etiamsi velit salvus fieri, et pro hoc fide recta et bonis operibus certet, frustra laborare.* Alles dieses hielt Gottschalk natürlich für unmöglich bei den Verworfenen.

zu Chiersy zweimal, 849 und 853 [c]). Die Lehre, welche Augustinus gelehrt, und für die ächtpaulinische gehalten hatte, brachte Gottschalk mönchische Züchtigungen und Gefangenschaft bis zu seinem Tode (868). In Gottschalk's Confessionen [d]) zeigt sich, neben den härtesten Formeln, doch ohne genauere Bestimmung, jenes mildernde „*propter praescita propria facta*“ [e]): entweder dem menschlichen Willen irgend einen Antheil an dem Werke seines Heiles beimessend, oder auf die Idee der *scientia media* (des Wissens von dem, was unter Voraussetzung erfolgt sein würde, also etwa, wie sich der Mensch als freies Wesen benommen haben würde) hindeutend. Die geringe Theilnahme Nicolaus I. an der Sache Gottschalk's, welche dieser ihm übergeben hatte, und ungeachtet es Hinkmar galt, dem zu Rom wenig Betrauten; diese ist aus dem alten Princip der Römischen Kirche in diesen Glaubensartikeln zu erklären, jene Streitigkeit eben unausgeglichen zu lassen [f]).

Für Gottschalk: Ratramnus, Mönch von Corbie, Servatus Lupus, Prudentius, Bischof von Troyes: Remigius von Lyon, durch welchen die KVersammlung zu Valence 855 für Gottsch. entschied, Florus, Diac. von Lyon [g]). Unter ihnen hat S. Lupus

---

c) Die Synoden b. Mansi 14. 15. Von der zweiten zu Chiersy bei Rheims (*apud Caristacum palatium*) vier Sätze, *capitula*, denen zu Valence sechs entgegengesetzt wurden. Vorher war gewöhnlich von drei Fragen die Rede: *Servatus Lupus de tribus quaestionibus* (*de lib. arbitrio, de praedestinatione bonorum et malorum, de sanguinis Domini taxatione* — ob Christus für Alle gestorben? wobei 1 Tim. 2, 4 der Hauptgegenstand der Frage war).

d) Eine Confess. zu Mainz; zwei aus der Gefangenschaft, kürzere und längere: beisammen *Mauguin* I. 7 ss.

e) Auf das Vorherwissen der blossen Erbsünde und Erbschuld kann man diese Präscienz nicht beziehen (so Neander IV. 299). Dagegen u. A. *Confess. prolixior p.* 13: *Quos praescisti per ipsorum propriam miseriam in damnabilibus perseveraturos esse peccatis, illos profecto tanquam iustissimus iudex praedestinasti ad interitum merito satis.* Gottschalk hält in der Controvers nur das fest: Gott sehe wirklich voraus, sein Beschluss also erfolge nicht, wie im endlichen Geiste, erst im Laufe der Dinge — der Präscienz folge immer die Prädest. und unmittelbar (*nullum vel momenti intervallum p.* 10).

f) Doch das Concil von Valence ist durch Nicolaus bestätigt worden. (*Fideliter confirmat et catholice decernit.*)

g) Ratr. an König Karl d. Kahlen 2 Bb. — S. Lupus, Abt von Ferrières (*Ferrariae* — von Einigen wurden zwei Lupus unterschieden, auch bei Mauguin), an Hinkmar, und das oben erw. Buch, auch *ep.* 128 an K. Karl. *Prudent. Tricassinus* (früher *ep. ad Hincm. et Pardulum*, und *ep. tractoria contra 4 cap. conv. Caris.*) und *Flo-*

am bedeutendsten und am strengsten gesprochen: aber er lässt auf einem anderen Wege der Milderung, für die Verstossenen gelindere Strafen der anderen Welt, eben durch das Verdienst Christi, zu[h]).

2. Gegen Gottschalk schrieben Rabanus, Hinkmar von Rheims und Joh. Erigena[i]). Der Erste bewegte sich durchaus nur in Widersprüchen; Hinkmar sprach vollkommen semipelagianisch in der alten Weise; von Erigena gilt das oben Gesagte. Auf seinem freien philosophischen Standpuncte[k]) erschien ihm die Prädestinationsfrage nur als die über die göttliche Vorsehung,

---

rus gegen das Buch von Joh. Erigena — *Remigii et eccl. Lugdun. de tribus epistolis* (Hinkmar's, Pardulus von Laon u. Rabanus) und *de tenenda immobiliter Scripturae S. veritate.*

Serv. Lup. Opp. Baluz. (664) Antvp. 710. 8.

Auch zu Valence: *Ex ipsa multitudine fidelium et redemtorum alios salvari aeterna salute, quia per gratiam Dei in redemtione sua fideliter permanent — alios quia noluerunt permanere ad plenitudinem salutis non pervenire.*

h) *S. Lup. de* 3 *quaestt.* 39: *Nos salva fide hoc est ita causam in medio relinquamus, ut si quilibet eundem sanguinem redemtoris prodesse aliquid etiam perditis, valeant demonstrare, non solum resistamus nihil, verum etiam libenter in eorum causam transeamus — Cur non — tanti pretii merito puniat mitius? etc.*

i) Rabanus in Briefen (*Maugu.* 4 ss. u. zwei ungedruckte, Theol. Quartalschr. 1836. 3.) und in den Mainzer Beschlüssen — *Hincmar. de praedest. D. et libero arbitrio,* die letzte Schrift in dieser Streitsache gegen die Beschlüsse von Valence, H. frühere Schrift ist verloren gegangen — *Io. Scot. Er. liber de divina praedestinatione,* auch 19 *syllogismi* genannt.

Hinkmar (gest. 882), glänzende Erscheinung dieses Jahrhunderts: Vertheidiger der Rechte des Staates und der Bischöfe gegen den Römischen Stuhl. (W. F. Gess, Merkww. a. d. Leben und den Schriften Hinkmar's. Gött. 806. 8.) *Opp. ed. I. Sirmond.* Par. 645. II.

k) Jo. Erigena stand in gar keinem Zusammenhange mit diesen Streitfragen, indem er weder ein Wissen noch ein Bestimmen und Wirken Gottes im Sinne des Theismus annahm, da er ja (*div. nat.* 5, 27) leugnete, dass das Böse und die Bösen, als nicht durch Gott Gewordenes, von ihm gewusst werde, und wie er die Vorstellung vom ewigen Verderben verwarf.

Vorzügliche Erklärung von J. Erig., *c.* 18: — *Divina sapientia praedestinavit in suis legibus modos, ultra quos impiorum malitia progredi non potest — praedestinavit Deus impios ad poenam vel interitum, h. e. circumscripsit eos legibus suis incommutabilibus — ea quippe difficultas, qua prohibentur pervenire ad ea quae appetunt, efficitur iis poenalis interitus* — U. s. w.

Aus Erig. Buch erst 19 Sätze ausgezogen von Gottschalk's Freund, Egilo EB. von Sens. — Angeklagt wurde Joh. Er. vornehmlich über Zweierlei: Pantheismus und Misbrauch der Philosophie.

oder über das Leben und Handeln der Menschen im Verhältnisse zu dem Sittengesetze und zur sittlichen Weltordnung. Die Willensfreiheit, unter dem Einflusse der Gottheit, setzt er dabei voraus; ohne Zweifel Beides in dem Sinne, welchen seine philosophische Lehre gestattete [1]).

§. 80.

Neben diesen Nachklängen alter Streitigkeiten führt uns nun das 9. Jahrhundert, und zum Theil unter denselben Theilnehmern, den ersten Abendmahlsstreit vor, welchen die Kirche in sich geschen hat. Aber diese Lehre blieb von da an für das Abendland der dogmatische und kirchliche Mittelpunct. Indem der Geist der Kirche nach begrifflichem Verständniss der sinnlich erhabenen Formeln der Römischen Liturgie strebte, stellte Paschasius Radbertus den baaren, sinnlichen Wortverstand derselben als das kirchliche Dogma hin [x]), zugleich mit anderen Uebertreibungen der Lehre [2]): jedoch von dem späteren kirchlichen Dogma noch entfernt [3]).

1.[a]) Der Abt von Corbie, Paschasius Radbertus (gest. um 851), keine unbedeutende Erscheinung jener Zeit, ja Einer von den Gelehrten derselben, verfasste um 831 das Buch, welches den Streit erregte: vom Leib und Blut des Herren [b]).

---

l) Ein Nebenstreit zwischen Gottschalk und Hinkmar (857) über dessen Abänderung der Liedesstelle: *te, trina Deitas unaque poscimus*, in *summa. Hincm. collectio ex S. S. et orthodoxorum dictis de una et non trina Deitate.* Ratramnus stand auch hier gegen Hinkmar. Dessen Schrift ist verloren gegangen: Gottschalk's bei Hinkmar. — Gottschalk hatte Recht nach dem kirchlichen Sprachgebrauche im *trina* (wie im Worte *trinitas*), Hinkmar nach dem allgemeinen. Die Formel blieb daher orthodox, und findet sich wieder in einem, dem Th. Aq. beigelegten, Hymnus, welchen nach Nat. Alex. die Kirche fortwährend gebraucht hat: *Te, trina — poscimus, sic tu nos visita sicut te colimus* u. s. w.

a) Die allgemeinen Schriften zur Geschichte der Eucharistie — Nat. Alexander — *Mabillon, de controversiis eucharisticis sec. 9: praef. AA. SS. Ord. Ben. sec. 4. P. 2.* Ebds. *elogium Pasch. Radb. Hist. lit. de l. Fr. V.* 287 ss. Staudenmaier a. B. 200 ff.

b) *De corpore et sanguine Domini* (auch *de sacramento c. et s. D.*), am besten herausg. in *Mart. et Durand. Coll. ampliss. IX.* 367 ss. Oft in den Handschrr. unter Rabanus Namen. Geschrieben an Placidus (Warin) Abt zu Corvey: 844 neu bearbeitet und dem K. Karl d. K. übergeben. Zur Vertheidigung des Buchs: *P. R. ep. ad Frudegardum* (Mönch zu Corvey). Ausserdem *Commentariorum in Matthaeum* 12 Bb. — Lebensbeschreibungen von Heiligen und A. Vor

Dieses war von Altersher der Name des Abendmahles selbst. „Wie die Liturgie es ausspricht, behauptete Paschasius, so ist es wirklich [c]), gegen die Wahrnehmung der Sinne soll der Glaube sprechen [d]). Derselbe Leib, welcher auf Erden gelebt und gelitten hat, der Leib am Kreuze [e]), wird empfangen und wird geopfert im Abendmahle. (Denn auch die Opferidee hielt P. R. fest.) Brod und Wein sind die Scheinbilder (*species, figura*) des Wahren und Eigentlichen.“

2. Paschasius lehrte daneben, was längst schon mythologisch-übertreibend, über die evangelische Darstellung hinaus von der Empfängniss durch den heiligen Geist, im Sinne der Kirche gelegen hatte, die übermenschliche Geburt Christi (*partus virgineus*) [f]). Hierdurch erhält aber wiederum das Ganze seiner Ansicht von der Menschheit Christi einen geistigen, wenn gleich doketistischen, Charakter, bei welchem sich jene Ueberspannung in der Abendmahlslehre leichter begreifen lässt und einen milderen Sinn erhält.

3. Paschasius Lehre vom Abendmahle unterscheidet sich von der Transsubstantiationslehre der späteren Kirche noch in mancher Beziehung. Der Gegenstand des Sacraments ist immer mehr nur Himmlisches, Göttliches. Aber das Wunder darin liess er nicht durch die Consecration geschehen, sondern im Sinne der alten Kirche durch den heiligen Geist, welcher in dem Leib Christi fortwirke [g]). Endlich ist der Erfolg des Sacraments bei P. R. immer mehr ein innerlicher; die Vereini-

---

nehmlich auch *de fide, spe et caritate, Mart. et Dur. Coll. IX.* 470 *ss. Opp. ed. I. Sirmond.* Par. 618. f. und *Bibl. Lugd.* 14.

c) Der Wunderbegriff ist in Paschasius Lehre die Hauptsache, sein Buch (dazu bestimmt, dass nach ihm den Heiden gepredigt werden sollte) geht von ihm aus (*omnia quaecunque voluit, fecit in coelo et in terra*). — Mit August. erklärt er es für die Natur des Weltlichen, dem göttlichen Willen zu gehorchen (*omnium esse Dei voluntas est*): also sei das Wunder nicht gegen die Natur. (*Sap.* 16, 24.)

d) Ja (*c.* 1. 8): *ideo non ista mutantur exterius in speciem* (zur Erscheinung), *sed interius, ut fides comprobetur in spiritu.* Bisweilen jedoch ist das Wirkliche wunderbar erschienen: *ostensio carnis Christi pro assertione veritatis. c.* 14.

e) *Ut mirabilius loquar, non alia plane caro quam quae nata est de Maria et passa in carne, et resurrexit e sepulcro. c.* 1.

f) *C. G. F. Walch. hist. controversiae de partu virginis.* Gott. 758. — *P. R. de partu virginis. Dacher. Spic. I.* 44 *ss. Ratramnus de eo quod Chr. ex virgine natus est.* Ebds. 52 *ss.*

g) *Eadem virtute Sp. S. per verbum Christi caro ipsius et sanguis efficitur invisibili operatione. c.* 12.

gung mit Christus und Heiligung des menschlichen Wesens [h]). Auch erfolgt dieser Segen nur beim würdigen Genuss. Durchaus also schwankt die Lehre noch in einen geistigeren Sinn über. Dabei aber bricht sie noch stärker als jene spätere, mit dem Zeugnisse der Sinne; wenn dieses gleich mehr nur die Form angehen mag, in welcher sie sich aussprach: und wiederum lässt sie ein wirkliches Auffassen des Himmlischen im Zustande des Glaubens zu.

§. 81.

Die öffentliche Meinung neigte sich ohne Zweifel schon damals der strengeren Vorstellung und dem Wunderglauben im AM. zu. Die Gegner, Rabanus Maurus, Ratramnus und Johannes Erigena, haben mit einander die Formel gemein, dass das AM. nicht Leib und Blut Christi, sondern nur das Sacrament desselben sei [1]): aber die Ausführung ihrer Lehre ist verschieden gewesen. Es bleibt bei ihnen Allen das sinnlich Dargebotene: aber entweder theilt sich zugleich mit ihm der Leib Christi mit, dieser auch wohl nur von himmlischer Lebenskraft verstanden, oder der Empfangende fasst das Abwesende, Heilige mit Gedanken und Gemüth auf [2]).

1. *Sacramentum corporis et sanguinis Christi:* Vorstellung, Zeichen, Feier, kurz Etwas, hinter und über welchem Jenes ist, Leib und Blut Christi [a]). Ebenso *virtus c. et s. C.*, im Gegensatze zu *veritas*.

Wieviel wir von Rabanus aus dieser Controvers besitzen, ist zweifelhaft: Jo. Erigena Schrift ist verloren gegangen, und die, mit grösster Wahrscheinlichkeit dem Ratramnus beigelegte, Schrift gehört wenigstens gewiss nicht dem Erigena an [b]).

---

h) *Christo incorporari — sanctificari.*

a) Paschasius dagegen deutete den Namen, *sacramentum*, für sich —: *pignus salutis, cum res gesta visibilis longe aliud invisibile intus operatur.*

b) *Rabanus Maur. ep. ad Heribaldum Antissiodor. episc.*, von J. Baluze herausgeg., Anh. zu Regino, Par. 671. 8. Für den, hier von Rab. citirten, Brief des Rab. an Egilo hält Mabillon (*Ass. O. B. sec. 4. P. 2*) die Schrift, welche er daselbst gegeben hat: *dieta cuiusdam sapientis de c. et s. C. adv. P. Radb.*

Ratramn. de c. et s. D., zuerst Col. 1532 herausg. und oft wiederholt. Von *Jac. Boileau.* Par. 712. 12. Mit e. Abh. von *W. Hopkins* (1688) auch in franz. Uebertragung: *Ratramne ou Bertram du*

2. Die dem Ratr. zugeschriebene Schrift spricht sich nicht blos für Eine Auffassung des Geheimnisses aus. Vorherrschend in ihr ist jene, dass die Substanz des himmlischen Lebens neben dem sinnlich Dargebotenen mitgetheilt werde: der Leib Christi, wie er beim Johannes das Leben geben soll. Rabanus scheint den Leib Christi mehr eigentlich verstanden zu haben: einen, welchen der Logos annehme und mit den dargebotenen Zeichen verbinde [c]). Die Vorstellung von einer ganz nur idealen Theilnahme an L. und Bl. Chr. legt man wohl mit allem Rechte dem Jo. Erigena bei [d]).

Bei diesen Auffassungen allen hängt übrigens natürlicherweise der wirkliche Genuss des Himmlischen von dem Glauben, überhaupt von der Empfänglichkeit des Geniessenden, ab.

Zur Bestärkung und Fortleitung der strengen Vorstellung wirkten in den folgenden Zeiten Liturgie und kirchliche Poesie, Hierarchie und Volksaberglauben zusammen [e]). Doch im

---

corps et du sang du Seigneur. Amst. 717. 8. Die Schrift wurde auf Anlass K. Karl's geschrieben: Pasch. wird in ihr nicht genannt.

Jo. Erig. hat nach Hinkmar (*praed.* 31) u. A. auch eine Schrift über diese Controvers geschrieben: schon Berengar hat die von Ratramn. für jene gehalten, und aus ihr unter dem Namen von *Scotus* citirt. Auch in der Römischen Kirche galt diese Meinung oft. F. W. Vgl. Laufs, ü. die für verloren gehaltene Schrift des J. Erig. von der Eucharistie. Th. St. u. Kr. I, 4. 1828.

c) Rab. spricht vornehmlich nur gegen die Identität des AM.leibes mit dem irdischen Leib Jesu. Ratr. (S. 204 *Amst.*) vergleicht das AM. mit der Taufe: diese reinigt unter einem Symbol, jenes heiligt (*c. et s. C. vita est, participantibus tribuens immortalitatem*).

d) Nach Hinkmar hat Sc. gelehrt *tantum memoriam veri ep. et s. C.* Neander weist angemessen auf die indirecte Polemik gegen die irdische Gegenwart von L. u. Bl. C. hin, *divis. nat.* 5, 20 —: *non immerito redarguendi sunt, qui corpus dominicum post resurr. in aliqua parte mundi conantur adstruere et localiter et temporaliter moveri etc.* Christus ist ihm ja überhaupt die vergeistigte Menschheit.

Andere Schriften über diesen Streit aus 9. Jahrh.: *Anon.* (für Haymo v. Halberst. gehalten, von Anderen f. Remig. v. Auxerre, da die Aeusserung abweicht von denen bei Haymo zu 1 Kor.), *de corp. et s. D. Dacher. I.* 42 *s.* (*substantiam p. et v. per operat. divinae virtutis in aliam substantiam substantialiter converti*). *Rather. ep. ad Patricium de corp. et s. D.* (weist die Metaphysik über das AM. zurück). Gerbert (*Pez. thes. I.* 2. 133 *ss.*). Vgl. Hock a. B. 166 ff. Gerb. nimmt einen dreifachen Leib Christi an (*corpus tripartitum*): von Maria geborenen, in der Eucharistie gegebenen, mystischen.

Wie in der Zeit der Reform., traten die Differenzen damals schon in den drei Formeln hervor: Wandlung — Herabkommen (*deferri* Rather.) Chr. — Erhebung zu Chr.

e) *Stercoranistae* (aus Matth. 15, 17) seit dem 11. Jahrh. ebenso

tieferen Grunde und kirchlich geduldet bestand noch, vorerst bis zum Schlusse des 11. Jahrhunderts, eine grosse Verschiedenheit der Meinung in dem Artikel.

§. 82.

Neben diesem wichtigeren und beziehungsreichen Meinungsstreite kamen andere in demselben Theile der abendländischen Kirche wenig in Betracht, und nur der Zufall hat uns die Kunde von einigen derselben gebracht. So von den Meinungen Adalbert's und Clemens, welche Bonifacius zu Rom anklagte [1]). Es konnte unter der dogmatischen Tendenz der Zeit und in der geistigen Entwickelung derselben nicht an Widerspruch, auch an dogmatischem, gegen die Kirche fehlen [2]).

1. Adalbert, Franke, Clemens, Schotte oder Irländer [a]). Anklage gegen sie J. 744. KVss. zu Soissons und im Lateran 744. 45.

2. Neben den Vorwürfen der Verachtung der Canones und der Väter, wie des Priesterthums (insbesondere der priesterlichen Confession und Absolution), auch der Römischen Kirche (*limina apostolorum*); erschienen hier theils solche, welche einen tieferen Sinn errathen lassen (allgemeine Prädestination und besondere Meinungen von der Höllenfahrt Christi: auf religiösen Indifferentismus hindeutend [b])), theils gehässige Nach-

---

wie später die Kapernaiten genannt (*Pasch.* 20: *frivolum est in hoc myst. cogitare de stercore etc.*). Humbert nannte die Griechen so, weil sie meinten, die Eucharistie breche das Fasten. Eine Secte hat es nie gegeben. *C. M. Pfaff. de Sterc. medii aevi, tam lat. quam graecis.* Tüb. 750. 4.

a) Ueber Adalbert *Hist. lit. de l. Fr. IV.* 82 *ss.* Die Biographen von Bonifacius. — Flacius und die Centuriatoren setzten Beide unter die Zeugen der Wahrheit.

Bonifac. ad Zachar., ep. 67: Zachar. drei Briefe an Bonifacius. Die Concc. bei Mansi 12.

b) *Quod Christus, descendens ad inferos, omnes — inde liberaverit — et multa alia horribilia de praedestinatione Dei, contraria fidei catholicae affirmat* (dass die Beseligung, die Prädestination, für Alle gehöre).

Die Verbindung der Höllenfahrt mit allgemeiner, insbesondere heidnischer, Beseligung, ist ein uralter Gedanke von Marcion und den Hadekerditen (*Praedestin.*) her (vgl. Philastr. 122. das. Fabric., Augustin. *haer.* 79). St. Baluze zu der Stelle, *Serv. Lup. ep.* 20: *Ciceronem et Virgilium ceterosque opinione eius probatissimos viros in electorum collegium admittit* (Probus, Priester zu Mainz), *ne frustra Dominus sanguinem fuderit, et in inferno otium triverit* —. Ebenso zwei Priester zu Constant. b. *Greg. M. epp.* 7, 15.

reden (dass sie für sich die gleiche Verehrung mit Christus und mit den Aposteln angesprochen hätten). Adalbert scheint mehr als Schwärmer [c]), Clemens mehr als Irrlehrer aufgetreten zu sein.

§. 83.

Aber die Kirchen des Morgen- und Abendlandes berührten und trennten sich in den beiden Streitigkeiten: über das Bilderwesen und über die Glaubensformel vom Ausgange des heiligen Geistes. Die erstere war zwar ursprünglich nur ein innerlicher Streit in der griechischen Kirche: doch führte schon dieser auf wesentlich verschiedene Denkarten und Stimmungen zwischen den beiden Kirchen hin. In der zweiten trat mehr und mehr die verborgene Trennung und der Zwist der Kirchen hervor.

§. 84.

Die Frage über die Bilder hat in der Kirche sehr verschiedene Bedeutungen gehabt [1]). Wie sie im 8. und 9. Jahrhundert, wechselnd in Sinn und Erfolg, behandelt und entschieden wurde, ging sie mehr die politische und die Kirchengeschichte, als die der Dogmen, an [2]). Die letzten Beschlüsse der griechischen Kirche haben bleibendes Ansehen erhalten: die der lateinischen widersprachen sich, und diese Kirche hat sich bei dem Gegenstande immer mehr an das in ihr äusserlich und thatsächlich Bestehende gehalten, als dogmatische Fragen darüber besprochen [3]).

1.[a]) Es sind vornehmlich fünf Beziehungen, in denen man von den heiligen Bildern in der Kirche gehandelt hat. Schon der Zeitfolge nach wurde 1) über Recht und Nutzen von

---

c) Brief Christi zu Jerusalem vom Himmel gefallen, unter Adalb. Verehrern im Gebrauche. Later. Concil: vgl. *Ittig. app. l. de haeresiarch. p.* 109.

a) *I. Dallaeus de imaginibus ss.* 4. *L. B.* 642. Dagegen *N. Alex.* zum 8. Jahrh. d. KG. — *L. Maimbourg, hist. de l'hérésie des iconoclastes.* 679 *ss. II.* 12. Dagegen *F. Spanhem. exercc. hist. de origine et progressu controversiae iconomachicae — L. B.* 685. 4. und: *Hist. imagg. restituta. L. B.* 686. — J. H. v. Wessenberg, die christlichen Bilder — 817. II. K. Grüneisen, über bildliche Darstellung der Gottheit. Stuttg. 828.

Die kirchl. Archäologie'n neuerer Zeit. C. Meyer, über die Verhältnisse der Kunst zum Cultus. Zür. 837.

sinnlichen Erinnerungen aus dem Urchristenthum gehandelt (Gnostiker [b])), 2) über Schmuck, Fülle und Reiz des Cultus (3. 4. Jahrh.), 3) über Aberglauben mit Bildern als Mitteln höherer Einwirkungen, 4) Verehrung derselben, 5) über bildliche Darstellung des Göttlichen und Himmlischen. Das Letzte beschäftigte vornehmlich die neueren Zeiten. Der Bilderstreit des 8. und 9. Jahrh. liess, mehr oder weniger klar, alle diese Beziehungen hervortreten.

Ehe die Kirche Bilder hatte, gebrauchte sie nur Symbole [c]). An der Stelle von diesen allen blieben aber bald nur die beiden urchristlichen stehen, Taufe und Abendmahl. Im Bilderstreite kam das Abendmahl, nach veränderten Vorstellungen von demselben, auch als Abbildung Christi (ἀντίτυπα) zur Sprache. Die Kreuzesverehrung ist nie in den Bilderstreit hineingezogen worden [d]): das Kreuz war von Altersher als Symbol und selbst als geistige Macht anerkannt und verehrt, und blieb es, auch im Gegensatze gegen die Bilder.

2. Die Geschichte des Bilderstreits ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Verhältnisse und des Zusammenstosses von Kirche und Staat [e]), ein Beispiel von dem natürlichen Interesse des Mönchthums für die kirchlichen Entstellungen und Misbräuche [f]). Zum Theile führt sie uns eine ehrenwerthe

---

b) Oben S. 33. Bilder von Christus wies die älteste Kirche zurück, gewiss nicht blos wegen der, aus prophet. Stellen genommenen, Misgestalt Jesu (Jes. 53, 2 — Justin., Clem., Orig., Tert.), sondern (was sie ja auch auf diese Stellen nur angewiesen hatte) aus der idealen Nichtachtung des Aeusserlichen, Zeitlichen, an der Person Christi. Die spät. Bilderfeinde gebrauchten unter anderen die Stellen, Joh. 14, 9. 2 Kor. 5, 16. —

Im Bilderstreite war es dagegen ein gewöhnliches Argument der Bilderfreunde, die Verwerfung der Bilder stamme aus dem Doketismus, also Gnosticismus, und es war dann leicht (wie diese Verketzerung ja immer in einander umschlug), bald Nestorianismus, bald Eutychianismus darin zu finden.

c) Schrr. von Münter u. A., ob. S. 14.

d) Kreuz heisst sowohl das Zeichen als das Bild: endlich auch das, von Heraklius angeblich wiedergewonnene, Kreuz Jesu selbst.

I. Gretser, de sancta cruce. Ingolst. 600 ss. III. 4.

e) F. C. Schlosser, Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs. Frkf. a. M. 812. Lorentz Alcuin 102 ff.

f) Die Bilderfeinde von den Mönchen *Χριστιανοκατήγοροι* genannt. Weniger bedeutete das gewerbliche Interesse der Mönche und Klöster, von denen die Bilder ja gewöhnlich gefertigt wurden. Die Mönche als Finsterlinge, *σκοτένδυτοι*, bezeichnet von Constantin, dem Soldatenkaiser.

Theilnahme der weltlichen Macht an der Verbesserung der Kirche vor[g]); wiederum aber auch viele Beispiele von materialistischen, rohen Uebergriffen des Weltlichen, und von Kraft und Eifer für die Freiheit des Geistigen und der Kirche. Uebrigens ist auch diese Geschichte ganz durchzogen von weltlichen und persönlichen Interessen und Motiven. Die Nachbarschaft des Islam und die Scheu vor demselben hat ein bedeutendes Moment für diese Streitigkeit abgegeben[h]).

Ereignisse: K. Leo aus Isaurien 726, entschiedener seit 730 (Germanus, Patriarch von Cpel, Bilderfreund), und Constantinus (Kopronymos) 741. Eikonoklasten[i]) — KVsammlung für sie zu Cpel 754. Gregor 2. und 3. von Rom (Röm. Synoden 731 u. 769), Eikonodulen. Vermittelnd: Nicänisches Concilium (7. ökumen.) 787, unter der Athenienserin Irene, von Hadrian I. angenommen und zum Theil geleitet[k]) (Verehrung untergeordneter Art, ἀσπασμός, τιμητική προσκύνησις, δουλεία, der λατρεία entgegengesetzt, und nur beziehungsweis, σχετική — nebelhafte, Nichts sagende und im Leben haltlose, Begriffe)[l]). Die KVs. zu Frankfurt 794 sprach mit richtiger Consequenz gegen alle Verehrung: die fränkische Kirche konnte hierbei schon den vorwaltenden Neigungen der

---

Die unter dem Namen der ökumenischen Lehrer in Cpel bestehende Akademie von 12, von Leo Is. zuerst befragt, widersprach ihm gleichfalls.

g) Die Meisten von den bilderstürmenden Kaisern haben auch Interesse für die Wissenschaften bewährt.

h) Die Byzantiner schwanken zwischen den Angaben, dass Juden (Cedrenus, Zonaras) oder dass Saracenen (Ἄραβες, Ismaeliten) den Anstoss gegeben hätten (Theophanes). Vielleicht aus Scheu vor dem Vorwurfe des Judenthums wurde das Mosaische Bilderverbot von den BFeinden seltener gebraucht. Wiederum machte auch schon der Hass gegen die Saracenen die orient. Patriarchen zu entschiedenen Bilgerfreunden.

i) Der Streit führt Dreierlei auf, was gegen die Bilder geschehen: Höher hängen — Hinwegnehmen (καθαίρεσις) — Zerstören (λύσις).

k) Beschlüsse von Cpel und 13 Anathematismen in den Acten der 2. Nic. Synode: *Mansi* 12. 13. *Canones* der zweiten Röm. Synode ebds. 12, 713 ss.

l) Die Carol. Bb. nehmen auf jene Unterscheidungen keine Rücksicht — (*cultus, adoratio, observatio, veneratio* gleich gebraucht) und die Beschlüsse von Frankfurt verwerfen sie (*Can. 2: omnimodis adorationem et servitutem — condemnaverunt*).

Ll. Carol. 2, 31. 3, 16. 4, 4: als Schmuck und zur Erinnerung sollen sie noch bleiben.

deutschen Völker folgen[m]). Päpstlicher Widerspruch: andere Entscheidung (veranlasst von K. Michael's Schreiben) durch Ludwig d. Frommen KVs. zu Paris 825[n]), auf welche der Röm. Stuhl Nichts öffentlich erwiedert hat.

Als Schriftsteller waren in der fränkischen Kirche thätig: Agobard — Jonas von Orleans u. A.[o]) Durchgreifend durch die kirchlichen Misbräuche, also Bilder zerstörend, wirkte Claudius von Turin (gest. 839)[p]). Von ihm leitete man oft bleibende Widersprüche gegen die Kirche ab, welche im 12. und 13. Jahrh. in Ausbruch kamen. — Nur allmälig hat sich der Brauch der fränk. Kirche dem der Römischen gleich gemacht.

Wiederauflebender Streit in der griechischen Kirche im Anfang 9. Jahrh. (813): gegen die Bilder K. Leo der Armenier, Michael, Theophilus (832 f.). Die Bilder behauptet durch Theodora und durch die KVss.: Cpel 861. 869 (Röm. 8. ökum.). 879 (griech. 8. ökum.) unter Photius Einwirkung[q]). Von da an wurde der Name der Orthodoxie dort an das Bilderwesen geknüpft[r]). — Unter den theologischen Vertheidigern der Bilder sind ausgezeichnet Joh. Damascenus, Nicephorus (Patr. v. Cpel) und Theodor vom Kloster Studium zu Constantinopel (gest. 826)[s]).

---

m) Auch in der Beibehaltung des Reliquienwesens (*Ll. Car.* 3, 24): nach Lorentz Alc. 118. (Bilderloser Naturdienst der Deutschen.)

n) *Mansi* 14. 415 ss. Hier auch Michael's Zuschrift an Ludwig.

o) *Agobard. contra eorum superstitionem, qui picturis et imagg. ss. adorationis obsequium deferendum putant — Jonas Aurel. adv. Claudii Taur. apologeticum ll.* 3, gegen Bilderzerstörung, wie gegen Bilderanbetung. *Dungal. responss. contra Claudii librum* u. s. w. Beide *Bibl. Lugd.* 14.

p) *Claudius Taur., liber informationum literae et spiritus super Leviticum ad Theodemirum, Mabillon vett. anal. II.* 91. *Apologeticus adv. Theodemirum de cultu imagg. et Sanctorum.* Die Frgmm. des Buchs aus Jonas Widerlegungsschrift bei Flacius, *catal. testt. ver.* 936 *ss. Melch. Goldast* an: *imperialia decretā de cultu imagg.* Frkf. 608. 8. Ausserdem gedruckt ist Claud. Comm. z. Galaterbriefe, *Bibl. PP. Lugd.* 14. *A. Rudelbach. Cl. Taur. inedd. opp. specimina etc.* Havn. 824. 8. Walch, G. d. Ketz. II. 140 ff.

q) Cpol. Synoden: *Mansi* 16. 17. 373 ss.

r) Fest der Orthodoxie 842 (19. Febr.). Ritus desselben, *Constantin. Porph. de cerimm. ant. Byz. I.* 28. Reiske das. S. 73.

s) *Io. Dam. Λόγοι ἀπολογητικοὶ πρὸς τοὺς διαβάλλοντας τὰς ἁγίας εἰκόνας. Opp. Lequien. I.* 305 *ss. Λόγος ἀποδεικτικὸς περὶ τῶν ἁγ. εἰκ. ib.* 610 ss. Alles freilich kritisch bestritten nach Aechtheit oder Reinheit, auch b. Schlosser a. O. 181 ff. Nicephor. vier Schrr. gegen die Ikonomachen, *Basn. thes. II.* 2. *p.* 4 *ss.* und *ἀντιῤῥητικά, Combef. auctar.* 1 und 2. (Leben Niceph., auch sein Ge-

3. In den Bestimmungen der griechischen Kirche für die Bilder tritt noch Folgendes hervor. Abbildungen der Gottheit wurden von den Bilderfreunden ausgenommen: sie kamen gar nicht in Erwähnung[t]). Der Unterschied zwischen Gemälden und Bildwerken, und die Gestattung nur jener[u]), sowie andere Gewöhnungen der späteren griechischen Kirche bei diesen Gegenständen kamen in jenen Streitigkeiten und Bestimmungen noch nicht zur Sprache. Die Verehrung und die Fürbitte Mariens und der Heiligen wurde von den Bilderfreunden stets vorausgesetzt: bei den Bilderfeinden schwankte sie bisweilen[v]).

§. 85.

Die lange schon bestandene Trennung in Geist, Verfassung und Ansprüchen der beiden Kirchen, bedurfte nur einer dogmatischen Differenz, um mit gegenseitigen Anathemen hervortreten zu können. Diese bot sich in Einem Puncte dar, welcher in der Zeit dogmatischer Bestimmungen, im 4. und 5. Jahrhundert nicht entschieden worden war[x]), und in dem sich gerade eine uralte

---

spräch mit Leo Arm.) in *Combefis. origg. rerum Cpol. manipulus.* Par. 664. und *AA. SS.* 13. März). Theod. Stud. *epp.* und Schrr., *ed. Sirmond. Opp. varr. V.* 696.

Manches Aehnliche mit dieser christlichen Bilderphilosophie findet sich im Neuplatonismus: vgl. *Iamblich. de mysteriis.* S. u. A. die Vertheidigung der Bilderverehrung von Celsus b. Orig. 7. 373 *Spenc.*, und Or. Antw. darauf.

t) Blos in Beziehung auf Christus als die sichtbare Gottheit.

u) *Goar. ad eucholog. p.* 28.

Andere Vergeistigungen in dem Bilderwesen der griech. K., z. B. bei Ge. Zappert in: *Vita b. Petri Acolanti.* Wien 1839. 77 ff.

v) Bei Constantin äusserte sich wiederholt der Zweifel sogar über das Θεοτόκος. *Theoph. chronogr.* 366: ἄρτι τί ἡμᾶς βλάπτει, ἐὰν λέγωμεν τὴν Θε. χριστοτόκον;

Doch wird Verehrung Mar. und der Heiligen ausdrücklich recht gesprochen zu Cpel 754, und Anathema über das Gegentheil, Anath. 9. 11. — Heiligen-Fürbitte und Verehrung, *Ll. Carol. I,* 20. 2, 21.

Bei Claudius freilich ging der Widerspruch auch auf Heiligenverehrung, sowie auf die des Kreuzesbildes. Agobard unterscheidet nur menschliche und göttl. Verehrung für die Heiligen.

Vieles Parallele in Handlungsweise und theologischer Beweisführung, ist in diesen Streitigkeiten und in dem Bilderstreite unter der Reformation. Zu diesem Vieles b. J. Geffcken, über die verschiedene Eintheilung des Dekalogus und den Einfluss derselben auf den Cultus. Hamb. 838.

Verschiedenheit in den Formeln der griechischen und lat. Kirche zeigt[2]): es war das Verhältniss des heil. Geistes zu Vater und Sohn, und die Differenz lag in den Ausdrücken von dem Ausgange desselben.

1.[a]) Zu Constantinopel war nur die biblische Formel (Joh. 15, 26) wiederholt worden: τὸ ἐκπορευόμενον παρὰ τοῦ πατρός, ohne dass eine Bedeutung oder ein besonderer Gegensatz hineingelegt worden wäre. Nur hatte seit dem Arianischen Streite das ἐκπορεύεσθαι einen metaphysischen, substantiellen Sinn, dem γεννᾶσθαι gegenüber, erhalten[b]).

2. Es gehen durch die ganze Geschichte des Artikels vom Ausgange des heil. Geistes zwei polemische Rücksichten hin: die eine, bei den Griechen, durch die früheren Kämpfe dieser Kirche, mit Heidenthum, Gnosis, Manichäismus veranlasst, dass nicht an zwei Principien in der Gottheit gedacht werden dürfte; die andere bei den Lateinern, dass der Sohn nicht dem Vater wesentlich untergeordnet würde. Die zweite war durch den Arianismus veranlasst, unter dessen Bekämpfung ja die Lat. Kirche ihren dogmatischen Charakter erhielt[c]).

---

a) *Pet. Pithoeus: hist. controv. de processione Sp. S.* Par. 590. 8. *Mich. Lequien. de process. Sp. S., Diss. Damascen. I.* — *Io. G. Walch., hist. controversiae Grr. Ll.que de process. Sp. S.* Jen. 751. 8. W. C. L. Ziegler, Geschichtsentwick. des Dogma v. heil. Geiste: th. Abhh. (Gött. 791) 299 ff. Wundemann, Q. d. Gl. l. I. 383 ff. — Auf der and. Seite vornehmlich *Theoph. Procopowicz, hist. de processione Sp. S.* (1772), auch in, *chr. orthd. th. I.* 823 ss. — Lehrb. d. DG. 1059 ff.

Leo Allatius de eccl. occ. et or. perpetua consensione. Col. 648. 4. (von *F. Spanhem.* widerlegt: *de eccl. gr. et or. a Ro. et papali perp. diss., Opp.* 2. 485 ss.) und *Graecia orthodoxa.* 652. II.

b) Bei Origenes (*princ. I*, 2, 6) wird das *procedere* auch vom Sohne gebraucht (*velut quaedam voluntas ex mente eius procedens*). Dagegen z. B. Greg. Naz. 14. Rede nebeneinanderstellt τὸ καλὸν γέννημα κ. τὴν θαυμαστὴν πρόοδον.

c) Das athanasianische Symbol (ob. S. 124) tritt in diese Erscheinungen des lat. Kirchenglaubens bedeutend ein. Mit Sicherheit wird es zuerst von Theodulf in dieser Angelegenheit erwähnt. Nach Waterland und Köllner schon *Conc. Tolet.* 4. 633 und Frankf. Concil. Die Span. Kirche kann es wie manches Andere aus der nordafric. erhalten haben; dort und ursprüngl. bei Augustinus ist wohl in jedem Falle der Ursprung des *filioque* zu suchen.

August. Trin. 4, 6. (im λάβετε πν. ἁγ. Jo. 20, 22) *demonstratio — non tantum a P. sed et a filio procedere Sp.* 15, 17. 26. 27. In allen diesen Stellen doch: *principaliter a P. — ab illo habet, ut de illo etiam procedat Sp.* u. s. w. Vorher *Hilar. Trin.* 8, 20 *nihil differre creditur inter accipere a F. et a P. procedere*). —

Wo aber unter dem heil. Geiste nur die Kraft und Gabe verstanden wurde [d]), da scheute sich auch die griechische Kirche nicht, wenn gleich nicht: aus dem Vater und dem Sohne, doch: aus V. durch den Sohn (erbeten, vermittelt, gesendet), Geist des Vaters und des Sohnes u. Aehnliches, zu sagen [e]). Wobei sie indess in früheren Zeiten, dem Arianismus gegenüber, doch auch in den Ausgang aus dem Vater Bedeutung legte [f]).

§ 86.

Als die Spanische Kirche, eben im letzten Kampfe gegen die Arianischen Ueberreste, welche sie noch in sich hatte, die Formel vom Ausgange des Geistes von Vater und Sohn geradezu in das Symbol aufgenommen hatte, wurde es bald bemerkt und streitig [1]). Indessen nahm anfangs nur ein Theil der lateinischen Kirche, wenigstens die Interpolation des Symbols an [2]): bis nach der Mitte des 9. Jahrhunderts der dogmatische Gegensatz bestimmt und laut hervortrat, und die griechische Kirche ihre Trennung von der lateinischen aussprach; welches sie im Laufe des 11. Jahrh. noch ernster und für immer wiederholte [3]).

1. Der Beisatz im Symbol von Nicäa-Constantinopel, *filioque*, wurde als symbolisch zuerst in der KVers. zu Toledo (der dritten) 589 aufgestellt [a]). Die fränkische Kirche nahm Antheil an demselben: die Lehrdifferenz war schon im

---

Nach Aug. *Leo M. ep.* 15 (*ad Turrib. Asturic.*) nicht zu trennen sei *qui genuit, qui genitus est, sui de utroque processit:* Vigil. Taps. u. A.

d) Dieses liegt auch, keine Milderung oder Ausgleichung, in den Erklärungen Joh. Dam. O. Gl. I, 8.

e) So nur meinte es Cyrill Alex., Anath. 9. gegen Nestorius: der heil. Geist gehöre dem Sohne an (*ἴδιον*), er sei nicht diesem ertheilt worden für seine Wunder — wogegen Theodoret: es sei *βλάσφημον κ. δυσσεβές*, wenn es bedeuten solle, dass der Geist sein Bestehen habe durch den Sohn.

f) Die Arianer, besonders die Eunomianer, leiteten den Geist nur vom Sohne ab. Gegen diese ist auch die Stelle Gregor's von Nyssa gerichtet (*quod non sint tres Dii. Opp. II.* 459. Par.), dass der h. G. nicht unmittelbar (*προσεχῶς*), sondern durch *μεσιτεία* des Sohnes vom Vater kommt.

a) *Conc.* 3 *Tol.*, *Mansi* 9. 977. 81. 3. Anath.: *Si quis Sp. S. non credit aut non crediderit a P. et F. procedere, eumque non dixerit coaeternum esse P. et F. et coaequalem, an. sit.*

Wiederholt im 8. 12. (653. 681) u. fgg. Tol. Concc., auch zu Merida (*Emerit.* 666), Braga (*Bracar.* 3. 675), and., *Mansi* 10. 11.

7. Jahrh. unter den Griechen bekannt[b]), der Bilderstreit im 8. Jahrh. machte die Griechen mit jener Interpolation bekannt[c]). Die Mönche in Jerusalem veruneinigten sich über den Zusatz am 8. Jahrh. Ende, indem die Franken, welche Karl d. Gr. auf dem Oelberge unterhielt, durch einen Mönch Johannes im Kloster Sabas[d]) verketzert wurden, und bei Leo 3. klagten: und jetzt erhoben sich die Klagen darüber laut von der Seite der Griechen.

2. Die Herrschaft Karl's d. Gr. begünstigte jene Interpolation: glaubenseifrig wie sie war, aber auch gern bereit, neue kirchliche Bestimmungen zu setzen, vornehmlich im Gegensatze zur griechischen Kirche. KVs. zu Aachen 809 durch jenen Mönchsstreit veranlasst[e]). Die Bücher Karl's von dem Bilderdienst — Alcuin, Theodulf[f]), behaupteten Sinn und Recht des Zusatzes im Symbol. Dagegen Leo 3. nur den Sinn billigte (*salutare credere, periculosum non credere*), nicht die Interpolation[g]), und das Symbol ohne das *filioque* auf silbernen Tafeln zu Rom aufhängen liess[h]). Aufgenommen wurde der Zusatz zu Rom erst im offenen Streite mit den Griechen, von Nikolaus I. 860. Dieses Zerwürfniss hatte auf den Gebrauch

---

b) Maximus der Confessor an Marinus von Cypern, *Opp. II.* 69 *ss.*: die Lat. meinten blos die Gemeinschaft der Naturen mit dem *filioque*.

c) Daher die Erwähnung und Besprechung zu Gentilly (*in Genethliaco* oder *Gentiliaco* bei Paris) unter Pipin 767. Die unbestimmte Nachricht bei Ado von Vienne (*Bibl. Lugd.* 16) u. and. Chronisten, dass dort, wo Griechen, Römer und Franken beisammen waren, die Frage über den Ausgang des h. Geistes besprochen worden — wird so aufgefasst von Schlosser a. O. 239, dass die Römer durch diese Erwähnung Griechen und Franken haben trennen wollen.

d) Einige nach Pithoeus hielten ihn mit Unrecht für Joh. Damascenus.

e) Vorher Vertheidigung des Zusatzes, als eines im Sinne der Väter v. Cpel gemachte, durch Paulin von Aquileja, Synode von Friaul (*Foroiul.* 794). *Mansi* 13. 836 ss.

f) *Libri Carol.* 3, 3. 8. (*Ex P. et F. — omnis universaliter confitetur et credit eccl.*) Tarasius hatte zu Nic. sich zu dem *ex P. per F.* bekannt. Hierin finden die *Ll. Car.*, dass der h. G. zur Creatur werde. Geist des Sohnes heisse er als *unius substantiae et naturae.* — *Alcuin. de process. Sp. S. ad Car.* (nicht ausser krit. Zweifel) — *Theodulph. de Sp. S. liber* (*Opp. Sirmond.* 646. 8).

g) Verhandlungen zu Rom mit dem fränkischen Gesandten: *Mansi* 14. 17 ss.

h) Nach Photius und Anastasius.

Aber in dem eigenen Glaubensbekenntnisse Leo 3. an die orient. Gemeinen (*Baluz. Miscc. VII.* 18 *ss. Lequ.* a. O. VIII): *Sp. plenus Deus qui a P. et F. procedit.*

der Symbole, des apostolischen, des Nic. und des Nicänisch-Cpol. in den beiden Kirchen, bedeutenden Einfluss.

3.[i]) Anklagen und Sprüche der griechischen Kirche gegen die Römische: unter Photius (freilich ging der Streit zunächst nur von persönlichen, hierarchischen und Byzantinischen Interessen aus)[k]) 861, KVs. zu Cpel, und im encyklischen Briefe, 863 f.[l]) Dort wurde zuerst das Anathema über die Römer gesprochen. Erneute Beschlüsse zu Cpel 879 f.[m]) (Der Beisatz im Symbol verurtheilt in d. 6. Sitzung.) Der Streit ruhte mit so vielen anderen Interessen im 10. Jahrhundert[n]). Michael Cerularius, Patr. von Cpel, und andere Griechen des 11. Jahrh.[o]), nahmen ihn auf u. befestigten das Anathema seit 1053.

Das 9. und 11. Jahrh. hat schon seine reiche polemische Literatur über die Streitpuncte der zwei Kirchen: durch Ratramnus, Humbert, Niketas Stethatos oder Pectoratus von Studium[p]), u. A. Wie die griechische Kirche dabei zuerst noch mehr von Dingen äusserlicher Natur und Bedeutung handelte[q]) (vorn. von dem Fasten der Lateiner am Sabbat, von der Ver-

---

i) *L. Maimbourg. histoire du schisme des Grecs.* Par. 677. Amst. 682. — Von der andern Seite die gute Schr., *Elias Meniata* (gest. 1714), *πέτρα σκανδάλου ἤτοι διασάφησις — τοῦ σχίσματος etc.* Bresl. 752. 8.

E. B. Swalve: de dissidio eccl. chr. in gr. et latin. Photii auctoritate maturata. L. B. 830.

k) Phot. Patriarchat — Primat des Papstes — kirchliche Herrschaft über Bulgarien. Von dort will Phot. von der Aenderung des Symbols gehört haben. — Päpste: Nikol. I., Hadr. II., Johann VIII.

Die angebl. häret., nur platon., Lehre des Photius von den zwei Menschenseelen, kam nur zu Cpel zur Sprache: *Conc. Cpol.* 859.

l) An die morgld. Patrr. und Bischöfe, *ep.* 2. *p.* 47 *ss.* *Montacut.* (Lond. 1651. *f.*) — Dazu Phot. Schr. an den Patr. von Aquileja, *Combefis. auctar. noviss. I.* 527 *ss.*

m) *Leo All.: synodus Photiana.* Rom. 662.

n) Nur Sisinnius, Patr. v. Cpel 996 ff. soll den Streit durch Bekanntmachung des Phot. Encyklion erneut haben.

o) Mich. Cerular. Schr. an Joh. von Trani, durch Humbert übs., von Leo 9. widerlegt — Schr. an Peter v. Ant. und dessen, merkwürdig ausgleichende, theilweis humoristische, Antwort: *Cotel. monn. II.* 135 *ss.*

p) Aufforderung Nikol. an Hinkmar (*et cett. episcc. in regno Caroli constitutos*): *Mansi* 15. 358. *Ratramn. contra Grr. opposita. Dacher. Spicil. I.* 63 *ss.* *Aeneas Paris. adv. Grr. ib.* 113 *ss.* *Anon.* 8. oder 9. Jahrh., *Mai. N. Coll. VII.* 1. 245 *ss.* — Humbert und Nicetas, *Canis.-Basn. III. p. I.* 281 *ss.*

q) Einige dieser Puncte waren schon in der Trullanischen Synode (*quini-sexta*) 691 zur Sprache gekommen und in den Canones bestimmt worden.

kürzung der grossen Fastenzeit, von dem Coelibat, und der Salbung als blos bischöfl. Befugniss): so fasste sie auch den dogmatischen Streit anfangs noch mehr äusserlich, nur von der Seite jener Interpolation (προσθήκη) im ökumen. Symbol r). Seit dem 11. Jahrhundert aber legte sich alle Metaphysik der Griechen in denselben s): aber es kam damals noch, und zwar als beinahe das Wichtigste, der Streit hinzu über Gesäuertes und Ungesäuertes im Abendmahle t).

§. 87.

In solcher Weise hat sich in der dritten Periode das kirchliche Dogma durch die Hierarchie befestigt. Doch diese Bewahrung des Lehrbegriffes hat in der lateinisch-Römischen Kirche minder streng im Einzelnen stattgefunden als in der griechischen. Denn das Streben von jener war stets mehr auf die äusserliche Einheit und auf kirchliche Stärke und Macht gerichtet. Hat sie insofern immer einen Schein von Freiheit in sich getragen; so ist es doch gewiss, dass der hierarchische Geist der Freiheit feind gewesen, und die Idee geistiger Freiheit von der Hierarchie stets und überall bekämpft worden sei; und dass beinahe alle Förderung geistig-sittlicher Entwickelung bei Völkern und Menschen jener Zeiten das Werk Anderer gewesen sei, erleuchteter Könige, oder sonst kräftiger Geister.

---

r) Humbert u. A. klagten umgekehrt die Griechen der Verkürzung des Symbols an.

s) Die beiden streitenden Meinungen theilten sich fast in zwei gangbare philosophische Bilder aus der Trinitätslehre: die Lateinische gebrauchte mehr das Augustinische: der h. Geist die Liebe zwischen Vater und Sohn; die griechische mehr das alt-alexandrinische: der h. G. das Wort durch die Vernunft aus dem Geiste hervorgehend.

Dem alten Vorwurfe der Griechen von zwei Principien setzten die Lateiner entgegen: Vater u. Sohn sei Eines Wesens, und der Ausgang Ein Act.

t) Bei Photius und in s. Zeit wird dieser Punct noch nicht erwähnt: wahrsch. weil die Tradition noch freier war. Auch Elias Men. findet ihn zuerst b. Mich. Cerul. erwähnt: so auch *J. G. Hermann. hist. concertat de pane azymo et ferm.* L. 737. 8. 37 ss.

Die Meinung Petrus von Ant. (a. O. 122 ss. 163, später in der evangelischen Auslegung und Kritik so bedeutend geworden), dass Christus nicht Pascha mit den Juden gegessen habe (aus Joh. 13, 1 ff, 19, 31), wiederholt sich oft bei den spätern Griechen: vgl. d. Abh. eines Griechen v. 1730 an Hermann's a. B.

Die Entwickelung der Römischen Hierarchie zwischen dem 8. und 11. Jahrh. gehört in die Kirchengeschichte [a]). — Alte und neue Vertheidigungen derselben, vom Standpuncte des göttlichen Rechtes und urchristlicher Einsetzung, vom historisch-politischen, vom idealen [b]). — Der freieste Standpunct ist der, auf welchem man, ohne sie selbst gutzuheissen, die Kraft des Geistes und des Willens in den Begründern der Röm. Hierarchie bewundert, auf welchem man ferner sie als einen geistig nothwendigen Durchgangspunct in der christlichen Geschichte anerkennt, und sich der Macht erfreut, welche der Geist, auch wenn er nicht vollkommen lauter ist, und die Religion, selbst die noch nicht geläuterte, immer auch im äusserlichen Leben bewährt.

Uebrigens darf man es nie vergessen, dass, wie in der Idee geistlicher Herrschaft, so auch in der Geschichte der Kirche, Hierarchie nicht gerade Papstherrschaft sei: ja, dass die Hierarchie, als concentrirte, nach Aussen gewendete, Macht des Geistigen im Gegensatze zu der des Staats und des materiellen Lebens, meist weit bedeutender und tiefer gewaltet haben würde, wenn sie freier und geistiger bestanden hätte, kurz, wenn sie nicht Papstherrschaft gewesen wäre; sowie das Papstthum freier und grösser gewesen sein würde, wenn es nicht zugleich weltliche Herrschaft geworden wäre.

---

a) Man hat Recht, die Hierarchie Gregor's nur als eine consequente, durch Charakter und Gunst der Umstände getragene, Entwickelung des Röm. Bisthums seit 9. Jahrh. anzusehen. Nur von dem Bann über den Kaiser gesprochen, sagt Otto v. Freisingen (*de gestis Frid. I*, 1): es sei etwas Unerhörtes bis dahin gewesen.

Veränderung der Bedeutungen der Häresie'n durch die Hierarchie: Manichäer (Trennung der weltlichen und geistlichen Macht), Nikolaismus (Priesterehe), Simonie (Verleihung des Geistigen durch Weltliche: *Petr. Damiani adv. Simoniacos*).

b) Bekannte Ausführungen nach Joh. Müller u. A.: Joh. Voigt, Hildebrand, als Papst Gregor 7. Weimar 1815 (425 über die sog. *Dictatus* Hild. angebl. auf der Rö. Synode 1074. *Mansi* 20). F. Hurter, Gesch. Innocenz III. u. seiner Zeitgenossen. Hamb. 834 ff. III. 8.

Im entgegengesetzten Sinne hat J. Ellendorf die Hierarchie darzustellen begonnen; die Karolinger u. die Hierarchie ihrer Zeit (ob. erw.), und: der h. Bernhard von Clairvaux u. d. H. s. Zeit.

L. F. Verenet. de commutatione, quam subiit hierarchia Romana auctore Gregorio VII. Trai. 832. 8.

Vierte Periode.

§. 88.

Nachdem sich in den letzten Zeiten der vorigen Periode mannichfache geistige Kräfte gesammelt und bereitet hatten, finden wir dieselben seit dem Ablaufe des 11. Jahrhunderts als kirchliche Philosophie in der abendländischen Kirche vereint: anfangs zwar und eigentlich um für dieselbe und für ihren Lehrbegriff zu wirken [1]), bald aber, mehr oder weniger entschieden und offen, von ihr sich entfernend und sogar befreiend. Die Periode bis zu den Vorboten der Reformation (15. Jahrh. Ausgang) stellt also in der Befestigung des kirchlichen Dogma durch die kirchliche Philosophie zugleich die Vorbereitung geistig-freierer Zeiten dar.

1. Die Jahrhunderte der grössten kirchlichen Auflösung von Aussen und Innen, das 13. bis 15., sind bei Weitem mehr als durch die Hierarchie (welche ja auch immer macht- und rathloser wurde) durch diese kirchliche Philosophie, durch die Theologie der Zeit, zusammengehalten worden; theils, indem sie eben die Sache und Lehre der Kirche behauptete, theils, indem sie strebenden und gährenden Geistern eine andere Bahn und Thätigkeit anwies.

§. 89.

Die Einflüsse auf das geistige Leben der Kirche von Aussen her sind von grosser Bedeutung in dieser Periode. Jener alte heidnische Feind der Kirche, der Manichäismus, erscheint im 11. u. 12. Jahrhundert, wieder noch mit den alten Traditionen und im geschichtlichen Zusammenhange mit den früheren Secten dieser Art, namentlich mit den Paulicianern. Jetzt wurden diese Parteien Bogomilen genannt [1]). Andere stille Einwirkungen alten Heidenthums, wo sie wirklich stattgefunden haben, kommen für diese Zeiten wenig mehr in Betracht [2]).

1. Die Bogomilen [a]) (in Constantinopel seit 1111 bemerkt, unter Alexius Comnenus, dem berühmten Feinde und Bekehrer

---

a) *Sam. Andreae de Bogomilis* (Marb. 688), *Vogt. bibl. haer. I*, 121 *ss. I. C. Wolf. historia Bogomilorum.* Hamb. 712. 4. J. G. V. Engelhardt, kirchengesch. Abhh. 1832. 135 ss. Die Bogomilen.

der Paulicianer), wie dunkel auch ihre Geschichte und das Innere der Partei sein möge, waren jedenfalls eine, aus Pantheismus, Dualismus und Mystik zusammengesetzte Secte. Gebetsschwärmerei (von dieser ihr Name [b])) vertrug sich auch hier sehr wohl mit der Lehre von einem dämonischen Princip, welches im Menschen durch die Hülfe des guten zu bekämpfen wäre. Das göttliche Urwesen [c]) sollen sie indessen über die beiden Principien gesetzt haben, über Satanael und Logos, von denen jenes das ältere gewesen sei; das Princip der Welt nämlich früher als das wiederherstellende [d]). Die ursprüngliche Schöpfung leiteten sie von dem göttlichen Urwesen her, eine unsichtbare, geistige [e]), um welche das Böse eine zweite, die materielle Schöpfung, ausgebaut habe. „Die Menschen, von Satanael erschaffen, erhielten den Lebensgeist von dem Vater (Zurückweisung auf syrisch-gnost. Lehre). Der Sohn, Christus, Logos hat Satanael's Macht zerstört: es heisst dieser nur noch Satan.“ Die Person Christi wurde doketistisch aufgefasst [f]). Der Sohn sei schon zurückgegangen in den Vater, der Geist werde es [g]). Dann das Gewöhnliche bei solchen Parteien: asketische Ueberspannung neben dem Rufe der Sittenlosigkeit; Verwerfung der Sacramente (die christliche Taufe sei

---

Anna Comnena *Alexiad.* 15. 485 *ss. Zonar. ann.* 18: beide nur wenig von den Lehren: und auf welchen sich Anna selbst beruft, der von Alexius bestellte Widerleger der Bogom., *Euth. Zigab. Panopl. dogm. P.* 3. *tit.* 23 (das Griech. ist zum Theil bei Wolf zu finden). Desselben *ἔλεγχος καὶ θρίαμβος τῆς αἱρέσεως τῶν — Μασσαλιανῶν, Toll. insign. it. Ital.* 106 *ss.* (*Galland.* 14).

b) *Euth.: Βογ μὲν γὰρ ἡ τῶν Βουλγάρων γλῶσσα καλεῖ τὸν θεὸν, μίλουι δὲ τὸ ἐλέησον. Dufresn. gloss. Graec.* v. *Βογόμιλοι.*

c) *Ἀσώματον μὲν, ἀνθρωπόμορφον δέ*, von Euth. nicht verstanden — es ist die alte Vorstellung wieder vom Makrokosmus.

d) Nach Euth. hat der Vater den Logos geboren (*ἐξερεύξασθαι τῆς ἑαυτοῦ καρδίας λόγον*, nach Ps. 45, 1), erst bei der Erscheinung Christi.

e) *Ἀόρατον καὶ ἀνατασκεύαστον*, auch von den Alexandrinern im Sinne der platon. *ὕλη*, von geistigem Stoffe verstanden. *Μὴ δυνάμενος τοῖς ὕδασιν* (dem Stoffe) *ἐφιζάνειν*, schuf Satanael (Euth.); d. i. dem materiell gewordenen Dämon war der geistige Stoff nicht mehr angemessen.

f) Empfängniss und Geburt durch das Ohr — auch altkirchl. Bild wenigstens oder Formel, wie bei Joh. Dam.; vergl. Philo zu erw. O. 839. In spät. Kirchenliedern und Denkmalen kehrt es mannichfach wieder.

g) Unter dem h. Geiste verstanden sie wohl das geistige Princip in den Geweihten. Das Bild b. Euth.: Vater, S. und Geist: Weib, Mann, Jüngling.

die des Johannes), und Anwendung anderer Weihen [h]), Hass gegen alles, äusserliche und bestehende, Kirchenthum (Kleriker und Mönche hiessen ihnen die zwei Dämonischen des Evangelium, die Kirchen, Sitze der Dämonen); Ausschliessung des A. T., Psalmen und Propheten ausgenommen (das übrige A. T. sei vom Satan eingegeben), eigenthümlicher Kanon des N. T.[i]); und von ihnen wird auch erwähnt, dass sie dem Johanneischen Evangelium, wie der Person des Johannes, einen Vorzug gegeben haben [k]). Die Partei, welche in Thracien ihren eigentlichen Sitz hatte, ist von längerem Bestand gewesen [l]).

2. Unter den stillen Einwirkungen des Heidenthums sind die gemeint, von denen oben S. 109 f. Aber es glich sich jetzt natürlicherweise das Fremde, Angestammte oder Angeeignete,, immer mehr mit Geist und Sitte der Kirche aus.

---

h) Statt des Abendmahles das Vaterunser: dieses Gebet selbst verstanden sie nach Euth. unter dem ἐπιούσ. ἄρτος.

i) Um eine Siebenzahl der h. Bücher zu erhalten (nach *Prov.* 9, 1), verbanden sie AG., Briefe und Apokal. zu Einem Buche: Alles aber wohl in sehr freiem Sinne angenommen und mit grossen Verfälschungen. Merkwürdig ist (auf die Tradition von Cpolit. Recension des N. T. hindeutend) die Annahme der Bogom., dass Chrysostomus die Evv. verfälscht habe.

k) Die Recension des Joh. Evangelium bei den Templern zu Paris, am genauesten beschrieben und in seinen Varietäten wiedergegeben von Thilo, *Cod. apocryph. I.* 817 ss., welche auch von Neander (KG. IV. 455 vorläufig) von Bogomilen u. Katharern hergeleitet worden, wird nach Thilo (842 ss.) wohl nicht mehr dorthin bezogen werden können. Aber ein anderes Johanneisches Apokryphon fand sich bei den Katharern, von Thilo aus *Benoist hist. des Albigeois*, ebds. 884 ss. gegeben.

Die Bogom. und Kath. haben daneben besonders noch jenes, von so viel Häretikern gebrauchte, Apokryphon bei sich gehabt: die Gesichte des Jesaia (ob. S. 39). Gleichzeitig haben Engelhardt a. O. und Gieseler (Progr. 1832) über diese Schrift Unterss. angestellt, und Gieseler eine vierfache, uns bekannte, Ueberarbeitung der Schrift nachgewiesen.

l) Noch im Anf. 13. Jahrh. hielt Germanus, Patr. v. Cpel, zwei der erwähnten Reden, für das Kreuz und für die Bilder, gegen die Bogomilen, als Zeitgenossen. Die Katharer stellten sich selbst in Zusammenhang mit diesen theol. Parteien (*eccl. Slavoniae, Rainer. contra Wald.* 6): vgl. unten.

Dagegen die Partei von Constantin Chrysomalus (Synode zu Cpel 1140 b. Leo Allat. *cons. eccl.* 2, 11. *Mansi* 21. 583 ss.), welche dort für Bogomilenart gehalten wurde, wohl nur als Schwärmerpartei anzusehen ist. („Jeder Christ hat zwei Seelen, eine sündlose und eine sündige: wer Eine Seele hat, ist noch nicht Christ. Keine Taufe ohne Unterweisung, κατήχησις, ist christlich.")

§. 90.

Das Judenthum entwickelt sich in dieser Periode neben dem Islam als eine bedeutende geistige Macht. Es wirkte auf die Kirche ein, indem es theils dieselbe zum Kampfe aufforderte, lästernd und angreifend [1]), theils durch wissenschaftliche Entwickelung [2]), theils durch philosophische Systeme, welche es in sich ausbildete, zu früherer oder späterer Nachahmung in der kirchlichen Philosophie [3]).

1.[a]) Sowohl die Grundlagen der jüdischen Lästerschriften, als die lästernden Traditionen des Judenthums, fallen in diese Zeiten des Mittelalters: vornehmlich in die des 13—15. Jahrhunderts [b].) Die Apologetik gegen das Judenthum hat damals erst ihre höhere Bedeutung erhalten [c]).

2. Ein Lehrer auch der christlichen Schulen, wie der zweite Moses des Judenthums, war vornehmlich Moses Maimonides von Cordova (gest. um 1200 [d])). Die aristotelische Geistesbildung, welche wir bei ihm zuerst in der fremdartigen hebräischen Form erblicken, führte ihn zu einer idealen Auffassung des Mosaismus und des A. T., in welcher das Positive und Wunderbare eigentlich erlosch: während er doch auch (ob. S. 23) der Vater der Dogmatik des Judenthums [e]), ja auch der wichtigste Anhalt für die Traditionen des Talmud wurde [f]).

---

a) *A. Beugnot, les Juifs d'occident.* Par. 824. G. B. Depping, die Juden im Mittelalter. Stuttg. 834. — Josf, allg. Gesch. der Israel. 2. B. — Zunz (ob. erw.): die gottesdienstlichen Vorträge der Juden. Berl. 832.

b) *De Rossi bibliotheca iudaica antichristiana.* Parma 800. 8. *Io. Christoph. Wagenseil. tela ignea Satanae.* Altorf 681. 4. Das Buch *Toledot Jeschu* wird schon im 13. Jahrh. bei *Raim. Martini* erwähnt.

c) Untersuchung der jüd. Lästerungen durch Gregor 9. 1238 angeordnet: Resultate bei der Pariser Fac. b. *Argentré: collectio iudiciorum de novis erroribus ab in. sec.* 12 — (Par. 728. III.) I. 146 ss. Apologeten: *Petr. Alphonsus* (Mayerhoff, allg. Zeitschr. N. Folge I. 1), Peter von Clugny (*adv. Iudaeorum inveteratam duritiem*), Raimund Martini (*pugio fidei adv. Iudaeos et Mauros. Edit. Ben. Carpzov.* L. 687. *f.* vgl. *Wolf. bibl. ebr.* 4. 572 ss.), *A. de Spina* (*fortalitium fidei contra Iudd., haer. et Sar.*).: das jüngste dieser Periode, Mitte 15. Jahrh.

d) Ueber ihn *J. Buxtorf.* vor dem *Moreh Nebochim* (nach *Exod.* 14, 3). Bas. 629. 4. *Wolf. bibl. ebr.* 3. 771 ss. Jost a. O. 259 ff.

e) *Constitutt. de fundamentis legis. Ed. G. Vorstius.* Amst. 638. 4.

f) Commentar zur Mischna und *Jad, chasaka.*

Noch im 17. Jahrh. hat er, auf Einer Seite durch Spinoza, auf der andern durch H. Grotius, auf die Kirche eingewirkt.

3. In der jüdischen Philosophie entwickelte sich durch diese Periode theils die Kabbala (B. Sohar[g]), theils der (bald auch mit aristotelischer Philosophie durchzogene[h]) Karäismus. Jene fand ihre Freunde und Nachbildner in der Kirche, aber erst später, 15. und 16. Jahrhundert. Sie wurde auch unter den Juden erst im 16. Jahrh. ausgebildet. Neben diesen Hauptformen jüdischer Philosophie, treten auch andere, selbständige Erscheinungen hervor[i]). Die Partei der Sprechenden (Medabberim, Dialektiker) nahm gegen die, mehr und mehr eindringende, Lehre von der Ewigkeit der Welt, die Idee der Schöpfung in Schutz[k]).

§. 91.

Aber wichtig vor allen werden in dem Anfang dieser Periode die Einflüsse von Seiten des Muhammedanismus auf die Kirche. Sie erscheinen in zwiefacher Gestalt: in der philosophischen, vornehmlich von Spanien und Nordafrica her[1]), und in der deistischen, in welcher sich der Geist muhammedanischer Secten seit den Kreuzzügen durch Europa verbreitete[2]).

1.[a]) In der Scholastik gelten am meisten unter den arabischen Philosophen: Alfarabi (Abu Nasr Alf.), und Ibn-Sina (Abu Ali), Avicenna genannt, beide noch der vorigen Periode, 10. u. 11. Jahrh. erste Hälfte, angehörig[b]): dann des

---

g) Die alten berühmten Schrr. nach Reuchlin: vornehmlich *Chr. Knorr a Rosenroth. Cabbala denudata.* 1667. 84. *II.* 4. Anderes: neuerlichst bes. (J. F. Molitor) Philosophie der Geschichte oder über die Tradition. Frkf. 838—39. III.

h) *Rosegarten's* Ausg. von *corona legis.* Jen. 824.

i) Das Buch Cosri, um Mitte des 12. Jahrhund. in Spanien geschrieben: A. von Buxtorf d. J. 1660. 4. (F. B. Köster, th. St. u. Krr. 837. S. 153 ff.) Das B. *de caussis*, bei den Scholastt. viel gebraucht, war von einem Juden geschrieben: *Degerando* a. O. 234. Auch Avicebron der Scholastt. wird für e. Juden gehalten. AbenEsra 12. Jahrh. (Krahmer Illg. Zts. N. F. 1. 2.)

k) Nur von M. Maim. erwähnt: Moreh Neb. I. 69. 71. Sie verwarfen den Namen Ursache bei Gott, weil in diesem die Ewigkeit der Welt liege (*causa non sine causato*): dabei hatten sie einen allgemeinen skept. Gedanken.

a) Vgl. ob. S. 185. *Hottinger. bibl. or.* — *Pocock. spec. hist. Ar.* Oxon. 656.

b) Avicenna, Verf. einer umfassenden Encyklopädie der Wissen-

Zweiten Gegner, Muh. el-Gazzali, Algazel, gläubiger Gegner der Philosophen (Mitte des 12. Jahrh.), die Zierde der Religion genannt, und dessen Gegner, Muh. Ibn Roschd, Averroes (im Ausgange desselben Jahrhunderts). Die „Niederlage der Philosophen" des Einen wurde von dem Anderen bestritten in der „Niederlage der Niederlage" [c]). Eine geistreich-mystische Lehre trug Ibn Thophail zu Sevilla vor, älter als Averroes [d]): auch er in den christlichen Schulen wohlbekannt. Er stellte einen Menschen in vollkommen freier, innerer Entwickelung dar, wie er nach und nach Sinnenwelt und Geistiges, dann Welt und Gott unterscheiden gelernt habe, dann sich geistig verwandt fühlen mit der Gottheit, endlich sich mit derselben im geistigen Leben (Anschauung, Versenkung) vereinigen [e]). Bagdad und Damaskus waren im Orient die vornehmsten Schulen für die Araber. Sie bildeten sich die ganze aristotelische Terminologie für ihre Sprache nach [f]): und es ist entschieden, dass die erste vollständigere Kenntniss des Aristoteles den christlichen Schulen durch die Araber zu Theil geworden ist.

2. Wie wenig geschichtliche Sicherheit auch in den einzelnen Anklagen wegen Deismus und Lästerung der positiven Religionen, bei Personen und Vereinen (z. B. dem Templerorden [g]) und den Baugesellschaften des Mittelalters [h])) zu finden sein möge: so ist doch theils das Vorhandensein einer solchen Denkart im Abendlande seit dem 12. — 13. Jahrhundert, un-

---

schaften — Der Kanon, eine Hauptschrift für das MA. Alfarabi verfasste auch eine Einleitung in Aristoteles Schriften (*de rebus studio Aristotelicae philos. praemittendis*).

c) *Algazel. destructio* (od. *prostratio*) *philosophorum* — *Averr. destructio destructionis. Lat., Aristot. ed. Ven.* 9. B.

d) Der Ssufismus bildete die Mystik aus orientalischen Elementen durch. Tholuck *Ssufismus*. Berl. 821. vgl. mit *de Sacy* Werk ü. d. Drusen: und Jenes Blüthensammlung aus der morgenld. Mystik. 825.

e) *Philosophus autodidactus — ed. E. Pocooke.* Oxon. 761. 4. (Der Naturmensch von Thoph., übers. von J. G. Eichhorn. Berl. 783. 8.) Schon Avicenna hatte unter demselben Titel eine gleiche Schrift verfasst.

f) Hierüber bes. die ob. (185) erw. Schr. von Schmölders, 57 ss. Nur einige griech. Worte wurden beibehalten: der Name der Philosophie vornehml. und *Alg.* Einige (Alfar.) gebrauchen beim Philosophiren nie den eigentl. Gottesnamen.

g) Oben S. 46. W. F. Wilke, Gesch. des Tempelherrenordens. Berl. 825—37. III.

h) Fr. Heldmann, Mittheilungen über die Freimaurerei. Frkf. 836.

zweifelhaft, theils die Wahrscheinlichkeit wohlbegründet, dass dieselbe mit den Secten im Islam zusammengehangen habe, welche eben damals theils sich immer weiter ausgeführt, theils in mannichfachem Verkehr mit dem Abendlande gestanden haben. Von den naturalistischen Meinungen, welche aus der arabischen Philosophie in die Kirche herübergedrungen sein mögen, wird weiterhin die Rede sein.

§. 92.

Das bedeutendste Moment für die geistigen Entwickelungen dieser Periode lag denn aber immer im Leben der Kirche selbst. Die angespannte Hierarchie rief den Gegensatz sowohl der Intelligenz und Schule, als der weltlichen Macht hervor, und die Hierarchie selbst war ja genöthigt, sowohl die Schule, als die weltliche Macht für sich in Anspruch zu nehmen: in allen anderen Verhältnissen nahmen immer mehr Kraft und Freiheit zu, und es war natürlich, dass dieselben auch auf dem geistigen und kirchlichen Gebiete hervordrangen, sobald der Weg dahin geebneter wurde: endlich brachten die Verhältnisse und Ereignisse der Zeiten immer mehr Kenntnisse und Erfahrungen in das gesammte Leben des Abendlandes herein.

§. 93.

Das Abendland allein, und wieder vornehmlich die germanische Welt[a]), stellten jetzt eigentlich das kirchliche Leben dar. Zwar hat die Kirche des Orients, auch niedergedrückt durch den Islam, in einigen ihrer Parteien eine stille Existenz fortgeführt; aber nicht nur dass uns aus ihnen zu wenig Kunde zugekommen ist: es haben sich auch geistig leuchtende, mächtige Erscheinungen nirgends aus ihnen erhoben [1]). Die griechische Kirche, gedrückt von der sultanischen Herrschaft der Kaiser (unter welcher das kirchliche Dogma und der Ritus der Kirche das einzige höhere Interesse ausmachte), dauerte machtlos fort: sie pflanzte sich unter den slavischen Völkern, aber als bloss äusserliche Anstalt, fort. Die Theologie derselben blieb die alte des Johannes Damascenus [2]).

---

a) G. B. Mendelssohn, das germanische Europa. Berl. 835.

1. Unter den morgenländischen Parteien zeichnen sich fortwährend die Armenier aus[b]). Unter den Jacobiten Dionys. Barsalibi (gest. 1171) und Gregorius Abulfaradsch (Barhebräus, gest. 1286)[c]).

2. Theologen der griechischen Kirche: Euthymius Zigabenus, Niketas von Chonae, Nikolaus von Methone; Alle dem 12. Jahrh. angehörig[d]). Sonst macht das Sammeln und Bewahren den Charakter der griechischen Theologie auch dieser Zeiten (vgl. oben §. 67 f.), und eigentlich bis auf unsere Zeiten hin, aus[e]). Eine der spätesten dogmatischen Darstellungen ist das berühmte Symbol des Gennadius, Patr. von Cpel (Georgius Scholarius) vom J. 1453[f]).

§. 94.

Daneben hat sich doch in den griechischen Schulen, aber vornehmlich wie vormals, in den Klöstern[a]), ein

---

b) Besonders thätig hat sich bei den Armeniern das 11. Jahrh. in Wissenschaften, wie auf anderen Gebieten, auch dem poetischen, gezeigt: Neumann a. B. 136 ff. Dem 12ten Jahrh. gehört Nerses von Klah (*Clajensis*), armen. Katholikos, an, von den Arm. als ihr grösster Theolog geehrt (Mohnike, Ztschr. für hist. Th. I. 67 ff.) Seine Werke Ven. 833. I. Unter ihnen auch 5 Briefe an die Griechen über ihre Lehrdifferenzen von den Armeniern, und Auslegung der himml. Hierarchie des Dion. Ar.

1341 unter Vereinigungsversuchen mit der Röm. K. durch Benedict XII. 117 Irrlehren der armen. Kirche aufgestellt: bei Raynald. z. ds. J.

c) *Assemani* in: *Accessiones ad Cave Hist. lit.* 2: A. G. Hoffmann, Abriss der Syr. Lit., Bertholdt Kr.Journ. XIV. 3. 225 ss. Dion. Sohn Saliba *Assem. II.* 156 ss. 208 s. Schriftausleger u. Theolog. Barhebr. (A. G. Hoffmann AEnc. VII.) seit 1264 Maphrian des Orients.

d) Ullmann: Nikol. — Euth. — und Niketas, oder die dogmat. Entwick. der Gr. K. im 12. Jahrh. Hamb. 832. *Euth. Zig.* (oder *Ziga-Zyga-denus*) Comm. zu den 4 Evv. A. v. C. F. Matthäi. L. 792. IV. Andere Auslegungsschrr., *Galland.* 14. *Παυοπλία δογματικὴ Lat. Bibl. PP. Lugd.* 19. Gr. durch Gregoras. Tergovist 710 s. Niketas Akominatus Choniates, *thesaurus orth. fid.* 27 Bb. Zum Theil *Bibl. Lugd.* 25. Nikol. oben 108.

e) Bei anderen Gelehrten der griech. K. dieser Periode findet sich merkwürdig wenig Theologie: wie bei Theodorus Metochita: *ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαί.* A. von C. G. Müller. L. 827. *Eustath. metropol. Thessal. opusce. Ed. Tafel.* Frkf. 832.

Ueber diese Griechen *Fabr. Bibl. gr.*, und Leo Allatius daselbst.

f) Gr. Lat. Türk., zuerst in *M. Crusii Turcograecia lib.* 2. *p.* 110. Ausserdem Dialog über die Glaubensart., *Lat. Bibl. Lugd.* 26. Gr. Wien 1530. Zwick. 677.

a) Die Klöster waren ja aber im byzantinischen Reiche, nicht blos

eifriges Studium der alten Philosophie still fortgepflanzt, aus welchem im Ablauf dieser Periode viele Geistesfrische und wissenschaftliche Anregung in das Abendland überging, als eine Reihe bedeutender und kundiger Männer sich gedrungen fand, mit ihrer Wissenschaft ein anderes Vaterland aufzusuchen [1]). Jene Studien verbanden sich dort oft sonderbar mit mönchischer Mystik [2]).

1. Philosophie und der altgriechische Name gaben hier ihren gemeinsamen Trost unter den welterschütternden Geschicken des griechischen Reichs, jene durch Abstractionen, in denen man der Zeit und der Welt vergass, dieser durch Gefühle alten Volkswerthes und angestammter geistiger Bedeutung, welche er fortwährend gewährte. Die Streitfrage über den Vorzug, welcher Plato oder Aristoteles zustehe [b]), bewegte diese Geister vornehmlich. Manuel Chrysoloras, Ge. Gemistus Pletho und Georg von Trapezunt, waren die bedeutendsten im Streit: vermittelnd stand Johannes (oder Basilius) Bessarion unter ihnen, auch in dem Streite der beiden Kirchen ausgleichend, aber ohne Erfolg [c]): wie denn diese philosophische Parteiung nicht nur mit einer tieferen theologischen Denkverschiedenheit, sondern auch mit den, eben wie-

---

Mönchswohnungen, sondern auch, freiwilliges oder aufgenöthigtes, Asyl für die strebendsten, bedeutendsten Geister, welche vorher im Leben gewirkt hatten.

b) Diese Streitfrage trat an die Stelle der Versuche zur Vereinigung beider Philosophen, welche zu Alexandrien geschehen waren. Sie war jetzt nicht neu: auch z. B. bei Theodorus Metochita a. O. Cap. 9 und b. And. tritt sie hervor.

c) *H. Hody, de Graecis illustribus, linguae gr. literarumque hum. instauratoribus. Ed. 2. Sam. Jebb.* Lond. 742. 8. *C. F. Boerner. de doctis hominibus Graecis, litt. grr. in Italia instauratoribus.* L. 750. 8. *Villemain:* Laskaris, oder die Griechen in dem 15. Jahrh. — Uebss. mit Anmkk. Strassb. 825. II. 8.

Manuel Chrysoloras in Italien seit 1397. — Pletho (gest. in Griechenland 15. Jahrh. Mitte) und Bessarion von Trapezunt (EB. von Nicäa, zur Röm. K. übergetreten, Cardinal, aber voll glühenden Eifers für sein griech. Vaterland, gest. 1472: H. Hase, Bessarion. AEnc. 9. B.) stritten für Plato: Georg von Trap. (gest. in Rom 1486) für Aristoteles. Auch der im Vor. erwähnte Gr. Scholarius stritt gegen Pletho, ihn polytheistischer Neigungen anklagend.

Pletho, de plat. atque arist. ph. differentia. Gr. Par. 541. 8. *Bessarion in calumniatorem Platonis.* Ven. 503 f. *G. Trap. comparatio Ar. atque Plat.* Ven. 523. 8.

der aufl[e]benden, kirchlichen Streitigkeiten zusammenhing, oder sich doch mit ihnen gern verband.

2. Die weiterhin zu besprechende Secte der Hesychasten auf dem Berge Athos war von solchem, aus Mystik und Philosophie zusammengesetzten, Charakter.

§. 95.

Doch in der abendländischen Kirche drängt sich nun mehr und mehr geistige Anregung und Entwickelung. Die theologische Wissenschaft, in welcher sich auch alle philosophischen Kräfte jener Zeiten zusammenfassten, sammelte sich in Schulen, welche mit dem Ausgange des 11. Jahrhunderts zu grösster Bedeutung reiften [1]): eine mystische und scholastische Denkart, als zwiefache geistige Erregung, kam neben einander auf, bald vereinigt mit einander, bald, und besonders in Deutschland, getrennt. Seit dem 13. Jahrhundert beherrschte Aristoteles diese theologischen Schulen [2]).

1. Die Schulen von Bec und von Tours haben im 11. und 12. Jahrh. die grösste Bedeutung gehabt. Jene war mehr noch alt-Augustinisch, diese philosophirend-freier, mehr Aristotelisch. Im Berengarischen und im Nominalisten-Streite traten sie hervor [a]).

2.[b]) Gewiss war es anfangs etwas mehr Aeusserliches, was die Aristotelische Lehre in die neuen Schulen des Abendlandes einführte. Sie drang eben von der Seite der Araber herein, und die Zeit empfing die Wissenschaft mit und in ihr. Aber man kann auch wohl behaupten, dass jene Philosophie wie keine andere für diese Zeiten und diese Völker geeignet war: und ebendarin gerade, worin sie oft für weniger hellenisch geachtet worden ist. — Fragt man nach Vortheilen oder Nachtheilen dieser Philosophie für die Kirche des Mittelalters; so wollen wir, mit Uebergehung des Vielbesprochenen und Bekannten (was sich zum Theile bei allen, zur Herrschaft gelangenden, Philosophenschulen findet), nur bemerken, dass wenigstens der Platonismus in diesen kräftig und roh strebenden, phantastischen Zeitaltern als herrschende Philosophie nur nachtheilig gewirkt haben würde: und dass Aristoteles, mit seiner

---

a) *Hist. lit. d. l. Fr.* 8. 260 ss. 197 ss.

b) *Io. Launoius, de varia Aristotelis fortuna in Acad. Paris.* 1653. 4) mit Anh. (*de var. Ar. in scholis prot. fortuna*) von *J. H. ab Elswich.* Vit. 720. 8. *Jourdain* erw. Werk.

Alles umfassenden Wissenschaft, mit seiner Methode, seiner Tiefe, seiner physiologischen Richtung, endlich auch mit den Schwierigkeiten seiner Form, der beste Meister für wissenschaftliche Zucht und Bildung jener Zeiten und jener Menschen gewesen sei [c]).

Kirchlich erst verdächtigt, auch wiederholt verurtheilt, Anf. 13. Jahrh. [d]), errang der Aristotelismus die Herrschaft durch die Mönchsorden, denen er von Rom übergeben wurde, um ihn in der Bahn der Kirche zu halten [e]).

Uebrigens gab der Cultus [f]), in seiner phantastisch-grossartigen oder sinnlich-glänzenden Gestalt, ein mächtiges Gegengewicht gegen die scholastische Religion: und es geschahe damals wenigstens natürlich, dass, nachdem Christus in die scholastische Dogmatik hineingezogen worden war, das tiefere Leben der Religion und des Christenthums sich in die Marienverehrung hineinzog [g]). Fernab von Kirche und Schule stand der ritterliche Geist der Zeit [h]).

---

c) So auch Görres, chr. Mystik I. 266.

d) Pariser Provincialconcil 1210; Verordnung des päpstl. Legaten 1215: dort gegen die phys. Schrr. (*libri naturales*) des Arist., hier gegen sie und die metaphys. Gregor 9. 1231 gegen die phys. blos (*quousque examinati fuerint, et ab omni errorum suspicione purgati*). Immerhin mögen nach Jourdain diese Verbote nur Auszüge und Comm. durch Juden und Araber gegolten haben. Gegen Sätze der aristot. Phil. Wilhelm und Stephan, Bb. von Paris, 1240. 1270. Wiederholt durch die Par. Univ. 1290: *collectio de variis erroribus philosophorum, et primo de Aristotele.* Nach der Heiligsprechung Thomas Aq. 1322 wurden alle Pariser Artikel gegen Arist. daselbst widerrufen.

e) 1256 zu Paris die *fratres praedicatores et mendicantes* als Glieder der Univ. aufgenommen. Widerspruch von Wilh. von Amour gegen diese Mönchsorden: sein Buch *de periculis novissimorum temporum* in dems. Jahre 1256 durch Alexander IV. verurtheilt. (*Fabric. Mansi I. 86. Fascic. rerum expet. et fugiendarum ed. E. Brown. II.*)

f) Die glänzendste Ausbildung dieses Cultus gehört eben diesem Zeitalter an. Auch die Theorie desselben (*Guil. Durandi* (*Durantis*) *rationale divinorum officiorum*). *Melch. Hittorp. de divinis cath. eccl. officiis ac ministeriis varii vetustorum Scriptt. libri.* Colon. 568.

Von einer anderen Seite, nicht minder richtig, beurtheilt die Verfassung des Cultus im MA. K. G. F. Goes: der Verfall des öffentl. Cultus im MA., nach s. Hauptursachen u. Veranlassungsgründen beleuchtet. Sulzb. 820. 8.

g) Maria stellt im Leben, in der Poesie und im Cultus des Mittelalters eigentlich das, dem Sinne und Gefühle nähergebrachte Bild von Christus dar, und in ihre Verehrung kleidet sich eigentlich die Liebe zu ihm.

h) Wolfr. v. Eschenbach, Parcival, — von San-Marthe. Mgdb. 830. Vorr.

§. 96.

Die Geschichte der Scholastik nun (deren Namen schon auf freie Bildung deutet)[1]) lässt sich in folgenden Perioden auffassen: einer vorbereitenden Zeit (11. Ausg. 12. Jahrh.), drei eigentlich scholastischen Perioden (13. Jahrh. — 15. Anf.), und der der Opposition gegen sie und das bestehende Kirchenthum (15. Jahrh.). Der Geist der Schulen, und selbst die Verschiedenheiten der theologischen Lehre, zog sich durch alle diese Perioden in den metaphysischen Streit über die Universalien, und in die Partemamen des Nominalismus und Realismus[2]).

1.[a]) Die *Scholastici* machten schon seit längerer Zeit, jetzt aber, seit dem 11. Jahrh. immer bestimmter, eine eigene Classe der bürgerlichen Gesellschaft aus, neben den Klerikern, den Mönchen, den Politikern[b]). Es waren diejenigen, welche freie Schulen leiteten, wie sie, nach uralten Traditionen, welche bis nach Athen zurückführen, unter Arabern und in dem christlichen Abendlande sich bildeten. Seit dem Ende des 12. Jahrh., seitdem die Universitäten errichtet wurden, erhielt sich die ursprüngliche Freiheit wenigstens im Wechsel des Orts, wo die Scholastiker lehrten[c]). Man hat daher in diesem Namen ebenso sehr den Begriff der Freiheit, als, wie gewöhnlich, nur den der Schule, kirchlicher Abgeschlossenheit und der Starrheit der Formen, zu erkennen.

---

a) *Lud. Vives: de causis corruptarum artium. Opp.* Bas. 555. *II. L. Danaeus: prolegg. commentarii in libr. I. Lombardi: Opusce.* (*Gen.* 1583 *f.*) 1093 *ss. Ad. Tribbechovii: de doctoribus scholasticis et corrupta per eos divinarum et humanarum rerum scientia, ed. 2 Heumann.* Jen. 719. 8. J. A. Cramer zu Bossuet Weltgesch. 5, 6—7 B. F. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen 6. B. 476 ff. *Degerando* a. W.

b) Danäus stellt die Scholastiker auch neben die Kanonisten: und allerdings liegt in der Gleichzeitigkeit der Ausbildung vom kanonischen Recht und von der Scholastik ein grosses Moment der kirchlichen Entwickelung.

c) *Caes. Egassii Bulaei* (*du Boulay*) *hist. universitatis Parisiensis* (von J. 800). Par. 665—73. *VI. f. J. B. L. Crevier, hist. de l'université de Paris.* Par. 761. *VII.* 12. *Eug. Dubarle, hist. de l'université* — Par. 829. *II.* 8. *Herm. Conring. de antiquitatibus academicis* (1659) *cura C. A. Heumann.* Gott. 739. 4. Eichhorn, D. Staats- u. Rechtsgesch. II. 183 ff. 3. A. Savigny, Gesch. des Röm. Rechts im MA. 3. Th. Raumer ang. B.

2.[d]) Die Frage über die Universalien war in dem dialektischen Grundbuche, welches die Zeit benutzte, in der Isagoge des Porphyrius, als die erste und wichtigste der Philosophie bezeichnet worden[e]). Mit ihr denn begann schon darum die Forschung und der Streit der Schulen: doch kündigten sich bald in dem Streite auch tiefere, philosophische Interessen und Probleme an. Die Differenz wurde aus Porphyrius schon im 9. und 10. Jahrhundert bemerkt[f]). An die metaphysische Frage knüpften sich dann gern die theologischen Differenzen an. Aber die Trennung der theologischen Parteien des Nominalismus und Realismus bestand immer mehr im Geiste als in der Verschiedenheit dogmatischer Lehren und Auffassungen. Der Nominalismus war nämlich immer die freiere Lehre und Partei.

---

d) Die ältesten Angaben über die beiden Parteien bei Johannes Sarisber., besonders *Metalog.* 2, 10. 13. 17: die spätesten aus dem MA. bei *Io. Aventinus, annal. Boior.* 6, 3. Reichhaltig: *Io. Salaberti philosophia Nominalium vindicata.* Par. 651. 8. Minder bedeutend *Iac. Thomasii de secta Nominalium. Oratt. et praefatt.* (L. 686. 8.) 241 *ss.* Mehr bei Leibnitz, *de principio individui* (1663), herausgegeben und eingeleitet von G. E. Guhrauer. Berl. 837. *Iac. Brucker. hist. doctrinae de ideis.* (Aug. 723) 220 *ss. C. Meiners. de Nominalium ac Realium initiis atque progressu: Comm. Soc. Gott. T.* 12. *Cl. hist. et ph.* 24 *ss.* W. L. G. v. Eberstein, über d. Beschaff. der Logik u. Methaph. d. reinen Peripatetiker (L. 800), Anh. 91 ff. Windischmann, Beil. zu Maistre Abendstunden von St. Petersburg (Frkf. 1825) II. 492 ff. Die Schrift des Vfs. *de vero Scholasticorum Real. et Nom. discrimine decretisque ipsorum theologicis* (Jen. 821), *Opusec. theol.* 55 *ss.* Vornehml. auch *V. Cousin. introd.* zu Abälard's Werken (ob. erw.) 1. 60 ss.

e) *Porphyr.* Isagoge *περὶ τῶν πέντε φωνῶν*, auch in: *Scholia in Aristotelem.* Berol. 836. 1 ss. — *Περὶ γενῶν τε καὶ εἰδῶν, τὸ μὲν εἴτε ὑφέστηκεν εἴτε καὶ ἐν μόναις ψιλαῖς ἐπινοίαις κεῖται, εἴτε καὶ ὑφεστηκότα, σώματα ἔστιν ἢ ἀσώματα, καὶ πότερον χωριστὰ ἢ ἐν τοῖς αἰσθητοῖς καὶ περὶ ταῦτα ὑφεστῶτα* (Theile oder Eigenschaften der Dinge) — *παραιτήσομαι λέγειν.*

f) Nach Leontius hat schon Philoponus (ob. S. 180) sich bei seiner Lehre von *τρεῖς φύσεις* auf Aristoteles Vorstellung von den Universalien berufen. Einige (Herbelot Art. Elm) deuten den arab. Namen der Metaphysik, Wissenschaft der Wörter, auf den Nominalismus hin. Durch Boethius zuerst wurde Porphyrius Isagoge und diese Frage aus ihr im Abendlande bekannt. Wir finden diese Frage von Rabanus Maurus und Gerbert (*de rat. et rat. uti* — und *b. Cousin append. I.* 5), von einem Mönch des 10. Jahrhund., Gunzo (Brief bei *Marten. et Durand. Coll. ampl. I.* 301), hier ausdrücklich als Differenz zwischen Plato u. Aristoteles, verhandelt: angedeutet auch von Joh. Erigena und Anderen.

Wir bemerken allgemein über diese Secten nur Folgendes: 1) Universalien heissen ursprünglich bald die fünf allgemeinsten Begriffe der aristotelischen Logik[g]), bald die Gattungsbegriffe, und auf diese war die Frage am gewöhnlichsten gerichtet. Doch auch alle anderen Begriffe, wie sie von den erscheinenden Dingen getrennt und abstract gefasst werden, wurden oft in die Frage hineingezogen[h]). 2) Die Frage, ob die Universalien, als Wesen, Dinge, oder nur als Namen anzusehen seien[i])? hat nach und nach einen dreifachen Sinn gehabt. Substantialität, Realität, Wahrheit bezeichnen denselben: und so wurde das *res esse* nach und nach genommen[k]). Ebendaher 3) stehen im 13. Jahrh. und 14. Anf. die bedeutendsten Realisten auf einem Standpuncte, welcher früher nominalistisch hiess: diejenigen welche *Universalia post rem* lehrten, die Thomistische Partei. 4) Unmittelbar dogmatische Anwendung erhielt der Streit vornehmlich in den Artikeln von der Trinität; hier war es ja längst eingeführt, das göttliche, den Drei gemeinsame, Wesen als Gattung vorzustellen, an welcher Jene Theil hätten, und es war nicht neu, den Nominalismus als Tritheismus, den Realismus als Sabellianismus oder Tetradismus zu nehmen: von den göttlichen Eigenschaften[l]), von dem Abendmahle; weniger gewöhnlich war die Anwendung auf die Lehre von der Erbsünde[m]). 5) Die Geschichte

---

g) *Γένος, εἶδος, διαφορά, ἴδιον, συμβεβηκός.* — *praedicabilia* in den Schulen genannt.

h) Schon bei Rosc., welcher geleugnet hat, dass die Dinge Theile hätten. Wahrscheinlich, weil er meinte, man müsse bei der Anschauung der Dinge, wie sie erschienen, stehen bleiben, gab ihm Anselm Materialismus Schuld (*ratio eius obvoluta in imaginationibus corporalibus*).

i) Ganz platonisch fasste Anselm von Canterbury den Realismus. Ebenso Bernhard v. Chartres (*Io. Sar.* 2, 17. 4, 35. Cousin, 627 ss.). Wilhelm's von Champeaux, durch Abälard (*hist. rel.* 2) berühmter, Realismus war materieller. Nach Ab. hat W. erst behauptet, *eandem essentialiter rem totam simul singulis inesse individuis; eandem, rem eandem, non essentialiter sed individualiter.* (Für die Conjectur, *indifferenter*, ausführlich *Cousin introd.* 117 ss.) Genauer als durch Ab., wird Wilhelm durch die Cousin'schen Handschriften bekannt.

k) Der Name *res* hatte durch Augustin's Stelle *doctr. chr. I*, 2: *quod nulla res est, omnino nihil est* — besondere Bedeutung.

l) In Gilbert Porret. wurde der Nominalismus für polytheistisch gehalten, indem er Eigenschaften Gottes leugnete, und einen gerechten, gütigen u. s. w. Gott an deren Stelle setzte.

m) Odo v. Cambrai (*Cameracensis*) Anf. 12. Jahrh., *de peccato originali*: Schrr., *Bibl. Lugd.* 21.

des Nominalismus endigt in der Reformation: die kirchlichen, scholastischen und bürgerlichen Vorurtheilungen desselben (Ludwig XI. 1465) richten sich auf das negative und störende Element, welches derselbe entwickelte [n]).

Roscelinus zu Compiegne [o]), und Wilhelm Occam sind die glänzendsten Erscheinungen am Anfang und am Schlusse der Streitigkeit.

§. 97.

In der geistigen Entwickelung, mit welcher sich die Scholastik im engeren Sinne vorbereitete, in einer sehr regen und sinnigen Zeit, stehen Anselmus von Canterbury [1]) und Peter Abälard [2]) an der Spitze: verschieden in ihrer Richtung und in Grund und Inhalt ihrer Lehren, aber Beide gleich einflussreich auf lange Zeit. Doch von bleibender Bedeutung für die Glaubenslehre und die Kirche war nur der Erstere: die Einwirkung des Zweiten verzog sich mehr in den Geist der Zeit, auch im bürgerlichen Leben [3]).

1. Anselmus von Aosta, aus der Schule Bec, Lanfranc's Nachfolger sowohl in der Schule als in der kirchlichen Würde (gest. 1109) [a]). Grundlage seines Denkens war ein freier Platonismus, im Geiste des Augustinus [b]). So lassen sich denn

---

n) So die Pariser Univ. gegen Occam 1339. *Argentr. I.* 137 ss. — und gegen *Nicol. de Altricuria* 1348, ebds. 255 ss. (Unter Anderem: *Universum est perfectissimum — propter hoc oportet tam totum quam partes esse aeternas* — keine Evidenz für das Dasein Gottes als *ens nobilissimum* u. s. w.)

o) Roscelinus (auch *Ruzelinus*): *Hist. lit. d. l. Fr.* 9. 359 ss. *Io. M. Chladenius: de vita et haeresi Roscelini*, (1756) *in G. E. Waldau thes. bio- et bibliogr.* (1792) Nr. 1. Es ist ungewiss, ob Rosc. seine Lehre auch in Schriften vorgetragen habe. Die Beschlüsse von Soissons 1092 sind nur im Allgemeinen bekannt. Seine Lehre b. *Ioann. monach. ep. ad Anselmum: Baluz. misc. IV.* 478. *Anselm. ep. ad Ioann. Paris.* (*epp.* 2. 35), *ad Fulcon. Bellovac.* (2. 41) und *liber de fide trinitatis et de incarn. verbi contra blasphemias Ruzelini. Abaelard.* in den neu entdeckten Schriften: vgl. *Cousin. introd.* 89 *ss.*, und *ep.* 21.

a) *Eadmer* (Schüler und Begleiter d. Anselmus) *vita Ans.* 2 BB. — vielleicht auch das Gedicht — *de miraculis Ans.*, *Martene mon. VI.* 983 ss. — *de similitudinibus S. Ans.* — (Möhler) Anselm, EB. von Canterbury. Theol. Quartalschr. 1827. 3. und 4. H.

Opp. ed. Gabriel. Gerberon. (1675) *ed. 2. Par.* 721. (Ven. 744 II. f.)

b) Durch Anselm besonders wurde das: *quod factum est; in ipso vita erat* — nach der alexandrinisch-lateinischen Lesart Joh. I, 3. 4. im platonischen Sinne geltend gemacht.

auch die Grundzüge aller Anselmischen Lehren in den Schriften dieses Kirchenvaters nachweisen.

Anselmus Verdienst in der scholastischen Glaubenslehre [c]) ist die erneute und jedenfalls tiefstrebende Erörterung der natürlichen Theologie, vornehmlich in den Artikeln vom Dasein Gottes und vom freien Willen; das Herausstellen der Frage über das Verhältniss von Vernunft und Glauben in der theologischen Erörterung: die bestimmteren Untersuchungen über das sittliche Vermögen und die Erbsünde, und über den Versöhnungstod [d]). Für die Erbsünde hatte Anselmus einen geistigeren Begriff gefunden als der gewöhnliche kirchliche war: für die Versöhnungslehre hat er allerdings Begriffe des damaligen bürgerlichen Lebens zu Hülfe genommen, und der Lehre dadurch einen etwas anderen Charakter gegeben, als der war, in welchem sie die Kirche bisher gehabt hatte.

2. Abälard von Palais oder Palets in Bretagne [e]) (gest. 1142) brauchte der Kirche weder in seinen theologischen Principien noch in seinen unmittelbaren theologischen Resultaten gefährlich zu werden. Wenigstens sein rationalistisches Prin-

---

c) *Io. Gust. Fr. Billroth. de Anselmi Cant. proslogio et monologio.* L. 832. 8. *Aug. Ferd. Ribbeck, Ans. Cant. doctrina de sancto spiritu.* Ber. 838. 8. F. C. Baur, die chr. Lehre von der Versöhnung in ihrer geschichtl. Entwickelung. (Tüb. 838) 142 ff.

d) *Monologium, Proslogium* (Anrede an Gott, sich finden zu lassen), *contra insipientem, dialogus de veritate — de concordia praesci. D. et praedestin. cum libero arb. — de conceptu virginali et originali peccato, de libero arbitrio — cur Deus homo* (A. Erlangen 834).

Den Protestanten gefiel Ans. *admonitio morienti* (194 ss. *Gerb.*): „*Age, dum superest in te anima, in sola morte I. C. totam fiduciam tuam constitue, in nulla alia re fiduciam habens.*“

Elucidarium, dogmat. Schr. von hist. Bedeutung, nicht von Anselm, Honor. v. Autun nach *Hist. l. d. l. Fr.*

e) *Abaelardi ep. I: historia calamitatum suarum*, und Anmkk. zu ihr von Duchesne. *Hist. lit. d. l. Fr.* 12. 86 ss. Bayle u. A. F. C. Schlosser, Abälard und Dulcin, Leben und Meinungen eines Philosophen und eines Schwärmers. Gotha 807. *I. H. F. Frerichs, de P. Abael. doctrina dogm. et morali.* Jen. 827. *Io. Dav. Hnr. Goldhorn. de summis principiis theologiae Abaelardeae.* L. 836. 8.

Abälard's Name ist in der Welt und im Roman fast mehr berühmt als in der Wissenschaft oder in der Kirche. Das freie, menschliche Interesse für ihn regte unter uns vornehmlich Herder's Aufsatz an (Heloise: Werke z. schön. Lit. u. Kunst 6. B. 299 ff.). Ueber Abäl. Theologie hat unter den ästhetischen Bearbeitern seiner Lebensgesch. (*Gervaise.* 1720. *J. Berington.* 1787), sich am meisten J. A. Fessler verbreitet (Ab. und Heloise. Berl. 807. II).

cip, Nichts zu glauben, was man nicht eingesehen hätte[f]), war nicht sehr bedenklich, wie er einestheils den Begriff von Einsicht (*intellectus*, nicht *cognitio*) so weit fasste, und wie er dem menschlichen Geiste eine Vorstellung auch von den göttlichen Geheimnissen beilegte. Aber wie die persönliche Einwirkung überhaupt bei Abälard die Hauptsache war; so brachte die Lust am Ja und Nein bei denselben Gegenständen, welche er in seiner Schule erregte, dem kirchlichen Geiste und Leben allerdings Gefahr[g]). Die „Theologie", welche er in mehren Schriften behandelte, bedeutete ihm noch, wie der alten Kirche, Trinitätslehre und höhere Lehre von Christus. Der Moral wollte er eine anthropologische Grundlage geben, und zwar im Widerspruche mit der Kirchenlehre von den guten Werken. Von manchen Schriften, welche unter seinem Namen erhalten worden sind, ist es zweifelhaft, ob sie ihm selbst angehören, oder vielmehr aus seinem Vortrage hervorgegangen seien[h]). Abälard wurde vornehmlich durch Bernhard kirchlich verfolgt, und verurtheilt mit 19 Sätzen zu Soissons 1121 und zu Sens 1140[i]).

3. Aus Abälard's Schule ging der dialektische Geist der Pariser Schule, ehe sie noch aristotelisch wurde, hervor; durch diesen der grösste Dogmatiker der Zeit, P. Lombardus: end-

---

f) Die Stelle *Sir.* 19, 4: *qui credit cito, levis est corde et minorabitur* — wird hierfür von A. gern gebraucht.

g) Die Kirche tadelte an Abäl. ausserdem die freiere Anwendung heidnischer Weisheit u. Wissenschaft, wie sie sich allerdings auch im *Sic et Non* darlegt. *Trithem.* 381: *Ab hoc Ab. tempore philosophia secularis sacram theologiam sua inutili curiositate foedare coepit.*

h) *Ab. opera, ed. F. Amboesius* (and. Ausgg. *Andr. Quercetanus*). Par. 616. 4. *Ouvrages ined. p. V. Cousin* ob. S. 8 (Dialektik, Frgmm. und *Sic et Non*). *Theologia christiana* (*Martene et Durand. thes. anecdd. V.* 1156 *ss.* nach Goldhorn, gegen die gewöhnl. Meinung, vor der *introductio ad theol. III.*, welche in den *Opp.* zu finden, geschrieben). *Scito te ipsum. Pez. thes. III.* 2. 637 *ss. Dialogus inter philosophum, Iudaeum et christianum, e Cdd. Vindob. pr. ed. F. H. Rheinwald.* Ber. 837. Die von demselben herausg. *epitome theol. chr.* (Ber. 835.), eigentlich *Sententiae* überschrieben, wird mit ziemlicher Uebereinstimmung einem Zuhörer Abälard's zugeschrieben. (Gieseler, th. St. u. Kr. 1837. 2. 366 ff.)

i) *Bernard. epp.* 188. 189. *ad Innoc. II.*, 370 Synodalschr. an Inn., und *de erroribus Ab. ad Inn.*, und *capitula haeresium P. A.*, Alles auch in Ab. *Opp.* — Apologie Ab. *ep.* 20. *Berengarii apologeticus pro magistro*, Ab. Brr. 17. — *Gualter. de Mauritania ep. contra Abael., Dacher. Spic. III.* 524 *ss.* und bei Bulläus z. J. 1120 (5. Brief Walther's).

lich der kräftige und revolutionäre Feind des Klerus, Arnold von Brescia.

§. 98.

Diese vorbereitende Periode führt uns auf gleichem Gebiete noch Peter den Lombarden vor, dessen Schrift viele Jahrhunderte hindurch Grund- und Hauptbuch der Glaubenslehre geworden ist [1]), Hildebert von Tours, Gilbert von Poitiers: in deren Einigen die Feinde der dialektischen Theologie die sogenannten Labyrinthe von Frankreich fanden [2]). Johann von Salisbury war ein vermittelnder Geist, welcher die geistige Entwickelung seiner Zeit, deren er sich freuete, gern von den, sich bereits ankündigenden, Misbräuchen und Verirrungen befreit gesehen hätte [3]).

1. Peter aus Novara in der Lombardei, Lehrer und Bischof zu Paris (gest. 1164) [a]), trug die Glaubenslehre in Sentenzen anderer Art vor, als die der früheren Zeiten gewesen war [b]). Die Verschiedenheit der Meinung liess sich nicht ableugnen, sie musste vorausgesetzt werden: aber man durfte im Sinne der Kirche nicht dabei stehn bleiben [c]). Vielleicht hat Abälard's *Sic et Non* Anlass zu diesen neuen Sentenzenbüchern gegeben [d]): wenigstens stellen sie das gerade Gegentheil von jenen dar. Der Meinungsverschiedenheit wurden Gründe und Mittel der Entscheidung zur Seite gestellt. Petrus Lombardus war nicht der Erste, welcher Bücher dieser Art schrieb [e]); wenigstens aber war und blieb er der Bedeutendste.

---

a) *Hist. lit. d. l. Fr.* 12. 485 ss. Ausser den Sentenzenbb.: *in Psalterium* (*glossa magistralis*), *collectanea in omnes Pauli epistolas.* Vollständigste Ausgabe der *Sentt.* durch Joh. Aleaume 1546, und sehr oft aufgelegt.

b) Der Name hatte fortwährend viele Bedeutungen — Anders z. B. W. v. Champeaux *Sententiae*: Cousin *append.* zu Abälard *p.* 625.

c) Erasmus: *apparet P. L. hoc egisse, ut semel collectis quae ad rem pertinebant, quaestiones omnes excluderet.* — Die Anordnung nimmt L. aus Augustinus Stellen (*Doctr. chr. I*, 2. 3): *res, signa*, und *res, quibus fruendum*, und *quibus utendum* (Gott — Creatur — Erlösung — Sacramente und letzten Dinge).

d) So auch *Cousin introd. p.* 200.

e) Die Sentenzenvff. vor Lombard. hatten übrigens alle einen beschränkteren Zweck: Wilh. von Rheims (Abt von St. Theoderich), Zeitgenosse Bernhard's, von Trithemius erwähnte, *Sententiae de S. fide ex Augustino* — herausg. von Oudin *L. B.* 692. 8. Rob. Pullein, Card. (gest. 1147), *Sententt. de trinitate* 8 Bb., mit Petrus

Uebrigens bewegte sich die dogmatische Forschung hier, bei aller Kirchlichkeit in Meinung und in Form und Methode, so frei, dass in dem Werke des Lombardus Manches späterhin übergangen werden musste [f]), Anderes vielfach angegriffen wurde, Einiges auch geradezu der kirchlichen Missbilligung zufiel (Nihilianismus) [g]).

2. Walther von S. Victor (gest. 1180) Streitschrift gegen P. Abälard, P. Lomb., Gilbert und Peter von Poitiers [h]). Hildebert, EB. von Tours (gest. 1132), mehr frei philosophirender als kirchlichstrenger Theolog: doch gehört der *Tractatus theologicus*, welcher unter seinem Namen gedruckt ist, nicht ihm an [i]). Gilbert de la Porrée, Bischof v. Poitiers (gest. 1154), fiel der kirchlichen Verurtheilung zu wegen nominalistischer Formeln in den Lehren von der Trinität und von

---

Pictav. herausg. von Hugo Mathoud. Par. 655 f. Ueber das Verhältniss zwischen Lombard's und Bandinus Sentenzenbüchern (Cramer a. O. VI. 846 ff. — *Bandini sentt. ed. Cheliden.* Vind. 519. 557). *F. G. Rettberg: Compar. inter Mag. Bandini libellum et P. Lomb. sentt. librr.* Gott. 834. 4o

Nach *Bulaeus* a. O. II. 766 wird von Lomb. gesagt, dass er den theolog. Doctorgrad nach Gratian's Beispiel eingeführt habe.

f) *Sententiae in quibus magister non tenetur communiter ab omnibus* — seit 1300. *Argentr. I.* 112 ss. und in den Ausgg. Lombard's von Alcaume.

g) *Nihilianismus* (*Christus secundum quod homo, non est aliquid*) Br. an Wilh. von Sens 1170 und nach *Sentt.* 3. *dist.* 10. (*Alex. III.* 1179. *Mansi* 23. Das 3. Conc. im Lateran 1179 nahm d. Klage nicht an.) Gegen Lomb. Nihilian. *Io. Cornubiensis*, gleichzeitig, *de homine assumto* (*Eulogium*), zuerst bei *E. Martene Anecdd.* 5. 1657 ss, Er leitet die Lomb. Meinung (*opinio*, nicht *assertio*) von Abälard ab. J. A. Cramer, von der Ketzerei des Nihilianismus: a. O. VII. 1 ff. *Hist. lit.* a. O. 596. 604. Lehrb. d. DG. 1139.

h) *Contra manifestas et damnatas etiam in conciliis haereses, quas Sophistae Abaelardus, Lombardus, Petrus Pictavinus et Gilbertus Porretanus libris sententiarum suarum acuunt, limant, roborant.* Von den Anfangsworten gewöhnlich, *contra quatuor labyrinthos Franciae*, genannt (das Ungeheuer, den Minotaurus, dieses Lob. nennt er den sophistisch entstellten Christus). Auszüge b. *Bulaeus* a. O. II. 200 s, 402 ss. 562 ss. 629—660. *Hist. lit. d. l. Fr.* 14. 550 ss. — Lombard's bitterster Feind, Joachim, unten zu erw. Er nennt L. „Ketzer und Unsinnigen."

i) *Hist. lit. de la Fr.* 11. 358 *ss. Opp. ed. A. Beaugendre.* Par. 708 f. *Moralis philosophia s. tr. de utili et honesto.* Gedichte — Briefe. *Tractatus theologicus* (von Ziegler ausgezogen in: Beitrag z. Gesch. des Gl. a. d. Das. Gottes. Gött. 792) zu Hugo von S. Victor *summa sententt.* gehörig: A. Liebner, th. Stud. u. Kr. 1831. 2. 254 ff. und dess. Hugo v. S. V. 488 ff.

den göttlichen Eigenschaften[k]). Johann. von Salisbury (*Sarisberiensis*, B. von Chartres, gest. 1142)[l]) hat Schriften freien Sinnes[m]), mit ausserordentlicher Belesenheit[n]), nicht ohne Anmuth verfasst: für eine einfache, klare, praktische Philosophie, gegen verdüsternde oder verkehrende Dialektik. Neben diesen mag *Rupertus Tuitiensis* (Abt zu Deutz) erwähnt werden (gest. 1135), ein biblisch-forschender Theolog, der Kirche sehr werth[o]). Auch der gleichzeitige Honorius,

---

k) *Gilbert Porreta* oder *Porretanus* — zu Rom angeklagt, verurtheilt 1147 zu Auxerre und Paris, 1148 zu Rheims — das Symbol von Rheims durch Bernhard entworfen. *Mansi* 21. *Otto Fris. de gestis Frid. I.* 46—57. Matthäus Par., Alberich — Buläus, *Argentr. I.* 39 *ss.* Die vornehmsten vier Irrthümer wurden vornehmlich aus seinen *Comm. in Boeth. de trinit.* aufgeführt (sehr verschieden und gewiss ineinander verwirrt angegeben —: *divinitatem non esse Deum — unum P. F. et Sp. esse una divinitate*, Einheit also kein Attribut — *proprietates* keine *personae*, die Drei, *res aeternae — naturam div. non esse incarnatam*). Man konnte ihn zugleich als realistisch oder als nominalistisch übertreibend, ansehen. Des Nominalismus klagte ihn die öffentliche Meinung an (ob. S. 250): auch Otto a. O. (*sententiam vocum s. nominum non caute theologiae admiscuit*). Gegen Gilb. ausserdem noch Bernhard S. 80 *in Cant.*, nach *Argentré* auch *Abael. introd.* 1066.

Gilbert's Buch *de sex principiis* blieb classisch in der scholast. Philosophie.

l) *Hist. lit.* 14. 89 *ss.* F. C. Schlosser, Abhh. als 2. Theil zu: Vincent v. Beauvais Hand- und Lehrbuch für königliche Prinzen und ihre Lehrer. (Frkf. 819) 64 ff. *Jourdain* a. O. 271 ss.

Metalogicus (gegen den pseudonymen Cornificius gerichtet, in welchem Sophist u. Schwätzer personificirt wird) Vertheidigung d. Logik 4 Bb. *Polier.* (nicht *Polycr.*) Auch überschr.: *de nugis curialium et vestigiis philosophorum* 8 Bb. (gegen die Hofleute und für philosophische Staatskunst). Beide zusammen zu Par., Leiden, Amst. (664. 8.) (*Policr. Bibl. PP. Lugd.* 23). Briefe Par. 611. 4. bei Duchesne und And. *Comm. in epp. Pauli.* Amst. 646. 4. Anderes s. b. Degerando.

m) J. Sar. war zugleich Vertheidiger der Kirchenrechte gegen den Staat, daher seine Vorstellungen vom Tyrannenmord (*Policr.* 3, 21: *Sacerdotes D. necem tyrann. reputant venialem*); und Gegner von Papst und Klerus in ihren überspannten Ansprüchen. Sieben Jahre lang im Exil mit Thomas Becket, konnte er sich seinen vermittelnden Grundsätzen gemäss mit dem König aussöhnen (1170). — Er hat das Leben Th. B. (*vita S. Thomae Cant.*) beschrieben, und die Briefe von ihm und an ihn herausgegeben (6 Bb.).

n) Aus Römischen Classikern, unmittelbar aus den Griechen — er hatte Belesenheit in Plato, Aristoteles, Plotinus.

o) *De divinis officiis — commentarii de S. Tr.* 42 Bb. (Schriftcommentare), und *de glorificat. Tr. et processione Sp. S.* 9 Bb. — Unter seinen Commentarien der zum Ev. Joh. 14 Bb., vornehmlich

Kleriker und Lehrer zu Autun, vielwissend für jene Zeit und hochgeehrt [p]).

§. 99.

Unmittelbar neben dieser dialektischen Bewegung erscheint nun die Mystik in einer Reihe würdiger und bedeutender Gestalten und in zwiefachem Charakter, speculativen und praktischen [1]). Hiernach ist sie denn gewöhnlich mit der areopagitischen verwandter gewesen oder nicht (§. 71). Bernhard von Clairvaux, Hugo und Richard von St. Victor, welche in unsere Periode gehören, stellen jetzt schon jenen doppelten Charakter dar [2]).

1.[a]) Von den beiden Elementen, welche sich immer in der mystischen Stimmung und Denkart, Eines oder das Andere vorherrschend, gefunden haben, dem der Passivität und dem des Verlangens nach unmittelbarer Verbindung mit Gott, zeigen sich in der praktischen und der speculativen Mystik verschiedene Durchführungen. In jener wurde das höhere geistige Leben in das (asketische oder moralische) Sichaufgeben und die Liebe, in dieser in das geistige Fallenlassen und die höhere Anschauung gesetzt.

2. In Bernhard's v. Clairv.[b]) (gest. 1153) praktischer Mystik tritt das Asketische mehr hervor: sich erniedrigen, sich

---

viel gebraucht und herausg. Aber wenige Schriftstt. dieser Zeit sind in so vielen Ausgg. erschienen.

Vielfach der Ketzerei beschuldigt, besonders im Do. von der Eucharistie (Annahme von Br. u. W., wie der menschlichen Natur durch den Logos: *impanatio*). Aber in seinen späteren Schriften erscheint Nichts hievon: im Prolog des Comm. z. Joh. (nach seiner Apologie geschrieben) am Ende: *credamus — panem et vinum in veram corporis et sang. transisse substantiam.*

p) *Honorius Augustodunensis* (nicht von Augt) *Hist. lit.* 12. 165 *ss.* Cousin, *app.* zu Abäl. 666 ss. Der einzige Ausleger des Plato aus diesen Zeiten, wie Bernh. v. Chartres *perfectissimus inter Platonicos seculi nostri, Io. Sar. met.* 4, 35. *Synopsis mundi s. de imagine mundi* 3 Bb., und *de mundi philosophia* 4 Bb. Das *elucidarium* (ob. b. Anselm) ihm beigelegt *Hist. lit.* 12. 167. *De animae exsilio et patria* (Encyklopädie) *Pez. thes. II.* 228 *ss. Summa gloria de apostolico et Augusto* (Papst u. Kaiser) ebds. 180 ss.

a) H. Schmid, der Mysticismus des Mittelalters in seiner Entstehungsperiode. Jen. 824. J. Görres oft erw. Werk.

b) Bernhard's Lebensbeschrr. vor d. A. von Joh. Mabillon. Par. (667) 709. *II. f. Bertr. Tissier: Bibl. PP. Cisterciensium Bonafont.* 660 *ss. VIII f. Hist. lit.* 13. 129 *ss.* Schriftsteller über ihn *Fabr.* — *Mansi* a. O. I. 221 ss. Neander, der heil. B. und sein Zeitalter.

wehethun, sich abtödten, um zur Hingebung in der Liebe zu gelangen. Die Betrachtung (*consideratio*) ist bei Bernhard das Organ, durch welches man auch die Kirchenlehre, gläubig forschend, bei sich aufnimmt [c]). Bernhard's Denkart war ebenso unbedingt gläubig, supernaturalistisch, als absolut hierarchisch: freilich hier immer das Amt und die Person unterscheidend, so dass man ihn nach beiden Seiten hin, für Römisch und wieder für unpäpstlich gesinnt erklären konnte. Von jedem Standpuncte aus erscheint die Person dieses Mannes, mit dem einfachen, frommen Sinne, mit dem entsagenden, stillfreudigen Gemüth, bei so vieler Macht des Geistes und Wortes, verehrungswürdig: und wenn die Begeisterung der Kirche ihn mit Wunderglanz umgeben hat, so wird diese Begeisterung hier wenigstens nicht durch die Persönlichkeit des Mannes niedergeschlagen [d]).

Der Deutsche Hugo v. St. Victor, Vorsteher der, von Wilh. v. Champeaux gestifteten, klösterlichen Lehranstalt bei Paris [e]), (gest. 1141) und Richard v. S. V., Schottländer, der Schüler Hugo's (gest. 1173) [f]), sind mehr speculativ als Bernhard:

B. 813. J. Ellendorf, der heil. B. und die Hierarchie seiner Zeit. Essen 837.

B. letzte Schrift *de consideratione* 5 Bb. 86 Homilie'n zu Hohel. 1—3. — Das Buch *de amore Dei* 3 Bb. unter B. Werken, wird dem ob. erw. Wilh. v. Rheims beigelegt.

Medulla opp. omnium S. Bern. — *in* 6 *libros distributa.* Friburg. Brisg. 779. 8. Einige Schrr. des h. B. von Silbert. Wien 820.

c) *Consid.* 5, 3. *Consid.* dreifach: *opinione, fide, intellectu.* Aber was den letzten anl., ebds. 1: *Scala ista* (Weg durch die Natur zu Gott) *non egent cives, sed exules — Tenens solium videt verbum, et in verbo facta per verbum. — Deus est regio spirituum.*

d) Vortrefflich über B., Görres chr. Mystik I. 49 ff.

Bernh. und Hildegard v. Kloster Rupertsberg (gest. 1178). Ihre Weissagungen von Bernh. geprüft und bestätigt, *ep.* 366. Das Buch *Scivias* (eingegeben von dem *sciens et videns omnia* Prolog). Davon verschieden *liber divinorum operum simplicis hominis:* vgl. Mansi z. Fabr. u. d. Na. — Briefe — *Bibl. Lugd.* 23. *C. Meiners. de S. Hild. vita, scriptis et meritis: Comm. S. Gott.* 793 *ss. Vol.* 12 *ol. hist. et ph.* Görres a. O. I. 285 ff. II. 210 ff. J. Konr. Dahl, die h. Hildegardis. Mainz 832. 8.

e) *Monasterii S. Victoris monumenta nonnulla. Mart. et Dur. VI.* 217 ss. Schlosser a. O. 35 ff.

f) Hugo v. St. V. Graf v. Blankenburg: erst in Kl. Hamersleben (St. Kunze, Gesch. des Aug. Kl. Ham. Quedlb. 835), von A. Liebner. L. 832. *Hist. lit.* 12. 7 ss. *Opp.* 648. *III. f.* Krit. Anh. über II. bei Liebner. *Didascalion* 7 Bb., Encyklopädie: Schriftcommentare *de sacramentis chr. fidei* 2 Bb. (Erweiterung der *Summa sentt.*,

Hugo ist ein bedeutender Dogmatiker dieser Periode, als glücklicher Nachfolger Augustin's berühmt. Er vornehmlich führte den Areopagiten in die speculative Mystik des Abendlandes ein[g]). Diese Beiden haben die Contemplation, jenen altspeculativen Namen, eben für die Vollendung der Speculation in der Mystik, welche sie dachten und wollten, in Gebrauch gebracht. Sie ist das höhere Vermögen und Mittel, durch welches das Göttliche zur Unmittelbarkeit für den menschlichen Geist gebracht werden soll[h]). Hugo und Bernhard waren, neben ihrer geistigen Verwandtschaft, auch persönlich befreundet.

§. 100.

Die erste Periode der eigentlichen Scholastik, durch das 13. Jahrhundert hin laufend, wird durch die strengere Methode und die immer entschiedenere Anwendung Aristotelischer Formen, ohne dass die Lehre des Philosophen dabei in Betracht kam, charakterisirt: die Männer dieser Periode hielten alle ernst und treu zu der Meinung und Sache der Kirche. Ja es war ihre Aufgabe, mit ihrer dialektischen Ausrüstung diese, und insbesondere die jetzt immer bestimmter hervortretenden, eigenthümlichen Dogmen derselben, zu beschützen und zu begründen[1]). Die Mystik zogen sie an sich heran, aus Bedürfniss des Gemüths, aber auch wohl, um sich der Tendenzen der Zeit vollständig zu bemächtigen[2]).

1. Die kirchlichen Lehren, welche gegen den Sinn des Evangelium und als Grundlage vieler Misbräuche eingeführt worden waren; von deren Vertheidigung endlich sich der Hass

---

vgl. b. Hildebert). *De modo dicendi et meditandi: Mart. et Dur. V.* 887 *ss.*

Richard v. S. V. und Jo. Ruysbroek. Von J. A. V. Engelhardt. Erl. 839. *Hist. lit.* 13. 472 *ss. Opp.* 650. *f.*

De statu interioris hominis 3 Bb. — *de erudit. hom. interiori* 3. — *Beniamin minor* (*de praeparatione animi ad contempl.*: der Titel nach *Ps.* 68, 18 *Vulg.*: *Beni. minor in mentis excessu*) auch *de* 12 *patriarchis.* Und *de gratia contemplationis s. Beniamin maior* 5 Bb. Auch *de arca mystica.*

g) *Hugo annott. in coel. hierarch.*

h) *Liebner. Richard. a S. V. de contemplatione doctrina. I.* Gott. 837. 4. (*Cogitatio ex imaginatione oritur, meditatio ex ratione, contemplatio ex intelligentia.*) *Speculatio* ist bei diesen Philosophen (auch bei Bonav.), Betrachtung eines Gegenstandes aus, in einem Anderen, wie Gottes in der Natur — mit *speculum* zusammengedacht.

der Reformatoren gegen die Scholastik herschrieb: waren die von der Sündenvergebung durch die Kirche, von dem Verdienst der Werke, ja vom Ueberverdienst (welches denn, ganz consequent, dem gemeinsamen Wesen, der Kirche, zu Gute komme und von ihr mitgetheilt werden könne), von der kirchlichen Macht, von der Transsubstantiation, von der Kelchentziehung, vom Fegefeuer, und Anderes über die Dinge nach dem Tode. Es bleibt bei alle Diesem unverkennbar und nicht zu leugnen, dass es in der Kirche, mehr oder weniger, längst schon dagewesen war. Aber die Wichtigkeit, welche man diesen Lehren beilegte, die dogmatische und philosophische Begründung derselben, die Beziehung von Allem auf das Interesse der Kirche; manches Eigenthümliche noch sonst, machen sie allerdings zu einer Sache dieser Periode.

2. Die mystische Theologie verband sich bei den Meistern unserer Periode mit der scholastischen ganz in derselben Weise, wie sich in den neuplatonischen Schulen Platonismus und aristotelische Dialektik verbunden hatten. Die Mystik, areopagitisch aufgefasst, wurde das Eigentliche, Innere, Ende und Ziel des geistigen Strebens und Verlangens[a]).

§. 101.

Der Charakter der Periode findet sich am vollkommensten ausgeprägt bei den drei Ordensmännern: Alexander von Hales, Thomas Aquinas und Albert dem Grossen, Männern, deren Geist allerdings wunderbar ausgerüstet und mächtig gewesen ist, und deren Lehren und Schriften auch für die bei Weitem über sie hinausgeschrittenen Zeiten Stoff und Anregung jeder Art enthalten[1]). Entschiedener der mystischen Richtung hingegeben, aber bei ausgezeichnetem dialektischen Verstande, war Johann Bonaventura[2]). Roger Baco steht in seiner Zeit, soweit wir sie übersehen, ziemlich einsam, indem er die Naturwissenschaft, und zwar auf dem Wege des Versuchs und der Erfahrung, aufnahm, die Täuschungen und Weiterungen der Schule verwarf, und auf jenen Grundlagen auch für die Theologie Vortheile und Hülfsmittel suchte[3]).

1.[a]) Alexander, Franciscaner vom Kloster Hales in Glo-

---

a) *Thom. Aq. expositio in librum Dionysii de divinis nominibus.*

a) Zu den drei grossen Mönchsscholastikern dieses und des folgenden Jahrhunderts: *I. Quetif. et I. Echard. Scriptores ordinis Prae-*

cester (gest. 1245), Thomas (von Aquino, gest. 1274) und Albert (von Bollstedt, gest. 1280), Thomas, Zuhörer Albert's zu Köln (1245), Dominicaner[b]): durch sie wurde die aristotelische Philosophie zu Paris und zu Köln vertreten und eingeführt[c]). Die Theologie der Pariser Universität beherrschte die Wissenschaft und die kirchliche Intelligenz der Zeit. Aber jene Männer haben in der Form und in der Methode Vieles mit einander gemein: auch die Idee der theologischen Summen[d]), eine systematische Bemühung, neben der Durchforschung des Einzelnen in den Auslegungen des Lombarden und den Quodlibetalen[e]). Auch die Verbindung der theoretischen

---

dicatorum recensiti — Par. 719 *ss. II. f. L. Wadding: annales Minorum S. trium ordinum a S. Fr. institutorum* (1625) *Ed. 2. per I. M. Fonseca.* Rom. 731. *XIX. f.*

H. Schmid. scholasticorum nonnullorum dogmata, cum recentiore theologia ac philosophia comparata. Jen. 829. (Deutsch, Oppos. Schr. von Schmid u. A. III. 2. 1830.)

b) *Doctor irrefragabilis, theologorum monarcha — angelicus —.* Die glänzenden Ehrennamen kamen in die christlichen Schulen ebenfalls von den Arabern herüber, bei denen sie zum orientalischen Prunk gehörten.

Alex. Hales, Summa universae theol. — von seinen Schülern vollendet (Nor. 516. *f.*) Ven. 576. *IV. f.*

Tho. Aq., Al. SS. Mart. I. — I. M. B. de Rubeis diss. criticae et apologet. de gestis et scrr. ac doctrina S. Th. A. Ven. 750. *f.* und in der Ausg. der Opp. Kling über d. Theol. des Thom. v. Aq., Sengler. relig. Zeitschr. III. 1. 1833.

Opp. ed. de Rubeis (745) 775. *XXVIII.* 4. Neben der *Summa* auch ausführl. Commentar über die Sentenzen, und *Summa catholicae fidei contra gentiles. Lacordaire pour le rétabliss. en France de l'ordre des frères prêcheurs.* Par. 838.

Alb. Magnus: Rud. Noviomagensis de vita Alberti M. libri 3. Col. 490. Bayle. *Opp. cur. P. Jammis, Ord. Praed.* Lugd. 651. *XXI f.*, und Einzelnes oft besonders. *Summa th.* (*de mirabili scientia Dei*) Bas. 507. *II f. Sentt. Opp.* 14—16. — *Compendium theologicae veritatis. De adhaerendo Deo — et ultima et suprema perfectione hominis.*

c) Materie und Form — Ursache und Endzweck — Möglichkeit (aber *potentia* sagt wie das arist. δύναμις weit mehr) und Act — thätiger (hier gegen Averroes) und leidender Verstand: dieses die vornehmsten aristotelischen Begriffe in der Scholastik.

Albert d. Gr., der erste fast vollständige Ausleger des Aristoteles: *Opp.* 1—5 (*Philosophia pauperum*, Einleitung zu Aristot. physikal. Schriften), Ihm folgten Tho. Aq. aristotel. Auslegungen in gleichem Umfange.

d) *Summa theologiae* schon Robert, Lehrer zu Melun (*Melidunensis*), dann B. von Hereford, wo ihm Rob. Folioth folgte: Auszug aus jener *Summa, Bulaeus II.* 585 ss.

e) *Quaestiones quodlibetales* oder *quodlibeticae* behandelten ein-

und der ethischen Theologie, und der der Vernunft und der positiven: ist ihnen gemeinsam. Dabei aber hat Thomas entschiedenes Uebergewicht erhalten und es ist ihm durch alle folgenden Zeiten, nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Wissenschaft, geblieben. Die allseitige Erwägung der Gegenstände, witzig auch auf das Gebiet des Möglichen hinüber, diejenige, welche den Spöttern über scholastisches Wesen späterhin so reichen Stoff dargeboten hat: diese hat vornehmlich Alexander. Albert ist durch merkwürdig reiches Wissen ausgezeichnet, welches auch wohl in Sonderbarkeiten auslief[f]) (was ihm denn theils den Ruf magischer Fähigkeiten, theils den Namen des Grossen verschafft hat[g])). Im Dogmatischen ist Albert der am wenigsten Eigenthümliche. Aber bei Thomas findet sich, bei grosser Tiefe der Forschung, volle Klarheit, mannichfache Bedeutung, Anregung, Anwendbarkeit. In seinen, durch das Mittelalter berühmten, Schriftauslegungen ist er ein merkwürdiges Beispiel davon, wie erregten und strebenden Geistern oft Sinn und Idee'n des Evangelium auch ohne die rechten materiellen Hülfsmittel des Verstehens klar werden konnten[h]). Wie bei Augustin, misfielen viele Lehren und Sätze von Thomas Aquinas der Kirche, selbst schon in seiner Zeit[i]).

2. Johann Fidanza aus Toscana, Bonaventura im Franciskanerorden genannt, *Doctor Seraphicus*[k]) (Eutychius bei

---

zelne Hauptfragen der Philosophie (*quodlibet de variis materiis*). Auch unter den Werken des Thomas Aq. sind solche.

f) Untergeschoben dem Albert: *de secretis mulierum* und *de mirabilibus mundi*: beide sehr oft besonders herausgegeben.

g) Denn gewiss war das *Magnus* ein Prädicat, welches den Heiligennamen ersetzen sollte. Nur seliggesprochen ist A.

h) Zu Bb. des A. T.; und: *expositiones in SS. d. C. evangelia sec. Matth. et Ioannem — continuum s. catena aurea in 4 evangelistas — exposs. in omnes D. Pauli epp.*

i) Streitigkeiten zu Paris zwischen der Univ. und den Dominikanern, über Th. Orthodoxie: *Argentr. I.* 188 *ss.* 218 *ss.* (Vgl. bei Duns Scotus.) In den Streitigkeiten über die *immaculata conceptio* kam der Determinismus des Thomas zur Sprache: die Pariser Universität gegen Io. de Montesono, *Arg.* I. 2. 61 ss. besond. 82, 124 ss. *I. Ge. Dorscheus, Th. Aq. — confessor veritatis evangelicae.* Frkf. 655. 4.

k) *Act. SS. Int. III.* 811 *ss. Hist. abregée de la vie — du St. Bonaventura.* Lyon 750. 8. Schüler Alex. Hales., welchem das Wort über Bonav. beigelegt wird: *in quo Adamus non peccasse videtur. Opp. Lugd.* 668. *VII. f.* Besonders oft seine *Opuscula* (Ven. 572 f. II) und viele einzelne Ausgg. seiner mystischen Schrr.

In Mag. Sentt. — Breviloquium (leicht die beste Dogmatik des Mittelalters) — *Centiloquium — Pharetra* (dogm. mor. Sammlung) — *Soliloquium — Itinerarium mentis in Deum — stimulus divini amoris devotissimus.* Die *theologia mystica* unter seinen Schriften, wird

den Griechen, gest. zu Lyon 1274), ist als Ausleger und Nachfolger des Lombarden, auch neben den Vorigen bedeutend; und mehr noch als diese geschichtlich gelehrter Theolog, hier zugleich Viel umfassend und von scharf zerlegendem, bündig anordnendem Verstand. Doch hat ihn die Kirche mit Recht lieber den mystischen Theologen beigezählt. Er war dieses mehr im Sinne Bernhard's als der speculativen Mystiker. Die Liebe, zu welcher die Askesis vorbereitet, führt durch gewisse Stufen (sechs) zur Vereinigung mit Gott. Auch für die religiöse Erregung des Volks war Bonaventura bedacht. Wenige in jener Zeit haben sich solcher Verehrung wie Bon. zu erfreuen gehabt, und Keiner hat sie mehr verdient als er.

3. R. Baco (gest. 1293, *Doctor mirabilis* genannt, auch Franciskaner[1]), ohne Zweifel ein ausgezeichneter, tiefstrebender Geist, würde auch in jedem anderen Zeitalter viel bedeutet haben: seiner Zeit erschien er wunderbar und galt als Magier. Seine Naturwissenschaft war weniger phantastisch als die seines Zeitgenossen, Albert: und er suchte eine Verbindung von ihr und der Theologie. Gewiss war er der Erste, welcher den Begriff dämonischer Magie zurückwies, aber auch in der heiligen Geschichte die Möglichkeit natürlicher Wirkungen und Erfolge in der Hülle des Wunderbaren zuliess und darzulegen suchte. Seine Werke, wie sie nach und nach mehr bekannt werden, müssen in Erstaunen setzen über den Umfang des Naturwissens, dessen sich jene Zeit bemächtigen konnte. Die Quelle davon und der Antrieb dazu lag immer bei den Arabern.

Neben ihnen erwähnen wir als theologische Zeitgenossen: Alanus von Lille (*ab insulis*, von 1151 an eine Zeitlang Bischof von Auxerre[m]), gest. um 1203 zu Clairvaux), philoso-

---

lieber dem Heinr. v. Balma (auch *Palma*) beigelegt, Anf. 15. Jahrh.: vgl. neben *Cave, Fabr.* — *Mansi*, Görres a. O. II. 452.

l) *Wood: hist. Univ. Oxon.* (674) *I.* 120 *ss.* Samml. merkwürdiger Lebensbeschrr., grösstentheils aus der Brit. Biogr. (Halle 757) IV. 616 ff. *Opus maius ad Clem. IV. ed. S. Jebb.* Lond. 733 s. Aufgefunden ist von Cousin, Fragm. des *Opus minus*, und *Opus tertium*. Besonders oft herausgegeben: *de mirabili potestate artis ac naturae, et nullitate magiae.* — Einige Schriften schwanken in der Literatur zwischen Baco und Albert.

m) *Bulaeus: de Alano Insulensi. A. IV. II.* 432 *ss.* Gegen ihn u. A. Oudin u. Fabr., dass es nur Einen des Namens gegeben. *Opp. ed. C. de Visch.* Antvp. 654 f. *Summa de fide catholica* 4 BB. (2 *in Opp.*, 2 in *de Visch. bibl. Cistere.* Col. 656). *De arte s. articulis catholicae fidei: Pez. thes. I,* 2. 475 *ss.* Gedichte: Leyser a. O. 1012 ss.; aber ungegründet ist, was Degerando a. O. 437 sagt, dass

phischen Bestreiter der Nichtchristen und der Häretiker: dadurch ausgezeichnet, dass er die tüchtigsten Waffen gegen diese in der Wissenschaft suchte. Auch Vincentius, Dominik. zu Beauvais (gest. um 1254), ein historisch vielwissender Mann, wenn gleich nicht quellenmässig sicher [n]).

§. 102.

Das zweite scholastische Zeitalter zeigt uns die kirchliche Philosophie in ihrer höchsten dialektischen Entwickelung, aber auch in ihrer weitesten Entfernung von Geist und Wesen des Evangelium: äusserlich übrigens sehr entschieden zum kirchlichen Dogma haltend. Johann Duns der Schotte [1]) steht an der Spitze dieses Zeitalters, ein Mann von kaum ergründlichem Geist, unendlich tief suchend und fassend: den aber freilich eben sein tiefes Suchen, seine Polemik gegen andere Schulen, aber auch Aristoteles, in dessen Sinn er sich mit grosser Geisteskraft versenkt hatte, in manche nichtkirchliche Begriffe hineingeführt zu haben scheinen [2]). Mit ihm beginnt der lange Kampf der Scotisten und Thomisten [3]). Beide Parteien haben in dieser Periode nicht unbedeutende Talente entwickelt [4]).

1. Die Lebensgeschichte Joh. Duns, vom Franciskanerorden (gest. 1308), Lehrers zu Oxford, Paris und Köln [a]),

---

Al. allein die Theol. in poet. Form vorgetragen. Vielmehr war für theol. und philos. Dinge niemals die poet. Form gewöhnlicher als im 12. und 13. Jahrh. (von Bonav. *in 4 ll. sentt. libellus carmine digestus*).

n) Schlosser: über Vincenz v. B., am a. B. II. 191 ss. (*De eruditione puerorum regalium.* Bas. 481). *Speculum naturale, doctrinale, historiale* (zusammen *Spec. maius*): *morale* (sehr mit Thomas Summe übereinstimmend, kritisch zweifelhaft). *Iac. Echard. S. Thoma summae suo auctori vindicata, s. de Vinc. Bellov. scriptis diss.* Par. 708. und in *Bibl. O. Prr.* Einzeln (*doctr.*, Duac. 624) und zus. oft herausg., zuerst Strassb. 473.

a) Wood und Wadding angef. Werke. *Matth. Veglensis vita I. Dunsii.* Patav. 671. und in *Waldau thes. bio- et bibliogr.* 36 *ss.* Duns (Dunston gewöhnlich) deutet entschieden auf seinen Geburtsort: *Scotus* in der alten, weiteren Bedeutung gebraucht. Man hat seine Abstammung in alle drei Königreiche verlegt.

Opp. ed. L. Wadding. Lugd. 639. *XII. f.* In *Mag. sentt. comm. Oxoniensis* (*Opp.* 5—10) *Paris. s. quaestio reportata* (ebds. 11) — *Quaestiones quodlibeticae* 21. Zu Aristoteles, vornehmlich: *in metaphysica expositio*, und *in met. quaestiones subtilissimae* (ebds. 4).

hat, gleichsam in Uebereinstimmung mit der Dunkelheit seiner Lehren, einen sehr dunklen Grund. Wahrscheinlich ist sie durch den Hass der Schulen entstellt worden [b]). Er und seine Schule haben am meisten unter den Scholastikern auch das allgemein philosophische Gebiet bearbeitet, vornehmlich das der Seelenlehre [c]).

2. Der Charakter aller Scotistischen Lehren ist freier: er ist es oft auch in den Lehren, welche äusserlich sogar über das kirchliche Mass hinaus streng scheinen könnten [d]). Die Grundidee seines Realismus: „das Allgemeine gehe durch die Dinge hindurch, und das Einzelne, Individuelle (*haecceitas*) werde durch eine Zusammenziehung (Selbstbestimmung) des Universalen —" [e]) und Vieles sonst in diesem System, auch die Durchführung der Entwickelung der Potenz in die Wirklichkeit — hat eine pantheistische Richtung: es liegt die Vorstellung darin von einer inneren Lebendigkeit der Natur, von einem sich entwickelnden Naturgeiste [f]).

3. Die Thomistischen und Scotistischen Controversen [g]) bezogen sich in der Philosophie neben der Frage

---

Erläuterungsschriften: *Guid. Bartolucci de contradictt. in opp. Scoti, cum solutionibus. Hug. Cavelli, conciliationes locorum ex quodlibetis Scoti cum aliis eiusdem doctoris locis.* Beides *Opp. Scot.* 12. Desselben *quaestiones in sententias.* Antvp. 620. *I. G. Boyvin, philosophia Scoti.* Par. 690. 8. *F. Eleutherii Albergoni, resolutio doctrinae Scoticae.* Lugd. 643. 8.

b) So ist vielleicht auch die Sage entstanden, dass Sc. lebendig begraben worden sei: vgl. Fabr.-Mansi.

c) Allerdings ist Sc. auch unter den Ersten, welche die allgemeinen Fragen über Offenbarung und Schrift genauer behandelten: aber merkwürdig ist gerade bei ihm die praktische Auffassung (die Off. sei nothwendig für das Anschauen Gottes und die Seligkeit in Gott).

d) Die Pariser Univers. verurtheilte 1330, Irrthümer von D. Sc., *Arg.* 1. 285 *ss.* Zugleich des Scotistenhauptes, *Joh. de Ripa*, Irrthümer, ebds. 332 ss.

e) In dem Comm. z. Lomb., behandelt Scotus die Lehre von den Universalien in dem Dogma von der Erkenntniss der Engel, *II. dist.* 3. Occam zweifelt, welche von drei Lehren über die Un. die des Scotus sei: Eines durch alle Individuen — Dasselbe selbständig in allen Individuen — das Universale nur formaliter bestehend. Ohne Zweifel die erste.

f) Tiedemann, Geist d. spec. Ph. IV. 630: Leibnitz habe die Lehre von den einfachen Grundsubstanzen wahrscheinlich aus Scotus.

g) *Io. Arada, controversiae theologicae inter Thomam et Scotum super quatuor libros sentt., in quibus responsiones et argumenta Scoti reiiciuntur.* Col. 620. 4.

über die Universalien[h]), vornehmlich auf den Begriff der Freiheit, welchen die Scotisten unbeschränkter auffassten, indem sie eigentlich die Freiheit mehr im Abstracten, die Thomisten mehr im Zustande, in der Selbstbestimmung, fassten[i]). Daher jene: Freiheit sei die absolute Indifferenz des Gemüths, diese, der Wille werde allenthalben durch den Verstand bestimmt. Vieles trennte die Parteien in der Psychologie[k]). — Aber in der Theologie ging die Controvers der beiden Schulen: auf die Lehre von der Erbsünde (bei Scotus noch viel natürliche Tüchtigkeit, wenn gleich keine Fähigkeit Gott zu lieben[l]): daher die *actus eliciti*, dieser, den Protestanten so verhasste, Begriff, und dass der Verlust im Sündenfalle keine Veränderung der Natur sei, sondern Entziehung der ausserordentlichen Gnade), von der Gnade (nach Scotus blos *habitus*, nicht *potentia*, eine allgemeine geistige Gegenwart des göttlichen Princips), Gnadenwahl (der Thomismus prädestinatianisch, doch mit einer Milderung durch die *praemotio physica*, der Scotismus lässt die Gnade verdienen[m]), Sacramente (Scot.: seligmachend, nicht durch innere, sacramentliche Kraft, sondern durch Mitwirkung des h. Geistes), Verdienst Christi (unausreichend[n]) an sich, nur durch Gottes

---

Streitschriften: für Thomas: *Aeg. de Columna*, gest. 1316, gegen *J. de Lamarre* (*Lamarensis*) *correctorium opp. S. Th.* (*Aeg. liber contra corr.* — Col. 624. 8 —). Lam. Schrift wurde zu Oxf. und Paris gutgeheissen. — *Caietan.* zur Tho. *Summa I. Tho. Gualensis liber propugnatorius S. Thomae super l. Sentt. contra I. Sc.* Ven. 523. Für Scotus: *H. Cavellus: apol. pro I. Sc. eiusque doctrina adv. A. Bzovium* (Antvp. 620), und für Cav. wieder gegen Nikol. Jansen, Hugo Magnesius (Köln 635).

h) Thomas: in der Sache sei das Univers. nur *potentia*, Scotus auch *actu*. — Das *principium individui* lag bei dem Platoniker Heinrich von Gent (zu Tournay gest. 1293) in der Negation: bei Thomas und Scotus im Positiven, in der Materie (Thom. *mat. signata*), in der Form (Sc.).

i) „*Voluntas est indeterminata ad utrumlibet contradictoriorum.*“ Eberstein, scholast. Freiheitslehren: Anhang z. d. natürlichen Theol. d. Scholastiker, 211 ff.

k) Vornehmlich in der Frage über die Verschiedenheit der Seelenvermögen, unter sich und vom Wesen der Seele — Scotus leugnet Beides gegen die Behauptung Thomas.

l) Unter den zu Paris verurtheilten Lehren des Scot. ist: *homo natura se plus quam Deum diligit*: 3, 27. Es war nach Sc. selbst aristotelischer Satz.

m) *Bona opera ex genere — quae disponunt ad gratiam.* In *sentt.* 2, 28.

n) Dieses Verdienst übrigens bei Sc. weniger auf den Tod Christi

freie Aufnahme vollkommen [o]): im Thomismus war es überfliessend), Unsündlichkeit Maria's schon in der Geburt [p]) (für die menschliche Idealität Jesu reichte seine Geburt vom heiligen Geiste nicht aus), während Thomas die griechische Lehre von der Heiligung Maria's vor der Geburt annahm. Doch bedeutete ja die Erbsünde dem Sc. nicht so viel als bei Thomas. — Endlich Allgegenwart Gottes (Scotus: nicht substantial, sondern virtual); und Eigenschaften Gottes (Scotus: sie seien unterschieden unter einander und vom göttlichen Wesen — aber die Existenz nicht vom Wesen [q])).

4. Zur Thomistischen Partei gehört Thomas *de Bradwardina*, Erzbischof von Canterbury (gest. 1349) [r]), welcher die Prädestinationslehre zum pantheistischen Determinismus ausbildete, indem er den Pelagianismus, wie er sagt, zuerst durch Philosophie widerlegen wollte [s]). Sein kenntniss- und verstandreiches Werk wurde damals schon (1340 fgg.) zu Paris und Oxford verworfen [t]). Durandus *a S. Porciano* (zu St. Pourçain geboren, Bischof von Melun, gest. 1332) trat von Thomas ab: daher sein zweideutiger Ruf in den Schulen [u]). — Die Scotistische Partei ziert Scotus Schüler, Wil-

---

bezogen (dieser wird mehr von der moralischen Seite aufgefasst), als auf seine ganze Idealität. Richtig und schriftmässig übrigens fasst Sc. jenes Verdienst nicht blos in Beziehung auf die menschl. Sünde auf — *in sent.* 3, 7.

o) Scotus fasst durchaus eine mehr Nestorianische Vorstellung von der Person Christi auf: der Mensch Jesus für sich in dem was menschlich war, wenn gleich als Ideal der Menschheit. Daher auch sein oben (S. 215) erwähnter Adoptianismus. Aber die Acceptation des Verdienstes zur Seligkeit nahm Scotus für die Menschen überhaupt an (*fidem et caritatem non esse propriam causam s. rat. meriti, sed divinam acceptationem*).

p) Disputation J. D. Sc. zu Paris über diese Lehre 1304, veranlasst durch Clemens V.: *Arg. I.* 275.

q) Die berühmte scholast. Frage über *existentia* und *essentia*: wichtig für die Würdigung des Anselm'schen Arguments.

r) *Doctor profundus* — *De causa Dei et veritate causarum contra Pelagianos* 3. — *ed. Henr. Savillius.* Lond. 618 1. f. „*Deus est necessaria causa efficiens cuiuslibet rei factae* — " der vielfach durchgeführte Hauptsatz.

s) Kainiten hiessen die Pelagianer, als solche, welche die Gnade verdienen wollen: wie bei Melanchthon *Cainici sanctuli.*

t) *Arg. I.* 323 *ss.* Andere strenge Prädestin. lehren in der Thomistischen Schule: *Joh. de Mercuria* (Mericour) 1347. ebds. 343 ss. Albert B. v. Halberstadt 1372 (Bulle Gregor's XI.) u. viele Andere.

u) *Comm. in 4 ll. sentt.* (Par. 508 und oft) — Dur. Irrthümer:

helm Okkam (gest. zu München 1347[v]), obgleich Gegner des Scotus, das Haupt des neuen Nominalismus[w]: ein reichbegabter Feind aller Misbräuche in der Kirche und der Schule[x], dort derer im Papstthume (hier schon oft die Unterscheidung von Röm. Curie und Röm. Kirche) und in dem Klerus. Die Armuth Christi wurde damals ein bedeutender Gegenstand der Polemik[y]. Von den Mönchen ging der Begriff zu den Mystikern über.

Wikliffe gehört mehr der entschiedenen Opposition gegen die Kirche an: von ihm daher unten. Die Schriftauslegung hat an Nicol. von Lyra, wahrscheinlich aus jüdischem Geschlechte, Franciskaner u. Lehrer zu Paris (gest. 1340)[z], einen Vertreter gefunden, welcher die Theologie bis in die

---

Arg. I. 330 *ss. I. Launoius, syllabus rationum, quibus Durandi causa defenditur: Laun. Opp. I. P.* 1.

v) Quaestiones super 4 *sentt.* — *Centiloquium theologicum* — *quodlibeta. De sacramento altaris* (Par. 513. 12) vgl. Rettberg, Occam u. Luther. Th. St. u. Kr. 1839. I. Kirchl.-politische Schrr., auch in *Goldast. monarch. imperii*, besonders *de potest. eccl. et seculari*, und *Dial. inter magistrum et discipulum.*

w) In 1 *Sentt. dist.* 2. Hauptsatz: *universale non est aliquid reale habens esse subiectivum, nec in anima nec extra an., sed tamen habet esse obiectivum in anima* (nach dem alten Gebrauch, bis auf Cartesius, der Formeln, *subi.* und *obi.* — dieses vom Vorgestellten, jenes vom Selbständigen, Fürsichbestehenden).

Occam's und seiner Schule Kritik der natürlichen Theologie — sein Nominalismus führte zu einer, vielfach beachtungswürdigen, Kritik der Vernunft.

x) Verbote der Occ. Schriften durch die Pariser *Facultas artium* (nicht durch die Universität) 1339. 1340. *Bulaeus* 4. *Arg. I.* 337 s. und unter den nominalist. Schriften überhaupt, durch Ludwig XI. 1473.

y) Streitigkeiten Joh. XXII. und der Franc. über die Armuth Chr., *Arg. I.* 294 *ss.* Vgl. *Martene N. th. anecdd.* 2. und *Occ. defensorium* im *fascic. r. exp. et fug.*

Gegen Johann's XXII. Lehre (1331), dass die Seelen der Heiligen vor dem jüngsten Tage nicht genössen der *visio beatifica seu facialis*, schrieben Durandus, Occam, Nicol. v. Lyra und A.: sie wurde von dem Papst zuletzt widerrufen, auch durch Benedict XII. 1335 zurückgenommen.

z) N. Lyrani postillae perpetuae s. brevia commentaria in universa biblia. 50 Bb. *literales*, 35 *moralitates* — *Postillae* zu den Perikopen — *tr. de Messia* und Vieles sonst gegen die Juden. Auch in 4 *ll. sentt.* und *quodlibeta.* Die *postillae* oft mit den *glossae margin.* Anselm's v. Laon und den *interlin.* von Hugo v. S. Caro und Walafr. Strabo herausg.

Le Long. biblioth. S. ed. Masch. II. 3. 357 *ss. Fabr.-Mansi* 5. 114 *ss. R. Simon, hist. des comm. etc. c.* 33.

Zeit der Reformation hinein, und mit achtbarer Tüchtigkeit geleitet hat[aa]).

§. 103.

Die dritte Periode der Scholastik endlich zeigt auf allen Seiten beginnende Rückkehr zur Einfachheit der Methode, zur Läuterung der Sachen: jedoch mit bleibender Anhänglichkeit am Dogma, und an der wahren, folglich der zu verbessernden, Kirche. Antonin von Florenz und Gabriel Biel gehören zu den letzten namhaften Scholastikern[1]). Raimund von Sabunde stellte eine Theologie im Geiste von Augustinus und Thomas, in freier Methode und mit vorherrschend praktischem Sinne auf. Wie für die Reformation der Kirche, so sprachen für die Verbesserung der Philosophie und Theologie der Schulen, Peter d'Ailly und Nikolaus von Clamenges. Nikolaus Cusanus, ein vielwissender und tiefdenkender Mann, war in sich ohne Zweifel übereinstimmender, als es die Kirche seiner Zeit und spätere Beurtheiler seiner Schriften und seiner Wirksamkeit gemeint haben[2]).

1. Antoninus, Erzbisch. von Florenz (gest. 1459, heiliggespr. 1523), hat in seiner *Summa theologica* ein vielgebrauchtes Sammelwerk zur Glaubens- u. Sittenlehre verfasst[a]). Gabr. Biel von Speier (gest. zu Tübingen 1485), Okkamist[b]), suchte auf Aristoteles selbst zurückzuführen: wie sich denn für diesen jetzt auch in Deutschland ein grosses Interesse belebte, mehr oder weniger berührt von dem gleichzeitigen im Auslande, aber kirchlicher, ja christlicher als jenes[c]).

2. Die „*theologia naturalis*" von Raimund zu Tolosa[d])

---

aa) Vieles andere Merkwürdige aus dieser Zeit: *Nikol. de Autricuria*, skeptisch-pantheistisch-praktische Lehre, zu Paris verworfen 1348. *Arg. I.* 355 *ss.*

a) *AA. SS. Mai.* 1. und 7. Th.

Neben der *Summa theologica* (*sive iuris pontificii et caesarei Summa* 4 Theile: der vierte *de virtutibus*, sehr oft besonders herausg.) — auch *Summa confessionalis* und *historialis.*

b) *Trithem. Scrr.* 903. — *Hier. Wigand. Biel praes. G. Wernsdorf. de Gabr. Biel, celeberrimo Papista Antipapista.* Viteb. 719. 4. *Collectorium in 4 ll. sentt.*, unvollendet (m. Supplemm. Brix. 574. IV).

c) Heyd, Melanchthon in Tübingen: Tüb. Zeitschr. f. Th. 1839. I. (die Ueberschätzung der aristotel. Schrr. in der dortigen kirchlichen Opposition).

d) *Sabunde, Sebonde, Sebond, Sebeida* — *Trithem. Scrr.* 765.

(geschr. um 1434), auch das Buch der Creaturen genannt, wollte die Offenbarungsgeheimnisse in der natürlichen Religion (hier vornehmlich der aus der äusseren Natur geschöpften) aufweisen. Er wurde der Kirche sehr bekannt, und Montaigne vornehmlich lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn [e]): doch seine Grundsätze, allerdings auch die des Augustinus, misfielen der späteren Kirche [f]). Peter d'Ailly (*de Alliaco*), Cardinal, Bischof von Cambrai (gest. 1425) [g]), und sein Schüler, Nicolaus von Clamenges (*de Clemangis*, gest. 1440), Lehrer zu Paris [h]), wiesen von P. Lombardus und von Geist und Verfas-

---

Auszug unter d. Titel: *oculus fidei, th. nat.*, von J. A. Comenius. Amst. 661. 8 (gegen Ungläubige, Atheisten, Socinianer — „*Rationalistae, ratione sua ut rationabilius uti discant*").

Viola animae R. v. S., Dialog in 6 Bb., Col. 499 zuerst. Die Schriften *Rai. de Pennaforti* (gest. 1256), besonders die metrische *Summula* aus jenes *Summa de poenitentia et matrimonio* (Cöln 500) — wurden sonst oft mit denen des *Sab.* verwechselt.

e) Die *Theol. natur.*, häufig gedruckt vom J. 1487 an. In Spanien und Frankreich war sie sehr beliebt. Mich. Montaigne verfasste (1569) die dritte französische Uebersetzung des Buchs, und *Essais* 2, 12, eine philosophische Rechtfertigung.

f) Der *Prologus* von Clemens VIII. in den *index ll. prohibb.* gesetzt, steht auch in den neuesten Ausgaben des *index* (Mecheln 1838) daselbst. Die Protestanten (vgl. *H. Wharton* zu Cave) behaupteten: nicht wegen der Annahme einer zwiefachen, sich ganz gleichen, Offenbarung, Gottesschrift, sondern wegen der Zurückführung aller Wahrheit auf die h. Schrift.

„Die Geheimnisse der Off. werden der Vernunft offenbar in dem Gedanken, dass alles Existirende sei entweder ewig und von sich, oder ewig und nicht von sich (Sohn und Geist), oder weder ewig noch von sich."

g) *Trithem.* 729. *Dupin, Petri de Alliaco vita: Opp. Gerson. I.* Anwesend zu Pisa und Costnitz. Die Schriftstt. von diesen Coucc. über ihn: *Lenfant* und *v. d. Hardt.* Gerson hat ihm mehre Schriften zugeschrieben, er Gerson das B. *de difficultate reformationis in concilio universali.*

Commentarii breves in 4 ll. sentt. — *tractatus et sermones* (darunter auch *compendium contemplationis*). Die kirchlichen Schriften: *tract. de ecclesiae, concilii generalis, Ro. Pont. et Cardinalium auctoritate* — *canones de emendatione s. reformatione eccl.*, in den Sammlungen der reformatorischen Schriften aus der Vorzeit der Ref., wie *O. Gratius: fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum* (1535) *ed. Edw. Brown.* Lond. 690. *f. I.* — *Recommandatio s. scripturae, Gerson. Opp. ed. Dupin. I.* 603 *ss.*

h) *H. v. d. Hardt, hist. conc. Constant. I. P.* 2. 71 *ss.* Seine Schriften stehen im Römischen *Index, donec corrigantur. Ed. I. M. Lydius.* L. B. 613. 4.

De corrupto eccl. statu (1519 herausg. durch *Eubulus Cordatus*

sung der Kirche, auf etwas Neues, Biblisch-Praktisches, hin, und mit dem lebendigsten Ausdrucke des Abscheues vor dem kirchlich Bestehenden. Aber eine ausserordentliche Erscheinung auf dem Gebiete der Theologie und Kirche, ja auch der Wissenschaft[i]), bedeutend nicht blos für seine Zeit, ist Nicolaus Cusanus, Card. u. Bischof von Brixen (Gryffs von Cues bei Trier, gest. zu Rom 1464)[k]). Er fasst eine neue metaphysische Lehre in Formen aus der altpythagorisch-platonischen Schule[l]), und setzt seine Speculation über das Eine mit den hierarchischen Principien in Zusammenhang. Gewiss aber hat er seine Meinungen, zwar nicht von Wesen und Verfassung der Kirche überhaupt, wohl aber über die Zustände und das Persönliche im damaligen Kirchenthum, nach und nach geändert. Die Skepsis (*docta ignorantia*), von welcher er ausgehen wollte, bezog sich nur auf die Zusicherungen der Schulen seiner Zeit, deren entschiedener Gegner er war: als das Organ der höchsten Philosophie galt ihm eine geistige Anschauung (*incomprehensibilis intuitus*)[m]).

§ 104.

Gleichzeitig aber mit der grössten Anspannung der Scholastik (14. Jahrhundert), ferner mit einer unabsehbaren Verwirrung der äusserlichen Angelegenheiten der Kirche, mit mannichfachen Aufregungen des Volksgeistes, endlich mit schweren Unfällen und Land-

---

d. i. U. v. Hutten: Mansi zu Fabr. I. 393; oft dann von den Protestanten, vorn. u. d. T. *de ruina eccl.*) — *deploratio calamitatis eccl.*, Briefe u. A. *De studio theologiae, Dacherii Spicil. I.* 473 *ss.*

i) N. Cusanus hat 33 Jahre vor Copernicus die Bewegung der Erde um die Sonne gelehrt.

k) *C. Harzheim, vita Nic. de Cusa.* Tur. 730. 8. Semler's Verr. zu: N. C. von der Uebereinstimmung oder Einheit des Glaubens (*de pace sive concordantia fidei*). L. 787. Scharpff, das kirchl. und literar. Wirken des Nik. von Cusa: theol. Quartalschr. 1837. 1. 2. 4. *Opp.* (Par. 513) Basel 565. *f. III.*

De docta ignorantia — apol. d. ign. — de coniecturis — de quaerendo D. — de D. abscondito — de catholica concordantia 3 Bb. — *cribratio Alcorani* u. A.

l) „Gott, Möglichkeit und Sein (*Possest*, in N. Cus. Buch *de Possest*) — Minimum und Maximum — alles Dasein, Zusammenziehung des Absoluten — die Zahlen, Idee'n und Gesetze der Dinge. Der Geist Christi hält die Geisterwelt zusammen."

m) Daher das göttliche Wesen und Wirken nur in Bildern darzustellen (Linie, Dreieck, Kreis, Kugel).

plagen durch einen grossen Theil des Abendlandes [a]), und durch diese Zusammenwirkung hervorgerufen; kömmt eine mystische Theologie zu Gedeihen und Aufnahme, bedeutender, vielseitiger, als sie bis hierher gewesen war. In Deutschland blühte sie vornehmlich auf und wurzelte in dem Predigerorden, während sich die Franciskaner in das Leben selbst hineinwarfen: Eckart[1]), Johann Tauler[2]), Heinrich Suso gehörten ihm und jener Denkart an, drei, in sich wieder verschiedene, Entfaltungen jener neuen Mystik; neben denen sich noch andere merkwürdige Erscheinungen solcher Art darstellen[3]).

1.[b]) In Eckart von Cöln[c]) (nach seinem Tode 1329 durch Johann XXII. verurtheilt)[d]) wurde die mystische Idee (Aufgeben sein selbst — Vereinigung mit Gott) bis zur pantheistischen Selbst- und Vernunftvergötterung gesteigert, und die negative Seite der Mystik trat auch als Lossagung von allem kirchlich äusserlichen Glauben und Thun hervor[e]). Die Kirche suchte sich oft mit Eckart's Geist und Namen zu versöhnen.

2. Johann Tauler (zu Cöln und Strassburg, gest. 1361)[f])

---

a) J. F. C. Hecker, der schwarze Tod im 14. Jahrh. Berl. 832.

b) *Charl. Schmidt: essai sur les mystiques du XIV. siècle, précédé d'une introduction sur l'origine et la nature du mysticisme.* Strassb. 836. 4.

c) K. Schmidt, Meister Eckart: e. Beitrag z. Gesch. d. Theol. u. Philos. des MA. Th. St. u. Kr. 1839. 3. *Trithem.* 537. *Quetif et Ech. Scrr. O. Pr. I.* 507 s. Gedruckte Schrr. von Eckart giebt Schmidt an: unter Tauler's Prr. und Kl. Schrr.: von hier und in der alten myst. Schr., *de novem rupibus spiritualibus* (Mosheim *instt. hist. eccl.* 482 s.), stimmt Vieles wörtlich mit den Sätzen der Verurtheilungsbulle Jo. XXII. überein (Gieseler II. 2. 630). — In Docen Miscellan. z. Gesch. der t. Liter. München 809. I. 138 ff., Citate aus E. in d. Schr. „von der wirklichen u. möglichen Vernunft". Auch in den Predd. des jüngeren Eckart b. Surius. Aus Hdschrr., in den Sprüchen d. Mystiker, Wackernagel altd. Lesebuch.

Anfangs Provincial seines Ordens und Gen.-Vicar für Böhmen bis 1307: dann in Verbindung mit den Begharden (vergl. unten), worauf sich seine Irrlehre entwickelt hat.

d) Die Bulle von Raynald. zuerst bekannt gemacht: *Argentr.* a. O.

e) „Der vergottete Mensch ist der wahre Gottessohn, den der Geist mit dem Vater verbindet." „In Gott wird der Mensch aller Sünden ledig, und hätte er aller Menschen Sünde gethan." Die „Inwendigkeit" macht alle äussere Werke überflüssig.

f) (Wahrscheinl. von Tauler selbst) *Historia* und Leben des ehrw.

stellt die höchste Ausbildung der alten deutschen Mystik dar. Er ist zugleich (nach Eckart) der älteste Homilet und der früheste philosophische Schriftsteller in der Sprache unseres Volks. Er fasst diejenige Mystik, welche wir oben die praktische genannt haben, aber mehr sittlich als asketisch auf: daher die anscheinende Inconsequenz, mit welcher Tauler, wenn auch von Vernichtung, Stille, „Gelassenheit" ausgehend, doch Alles auf die thätige Liebe hinführt. Er war zu sehr kirchlich wirkender Theolog, als dass ihn die mystische Denkart von Sinn und Anstalten der Kirche abzuführen vermocht hätten. Auch die mystische Sprache unter den Deutschen stammt von J. Tauler[g]: und so hat auch das Gemüth, die „mögliche Vernunft", als tiefer Grund der Seele, bei ihm zuerst seine höhere Bedeutung erhalten.

3. Heinrich Suso (Seuss, Amandus von Berg, gestorben 1365)[h] hebt in der Mystik mehr das andere Moment hervor, das der Vereinigung mit Gott, in der Form der Liebe aufgefasst. Dieses war sein Hauptbegriff, welchen er in blühender, reicher Sprache und Darstellung ausführte: liebereich und liebenswürdig.

J. T., in T. Predigten. Bas. 522. f. *Bayle*: A. Tauler. — Werke zuerst Köln 518. f. Hochdeutsch z. Thle d. Ph. J. Spener. Frkf. 692. II. 4.

Predigten (durch Casseder, Frkf. 826. III) zuerst 1498: „Sermonen — weissend auf den nächsten, wahren Weg im Geist zu wandern durch überschwebenden Sinn." — Nachfolgung des armen Lebens Christi (Casseder 821 und Frankf. 833). *Medulla animae* (Luzern 823). Reime von der Entwerdung, in (L. T. Rosegarten) Die Ströme. Strals. 817. Von den Leiden unseres Hrn. J. C. und von 9 Felsen oder Ständen des Lebens. Sulzb. 837. (Das erste ungedruckt: zum 2ten vergl. oben Note *c*) und H. Suso im Fg.)

Handschriftliches zu T. Predd.: J. G. H. Lenz, Gesch. d. christl. Homiletik. I. 839.

g) *I. I. Oberlin. de I. Tauleri dictione vernacula et mystica. Argent.* 785. *Lexicon Taulerianum* (von J. Schlosser) an d. Ausg. der Nachfolgung Christi von 1833.

h) H. Suso Leben von ihm selbst erzählt — Werke von Melch. Diepenbroek. Regensb. (829) 837.

Predigten — von der Weisheit. — Die Schrift „von den 9 Felsen" gehört ihm nicht nach dem trefflichen Vf., der hier so viel aufzuklären beginnt: C. Schmidt, über den wahren Verf. des Buches von den 9 Felsen. Illgen, Ztschft. 1839. 2.

Geistliche Blüthen aus H. Suso. Bonn 834. A. Jahn, Lesefrüchte altdeutscher Theologie und Philos. Bonn 838. 8. (Aus Suso von der ew. Weisheit, nach Pfälzer Hdschr., und aus Niklas von Strassburg, gleichzeit. Predigermönch.)

Johann Ruysbroek (gest. 1381)[j], *Doctor divinus* genannt, ein auch in weltlichem Wissen unterrichteter Mann, führte die mystische Sprache in jene überspannten Formeln ein von der Selbstvernichtung in Gott, „Verbrennen in Liebe", um in ihm wieder aufzuleben: ohne sie jedoch zum pantheistischen Sinne steigern zu wollen, welchen der heil. Bernhard schon von der Mystik abzuhalten bestrebt war. Lange nach ihm erklärte sich Gerson gegen seine Lehren[k]. Dionysius von Rikel, der Carthäuser genannt, *Doctor ecstaticus* (gest. 1471), Freund von Nicol. Cusanus, förderte die Areopagitische Mystik[l].

Die Vergleichung der speculativen Mystik des 14. Jahrh., vornehmlich Eckart's, mit den speculativen Lehren unserer Zeit, darf sich nur im Allgemeinen halten[m].

§. 105.

Neben dieser ausgesprochenen und durchgeführteren Mystik, hat das nach Innen gerichtete Leben dieser Zeiten noch vieles Andere hervorgebracht, was mit mehr oder weniger Recht auch mystisch genannt worden ist. Das Buch von der deutschen Theologie giebt der Mystik einen moralischen Sinn[1]: andere solche Schriften, besonders die von Thomas v. Kempten[2], sind eigentlich mehr biblisch-sittlichen Sinnes: der philosophischen Mystik späterer Zeiten hat Joh. Gerson

---

i) In der Lat. Uebers. von L. Surius bekannt: *Opp. Col.* 652. 4. Aus Sur. G. Arnold. Offenb. 701. 4. Einiges im Orig. aus Münchner Hdschrr., bei Engelhardt ü. J. R. (oben bei Rich. v. St. Victor) —. Oft ist dort statt „minnigliche Entschlossenheit" zu lesen: „Entflossenheit" (Lat. Text: *liquefactio*).

k) Gerson gegen R., Briefe an Bartholomäus, *Opp. I.* (über R. *de ornatu spiritualium nuptiarum*) — R. vertheidigt von *Io. de Schönhavia*, und Gerson's zwei Brr. an diesen, vor Misbrauch mystischer Bilder warnend. Vgl. *Arg. I.* 2. 153 *s.*

l) Trithem. 820: *tot ac tanta scripsit, ut numero opusculorum praeter Augustinum apud Latinos parem habuerit neminem.* Commentar zur Schrift, zu Lomb., zu Dion. Areop. (Colon. 536. f.), zu anderen Kirchenschriftstt., vieles Asketische.

Auslegung des speculat. Theiles des Ev. Joh. durch e. deutschen myst. Theologen des 14. Jahrh. Aus e. d. Hdschr. — herausg. von Engelhardt. Neust. a. d. A. 1839. 4. — Röhrig: d. Schule zu Schlettstadt: Illgen, Zeitschr. IV. 2. 1834.

m) Ausführlich von ihr Schmidt, a. O. der Stud. u. Kr. 740 ff. Der Unterschied liegt darin, dass in jener Mystik das Göttliche und „die Vergottung" immer erst von den Menschen gefordert wird: er liegt in der, immer bleibenden, praktischen Basis derselben.

vorgearbeitet [3]). Männer, wie Hier. Savonarola und Geiler von Kaisersberg [4]), Volksredner für eine neue Epoche des religiösen Lebens, kann man nur im entfernteren Sinne in die Geschichte der mystischen Theologie einordnen.

1. Das Buch von der deutschen Theologie (wahrscheinlich erst dem 15. Jahrh. zugehörig) [a]) unterscheidet sich in seiner mystischen Anlage eben hierdurch von den früheren deutschen Mystikern, dass es das Sichaufgeben und Sichvergöttlichen, oder Sichvergottmenschen, vorzugsweise im Sinne der Sittenlehre genommen hat: den eigenen Willen, das Ich, fallen lassen, den göttlichen in sich aufnehmen. Auch dieses mehr in der schriftmässigen Bedeutung vom göttlichen Willen. In dem Allegorisiren des kirchlichen Dogma auf die Geschichte und die Zustände des inneren Lebens, wiewohl die äusserliche, historische Bedeutung von jenem immer daneben zugelassen wird, stellt sich eine Hauptseite dieser mystischen Theologie'n aller dar.

2. Thomas (Hammerken) von Kempten (gest. 1471) [b]) gehört der Genossenschaft an, Brüder des gemeinsamen Lebens (*fratres communis vitae*, durch Gerh. Groot seit 1384 bestehend) [c]), in welcher ein frommer und freier Geist die Umbildung theils der klösterlichen, theils der durch andere Regeln geordneten, Verbindungen vorbereitete. Hier ist denn nur noch insoweit Mystik, als man überhaupt den in die Tiefe sinnen-

---

a) Luther's Ausg. von 1518. 4. auf Staupitz Anlass (Briefe von de Wette I. S. 102). Er schrieb es Tauler zu. Castellio 557. Franz. Uebs., *la th. réelle etc.* 700. Ausgg. von Jo. Arnd 631 (dess. zwei Bedenken über d. D. Th., am wahren Christenth.), K. Grell, Berl. 817. Krüger, Lemgo 822. Detzer, 827. Troxler: „das seltene, uralte — Büchlein d. t. Th., oder d. Christusrel., in ihrer ächten — Confession, wie dieselbe vor der Kirchentrennung bestanden." St. Gallen 837. 8.

Val. Weigel, kurzer Bericht u. Anleitung z. D. Th. — *Waldau, de libro antiquo*, D. Th., *Thes.* 291 *ss.* — Das Buch steht seit 1621 im Römischen Index.

Zur Lehre des Buchs und der Vorigen, de Wette, chr. Sittenl. II. 2. 220 ff. Rosenkranz, d. deutsche Mystik. Z. Gesch. d. d. Liter. Kgsb. 836. S. 37 ff.

b) *Opp.* (1495) *ed. H. Sommalius S. I.* Antvp. 1600 und oft wiederholt. Darunter besonders *exercitia spiritualia*, mehre Schrr. — *de elevatione mentis ad inquirendum summum bonum* — viel Asketisches, allgemein und zur Mönchsdisciplin.

c) *Tho. a Kempis, vita Gerardi Magni* — *D. Florentii* — und mehrer Schüler von diesen — *opp. tom.* 3. Ullmann, 1. Beilage zu Jo. Wessel — S. 389 ff. *Scholtz: Tho. a K. sent. de re. chr. expon., et cum Gerardi M. et Wesseli sentt. compar.* Gron. 839. 8.

den und strebenden Geist so bezeichnen will, und insofern sich diese Sinnesweise der Scholastik entgegensetzte.

Das Buch, von der Nachahmung Christi[d]), behandelt einen, jenen Zeiten und diesen Gesinnungen angemessenen und geläufigen Gegenstand. Die Religion als Sache des Lebens, Christus, lebendig und für das Leben betrachtet und umfasst, vornehmlich in Entsagung, Selbstverleugnung, Schmerz (nach Matth. 16, 24 u. a.); auch wohl der Gegensatz zu den mönchischen Conformitäten: dieses Alles lag in jenem Worte, *imitatio Christi*. Das, mit gutem Rechte geliebte und vielgebrauchte Buch wurde in eine lange, unentschiedene Streitigkeit hineingezogen, an welcher verschiedenartige Interessen, mönchische, nationale und theologische, Theil genommen haben[e]).

3. Johann Charlier, Gerson genannt, Canzler der Pariser Universität (*Doctor christianissimus*, in der Verbannung gest. 1429)[f]), zugleich Theolog der Schule und hochbedeutend in den Angelegenheiten der Kirche[g]), war wohl der Erste[h]),

---

d) 4 Bb.: *de contemtu vanitatum mundi, de interna conversatione, de interna locutione Christi ad animam fidelem, de sacramentis.* Zuerst Strassb. 1472. Aeltere Literatur b. *Fabric. Mansi* 4. 216 ss. Zuletzt durch J. B. Weigl. Sulzb. 832. Nach dem Codex der Familie *Avvocati* in Vercelli durch *G. de Gregory*. Par. 835. 8.

e) Neben Tho. a Kempis werden als Vff. aufgeführt, auch in gedruckten Ausgaben, vornehmlich: Gerson, Joh. Gerssen (von Cavaglia bei Vercelli, *a Cabanaco*), Bened.Abt zu St. Stephan in Vercelli 1220—40.

Der Streit, bei Fabr.—Mansi und A., und: *Barbier: sur soixante traductions françaises de l'imit. de J. C.* 812. *Hist. lit. de l. Fr.* 16. (1824) 70 ss. G. von Gregory und Lanjuinais (Jo. B. Weigl, Denkschrift über den wahren Verfasser des B. von der Nachfolge Christi — übs. Sulzb. 832). J. P. Silbert: Gerssen, Gerson und Kempis — Wien 828 (für Thomas). Gregor XVI. hilligte 1835 eine Ausgabe des Buchs ohne Kempis Namen.

f) *H. v. d. Hardt: Conc. Const. To. I. P. 4. L. E. Dupin* vor Gerson's Werken. Antvp. 706. V. f. *Lecuy: essai sur la vie de J. Gerson.* Par. 832. II. 8. *Engelhardt: de Gersono mystico.* Erl. 822. I. 2 Progrr. A. Liebner, über G. mystische Theologie: theol. St. und Kr. 1835. 2. 277 ff. C. B. Hundeshagen, ü. d. myst. Theol. des J. Ch. v. G., Illgen, Zeitschr. f. d. hist. Th. IV. 1. 1834. 79 ss. *Ch. Schmidt, essai sur J. Gerson.* Strassb. 839. 8.

g) Kirchlich-politische Schrr.: *de potestate ecclesiastica — de auferibilitate papae ab eccl. — de unitate ecclesiastica*, vieles Andere; auch *de vita spirituali animae.* Theologische: *de reformatione theologiae — de parvulis ad Christum trahendis —.* Dogmatisch wichtig: *definitiones terminorum*, *Opp.* 3. *P.* 1. 107 *ss.* Mehres gegen Astrologie und Magie.

h) Die mystischen Schriften Gerson's, *Opp.* 3. *P.* 2.: 43 *conside-*

welcher an die Stelle der bisherigen mystischen Passivität den wissenschaftlichen Begriff des Gefühles (*sentimentum*)[i]) setzte, als in welchem das tiefere Geistesleben zu erkennen sei (*raptus, unio, quies* heissen ihm die Momente von diesem). Die Wissenschaft (*theologia intellectus*) soll nach Gerson dieses tiefere Leben (die *theol. affectus*) sowohl begründen als vor Entstellungen wahren[k]). Er kommt dem Bonaventura am nächsten in der Geschichte mystischer Lehren.

4. In G. von Kaisersberg (gest. 1506)[l]) zeigt sich, wie die religiöse Volksrede unter den Deutschen sich nun immer mehr das biblisch Einfache und das unmittelbar Praktische aneignete, im fortwährenden Kampfe mit dem Bestehenden, dem Misbrauche: in diesem Kampfe aber, eben dem deutschen Geiste gemäss, zuerst noch Alles auf dem innerlichen Wege versuchend und überall noch Gutes voraussetzend. Stürmischer trat derselbe Geist unter den Fremden hervor. Hieron. Savonarola vom Predigerorden (in Florenz zu Strang und Scheiterhaufen verurtheilt 1498)[m]), eben so philosophischer Geist[n]) als mächtiger Charakter, und ein entschiedener Mann des Volks,

---

ratt. de myst. th. — de perfectione cordis — de meditatione — de simplificatione (B. d. Weish. I, 1) *cordis — de directione cordis* (Ps. 119, 7) u. A.

i) Lehrb. d. DG. 760.

k) *G. de elucidatione scholastica mysticae theologiae.*

Wie gegen Ruysbr., so auch gegen Vinc. Ferrer (vgl. unten), als gegen relig. Ueberspannungen.

l) Erster Herausgeber von Gerson's Werken, Strassb. 1488. — *C. Wimpfeling. doctr. et vita I. Kaiserspergii.* Heidelb. 510. 4. F. W. Ph. v. Ammon, G. v. K. Leben, Lehren u. Predigten. Frkf. 826. *Aug. Stroeber: essai hist. et litér. sur la vie et les écrits de J. G. de K.* Strassb. 834. 4. Briefe und Predigten, in einzelnen Sammlungen gedruckt, die letzten, Augsb. 510. f. Narrenschiff (Auslegung von *S. Brant nuew Schiff von Narragonia* 1494) — Schiff des Heils — chr. Pilgerschaft zum ewigen Vaterland.

m) *Io. Fr. Picus de Mirandula: vita H. Sav. ed. I. Quetif.* Par. 674. II. 8. *Bayle.* Henke zu Villers ü. d. Ref., 5. Beil. A. G. Rudelbach, H. S. und seine Zeit. Hamb. 835. K. F. Meier, Girolamo Sav., aus gr. Theils handschriftl. Quellen. Berl. 836. — Sav. Theologie bei diesen, und: F. W. P. v. Ammon: Grundzüge der Th. des H. S., Engelh. u. Winer kr. J. VIII. 3. 1821.

n) *Triumphus crucis s. de veritate fidei ll.* 4. Flor. 1497. Oft: *L. B.* 633. 12. Seine Philos. und Theol. ist auf Thomas gegründet. Der Hauptgedanke: auch im Geoffenbarten *nihil impossibile, nihil irrationale.* — Gleichzeitig (1496) *de simplicitate vitae christ. ll.* 4 und (1497) *de vitae spiritualis perfectione ad septem illius gradus a S. Bonav. distinctos. — Sav. Prophetie.*

nur zu stürmisch, und zu sehr von den politischen Bewegungen fortgerissen: suchte eine Verbesserung der Kirche, deren Verderben und Gericht er apokalyptisch ausmalte, vornehmlich durch die Wiedergeburt der Mönchsorden o).

§. 100.

Auch die griechische Kirche hatte in dieser Periode eine mystische Secte und einen Streit über dieselbe: die Hesychasten auf dem Berge Athos z). Sie tragen ganz den Charakter an sich, welchen man in jener Kirche zu erwarten berechtigt ist: mönchisch, in der Lehrform starr, und im tieferen Grunde ein Rest aus den alten philosophischen Schulen 2).

1. Die Hesychasten a) (wie Akoemeten u. A. ursprünglich Mönchsname überhaupt, wenn auch von der strengeren Regel) seit 1341 mit Lehren und Gewohnheiten bekannt. Vertheidigt von Gregor Palamas (früher unter ihnen, damals zu Thessalonike, später Erzb. daselbst), bestritten als Schwärmer und Ditheiten durch Barlaam aus Calabrien und seinen Schüler Akindynos b), gutgeheissen auf den Synoden zu Constantinopel 1341. 1350 c): freilich das zweitemal auch im Hasse gegen den abtrünnigen Barlaam. „Vereinigung mit Gott, mehr in der Anschauung, als im Genusse.“ — Der Zusammenhang der Streitigkeit mit der Politik, d. h. mit der Kaiserherrschaft, war im byzantinischen Reiche ganz natürlich, nothwendig.

---

o) Der Gegensatz, in welchen sich Macchiavelli zu Savonarola stellt (*Disc. I. c.* 45), lässt sich durch alle ihre politisch-religiösen Ansichten verfolgen.

a) Hesychastenstreit: Joh. Cantacuzenus und Nicephorus Gregoras, jener für, dieser gegen die Hesychasten u. den Palamas. Gegen Pal. die gleichzeitigen Demetrius Cydonius (seine Schrift mit seiner anderen, vom Ausgange des heil. Geistes, herausg. von *P. Arcudius, opusce. aurea eccl. gr.* Rom 630) und Man. Calecas (ebds.). Palamas zwei Reden über die Verklärung (*Bibl. Lugd.* 26. *Combef. auctar. noviss.* 1672). *Leo Allat. de cons. eccll.* 2, 17. Die Herausgg. jener Byzantiner: *Boivin vita Nic. Gr. Petav. DD, th. I. lib. I. c.* 12. 13. Engelhardt: *de Hesychastis.* Erl. 829. und: die Arsenianer und Hesychasten. Illgen Zeitschr. N. Folge II. 1. 1838.

b) Berühmt in der Polemik beider Kirchen; B. gegen den Primat des Papstes, an *Salmas. de pr. Papae.* L. B. 645. 4. — und in den Vereinigungsversuchen. Vgl. Leo All. a. O.

c) *Mansi* 25. 26.

Joseph Bryennius, Cpol. Mönch, Anf. des 15. Jahrh., Anhänger der Palamiten, Rede über die Verklärung. *L. All.* a. O. Nicht herausg. dess. Schrr. vom Lichte auf Tabor und über die ἐνέργεια Gottes,

2. Die berühmten Lehren der Hesychasten: dass das Verklärungslicht auf dem Berge Tabor unerschaffen, und dass die göttlichen Wirkungen, Gottheiten (θεότητες) seien [d]), die zweite mit deutlichem Anklang an den Platonismus (vgl. ob. zu 94); wollen nichts Anderes sagen, als, dass die göttliche Substanz durch das Weltall ausgebreitet, sich in den Erscheinungen der Welt individualisire, dass aber in der Beschauung eine Vereinigung mit jener Substanz, in dem unerschaffenen, übersinnlichen Lichte dargeboten werde. Es ist also ein mystisch-phantastischer Pantheismus, in welchem sich diese Lehren bewegen; wiewohl Pal. Wesen und Wirkungen Gottes unterschied.

§. 107.

Auch die religiöse Poesie entwickelte sich durch diese mittelalterlichen Zeiten auf das lebendigste in allen Formen, sowohl im Dienste der Kirche, als aus den Volksgefühlen und in einzelnen religiösen Secten [z]), endlich auch als frei dichterische Auffassung christlicher und kirchlicher Stoffe und Anschauungen; als solche vornehmlich in Dante [z]). In der ersten Form hat sie sich immer der natürlichen Freiheit des dichterischen Geistes bedient, indem sie sich bald unter der Strenge des Dogma hielt, bald über dieselbe hinaus ging: in den beiden anderen vernehmen wir allenthalben auch aus ihr das Misbehagen der Zeit an dem Zustande der Kirche, und den Drang nach freierer, geistiger, würdigerer Ausbildung derselben.

1. Die Jahrhunderte 13—15 waren, wie die Geschichte der Scholastik dargestellt hat, die ergiebigsten für die kirchlichen Gesänge: die Troubadours, die Minnesänger und dann die Volks- und Meistersänger (ob. S. 16 *f.*) [a]) geben die reich-

---

d) Die Hesychasten misdeuteten das W. θεότης, welches (Offenbarung Gottes) die Väter von dem Verklärungslichte gebraucht hatten. Dem Barlaam dagegen werden zugeschrieben die Sätze: dass in Gott Nichts unterschieden sei (Wesen und Wirkungen nicht: μηδεμίαν διάκρισιν εἶναι ἐπὶ τῆς θείας φύσεως, οὐσίας τε καὶ ἐνεργείας), und dass das Licht auf Tabor nur Schein und Geschöpf (φάσμα καὶ κτίσμα), entstanden und vergangen sei. In einem, von Engelh. zuerst, a. O. 74 ff. herausgegebenen Bericht über Barl. Meinungen: er halte die griech. Philosophie für das einzige göttl. Licht.

a) *Raynouard: choix des poésies orig. des Troubadours*, Par. 816 ss. Vl. Millot (Par. 774. III.) und F. Diez (826) Gesch. d. Tr.

sten Aufschlüsse über religiösen Geist und rel. Leben dieser Zeiten. Es ist beinahe der Charakter der Volkspoesie jener Zeiten, die Kirche und ihre Priester im Gegensatze von Bedürfniss und Kraft des Volks darzustellen. Unter den Secten hatten Waldenser und Flagellanten vornehmlich Poesie und Gesang unter sich [b]).

2. Die Wanderung durch das Geisterreich (denn dieses wird unter den damals bestehenden Bildern der drei Räume für die Abgeschiedenen, Hölle, Fegefeuer, Paradies, dargestellt), wie sie Dante Alighieri (zu Florenz, gest. 1321) [c]) darstellte, sollte [d]) ein allgemeines Gemälde der damaligen Zustände und vorherrschenden Persönlichkeiten, gleichsam vom höheren Standpuncte aus, und der Zukunft der menschlichen Dinge, gleichsam aus dem göttlichen Rathe her, geben. So war es also die Darstellung des Bestehenden unter dem himmlischen Gesichtspuncte; es war göttliche Komoedie. Die Weisheit und die Liebe (Vernunft und Offenba-

— Manesse, Samml. d. Minnesänger. Zür. 758. II. 4. Görres, altt. Volks- u. Meisterlieder, aus den Hdschrr. der Heidelb. Bibl. Heidelb. 817. Wolff, Samml. hist. Volkslieder — Stuttg. 830. F. L. v. Soltau — D. hist. Volkslieder. L. 836. — Walther v. d. Vogelweide, v. L. Uhland. (822), K. Lachmann (827). — Gervinus Gesch. der poet. Nationalliter. 2. B.

b) Waldensische Poesie'n bei *Raynouard* a. O. I und *Diss.* 2. B. Flagell. Massmann, Erläutt. zum Wessobrunner Gebet. Berl. 824. 1 und unten zu Erwähnende.

Von der heiligen Poesie innerhalb der anerkannten Kirche: *Polyc. Leyseri hist. poetarum et poematum medii aevi.* Hal. 741. 8. Bemerkenswerth ist, dass sich dieselbe unter den Dogmen vorzugsweise die Eucharistie für ihre Darstellungen aneignete.

c) Neben älteren Schrr. (Lehrb. d. DG. 509 und Abh. *de Dantis Aligerii doctrina theologica, Opusc. theol.* 327 *ss.*) *L. G. Blanc* AEnc. 23. B., und: die beiden ersten Gesänge der göttl. Komödie. — Halle 832. Auch Fleck, wissenschaftl. Reise I. B. 1. Abth. (1837) 210. 317 ff.

Dantis epistolae c. notis ed. C. Witte. Patav. 827.

d) Wahrscheinlich nach manchen Vorgängern in Poesie und Volkslehre (aber bis in die ältesten Zeiten: vgl. die *itinera ecstatica* bei Lobeck *Aglaopham.* 944 (2. B.). Des Francisk. Alberich B. *de visione sua* nach J. 1120, auch durch jene drei Räume: *F. Cancellieri: osservazioni alla questione supra l'originalità di Dante.* Rom. 814 (von *G. de Rossi* widerlegt). Anderes b. Streckfuss, Einl. zu Dante (1834) S. 34 f.

Mosé di Rieti, kurze Zeit nach Dante, ein ähnl. hebr. Gedicht: jener ward der hebr. Dante geheissen. F. Delitzsch, Gesch. d. jüd.

rung[e]) werden als seine Führer dargestellt. Die Herrschaft der Theologie in dem Zeitalter[f]) trug freilich einen Beisatz von Trockenheit und Härte in das Gedicht, mit welchem sich erst neuere Zeiten aussöhnen konnten; und immer ist die Freiheit bemerkenswerth, mit welcher Dante die scholastische Dogmatik behandelte[g]). Joh. Boccaccio (gest. 1375)[h]) ist ein verhüllterer, aber muthwilliger Gegner der herrschenden Kirche[i]), verdient um das Aufleben classischer, vornehmlich hellenischer, Studien. Fr. Petrarca, dessen Freund und Lehrer (gest. 1374), fasst die kirchlichen Dinge im Ideal und die Kirchenlehre in antikem Sinne auf, das päpstliche Verderben nicht verkennend[k]).

§. 108.

Gegen den Ausgang dieser Periode erheben sich, theils aus der Erregung des frommen Gefühls in den

---

Poesie (1836) S. 54. Von ähnl. Bedeutung sind die Darstellungen der D. Mystiker von den neun Felsen (s. oben).

e) Virgil, Zauberer in den mittelalterl. Sagen, und Prophet Christi — Beatrice.

f) Zu Florenz und Bologna 1373 und 76 Lehrstühle errichtet für Erklärung der *D. C.* Jenen nahm Boccaccio zuerst ein.

g) Philalethes Vorr. zu D. Hölle (L. 839).

h) Schüler Barlaam's in der griech. Literatur. — Hierher gehören gerade seine Volksschriften, vor allen die Novellensammlung, Dekameron. Mythendeutung: *Genealogiae Deorum* 15 Bb. — historische Schriften (*de claris mulieribus* u. a.).

i) Seine Schriften unterlagen der kirchlichen Censur mehr um dieser Feindseligkeiten willen, als wegen ihrer sittlichen Unreinheit. Im *index ll. proh.* steht das Dekameron, *donec expurgetur.* Das Buch beginnt (1. Tag. 2. Nov.) mit schweren Anklagen der Sittenlosigkeit zu Rom und im Klerus: es folgt (3. Nov.) die Erzählung von den drei Ringen, wahrscheinlich in den deistischen Secten der Kreuzzüge entstanden (Ringe haben in den Mysterien des Or. eine grosse relig. Bedeutung), welche Lessing (Brr. an s. Bruder) vom Bocc. entlehnt zu haben bekannte.

k) *De Sade: mémm. pour la vie de Fr. Petrarque.* Amst. 764 — 67. III. 4. (verglichen mit den Nachweisungen bei Byron, Anmm. zu Harold 4. Gesang.) C. F. Fernow, Franc. Petrarka. L. 818. — *Trithem.* 622. Viele Schriften über ihn b. Fabric. unt. *Petrarca.* — Allgemeine Bedeutung im kirchlichen Leben erhielten die Schrr. *de remediis utriusque fortunae, de vita solitaria, de vera sap., de contemtu mundi.*

Die drei Dichter zusammen in ihrem Verhältnisse zur Kirche: *Gabr. Rossetti, spirito antipapale.* London 1832. Dagegen A. W. Schlegel, über D., Petr., Bocc., *Revue des deux mondes* 1836. — Hi. Tiraboschi, Jagemann u. A.

Völkern [1]), insbesondere in dem deutschen, theils aus dem neubelebten Geiste einer freieren Philosophie [2]), theils von dem neuen Anbau der Wissenschaften [3]), ausgezeichnete Erscheinungen, welche in ganz besonderem und eigentlichem Sinne eine Reformation der Kirche und ihrer Lehre angekündigt und vorbereitet haben. Zusammengenommen mit den besseren Secten und anderen Gesellschaften edlerer Art aus dieser Zeit (von denen zum Theile schon gehandelt worden) werden sie gewöhnlich die Vorläufer der Reformation genannt.

1. Wo sich die Religion wiederherstellt, in Völkern und bei einzelnen Menschen, da geschieht es überall durch ein auflebendes Bedürfniss göttlicher Sündenvergebung [a]). Diesen Charakter, begünstigt überdiess durch Geist und Inhalt der heil. Schrift [b]), tragen daher die frommen Gefühle auch jener Zeiten an sich. Nur verstärkt wurden sie und nahmen einen eigenthümlichen Ausdruck an, durch den grellen, verbrecherischen Misbrauch, den das Priesterthum mit seiner lösenden Macht trieb, und durch den Ablass des Papstthums [c]). Denn nach und nach hatte sich die kirchliche Vergünstigung, die aufliegenden Büssungen als erlassen anzusehen, oder durch fromme und gute Werke, oder auch durch Büssungen anderer Art von sich abzuwenden [d]), endlich auch wohl sie loszukaufen [e]), in den Erlass der göttlichen Strafen

---

a) Eine andere religiöse Auffassung setzt Religion überhaupt in dieses Bedürfniss der Sündenvergebung, in Erlösungsbedürftigkeit.

b) Die Sündenvergebung ist dort immer die Bedingung und Vorbereitung aller grossen Epochen im einzelnen und im Gesammtleben der Menschen.

c) *Indulgentia* (nach der kath. Definition, *absolutio data extra sacramentum*) — das Wort aus altrömisch-bürgerlichem Gebrauch von Tertullian in die Kirche eingeführt, und *Vulg.* Jes. 61, 1: *misit me ut praedicarem captivis indulgentiam.*

Von der Unbestimmtheit, Verschiedenheit der kirchlichen Meinung über die Indulgenzen berichtet Sarpi, Trid. KVs. 1. Buch. Classisch sind Bellarmin *de indulg.*, Muratori *Antiqq. Ital. V.* 710. *Eus. Amort, de origine, progressu, valore ac fructu indulgentiarum = Aug. V.* 735. *f.* Planck, Gesellsch. verf. IV. 2. 394 ff. u. A. Die Schriften von J. E. Kapp u. A. (Lehrb. d. DG. 558). *P. E. Jablonzkii de indulgentiis pontificiorum* (erste Abh.) 1730. *Opusco. IV.* 386 ss. J. E. Bertling, vom päpstl. Jubeljahr u. Ablass. Helmst. 749. 8. (Paulus, Prüfung vom Jubeljahr-ablass. Heidelberg 825), Möhler gegen Baur 380 ff. Neue Schrr. b. Danz Univ. WB. d. theol. Lit.

d) In den Pönitenzbüchern wurde diese Vertauschung normirt.

e) Loskaufen, vornehmlich alter, deutscher Sitte gemäss, J. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, 647. 650 and.

verwandelt[f]), freilich anfangs für hochverdienstliche Leistungen (wie die Vertheidigung der Religion): zuletzt selbst in den erkauften Erlass auch für fremde Sünde, insbesondere Verstorbener und für zukünftige Sünden. Ablass und Kelchentziehung im Abendmahl: dieses waren die beiden Misbräuche im Gebiete der Religion und Kirche, der eine ein Zuviel, der andere ein Zuwenig, in denen sich das Volksleben am ersten und am tiefsten verwundet fühlte.

Zwei Männer sind als Repräsentanten jener frommen Volksgefühle der Zeit auszuzeichnen: Johann Wessel zu Gröningen (gest. 1480)[h]) und Johann von Wesel (gest. 1481)[i]). Jener wurde in seiner Zeit *lux mundi* und wird mit dem vollesten Rechte unter uns der „Vorgänger Luther's" genannt[k]).

---

f) Erst durch Misbrauch in der Praxis, vornehmlich der Mönchsorden, dann (und mit Ueberlassung des Ablasses an den Röm. Stuhl) mit der zwiefachen scholastischen Ausrede: dass der Grund der Indulgenz kein Act der Absolution, sondern der Compensation sei (Ersetzung durch andere Verdienste, die des Schatzes der guten Werke: Clemens VI. 1343, nach Alex. Hal., Albert und Thomas, vgl. Gieseler II. 2. 502 ff., doch vor Allen Thomas), und dass die göttliche Strafe nicht unmittelbar erlassen werde, sondern nachdem sie im Sacrament der Busse in zeitliche verwandelt worden sei — auch wohl in eine imaginär-zeitliche, z. B. in die von tausend Jahren. Aber in den Begriff der *poena temporaria* wurde bald auch die Strafe des Fegefeuers hineingezogen. Alles jedoch fortwährend in den Schulen hin und wieder besprochen.

g) Vornehmlich (vgl. Hurter Innoc. III. 29) durch Innocenz X. 1490. Alex. VI. 1500. Julius II. 1510: nachdem in kleineren Verhältnissen der Misbrauch überall schon durch das ganze 15. Jahrhundert bestanden hatte, und die Klage über *quaestuarii*. Weiter hinauf reichen die verdienstlichen Schenkungen an die Kirche *ad redimendas animas*.

h) *Bayle* A. Wessel. *Guil. Muurling. de Wesseli Gansfortii cum vita tum meritis in praeparanda sacrorum emendat. in Belgio septentrionali*: 1. Trai. 831. C. Ullmann, Joh. Wessel, ein Vorgänger Luther's — Hamb. 834.

Opp. Groning. 614. 4. *Farrago rerum theologicarum ed. M. Luthero.* 1522. 4. (Darin u. A. *de dignitate et potestate ecclesiastica — de sacramento poenitentiae — de thesauro eccles. — de fraternitatibus — de purgatorio.*)

i) *Ioannes de Vesalia* (Richrath oder Ruchr.), Prediger zu Erfurt u. Worms. Ullm. a. B. 109 ff. Verurtheilung Jo. v. W. zu Paris über *Paradoxa* aus s. Predigten: *Argentr. I.* 2. 191 ss. (1479.) Inquis. u. Verurtheilung zu Mainz ds. J. — *Adversus indulgentias: C. G. F. Walch. monumm. med. aevi.* Gott. 757. 1. *Fasc. I.* 113 ss.

k) *Magister contradictionum* von seinen Gegnern.

In der That giebt es keine Hauptlehre bei den Reformatoren, welche Wessel nicht schon ganz und klar ausgesprochen hätte: das Eine Ansehen der heil. Schrift, die Rechtfertigung durch den Glauben, und den ganzen, kirchlichen und dogmatischen, Gegensatz gegen die Römische Kirche: dazu kommt der biblische Charakter seiner ganzen Theologie. Johann v. Wesel hatte es noch mehr mit dem offenen Kampfe gegen die kirchlichen Misbräuche im Leben zu thun.

2. Die Berührung mit den griechischen Gastfreunden in Italien (oben S. 245) regte die freiere Philosophie an, welche die Schranken der Scholastik durchbrach. Die Aristotelische kam bald von der Kirche ab (vgl. unten bei den Secten)[l]). Die platonische dagegen hielt sich auf dem kirchlichen Boden, in der neuen, alexandrinischen Gestalt (in welcher sie auch mit der Aristotelischen vereinbar sein sollte) und meist mit schwärmerischer Uebertreibung (Marsilius Ficinus zu Florenz, gest. 1499, auch Apologet des Christenthums)[m]). Sie reichte in Einigen der neubelebten kabbalistischen Philosophie die Hand (Joh. Picus Mirandula, gest. 1494)[n]): diese, als schwär-

---

Die Verschiedenheiten zwischen Wessel's und Luther's Lehren bei aller Uebereinstimmung des Geistes, hat Joh. Faber in einer Schrift von 1528 dargestellt — b. Ullmann 177 ff.

l) Kirchlich gesinnter Aristoteliker, Hermolaus Barbarus, gest. 1493, Patr. v. Aquileja. Vorn. gebraucht sein *compendium ethicorum Aristotelis*. (Hermolaus wollte Ar. in besserer lat. Form vorführen; zu gleicher Zeit gab Jak. Faber den Griechen selbst heraus.) — Savonarola ordnete Ar. wie Plato dem Christenth. unter, fand aber in Plato mehr Gefährliches als in Aristoteles (Meier Sav. 228).

m) *I. G. Schelhorn. de vita, moribus et scrr. M. F., Amoen. litt. I.* 51 *ss.* — *Opp.* Par. 641. *f. al.*

Theologia Platonica s. de immortal. animorum ac aeterna felic. 18 Bb. *de vita coelitus conservanda* 1489. *De rel. christ. et fidei pietate.*

Platonische Akademie zu Florenz, von Kosmus gedacht, von Lor. Med. ausgeführt (*Fic. praef. in vers. Plotini*). R. Sieveking, Gesch. der platon. Akad. zu Florenz. Gött. 812. *W. Roscoe*, Lorenz von Medici. A. d. E. von K. Sprengel. Brl. 797. — Die ob. erwähnten Schriften über Savonarola.

n) Joh. Pico Herr v. Mirandola: 900 *conclusiones* 1486, 13 Sätze darunter von Innoc. VIII. verurtheilt: *Arg. I.* 2. 320 *ss. Apologia* (voll freier theolog. Gedanken) — *Heptaplus* (platonisirende Deutung der Schöpfungsgesch.).

Sein Neffe, Joh. Franz P. v. M., der Apologet und Biograph Savonarola's (gest. 1533): *De praenotionibus — examen vanitatis doctrinae gentium et verit. christ. disciplinae* 6 Bb. — *de studio div. et hum. sap.* (*ed. I. F. Buddeus.* Hal. 702. 8). — *De reformandis*

merische Offenbarungslehre, und selbst als Ueberspannung, konnte sich mit einer skeptischen Ansicht verbinden (Heinr. Corn. Agr. von Nettesheim, gest. 1535) [o]. In beiden Formen misfiel sie, ganz oder zum Theile, der Kirche. In den Kampf der platonischen und aristotelischen Schule gehört die Begünstigung der Magie bei Vielen, welche doch eifrig gegen Astrologie stritten [p]. Einige führte die neue philosophische Erregung auch nur zum negativen Resultate, zur Bestreitung der scholastischen Dialektik (Rud. Agricola, Schüler der Griechen in Italien, gest. 1485) [q]. Hierbei haben diese und die, sogleich im Folgenden zu Erwähnenden, der Scholastik freilich meistens zuviel gethan. Sie haben die Rauhheit der Form zu hoch angeschlagen, und jenen reichen edlen Stoff übersehen, von welchem oben oft die Rede war; auch das wahre Verdienst nicht beachtet, welches die scholastische Theologie um die Kirche und um die geistige Entwickelung gehabt hat.

3. Drei Männer zeichnen sich unter den wissenschaftlichen Vorboten der Reformation aus [r]: man braucht nur ihre Namen zu nennen. Laur. Valla, Römer (gest. 1457), Joh. Reuchlin (gest. 1522) und Desider. Erasmus (gest. 1536). Die beiden Letzten standen schon in der Reformation, ohne an ihr Theil nehmen zu wollen. Erst von ihnen an giebt es in der Kirche eine gelehrte Schriftauslegung, durch welche denn erst die Rückkehr zum Evangelium möglich geworden ist. L. Valla, freier Philosoph, Gegner des Aristoteles selbst, nicht blos des scholastischen, kritischer Historiker und Schriftausleger [s]: J. Reuchlin [t], ein ausgezeichneter, vornehmlich

---

moribus ad Leon. X. et conc. Later. 1517. — *Io. et Io. Fr. P. M. Opp.* 573. *al. H. f.*

o) *De occulta philosophia* 3 Bb. 1533 — *de incertitudine et vanitate scientiarum* 1530. (Die Unsicherheit der Theologie jener Zeit zeigt sich beim Agr. in dem Schwanken, wo er das Wesentliche der Religion nachzuweisen sucht.) — *Opp. L. B.* 550. *II.* 8.

p) *Io. Vives contra astrologos* 13 *Dispp.* Dazu *Savonarola: l'astrologia divinatrice* — Flor. 1495. *Lat. intp. Th. Boninsignio* 581.

q) *Schoepperlin. de R. Agr. in elegant. literas promeritis* (Jen. 755). *Waldau, thes.* 60 *ss.* — *De inventione dialectica* 3 Bb. *Opp. ed. Alard.* Col. 539. *II. f.*

r) C. Meiners, Lebensbeschrr. ber. Männer aus der Zeit der Wiederherst. d. Wiss. Zür. 795 ff. III. H. A. Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wissensch. Bildung, vorn. in Deutschland. Magdb. 827—32. III.

s) *De dialectica* — *de lib. arbitrio* (in seinem Sinne fasste Eras-

auch für das Leben ausgebildeter, Geist: Vater der alttestamentlichen Studien in der Kirche: auch Wessel's Schüler. Die neuerworbenen Kenntnisse der jüdischen Literatur, ein Streben des Geistes in die Tiefe, zugleich auch das Interesse des freien und kräftigen Mannes an dem Schicksale des Judenthums gegen seine Verfolger und Ankläger: alles Dieses führte Reuchlin zu einer Begünstigung der Kabbala[u]), wie sie selbst bei Jo. Pico nicht stattgefunden hatte; in welcher er die Uroffenbarung an die Menschheit fand, und die ihm durchaus verwandt mit der christlich-kirchlichen Lehre erschien. Selbst den phantastischen Spielen der Kabbalisten, ja auch dem praktischen Misbrauche der Kabbala, entzog sich Reuchlin nicht. Dem fast berühmtesten unter ihnen, Erasmus[v]), verdankt die Kritik und Auslegung des N. T. ihre ganze wohlgesicherte

---

mus diesen Begriff) Anmkk. zum N. T. (von Erasmus herausg. 1504) — gegen Constantin's Schenkung — gegen Dion. Areop. (vertheidigt dieser v. Reuchlin) — Streitschriften — *Opp.* Bas. 643.

t) J. Reuchlin, Kapnion geheissen durch Herm. Barbarus, wie Melanchthon, Reuchlin's Anverwandter und Schüler, durch diesen seinen Namen erhielt: *I. H. Maius: vita Reuchlini.* Durlaci 687. E. Th. Mayerhoff, J. R. und s. Zeit. Berl. 830. (G. Friedländer, Samml. ungedr. Briefe von Reuchl., Beza u. Bullinger. Brl. 837.)

R. Augenspiegel (1511. gegen J. Pfefferkorn's Handspiegel: der Ausgang der mönch. Verfolgungen Reuchlin's), herausg. von Mayerhoff. Brl. 836. 8. *Linguae hebraicae rudimenta* 1506. — *Septem psalmi poenitentiales* 1512.

u) Oben S. 241. *Reuchl. de arte cabbalistica* 3 — *de verbo mirifico* (Jesus — Beides in: *Artis cabbalist. scriptores.* Bas. 587. *f.*) Dagegen Hogstraten: *destructio cabbalae* 1519.

Die Alchymie, von den Arabern her geheime Kunst, begann sich um dieselbe Zeit mit dem Geheimniss in der Kirche, gewöhnlich also mit der Opposition, zu verbinden. Joh. aus Trittenheim (Heidenberg), Abt von Sponheim, Mainzer Diöces, gest. 1516, *Opp. histor. ed. Marq. Freher.* Fref. 601. *f.* H. Corn. Agrippa u. A. Unten hiervon, da sich bei den Protestanten diese Erscheinung erneut.

v) Erasmus Leben von Be. Rhenanus — A. Burigny (Par. 757. II. 8. D. mit Anmm. von Henke, Halle u. Helmst. 782. II. 8). Er. Theologie aus s. Schrr. zusammengetr. Züllich. 794. 8. *Revue britannique* 1836. Nr. 2. 230 *ss. Erasme et son époque.*

Opp. ed. I. Clerico. Amst. 703. 1. *f. Ratio s. methodus verae theologiae* (1519) *ed. Semler.* Hal. 782. 8. *Ecclesiastes s. de ratione concionandi* (1535.) (*ed. F. A. Klein.* L. 819). Ausgaben des N. T. seit 1516. Paraphrasen des N. T. seit 1522, Auslegungen einiger Psalmen.

Freunde und Gleichgesinnte von Er.: K. Walchner, Joh. von Botzheim — Schaffh. 836. 8. H. Schreiber: Heinr. Loriti Glareanus. Freib. 837. 4.

Basis, er begründete auch die Quellenkunde der Kirchengeschichte, seine Grundsätze über Glaubenslehre und christliche Predigt sind die einzig richtigen: und er führte Geist und Geschmack in die Gottesgelehrtheit ein. Mit Reuchlin [w]) theilte er die Scheu vor kirchlichen Zerstörungen, ohne dabei den Zustand der Dinge und den Geist des deutschen Volkes zu begreifen. Bei Erasmus kam eine geistreiche Oberflächlichkeit des Urtheils hinzu, welche ihn in dem Schlechten gewöhnlich nur das Lächerliche erblicken liess, und die unbedingte Freude an Ruhe und Behagen im Leben [x]). Aber sein Geist war der bestehenden Kirche zu gefährlich gewesen; und so hat die Kirche sein Andenken verurtheilt [y]), während ihn auch die Protestanten nicht als den ihrigen ansehen mochten [z]).

Aber in allen diesen Männern schloss sich mit dem Anfange des 16. Jahrh. eine bedeutende und mächtige öffentliche Meinung ab, der bestehenden Kirche gegenüber.

§. 109.

Während sich nun das innere Leben der Kirche in dieser Periode auf solche Weise entwickelte, zwar für die anerkannte Glaubenslehre bemüht, aber doch allmälig immer mehr über sie hinaus drängend: nahmen auch die innerlichen Kämpfe in ihr zu. Einige setzten sich aus der vorigen Periode fort: ein kurzer Streit im Anfange unserer Periode, über das Abendmahl [1]), und der anhaltende zwischen den beiden Kirchen, der griechischen und der lateinischen [2]).

1. Auch der Abendmahlsstreit des 9. Jahrhunderts war, wie die übrigen Controversen jener Zeit, unentschieden geblieben, und ruhte im 10., jedoch so dass sich die härtere Lehre, wenigstens in der Praxis, immer mehr vorbereitete. Indem das 11. Jahrh. Philosophie und Schulen zu kräftigerem

---

w) Doch zog sich Erasmus selbst von dem, die Reformation einleitenden, Reuchlin'schen Bunde (*Reuchlinistae*, vergl. Mayerh., Reuchl. 217 ff.) zurück. (U. v. Hutten: *triumphus Capnionis* 1518 — Streitschrr. mit Erasmus.)

x) *De amabili ecclesiae concordia* 1533

y) Index Paul's IV.: *D. Erasmus Rot. cum universis commentariis, annotatt., scholiis, dialogis etc. versionibus, libris et scriptis suis, etiamsi nihil penitus contra rel. et de rel. contineant.* Pariser Beschlüsse gegen Erasmus *Argentr. II.* 42—77.

z) *I. A. Fabricius, de religione Erasmi.* Hamb. 717. 4. *E. G. F. Lieberkühn. de Er. R. ingenio ac doctrina.* Jen. 836. 8.

Leben hervorrief, zog sich der Schulstreit gar bald wieder in diesen Gegenstand hinein: zu viele Interessen, philosophische, gläubige, hierarchische, knüpften sich an ihn an: und jene Schulen (ob. 95) zu Bec und zu Tours gingen voran, Lanfrank und Berengar, ihre Meister[a]). In der Meinung Berengar's über das AM. liegt Nichts von den sonstigen Lehrsätzen seiner Schule (der nominalistischen); nur das Princip der Freiheit gehört derselben an, und die Dialektik, mit welcher er seine Lehre vertheidigte[b]). Die Streitigkeit ging oft ganz in einen Principienstreit über Vernunft und geoffenbartes Uebervernünftiges über[c]).

Berengar's Lehre verbreitete sich in der Zeit 1040—50. Im Gange des Streites[d]) wurden Briefe gewechselt zwischen Berengar und Adelman, Berengar's Mitschüler bei Fulbert von Tours[e]), Lanfrank u. Anderen[f]): dann die Schrift Lanfrank's

---

a) *Lanfrank* (zuletzt Erzb. v. Canterbury, gest. 1089). *Opp. ed. L. d'Achery.* Par. 648. *f.* (*Bibl. Lugd.* 18.) Von ihm und Berengar, *Hist. lit. d. l. Fr.* 8. 197 *ss.* 260 *ss.* Berengar: Stäudlin, Archiv f. KG. II. 1. 1 ss.

Anon. (gleichzeit. Benedictiner Bernaldus v. Costnitz) *de Ber. haeresiarchae damnatione multiplici* (*ed. Chiflet in Scrr. vett. opusco.* Divion. 656) *Mansi* 19. 757 *s. F. de Roye, de vita, haeresi et poenit. Ber.* Andeg. 657. 4. *Mabillon, de Ber. multiplici damnatione, fidei professione, relapsu, deque eius poenit.* (*Analect. II.* 477 *ss.*) *Vogt. bibl. haeresiol. I.* 1. 99 *ss.* Neander IV. 329 ff. G. E. Lessing: Berengarius Turonensis. Brschw. 776. 4. (Werke N. A. 7) vgl. C. A. Schmidt, Beitrr. z. G. u. Lit. V. 257 ss.

b) Zwei dialektische (aristotel.) Grundsätze von B. angewendet: Veränderung (*aliud esse*) ist keine Vernichtung, und: mit Verwandlung des Subjects ist die von dem was im Subject ist, verbunden. Ber. Buch S. 194.

c) Ber. anzuführ. Schr. S. 101: *ad dialecticam confugere est ad rationem confugere: quo qui non confugit, cum secundum rationem sit factus ad imaginem Dei, suum honorem reliquit etc.* 59: *conciliorum multitudo non est idonea satis ad diligentiorem veritatis inquisitionem et perceptionem.* Dagegen Lanfr., z. B. *de e. et s. D.* 7: *de mysterio fidei — mallem audire ac respondere sacras auctoritates quam dialecticas rationes.* Aber diese halfen sich (Hugo u. A.) mit dem Alt-Augustinischen: *naturam Dei esse voluntatem.*

d) Der Streit begann mit Berengar's Vertheidigung von Joh. Scotus. Wiederum verurtheilte Ber. in Lanfr. den Paschasius.

e) Später B. von Brescia.

f) *Ber. contra Adelm. purgatoria* (*Mart. et Dur. IV.* u. *Schmidt* anzuf. B.) — *ad Lanfr.* (*Dach. ad vit. Lanfr.*) — *ad Ascelinum monachum Beccensem* (und dessen an Ber., ebds.) — *ad eremitas* (*Mart. et Dur. I.*) — *ad Richardum monachum.* Diese Actenstücke auch bei Mansi a. O.

geschrieben, *de corp. et s. Dei*[g]), darauf die glücklich aufgefundene Berengar's[h]). Zu Rom verurtheilt unter Lanfrank's Mitwirkung 1050, zu Vercelli in demselben Jahre (hier wurde auch das Buch des Scotus von der Verurtheilung getroffen), wurde er zu Tours unter Cardinal Hildebrand, 1054, zur Ruhe verwiesen, und (was in diesem Streite oftmals zurückkehrt) ihm anbefohlen, bei den Worten der Einsetzung bescheiden stehn zu bleiben[i]). Doch regte Berengar fortwährend den Widerspruch der Kirche auf. Er wurde zu Rom 1059 (Nicolaus II. Humbert) zu einem Glaubensbekenntnisse gezwungen, welches zwar schroff gegen seinen Sinn gedacht, doch von ihm leicht in diesen hineingedeutet werden konnte: denn die Ausdrücke, gegenwärtig und wahr, selbst das, verwandelt werden (*converti*), liessen verschiedene Auslegung zu, und ebenso vieldeutig war das Wort, geistig, welches Ber. wie seine Gegner gebrauchten[k]). Aber Berengar widerrief dieses Bekenntniss selbst. Das Römische Concil unter Gregor VII. 1078 und fg., entschied durch Aufstellung bestimmterer Formeln (— *substantialiter converti — in proprietate naturae et veritate substantiae*)[l]): aber die Person Berengar's hatte sich grosser Schonung zu erfreuen[m]). Doch auch jene Formeln meinte Ber. noch für sich deuten zu können[n]). Sein letztes Jahrzehend (gest. 1088) verlebte Ber., zerfallen mit der Kirche, in der Abgeschiedenheit.

---

g) *Opp. ed. Dacher.* 230 *ss.* Nach dem ersten Röm. Conc. verfasst, als Antwort auf eine, nur in Bruchstücken vorhandene, Schrift Berengar's. Lange vor Lanfr. wurde geschrieben: *Adelman. de verit. corp. et s. D., ed. C. A. Schmidt.* Brunsv. 770. 8.

h) Vollständig zuerst aus dem Wolfenbüttler Codex: *Ber. Tur. de sacra coena adv. Lanfr. liber posterior. E cod. Guelf. pr. ed. A. F. et F. Th. Vischer.* Ber. 834.

i) *Acta Rom.:* Maria hat nach Gregor's Erklärung, einem frommen Freunde geoffenbart, *de sacrificio Chr. nihil cogitandum, nihil tenendum, nisi quod habeant authenticae scripturae, contra quas Berengarius nihil haberet.*

k) Bei den Gegnern bedeutete das *spiritualiter:* im Glauben, nicht äusserlich, gegenwärtig. Also nicht dem *substantialiter,* sondern dem *corporaliter* (materiell) entgegengesetzt.

l) Und zwar 1) *per mysterium orationis et verbo redemtoris,* 2) in den natürlichen, irdisch-himmlischen, Leib.

m) *Acta concilii Rom.* durch Ber. geschrieben: *Mansi* 19. 761 *ss. Gregorii VII. literae commendatoriae datae Berengario: Dach. Spic. III.* 413. Diese Schonung und Gr. Zweifeln findet sich schon unter den gleichzeitigen Anklagen des Papstes aufgeführt.

n) *Acta Rom.* 762 *Mansi: Perpendi, ad sanum intellectum utrum-*

Berengar's Meinung schwankt sehr im Ausdrucke und wohl auch im Sinne [o]). Das steht fest bei ihm, dass im AM. weder eine wesentliche Verwandlung stattfinde [p]), noch etwas Ungeistiges dargeboten werde (wofür auch Ber. das Wort, 2 Kor. 5, 16 gebraucht); und jedenfalls, dass im AM. ein segensreicher Act vollzogen werde. Aber ob dieser geistige Segen von dem Menschen selbst erlangt werde, indem er dem Symbol gemäss sich mit Christus vereinige [q]), oder ob der Segen dem Symbol beigegeben sei [r]), und in welcher Art und durch welche Gegenwart Christi [s]): dieses scheint bei Ber. nicht zu klarer Entscheidung gekommen zu sein. Ja selbst nur Erinnerungszeichen an den Tod Jesu scheinen ihm bisweilen diese Symbole gewesen zu sein [t]).

Der Gedanke, durch welchen die Wandlungslehre immer steigende kirchliche Bedeutung erhielt: dass Christus überhaupt nicht gegenwärtig wäre in seiner Kirche, wären im AM. nur Zeichen von ihm vorhanden; trat jetzt schon bei Ber. Feinden hervor. Die reiche polemische Literatur aus dieser Controvers, meist aus der Zeit zwischen den beiden Römischen Concilien (neben den Hauptsprechern: Guitmund, Durand, Hugo, Alger) [u]), führt uns noch mannichfache Verschieden-

---

que posse reduci et substantialiter et cetera verba — respondi — me substantialiter additurum. Nämlich (subjectiv genommen): Br. u. Wein bei, in seiner Substanz, *salva sua substantia.*

o) Von seinen früheren Aeusserungen bekennt es Ber. selbst in seiner Schrift.

p) Daher Ber. überall bekennt, nur die Frommen empfingen mehr als Zeichen.

Die allgemeinste Formel für diese Lehrverschiedenheit war auch jetzt: *sacramentum corp. et s. — verum corpus et s.*

q) *A. O.* 223: *exigit Christus, ut per comestionem et bibitionem corporalem — commonefacias te spiritualis comest. et bib. etc.*

r) Ber. Schr. 120: *Superior (anima) reficitur Christi corpore ad salutem aet., pane interiori, spirituali.*

s) Vielleicht nur (wie Ber. einmal sagt) durch Verwandlung des *commune* in *beatificum.*

t) *A. O.* 165: *recondendum in memoriam, quod caro eius pro nobis crucifixa sit —.*

u) *Guitm.* (zuletzt Card.), *de c. et s. Chr. veritate in eucharistia — Durand.* (Benedict.) *de c. et s. Dom. contra Ber. — Hugo* (B. von Langres, zu Rheims 1049 entsetzt), *de c. et s. D. Deoduin. ep. Leod., de c. et s. C.*, gegen Berengar und Bruno, B. v. Angers. (*Bibl. Lugd.* 18. und *Dacher. app. Lanfr.*) — *Alger. Leodiensis* (Mönch von Clugny) *de sacramentis c. et s. D. II.* Der Letzte von Peter v. Clugny *de sacrif. miss.* allen Anderen, auch Lanfrank, vor-

heit vor, während die kirchliche Lehrform sich nun äusserlich ganz befestigt hatte. Auch das Gerücht von Berengianern erhielt sich in der Kirche [v]).

2. Seit dem 11. Jahrhundert, welches die Trennung der beiden Kirchen, des Orient und Occident, ausgesprochen hatte, dauerte der theologische und kirchliche Streit zwischen ihnen fort, ja er nahm an Bedeutung zu. Anselm von Canterbury, Anselm von Havelberg, Thomas Aquinas von der Einen Seite, Nilus (ein bedeutender Name in der griech. Kirche) und Maximus Planudes von der anderen, zeichneten sich aus [w]): Viele traten in zweideutiger oder schwankender Persönlichkeit auf [x]). Die Secten des Abendlandes in dieser Periode, auch die, welche nicht mit der griech. Kirche historisch zusammenhingen, behielten immer eine gewisse Sympathie für jene, als für die alte, nicht Römische.

Vereinigungsversuche gingen immer aus politischem Interesse der einen und dem hierarchischen Streben der anderen Kirche hervor. Bedeutender wurden die Unterhandlungen zwi-

---

gezogen. (*Bibl. Lugd.* 21.) Für Ber. *Euseb. Bruno ep. ad Ber.*, und *Anon.* (Paulinus v. Metz) *ep. ad B.* (*Mart. et D. I.* 196.)

v) Von anderen Irrungen durch Ber. und Bruno (*legitima coniugia destruere, et, quantum in ipsis, baptismum parvulorum evertere*) spricht Deodwin a. O.

w) *Anselm. C. de processione Sp. S.* (vgl. *A. F. Ribbeck. Ans. C. doctr. de Sp. S.* Ber. 839. 4.) und *de tribus Waleranni quaestionibus* (vornehml. die Azymitenfrage) — *Anselm. Havelberg. dialogi adv. Graecos* 3, *Dacher. Spicil. I.* 161 *ss.* (Gespräch um 1135 zu Const. gehalten). — *Aetherianus contra errores Grr., Canis.* — *Basn. IV.* 33 *ss. Thom. Aq. contra errores Grr.*

Nilus (*L. Allat. de Nilis* in *Fabr. B. Gr.* 5) *Cabasilas*, Erzb. v. Thess. um 1340, hat eine Unzahl von Schriften gegen die Lateiner verfasst. Oft herausgeg. ist die üb. den Ausgang des Geistes, und über den Primat des Papstes (an *Salmas. de prim. papae. L. B.* 645. 4). *Maximus Planudes*, gleichzeitig, Mönch, Grammatiker u. Theolog. Vom Ausg. des h. G., durch Bessarion widerlegt (in *Arcud.* ob. erw. *opusco. aur.*). *Palamas* (s. ob.) *ἀποδεικτικοί*, 2 Reden (Lond. 624. 4). Unter den Jüngsten: Simeon, EB. von Thessalonice (15. Jahrh.) *κατὰ αἱρέσεων.*

x) Die Lateinisch-gesinnten bei *L. Allat. Gr. orthod.* und *de consensione* u. s. w. (Joh. Bekkos, Patr. nach dem Conc. zu Lyon) — Wechselnd erscheint der ob. erw. Barlaam aus Calabrien: gegen die Röm. K. *περὶ τῆς τοῦ πάπα ἀρχῆς*, auch b. Salmas. a. O. Aber viele Schriften wurden von ihm gegen die Griechen seit 1331 verfasst. Unter den zur Römischen Kirche Uebergetretenen zeichnen sich in der kirchlichen Literatur aus: Demetrius Cydonius (auch Uebersetzer der Streitschrr. von Ans. Cant. und Thomas) und Manuel Kalekas, Beide 14. Jahrh. Mitte.

schen Michael Paläologus und mehren Röm. Päpsten, seit 1263. Das Concilium zu Lyon 1274 [y]), in welchem das *filioque* angenommen wird: wurde nicht anerkannt in Volk und Kirche. Johann's XXII. Bemühungen und Barlaam's Wirken seit 1334 —39 [z]). In der Bedrängniss und vor der Katastrophe des byzant. Reichs, die Concilien zu Ferrara und Florenz 1438. 39 (Johannes Paläologus und Joseph — Eugen IV. Bessarion), ebensowenig kirchlich anerkannt bei den Griechen und im christlichen Orient: wie sie ja selbst im Abendlande keine allgemeine und entschiedene Auctorität hatten [aa]).

Die vier Differenzpuncte sind stehen geblieben, welche dort ausgeglichen werden sollten: der Ausgang des heiligen Geistes (Flor.: aus V. und Sohn, aber in Einem Act, von Einem Princip, *μοναδικῇ προβολῇ*) [bb]) — das Ungesäuerte, dem Volke fast noch wichtiger, als jener Glaubenspunct (Flor.: freier Ritus, das AM. besteht sowohl bei dieser, als bei der anderen Form, *τελεῖσθαι ἀληθῶς τὸ τοῦ Χρ. σῶμα* — die Kirchen sollen ihren alten Gebräuchen folgen) — der Primat (*πρωτεῖον*) des Papstes — das Fegefeuer, *καθαρτικαὶ τιμωρίαι* (das Flor. gab Beides nach) [cc]).

---

y) *Georg. Pachymeres*, Geschichte der Paläologen Michael und Andronikus (Andronikus widerrief die Vereinigung 1282) — Verhandlungen zu Lyon. *Mansi* 24.

z) *Raynald.* J. 1339.

aa) *Sylvester Syropulus* (*Sguropulus*, Theilnehmer am Concil, eifriger Gegner der Lateiner): *vera historia unionis non verae inter Grr. et Latinos, s. concilii Florentini exactissima narratio Gr. et L. ed. R. Creyghton.* Hag. Com. 660. 4. (Gegenschrift von L. Allat., *Exercitatt.* 1665, und Derselbe anderwärts). Andere Schriften *M. Crusii Turco-Graecia.* Bas. 584. *II. f.*

Acten des Conc.: *ἡ ἁγία κ. οἰκουμ. ἐν Φλωρεντίᾳ σύνοδος.* Rom 577. *f.* and. (*Ἄρος* 227 ff.) und Lateinische in den Conc.sammlungen.

Concil zu Constantinopel gegen das Florentinische 1440. Synodalschr. der Patrr. von Alex., Ant. u. Jerus. 1443: (*L. Allat.* am B. *de consensione*) Georg Scholarius *ὀρθοδόξου καταλήγιον* (Lond. 624. 4). Wieviel dagegen ächt sei von den Reden und Schriften, welche dem G. Schol. im Conc. von Florenz zugeschrieben werden, in denen er die Sache der Lateiner führt (3 Reden, 5 Syntagmata) — ob er seine Meinung oder seine Rolle gewechselt, indem er dann das Concil verliess und Schriften gegen dasselbe verfasste — oder ob es Mehre des Namens in jener Zeit gegeben (L. Allat.): dieses sind historisch unaufgehellte Fragen.

bb) Dabei wird auch bemerkt, dass die Griechen *αἴτια* gebrauchen, die Lateiner *ἀρχή*, von den inneren Principien in der Gottheit (diese nach scholast. Unterscheidungen von *causa* u. *principium*).

cc) Jene Strafen für diejenigen, welche sterben in der Liebe Gottes reuevoll, *πρὶν τοῖς ἀξίοις τῆς μεταν. καρποῖς ἱκανοποιῆσαι.*

§. 110.

Aber dieser Periode eigenthümlich, und tief eingreifend in das kirchliche Leben derselben, ist der Kampf, welchen die Kirche mit dem Sectenwesen zu bestehen hatte, in den Jahrhunderten vom 11. bis zum 15. Das geistige Leben der Kirche bestand in dieser Zeit fast nur in der Scholastik und in diesen Secten: und es offenbart sich in diesen auf gleiche Weise das Ungenügende, die geistige Unmacht der damaligen Kirche, und das bewegte, nach allen Seiten drängende Leben jener Zeiten. Ausser den Parteien der Schulen und den streitenden Mönchsparteien, finden wir vornehmlich drei Arten von Secten, mit denen die Kirche dieser Periode gestritten hat: philosophische, Secten aus dem Volke, und reformatorische, auch solche, welche von Einzelnen ausgingen.

§. 111.

Philosophische Secten, welche sich im Gegensatze zur Kirche entwickelten [a]), erscheinen vornehmlich im Anfange und am Schlusse unserer Periode: es waren neuplatonische in der Art des Erigena [1]), arabische [2]) und streng aristotelische [3]), in Sinn und Lehre der Kirche feind, und von ihr eifrig bestritten.

1. Mit dem Anfange des 13. Jahrhunderts beginnt zu Paris eine Succession ketzerischer Philosophen einer ideal-pantheistischen Art, mit entschiedener Abwendung von der Wahrheit des Christenthums: Amalrich von Bène bei Chartres (*a Bena s. Carnotensis*), David von Dinant, sein Schüler, Beide Lehrer zu Paris [b]): und von Beiden wird ausdrücklich

---

a) Andere philosophische Parteien dieser Zeiten, welche den Zusammenhang mit der Kirche festhielten, ob. zu 108.

b) *Bulaeus* 3. *Argentré I., Hist. l. d. l. Fr.* 16. — Amalrich dargestellt von dem wenig jüngeren *Rigordus* von *St. Denis, de rebus a Phil. Aug. gestis* (1596 und *Duchesn. Scrr. r. Gall. V.*) *ad a.* 1209: vgl. Engelhardt Am. v. Bena, kirchengesch. Abhh. 253 ff. David von *Gerson, de concordia metaphysicae cum logica IV.* 816. Schon Albert d. Gr. und Tho. Aq. erwähnen den Letzteren. Gegen Amalr. Versammlung der Pariser Univ. 1204: Verurtheilung, Berufung auf den Papst, Tod Amalr., nachdem er gezwungen widerrufen. Pariser Convent 1210 gegen Schüler Amalrich's, *Mart. N. thes. anecdd. IV.* 163 (*Haereses, pro quibus sacerdotes Parisiis igne consumti sunt*). Hier werden auch Schriften David's erwähnt. Auch Am. Ge-

behauptet, dass sie dem Erigena gefolgt seien, dessen Saat also jetzt erst aufgegangen war. „Gott, das Wesen der Dinge, also Schöpfer und Geschöpf Eines: Christus, der Naturgeist, und die Menschen in diesem Sinne Glieder Christi[c]), der heilige Geist, das fromme Gefühl.“[d]) Die Lehren dieser Männer wurden wiederholt zu Paris verworfen, Jünger von ihnen zum Feuertode verurtheilt, und die Schrift des Erigena[e]) durch Honorius III. verboten und verbrannt. Merkwürdig ist, wie die philosophische Häresis in den nicht durchgebildeten Zeiten zwischen dem geistigeren Pantheismus und dem Dualismus hin und her geschwankt hat[f]). Gewöhnlich stellt die Geschichte neben diese auch Simon von Tournay, ebenfalls (um 1200) Lehrer zu Paris[g]).

---

beine wurden verbrannt. *Later.* 4. 1215. *Decr. c.* 2 verurtheilt von Neuem A. Lehre. — Ueber Am. u. Dav., Möhler gegen Baur 436 ff.

c) Dem Amalrich selbst wird nur das Letzte beigelegt: *quemlibet esse membrum Christi.* (Der Paulinische Satz (1 Kor. 12, 27) im materiellen Sinne gefasst.) *Intelligebat naturale membrum*, wird bei der Anklage beigefügt.

d) *Omnia sunt Deus, Deus est omnia, creator et creatura idem.* Ganz aus Erigena: *ideae creant et creantur* — bei Gerson. Von David u. Din. bei Thomas: Gott, νοῦς und ὕλη seien Eins. Schüler Am. in der Verurth. zu Paris: *Spiritus S. in nobis quotidie incarnatur* — und: *corpus Christi ante verborum prolationem visibilibus panis accidentibus subesse* — Christus Gottmensch wie Einer von ihnen (*nec aliter, illum hominem esse Deum* — Gottmensch — *quam unum ex iis, cognoscere voluerunt*). — Die Auferstehung bedeute die Offenbarung durch den heil. Geist. — Doch bleibt es auch hier zweifelhaft, ob nicht entweder andere Sectenmenschen in die Schule Amalrich's eingedrungen, oder in der Tradition in sie eingemischt worden seien. Was aus Cäsarius Heisterbacensis (*de miraculis, vis. et exempl. suae aet.* 5, 22) angeführt wird, gehört wohl nicht in Am. Schule.

e) Auch wohl für ein Buch Am. selbst gehalten: *Piseon* (*π. φύσεων μερ.*) — Engelh. a. O. 261.

f) Die Bemerkung Möhler's, Symbolik 323. 5. A., dass die Kirche durch diese idealistischen Ketzereien veranlasst worden sei, ihre Lehre von der Transsubst. (als bestimmtesten Ausdruck der Objectivität der christl. Idee) recht herauszustellen — gilt nur insofern, als die Verachtung der Sacramente in diesen wie in den meisten Secten dieser Zeit („Zeit des h. Geistes — *sacrr. N. T. finem habere*“ Rigord.) die Kirche noch bestimmter dahinführte, jene als unmittelbar göttliche Mittel zu ehren.

g) Von Simon von Tournay, Lehrer und Priester zu Paris, wird bei Heinrich von Gent (Simon's Person nahe, als Priester in Tournay) *de scrr. eccl.* 24 (wenig anders auch bei *Trithem.* 467) nur gesagt: *quod nimis Aristotelem sequitur, a nonnullis modernis haereseos insimulatur.* Die Blasphemie von den drei Welttäuschern wird ihm

2. Dass mit den Arabern mancherlei deistische Secten und Richtungen dieser Zeiten in Zusammenhang gebracht worden sind; wurde schon oben (bei 91) erwähnt. So auch die Sage vom Buche *de tribus impostoribus* [h]): denn Friedrich II., mit welchem sie verbunden wird, galt als Jünger der Saracenen [i]). Ebenso noch eine andere Sage von der *secta non timentium Deum*, geschichtlich freilich sehr unsicher [k]): und in der Art hat sie auch wohl nicht bestanden. Andere ähnliche Namen weisen auf verwandte Erscheinungen hin, doch ohne Verknüpfung mit den Saracenen. Aber von der philosophischen Seite der Araber her erschreckte vornehmlich der Averroismus die Kirche, welcher in der Einheit des *intellectus agens* allerdings einen entschieden pantheistischen Stoff in sich trug [l]). Mit dem Averroismus besonders

---

beigelegt von Thomas Cantipratanus (Chantpré bei Cambrai), Dominikaner, *bonum universale de apibus* 2, 48, frivole Reden im scholast. Uebermuth bei Matthäus Parisiensis *ad a.* 1201. Beide Schriftsteller (freilich des 13. Jahrh.) erzählen, doch in den Umständen verschieden, von einem sofortigen göttlichen Strafgerichte über Simon. Dieser Verschiedenheiten wegen erklärt *Oudin.* 3. 29. ss. jene Berichte für Mönchsfabeln, und die Gewährsmänner sind allerdings nicht bedeutend. Es werden von Simon viele Schriften, theolog. und philos., erwähnt, und sind handschriftlich vorhanden.

h) Als blasphemisches Wort wurde diese Zusammenstellung der drei Welttäuscher eben schon dem Simon von T. zugeschrieben: dann durch Gregor IX. 1239 (nicht von Innocenz IV., wiewohl dieser ihn als Freund der Saracenen verurtheilte 1245) Friedrich II., aber von diesem entschieden zurückgewiesen (Raumer, Hohenstaufen IV. 40). Wahrscheinlich eine gangbare deistische Rede vom Orient her. (Vgl. oben bei den Drusen u. b. Boccace.) Bücher *de tr. impost.* sind gewiss keine in jenen Zeiten geschrieben worden: die seit Ende des 16. Jahrh. (1598) „koboldartig neckisch" in Druck u. Handschrift verbreiteten (am vollständigsten Ebert bibliogr. Lex. S. 858) gehen auf zwei Stämme zurück; der jüngere, seit Ende des 17. Jahrh., ist derselbe mit den Schriften: *esprit de Spinoza.* Neue Mittheilung von F. W. Genthe: *de impostura religg.* L. 833. Vergl. K. Rosenkranz: der Zweifel am Glauben. Kritik der Schriften, *de tr. imp.* Halle 830. Auch die Einleit. zu e. deist. Schr. aus dem 16. Jahrh. (*origo et fundamenta rel. chr.*) von Gfrörer mitgetheilt, Zeitschr. für d. hist. Th. VI. 2. 1836. 180 ff.

i) Auch mit Averroes verbunden: *P. de Vineis epp.* 3. 67.

k) *I. C. Harenberg. de secta non timentium Deum.* Brunsv. 755.

l) Von jeher war der ποιητικὸς oder πρακτικὸς νοῦς eine vielgedeutete Sache unter den Aristotelikern (*Trendelenburg.* zu *Ar. de anima* 491 *ss.*). Der Averroistische Gedanke war eben von Aristoteles genommen, nicht aus dem Neuplatonismus (so Degerando a. O.

verband sich in der kirchlichen Meinung Astrologie und Magie, Wissenschaften, in denen die Kirche nicht sowohl den Aberglauben, als das Heidenthum hasste und verfolgte.

3. Die strengen Aristoteliker im 13. Jahrh. hatten den Sinn ihres Meisters wohl begriffen. Unter den Sätzen, welche an ihnen noch 1276 und 1290 zu Paris verurtheilt wurden [m]), finden wir, neben einigen Misverständnissen, Mehres ächt Aristotelisches. Auch in der Wiedergeburt der freieren Philosophie 14. — 15. Jahrh., sehen wir die sogenannten reinen Peripatetiker oder Alexandreer (von Alexander v. Aphrodisias, Ausgang 2. Jahrh.) [n]) dieselbe Richtung einschlagen gegen Kirche und Offenbarung. Unter ihnen ausgezeichnet war Peter Pomponatius von Mantua (gest. zu Bologna 1525) [o]). Er führte aus den aristotelischen Schriften, welche er als Codex der Philosophie behandelt, geradezu den Beweis für die Sterblichkeit der Seele. Die Idee der Unsterblichkeit gab von jeher die Probe ab, an welcher die Philosophie im Kampfe mit der Religion der Menschen und des Volks, sich besinnen kennte, ob sie nicht über ihre Grenze hinausgegangen sei. — Dabei hat Pomponatius zuerst jenen scheinbaren Ausweg für die Verkündigung gefährlicher Lehren betreten, dass in der Religion und Kirche eine andere Wahrheit zu suchen sei als

---

241 ss.): aber allerdings war die Averroistische Partei sonst synkretistisch, platonisirend. Der letzte ausgezeichnetste Averroist war Andr. Cäsalpinus (gest. 1603).

m) *Argentr. I.* 175 *ss.* 219 Sätze durch Stephan, B. von Paris, verurtheilt: 238 *collectio de variis erroribus philosophorum, et primo de Aristotele.*

De haeresibus ex philos. Arist. scholast. ortis. Obss. Hal. I. 197 *ss.*

n) *Ficinus praef. Plotin.: Totus ferme terrarum orbis a Peripateticis occupatus, in duas plurimum sectas divisus est, Alexandrinam et Averroicam. Illi quidem, intellectum nostrum mortalem esse existimant, hi vero unicum esse contendunt. Utrique religionem omnem funditus aeque tollunt* —. In Aristoteles bestanden beide Gedanken zusammen.

o) *Bayle* u. d. Art. *De imm. animae* 1519 (A. von C. G. Bardili. Tüb. 791). Die Unsterblichkeit des Geistes bestehe nur darin, dass er das Allgemeine, das Göttliche, kenne (*c.* 12). Auch durch Gründe der reinen Moral sucht P. jene seine Meinung zu unterstützen. Die Schrift wurde unter Anderen widerlegt von seinen Schülern, Caspar Contarenus (Cardinal, gest. 1542. Er und Card. Jak. Sadoletus, gest. 1547, ebenso ausgezeichnet in der, auch dogmatischen, Polemik gegen die Protestanten, wie als philosophische Denker und Schriftsteller) und Augustinus Niphus; gegen den Letzteren verfasste Pomponatius eine Vertheidigungsschrift.

in der Philosophie [p]): diesen Ausweg verwarf nun die Kirche ausdrücklich [q]). Die Reformatoren sprachen dasselbe Princip zu Gunsten der Offenbarung aus. Dem philosophisch freien Charakter des Mannes war es ganz angemessen, dass er von dem Wunderbaren die Ansicht zu begründen suchte (sie tritt vielfach in jenen Zeiten hervor), nach welcher es nur in der tieferen Kraft der Natur bestehen sollte [r]): eine Ansicht indessen, welche damals wenig Wirkung in der Kirche hatte. Im Zusammenhang hiermit trug Pompon. fremdartige Lehren über Freiheit und Vorsehung vor [s]).

§. 112.

Die Secten aus dem Volke, welche sich durch diese Periode hin bewegen, theilen wir ein in politisch-kirchliche und religiös-kirchliche, je nachdem sich das zerstörende Princip in ihnen vorherrschender gegen Staat oder gegen Religion hingewendet hatte: wiewohl die bestehenden Verhältnisse keine genauere Scheidung von beiden Richtungen gestatteten. Unter den Ersten mögen die Arnoldisten [1]) mehr Plan und innere Bedeutung gehabt haben: aber an schwärmerischen Haufen, welche dem in den Völkern Bestehenden ein Leben im einfachen Geiste des Evangelium entgegensetzen wollten (*fratres apostolici*, auch *Apostoli*), wie die von Gerhard und Dolcino waren [2]), hat es diese Zeiten hindurch nie gefehlt.

---

p) *Pomp.: Si quae rationes probare videntur mortalitatem animae, sunt falsae et apparentes, cum prima lux et prima veritas ostendant oppositum.* In der Aufschr. der Bb. von der Vorsehung: *auct. qui se in omnibus divinae script. SSque DD. iudicio submittit* — und im Buche, wie 5, 6.

q) Leo X. und Concil. im Lateran 1512: *Cum — nonnulli temere philosophantes secundum saltem philosophiam verum esse asseverent — cumque verum vero minime contradicat, omnem assertionem, veritati illuminatae fidei contrariam, omnino falsam esse definimus.*

r) *P. P. de naturalium effectuum admirandorum causis seu de incantationibus liber* — Bas. 556.

s) *P. P. de fato, libero arbitrio, praedestinatione, providentia libri* 5 — 1567.

Auch diese Fragen, welche P. nicht entscheiden will, lagen eben sowohl im bewegten relig. Zeitinteresse, als sie durch jene Averr.-Alex. Parteiung angeregt wurden. Denn Pompon. folgt der Schrift Alexander's von der Freiheit wider die Stoiker, welche er zu widerlegen sucht.

1. Arnold, gebürtig von Brescia [a]), Abälard's Schüler (97) [b]), Feind der Mönche und Priester und der Hierarchie in der bestehenden Form, als einer Herrschaft des Klerus, wie in der Kirche so in dem Staat. Die Idee einer göttlichen Republik, deren Sitz ebenfalls Rom sein sollte, traf mit den vielfachen republikanischen Bewegungen in Italien dieser Zeiten zusammen [c]). Die Arnoldisten (auch *Politici* genannt) [d]) werden auch nach Arnold's Hinrichtung (zu Rom 1154) erwähnt, man fand sie auch ausserhalb Italien [e]); ja man hat ihm oft eine lange Nachwirkung seines Aufenthalts in der Schweiz (1139—46) beigelegt [f]).

2. Diese stürmischen Verbindungen [g]), welche vornehmlich Italien um das 13. und 14. Jahrhundert (von 1260 an) durchzogen, und mit einander Grundsätze und Leidenschaften gemein hatten, waren oft mit mönchischen [h]) und anderen Schwärmersecten verbunden.

---

a) Die wenig Späteren, *Otto Frising. de rebus gestis Friderici I.*, 2, 20. Der Mönch Günther, die Gesinnung Arnold's ehrend, im Gedicht *Ligurinus*, 3. 262 ss. Die Chronisten, wie Alberich. Bernhard's von Clairv. mehre Briefe, welche vor Arn. warnen, 195. 243 s. A. v. Br., von Karl Beck, Baseler wissensch. Ztschr. 2. Jahrg. (1824) 2. H. 38 ff. 3. H. 59 ff. — A. v. Br. u. s. Zeit, von H. Francke. Zür. 835.

b) Dieses Schülerverhältniss aus früherer Zeit, vor seinen Bewegungen in Italien und dem J. 1139 (nach Otto Fr.: und Bernhard's Worte: *exsecratus a Petro ap. inhaeserat P. Abaelardo* sprechen nicht dagegen), steht wohl geschichtlich fest: aber besondere Idee'n hat es wohl nicht in A. Geiste hervorgerufen: (auch Francke so a. O. 35). Im Dogma wird bei A. nur von Otto bemerkt: *de sacramento altaris et baptismo parvulorum non sane dicitur sensisse.*

c) Raumer, Hohst. 4. 5. W. Zimmermann, Hohenst. I. 1838. J. Voigt, Gesch. des Lombardenbundes — Königsb. 818. H. Leo, Entwickelung d. Verfassung der Lomb. Städte — Hamb. 824.

d) *Otto Fr. I. c.* 1, 27: *haeresis politicorum s. Arnoldistarum.*

e) Jäger, ü. d. relig. Bewegungen in den schwäbischen Städten vom 12.—15. Jahrh., und deren Zusammenhang mit den Idee'n Arnold's. Stud. d. ev. Geistl. Würt. IV. 1.

f) Hierher Günther's Worte gezogen: *et nimium falsi doctrinae vatis inhaerens servat adhuc uvae gustum gens illa paternae.* Füsslin angf. B. I. 245. 264 ff.

g) Gerh. Segarelli von Parma, hingerichtet 1300, Dulcin hinger. 1307 — *Historia Dulcini* und *additam.*, *Muratori Scriptt. r. Ital. IX.* 425 *ss.* Hier auch aus zwei Sendschreiben Dulcin's. Mosheim, Gesch. des Apostelordens — Vers. einer — Ketzergesch. 2. A. 748. Ders. über d. Verbreitung der Secte in Deutschland aus H. Corner's (15. Jahrh.) Chronik in: *de Begh. etc.* F. C. Schlosser, ob. erw. Abälard u. Dulcin (807).

h) Vgl. unten über Joachim.

§. 113.

Aber weit mehre, und immer zunehmend an Zahl und Bedeutung, finden sich die Secten jener zweiten Art, die religiös-kirchlichen, schon von dem Anfang des 11. Jahrhunderts und bis in das 13. Jahrhundert, oder eigentlich niemals ganz unterdrückt [1]). Die Kirche bezeichnete sie durchaus als Manichäer [2]): und manche von ihnen mögen auch mit dem alten Stamme, auf welche Weise auch, in Verbindung gestanden haben. Indessen finden sich auch viele nicht-manichäische Elemente in ihnen, und man hätte an sich jene geschichtliche Erklärung nicht nöthig, um die Entstehung derselben, sowie die Zerrissenheit der Kirche jener Zeiten, zu begreifen.

1.[a]) Eine lange Reihe von Schriftstellern, historischen und polemischen, bietet uns reichlich fliessende Quellen für die Geschichte dieser Secten dar[b]): freilich immer mit der Voraus-

---

a) Ueber die unkirchlichen und die schwärmerischen Secten (nicht nur der deutsche Schwärmername, sondern auch das Urtheil und die Geschichte der Kirche, vermischt beide gewöhnlich miteinander): *Argentré I.* J. C. Füsslin, neue u. unpart. Kirchen- u. Ketzerhistorie der mittleren Zeit. Frkf. u. L. 770—74. III. Raumer, Hohst. 3. und 6. Hurter, Innoc. II. 204 ff. H. Schmid, Myst. des MA. 387 ff. Vieles auch für diese Parteien in *Moshem. de Beghardis et Begninabus — ed. G. H. Martini.* L. 790. 8.

b) Zu den Häretikern des 11ten Jahrh.: *Glaber Radulf.* (Mönchs von Clugny) *historr. sui temporis* (bis 1045). *Ademar* (Mönch zu Angoulême, früherer Zeit) *Chronica:* beide *Bouquet. Scrr. r. Gall.* 10. — *Landulphi Senioris historia Mediolan. in Muratori scrr. Ital.* 4.

Synoden: zu Orleans 1017, zu Arras (*Atrebatense*) 1025. *Mansi* 19.

Zu den Häretikern des 12. Jahrh.: *Evervinus*, Propst zu Steinfeld bei Köln, *ep. ad Bern. Clar.* (1146), *Mabill. anal.* 3. 473 *ss.* (Darauf *Bern. super Cant. serm.* 65. 66. Vergl. *Mosh.* a. O. 116 ss.) *Ekberti* (damals zu Bonn) *sermones* 13 *adv. pestiferos Catharorum errores ac haereses. Bibl. Lugd.* 23. *Bonacursii vitae haereticorum seu manifestatio haereticorum catharorum, Dachery Spic. I.* 208 ss. Die Schriften von *Gerhohus* im Fg. *Hugo Rotomag., dogmata christ. fidei contra haereticos sui temporis ed. Dachery. Landulph. iun. hist. Med., Murat.* a. W. 5.

Synoden: zu Toulouse 1119. *Later.* 2. 1139. 3. 1179. *Turon.* 1163. *Lumberein.* (Burg Lombers) 1165. *Mansi* 20. 22.

Zu den Häretikern des 13. Jahrh.: *Io. Moneta* (zu Bologna 1240) *adv. Catharos et Waldenses* 5. *prim. ed. Th. A. Ricchinus.* Rom. 743. *f.* (Dabei Ricch. Abhdl. von den Katharern.) *Rainerus Sacchoni* (vorher *haeresiarcha*) *summa de Catharis et Leonistis.* Zwei

setzung zu gebrauchen, welche ja durch die ganze Sectengeschichte erforderlich ist: dass das Tiefere dieser Gesellschaften immer mehr errathen worden sei als gewusst, dass das Wesen und Treiben derselben in der Volkssage vielfach ineinander gemischt worden sei, dass die Kirche ihre Consequenzen mit dem Thatsächlichen vermischt, und dass es gewisse allgemeine Züge gegeben habe, welche die kirchliche Meinung in die Auffassung aller geheimeren Secten hereingetragen hat[c]). Auf Oberitalien[d]), als das Stammland, werden wir im Abendlande bei den meisten dieser Secten hingeführt. Südfrankreich[e]), die Niederlande und das angrenzende Deutschland, vornehmlich die Gegend von Köln (hier war die Häresis besonders beharrlich): im 11. Jahrh. auch Orleans, Turin, Goslar, werden als wechselnde Sitze derselben genannt.

Der allgemeine Charakter dieser Secten ist die Verachtung der Kirche und des Klerus[f]): diese aber in verschiedenen

---

Ausgaben: *Flac. catal. testium ver.* 641. Frcf., *Marten. thes. nov.* 5. 1761 ss. und *ed. Gretser.* 1613. *Bibl. PP.* 24. Nach Gieseler's Beweisführung (*de R. S. summa — comm. cr.* Gott. 835) ist die kürzere, erste, die ächte Summe Rainer's. *Eberhard. contra Waldenses, Bernard., Abb. Fontis calidi, c. Wald., Ermengard., Luc. v. Tuy* (*Tudensis*) *de altera vita fideique controversiis adv. Albig.* 3. Diese vier von Gretser herausgeg., und *Bibl. Lugd.* 24. *Steph. de Borbone* (*de Bellavilla*) *de 7 donis sp. S., Echard. Scrr. Praed.* und *Argentr. I.* 89. Mit diesem zusammenhängend: *tractatus de haeresi pauperum de Lugduno. Marten. thes. nov.* 5. 1771 ss. (Nach Argentré vom Dominikaner *Yvonet.*) *G. Bergomensis contra Catharos et Passagios, Murat.* a. O. 5. *Alanus ab Insulis, de fide cath. contra haereticos Albigenses, Waldenses, Iudaeos et Paganos* (Muhammedaner) 4 Bb. (Bis 3 Anf. in Al. Werken, 3 und 4 in ihres Herausgebers, *Car. de Visch, Bibl. Scrr. Cisterc.* Col. 646. 4.)

c) Z. B. Unzucht, Kindesopfer — vornehml. als die eigentlichen Mysterien der Secten.

d) Mailand, Hauptsitz dieser Häretiker durch alle diese Zeiten: Landulph. *sen.* und *iun.* a. O. Matth. Paris. 1236. 40. *Muratori, quaenam haereses seculis rudibus Italiam divastaverint. Antiq. Ital.* 5.

e) Das südliche Frankreich (von Altersher — durch Priscellianisten, Westgothen oder anderswie und woher), ein Sitz des Unkirchlichen (Toulouse) — dazu bürgerliche Freiheit, freie Sitte — die Häresis oft, auch ausser den Albigensischen Kämpfen, von den weltlichen Herren begünstigt — Opposition zwischen Nord- und Südfrankreich.

f) Dieser Hass gegen die Kirche macht die negative Einigkeit dieser Häretiker aus, und den Sinn des (aus B. Richter 15, 4, vgl. Hohesl. 2, 15 entlehnten) gangbaren, mittelalterlichen Bildes: *facies diversae, caudae colligatae* der Ketzer (auch *Later.* 4 *can.* 3).

Abstufungen, so dass sie bei einigen selbst an die Grundlagen der Kirche, z. B. an die Sacramente[g]), greift. Das von einigen berichtete System, die Geschichte Jesu allegorisch aufzufassen, floss auch hier wohl aus sehr verschiedenen Quellen: aus einer speculativen Ansicht des Christenthums, aus Spiritualismus, oder auch aus manichäischen Lehren[h]).

Namen von Männern und Secten dieser Art werden vornehmlich aus dem 12. Jahrh. viele aufgeführt[i]). Tanchelm (1115 ff.), Eudo oder Eon (umherziehende Schwärmer, fanatisch selbst in dem Grade, ihre Vergötterung zu fordern oder zu gestatten[k])); Peter de Bruys und die Petrobrusianer[l]): von diesen herstammend die Heinricianer[m]) (bei Beiden auch vielleicht noch Widerspruch gegen die Kindertaufe): Patarener,

---

g) Die Ketzer von Arras: *bapt. et S. C. nisi simulationis causa non intrare* (*i. e. admittenda esse*).

h) Die Ketzer von Turin: der Sohn Gottes sei der Menschengeist, der h. Geist, *divinarum sententiarum intellectus*. Häretiker b. *Steph. de Borb.: veram conceptionem etc. resurr. et adscensionem Christi esse, cum bonus homo concipitur — resurgit per poenitentiam vel adscendit in coelum —*. Katharer bei Moneta u. Lut. Tud.: die Wunder Christi seien nur geistig geschehen (m. *Opusc. th.* 260). Die albigens. Katharer bei Peter v. Vaux-Sernay: der gute Christus (dem falschen entgegengesetzt, eben dem der Evangelien) *nunquam in hoc mundo fuit nisi spiritualiter in corpore Pauli*. Die Strassburger Begharden (*Mosh.* 258): *multa in evangeliis esse poetica, non vera*. Die Kölner Här.: blosser Scheinkörper (*simulatum*), Scheinleben.

Doch mag jener, zuerst erwähnte, Gedanke: die Geschichte Christi sei die menschliche, bei manchen solcher Häretiker auch nur bedeutet haben, dass Christus eine nur menschliche Erscheinung gewesen. (Wie unter Eckart's Sätzen: *quicquid dicit S. S. de Christo, hoc etiam totum verificatur de omni bono et div. homine.*)

i) Zusammenstellung von Ketzernamen in Friedrich's II. Ketzergesetze, 1220 und erneut 1224 (Raumer 3. 350 f.). Gieseler II. 2. 596 f. Hutter a. O. 210 f.

k) Tanchelm in den Niederlanden, vornehml. in Antwerpen, 1124 erschlagen, Eudo de Stella zu Rheims 1148 vor Eugen III. gerichtet, im Gefängnisse gestorben. Jener erklärte sich Christo gleich, als durch den h. Geist vergöttlicht: dieser für den Weltenrichter. Doch kennen wir sie nur durch ihre Feinde. Die spärlichen Berichte über Beide: *Argentr. I.* 11. 36. Vgl. *Ruever-Gronemann* anzuf. B. ü. Wicliffe S. 12.

l) Peter de Bruys, Priester aus Languedoc, Zerstörer der Kreuze und alles Kirchlichen, vom Volke verbrannt zu Toulouse 1124. *Petr. Cluniac. epist. adv. Petrobrusianos* (*Bibl. PP. Lugd.* 22. 1033). Auch gegen das Abendmahl: *corpus Christi semel h. e. tunc tantum, discipulis datum est* (nämlich, bei seiner Aufopferung).

m) Die Heinricianer wurden von Hildebert bekämpft (*Acta epp. Cenomanensium, Mabillon. vett. an.* 3), später vom h. Bernhard [illegible]

Passagier (Wanderer auf Erden), Publicani (Matth. 18, 17: sich zur Ehre rechnend, nicht zur Ekklesia zu gehören) [n]), und der vielfach wiederkehrende Name *boni homines* (vielleicht Bezeichnung eines Deismus, welcher nur die sittliche Grundlage festhalten wollte [o]), wie in neuen Zeiten ähnliche). Die kirchlichen Schriften sind voll von Schilderungen der Beflissenheit, Hinterlist, auch Kühnheit, mit welcher diese Secten ihre Zwecke verfolgt haben.

Merkwürdig und erfreulich ist unter diesen Erscheinungen die Milde, mit welcher die Kirche noch im 11. und 12. Jahrhundert die Menschen dieser Secten, selbst die Parteihäupter, und auch die von lästerlicher Art, behandelt hat. Nur das Volk, meist aber gemisbilligt von der Stimme der Kirche, übte bisweilen tödtliche Rache für seine zerstörten Heiligthümer [p]). Die Inquisition [q]), welche mit dem 13. Jahrhun-

---

n) Patarener, ein vielgedeuteter Name, gewiss ursprüngl. eine Ortsbezeichnung (vgl. *Du Fresne* u. d. N.: *Pataræa* zu Mailand, Vereinigungsort für abgefallene Priester). Die Passagier erinnern an die *ξενήδημοι* der Paulicianer. Publicaner gewöhnl. anders gedeutet: auch in den Geschichten der Kreuzzüge erscheinen sie als Ketzername (*Du Fresne*). Bei den Publicanern hat sich nach unserer Deutung etwas Aehnliches wiederholt von dem, was Kainiten, Judaiten (ob. S. 45) und Aehnliche dieser Art gewollt hatten.

o) Wie im *catechisme de l'honnête-homme*. 1758. Oder vielleicht auch in der Bedeut.: einfach Gute (so b. Wilh. v. St. Amour über schwärmerische Secte: *boni Valeti*). Bei Eberhard a. O. *c.* 4. *Bonus homo* (der Einzelne und eine Gesammtheit) *ecclesia est* (ist die wahre Kirche). Andere haben Edelleute, Begünstiger der Secten, darunter verstanden.

Auch Adamiten (ob. S. 46) erscheinen in Deutschland im 14., in Böhmen im 15. Jahrhundert. Jene haben den Namen nur in: *Anon. brevis narratio* von ihnen, *Pez. Scrr. r. Austr.* 2. 533 ss. Eine spätere Secte: *Secta hominum intelligentiae*, wird von Peter d'Ailly bestritten, *processus contra etc.*, *Baluz. Misc.* 2. *Argentr. I.* 2. 201 ss.

p) So Evervin.: *nobis invitis a populo nimio zelo peremti* —. Der *zelus fidelium* wird auch bei *Pet. de Bruys* tadelnd erwähnt. Selbst der Lästerer *Eon* wird nicht getödtet. Damals hat die Kirche in der That noch nicht Blut gedürstet. Die trefflichen Worte über Toleranz nach Matth. 13, 24 ss. von *Wazon*, B. von Lüttich, bei Gieseler a. O. 363.

q) Die Inquisition (in der Grundstelle, *Deuter.* 17, 4. etwas Anderes als wozu sie im Inq.process wurde: *et hoc tibi fuerit nunciatum, audiensque diligenter inquisieris*), durch das 4. Later. Concil eingeführt und den Bischöfen, aber auch in noch milder Form, übertragen (vorher Lucius III. zu Verona 1184, *Mansi* 22. und später 1229 Conc. zu Toulouse — das. 23) — den Dominikanern übergaben von Gregor IX. 1232 f.

dert energischer begann, führte eine andere Weise, sowohl der Untersuchung, als der Bestrafung ein, und die Schultheologie fand gar bald angemessene Theorie'n dazu, diejenigen, welche sich im Wesentlichen auch späterhin immerfort gleich geblieben sind.

2. Auch der alte Katharername [r]) (S. 92, ähnlich im byzantinischen Reiche der der Unberührbaren, *Ἀθίγγανος* nach Kol. 2, 21 [s])) kehrt jetzt wieder, als selbstgebrauchter, oder als beschimpfender Name. Die Katharer des 13. Jahrh., vornehmlich die in Italien, sind ein organisirtes Ganze gewesen, ihre Sitze und Provinzen nannten sich Kirchen, ihre Vorsteher Bischöfe, Diakonen u. s. w. [t]).

„Manichäisch" blieb in der Kirche die allgemeine Benennung für das Unkirchliche, der Kirche Feindselige, sowie für das Heidnische, und so auch für alle diese Parteien [u]). In der Hierarchie des Mittelalters kam noch eine andere Rücksicht hinzu (ob. S. 236). Freilich werden aber auch in den

---

Nicol. Eymerici (span. Dominikaner, Gen.-Inquisitor, schrieb 1376 zu Avignon) *directorium inquisitorum haereticae pravitatis* — kanonisch geblieben in der Röm. Kirche. *Liber sententiarum inquisitionis* von Toulouse 1307 ff., an *Ph. a Limborch. historia inquis.* Amst. 692. *f. Doctrina de modo procedendi contra haereticos: Marten. thes. anecdd.* 5. Llorente — Einiges Wahre doch auch in Joh. Gr. Maistre über die Span. Inquisition. A. d. Fr. Mainz 836. 8.

r) Die Erregung des Volkslebens durch diese Secten zeigt sich unzweifelhaft auch darin, dass ihre Namen in die gemeine Sprache als beschimpfende, in diesem oder anderem Sinne, übergingen. Ketzer (Eckb.: *nostra Germania Catharos appellat.* Steph. a Borb. *a Teutonicis Cathari*), *Bougre* (*Bulgari:* vgl. das sogleich Fg.), *Patelin* (*Patarenus*), *Turlupin* (Häretiker eben solcher Art in Frankreich, 14. Jahrh. Ende. *Schmidt* zu *Gerson* 101 s., angeblich so genannt, weil sie in Wolfsschluchten gefangen wurden). *Bigot* (nach Leibnitz von den Begharden: für verwandt hat man die Worte immer gehalten). Flegler (*flagellantes*).

s) *Ἀθίγγ. Du Fresne*, und Neander KG. 3. 545. 4. 457.

t) Der Name Papst (*papa, pontifex*), welcher sich in den Katharergeschichten oft findet, hat mancherlei Erörterungen verursacht (Gieseler a. O. 1. 362. 2. 539 und 615 f. Hurter a. O. 218). Er zeigt sich, wie es scheint, bei ihnen in vierfacher Bedeutung: der Geist, welcher sie leite, wie der Papst die falsche Kirche — einzelne Gesandte oder geheime Obere (wie jener Papst *Niquinta* in Frankreich Anf. 12. Jahrh., gewöhnlich *Nicetas* — zweifelhaft — gelesen) — das Oberhaupt der griechischen Kirche (Im *evang. aet.: papa graecus magis ambulat sec. evangelium quam papa latinus*) — endlich irgend ein Bogomilenhaupt.

u) Einige, wie Rainer, gebrauchen den Namen nur für die Verworfensten von Allen.

meisten Darstellungen dieser Secten ihnen die entschieden manichäischen Grundlehren beigelegt von den zwei Principien und von Gesetz und Evangelium [v]). Als wirklich manichäisches Element erscheint in mehren von ihnen der Name und Gebrauch des *consolamentum* (Geistesmittheilung durch Handauflegung, auf den Paraklet hindeutend) und der Unterschied der Gläubigen und der Vollkommenen, welcher bei den meisten erwähnt wird. Auf die Bogomilen weist das apokryph. Johannesevangelium der Katharer (ob. S. 239) zurück. — Bulgaren hatte im Abendlande dieselbe Bedeutung mit dem Manichäernamen [w]).

§. 114.

Das 13. und 14. Jahrhundert führt die bedeutendsten und folgereichsten Erscheinungen der dritten Art von Secten auf: der reformatorischen. Sie bestanden zum Theile in edlen und würdigen Gesellschaften, welche sich von der Kirche lossagten, als von der verdorbenen, und indem sie dem Bedürfnisse ihres Herzens und ihrer christlichen Stimmung zu genügen suchten: Waldenser ist der historische Name für sie, welcher

---

v) Hierbei vornehmlich lässt sich wohl eine grosse Vermischung von Begriffen und Nachrichten in der Geschichte jener Zeiten annehmen. Rainer und Moneta lassen die Katharer getheilt sein in Hinsicht auf jene Lehren. Die strengen Dualisten heissen bei Rainer *Albanenses*, die milderen, die zwei Principien Einem unterordnend, *Concorrezenses* und *Bagnolenses* (die Schreibart sehr unsicher — jedenfalls von ihren Sitzen in Italien).

Andere Verschiedenheiten in den Lehren der Katharer machten sich ihren Bestreitern viele wahrnehmbar. *Gerhohus contra duas haereses sui temporis* (2. Hälfte 12. Jahrh.) *ad Godefrid. abbatem. Pez. thes. anecdd. I.* 2. 281. Ders. *de gloria et honore filii Dei* ebds. 164. Nestorianische Lehren. Abt Folmar begünstigte solche, widerlegt von Adam, Gerhohus Bruder. Folmar's Schrr., *Bibl. PP. Lugd.* 25, Adam das. 23.

w) Bei der Annahme wirklich manichäischer Elemente und Abstammung in diesen Secten, hat sich die Meinung wieder getheilt: ob der Manichäismus aus Italien eingedrungen sei (vgl. die Geschichte Leo's des Gr.), oder von den Priscillianisten her, oder von Thracien her? Aber von allen diesen Stellen her können manichäische Elemente eingewirkt haben — die Geschichte deutet auch wirklich auf solche hin — ja selbst freie Entwickelung konnte Dualismus sein sogut wie Pantheismus. Gieseler's Vermuthung, dass Augustin's Schriften den Manichäismus diesen Zeiten näher gebracht haben, bestätigt sich wenigstens in Beziehung auf die Schriftsteller gegen diese Secten, welche Augustinus vielfach benutzen.

jedoch auch allgemeine Bedeutung erhalten hat[1]). Albigenser hiessen Menschen oft von gleichen Grundsätzen, doch mehr mit weltlich-stürmendem Sinne[2]). Zum Theile waren es auch Anhänger neuer Prophezeiungen, oder Büssersecten oder schwärmerische Verbrüderungen[3]); alle das Unheil in der Kirche beklagend und Verkündiger besserer Zeiten.

1.[a]) Der wahre Ursprung des Waldensernamens[b]) ist zweifelhaft. Gewiss scheint es, dass die Benennung, Thalbewohner (*Vallenses, Vaudois*), von den Thälern in Piemont, der natürlichen Zuflucht Bedrängter aus den benachbarten, von Secten durchzogenen, Gegenden, schon vor Peter Valdo oder dem Waldenser (zu Lyon um 1170) bestanden habe[c]). Immerhin mag Eine Art von jenen sich an diesen Mann angeschlossen oder eine eigenthümliche Richtung durch ihn erhalten haben. Leonisten, wie sie auch genannt wurden, war vielleicht ein Feindesname, Arme (*pauperes de Lugduno*),

---

a) L. Flathe, Gesch. d. Vorläufer der Reformation L. 835 s. II. (Bis in das 15. Jahrh.) Die alten Schriften von den Zeugen der Wahrheit.

b) *Jo. Leger: hist. gén. des égl. évang. des vallées de Piemont ou Vaudoises.* Leyden 669. II. *f.* (D. von v. Schweinitz-Baumgarten L. 750. II. 4.) (*Jac. Brez*) *hist. des Vaudois.* Laus. et Utr. 796. II. 8. (D. Lpz. 798. 8.) F. C. v. Moser, actenmässige Gesch. der Waldenser. Zür. 798. Die Literatur in W. Dieterici: die Waldenser, und ihre Verhältnisse zu dem Brandenburgisch-preussischen Staate. Berl. 831. u. b. F. F. Fleck: die Waldenser. Wissensch. Reise 2. B. 1. Abth. L. 835. 21 ff.

Ursprüngliche Urkunden der Gesellschaft: *la nobla leyçon*, Gedicht, vollständig bei Raynouard ob. erw. B. 2. Daselbst auch andere Gedichte. Bei Leger auch Katechismus (ders. bei Dieterici Anh.), Glaubensbekenntniss — kleine Schrr. Sämmtlich sollen sie in den Anfang des 12. Jahrh. gehören: die *nobla leyçon* giebt zweideutig ihre Zeit an: 1100 Jahre nach Bestimmung der lezten Zeiten (der apokalyptischen Best., im Buche oder in der Offenbarung selbst — oder irgend einer durch Christus im Leben). Für den Anfang des 13ten Jahrh. würde bei keiner dieser Urkunden eine Schwierigkeit sein. — Spätere Glaubensbekenntnisse: 1532. 1655.

Die Partei selbst braucht nicht aus anderen, früheren (der Westgothischen, meinten die Gegner: die Wald. selbst, von Claudius von Turin) hergeleitet zu werden. Man begreift sie leicht in ihr selbst.

c) *I. C. Harenberg. Waldenses Petro de Waldo antiquiores. Ot. Gandersheim. sacr. Trat. ad Rh.* 740.

Auch der Name, Leonisten, wurde von deutschen Hist. des MA. bisweilen von einer Person des Namens, Leo: ja von Eberhard selbst der Name *Sabatati* von *Xabatata* abgeleitet.

Demüthige (*humiliati*) sind Namen, welche sie sich wohl selbst, und in anderem Sinne ihre Feinde ihnen gaben [d]). Bald bedrängt und verfolgt [e]), bald beruhigt, immer mehr auf ihr eigenes geistiges Leben gerichtet als auf Verbreitung weiter hinaus [f]); hat diese ehrwürdige Partei bis in unsere Tage herein ihre ersten Grundsätze und ihren ersten Werth unverändert erhalten [g]). „Die Religion, als Angelegenheit des Menschen, als Sache des Lebens: daher einfach, frei, geistig zu haben und zu üben: das Evangelium, auch in den Formen der allgemeinen Kirchenlehre, gläubig aufzunehmen, doch diese Kirchenlehre immer mehr praktisch zu fassen und anzuwenden.“ Der vollkommen freie Gebrauch der heil. Schrift in der Volkssprache, die freie Predigt (mit dieser vornehmlich begann die Secte), fromme Schrift und Dichtung, gemeinsame, klare Erbauung, vor Allem die Verwerfung des klerikalischen Ansehens, der Römischen Macht, der kirchlichen Ceremonie, dieser überhaupt und als eines guten Werks — dieses waren Einrichtungen, welche sich mit Nothwendigkeit aus jenen Grundsätzen ergaben, und sich mit solchen immer beisammen gefunden haben. Bemerkenswerth ist der Widerspruch gegen die Lehre vom Fegefeuer, welcher überhaupt bei diesen Parteien, besonders aber bei den Waldensern, schon häufig hervortritt.

2. Die Albigenser waren schon durch ihre Geschichte

---

d) *Sabatati* (gewöhnlich *Sabbat.*) von der Fussbekleidung (*sabot*) — ohne Zweifel sandalenartig in orient., urchristl. Weise. Vielleicht ist die kirchliche Sage, dass die Waldenser den Umgang und die Bräuche der Juden liebten (*Luc. Tudens.* 3, 3: *audiunt — doctrinam haeresium a Iudaeis, quos familiares sibi annumerant et amicos*) nur aus einem Misverständniss des *Sabbatati* (auch *Insabb.*) entstanden.

e) Bann gegen die Waldenser durch Lucius III. zu Verona 1184 (vgl. bei dem vor. Paragr.) — Vereinigungsversuche durch den abgefallenen Waldenser, Dominicus de Osca, von Innocenz III. erfolglos gefördert.

f) Ihre Verbreitung von dem Ursitze her, hat wohl nur in Frankreich (Innocenz III. nach Metz, *epp.* 2, 141. vgl. Hurter 2. 141 f.) und Italien stattgehabt (Mailand: Innoc. *epp.* 12, 17). Daher der Unterschied von *Ultramontani* und *Lombardi.* — In Nordfrankreich erhielten Parteien dieser Art den Namen *Picardi.* Die Waldenser in Deutschland, hin und wieder aus dem 13. Jahrh. erwähnt, gehörten wohl nicht der eigentlichen Partei an. So auch in England.

g) Unter Anderen Mayerhoff: die Waldenser unserer Zeit. Brl. 834. Vornehmlich Dieterici und F. F. Fleck a. O.

in das äusserliche Leben und seine Kämpfe hereingezogen h). Die Waldenser beklagten die Verwechselung, welche oft Statt fand bei ihnen und den Albigensern, wie die mit den Katharern i). Der Gräuel eines Vertilgungskrieges innerhalb der Christenheit, welcher hier, wenigstens in der abendländischen Kirche zum erstenmale gegeben wurde (seit 1209), mildert sich etwas eben durch jenen politischen, stürmischen, vielfach zerstörenden, Charakter dieser Partei. Die Stedinger (von 1232—34) k) waren zwar mehr eine bürgerliche Partei, gegen Bischöfe als weltliche Regenten, gerichtet; aber es stellt sich doch auch in ihnen der freie Zug im rel. Leben des deutschen Volks jener Zeiten dar. Auch war die Erregung dieser Menschen zugleich gegen die Verdorbenheit des Klerus gerichtet.

Indem die Kirche gegen diese und ähnliche Parteien eine mächtige Waffe gewann durch die neuen Mönchsorden, die Dominicaner und Franciskaner: trat hier wieder, wie bei der Bekämpfung der aristotelischen Philosophie, das kirchliche Mittel ein, die feindselige Parteiung durch äusserlich Gleichartiges zu bekämpfen: die predigenden Secten durch den

---

h) *Petr. Sarnensis* od. *Vallisern.* (*Vaux Cernay*) *hist. Albigensium. Duchesn. Scrr. Fr.* 5. 557 ss. und *Bibl. Cisterc.* 7. *Guil. de Podio Laurentii* (*Puylaurens*) *chronica super hist. negotii Francorum adversus Albigenses. Duchesn.* a. O. 666 ss. — (*Cl. le Vic et Jos. Vaissette*) *histoire gén. de Languedoc.* Par. 737. *III. f.* Hierin *hist. de la guerre des Albigeois*, gleichzeitig mit dem Alb.krieg; von welcher Schrift die Quelle ist: *Hist. de la croisade contre les hérétiques Albigeois écrite en vers provençaux — tr. et publ. par M. C. Fauriel.* Par. 833. 4. Raumer u. Hurter 2. (*Simonde v. Sismondi*, Kreuzzüge geg. d. Albig. L. 829. 8.)

i) *Petr. Jas, de Valdensium secta ab Albigensibus bene distinguenda.* L. B. 834. 8. — Die Widerlegungsschrr. der Katharer oben, wie die späteren Gegner der Wald., vermischen sie mit den Katharern. Wiederum, nach Gieseler's Bemerkung, auch die Vertheidiger der Katharer und Albigenser: G. Arnold, Beausobre u. A. Einige von jenen (wie Peter v. Vaux Cern.) nennen wenigstens die Wald. die Beaten — *longe minus perversi* — von jenen.

k) Die Abh.: *Io. D. Ritter, de pago Steding et Stedingis.* Vit. 731. 4., ausgez. von Schröckh 29. 637 ff. *Car. Adam Scharling, de Stedingis.* Havn. 828. 8. fügt die Nachweisung hinzu vom Wiederaufleben jener Stedinger Bewegungen gegen den Erzbischof von Bremen, J. 1257. Raumer 3. 682 ff.

Die Anklage der Abgötterei mit Bildern von Kröten und Katzen findet sich, ausser den Stedingern, bei andern deutschen Ketzern dieser Zeiten (vgl. die Verurtheilung Trier'scher Här. b. *Harzheim. Concil. germ.* 3). Jene Bilder waren alte deutsche Teufelsidyllen, und bekanntlich mischte der Sinn unseres Volkes in alle diese Dinge gern den Teufelsspuk.

Predigerorden, die Secten der freiwillig Armen durch die Brüder der Armuth. Die Namen, Brüder, Arme, Niedrige, finden sich daher immer zugleich in diesen Gesellschaften und in jenen Orden. Aber es gingen auch in diese Parteien und Gesellschaften Viele aus den Mönchsorden über, von den Franciskanern vornehmlich [l]); die Dominicaner finden sich in ähnlichen Weise oft in den Reihen der Mystiker (ob. 104).

3. Eben vornehmlich unter den Mönchen des 13. Jahrh. (*spirituales*, dann *fraticelli*, wurden diese unkirchlichen Ordensgenossen der Franciskaner genannt) [m]) zeigt sich eine prophetische Secte, welche ein neues, ewiges Evangelium für die Kirche hoffte und verkündigte (Apok. 14, 6), selbst mit entschiedener Zurücksetzung der Sache u. Lehre Christi und der Apostel [n]). Die Einleitungsschrift in dieses Ev. (1254) wurde kirchlich verurtheilt [o]). Jenes apokalyptische Wort hat auch durch die folgenden Zeiten oft der phantastischen Unzufriedenheit mit den kirchlichen Zuständen zur Losung gedient. Auch die Anwendung apokalyptischer Bilder auf das Römische Kirchenthum beginnt in diesen Parteien. Eingeführt wurde diese prophetische Richtung vornehmlich durch Joachim aus Calabrien, Abt von Floris (gest. 1202), und in seinen Schriften fanden jene auch das ewige Evangelium [p]).

---

l) Und von denen der 3. Regel des h. Franz (*Tertiarii*).

m) *Spirituales*, ursprünglich die Vertheidiger der strengen Regel des heil. Franciskus: *Fraticelli* (*Fraterculi*, eigentlich, halbe Ordensgenossen) seit Bonifacius VIII. Dem Papste, dem Klerus, ja der Kirche Widerstrebende.

Man muss es bei allen diesen Secten festhalten, dass sie theils selbst sich fortwährend mit einander vermischt haben, theils in der kirchlichen Sage und Meinung vermischt worden sind. Auch auf der anderen Seite wurden würdige Gesellschaften mit den verwerflichen vermischt: z. B. die Brüder des gemeinsamen Lebens mit den Begharden (*Mosheim* a. O. 70).

n) *Engelhardt. de evangelio aeterno* 3 Abhh. Erl. 824—26. Ders.: der Abt Joachim u. das ewige Evangelium. Kgesch. Abhh. 1.

o) Die Schrift: *introductorius in ev. aet.* von den Pariser Doctoren zu Rom angeklagt 1254, von Wilhelm von St. Amour den neuen Orden zugeschrieben, von Alexander IV. 1255 verurtheilt. Eymericus — *Argentr. I.* 163 ss. Johann von Parma, Bonaventura's Vorgänger als Ordensgeneral, galt als Vf., richtiger wird Gerhard, sein Freund und Ordensgenosse, dafür gehalten. (*Oudin.* 3. 240 ss. Engelh. engl. Abh. 85 f.) Dass das eigentliche *evangel. aeternum* die Schriften Joachim's gewesen, verehrt in diesen Franc. parteien, hat Engelhardt bewiesen.

p) Abt (und Vorsteher der Florensischen Congregation). *Acta SS. Mai.* 7. 489 *ss.*

Die Secten und Gesellschaften der Flagellanten (auch Kreuzbrüder genannt) im 13. und 14. Jahrh., bis zum Concil zu Costnitz ?), geben ein merkwürdiges Bild aus dem kirchlichen und bürgerlichen Leben dieser Zeiten, geeignet freilich nur, das Trübe und Abschreckende derselben noch mehr hervorzuheben. Jenes allgemeine Elend, besonders des 14. Jahrh., und der Verfall von Allem, was gut, gross und heilig erschien

---

Werke: *de concordia utriusque testamenti* (vollst. Auszüge bei Engelhardt) — *expositio apocalypseos* — Commcnt. zu Jerem. (alle prophetischen Inhalts). *Psalterium* 10 *chordarum* (sieht die Trinitätslehre, welche Joachim der Lombardischen entgegensetzte, und deretwegen er verurtheilt wurde im 4. Later. Concilium. Die Trin., fast wie bei den Montanisten, bestehend aus dem dreifachen Hervortreten der Gottheit, im Zeitalter des V., S. und G.) Engelhardt a. O. 266 ff.

Verkündigungen Joachim's: Erneuung der Kirche mit dem J. 1260 (aus biblischen, jedoch nicht apokalyptischen, Berechnungen) — Erneuung durch zwei Mönchsorden, einen contemplativen und einen predigenden (die Taube und den Raben Noa's) — entschiedener Vorzug des Mönchsstandes vor dem klerikalischen (*necesse est ut transeat significatum Petri, et maneat significatum Joannis*). — *Independentes* werden in diesen Geschichten erwähnt: Verächter des Klerus.

Ein anderer Apokalyptiker aus dem Franc. orden *Petr. Jo. Olivi* (gest. 1297), *Postilla in apocalypsin* — 60 Sätze aus ihr von den Pariser Doctoren Johann XXII. vorgelegt: *Baluz. Misc. I.* 213 *ss. Arg.* a. O. 226 ss. Apologie Olivi's durch *Ubertinus de Casali* 1297.

q) *F. Boileau, hist. Flagellantium.* Par. 700. 12. (Auch in Franz. Spr.) Gegen ihn *J. B. Thiers, critique de l'hist. des Flagellans* — Par. 703. *Muratori, de confraternitatibus — flagellantibus et sacris missionibus — Antqq. Ital.* 6. 447 ss. G. Förstemann, d. chr. Geisslergesellschaften. Halle 828. Dess. neue Mittheilungen aus d. Gebiete hist. antiquar. Forschungen 835. II. 1 H, 9 ff. Mohnike, über d. Geisslerges. u. and. Verbrüderungen dieser Art, Ztschr. f. d. hist. Th. III. 2. 1838. A. Stumpf, ungedruckte *hist. flag.* 835. Der Flagellantismus und d. Jesuitenbeichte nach d. Ital. des Giov. Frusta. L. 834.

Als Askesis schreibt sich das Geisseln nach den kirchl. Berichten von Petr. Damiani her (*opusc.* 43: *de laude flagellorum* u. *disciplinae*). Askesis und Büssung lagen sich immer nahe in der Idee und im Leben. Der Fanatismus der Geisslerhaufen beginnt nahe der Mitte des 13. Jahrh. 1260 und 1399 heissen die grossen Jahre der Devotion. In Italien nahmen sie auch einen politischen Charakter an: Sitte des Lebens und gesellschaftliche Ordnung lösten sich natürlich überall durch sie auf. Sie wurden durch Clemens VI. 1349 abgestellt (Raynald), dann durch das Concil. v. Costnitz. Gerson's vorzügliche Bemühungen: *tractat. contra sectam flagellantium* — *ep. ad Vinc. Ferrerum contra se flagellantes*: beide 1417. Auch d'Ailly an Ferrer.

nen war, dieses, was Andere nur in mystische Tiefen hineinführte, drängte Viele im Volke dahin, in allgemeiner Busse Sündenvergebung für Alle zu erwerben. Solche geisslerische Durchzüge geschahen in Italien, Deutschland, Spanien [s]. Unter grossen Misbräuchen [t], Ueberspannungen, Sinnlosigkeiten haben diese Bewegungen doch auch religiöses Leben im Volke entwickelt und erhalten [t].

Schwärmerische Vereine der verschiedensten Art, und mehr und minder lauter, reich an merkwürdigen Erscheinungen, sind die Beguinen (Begutten) und Begharden (seit 12. und 13. Jahrh.) [u], Lollharden (seit 14. Jahrh.) und ähnliche. Schon die Namen weisen alle auf Innerlichkeit und Gebet hin [v], als auf ihr Wesen und ihr Werk: mit welchem sie denn aber leicht, wie alle solche Secten, auch über alles äusserlich Kirchliche hinaus, oder sogar in Gegensatz gegen

---

s) In Spanien, und von da aus in Südfrankreich und Oberitalien, Vincent Ferrer v. Valencia, seit 1374 Haupt der Geisslerges. (gest. 1419): *Opp.* 491. *IV. AA. SS. Apr. I.* 475 *ss.* L. Heller, Vinc. Ferrer. Berl. 830. Gervinus, Gesch. v. Aragonien. Hist. Schrr. 833. vgl. *Com. Hohenthal-Staedtein, de V. Ferr.* L. 839. 4.

t) In den deutschen Secten (die Sangerhäuser 1414) fand sich auch die entschiedenste Verachtung der Kirche und ihrer Heilsmittel.

t) Geisslerlieder (*carmina in lingua materna: Trith. chr. Hirsaug. a.* 1348) in den ob. erw. Sammlungen der alten D. Volkslieder. „*Stabat mater*" ein älteres, aber gewöhnliches Lied der Geissler: Mohnike, kirchen- und lit.histor. Studien I. 2. 407 ss. Vgl. Rist in: Zeitschr. f. hist. Theol., N. Folge 1, 2. Gieseler: Lied und Predigt der Geissler von 1349, aus einer ungedruckten Chronik des 14. Jahrh., th. St. u. Kr. 837. 4. 889 ff.

In Russland eine Secte der „sich geisselnd Christum Suchenden" — Reise eines Russen in Russl. Zerbst 832. S. 52. Parallel, wiewohl nur als verwildeter Enthusiasmus, die Tanzwuth des 14. und 15. Jahrh. (vgl. ob. bei den Messalianern S. 115). Sie wollten als Energumenen des Satan gelten. J. F. C. Hecker: die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im MA. Berl. 832.

u) Der Name der Beguinen erscheint in Frankreich schon im 10. Jahrh., und im guten Sinne (*religiosae virgines*, ohne Klostergelübde). Die Gesellschaften der Frauen (*Beguinae, Begutae*) sind früher entstanden als die der Männer (*Beguini, Beghardi*): diese erst 13. Jahrh.

v) Begh. u. Beg. nicht von der h. Begga, sondern (die Bollandisten — richtiger deutend Mosheim) von *beggen*, bitten, beten (Herrnbeter: Lollh., innerlich Betende). Als Spottname *Papelardus* (ohne Zweifel von ähnlicher Bedeutung).

Der Name, *textores*, *textriees* (*Tisserands*), kommt bei mehren dieser Parteien, schon beim h. Bernhard u. Eckbert, dann 13. Jahrh., vor. Er wurde vornehmlich in den Niederlanden gebraucht, um die kirchenverachtenden Handwerker zu bezeichnen.

dasselbe kommen konnten. Aber es drangen in sie auch gefährlichere Secten und Lehren [w]), vornehmlich auch von der pantheistisch-mystischen Art ein [x]). Der Beguinenname hatte daher sehr verschiedene Bedeutungen: in der Zeit der Reformation hatte er auch ein sittliches Vorurtheil im Volke gegen sich.

§. 115.

Solche reformatorische Parteien aber, welche von Einzelnen ausgingen, hatte diese Periode in ihrem Ausgange die beiden berühmten und von bleibender Wirkung: die von Joh. Wikliff und von Joh. Hus. Wenn sie gleich historisch zusammenhängen, sind sie doch in Wesen und Art verschieden. Die von Wikliff ging von einer scholastisch-reformirenden Grundlage aus: daher sie denn auch schärfer in die Kirchenlehre einschnitt [y]). Die von Hus betrat vorzugsweise das praktische Gebiet: und sie liess auf dem des Glaubens selbst solche Lehren stehn, gegen welche sich Wikliff mit grossem Eifer erklärt hatte. Eben darum ging Wikliff's Sache mehr in die allgemeine Denkart und Tendenz seines Volks und jener Zeiten über: die von Hus lebte lange fort, wenn auch nicht immer in der ursprünglichen Form, und wenn auch mit anderen Parteien vermischt [z]).

1. Jo. von Wikliff (wirksam in der kirchl. Opposition seit 1360, seit 1312 in Oxford, gest. 1384) [a]), durch den

---

w) So sind die Brüder des freien Geistes (ohne Regel *per libertatem spiritus* lebend: Clemens V. gegen sie 1311) im 13. Jahrh. oft mit den Begh. entweder vereinigt gewesen oder vermengt worden. Begharden zu Köln 1306 vgl. *Mosh.* 210 *ss.*: *quae spiritu Dei aguntur, non sunt sub lege*, gegen welche Duns Sc. nach Köln gesendet wurde. Jene werden von Gieseler mit Amalrich in Zusammenhang gebracht.

x) Die Strassburger Begh., deren Meinungen Johann Bischof von Strassb. im Hirtenbriefe von 1317 aufführt (*Mosh.* 255: vergl. oben S. 272 bei Eckart): *Deum esse formaliter omne quod est — quod homo possit sic uniri Deo, quod ipsius sit idem posse ac velle et operari quod est ipsius Dei — se omnia creasse et plus creasse quam Deum — quod quilibet homo perfectus sit Christus per naturam.* Auch diejenigen Begh., welche Joh. XXII. 1330 verurtheilte (*Mosh.* 284): *In anima nostra est a Deo increatum et increabile, puta intellectus hum. — Deus neque bonus est neque malus, sed nec optimus. etc. Omnes creaturae sunt unum pure nihil.*

a) *Wicliff* (oder *Wicliffe*, und noch anders) von seinem Geburts-

immer freien Geist der englischen Kirche [b]) und durch vielfache, doch mehr scholastische, Studien gebildet [c]), kämpfte gegen die Kirche zugleich für das Evangelium, für die Geistesrechte des Volks, für den Staat und für die Wissenschaft. Der scholastische Realismus, zu welchem er, obgleich Occam's Verehrer, hielt [d]), war von Einfluss auf seine theologische Denkart: sie hat vornehmlich von ihm her einen pantheistischen Zug in sich [e]); auch an dem Widerspruche gegen die

---

ort in Yorkshire genannt. Von der Univers. Oxford ausgeschlossen (ohne Anathem) 1383, von da an treuer Pfarrer s. Gemeine zu Lutterworth, *Doctor evangelicus* genannt.

Von einem Gegner: *Henr. Knyghton, chronicon de eventibus Angliae* (bis zu 1395: geschr. 1392) in *R. Twisden Scriptt.* 10 *hist. Angl.* Lond. 652. *f.* Aus ihm und *Tho. Walsingham* (15. Jahrh.) zwei Schrr. gegen W. und s. Partei, *Argentr. I. 2. 1 ff.* Befangen ist, aber mit Geist geschr.: *Histoire du Wicleſianisme* (Wicliff, Hus, Hier. v. Prag). Lyon 682. 12. — *J. Lewis, hist. of the Life and Sufferings of J. Wiclife.* (Lond. 720.) N. A. Oxf. 836. II. *Rob. Vaughan, the Life and Opinions of J. de Wycliffe* (829). Lond. 831. II. ist das ausgestattetste Werk. *Le Bas, Baber* anzuf. W. Mit Benutzung dieser Früheren: *S. A. I. de Ruever Gronemann, diatr. in Wiclifi, Reformationis prodromi, vitam, ingenium, scripta.* Trai. 837. 8.

Die Schriften W. meist noch ungedruckt. Vieles Wichtige: *Writings of J. Wicl.* — Lond. 836. Gleichzeitiger Gegenschriftsteller: *Tho. Waldensis, doctrinale antiquitatum fidei eccl. catholicae.* Par. 532. Gegen Hus gerichtet ist *Stephanus, medulla tritici s. Antiwiklefus. Pez. thes.* 4. 2. 149 *ss.*

b) Von Ruever Gr. erw.: *H. Soames, the Anglo-Saxon Church.* Lond. 835.

Der Zeit nach am nächsten steht Wikliff, und ward von W. benutzt: *Rob. Grostest (Greathead)*, schlechthin *Lincolniensis* von ihm gen. von s. Bisthum (gest. excomm. durch Innoc. IV., doch als Bischof 1253). W. Freund, der freisinnige Dichter, Galfrid. Chaucer, Uebersetzer des Romanes von der Rose. Früher hinauf der Mönch *Aelfericus* (gest. um 1050); *Oudin.* und *Cave.*

Es ist zweifelhaft, ob W. unmittelbarer Schüler Bradwardin's gewesen sei: er würde auch von ihm nur den Determinismus angenommen haben, welcher aber bei ihm seinen selbständigen Grund hatte. Die Katharer und Waldenser in England (12. und 13. Jahrh.) können wohl nur den entferntesten Einfluss auf W. gehabt haben.

c) W. hat Aristoteles (in den Uebss.) viel gelesen: Plato kannte er, wie man wohl mit Recht meint, nur aus Augustin. Roger Baco und der gleichzeitige Occam wurden von W. hochgeehrt.

d) *W. de universalibus*, zu Prag seit 1401 die Fundam.schrift der dort herrschenden realist. Partei. Auch *trial. I.*

e) Der Determinismus, bei W. pantheistisch begründet, ist diesem Reformator also etwas Anderes, als den deutschen Reforma-

Lehre von der Transsubstantiation, welcher bei Wikliff viel bedeutete[f]), hatte sie Antheil. Der *Trialogus* (1382)[g]) ist eine reformirende Dogmatik, ganz noch in scholastischer Form. Doch war der Widerspruch W. mit noch grösserer Anstrengung nach der Seite des kirchlichen Lebens hin gerichtet. Die neuen Mönchsorden (*fratres*)[h]), der Primat und die Gewaltherrschaft des Papstes[i]), die Hemmung freien Schriftgebrauchs und der freien Predigt, erregten ihn. Als Uebersetzer der h. Schrift (1380)[k]) und als Prediger[l]) wirkte er in den Geist des Volks. Schon bei seinen Lebzeiten wurde er verurtheilt (Concil zu London 1382, nachdem er früher schon über 19 Sätze angeklagt war bei Gregor XI. 1376[m])), fort-

---

toren. Hier hat er eine religiöse Bedeutung. Die pantheist. Sätze stehen übrigens unter den zu Costnitz verurtheilten.

f) *Alterum millenarium* heisst bei W. die Zeit der verdorbenen Kirche („der Idololatrie") nach dem ersten Jahrtausend: sie beginnt ihm mit Berengar's Unterdrückung durch Lanfrank. — W. 12 Thesen gegen die Transsubst. 1381. (nur der Gedanke besitzt und sieht Chr. Leib u. Bl. im AM. — wiewohl, 8. Thes., *transsubstantiatur panis et vinum, cuius remanet post consecrat. aliquitas, licet quoad considerationem fidelium sit sopita*). Vertheidigung seiner Thesen W. in: *the Wicket* (Pforte des Lebens).

g) *Dialogorum libri* 4 (*trialogus* in der eigentl. Aufschr. gen.: Alitheia, Pseudis, Phronisis d. i. Evang., Unwahrheit, Theologie) zuerst a. O. 1525. 4. Von L. Ph. Wirth. Frkf. u. L. 753. 4. Gegen den *Trial. With. Wicleford*, Francisc. Ende 14. Jahrh., *Fascic. e. exp. et f.*

h) In dieser Bekämpfung der Bettelmönche vertrat er anfangs die Universität — seine erste Schr. 1536: *de ultima aetate ecclesiae.* Gleichzeitig handelte zu Paris die Univ. gegen *Joh. de Mouçon* (*Montesono*), Dominikaner. *Argentr.* a. O. 61 ss., wo auch *P. d'Ailly* Rede und Schr. gegen diesen gefunden wird. 1366 Parl.acte gegen die Eingriffe der Mönche zu Oxford.

i) Gegen die Hierarchie: 1367 *determinatio de dominio.* 1374 f. Gesandter zu Brügge bei den Abgesendeten Gregor's XI.

k) W. ist entschieden der erste Uebersetzer der ganzen Schrift in die englische Sprache. Er übersetzte aus der *Vulgata.* Die Uebs. N. T. von Lewis herausg. 731, N. A. durch H. H. Baber 810. Die Herausgabe des A. T. seit 1832 bereitet. W. schickte voran: *de veritate et sensu scripturae* und zur Vertheid. der Bibelübs. 19 *conclusiones.* Vergl. *Wharton. auctar. Io. Usser. hist. dogm. de scripturis et sacris vernaculis* 690. Verbot der W. und jeder Bibelübers. durch EB. *Arundel* Londn. Synode 1408.

l) Vgl. Engelhardt: Wycliffe als Prediger. Erl. 834.

m) *Conc. Londin.* 1382. *Mansi* 26. 695 *ss.* (*Haereticae conclusiones* 10, *erroneae* 14.) Die 7. der ersteren: *Deus obedire debet diabolo* — welche W. ablegnete, seine Schüler von *obsequium ea-*

während durch die Volksgunst und die höhere Bildung getragen n), dann nach seinem Tode zu London (1396 und 1413), zu Prag (1403 und 10), zu Rom (1412) und zuletzt zu Costnitz (1415) o). In ihrem Vaterlande (1413) und auswärts verfolgt p), aber auch ihrem Charakter gemäss, hielt die Partei äusserlich nicht lange zusammen.

2. Jo. Hus q), auch in nationaler Opposition gegen die Kirche jener Zeit r) und von Wikliff angeregt s), seit 1404 im

---

ritatis deuteten, sollte sich ohne Zweifel auf W. Lehre von der *solutio satanae* beziehen (W. Schrift *de Diabolo millenario*).

n) Gregor's vier, erfolgslose, Bullen: W. zwei *expositiones thesium*.

o) Zu London 1396, 18 Sätze verurtheilt, 1413 aber 260: zu Costnitz 45 Sätze, wie zu Prag 1403. (8. Sitzung von Costn. Der Beschluss daneben, dass W. Gebeine verbrannt werden sollten, erst 1428 ausgeführt.)

p) Lollharden wurden schon 1394 (Uebergabe von 12 Sätzen derselben an das Parlament) und fortwährend, vornehml. wandernde Wiklefitische Prediger genannt. Lollhardische Schriften dieser Zeit: *Writings and Examinations of Brute, Thorpe etc. and others.* Lond. 835.

Wie die deutsche Reformation, so wurde auch W. Sache mit den Bauernunruhen in England 1381 in Verbindung gesetzt. Vergl. *Ruever Gronemann* a. O. 220 ss.

q) Zach. Theobald: Hussitenkrieg — Leben, Lehre u. Tod *M. J. Hussii* (1609) herausg. v. Baumgarten. Berl. 750. III. 4. *Hist. et monumenta I. Huss. et Hier. Pragensis.* Norimb. (558) 715. *II. f.* Gerichtl. Ankl. u. Vth. J. H. ehe er z. Conc. zu Costn. ging: Th. St. u. Kr. 837. 1. — *Aen. Sylvii de Bohemorum origine ac gestis.* 1475. *Io. Cochlaei hist. Hussitarum.* Mog. 549. *f.* — A. Zitte, Lebensbeschr. des *M.* J. Huss v. Hussinecz. Prag 789. II. 8. Conz, Andenken an H., kl. pros. Schrr. (Tüb. 832. II. Nr. 3.) A. B. Zürn, J. H. auf dem Conc. zu Costn. L. 835. A. Neander, Züge aus dem Leben J. Huss. Kl. Gelegenheitsschr. (Berl. 829) 217 ff. J. H., der Vorbote d. Kirchenverbess. Darmstadt 839.

I. H. Opp. Nor. 558. 715. *II. f.* Vermischte Schrr. des J. Huss. L. 784. 8.

Die Geschichtsbücher für das Conc. zu Costnitz von *v. d. Hardt* (1700), *Lenfant* (1714), K. Royko (2. A. 782. IV). Die Gesch. des K. Wenceslaus v. Pelzel (Prag 788. II.) — des Ks. Sigismunds von Aschbach. 2. B. Frkf. 839.

r) Die Böhmischen Reformatoren vor Hus: Conr. Stiekna (gest. 1369), Jo. Milicz (gest. 1374), Matthias von Janow (*Bohemus* oder *Paris.*, gest. 1394): Augustin Zitte, kurze Lebensbeschrr. berühmter Männer Böhmens. Prag 786. Gieseler II. 3. 283 ff.

s) H. Vertheidigung Wikliff's: *actus pro defensione libri I. W. de trin.*, und *replica contra Anglum Io. Stokes, Wicl. calumniatorem* 1411. *Defensio quorundam artt. I. W.* 1412. Durch Erzbisch. Sbinko von Prag waren 1410 Wikl. Schriften verbrannt worden. Dazu: *de libris haereticorum legendis* (*non comburendis*).

kirchlichen Streite: als Lehrer und Prediger zu Prag, und als Schriftsteller vornehmlich durch seine Abhandlung von der Kirche (1413 geschrieben nach seiner Excommunication durch Rom) [t]. Zu Paris wurde er mehr seiner realistischen Ansicht wegen gemisbilligt (auch zu Costnitz stand ihm diese entgegen) [u]: sein und seines Freundes Geschick, des weit umfassender strebenden, Hier. (v. Faulfisch) von Prag (1415 und 1416) [v], wirft einen trüben Schein auf die Costnitzer Kirchenversammlung, von welcher Seite man auch das Ereigniss auffassen möge [w]. Während er die Lehre von der Transsubstantiation stehen liess [x], wendete er sich mit Macht gegen die Entstellungen des Abendmahls durch das Priesterthum (*communio sub una*) [y], daneben gegen priesterliche Unwürdigkeit und Anmassung, auch gegen den Ablass [z] und gegen das Papstthum. Der Name des Antichrist, in welchen die christliche Welt immer das gefasst hatte, was sie eben umfassender feindselig erregte, erhielt nunmehr durch die Partei von Hus [aa]) in

---

t) Aus dem B. von der Kirche durch Gerson zu Paris 19 Art., zu Costnitz 26 verurtheilt. Ein Hauptsatz: *Ro. Pont. pars eccl., non corpus — non caput, sed Christus. Argentr.* a. O. 158 *ss.*

u) Daher auch der Vorwurf zu Costnitz sowohl bei Hus als bei Hieron.: *trinitati quartam adiicere personam.*

v) L. Heller, Hieron. v. Prag. Lüb. 835. Er hatte zu Oxford studirt.

w) Selbst zugestanden (hist. pol. Blätter v. Phillips u. Görres IV. 7. 402 ff.), dass der Geleitsbrief nicht für das Conc. geschrieben gewesen, sondern für die Behörden zur Hin- und etwaigen Rückreise, „mit Einem Wort, nur ein Reisepass“: dass Sigismund keine Macht gehabt über das Concil, und kein Geleitsbrief vor dem Rechtsspruche habe schützen sollen.

x) S. Schr. *de sacramento corp. et sang. Ch.* — Wiewohl das Costn. Concil seine Reden zweideutig fand — mit Recht: Br. u. Wein seien *modus figurandi et excitandi mentem — ad manduc. spiritualiter — ad gustandum effusionem Christi.* — d'Ailly bewies zu Costnitz, dass die realistische Lehre von H. mit dem Dogma der Transsubst. streite.

y) *I. H. de sanguine C. a laicis sumendo.*

Gegen anderen Aberglauben: *I. H. de omni sanguine Christi hora resurrectionis glorificato* — wogegen auch die Beschlüsse einer Magdeburger Synode 1412. Der Streit über das Blut Chr., das am Kreuz vergossen, kehrt auch anderwärts oft wieder, 1351. 1462: *Argentr. I.* 372. *I*, 2. 254 *s.*

z) *I. H. opusc. de sex erroribus, qui clerum et magnam partem populi infecerunt.* — Darunter auch *credere in S. Virg., Papam et Sanctos.*

aa) *I. H. de antichristo — de regno, populo, vita et moribus*

der kirchlichen Opposition eine stehende Beziehung auf die Römische Herrschaft.

3. Die eigentliche Parteiung von Hus her beginnt nach seinem Tode[bb]). Die strenge, stürmische Partei, die der Taboriten, hat sich nicht lange erhalten, und die ihr beigelegten Lehrbekenntnisse gehören eigentlich nicht ihr an[cc]). Dagegen die Partei der Calixtiner (Utraquisten) sich 1421 in vier Artikeln erklärt hat[dd]), welche gegen den Klerus und seine Anmassung gerichtet sind: dann in einer Folge von Bekenntnissschriften seit 1441[ee]). — Aber in alle Hussitische Kämpfe haben sich die mannichfachsten, politischen und nationalen, Interessen eingemischt.

Die Böhmischen Brüder (*unitas fratrum* genannt, zunächst auch im Gegensatze zur Einheit der Kirche)[ff]) ge-

---

antichristi (Beides *ed. Oth. Brunsfeld.* Bas. 524. 8.) und Anderes gleicher Art.

bb) Jacobus von Misa (Jacobellus) von Prag, seit 1414 für Gründung der Partei wirksam. Frühere Schriften — *apologia pro communione plebis sub utraque specie, contra Constant. concilii decretum condemnatorium. V. d. Hardt.* a. O. 3.

cc) Hussitische Confessionen: *Balth. Lydii Waldensia, s. conservatio verae ecclesiae demonstrata e confessionibus Calixtin. etc.* 1. Roter. 2. Dordr. 610. 17. 8.

14 Artikel der Taboriten von 1420: 15 Art. von 1443. Diese allgemeinen Grundsätze kirchlicher Einfachheit und Freiheit gehören mehr den Wiklefiten an: welche sich begreiflicherweise mehr zu den Taboriten als zu der in Mässigung abgeschlossenen Partei der Calixtiner gewendet haben mögen.

dd) Die vier Art. der Calixtiner: freie Verkündigung des göttl. Wortes durch die Priester (*libere et sine impedimento ordinate a sacerdotibus Domini*) — die *comm. sub utraque specie* — keine weltliche Herrschaft des Klerus (*dominium seculare, quod contra praeceptum Christi clerus occupat in praeiudium sui officii et damnum brachii secularis*) und Zurückführung desselben zur „evangelischen Regel und zum apostolischen Leben", wie es bei Christus und den App. gewesen. — Der vierte, wohl absichtlich vieldeutig: *quod omnia peccata mortalia et speciatim publica — in quolibet statu rite — per eos ad quos spectat, prohibeantur et destruantur.* Vornehmlich wohl gegen die Exemtionen der Kleriker im bürgerlichen Leben.

ee) Vorher die Unterhandlungen mit dem Basler Concilium: *Mansi* 29. 30. — *J. Lenfant, hist. de la guerre des Hussites et du concile de Basle.* 731. *II.* (8. von Hirsch. Petersb. 783. IV. 8.) *Beausobre, supplément à l'hist. etc.* Laus. 735. 4. — Die Compactaten — Ge. Podiebrad, calixtinischer König (gest. 1471). 1453 die Taboriten unterworfen. Ende der Cal. 1620.

ff) Jo. Hederich, gründliche Erwägung der Hauptartikel in der Brüderlehre (1585) — auch in J. G. Carpzov Religionsunterscheid. der

hören, wie die Mährischen, eigentlich in eine andere Reihe: zu der Nachkommenschaft der alten griechischen Bekehrung des 9. Jahrhunderts [gg]). Waldenser oder andere stille Parteien haben sich mit derselben oft vereinigt. Aber auch Taboriten [hh]): und schon hierdurch kam die Verfolgung der Calixtiner über sie. Diese Brüderschaften haben sich dann immer in einer geistigen Verwandtschaft mit den Protestanten gefühlt und erwiesen [ii]).

Dieses war das Sectenwesen jener Zeiten. In dem Ausgange unserer Periode mögen noch, und wieder vornehmlich in Italien, ja oft ganz am Mittelpuncte der herrschenden Kirche, sogar Vereine hinzugekommen sein von tieferen Absichten gegen die Kirche, welche bald auch Anknüpfungen suchten mit der protestantischen Bewegung. Wenigstens gehen die beiden verwandten Erscheinungen, der Antitrinitarismus und Anabaptismus, ohne Zweifel über die Reformation hinaus [kk]), und sie hatten immer eine weitere Tendenz, die Namen eine weitere Bedeutung, als welche zunächst in ihnen lag.

Aber dass sich durch diese Zeiten hin, weiterverbreitet,

Böhmisch-Mährischen Brüder. L. 742. *Ioann. Camerar. histor. narr. de fratrum orthodox. eccll. in Bohemia.* 605. *I. A. Comenius, hist. fratrum Bohemorum — ed. I. F. Buddeus.* Hal. 702. 4. (Wahrscheinlich desselben Comenius) *hist. persequutionum eccl. Bohemicae.* 648. 12. (Die Jahre 894 bis 1632.)

Um 1450 tritt diese Brüdergemeine auf; 1457 von der Kirche getrennt. Confessionen: 1504 und 1507 (mit einer Apologie vermehrt), — Die von 1535 an Ferdinand I. von Luther herausgegeben: vermehrt 1564 (herausg. Wittenb. 573, und in das *Corp. et Synt.* aufgenommen), J. C. Köcher, die drei letzten und vornehmsten Glaubensbekenntnisse der Böhm. Brüder. Frkf. u. L. 741. 8.

Vgl. über die Confessionen der Böhmen, Füsslin K. u. K. G. II. 75 ff.

gg) Daher Berührungen der Griechen u. der Kirche von Constantinopel mit den Böhmen 1451. (*D. Chytraeus, or. de statu eccll. in Gr., As., Boh.* Frkf. 583. 8.) Griechen in Böhmen nach 1453.

hh) Der waldensische Name, *Picardi*, ist daher auch oft den eigentlichen Taboriten beigelegt worden.

ii) Unterhandlungen der Böhmen mit Erasmus 1513 fg. — mit Luther, Oekolampadius, Zwingli: vgl. Füsslin a. O. 104 ff.

kk) Die antitrinitar. Vereine auf Venetianischem Gebiet: *C. F. Illgen. symbolar. ad vitam et doctrinam Laelii Socini illustrandam. P. I.* L. 826. 4 (*De collegiis in agro Veneto — de religione institutis*). *Sand. bibl. antitr. p.* 18 verlegt dieselben in spätere Zeiten (nach 1546).

allenthalben hervordrängend ll), Wünsche mm), Erwartungen, Verkündigungen nn) einer Reformation, und zwar durch die Gemeine, durch das Volk, ausgesprochen haben: dieses hat vormals die unbefangene Geschichtsschreibung aller Parteien eingeräumt.

Fünfte Periode.

§. 116.

Indem wir der 5. Periode den Charakter geben, die Kirche und Kirchenlehre durch Parteien geläutert zu haben, sind wir auf der Einen Seite weit entfernt, es der Reformation, d. i. der äusserlich befestigten Scheidung in der abendländischen Kirche, beizumessen, dass sie die Parteien hervorgerufen habe. Sie hat vielmehr eine unendliche Parteiung vorgefunden, aber sie geordnet und veredelt [1]). Auch hat die Kirche nicht durch sie zu bestehen aufgehört, sondern nur eine andere Gestalt angenommen [2]). Auf der andern Seite liegt es jedoch in der Natur der Sache, dass die Läuterung, welche in ihr eben durch Parteien erfolgt ist, eine unvollkommene gewesen sei [3]).

---

ll) Zu dem Oppositionscharakter jener Zeiten, — F. v. Raumer, Gesch. Europa's seit dem Ende des 15. Jahrh. I. L. 832. *G. Matter, histoire des doctrines morales et politiques des trois derniers siècles. I.* Par. 836. 8. W. Wachsmuth, europäische Sittengesch. V. 1. Abth. L. 838: das Zeitalter des Kirchenstreites. L. Ranke, deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation. Berl. 839. II. Im entgegengesetzten Sinne (Möhler? — nicht wiedergedruckt in seinen Aufsätzen 1839) theol. Quartalschr. 1831. 4: „Betrachtt. über den Zustand der Kirche im 15. und Anf. 16. Jahrh. in Bezug auf die behauptete Nothwendigkeit einer, die Grundlagen der Kirche verletzenden, Reformation."

Einzelne Regungen beschrieben z. B. bei J. Voigt: Stimmen aus Rom — im 15. Jahrh., Raumer's histor. Taschenbuch 1833. 47 ff. Ders. üb. Pasquille aus der 1. Hälfte des 16. Jahrh., ebds. 838. 47 ff.

mm) Die alten Sammlungen über die Zeugen der Wahrheit, und die neuen Schriften über die Vorboten der Reformation — *Io. Gerhard. confessio catholica, in qua doctrina cath. et evang. A. C. ex Romano-catholicorum suffragiis confirmatur.* Jen. 633 *ss. IV.*

nn) Die Verkündigung, welche seit dem MA. allen gegenkirchl. Bewegungen angeeignet worden war, *Apoc.* 14, 6 ff., trat vor und unter der Ref. oftmals wieder hervor. *C. A. Heumann. Lutherus apocalypticus.* 717. Augusti, Beitrr. zur Gesch. u. Statistik der evang. Kirche. 3. 1838. 115 ff.: Die Reformationspropheten.

1.[a]) Der Schluss des 15. Jahrhunderts zeigt die abendländische Kirche völlig aufgelöst in Secten und in Misstimmung über den kirchlichen Zustand. Durch die Reformation ist die Kirche beruhigt worden, indem dem endlosen Zerreissen ein Ende gemacht wurde und die Gleichgesinnten in geordnete Gemeinen zusammentraten: und sie hat dem Parteiwesen, welches zum Theile sogar seinen christlichen Mittelpunct verloren hatte, einen anderen Charakter gegeben, einen würdigeren und christlicheren [b]). Die Secten, welche seitdem, nicht blos als einzelne verschiedene Gestalten des nunmehrigen Hauptunterschiedes in den Kirchen, entstanden [c]), sind eigentlich alle nur Ueberbleibsel aus jenen vergangenen Zeiten gewesen: und wenigstens aus dem protestantischen Geiste sind sie nicht hervorgegangen. — Uebrigens hat die

---

a) Man muss es der prot. Kirche u. Theologie zum Ruhme rechnen, dass sie in der Bestreitung der kathol. Kirche nicht wie diese (Einige, wie vornehml. Möhler, ausgenommen) immer nur den alten Jammer und die alten falschen Vorwürfe erneut hat. Die Bestreitungen der Reformation (der „sogenannten", sagt man jetzt oft wieder) aus alter und neuer Zeit, werden meist in der Folge hervortreten. *C. Villers, essai sur l'esprit et l'infl. de la réf. de Luther.* Par. (804) 808. 3. A. (D. mit Beiw. von Henke (805) 828 — u. von A.) Dagegen *Robelot: de l'influence de la réf. de Luther.* Lyon 822. (D. von Räss u. Weis. Mainz 822. 2. A.) F. v. Kerz: über den Geist und die Folgen der Ref., bes. in Hins. d. Entwick. des europ. Staatensystems. (810) Mainz 822. H. J. Schmitt, Versuch einer philos. hist. Darstellung der Reformation. Sulzb. 829.

b) Gegen stehende Irrthümer mag es, wenn gleich nicht wesentlich dieses Orts, bemerkt werden, dass auch die politische Trennung Deutschlands nichts weniger als von der Ref. bewirkt worden sei. Die Ref. als politisches Ereigniss, wurde erst möglich durch die bestehende allseitige Trennung des Regiments und der Interessen in Deutschland (vgl. Ulr. v. Hutten, und Deutschlands polit. Verhältnisse im Ref.zeitalter. Braga. Heidlb. I. 838. 153 ff. 317 ff.); und man weiss, wie vielen Theil daran das Papstthum als weltliche Macht gehabt habe: aber auch sie ist beschränkt, geordneter und würdiger geworden durch die Ref. — Der 30jährige Krieg würde als volksmässiger Religionskrieg eine ganz andere Gestalt gehabt haben: und wer weiss es nicht, dass die deutsche Zerfallenheit, etwa im Anf. des 18. Jahrhunderts, ganz andere Ursachen gehabt habe als die Religion? welche doch höchstens nur die Vorwände hergegeben hat, alte Zwiste oder neue Interessen zu verdecken.

c) *Conr. Schlüsselburg. catal. haereticorum.* Frkf. 597 ss. XIII. 8. *Grégoire, histoire des sectes réligieuses qui sont nées etc. depuis le commencement du siècle dernier jusqu'à l'époque actuelle. Nouv. éd.* Par. 828. V. 8. (Nach dem kath. Princip, dass das Sectenwesen aus der Ref. entstanden sei.)

Parteiung (in welche nun einmal der Geist der Zeit sich ausbreitete) nicht blos in der protestantischen Kirche stattgefunden. Auch die katholische zeigt sie durch das 16. und 17. Jahrhundert: oft auch hindurchbrechend durch die äusserliche Einheit, ja selbst noch mehr als dort in die Tiefe arbeitend und wirksam. Nur in dem Streite mit den Protestanten blieb die katholische Kirche immer vereint; aber ebenso, wie sich die protestantische, wenigstens der alten, eifrigen Zeit, immer im Kampfe mit der Hierarchie vereinigt gehalten hat.

2. Es ist ebenso geschichtlich als politisch und religiös unwahr, dass seit der Reformation nur Eine Kirche, und neben ihr blosse Parteien (oder gar Häresie'n) bestünden. Vielmehr sind entweder überall von da an nur Parteien vorhanden, oder es haben seitdem zwei Kirchen nebeneinander bestanden, von der Idee und dem Geiste der allgemeinen Kirche umschlossen. Die Kirche hat in der Reformation den Gegensatz, welchen sie stets in sich getragen hatte, und welcher, wenigstens, mit den Alten zu reden, für die streitende Kirche nothwendig ist, den der geistigen und der äusserlichen Existenz, real gemacht. Dass Geist und Verheissung Christi nur für die Eine Existenz der Kirche gegeben worden sei, davon sagt weder das Evangelium Etwas, noch hat es die älteste kirchliche Meinung behauptet. Ja es gehört wenig biblische Einsicht und geschichtliche Wissenschaft dazu, um zu begreifen, dass die protestantische Form der Kirche die ursprüngliche, oder doch die ältere, gewesen sei [d]).

Der vielbesprochene, oft abgeleugnete [e]), Unterschied zwischen Reformation und Revolution bewährt sich bei dem, schlechthin mit jenem Namen bezeichneten, weltgeschichtlichen Ereignisse. Er liegt in den beiden Momenten: dass die Reformation von dem Geschichtlichen, Bestehenden ausgeht, und dass sie sich im Selbstbewusstsein, in der Bahn der Mässigung, in der Intelligenz erhält: nicht fortgerissen von der Leidenschaft oder von der Massengewalt des

---

d) Unbedenklich ist hierfür zu gebrauchen: J. A. Möhler, die Einheit in d. Kirche, oder das Princip des Katholicismus, dargestellt im Geiste der Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte. Tüb. 825. (Vgl. Carové: letzte Dinge des Katholicismus. L. 832. No. 2, und daneben Urtheile streng-Katholischer über diese Schrift.)

e) Z. B.: C. L. v. Haller: Geschichte d. kirchl. Revolution oder prot. Reform. des Cantons Bern. B. 836.

Volks. Aber unsere Reformation wurde ja in die Abschaffung kirchlicher Formen immer durch die Gegner hineingedrängt, und sie entzog der Begeisterung und den Rechten des Volks überall eher zu viel als zu wenig.

Jene Scheidung innerhalb der abendländischen Kirche und das Beisammenbestehn der beiden Hauptkirchen[f]) konnte und sollte von der grössten Bedeutung sein für die Entwickelung des christlichen Geistes und der neuen Zeit[g]). Diejenigen übrigens, welche diese Trennung für ein Unglück halten, müssen wenigstens einräumen, dass die damalige Kirche dabei die Schuld trage: indem sie nicht nur die, durch Jahrhunderte verheissene, „Reformation in Haupt und Gliedern" versagt oder verzögert hat, sondern sie nunmehr auch nicht auszuführen vermochte, denn sie hatte ihre Macht über das Leben verloren; ebensowenig aber auch das zu verhindern oder zu hemmen im Stande war, worin sich Volk, Geist, Intelligenz selbst zu helfen suchte. Ebendarum ist es auch eine ungeschichtliche, leere Rede, nach welcher sich die Reformation ohne die Stürme des 16. Jahrh. allmälig von selbst und in ganz anderer, höherer Art gemacht haben würde.

3. Dagegen ist aber nun die Läuterung der Kirche durch Parteien, dieses Ereigniss unserer Periode, nothwendig unvollkommen gewesen. Also ist die Reformation auch nicht durch die erste Periode, die der Läuterung eben durch Parteien, abgeschlossen gewesen: sondern sie ist ein fortgehendes Werk, fortgesetzt zunächst durch die wissenschaftliche Läuterung der folgenden Periode. Es liegt im Begriffe der Partei[h]), dass sie 1) sich einseitig ausbildet, dass sie 2) in Formen befangen gehalten wird, 3) ein Interesse hat als

---

f) Die Namen der beiden Kirchen gehen uns hier nicht an, insofern sie ein äusserliches, politisches Moment haben. Nur dieses Beides bemerken wir hier, dass der Name der evangelischen Kirche, wenn er sie von der katholischen Kirche (nicht, wie anfangs, von der Römischen) unterscheiden soll, keine lieblose Anmassung sei (evangelisch und katholisch unterscheiden sich ja ganz natürlich wie Innerliches und Aeusserliches): und dass diejenige Bezeichnung, welche am meisten Misdeutungen erregt hat, das Abstractum „Protestantismus", wenn wir uns nicht irren, zuerst von den Gegnern der prot. Kirche gebraucht worden sei.

g) Das politische Moment der Reformation, das germanische, dem italischen entgegengesetzte, übergehen wir hier. Wir finden das selbe bei Ranke vornehmlich ausgeführt: vergl. auch eine wohlgedachte Schrift: U. v. Hutten. Magdb. 839.

h) C. Ullmann, über Partei und Schule: th. St. u. Kr. 1836.

Partei zu bestehen, ja überhaupt 4) ein Element der Spaltung in sich trägt, und dass sie 5) der Auctorität nachgeht. Jene Parteien, welche die Ref. in das Leben rief, geben die Belege hierzu: die altkatholische besonders auch in der Starrheit, mit welcher sie jetzt selbst diejenigen Veränderungen misbilligte und zurücknahm, in welche sie vordem selbst gern eingewilligt hatte.

Dieses sind unwidersprechlich wahre Sätze: die Kirchen können endlich einmal gelernt haben, sich und einander zu begreifen und zu achten. Aber Protestanten, welche nicht blos die Reformatoren [i]), nicht blos die frühesten Lehr- und Verfassungsformen derselben, nicht Manches in der Entwickelung unserer Kirche, sondern welche die Reformation bestreiten [k]), wie es auch sei; täuschen sich selbst mit einem Wahn von Unparteilichkeit, bisweilen meinen und suchen sie auch ganz etwas Anderes als die Wahrheit.

§. 117.

Die Reformation trat gerade da nicht auf, wo sich die meisten Vorboten von ihr gezeigt hatten (in Italien, Spanien, Frankreich) [1]): sondern im deutschen Volke, und theilte sich von da dem Norden sonst mit. Dort war aber auch der Widerspruch gegen die Kirche immer mehr innerlich gewesen, und hatte ebendarum um so tiefer gewirkt. So trat er denn auch jetzt mehr als Sache des Volks hervor und mit dem Ernste des

---

i) Die Reformatoren waren Werkzeuge, welche uns nur eben als solche, und nicht mit ihren Personen gelten, und an deren Statt Gott andere gehabt haben würde: aber denen unter uns oder in der anderen Kirche, welche das alte, längst vernichtete, Skandal an den Personen der deutschen Reformatoren, insbesondere Luther's, immer von Neuem aufsuchen, müssen wir wenigstens das Vergehen vorhalten, dass sie das deutsche Volk um einige seiner ehrenhaftesten, mächtigsten Charaktere ärmer machen wollen; um solche, welche unsere Zeit nicht leicht wieder hervorbringen würde, wenn es in ihr auch zu keiner mönchischen Derbheit in den Formen des Lebens kommen kann.

k) Gegen die Absicht der Schriftsteller, welche vielmehr auf Eines von dem Anderen, was wir hier eben aufführen, auf diese menschlichen Elemente oder Basen eines geistig freien und würdigen Werks, gerichtet war — wurde nebst Planck gebraucht: K. A. Menzel, neuere Gesch. d. Deutschen von der Ref. bis zur Bundesacte. Berl. 826 (bis 837. VII). Aber Protestanten gegen die Ref. z. B.: W. Cobbet, Gesch. d. prot. Reform in England und Irland. A. d. E. 2. A. Aschaffenb. 1833. II.

frommen Gemüths. Charakteristisch, aber keineswegs nur zufällig und durch die Persönlichkeit der Reformatoren hervorgerufen, war der Unterschied, in welchem die Schweizer und die Deutsche Reformation erschienen ist[2]). Diese und ähnliche Verschiedenheiten in der Auffassung und Ausführung der Reformation mögen immer bleiben, ja sie mögen sich noch weiter entfalten: aber die dogmatischen Trennungen, in denen jene Zeit sich aufstellte, haben den höher strebenden Zeiten unterliegen müssen[3]).

1. Die Ausländer, welche von jenen Vorboten erregt worden waren[a]), kamen bedrängt oft auf das neue Gebiet der Reformation herüber: aber sie traten fast überall störend ein, antitrinitarisch, anabaptistisch, atheistisch. Ausgenommen die aus Frankreich: hier lagen in den Waldensern und in ähnlichen Parteien schon die Keime einer würdigeren Erneuung der Kirche, und den Unseren verwandtere Bestrebungen. Ein nationales Gegenbild gegen den deutschen, reformirenden Mönch, M. Luther, giebt der französische ab, Franz Rabelais (gest. 1553)[b]).

2. Die deutsche Reformation ging mehr vom Volke aus, die Schweizer mehr von der Staatsregierung, der

---

a) Die religiösen Bewegungen ausser Deutschland in dieser Zeit, auch bei L. Ranke: die Röm. Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrh. Berl. 834 ff. III.

Tho. Mac Crie, Gesch. der Ausbreitung und Unterdrückung der Ref. in Italien im 16. Jahrh. (Orig. 828). D. von G. Friedrich. L. 829. — in Spanien (Orig. 829). D. von G. Plieninger. Stuttg. 835. Ferd. Meyer, die evang. Gemeine in Locarno — Zür. 836 ff. II. A. Neander, Erinnerungen an M. Ant. Flaminio, und das Aufkeimen der Ref. in Italien. L. 837. *Ern. Alb. Schuler, Carranza archév. de Tolède* — Strassb. 835. 4. (Gest. in der Haft bei den Dominikanern. 1576.) *Dan. Gerdes. specimen. Italiae reformatae.* L. B. 765. 4.

Frankreich: *T. Beza, h. eccles. des égl. réf.* 580. *III.* 8. *Capefigue, hist. de la réforme, de la ligue et du règne de Henri IV.* Par. 834 *ss. VIII. St. Aignan, de l'état des Protest. en France depuis le* 16. *siècle.* 2. *éd.* Par. 818. *Tzschirner. de causis impeditae in Gall. ref., Opusc.*

b) *C. T. L. Almquist, de vita et scriptis Fr. Rabelaesi.* Lund. 838. 8. G. Regis, Uebs. und Comm. (839). *Oeuvres de maître Fr. R.* Amst. 711. V. 8. (Von Beza gepriesen — *Calvin. de scandalis.* 1550 gegen Rab.: daher viele Ausfälle R. gegen Calvin und die *prédestinateurs* zu Genf. Evangelisch ist die Aufschrift des Klosterthores von *Thélém*, Gargant. I. 54 — reformatorisch das: *le bon Dieu decretaliarche* d. i. der Papst.)

Obrigkeit. Daher hatte jene vom Anfang an mehr den Charakter des Gemüths und der Phantasie: diese mehr den von Verstand und Ueberlegung [c]). Es kam bei dieser dann Calvin's Beitritt hinzu, mit seiner dogmatischen Bestimmtheit und mit seinem antiken, strengen Charakter. — Hierin liegen denn auch alle die falschen Richtungen inne, welche sich der beiden Reformationen bemächtigt haben. Auf der deutschen Seite zeigt sich anfangs viele Unbestimmtheit, Halbheit, Schwanken; bald drängten sich auch volksmässige Uebertreibungen ein. Erschreckt durch diese und andere andrängende Erscheinungen, trat gar bald eine langdauernde Reaction in sie ein, ein dogmatisch-starrer, geistloser und befangener Sinn: wenn auch unter fortwährenden Regungen jenes ursprünglichen Geistes, im Guten und minder Guten. Jenem setzte sich endlich wieder ein desto schrofferer Rationalismus entgegen. Auf der helvetischen Seite war oft zu viel kalte und strenge Verständigkeit, oft auch ein hierarchischer Zug in anderer, republicanischer Form. — Daher hat die mehr volksmässige Mystik auf dem Gebiete der Lutherischen Kirche ihr Gedeihen gefunden [d]), selten auf dem anderen: und die Lutherische Kirche hat auch den, nie genug zu preisenden, Vorzug, das geistliche Lied in unendlich reicher Entwickelung gepflegt zu haben. Und oft hat sich die Liedesgabe mit starrem Dogmatismus in denselben Personen zusammengefunden. Jene Entwickelungen alle waren geistig natürlich, nothwendig: aber sie waren auch, und selbst die anscheinenden Rückschritte und Hemmungen, im Ganzen dieser geistigen Bewegung vortheilhaft [e]).

3. Die dogmatischen Differenzen der beiden Kirchen können (wie unten weiter zu erweisen sein wird), selbst unter einem klaren dogmatischen Gesichtspuncte, nicht mehr in Betracht kommen: aber die verschiedene Entfaltung der protestantischen Kirche nach der Seite des Verstandes und des

---

c) Die beiden Kirchen u. A.: Max Goebel, Eigenthümlichkeit der Luth. u. ref. K. Bonn 837. 8. *Iac. Tichler. de indole sacrr. emendationis a Zwinglio institutae recte diiudicanda.* Trai. 827. 8. Ge. Weber, gesch. Darst. des Calvinismus im Verh. z. Staate in Genf u. Frkr. — Heidelb. 836. 8. Beurtheilt v. Augusti: der Calvinismus u. d. Staat. Beitrr. II. 556 ff.

d) Erst in späteren Zeiten Tersteegen, in neueren Lavater.

e) Dieses gilt insbesondere vom Dogmatismus in der Luth. Kirche, 16. 17. Jahrh.

Gemüths, in positiver und in negativer Richtung, und wie sonst, kann stehen bleiben, ja sich immer mehr ausbreiten und gliedern.

§. 118.

Nachdem jene verhasste und verderbliche Sache des Ablasses auf den beiden Stellen der Reformation ziemlich gleichzeitig offenen Widerspruch erregt hatte (der ebendarum noch freier erhoben werden konnte, da er sich als rein theologischer Streit aufstellen durfte gegen Etwas, was ganz so gar nicht die allgemeine Sanction der Kirche für sich hatte); schieden sich die Unternehmungen von U. Zwingli und Luther bald [1]). Die reformatorischen Grundsätze Luther's waren von Anfang herein nicht bestimmt und abgeschlossen [2]): vornehmlich aber sein dogmatisches System behielt diesen minder bestimmten Charakter, nur im Gemüth Luther's war Alles klar und sicher, und er blieb sein Lebelang eigentlich nur ein begeisterter Prophet der Schriftgedanken von Glaube, Gnade und Geist [3]).

1.[a]) Die 95 Thesen Luther's vom J. 1517, und die 67

---

a) Quellensammlungen zur Geschichte, vornehmlich der inneren, der Ref.: *H. v. d. Hardt, hist. liter. reformationis* — Fr. et L. 717 *f. V. Dan. Gerdes. introd. in hist. evangelii sec.* 16. *passim per Europam renovati doctrinaeque evangelicae* — Gron. 744—52. *IV.* 4. und: *Scrinium antiquarium s. Miscellanea Groningana nova ad hist. reformationis eccles. spectantia.* Gron. et Brem. 748 *ss. VIII.* 4. *V. E. Loescher, Reformationsacta und Documenta.* L. 720 *ff. III.* 4. *J. B. Riederer, Nachrr. z. Kirchen-Gel. u. Büchergeschichte.* Altd. 764 ff. IV. 8. H. Bullinger, Reformationsgesch. nach dem Autographon — 838. II.

Die Ref.geschichte: *V. L. a Seckendorf. comm. de Lutheranismo. Ed.* 2. L. (691) 694 f. W. E. Tentzel, Ber. von d. Ref. 3. A. L. 718. II. 8. Marheineke, Gesch. der t. Ref. 2. A. Berl. 833 ss. IV. K. R. Hagenbach, Vorll. über Wesen u. Gesch. der Ref. in Deutschl. und in der Schweiz. L. 834 ff. III. (Der 3. Theil auch: der evang. Protestantismus in s. geschichtl. Entwick. L. 837.) H. N. Clausen, pop. Vortrr. ü. d. Ref. — A. d. Dän. von Jenssen. L. 837. — *J. Basnage, hist. de la rél. des égl. réformées.* Rot. 725. II. 4. *Ruchat, hist. de la réf. de la Suisse.* Gen. 727. VI. 12. J. C. Füsslin, Beitrr. z. Erläut. der Kirchenref.geschichte des Schweizerlandes. Zür. 741 ff. V. 8. J. C. Hess, Leben U. Zwingli's. A. d. Fr. mit Anmkk. von L. Usteri. 811. L. Wirz, neue helvet. KG. v. d. Ref. — Zür. 813 ff. III. 8. S. Hess, Ursprung — der durch Ulr. Zwingli bewirkten Kirchenreform. Zür. 820. *Merlin d'Aubigné, hist. de la réf. du XVI. siècle.* 2. *éd.* Gen. 1838 ss. 1.

Zwingli's vom J. 1523 [b]), die anerkannten ersten Urkunden der Reformation, zeugen schon von der verschiedenen Richtung der Beiden. Luther erscheint noch im Zusammenhang mit der Römischen Kirche [c]); auf andere Misbräuche ausser dem Ablasse nimmt er keine Rücksicht, höchstens deutete er nur auf eine geistige Auffassung einiger Dogmen hin, z. B. des Fegefeuers. Zwingli umfasst schon hier das Ganze der Entstellungen und Misbräuche in der herrschenden Kirche, und fordert entschieden eine neue Gestaltung der Kirche.

2. In den Principien lag es den Führern der Reformation, insbesondere der deutschen, vom Anfang herein nicht klar vor: 1. wieweit das Bestehende anzugreifen wäre? ob nur was man insgemein die Misbräuche nannte, oder die Gestalt der Kirche selbst? und wenn dieses, ob Ritus, ob Verfassung, oder auch das Dogma? [d]) 2. Das Verhältniss zwischen Staat und Kirche überhaupt, und zwischen der evangelischen Obrigkeit und dem Volk. 3. Das Recht des Einzelnen, die „Freiheit eines Christenmenschen." 4. Die Bestimmungen über den Kanon und über seine Auslegung. — Aber Principienfragen lagen (auch abgesehen von der ganz praktischen Richtung der Reformation) überhaupt nicht in Geist und Gedanken jener Zeit. Die Lutherische Kirche hat die Folgen dieser Unbestimmtheit noch durch eine lange folgende Zeit in sich getragen.

3. Die Lutherische Theologie der früheren Zeiten bemühte sich vergeblich, einen streng gefassten Lehrbegriff aus Luther's Reden und Schriften zusammenzustellen [e]). Weder Geist noch

---

Entgegengesetzte Darstellungen neuester Zeit u. A.: J. J. J. Döllinger, Hdb. der chr. KG. nach der Ref. — München 828. F. v. Bucholtz, Gesch. der Regierung K. Ferdinands I. Wien 831 f. IV. 8.

b) Die Lutherischen in v. d. Hardt IV, Löscher I, Luther's Werken 18. 254 ff. (Daselbst 57 ff. auch die Heidelb. Theses Luther's von 1518.) — Zwingli's: *Opp. I.* — Usteri a. O. — Vergl. Neudecker zu Münscher's DG. II. 2. 30 ff. 51 ff.

J. E. Kapp, Schauplatz des Tetzelischen Ablasskrams — L. 720. Dess. Samml. einiger, z. päpstl. Ablasswesen, sonderl. aber zu der — zw. L. u. Tetzel geführten Streitigkeit, gehörigen Streitschrr. — L. 721.

c) Erst im Jahre 1520, dem Jahre der p. Bulle (15. Jun.), stellte sich Luther aus der Kirche heraus.

d) Erasmus allein unter den sogenannten Vorläufern der Reformation scheint die Vorstellung von einer Reformation in's allgem. Dogma hinein, gehabt zu haben.

e) *Walch. bibl. theol. I.* 31 *s. Io. H. Maius: M. Lutheri theologia pura et sincera* — Frcf. 709. 4. Zuletzt Mart. Statius:

Sprache des Mannes war dafür geeignet: dazu kam theils seine Abneigung vor allem Wesen und Treiben der Schule und seine Freude an der alten deutschen Mystik [f]), theils der Beruf, in welchem er sich fand und erkannte, nur für das Leben dazusein und zu sprechen. Aber eben darum war es auch eine überflüssige Bemühung seiner Gegner, aus Luther dogmatische Widersprüche zusammenzusuchen [g]): gedankenlos überdiess, indem die verschiedensten Zeiten und Arten seiner Schriften untereinander gemischt wurden, und thöricht, da jene Zeiten überhaupt, selbst die Schulen in ihnen, die Consequenz des Denkens sehr frei zu nehmen pflegten. Auch die orthodoxe Theologie alter Zeiten in Luther's Partei hat es gern eingeräumt, dass seine Ausdrücke oft nicht im späteren Sinne gemessen, genau, richtig gewesen seien: vornehmlich in Volksschriften, Predigten und Liedern. Und dennoch ist er gerade in diesen am tiefsten, reichsten, unübertrefflich [h]): wie er denn nur ein Mann des Volks sein wollte, Alles für das Volk thuend, und anfangs allerdings auch Alles (aber nur in gläubig-stiller Weise) [i]) durch das Volk erwartend. Die beiden Unternehmungen: Uebersetzung

---

D. M. L. wahres Christenthum. 721 (N. A. 835). Mit mehr Geist angelegt ist *Mich. Neander: theologia megalandri Lutheri.* 581 — auch deutsch 657.

f) *E. Weissenborn. de momento, quod ad sacrorum instaurationem theologia mystica attulerit.* Jen. 825. Oben S. 275.

Johann v. Staupitz (gest. 1524) mehr Augustinisch als mystisch gesinnt, Augustin's Dogmen im frei-religiösen Sinne fassend. *Car. Lud. Wilib. Grimm. de Io. Staup., eiusque in sacrorum christ. instaurationem meritis. Zeitschr. f. hist. Th., N. Folge* 1837. *I.* 2. *Ant. Dan. Geuder. vita Io. St.* — Gott. 837. 4. — Nachwirkungen J. v. St. in Salzburg: C. F. Schulze, Auswanderung d. evang. gesinnten Salzburger. Gotha 838. 10 ff. Spätere Zweifel Luther's an St.: Briefe I. Nr. 292. II. 530. 572. Wett.

g) Casp. Ulenberg's 22 Beweggründe („*causae graves*" zuerst 1591) — Mainz 833.

Oder Katholicismus aus Luther's Schriften: christkath. Katechismus aus Luther's Werken — Wien 1586. (F. Brenner: Lichtblicke von Protestanten. Bamb. 830) und anderes Aehnliches zu Haufen.

h) Luther im Auslande dargestellt: *Mémoires de Luther écrits par lui-méme, traduits et mis en ordre par Michelet.* Par. 835. IV.

i) Jüngst wiederholte Anklagen Luther's, wegen politischen Verständnisses mit der fränkischen Ritterschaft — Der einfache Mann des Volks, unvermögend, in förderlichen Bestrebungen neben sich etwas Anderes als die Religion zu sehen, der Klostermann, hat sich von Anfang herein oft täuschen lassen (nach anderen Seiten hin, z. B. auch über die Gesinnungen des Papstes): aber er hat ebensowenig

der heil. Schrift[k]) und Katechismus[l]), waren die natürlichen, von Altersher gebrauchten, Mittel, den Glauben in das Volk einzuführen. Dieselbe volksmässige Bedeutung hatten in der Glaubenslehre von Altersher die beiden Principien, mit denen auch Luther (freilich ebenfalls in nicht streng dogmatischer Fassung) und alle Reformatoren jener Zeit begannen: das Ansehen der heil. Schrift, und die Rechtfertigung durch den Glauben.

Geschichtlich unrichtig aber sind alle diejenigen Auffassungen von der protestantischen Sache und von der Absicht der Reformatoren, nach denen ihr eine blos negative (im falschen Sinne nur „protestirende") [m]) oder rein rationalistische Bedeutung beigelegt worden ist.

§. 119.

Die Streitigkeiten Luther's mit Erasmus und mit Heinrich von England trugen dazu bei, seinen Bruch, theils mit der Theologie, theils mit der Verfassung der Kirche, zu befestigen [1]). Aber der Unwille der Reformatoren gegen den anabaptistischen Unfug bestimmte sie und vornehmlich Luther, die Bewegung der Zeit in bestimmte Grenzen fassen zu wollen: und der Streit mit Zwingli veranlasste denselben dazu, für die Lehrbestimmungen bestimmtere Formen, und zwar nach dem Buchstaben der Schrift, zu fordern [2]).

---

conspirirt, als dieses die feste Burg gewesen ist, auf welche er zu Worms vertraut hat, wie die „hist. pol. Blätter" versichern. Vgl. unter And. gegen Hutten, Briefe I. 283.

k) G. W. Panzer, Gesch. der D. Bibelübs. *D.* M. L. Nürnb. 783. Zusätze 791. H. Schott, Gesch. der t. Bibelübs. *D.* M. L. Lpz. 835. (Panzer, Gesch. der Röm. kathol. Deutschen Bibelübersetzung. Nürnb. 781. Gerh. Stiegenberger, lit. krit. Abh. über die zwo allerältesten, gedruckten D. Bibeln. Mainz 787.)

Wort eines Philosophen: „Es ist unendlich wichtig, dass dem Volke durch die Luth. Bibelübs. ein Volksbuch in die Hand gegeben worden ist, worin sich das Gemüth, der Geist auf die höchste, unendliche Weise zurechtfinden kann — " Hegel, Relig.philos. II. 244.

l) Katechismen: oben S. 195. *C. F. Illgen: recolitur memoria utriusque L. catech.* 830. 4 Progrr. *Ro. Otto Gilbert, D. in qua christianae catecheseos historia adumbratur.* Lpz. 836. I. (G. Veesenmeyer — Nachrr. von einigen ev. katech. Schrr. u. Katechismen vor und nach L. Katechismen. Ulm 830.)

m) (K. G. Jochmann) Betrachtungen über den Protestantismus. Heidelb. 836. u. A. (J. F. Kleuker, über den alten u. neuen Protestantismus. Alt. 823).

„Das Evangelium treiben", war der Endzweck der Reformatoren.

1. Im Streite mit Erasmus [a]) zeigt sich endloses Missverständniss zwischen Beiden. Luther hatte darin Recht, dass er Erasmus die Fähigkeit absprach, den tieferen, religiösen Sinn jener Lehren bei Augustinus zu erkennen. Auch in dem reinphilosophischen Sinne gefasst, wie Er. die Willensfreiheit nahm, durfte die Frage über sie nicht blos für eine Schulfrage gehalten werden: Luther aber verstand unter Willensfreiheit die dem gefallenen Menschen gebliebene Kraft, und den Zug desselben zu Gott, wenn ein solcher ihm geblieben sein sollte [b]). In dem Streite mit Heinrich stellte es sich richtig heraus, wie sich damals in der Lehre von den Sacramenten alle Elemente des kirchlichen Streites und die ganze Grundlage von den kirchlichen Misbräuchen zusammengezogen hatten [c]).

2. Der Streit mit Zwingli [d]) war für Luther ein Streit von allgemeinster Bedeutung: nämlich über Stehenbleiben

---

a) *D. Erasmi διατριβή de lib. arb.* 524. *D. M. L. de servo arbitrio* 525. (Brr. an Er. u. Oekol. 1524. *II.* Nr. 592. Wett.) *Er. R. hyperaspistes diatribae de lib. arb.* 1 u. 2. 526. 27. (Luther's Schrift von J. Jonas deutsch herausgeg., 1525 — neu von K. Schrader: *D.* M. L. Antwort an Er. Roter. — Bielefeld 837.)

b) Wie Luther, auch Staupitz: Von der endlichen Vollziehung ewiger Fürsehung 1519, *Cap.* 19: „Etliche sagen, wenn die Fürsehung gepredigt wird, so nehme sie weg den freien Willen — Aber sie nimmt weg nur die Freiheit, so die Dienstbarkeit der Sünde eingeführt hat, und giebt die Freiheit, die uns Söhne Gottes macht." Ja alle Reformatoren jener Zeit — Paracelsus: „es ist ein freier Wille, aber der Niemand nütz ist. Die neue Geburt aber hat den freien Willen, der mit Nichts gebunden ist." U. s. w.

c) *De captivitate babylonica* 520. L. W. Walch. 19. im Anf. (Hieraus auch die Verurth. der Luth. Lehre durch die Pariser Univ., *Argentr. I.* 2. 365 *ss. II.* 1 *ss.* „*Lutheri de capt. Bab. liber iure cum Alcorano conferri meretur.*" Luther gegen die Pariser Theologen: Werke 19. 1114 ff.)

Gegen Hnr. VIII. Luth. Werke 19: *contra Henricum regem Angliae.* Für Hnr.: *Tho. Mori* (*Guil. Rossei*) *responsio ad convitia M. L. in Henr. regem.* 1523. *Thom. Mor. Opp.* Frcf. 689. f.

d) *R. Hospiniani hist. sacramentaria.* Gen. 681. II. f. — *L. Lavater, hist. de origine et progressu controversiae sacramentariae* (1523—1563). Tiguri 563. — P. Henry, Leben Calvin's (Brl. 837 f.). II. 347 ff.

V. E. Löscher, ausführl. *historia moturum* zw. den ev. Lutherischen u. Reformirten. Frkf. u. L. 723. III. 4. J. G. Walch, Einl. in die Streitigkk. Lutheri — mit den Sacramentirern. L. Werke 20.

Philipp's von Hessen Antheil: C. von Rommel, Ph. d. Grosse. Giessen 830. 3 B. Neudecker, Urkunden aus d. Reformationszeit. Cassel 836.

oder Weitergehen, über Vernunft und Offenbarung, über Buchstaben und Geist. Aber seine Anfregung und jene Bedenklichkeit, welche ihm durch die Uebertreibungen Anderer gekommen war, hatten ihn von vorn herein für die härtere Ansicht gestimmt.

§. 120.

Die Augsburgische Confession, diese weltgeschichtliche Urkunde, ist in ihrer Richtung und in ihrem Charakter ganz geeignet, ein bleibendes Zeugniss abzulegen von dem wahren Verhältnisse zwischen den beiden Kirchen, wie sie sich nun gegenüberstanden: und von dem versöhnlichen Geiste, in welchem die neue sich aufstellte [1]). Ebenso wahr und bleibend zeigt die erste Darstellung der Glaubenslehre unter den Protestanten, das Werk Melanchthon's, auf den Unterschied zwischen den Kirchen hin: bestimmter und klarer als es irgend von Luther geschehen war, aber auch in jenem milderen Geiste, dessen Darstellung Philipp Melanchthon innerhalb seiner Partei geworden ist [2]).

1.[a]) Richtung und Charakter der A. C.[b]): nicht die anerkannte Glaubenslehre der Kirche darzustellen, diese vielmehr, als den Protestanten und Katholischen gemeinsam, vorauszusetzen, jedoch diejenigen Lehren aus ihr zu erwähnen, in denen man geneigt war, Prot. und Irrlehrer der Zeit zu vermengen (wie Trinität, letzte Dinge): dagegen das auszuführen, worin die Schullehren der Zeit und die kirchliche Sitte verdorben zu sein schienen; Alles mit entschiedener Hinwendung auf das Leben. Uebrigens sich noch in vollem Zusammenhange mit der Kirche anzusehen: mit Absicht wurde selbst des Widerspruchs gegen das Papstthum in der A. C. nicht gedacht. Daher später die Abfassung der Schmalk. Artikel.

---

a) Liter. der Gesch. der Augsb. Confession, am vollständigsten b. Köllner, Symbolik 150 ff. Unter Neueren: C. W. Spieker, das A. Glaubensbk. und die Apol. dess. Mit krit., gesch. u. erläut. Bmkk. Berl. 830. II. E. Foerstemann, Urkundenbuch zu der Gesch. des Reichst. zu Augsb. Halle 833. 35. II.

b) C. Fickenscher, Gesch. des Reichstages zu Augsburg im J. 1530, nebst e. Unters. über den Werth der Augsb. Conf. Nürnb. 830. *Beck. consilia A. C.* — *Tittmann. de summis principiis A. C.* Lpz. 830. — J. A. L. Danz, d. A. C. nach i. Gesch., i. Inhalte u. i. Bedeutung — K. H. Scheidler, ü. d. A. C. Jena 830.

D. a Coelln: confessionum Melanchthonis et Zwinglii Augustanarum capita graviora inter se comparantur. Vrat. 830.

In ihrer dogmatischen Allgemeinheit und Unvollständigkeit hatte die A. C. nicht die Absicht und besitzt nicht die Eigenschaft, für theologische Fragen und Streitigkeiten eine Norm abzugeben, wohl aber den Geist ihrer Kirche zu bezeichnen und zu leiten.

2. Melanchthon[c]), von einem ganz frei-wissenschaftlichen Gebiete mit Einemmale mitten in den kirchlichen Streit versetzt, und von Bewunderung des Lutherischen Geistes erfüllt, ordnete sich diesem völlig unter: nur fasste er die Gedanken desselben philosophischer auf, begründete und bestimmte sie biblisch (hierin übrigens unter Erasmus und Calvin) und trug in Alles, wie er sprach und handelte, seinen Charakter hinein, welcher sich vor der theologischen Controvers entsetzte, wenn er gleich Opfer und Ertragen für die gute Sache keineswegs gescheut hat. Was Melanchthon's Theologie in seiner Kirche gar bald verhasst machte, und worin er allerdings zu wenig Mass gehalten hat, dieses war: die mildeste Beurtheilung jeder Abweichung von der geltenden Lehre — die Art allgemeine Bezeichnungen zu gebrauchen, in welchen sich leicht die Verschiedenheit einigen konnte — die mehr praktische Auffassung des Lehrstoffes.

Die *loci theologici*[d]) (der Name, Hauptartikel bedeutend, vornehmlich in der Schriftlehre, trat nun an die Stelle der Sentenzen) von 1521: dann in dreifacher Ueberarbeitung seit 1535.

§. 121.

Sollen wir nun die Theologie und den Geist der Lutherischen Partei durch diese ganze Periode hin zusammenfassend darstellen (um hierauf die der übrigen jetzt neben einander tretenden Parteien folgen zu lassen): so hat sich in jener auf den bisher beschrie-

c) *Ioach. Camerarii de vita Phil. Mel. narratio, ed. G. Th. Strobel.* Hal. 777. 8. *Schnurrer. de Ph. M. rebus Tubingensibus. Opusce. ed. Paul.* (1828) 45 *ss.* — *Corpus Reformm.* 1—3.

d) *Loci communes rerum theologicarum seu hypotyposes theologicae.* Viteb. 521. 4 und 8. Aus Mel. Vorll. über den Brief an die Römer (als die protestant. Haupturkunde) entstanden. Es ist möglich, dass früher schon ohne M. Wissen Abrisse derselben gedruckt worden seien. Jene erste Ausg. durch Augusti L. 821.

Semler zu Baumg. Glaubensl. II. 146. G. T. Strobel, Vers. e. Literärgesch. von Ph. Mel. *locis theologicis*, als dem ersten evang. Lehrbuche. Altorf u. Nürnb. 776. 8. Merkwürdig die ital. Ausgabe Venedig (wahrsch. 1530): *I principii della theologia di Ippofilo da Terra Negra* (*Vogt. catal. librr. rar.* 569). Gegenstück: *Io. Eck. enchir. locc. comm. ed.* 8. 1541.

benen Grundlagen eine dreifache Richtung des Denkens und der Glaubenslehre gebildet, und hat neben einander bestanden bis zum Ablaufe des 17. Jahrhunderts: eine, welche vielmehr aus der Opposition vor der Reformation herstammte, eine, welche sich mehr an die Gesinnung unserer Reformatoren hielt, und die (bei Weitem vorherrschende), welche an die Personen und an den Buchstaben derselben hingegeben war [a]).

§. 122.

Aus der früheren Opposition gegen die Kirche drängten sich vornehmlich die Parteien der Antitrinitarier und Anabaptisten (115) an die Reformation heran: oft auch mit einander verbunden [1]). In ihrem ursprünglichen und eigentlichen Charakter wurden beide von den Reformatoren entschieden zurückgewiesen: erst gemildert und beschränkt konnten sie den Protestanten näher kommen, und im Leben, wenn gleich nicht im Rechte und in staatsbürgerlicher Anerkennung, zu ihnen gerechnet werden; als Unitarier und Baptisten (Teleiobaptisten), oder Socinianer und Mennoniten [2]).

1. Die Antitrinitarier jener Zeiten waren eigentlich mehr Bestreiter von Offenbarung und positiver Religion überhaupt, denn als der eigentliche Sitz und Mittelpunct von diesem galt das Dogma von der Trinität (speculative Opposition) [a]); die Anabaptisten waren Gegner der bürgerlichen

---

a) Der Gedanke einer Entwickelung des Lutherischen Lehrbegriffes im 16. und 17. Jahrh., ist nicht ganz eigentlich und passend, sofern derselbe ein Fortschreiten vom Unvollkommenen zum Besseren, Würdigeren, überhaupt ein Fortschreiten ausspricht. Aber der Geist der Reformatoren stand weit über ihren Lehrformen, mehr noch über denen der Ihrigen; auch war es nicht die Absicht von diesen, über das hinauszugehen, was jene gesprochen hätten; vielmehr kehrten sie am liebsten zu ihren Formen zurück. — Jedoch die Sache der prot. Kirche hat sich entwickelt, auch unter den grossen dogmatischen Umhüllungen und Rückschritten.

G. J. Planck, Gesch. d. Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unseres protest. Lehrbegriffes vom Anf. d. Ref. bis zur Einführung der Conc. F. 1—3. 2. A. 791 ff. 4—6. 796 ff. Dess. Gesch. d. protestant. Theologie von der Conc.formel an bis in die Mitte des 18. Jahrh. Gött. 831.

a) Antitrinitarismus: *C. Sandii biblioth. Antitrinitariorum* (kurze Angaben). Freistad. (Amst.) 684. 8. *F. S. Bock, historia ATrinitariorum.* Regiom. 774. 76. II. 8.

und religiösen Lebensordnung (praktische Opposit. gegen die Kirche); bald nur wiedertaufend für die Aufnahme in ihre Gemeinde, bald auch wirklich, wie es so viele kirchliche Gesellschaften von vorherrschend praktischer Tendenz gewesen waren, Gegner der Kindertaufe [b]). Die Schweiz wurde mehr von den Antitrinitariern, Deutschland mehr von den Anabaptisten heimgesucht [c]). Der reformatorische Zug ausserhalb Deutschland nahm meistens diese Richtung [d]). Mich. Servetus (das vielbesprochene Opfer zu Genf 1553) [e]) vornehmlich giebt ein Beispiel jener umfassenderen Tendenz des Antitrinitarismus: aber auch von seiner grossen Principlosigkeit und wissenschaftlichen Unfähigkeit. In Ludwig Hetzer (zu Costnitz gerichtet 1529) und Joh. Denk (gest. zu Basel 1528) [f]) vereinigten sich Antitrinitarismus und Anabaptismus:

F. Trechsel: die protestantischen Antitrinitarier vor F. Socin. 1. Buch. Mich. Servetus und seine Vorgänger. Heidelb. 839.

b) Anabaptismus: *F. Spanhem. de or., progressu, sectis, nomm. et dogmatibus Anabaptistarum.* L. B. 643. 8. *Ei. dispp. anab.* 648. *I. H. Ottii annales anabaptistici.* Bas. 672. 4.

F. v. Bucholtz, Gesch. Ferd. I. V. 835. Beil. Von den Wiedertäufern. Winter, Gesch. d. Baier'schen Wiedert. im 16. Jahrh. München 809.

c) *Io. H. Bullinger. adv. anabaptistas VI. Lat. ed. Simler.* Tig. 560. Die Libertiner in Frankr. und der Schweiz, und Calvin's Kämpfe mit ihnen (*instructio adv. Libertinos* — „Gottes Geist, das einzige Reale"), Henry a. O. II. 398.

d) Vor Servetus: Jo. Valdez (gest. 1540 zu Neapel): C. Schmidt, J. Valdes, Zeitschr. f. hist. Th., N. Folge 1837. 1. 4. Bernardin. Occhino von Siena (gest. 1564): *labyrinthi, polygamia, dialogi.* Jo. Campanus (Deutscher, 1530 zu Cleve im Gefängn. gestorben): göttl. u. heil. Schrift, vor vielen Jahren verdunkelt, und durch unheilsame Lehr u. Lehrer verfinstert, Restitution und Besserung. 532. *Schelhorn. de I. C. antitrinitario. Amoen. lit. XI.* 1. *Io. Valent. Gentilis* (zu Genf, in Bern enthauptet 1566) *Confessio* 1588. *Th. Beza: Valent. Gentilis impietatum explicatio.* Gen. 567. *Ge. Blandrata* (gest. um 1590 in Siebenbürgen): *confessio antitrinitaria cum refut. Flacii, ed. Henke.* Helmst. 794. und *Opscc.* 245 ss.

e) Servede, mit Beinamen Revez, aus Aragonien, 1529 mit Carl V. nach Italien gekommen — seit 1530 in Basel, anderwärts, in Frankr., Genf: *Moshem. hist. Serveti.* Helmst. 727. 4. Dess. anderweiter Versuch einer vollst. und unpart. Ketzergesch. 748. 4. Dess. neue Nachrichten von d. ber. span. Arzt M. S. 756. 4. Trechsel a. O.

De trinitatis erroribus. 1531. *Christianismi restitutio* 1553. (N. A. von Murr 1790. 4. mit der Jahrszahl 1553.)

f) *I. I. Breitinger. anecdd. quaedam de L. Hetzero. Mus. Helvet. VI.* 100 *ss.* Von Denk und Hetzer vorn. Trechsel a. O. Beide, deutsche Uebersetzer der Propheten 1531.

auch die ersten Unitarier in Polen gehörten beiden Parteien zugleich an[g]). Der Anabaptismus, anfangs gemässigter, setzte sich in Deutschland mit den Bauernaufständen in Verbindung (1521[h]): auch diese hatten sich aus früherer Zeit in die Periode der Reformation hereingezogen)[i]), und schlug in Münster (1536) in Gräuel fanatischer Pöbelherrschaft über[k]).

2. Der Socinianismus (Lälius und Faustus Sozzini von Siena[l]): jener, der geistige Vater der Sache, gest. zu Zürich 1562, dieser, Urheber der Partei, gest. in dem unitarischen Staate in Polen[m]) 1604) ist eine so eigenthümliche Partei geworden, dass wir sie nach ihrem Lehrbegriffe unten besonders darzustellen haben[n]). Die Baptistensecte (Menno Simonis seit 1536)[o]) ist allmälig immer mehr zu einer ein-

---

g) *Catechesis et confessio fidei coetus, per Poloniam congregati in nomine D. N. I. C.* 1572. 12.

h) Luther's Werke 16. G. Sartorius, Vers. e. Gesch. des D. Bauernkrieges. Berl. 795. Oechsle, Beitrr. z. Gesch. des Bauernkrieges. 830. W. Wachsmuth, d. D. Bauernkrieg zur Zeit d. Ref. L. 834. Tho. Müntzer gegen Luther (1524: „wider das geistlose, sanftlebende Fleisch zu Wittenberg"): G. Th. Strobel, Leben, Schrr. u. Lehre v. Th. M. Nürnb. 796.

i) Bauernunruhen schon im 15. Jahrhundert Ende weitverbreitet. Ranke's angf. D. Gesch. I. 214 ff. Wachsmuth, Aufstände und Kriege d. Bauern im Mittelalter: Raumer's hist. Taschenb. 1834.

k) 21 Art. der Wiedertäufer v. Münster durch J. Cochläum widerlegt — Lpz. 534.

H. Jochmus, Gesch. der Kirchenref. in Münster und ihres Untergangs durch die Wiedertäufer. Münster 826. J. Hast (Kath.), Gesch. der Wiedertäufer von ihrer Entstehung zu Zwickau bis auf ihren Sturz zu Münster. Münst. 836.

l) *C. F. Illgen. vita Laelii Socini.* L. 814. 8. J. K. v. Orelli, L. Socinus: Basler wissensch. Zeitschr. II. 28 ff. 118 ff.

S. Przipcovii vita Fausti S. Senensis, vor *Bibl. FF. P. I. Ge. Ashwell. de Socino et Socinianismo.* Ox. 680. 8.

m) *Lubieniecii hist. reformat. Poloniae.* Eleutherop. (Amst.) 685. 8. Rakau, Hauptsitz seit 1569.

n) Daselbst auch die Schriften der Partei- und die Polemik der Kirchen gegen sie.

o) Von Genossen: *M. Simonis* (Werke, Holl. 646 öfter): Ausgang oder Bekehrung — Fundamentbuch. *Herm. Schyn. histor. Christianorum qui in Belgio foederato Mennonitae appellantur.* Amst. 723. II. *Ei. historiae Mennonitarum plenior deductio.* Amst. 729. 8. J. C. Fehring, gründl. Hist. von den Begebenheiten, Streitigkeiten, Trennungen — unter den Mennoniten bis zum J. 1615 — herausg. v. Buddeus. Jen. 720. 8. Corn. Ris, die Glaubenslehre der wahren Mennoniten. Hamb. 770. S. F. Rues, aufricht. Nachrr. von dem gegenw. Zustande der Menn. oder Taufgesinnten. Jen. 743. 8.

fach praktischen Partei geworden, und eben ihrer Allgemeinheit wegen, nach verschiedenen Auffassungen und Beisätzen, in eine Unzahl von Secten zerfallen [p]). Gewöhnlich hat sie sich mehr zu der reformirten Partei gehalten, aus äusserlichen Gründen, oder auch aus Sympathie für das Einfachere, Volksmässigere der religiösen Verfassung. Aber auch mit den Unitariern hat sie sich in alten und neuen Zeiten oft verbunden. In den früheren Zeiten überwarf sich die Partei mit den kirchlichen Protestanten, vornehmlich im Artikel von Erbsünde und Rechtfertigung, welche von den Mennoniten freier gefasst wurden [q]).

§. 133.

In der zweiten Richtung finden wir zuerst Manche, welche, sich zum Geiste der Reformatoren bekennend, doch an ihrem Werke nicht Theil genommen haben [1]): dann aber auch freiere Genossen der protestantischen Sache, welche in dieser lediglich die Wiederherstellung des göttlichen Reichs durch die Predigt des Evangelium finden mochten [2]). Endlich aber schlug diese Richtung auch bald in eine Mystik um, mit welcher sich wiederum bald die Theosophie verband [3]).

1. Von der ersten, hier bezeichneten, Art waren nach Erasmus und Reuchlin, ziemlich alle intelligenten Männer der Zeit, wenn sie nicht irgend ein Interesse von der Sache entfernte oder sich verbergen hiess. Niklas Manuel [a]), Hans Sachs [b]) u. A. den Reformatoren näher stehend: aber auch

---

J. R. Kiesling, Lehrgebäude der Wiedertäufer. Reval u. Lpz. 776. 8. Reiswitz und Wadzeck, Beitr. z. Kenntniss der Mennonitengemeinen in Europa und Amerika. Berl. 821. Ders. Glaubensbekenntniss der Menn. und Nachrr. v. i. Gemeinen u. s. w. 824.

Glaubensbknn. bei Schyn — Confession oder — Glaubensbk. der — Mennonisten in Preussen. 1660. Parteien: Grobe u. Feine (Strenge) — Galenisten (Galenus Abrahams Ende 17. Jahrh.) und Apostolici (Sam. Apostool).

p) In Nordamerika 9 Hauptsecten der Baptisten: im Einzelnen wieder vielfach getrennt.

q) Möhler, Symb. 486 ff. 4. A.

a) Niklaus Manuel — von Grüneisen. Stuttg. u. Tüb. 837. — Des Venners der St. Bern, N. Manuel, Fastnachtsspiele — Bern 836. („Sein Blut, das für uns worden vergossen, liegt zu Rom nicht in der Kisten beschlossen.")

b) H. S. Sieg der Wahrheit, mit dem Schwerdt des Geistes durch die Wittenbergische Nachtigall erobert. Nürnb. 527. „Die gemarterte Theologia — das klagende Evangelium." Gedd. 1. Buch.

Theophrastus Paracelsus (gest. 1541) [c]), ein grauenhaft wunderlicher, verworren-phantastischer Geist, aber urkräftig, und von tiefen Ahndungen, gehört in jene Reihen. Vor Allen Caspar Schwenkfeld von Ossigk (gest. 1561) [d]): anfangs wohl geneigt, in das Werk unserer Väter einzutreten; bald aber, theils unzufrieden mit der unlebendigen Wendung, welche dasselbe genommen zu haben schien, theils zurückgestossen, ihm sogar feind. Man kann nicht anders, als auch die religiösen Grundsätze und die Schriften Schwenkfeld's, als Zeichen und Denkmale einer angebrochenen besseren Zeit anerkennen.

2. Unter jenen edlen Genossen der deutsch-protestantischen Kirche, welche, sich schon bedrängt fühlend durch den unevangelischen Geist der Theologen, den ursprünglichen der Reformatoren darstellen wollten, führen die nächsten Zeiten nach diesen, vornehmlich Jo. Arnd (gest. 1621) [e]), den Lehrer vom „inwendigen Reiche Gottes", und Joh. Valentin Andreä (gest. 1634) [f]) auf. Der Gedanke Andreä's, seine kirch-

---

Ern. Iul. Kimmel. de Io. Sachsio Norimb. poeta eiusque poetico genere, inprimis quantum ad remp. chr. valuerit instaurandam. Ger. 837. 8.

c) Philipp. Aurel. Theophr. Paracelsus Bombast v. Hohenheim — Rixner und Siber, Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker des 16. und 17. Jahrh. 1. B. 2. H. 2. A. 829. H. A. Preu: die Theologie des Th. P. v. H. Brl. 839. 8. Mich. Bern. Lessing, Par., sein Leben u. Denken. Berl. 839.

Opp. ed. I. Huserus. Basel 1589. XI. 4. — Th. P. kleine Hand- u. Denkbibel, und Einführung oder Lehre zum ew. Leben des Hrn. J. C. 605. 8.

d) Io. Wigand. de Schwenkfeldianismo. L. 585. 4. Kurze Lebensgesch. C. S., nebst dessen Abschiede. 697. 8. — Dankbare Erinnerung an die Gemeine der Schwenkfelder zu Philadelphia. Görl. 817. (Stäudl. u. Tzsch. Archiv f. d. KG.)

Viele Schriften: (1524 Ermahnung des Misbrauchs des Ev. u. s. w. zur fleischl. Freiheit. 1546. Von dreierlei Leben des Menschen: die Schrr. über das Abendmahl und über das Fleisch Christi. — Briefe.)

e) Vom wahren Christenthum 1605. (Unendlich oft, auch jüngst, wiederh.) Gegen das Buch L. Osiander — *G. Wernsdorf. Arndianus de vero christianismo liber legitimis ponderibus examinatus. Ed.* 3. Vit. 726. und *Diss. ac.* 1. 246 *ss.* J. A. zwo Sendschreiben, darin er bezeugt, dass s. Bücher v. w. Chr. mit des Weigelii u. dgl. Schwärmern Irrthh. zur Ungebühr bezüchtigt werden. 624. 4.

f) Weissmann. Memm. H. E. II. 933 *ss.* (Selbstbiographie A.) Herder oft (Vorr. zu: J. V. A. Dichtungen. L. 786.) *F. Stäudlin. de I. V. A. — consilio et doctrina morali.* Gott. 806. W. Hossbach, J. V. A. und sein Zeitalter. Berl. 819. Pahl, AEnc. 4. Ph. Burk, Verzeichniss aller Schrr. J. V. A. Tüb. 793.

lichen Ideale als das Geheimniss einer Gesellschaft (von Rosen und Kreuz genannt, dem alten Sinnbilde, welches auch Luther geliebt hatte)[g]) darzustellen, hing ebenso mit dem mystischen Zuge seines Geistes zusammen, als er in der Nothwendigkeit begründet war, jene Gedanken nur behutsam hervortreten zu lassen. Auf diese Vorgänger führte späterhin Ph. J. Spener zurück. Beide, Arnd und Andreä, haben bleibende und grosse Erfolge gehabt.

3. Jene ebenbesprochenen Richtungen hatten schon manche mystische Elemente in sich. Aber die Mystik erhielt unter den deutschen Protestanten bald eine Genossin an der Theosophie: welche durch Paracelsus hereingeführt, sowohl in der Kabbala, der von Reuchlin begünstigten, geheimen Lehre (welche eben von Reuchlin her eine Empfehlung für die Protestanten zu haben schien), als in der Alchymie, welche damals eben vornehmlich die Welt durchzog[h]), Verbündete fand. Der Misbrauch des wiederhergestellten freien Gebrauchs der h. Schrift kam dazu, um diese phantastischen, meist sehr unevangelischen, Lehren weiter auszubilden. Val. Weigel, vormals lutherischer Prediger[i]), steht an der Spitze dieser Lehrer: seine Schriften wurden erst nach seinem Tode (1588) bekannt. Bei ihm ist Alles speculativ, die Kirchenlehre allegorisirend: aber Einer aus dieser Schule, Jakob Böhm (gest.

Fama fraternitatis, oder Entdeckung der Brüderschaft des löbl. Ordens des Rosenkreuzes — Frkf. 615. 4. *Invitatio ad fraternitatem Christi.* 617. *II.* und Anderes. (Die beiden Hauptschrr. der Rosenkreuzer — Frankf. 827. 8.) Theophilus und „entlarvter Apap", neu herausg. v. C. Th. Pabst. L. 826. 27. *Reip. Christianopolitanae descriptio.* 619. 12. Die Christenburg, allegor. Gedicht, herausg. v. K. Grüneisen (und Gr. Einleitung): Zeitschrift f. hist. Th. VI. 1. 1836.

g) Ohne Zweifel war es ein längst schon gebrauchter, mysteriöser Name.

h) Schmieder, Gesch. d. Alchemie. Cassel 830. H. Wackenroder, histor. Skizze d. Alch. Lemgo 838 f. 8. 2 kl. Schrr. Die Fürsten u. Höfe des 16. Jahrh., der Alch. ergeben — Voigt, hist. Taschenb. 835.

i) *Hieron. Kromayer. de Weigelianismo et Rosaecrucianismo et Paracelsismo.* L. 669. 8. *A. Calov. Antiboehmius.* Vit. 684. 4. E. D. Colberg, platonisch-hermetisches Christenthum. Frkf. u. L. 690. II. 8. *Pantheum anabaptisticum et enthusiasticum*, oder geistliches Rüsthaus — Halberst. 702. Vornehmlich G. Arnold, K. und K. hist. 3. und 4.

V. W.: der güldne Griff d. i. Anleitung alle Dinge ohne Irrthum zu erkennen — *γνῶθι σεαυτόν* — öffentl. Glaubensbekenntniss 1618.

1624), *Philosophus teutonicus* genannt, nicht minder tiefsinnend, aber zugleich gedanken- und sprüchreich für das Leben, gewiss im Geist von wunderbarer Erregung und Tiefe [k]), hat sowohl auf seiner mehr volksmässigen Seite viele Freunde und Jünger, als in seinen speculativen Lehren eine Schule und eine Secte gehabt bis auf unsere Zeit. (Böhmisten, Joh. Pordage [l]) — St. Martin, Mystiker mit sehr ausgesprochenem Pantheismus [m]) — Gichtelianer [n])). Quir. Kuhlmann (zu Moskau gerichtet 1689) [o]) versuchte einen politischen Ausbau des Böhmismus und wurde zum Märtyrer eines Fanatismus von sonderbarer Färbung.

---

k) A. v. Franckenberg und Anderer Lebensbeschrr. v. J. Böhm, vor Dess. Schriften (von J. G. Gichtel. Amst. 682. II. 4. 1730. X. 8. Neueste A. von K. W. Schiebler. L. 831. b. j. II. 8). J. G. Rätze und G. S. Petri: J. Böhm und Böhmisten. AEnc. XI. *Grégoire* a. W. II. 207 ss. L. Wullen, J. B. Leben und Lehre. Stuttg. 836. Vornehmlich Baur, chr. Gnosis 557 ff.

Erste Schrift: Aurora, oder Morgenröthe im Aufgang. 1612. — Von den drei Principien des göttlichen Wesens — *de signatura rerum* — *mysterium magnum* — der Weg zu Christo — Chrestomathie'n aus J. B. von Rätze (Blumenlese 819), Umbreit (J. B. 835), Wullen (Blüthen aus J. B. Mystik). Urtheile u. Auszüge bei Schelling (Abh. v. d. Freiheit), Hegel, Baader u. A.

l) *Io. Pordage* (gest. 1698), *metaphysica vera et divina* (auch deutsch. 725. III.) — *theologia mystica* u. A. Dagegen *Hnr. Morus* (von der neuplatonischen Schule), *censura philosophiae teutonicae. Opp.* Lond. 679. 1.

m) St. Martin (L. Claud.), gest. 1804 („*anima tristis et esuriens*" will er sein nach *Baruch.* 2, 18), Uebersetzer mehrer Schrr. von J. B. (*L'aurore naissante.* Par. 800. II. und: *des trois principes de l'essence div.* 802. II.), Verfasser vieler einflussreicher Schriften: *des erreurs et de la vérité* (775) — *de l'esprit des choses* — jene von M. Claudius übs. 1782, diese von G. H. Schubert 1811. *Ecce homo* (892) D. 819. *Oeuvres posthumes* 807. II. u. A.

Angelus Silesius u. St. Martin (von Rahel). Berl. 833.

Ueber ihn und die *Martinistes* (übrigens verschiedener Art u. Abkunft auch von *Martinez*, maurerischem Kabbalisten nach 1754, und dem schwärmerischen Bauer *Martin* 1816): *Grég.* a. O. 217 ss. Varnhagen v. Ense, Denkww. u. vermischte Schrr. I. Mauh. 837. 404 ff. Gegen die Partei: *Chassanis, du christianisme et de son culte, contre une fausse spiritualité.* Par. 802. 12.

n) J. G. Gichtel, Böhmist: G. G. Reinbeck, Nachrr. von Gichtel's Lebenslauf u. Lehren. Berl. 732. 8. — J. G. G. Leben u. Irrthümer. Ev. KZ. 1831. Nr. 80—87. Engelsbrüderschaft nach Matth. 22, 30.

o) *Bayle* Art. Kuhlmann. — Kuhlpsalter — Neubegeisterter Böhme. Das Ende der Mystik ist bei ihm: „ewiges Unverstehn — unvernünftiglich bewonnt sein."

Die Lehre von J. Böhm ist jene uralte Form des Pantheismus, welche das Universum als die Selbstentwickelung der Gottheit aus dem dunklen Urgrunde zu endlicher Rückkehr in denselben auffasst: aber sehr materialistisch gehalten. Daher sich denn bei ihm Idee'n und Stoffe, und die Namen derselben, fortwährend vermischen. Die Trinität in der Weltentwickelung und überall in den Dingen der Welt (als Mercur, Sulphur, Sal, zusammen Tinctur). Die Kirchenlehre wird durchaus speculativ gedeutet. Das praktische Resultat: Hingebung an den Weltgeist, Läuterung des Lebens zur geistigen Reinheit. — Im Praktischen spricht J. B. die Sprache der alten deutschen Mystiker[p]), noch mehr biblisch durchgebildet: der theoretische Theil der Lehre ist in einer undurcharbeiteten Form mit abenteuerlicher Sprachvermischung abgefasst[q]). Eine ideale Theosophie begeisterte Jo. Kepler (gest. 1630), indem er Idee'n aussprach, deren Tiefe erst weit spätere Zeiten erkannt haben[r]).

§. 124.

Aber die innere Geschichte der deutschen Reformation in unserer Periode läuft grösstentheils an der dritten Richtung ab, welche oben bezeichnet worden ist: derjenigen, welche zu den Personen und persönlichen Lehren der Reformatoren gehalten hat. Hier trat nun, schon bei Lebzeiten dieser, ein starr dogmatischer Geist ein, welcher die Reformation aufhielt und oft entstellt hat[1]): und bald kam jener Zwiespalt zum Vorschein, welcher sich nach Luther und Melanchthon bezeichnete, und in welchen sich lange Zeit alle Differenzen der Theologen hineinlegten[2]).

1. Das, was oben (bei 117) angedeutet worden über diesen Dogmatismus in einer Kirche, welche mit so frischem Geistesregen begonnen hatte; dürfen wir in der Betrachtung seiner Erscheinungen, mit aller ihrer Geistlosigkeit, Starrheit, ja Wildheit, nie aus dem Sinne lassen. Nämlich: wie dieses Aufhalten, Fixiren der Reformation nicht nur natürlich gewesen sei, sondern auch geschichtlich nothwendig und heilsam

---

p) Gelassenheit, Hingabe an Gott: wie die alten Mystiker.

q) Herbigkeit, Bitterkeit, Süssigkeit, Hitze; Centripetal — fugalkraft — Synthesis — Lebenskraft. Urstand (Substanz), Infasslichkeit (Identität), hält auch Hegel für wohlgewählt.

r) *Harmonices mundi libri* 5. 1619. — J. L. C. von Breitschwert, J. K. Leben und Wirken. Stuttg. 831. 8.

für eine Sache, welche so sehr aus dem Gemüth und dem Volke hervorgegangen war: welche Bedeutung diese lange innerliche Begriffsarbeit für die folgenden Zeiten gehabt habe: wie viel sie auch dazu beigetragen habe, und zwar in vielfacher Hinsicht, die Scholastik vollends aus den Schulen hinwegzudrängen. Man muss endlich in dieser unfruchtbar dogmatischen Zeit die mannichfachen Oppositionen, aber auch den Sinn und Geist der Frömmigkeit in der Tiefe, und selbst innerhalb jener dogmatischen Lehren und Systeme, nicht unbeachtet lassen.

2. Die Verschiedenheit der Denkart, welche sich an Luther und Melanchthon anschloss, trat zuerst mit der Abänderung der Augsb. Confession hervor (1540. 1542), welche sich Mel. erlaubt hatte, indem er sowohl die öffentliche Bedeutung dieser Schrift [a]), als das eigentliche Fundament der protestantischen Kirche [b]) freier fasste und behandelte. — Die Entfremdung der Parteien wuchs seit Luther's Tode; sowohl weil Luther noch gern seinen Freund vertrat, als weil der Dünkel Vieler in seiner Partei Melanchthon ungern an der Spitze sahe. Das Confutationsbuch von Matth. Flacius (1559), dem Synergismus entgegengesetzt [c]), endlich die Concordienformel (1580)

---

a) Wäre auch der Begriff einer öffentlichen Schrift Melanchthon und den übrigen Theologen vom Anfange herein ganz klar gewesen, so durften doch diese Theologen sich, als der Intelligenz der neuen Gemeine, das Recht beilegen, nach wachsender Einsicht und den Umständen gemäss, ebenso wie den Ritus und die Verfassung, auch den Ausdruck der Lehre zu ändern. Eine Rechtfertigung Melanchthon's liegt in der kritischen Geschichte der A. C. (G. G. Weber, kr. Gesch. d. A. C. Frkf. 783. II.) und in den Veränderungen, welche Luther fortwährend in den Schmalk. Artikeln gemacht hat. (Planck a. O. III. 1. 298. und s. Marheineke, Ausg. des Luth. Originals jener Artikel: *Artice. Smalc. e Palat. cod.* Berol. 817. G. T. Strobel, Apologie Mel. Nürnb. 783. Köllner a. O. 235 ff. Pischon, Gültigkeit der A. C. für die Reformirten: Illgen, Ztschr. I. 2. 133 ff. — *Andr. Fabricii harmonia A. C.* Col. 573. *f.*

b) Nicht eine Formel, selbst nicht ein Dogma.

Eben, weil Mel. die Confession nicht für die Eine Grundlage der Partei hielt, sondern für ihre Apologie, war er auch nachgiebiger zu Regensburg (1541), als es den Seinen gefiel; indem er sich eine andere Basis der Verhandlung gefallen liess als jene Confession. *Acta in conventu Ratisb.* Vit. 541. u. 542. Freiere Grundsätze des Naumburger Fürstentags 1561. G. P. Höne, Hist. des J. 1561 gehaltenen Convents. Erfurt 704. J. H. Gelpke, der N. Fürstentag. L. 793.

c) *Solida et ex verbo Dei sumta confutatio et condemnatio praecipuarum corruptelarum, sectarum et errorum contra veram S. Scripturae, A. C. et Schm. Artice. religionem.* Jen. 559. 4. im Namen der Herzoge von Sachsen herausgegeben.

vollendeten die Trennung. Seit dieser letzten nahm sie den Titel der Freunde und der Gegner der Concordienformel an.

§. 125.

Dieser Zwiespalt lag schon in dem Geiste der beiden Parteien, dem milderen, freieren, praktischen, und seinem Gegentheile: und auch in Beziehung auf kirchliche Symbole und ihre Anerkenntniss machte sich die Verschiedenheit geltend [1]). Dann traten allmälig acht Streitpuncte hervor, theils kirchliche, theils dogmatische; alle aber sich auf die ursprünglich Lutherische Form beziehend, welche man von der freieren Partei entweder überhaupt, oder nach der katholischen, oder zwinglisch-calvinischen Seite hin, mildern zu wollen schien [2]). Zu einer Vereinigung, oder auch zu einer Entscheidung, liessen es damals weder die Verhältnisse noch die Gesinnungen kommen [3]).

1. Der Name, Symbole, wurde für die öffentlichen Schriften der Lutherischen Partei da eingeführt, als diese Schriften eine andere Bedeutung erhielten, als sie von Anfang herein gehabt hatten [a]). Denn als die deutschen Reformatoren, zuerst nur für Wittenberg (1533), die Unterschrift unter die A. C. anordneten [b]), wollten sie (und bekanntlich der grossen Verwirrung und Unlauterkeit wegen, welche sich vornehmlich von den Antitrinitariern her, in ihre Partei einmischen wollte) von den zutretenden Predigern nur die Erklärung haben, dass sie den Glauben verkündigen wollten, welcher damals der Glaube der Gemeine war. Aber die strenge Meinung der folgenden Zeiten, nunmehr die Orthodoxie genannt (oft mit ganz gleichen Ansprüchen wie anderwärts die Katholicität), diese veränderte die Bedeutung jener Symbole [c]) dahin, dass

---

a) Vorrede zur Conc.formel (A. F. Büsching, Unters. wenn und durch wen der freien evangel. Kirche zuerst die symbol. Bücher sind aufgelegt worden? Berl. 789. 8. Vgl. Löber, Prüfung der Unters. Büsch. u. s. w. Altb. 789.) und wenig früher in der Vorr. z. *Corpus Iulium* 1576. Bei Calov hiess die Augsb. Confess. sogar ökumenisches Symbol.

b) Strobel, Beitrr. z. Lit. II. 192 ff. A. Osiander, Widerlegung der ungegründeten Antwort Melanchthon's wider sein Bekenntniss 1552: Salig. G. d. A. C. 2. 984 ff. *Ph. Melanchthonis or., in qua confutatur calumnia Osiandri, reprehendentis promissionem eorum, quibus tribuitur testimonium doctrinae* (1553). *Declamm. III.* 564 *ss.*

c) *G. Wernsdorf. de auctoritate librr. symbb.* An *de indiffe-*

dieselben 1) auch im Inneren der Gemeinen gelten sollten, so dass sie eine Norm wären, und zwar sowohl für die Prediger als für die Gemeinen. Dass sie eine solche Norm aber 2) sein sollten, weil sie die authentische Auslegung der h. Schrift wären. Dass sie ebendarum 3) für immer als solche gelten sollten. Wobei mit dem Ende des 16. Jahrh. noch eine juridisch-bürgerliche Verpflichtung auf diese Symbole, und durch die Gegner unserer Kirche, eine staatsrechtliche Geltung derselben hinzukam. Darin übrigens hatten diese Symbolgläubigen Recht, dass sie von der Unterscheidung zwischen einer Norm des Glaubens und des Bekenntnisses oder der Predigt Nichts wissen wollten. Aber gewiss war der Glaubenszwang durch die Symbole schwerer als der der kath. Kirche. Denn die Auctorität der Kirche war immer weniger sichtbar, gegenwärtig gewesen, mehr ein geistiger Zusammenhalt, auch hatte das Volk kein Recht gehabt, über das gepredigte Wort zu urtheilen. Endlich hatten die Bestimmungen der Kirche niemals eine so streng durchgeführte Form gehabt: ja, wie wir es oft zu erwähnen hatten, sie waren immer weniger auf das Dogma gerichtet gewesen als auf Idee und Verfassung der Kirche. — Hiezu kam mannichfache Unsicherheit darin, dass sich unsere Kirche über den Umfang ihrer Symbole nicht vereinigen konnte. Denn die ursprünglichen Schriften der Partei reichten natürlicherweise bald nicht mehr aus [d]).

2.*) Ueber versuchte Milderungen der ursprünglichen kirchlichen Form überhaupt entstand der adiaphoristische Streit (1548) [f]). Ueber Milderungen zu Gunsten der katho-

---

rentismo religionum. Vit. 716. 8. — Karl A. Märtens, über die symbolischen Bücher der evang. Luth. Kirche, ihre Entstehung, Geltung u. Vereinigung mit den ev. reformirten Symbolen. Halbst. 830. J. C. G. Johannsen — Unters. der Rechtmäss. der Verpflichtung auf symbol. Bücher überhaupt und die A. C. insbesondere. Alt. 833. Chrsto. Ulr. Hahn, d. symb. BB. der ev. prot. Kirche Bedeutung und Schicksale. Stuttg. 833. — *I. G. F. Hoefling, de symbolorum natura, necess., auctoritate et usu.* Erl. 835.

d) *I. G. Feuerlin. biblioth. symbolica evang. Lutherana, cur. Riederer.* Nor. 760.

e) J. G. Walch, histor. th. Einl. in die Religionsstreitigkk. der evang. Luth. Kirche, von der Ref. bis auf jetzige Zeiten ausgeführt. Jena 730—39. V. 8. *I. W. Jäger, hist. ecclesiastica cum parallelismo profanae ab a.* 1600—1700. Hamb. 709 *ss. II. f.*

f) W. Erdm. Bieck: das dreifache Interim, so in Regensburg, Augsburg und in Leipzig zur Vereinigung der päpstl. und evangel.

lischen Lehrform: der Streit über Rechtfertigung (1550) [g]), über gute Werke (1551) [h]), über freien Willen (1556) [i]), über Gesetz und Evangelium (1556) [k]),

---

Luth. Lehre zum Vorscheine gekommen. L. 721. 8. *Formula sacrorum emendandorum in comitiis Augustanis a Iul. Pflugio composita, ed. C. G. Müller.* L. 803. Pflug, Verth. des A. J., herausg. v. dems., Stäudl. u. Tz. Archiv IV. 104 ff.

(*Io. Westphal.*) *Lutheri sent. de adiaphoris, ex scriptis eius collecta.* Magdb. 549. *M. Flacii scripta, contra Interim et adtaphora edita.* Mgdb. 550. *Expositio eorum, quae theologi Ac. Viteb. circa librum Interim monuerint.* Vit. 559. — *I. A. Schmid. hist. interimistica.* Helmst. 730. 8.

Der adiaphoristische Streit nimmt praktisch diejenige Stelle ein, welche für das Dogma der Streit über das Nichtfundamentale seit dem 17. Jahrh. innehatte. *Apol. A. C.* 214: *veteres mores, qui sine peccato et sine magno incommodo servari possunt — ἀδιάφορα.*

g) *Andr. Osiander. de imagine div. — de iustificatione.* Regiom. 550. *de unico mediatore I. C. et iustificatione confessio* — 557. (Mittheilung der Gerechtigkeit Christi, als Urbildes der Menschheit, durch die glaubensvolle Aneignung seiner Persönlichkeit.) *Acta Osiandrina.* Reg. 553. *Io. Wigand. de Osiandrismo.* 586. 4. *G. Wernsdorf. Osiandrismus in Pietismo renatus.* Viteb. 717. *F. C. Baur. disqs. in Osiandri de iustif. doctrinam* — Tüb. 831. Dess. L. von der Versöhnung 316 ff. — *Franc. Stancarus de trinitate et mediatore.* Cracov. 562. 8.

h) Nic. Amsdorf: dass die Propositio, gute Werke sind zur Seligkeit schädlich, eine rechte wahre, christliche Propositio sei — 559. 4. Vorsätzliche Verstockung in der alten Verworrenheit im Begriffe der guten Werke.

Colloquium Altenburgense (1560 *s.*) *de art. iustificationis.* Jen. 570. *Acta colloquii Altb. bona fide descripta.* Lips. eod.

i) Nach Melanchthon's (auch im *examen eorum qui audiuntur ante ritum ordinationis* 1574) drei Ursachen der Bekehrung: heil. Geist, Gottes Wort und der freie Wille — *Io. Pfeffinger. propositiones de lib. arbitrio.* L. 556. Nic. Amsdorf, öff. Bekenntniss der reinen Lehre des Ev. und Confutatio der jetzigen Schwärmer. Jen. 558. *M. Flacius: refutatio propositt. Pfeff.* u. *disputatio Ienensis de lib. arb.* Jen. 558. 4.

Bayle Art. *Synergistes.* Neben der alten Zweideutigkeit im Begriffe des freien Willens, fortwährendes Misverständniss, ob von dem sittlichen Vermögen des Menschen, oder von dem Vermögen thätig zu sein, im Bekehrungswerke oder überhaupt im sittlichen Leben, die Rede sein solle.

k) Jo. Agricola (Verf. der deutschen Sprüchwörter, voll geistreicher Reden, vollständigst 1588 — neben dem gleichzeitigen Seb. Frank — Sprüchww. Frkf. 831: vgl. (B. Kordes) J. Agr. von Eisleben Schriften, möglichst vollständig verzeichnet. Alt. 817) früher schon gegen Melanchthon (1527, Kinderfragen), dann 1537: *Positiones inter fratres sparsae.* Luther gegen Agricola: Werke 20. B.

Bayle Art. Agricola und *Islebiens. C. L. Nitzsch. de antinomismo I. Agr.* (804) wieder in: *de discrimine revelationis impera-*

über Erbsünde (1560)[l]). Dazu kam die Nebenfrage, jedoch auch im Zusammenhange mit dem Interesse gegen die Römische Kirche (1549), über die Bedeutung des *descensus ad inferos*[m]). Endlich von Milderungen zu Gunsten der zwingli-calvinischen Lehrform kam der Streit ber über das Abendmahl (1540)[n]) und über Prädestination (1561)[o]). — Die späteren, gedanken- und nutzlosen Streitigkeiten zwischen den Luth. Theologen, wie der zwischen den Giessnern und Tübingern (1610 fgg.)[p]), hingen mit der

---

toriae et didacticae. Vit. 831. *Fasc.* 2. *p.* 3 *ss.* *Elwert. de Antinomia I. A.* Turic. 837. Die zwei Gedanken sich in einander missehend: nur der sittliche Geist, ja Geist überhaupt, dem Verstande entgegengesetzt, schaffe das Gute, und, die christliche Tugend stamme aus dem Glauben an die Sündenvergebung. Agric. Sprüchwörter Nr. 301. unter And.: „Neben dem Gesetz ist ein anderes Wort gegangen — in dieser Nebenlehre liegt die Seligkeit, im Gesetze liegt sie nicht."

l) *Matth. Flacius* (gest. 1575: Jo. B. Ritter, M. Flacii Illyrici Leben und Tod. 2. A. Frkf. 725. 8) und *Victorin. Strigel.* (*Bayle* unter d. Namen) *Disputatio de pecc. or. et lib. arb. inter Fl. et Str.* (Weimar 1560) *habita.* Vim. 562. 4. *Flac. de peccato originali. Clavis Script. ed. Mus. II.* 766 *ss.*

Eben auch aus jenem Doppelsinne des Namens, freier Wille (Strigel's aristotelisches: die Willensfreiheit ist die Substanz des Geistes), unter Begünstigung alter, ungenauer und volksmässiger Reden, dass die Sünde die Substanz des Menschen sei und mit Vermischung der Begriffe: das sittliche Verderben ist Substanz, und, das Menschenwesen ist substantiell verdorben — ging das Paradoxon des Flacius hervor, an dem er redlich-starr festhielt. Die Gegner vermischten den ursprünglichen Zustand, die Menschennatur, und den Zustand im Verfalle, miteinander.

m) *Io. Aepinus: Arn. Grevii memoria I. Aep.* Hamb. 736. 4. *I. A. commentarius in Ps.* 16 — 1544. und *enarr. Ps.* 68 — 1549. Melanchthon's Gutachten 1550. Der Streit, äusserlich gehemmt, und ohne inneren Anhalt, erlosch bald: Jo. Westphal, Andere, auch Matth. Flacius (*Clavis Scr. Art. infernus*) theilten Aep. mythische Ansicht, dass ein stellvertretendes Leiden in der Unterwelt zu dem Verdienst Christi gehört habe.

n) Die Ubiquitätslehre nach Luther's sehr entschiedenen Aeusserungen durch Jo. Brentius (Jul. Hartmann u. K. Jäger, Leben und Wirken des Ref. Jo. Brenz. Stuttg. 839. II.) auf der Stuttg. Synode 1559 und in: der Würtemberger Theologen Wiederholung 1572, festgesetzt. Es war der äusserste Gegensatz gegen die kryptocalvinistische Meinung, auch von Melanchthon gemisbilligt.

o) Auch später durch Sam. Huber: beständ. Bekenntniss von der Gnadenwahl. 1595. und: Rettung seiner allzeit beständigen Bek. von d. Gnadenwahl. 1597. (Gnadenwahl mehr im Sinne des N. T.)

p) *Iustin. Feuerborn. ταπεινωσιγραφία χριστολογική.* Marb. 627. 4. *Theod. Thummii ταπεινωσιγραφία sacra.* Tüb. 623. 4.

strengeren oder freieren Annahme der Concordienformel zusammen.

3. Die Streitigkeiten unter den Lutherischen Theologen waren nur durch die Sicherung eines freieren Standpunctes für die Kirchenlehre aufzulösen. Aber auf dem streng dogmatischen, welchen man festhielt, waren es in der Aufregung, und bei der grossen Befangenheit an Geist und Sinn der Meisten von jenen Theologen, sogar diejenigen Streitigkeiten nicht, denen klare Misverständnisse zum Grunde lagen (die über Rechtft., gute Werke, Gesetz und Evangelium), oder welche zuletzt nur Wortstreite waren (der über Erbsünde). Dazu kam der Ehrgeiz der weltlichen Gewalt, welche, sich der neuen kirchlichen Macht erfreuend, Alles aufbot, um sich durch Erhaltung der Orthodoxie Ruhm zu verschaffen. — Die Concordienformel (1577—80) [q]) hat selbst im Einzelnen vieles Gute und Bedeutende, und sie war nach Idee und Absicht würdig und an der Zeit: aber sie verdarb in der Ausführung, indem sie ganz nur streng Lutherische Parteischrift wurde; und sie befestigte die innerliche Trennung ebenso, wie sie die nach Aussen verstärkte,

---

Solida, verbo Dei et libro concordiae chr. congrua, decisio; quatuor controvss. Capp. etc. Vit. 624. Dagegen *Thumm. amica admonitio* — 624. Neben Fenerborn: Balth. Menzer von Giessen: neben Thummius: Luk. Osiander und Melchior Nicolai von Tübingen — Schriften von Allen. Indem Jene die Herrlichkeit Christi im Stande der Erhöhung zu steigern suchten, ergriffen sie eine Nestorianische Auffassung vom erniedrigten Christus (die κτῆσις des Göttlichen aufgegeben): die Tübinger, wenn gleich von den Wittenbergern widerlegt, wiederholten mit ihrer κρύψις nur Worte Luther's und Bestimmungen der Concordienformel (*S. D.* Art. 8. 767. 779).

q) Jo. Andreae sechs chr. Predigten von den Spaltungen, so sich zwischen den Theol. A. C. von 1548 bis 73 nach und nach erhoben. Tüb. 573. 4. (*I. F. le Bret, de I. A. vita et missionibus pro reformanda eccl. Lutherana susceptis.* Tüb. 799. 4.) — *Formula concordiae inter Saxonicas et Suevicas eccll.* 1574. — Torgauer Buch 1574 —.

Rud. Hospiniani concordia discors: de origine et progressu F. C. Tig. 607. *Leon. Hutter. conc. concors.* Vit. 614. J. N. Anton, Gesch. d. Conc.formel der evang. Luth. Kirche. L. 779. II. 8. (*I. G. C. Lentz. de causis non receptae in terris Brunsvicensibus F. C.* Br. 837.)

Kritiken: Staffortisches Buch (christl. Bedenken und erhebliche Motiven — 1599). *Rob. Bellarmin. iudicium de libro quem Lutherani vocant concordiae.* Col. 699. 8. Vertheidigungen: Apologia des Conc.buchs. Dresd. 584. IV. *f. I. Musaei praelectt. in epitomen F. C.* Jen. 701. 4.

und zwar weniger nach der katholischen, als nach der Seite der Reformirten hin. Das ursprüngliche Interesse der Protestanten gegen die Römische Kirche wurde erst unter den unglücklichen Zeiten des dreissigjährigen Krieges wieder lebendiger [r]).

Der kryptocalvinistische Streit (1571 fgg., 1593. 1621 fgg.), Folge der Bewegungen vor der Conc.formel und durch sie, hatte oft höchst merkwürdige politische Beziehungen [s]).

§. 196.

Gegen dieses streng dogmatische, bald auch in seiner Weise hierarchische, Lutherthum zeigt sich durch unsere Periode, vom Anfange des 17. bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts, im Grösseren (denn einzelne bessere Richtungen und edlere Stimmen hat es immer gegeben, und sie sind zum Theil schon früher aufgeführt worden) vornehmlich eine dreifache Opposition: die des Synkretismus, des Pietismus, und (wiewohl bescheidener, da sich die Kirche auch jetzt wieder der Philosophie bemächtigt hatte) eine philosophische. Freilich zog sich in die zweite, die pietistische, Opposition viel Unlauterkeit und Uebertreibung hinein.

§. 197.

Der Synkretismus erhielt seinen Namen von der äusserlichen Haltung, welche die theologische Denkart von G. Calixt und seinen Freunden, sowohl in Bezie-

---

r) Vereinigungsversuche H. Ernst des Frommen (zwischen 1669 und 1672). Gelbke, H. Ernst der Fr. (Gotha 810. III.) 2 Th. (ein oberstes theolog. Gericht, zur Entscheidung der Streitigkeiten und e. kirchl. Aufsicht). Vorher Nik. Hunnius: *Consultatio* oder wohlmeinendes Bedenken, ob und wie die evang. Kirche die jetzt schwebenden Religionsstreitigkeiten entweder friedlich beilegen, oder durch christlich bequeme Mittel fortsetzen und endigen könne. Lüb. 632. 4.

s) Löscher a. W. *hist. motuum.* J. R. Kiesling, Fortsetzung d. *h. m.* Schwabach 770. 4. — *Catechesis* — Grundfeste 1571. *Consensus Dresdensis (repetitio orthodoxae confessionis eccll. Sax.* 1572. — *Exegesis perspicua controversiae de C. D.* L. 574. Nik. Crell (1601 enthauptet) — die vier Visitationsartikel zu Leipzig entworfen 1593. Rel.mandat u. Rel.eid 1602.

Die erste Verpflichtung der Laien auf die Symbole fand man in der Verpflichtung (aber auf die Lehre des Evangelium) auf dem prot. Convent zu Braunschweig 1548.

hung auf die streitigen Lehrpuncte der Zeit als auf die anderen Kirchen, annahm [1]). Das Innere desselben bestand in Beschränkung der wesentlichen Glaubensartikel und in Befreiung des Gedankens ausserhalb dieses Wesentlichen [2]).

1. Der Name des Synkretismus (Erasmus und Melanchthon hatten ihn der neueren Schulsprache näher gebracht) [a]) ist späterhin gewöhnlich in einen Sinn herübergezogen worden, welcher, wenn auch nicht wissenschaftlich gut, doch wenigstens sittlich unverfänglich ist: so dass er eine nur ungenaue, principlos mischende Denkart bedeutete. Aber die Feinde von Calixt meinten es anders: der Name bedeutete ihnen ein gegenseitig treuloses, um die Sache unbekümmertes, Sicheinigen und Beisammensein, meist auch um des eigenen Vortheils willen. So erschien dem strengen Dogmatismus das Verfahren von Calixt, bewährt vornehmlich in der Religionshandlung zu Thorn 1645 [b]).

2. G. Calixtus zu Helmstädt (gest. 1656) [c]), geistreich, welterfahren, freisinnig, wie es Keiner der Damaligen war, sahe wohl ein, dass eine Ausgleichung der bestehenden Irrungen unter den Protestanten nur Statt haben könne, wenn des Wesentlichen in der Glaubenslehre weniger würde [d]) (dieses

---

a) Ueber κρητίζειν, συγκρητίζειν (Erasm. *Adag.*) unter Andern K. Hoeck, Kreta 3 (1829). 428 ff. — Böttger, Beitr. zur Einl. zu d. Paul. Brr. IV. 8 f. Bei Friedländer, Samml. ungedr. Brr. des Reuchlin, Beza u. Bullinger (Berl. 837) S. 153 gebraucht schon Beza das Wort von nur scheinbarem Frieden der Kirche.

Durch A. Calovius vorn. hier eingeführt: *Historia syncretistica*, d. i. christl. wohlbegründetes Bedenken über den lieben Kirchenfrieden u. christl. Einigkeit. Wberg 1682. 85. (Confiscirt.) Calovius wendet auf den Begriff des Helmst. Synkretismus auch die κακὰ θηρία aus Tit. 1, 12 an.

b) *Acta conventus Thoruniensis celebr.* 1645 *pro ineunda rat. componendor. dissidiorum in relig. per regnum Pol.* Varsov. 646. *Scripta partis reform. in coll. Th. exhibita.* Berol. 646. 4. Von Calixt selbst: *annotatt. — in conf. reform. Th. oblatam.* Helmst. 655.

c) *Moller. Cimbr. lit. III.* 121 *ss.* (Havn. 744 *f.*) E. Henke, G. Calixt und seine Zeit I. (Die Univers. Helmstädt im 17. Jahrh.) Halle 833. Cal. Briefwechsel ebds.

1611 *Dispp. de praecipuis chr. rel. capp.* — 1619 (1661 *ed. G. Titio*) *epit. theol.* — 1634 (1662) *ep. th. mor. Pars I.*

d) Fr. U. Calixtus, von den Grundsätzen seines Vaters, Vorr. zu *epit. theol. mor.*: Von den anderen Kirchen habe er behauptet: *partes esse ecclesiae verae, in qua tantum veritatis ad salutem necessariae supersit, ut per hanc servari homines possint: modo integritas vitae et innocentia morum non desit.*"

dann im urkirchlichen Sinne nur auf das apostolische Symbol beschränkt), und ausserdem die Forschung freier gegeben, jedoch auch beim Wesentlichen die Lehrform erweitert (Beides gegen den Symbolzwang). Damit hingen zusammen freiere Urtheile über einzelne Dogmen (z. B. Inspiration, Trinitätslehre) [e]) und über einzelne kirchliche Controversen (Nestorianismus, Adoptianismus), mildere über katholische Kirchendogmen [f]), auch über Lehren der reformirten Partei [g]). Auch die berühmte Trennung der Glaubenslehre von der Moral (1634) gehörte mit zu dem Widerspruche gegen die bestehende Form der Lutherischen Kirche: denn Calixtus fand das Princip des Glaubens (in welchem allerdings die gute Gesinnung des Lebens ausgedrückt wird) nicht im Widerspruche damit, dass sowohl im Leben als in der Wissenschaft das Wesen und der Umfang der Pflicht klar erkannt und ausgeführt würde. Wohl aber fand auch er, dass das unbedingte Erheben des Glaubensprincips für das christliche Leben nachtheilig werden könnte. Der Streit war am heftigsten innerhalb der theol. Facultät zu Königsberg 1644—51 [h]). Abraham Calovius, der gelehrte, zorneifrige, aber geistig minder begabte Gegner von Calixt, stellte dem Synkretismus die Schrift entgegen: *consensus repetitus fidei vere Lutheranae* [i]), welcher er und die

---

e) Trinitätslehre, ob im A. T.? *Ge. Cal. de trinitate* 1645. *De trin. mysterio* 1649.

f) Ueber Tradition (*consensus quinquesecularis*) — über die Nothwendigkeit der guten Werke (*G. Horneius. de summa fidei quae per caritatem operatur, necessitate ad salutem* 1646 — und Vertheidigung der Abh. Auch 1648. *testimm. recentiorum eccl. doctorum pro pietatis et b. opp. nec. ad sal.*). Die früheste Anklage gegen Calixt. gehörte hierher: *Statius Buscher. cryptopapismus novae theologiae Helmstadiensis.* Hamb. 639. 4. Dagegen: gründl. Widerlegung des unwahrh. Gedichts St. B. Lüneb. 640.

Calixtus Schüler, Barthold Nihusius (*ars nova, ad omnes Germaniae acadd. Romano pont. subiectas*), berief sich convertirt auf ihn, und wurde von ihm widerlegt. (*Bayle* A. *Nihusius.* — *Cal.* Anh. z. *ep. th. mor.*)

g) Gegen die strenglutherische Darstellung der Lehre von der *communic. idiomatum*, in welcher Cal. zum Theil (im sogenannten 2. und 3. *genus*) Eutychianismus fand.

h) Vorn. *Christi. Dreyer. or. de syncretismo.*

i) *Consensus repetitus fidei vere Lutheranae in illis doctrinae capitibus, quae contra puram et invariatam A. C. aliosque libros symbb. scriptis publicis impugnant G. C. eiusdemque complices.* Vit. 666. 4. (85 Puncte). *Cons. vindicatus* durch *Aegid. Strauch* 1668 (gegen *F. U. Calixt. demonstr. liquidissima falsitatis cons. rep.*

Seinen gern (hierin aus Parteieifer selbst heterodox) symbolische Bedeutung verschafft hätte. Gleichzeitig mit der synkretistischen Controvers regten sich auch andere freiere Bestrebungen in der Universität zu Helmstädt, in welcher Calixtus wirkte [k]).

§. 128.

Tiefer in das kirchliche Leben hinein richtete sich die Opposition des Pietismus, indem sie nicht blos die Glaubenslehre auf dem Wege des Wissens und Denkens zu verbessern, sondern den Geist der Lutherischen Theologie und Kirche zu läutern beabsichtigte [i]). Vom Anfange an begleiteten freilich den Pietismus manche Misverständnisse, Irrungen, Uebertreibungen: wie sie selten von Oppositionen solcher, der praktischen, Art entfernt bleiben, und wie sie hier noch besonders durch, übrigens hochachtbare, Persönlichkeiten möglich gemacht oder befördert wurden [2]).

1. Philipp Jakob Spener (gest. 1705) [a]), aus der Nach-

---

(667). Vor Calov. Joh. Hülsemann (Calixtin. Gewissenswurm 1654) und Joh. Weller (Proben Calixtin. Unwahrheiten 1650. 52).

Cassler Rel.gespräch (Luth. u. Ref.) 1661 — *Epicrisis colloquii Casselani.* Wittb. 662 — die Vorbereitung z. *Cons. repet.*

Verwickelung der Jenaer Theologen in den synkretistischen Streit. Jo. Musaeus: der theol. Facultät zu Jena ausführliche Erklärung über 93 vermeinte Religionsfragen. 1677. gegen *Io. Reinhard. theoll. Ienensium errores.* Wittb.

k) Besonders auch der Streit der Aristoteliker und Ramisten. Zu diesen gehörte Dan. Hoffmann (seit 1598 — *De Deo et Christo, praes. Casp. Pfaffrad* — Bestreiter alles Vernunftgebrauchs in der Theologie — *Bayle* Art. Hoffmann). Gegen ihn die Aristoteliker: *Corn. Martini* und *Io. Caselius.* Für ihn die Mystiker: *Io. A. v. Werdenhagen und Wenc. Schilling (visitatio ecclesiae metaphysica).* Helmst. 616. In diesem merkwürdigen Streite für Vernunft u. Philosophie: *Io. Olearius* (gegen *C. Martini*): *de philosophiae pio usu multiplicique abusu et sylagogia.* Hal. 601. Das, von Semler mit Recht ausgezeichnete, Werk: Jak. Martini: Vernunftspiegel, d. i. gründl. Bericht, was die Vernunft, sammt derselben Perfection, Philosophia genannt, sei u. s. w. Wittb. 618. 4. (729: „Die Vernunftstürmer, wenn sie die rechte Vernunft verdammen, und hinwegreissen, *hominem in homine damnant et h. ex h. tollunt.*“)

a) C. H. von Canstein, Muster eines rechtschaff. Lehrers in d. Leben von P. J. Spener, mit Joach. Langens Anmkk. Halle. 740. P. J. S. von Suabedissen: Rochlitz jährl. Mittheilungen. 3. B. L. 823. W. Hossbach, P. J. S. und seine Zeit. Berl. 827. II. 8. Dazu: A. H. Franke, e. Denkschr. von H. E. F. Guerike. Halle 827.

folge Joh. Arnd's (123) [b]), nur durch die Umstände in bestimmtere polemische Beziehungen gesetzt, fühlte sich gedrungen, den Geist seiner Kirche dreifach zu bekämpfen [c]): als einen unevangelischen (in menschliche Dogmatik versunkenen), unpraktischen (scholastischen, aber mit geringerer Geisteskraft als welche sich in der alten Scholastik erwiesen hatte), polemisch verwilderten Geist. Spener war mit der ganzen Liebe seines reinen und edlen Gemüths auf ein Urbild kirchlichen Lebens hingewendet, von dem in der Wirklichkeit meistens geradezu nur Gegensätze vorhanden waren. In Beziehung auf die Verfassung der Kirche widersprach er vornehmlich der stricten symbolischen Norm (Symbololatrie) [d]), dem Uebergreifen der Staatsgewalt in das innere Leben der

---

Geschichte des Pietismus: Ph. J. Spener, wahrh. Erzählung dessen, was wegen des sog. Pietismi in Deutschland vor einiger Zeit vorgegangen. Frkf. 697. 12. Joach. Lange, Erläutg. der neuesten Hist. bei der evangelischen Kirche von 1689 bis 1719. Halle 719. 4. Eines vornehmen Theologi (Buddeus) wahrh. und getr. Erzähl. alles dessen, was zw. den sog. Pietisten geschehen — 710. 8.

Vor allen Gegenschrr. und geschichtl. bedeutend: J. V. Löscher, (Unschuld. Nachrr. und daraus) Timotheus Verinus, oder Darlegung der Wahrheit und des Friedens in den bisher. Streitigkk. 718. 22. II.

Der Pietistenname, von Freund u. Feind verschieden gedeutet — die Chasidim, Judensecte — die „Stillen im Lande" (nach Ps. 35, 20).

b) In den Arndischen Zusammenhang gehört auch die Controvers über Herm. Rathmann's (gest. 1628) Lehren seit 1621. „Nicht die Schrift wirke, sondern der Geist." H. R. Jesu Chr. Gnadenreich. Danzig 621. Dagegen: *quaestt. XI ex quodam de regno I. C. libello.* Dant. 623. 8. Der reinen — A. C. zugethaner Theologen wiederholte Lehre von der h. Schrift. Wittb. 629.

Der Dogmatiker, Jo. Gerhard, gleichgesinnt mit Spener. *Scholae pietatis — meditatt. ad veram piet.* 606. 23.

c) *P. I. S.: Pia desideria* oder herzl. Verlangen nach gottgefäll. Besserung der wahren evangel. Kirchen. — Frkf. 678. 12. (Vorher Vorrede zu Arnd's *Postilla evangelica* 675.) Hierneben die Spener'schen Grundsätze umfassend in s. theol. Bedenken (IV. 715), letzten theolog. Bed. (III. 721) und *consilia et iudicia theologica III.* 709. (P. J. S. deutsche u. lat. theol. Bedenken in zeitgem. Auswahl von F. A. E. Hennicke. Halle 838.)

d) Gegen Spener als Gegner der Symbole: J. Schröer, Ehrenrettung der symb. Glaubensbkk. wider die Beschuldigungen Spener's. Wittb. 696. Spener, Abfertigung Pfeiffer's. Frkf. 697. Auszüge aus Spener's Schrr. (bes. den Bedenken) hierüber b. Mürtens a. O. 174 ff.

Damit hing auch die kanon. Auctorität der Lutherischen Bibelübersetzung zusammen. Spener 1693: Sprüche heiliger Schrift, welche gemisbraucht werden, gerettet — und *A. H. Franke, observv. biblicae* und Vertheidigung derselben.

Kirche (Cäsareopapie) [e], der neuen Hierarchie (geistigem Zwange [f], besonders durch das Beichtwesen) [g]. Auch misfiel ihm die Bildung der protestantischen Geistlichen, wie sie, jenem Geiste der damaligen Kirche gemäss, Statt hatte: nur als theologische Schule, obendrein durch und durch befangen und geistleer, nicht als Bildung des Gemüths zur Reinheit, Kraft, Begeisterung („Wiedergeburt" sprach es Spener am liebsten mit dem biblischen Namen aus).

2. Den praktischen Oppositionen lag in der Kirche immer die Mystik nahe: sie war in Spener selbst nur in der reinsten, geistigsten Art vorhanden; die Theosophie, welche sich damals unter den Protestanten so gern an die Mystik anschloss, schied Spener mit grösstem Ernst von seiner Sache aus [h], und sie hielt sich eine Zeitlang noch von ihm zurück. Aber es machten sich an Spener's Freunden gar bald als mystische Uebertreibungen bemerklich: Verachtung des kirchlich Bestehenden, Zurückgezogenheit in das innerliche Leben, unbedingtes Vorwalten des Gemüthlichen (wie man es jetzt nannte) vor Geist und Gedanken. Daher denn Separatismus (*conventicula, ecclesiola in ecclesia*) [i], Schmach über die unwiedergeborenen Prediger, Verruf über das Weltleben

---

e) Altprot. Ausdruck: *Caesareopapatus* (schon in *Andr. Fabric. or. de Luthero*, an Neander's *Th. Luth.*).

f) Spener: das geistliche Priesterthum. 677. (N. A. von C. F. W. Wilke. Berl. 830.) Allg. Gottesgelahrtheit aller gläub. Christen u. rechtsch. Theologen. 680.

g) Streit über das Beichtwesen durch J. Casp. Schade zu Berlin seit 1695. (Sch. zerstörendes Betragen von Sp. gemisbilligt.)

h) Spener's Vorr. zu Balth. Köpke: die wahre *th. mystica* — entgegengesetzt der falschen, aus der *philos. Platonis* u. s. Nachfolge. Halle 700. II. 8.

Die Idee des göttlichen Reichs (Sp. Behauptung der Hoffnung besserer Zeiten. Frkf. 693. 12. und: Rettung d. gerechten Sache künft. H. 697.) erhielt hier den Namen von *Chiliasmus subtilissimus* — *J. G. Neumann. ch. subtiliss.* Vit. 721. 4.

i) Nicht als Separatismus von Spener gedacht: s. Sendschr. an *e.* christeifrigen ausländ. Theologen, betr. die Auflagen wegen seiner Lehren und *s. collegiorum pietatis.* Frkf. 677. 12.

Die *collegia biblica* (für erbauliche Schriftauslegung) gehörten in dieselbe Kategorie (A. H. Franke, Paul Anton, Schade). *C. F. Illgen. historia collegii philobiblici.* L. 836 ss. 3. Abhh. — Oft gebraucht für die pietist. Sonderung wurde *Art. Schmalk.* 3, 4. 329: *Evangelium consulit et auxiliatur nobis — etiam per mutuum colloquium et consolationem fratrum.*

(Ableugnen der Adiaphora) [k]), Gebetsmystik, Hass gegen die Wissenschaft [l]). Indem aber der Pietismus seine trübe Lebensansicht auf das kirchliche Dogma übertrug, welches er in seiner ursprünglichen protestantischen Gestalt wiederherstellen wollte, entstand in ihm jene eigenthümliche Uebertreibung der Lehren von Erbsünde [m]) und Rechtfertigung durch den Versöhnungstod, nach welcher die späteren Zeiten oft den Pietismus ausschliesslich charakterisirt haben [n]).

Der Unterschied des Pietismus und der Mystik [o]) liegt denn, von Seiten dieser pietistischen Grundlehren aufgefasst, darin, dass jener das Eine Element der Mystik, die Negativität, auf das positive Dogma von der Erbsünde gründet, und das andere, die Vereinigung mit Gott, nur auf dem Wege der Erlösung und Versöhnung hofft und sucht; während die reine Mystik dem ersteren wirklich fern steht und dem zweiten eine mehr unmittelbare Vereinigung mit der Gottheit vorzieht.

---

k) C. C. E. Schmid, *Adiaphora*, wissenschaftl. und hist. untersucht. L. 809. 8. Man unterschied *ad. moralia* und *ecclesiastica*.

Merkwürdige Leichtfertigkeiten der gegenpietistischen Orthodoxen, indem sie die Adiaphora vertheidigten („*Risibilitas proprium hominis*").

Terministischer Streit, aus gleicher moralischer Unbedingtheit hervorgegangen: Jo. W. Böse, *terminus peremtorius salutis*, d. i. die von Gott in s. geh. Rath gesetzte Gnadenzeit, worinnen der Mensch, so er sich bekehrt, kann selig werden u. s. w. 698. Vertheidigt von Ad. Rechenberg gegen Th. Ittig 1700 bis 1710.

l) Kampf des Pietismus mit der Wolfischen Philosophie: *Ioach. Lange, causa Dei et rel. nat. adv. atheismum.* 723. Dess. *modesta disquisitio novi philosophiae systematis de Deo, mundo et homine etc.* eod. und And. (Vollständige Sammlung aller Schrr. in der Wolfischen u. Langischen Streitigkeit. Marb. 773. 8.)

m) Daher der Busskampf (*desperatio salutaris*, alter Ausdruck, auch von Luther gebraucht) — Durchbruch der Gnade (nach Jes. 37, 3. 66, 9. Hos. 13, 13).

n) Wurster, Betrr. über das Wesen und die Verhältnisse der Pietisten. Heilbronn 722. G. Binder, der Pietismus u. die moderne Bildung. Stttg. 839. Chr. Märklin, Darst. u. Kritik des modernen Pietismus. Stuttg. 839. (Dorner, über beide Schrr., th. St. und Kr. 1840. I. Hengstenberg, Vorwort z. ev. KZ. 1840.) — Bretschneider, Grundlagen des evang. Pietismus. L. 833.

o) Piet. und Mystik: (ziemlich übereinstimmend mit dem Obigen) D. von Coelln, histor. Beiträge zur Erläuterung und Berichtigung der Begriffe: Piet., Mysticismus u. Fanatismus. Halbst. 830. (S. 42: Augustinus, Vater des Piet.) C. F. A. Fritzsche, über Piet. und Mysticismus. Halle 832.

Von Spener wurde das Dogma von der Gottheit Christi vor allen hervorgehoben, in welchem sich ihm das christliche Glauben und Leben zu vollenden schien [p]).

§. 129.

Der Pietismus erhielt ausser seinen eigentlichen Anhängern viele Freunde in einem weiteren Sinne: solche nämlich, welche entweder nur die polemische, oder nur die praktische Seite desselben auffassten und hielten, diese auch wohl mit mystisch-theosophischem Beisatze [1]). Neben ihnen traten, aber von der pietistischen Partei und Denkart stets zurückgewiesen, im Ablaufe des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, unter den Lutherischen Protestanten viele schwärmerische Gegner der Kirche auf, oder Verkündiger neuer Zeiten für dieselbe: indem die Schwärmerei bei Einigen auch in Naturalismus umschlug [2]).

1.[a]) Die polemische Richtung des Pietismus, und somit ihn selbst im weiteren Sinne, eignete sich Christian Thomasius an (gest. 1728), der Freund alles Volksmässigen, Klaren, Praktischen, und Gegner also der damaligen, scholastischen, trüben, lebenslosen Theologie: selbst der Mystik nicht abgeneigt, sofern sie dasselbe wollte [b]). Die praktische

---

p) P. J. Spener, Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit Christi. Frkf. 1705. 4. (Nach s. Tode — von Spener selbst mehre kl. Schrr. u. Predigten über diese Lehre.)

a) Der pietistische Streit, geführt von J. B. Carpzov zu Leipzig (1690 ff.), von den Wittenberger Theologen (Joh. Deutschmann): Christlutherische Vorstellung, in deutlichen Lehrsätzen und unrichtigen Gegensätzen aus Hrn. *D.* Spener's Schriften — aufgesetzt. Wttb. 693: 283 Irrthümer (Ph. J. Sp. aufrichtige Uebereinstimmung mit der A. C. 694), von J. F. Mayer in Hamburg (Bericht von den Pietisten. Hamb. 706), Sam. Schelwig (*synopsis controversiarum sub pietatis praetextu motarum.* Danzig 715. 3. A.), *Erdm. Neumeister: pietismus a magistratu polit. reprobatus et proscriptus:* die von weltl. Obr. — verworf. u. verwies. Pietisterei — Hamb. 736. Vor Allen thätig und bedeutend V. E. Löscher.

Vertheidigungen des Piet.: *Ioach. Lange, antibarbarus orthodoxiae.* Ber. 709—11. IV. Dess. Gestalt des Kreuzesreiches Christi auf Erden in seiner Unschuld. 713. u. A. V. L. v. Seckendorff, Bericht und Erinn. auf eine Schrift: *imago pietismi* — Halle 692. (Mit Spener's Vorrede.) *Ge. A. Pachomii* (*Ge. Gust. Zeltner.*) *Salome Christo affinis h. e. synopsis logomachiarum ut vulgo putant, pietisticarum.* 726.

b) Gerichtl. Protocoll in Sachen die sog. Pietisten betr., sammt

Richtung des Pietismus theilte Jo. Franz Buddeus (gest. 1729), ein Mann von bleibendem Verdienst: auch die spätere Hallische Schule durch S. J. Baumgarten (gest. 1757), diesen pietistischen Zug mit gelehrter Forschung verbindend [c]). In der mystisch-theosophischen Richtung ging unter Anderen denselben Weg Gottfr. Arnold (gest. 1741), ein an Geist und Gemüth ausgezeichneter Mann. Er trug die Abneigung, welche er gegen die protestantische Theologie seiner Zeit in sich hatte, auf das ganze Kirchenthum über, und so war er der erste Neuere, welcher die Häresis gegen das Kirchenthum in Schutz nahm. Auch wurde er der erste Historiker der Mystik: lobpreisend, vornehmlich die theosophische [d]). Apokalyptisch schwärmend für die Erneuung der Kirche, Jo. Wilh. Petersen (gest. 1727), ein Mann von Geist (auch von Leibnitz geachtet) und lauterem Willen [e]).

2. Ohne Zweifel hatte der Pietismus den ersten Anstoss zu den Stürmen gegeben, welche sich im Inneren der deutsch-protest. Kirche mit steigender Heftigkeit in den letzten Jahrzehenden des 17. Jahrh. erhoben. Aber die Männer und Parteien selbst, durch welche sie geschahen, misfielen dem eigentlichen Pietismus. So Elias Prätorius (Christi. Hohburg, vormals Luth. Prediger, dann Mennonit (gest. 1675) [f]),

---

Hrn. Chr. Thomasii rechtl. Bedenken darüber. 692. Herausgeber von Poiret. H. Luden, Chr. Thom. nach seinen Schicksalen und Schrr. dargestellt. Berl. 805. *H. C. A. Eichstad. or. de Chr. Thomasio.* Jen. 838.

Auch C. Sagittarius zu Jena (1691 *theses de pietismo genuino*) nahm für die Piet. Partei: Augusti, Beitrr. zur G. u. Stat. d. ev. K. I. 837. (Nr. 4. der Piet. in Jena im Anf. des 18. Jahrh.)

c) A. H. Niemeyer: die Univ. Halle nach ihrem Einflusse auf gelehrte und prakt. Theologie in ihrem ersten Jahrhundert. H. 817.

d) Auch von G. Arnold's Kirchengesch. urtheilte Thomasius, dass es nach der heil. Schr. das beste und nützlichste Buch sei.

G. A. hist. et descr. theol. mysticae. 1702 (D. 1703). Das Leben der Gläubigen. 1701. Das Geheimniss der göttl. Sophia. 1700.

e) Petersen: das ewige Evangelium der Wiederbringung aller Creaturen. 1700. *Mysterium apocatastaseos*, oder das Geheimniss der Wiederbr. aller Dinge. 1700—10. III. *f. Nubes testium ver. de regno Chr. glorioso.* 646. Bek. vom herrl. Reiche Christi. 693. Andere Meinungen P.; z. B. von der Urmenschheit, welche Christus angenommen (Geheimniss des Erstgebornen aller Creaturen 1711).

Jo. W. Petersen (und s. Gattin) eigene Lebensbeschreibung. 2. A. 719. 8.

f) Elias Prätorius, Spiegel der Misbräuche beim Predigtamt im heutigen Christenthum. (Hamb.) 644. 8.

der geistvolle und gedankenreiche Christianus Demokritus (Jo. Conr. Dippel, gest. 1734) [g]) und Andere, vornehmlich im Norden von Deutschland. Auch die wunderlichen Meinungen und kühnen Plane von Matthias Knutzen (seit 1673) [h]) für die Secte der „Gewissener" (*Conscientiarii*) suchten eine Verbindung mit der praktischen Opposition der Pietisten. Diese Verbindung von Mystik und religiöser Independenz, ja mit Atheismus, die wirkliche oder die gesuchte, hat sich in den kirchlichen Geschichten unendlich oft wiederholt.

§. 130.

Eigenthümlich endlich führte sich der Pietismus in der Herrenhutischen Gemeine aus, um sich in grösseren Verhältnissen selbst ganz von der protestantischen Kirche zu trennen und selbständig aufzustellen (seit 1722) [1]). In ihrer ersten Gestalt trug sie sehr verschiedene, und nicht gleich lautere, Elemente in sich [2]): aber es lag etwas Wahres und Bleibendes in ihr, und man darf glauben, dass dieses, auch nachdem die Gemeine sich minder schroff gegen die Kirche abgeschlossen hat, und neben ihren übrigen anerkannten Verdiensten, der protestantischen Kirche grossen Nutzen geschafft habe [3]).

1. [a]) Sowohl die persönlichen Gefühle Nikol. Ludw. Gr.

Chr. Hohburg, drei geistl. Tractätlein mit dem Leben des Vf. durch seinen Sohn. Hamb. 677. 8. *Theolog. mystica* oder geheime Kraftheol. der Alten. N. A. 1700.

g) J. C. Dippel von Ackermann. L. 787.

Summarisches und aufrichtiges Glaubensbekenntniss 700. *Papismus protestantium vapulans* — an den Verfechtern der dürftigen Menschensatzungen in der protest. Kirche.

Sammlung von D. Schriften: Eröffneter Weg zum Frieden mit Gott und allen Creaturen. Berleburg 747. III. 4.

h) *Moller. Cimbr. lit.* und *Bayle.* Jo. Musäus, Ableinung der — Verleumdung, als wäre in — Jena eine neue Secte der sogen. Gewissener entstanden. — Jen. 675. 4. Bei Mus. u. Edelmann (Moses mit dem aufgedeckten Angesichte. 740. II.) sind die verbreitetsten Blätter Knutzen's abgedruckt worden. Abhh. über Kn. in Berl. Monatsschrift. April und August 801. (Parallele zw. Kn. und Fichtens früheren Lehren.) *Grégoire* a. O. I. 21 ss. vergleicht Kn. mit dem Atheistenhaupt *Sylvain Maréchal.*

a) Gesch. der Herrnh. Gemeine: Dav. Cranz, alte und neue Brüderhitsorie. Barby 772. Fortsetzung, 791 — 804. III. Seit 1809 heftweis: Nachrr. aus der Brüdergemeine.

C. F. Schulze, von der Entstehung u. Einrichtung der evang.

v. Zinzendorf (gest. 1760) [b]), als die Idee, welche er eben nur im Grösseren auszuführen suchte, gehörten dem Pietismus an. Jedoch die Glaubensansichten der Parteien trennten sich, und anfangs bis zur Feindseligkeit: der Herrnhutianismus neigte sich mehr der Mystik zu. Es sollte nach Zinz. die Freude der Erlösung vorherrschen vor dem Sünderschmerze: der Pietismus dagegen blieb in dem Trüben, Bangen, Erschreckten stehn. Von der gleichzeitigen Partei der Inspirirten zog sich Zinzendorf zurück [c]).

2. [d]) Mit der pietistischen Richtung (auch mit dem Hasse der Philosophie) und dem Separatismus aus dieser vereinte sich der Geist und die Verfassung der (oben dargestellten) Böhmisch-Mährischen Brüder, von denen Zinzendorf's Stiftung den Namen annahm, *Unitas fratrum:* und die Einflüsse aus Zinzendorf's Persönlichkeit. Von diesen kam der theils weltmännische theils spielende, oft unwürdige und zweideutige [e]), Ton her, mit welchem diese Sache anfangs erschien, und welcher

---

Br.gem. Gotha 822. 8. L. Schaaf, die evang. Brüdergemeine, geschichtl. dargestellt. Magdb. 825.

b) A. G. Spangenberg, Leben Zinz. Barby 772 — 75. VIII. J. G. Müller, Bekenntnisse merkw. Männer. 3. B. Varnhagen von Ense, Leben des Gr. Z. (Biogr. Denkmale 5. B.) Berl. 830. Tholuck, Zinz., Vermm. Schrr. I. Nr. 6.

Die, ausserhalb der Gemeine seltenen, Schrr. Z. — vorn.: die gegenwärt. Gestalt des Kreuzreiches Jesu in s. Unschuld (vgl. oben eine Schr. J. Langens) 1745. — *Περὶ ἑαυτοῦ* oder naturelle Reflexiones über allerhand Materien nach der Art, wie er bei sich selbst zu denken gewohnt ist. 1749. Jeremias, ein Prediger d. Gerechtigkeit. N. A. Berl. 830) Reden. — Büdingische Samml. einiger, in d. Kirchenhist. einschlagender Schriften. Büd. 742 ff. III.

c) Die Inspirirten: Jo. Fr. Rock (1719) —. Andere Bewegungen und Schrr. von Theod. Knauth, Eb. L. Gruber: dagegen u. A. Joach. Lange, Unterr. von unmittelb. Offenbarungen. Halle 715. Jo. Porst, v. d. Beschaff. des Geistes der Inspirirten. 715. Vergl. auch Jung-Stilling, Theobald oder die Schwärmer (1783). 2. A. 828. II.

d) Urkundliche Schrr.: *Spangenberg.* (gest. 1792) *idea fidei fratrum* oder kurzer Begriff der chr. Lehre in der ev. Br.G. Barby 779. (Lorez) *ratio disciplinae unitatis fratrum A. C.* oder Grund der Verfassung der ev. Br.G. Barby 789. Kurzgefasste hist. Nachricht von der gegenwärt. Verfassung der ev. Br.unität. 5. A. 823.

H. F. von Bruiningk, Idee'n im Geiste des wahren Herrnhutianismus. L. 811. (Von der Gemeine nicht anerkannt.)

Anerkenntniss in Churs. als A. C. verwandte Gem. 1748. Durch Parlamentsacte 1749 als ächte Brüdergemeinde in England.

e) Joh. Stinstra (Mennoniten), Warnung vor dem Fanaticismus — A. d. Holl. Berl. 752. 8. (Die Einl. u. Anhänge.)

damals auch unbefangene und würdige Geister oft von ihr entfernt hielt. Mehr noch war die herrschende Meinung der prot. Kirchen gegen sie, der kirchlichen Trennung wegen und um des dogmat. Indifferentismus willen, welcher ihr gerade Ehre machen konnte.

3.[f]) Das Wahre und Bleibende der Herrnh. Sache[g]) liegt vornehmlich in den Idee'n, dass das wesentlich Christliche[h]) über die kirchlichen und dogmatischen Differenzen hinausliege (diese nur als Tropi angesehen: nur das Römisch-katholische zurückgewiesen), und dass jenes durchaus eine Sache des Lebens sei, daher anzuwenden, durchzuführen durch das ganze, auch bürgerliche, Leben. Hat sich hiervon Manches nach und nach der prot. Kirche mitgetheilt, welche freilich auch durch ihre ganze, eigene Entwickelung diesen Idee'n zugeführt werden musste; so ist es ein grosses Verdienst jener Sache. Immerhin mag man auch jene Hinwendung auf die Person Christi[i]), in welcher sich zu unserer Zeit die Kirche und Theologie wiederherstellt und auffrischt, zum Theil auch von einer Einwirkung dorther, durch einige reichbegabte Geister vermittelt[k]), herleiten.

---

f) J. G. Walch, Bedenken von der Beschaffenheit d. Hrnh. Secte. J. 747. C. G. Hoffmann, gründl. Anzeige der Hrnh. Grundirrth. Witt. 749. 3 Stcke. Vornehmlich J. A. Bengel, Abriss der sogen. Br. G. Sttg. 751. II. Baumgarten — Gesch. der Relig.parteien 1131 ff. (Spangenberg, Declaration über die zeither gegen uns ausgegang. Beschuldigungen — 754.) Geschichte der alten u. neuen Herrnhutersecte und ihres Stifters. A. d. Holl. Tüb. 805.

Zinz. Vorr. z. *περὶ ἑ.*: „Meine Gegner geben mich *in praxi* für einen Fanaticum und *in theoria* für einen Atheisten aus."

Fortwährende Anklagen: Escher, die Marianischen Brüderschaften der Jesuiten, und die Hrnh. Conventikel. Zür. 822. Zweideutige durch vormalige Mitglieder der Gemeine: J. Hansen (1821), M. Cunow (1839).

g) Verdienst Zinz., das protestantische Missionswesen gestiftet zu haben.

h) Zinzend. teutsche Gedichte (1766) 330 f.: „Sie stellen das Geschäft der Seligkeit zu bloss: sie setzen's in's Gebet, in Formending, in Wissen, in Künste, in Begriff, in deutlichen Verstand: nur Ein's, das Einige, bleibt ihnen unbekannt."

i) Beilagen zu *π. ἑ.* 21: „Sein (Zinz.) Charakter ist: er glaubt, weil er liebt: er hangt unzertrennlich an Jesu, weil er einen göttlichen Eindruck von der Sünde und ihrem Versöhner bekommen."

k) Herrnhutische Einwirkungen verschiedener Art: durch Novalis — Fessler — Schleiermacher.

§. 131.

Die dritte Opposition gegen den Dogmatismus in der Lutherischen Kirche ist die philosophische gewesen. Sie konnte freilich eine lange Zeit hindurch nur schwach sein, und im Allgemeinen wies diese Kirche immer die Ansprüche und Einwirkungen der Philosophie zurück: einzelne Bewegungen der Philosophie wurden unter den Unsrigen nicht beachtet [2]). In grösserem Sinne, völlig deutscher, idealer Art, und mit bestimmter Richtung auf die Angelegenheiten der Kirche, erscheint sie erst mit Leibnitz [3]), doch in der Form, welche sie dann durch Wolf erhielt, erkannte man wenig mehr von dem Genius, welcher sie gedacht hatte [4]).

1. Der Widerspruch der Reformatoren gegen die Philosophie [a]) galt immer entweder den Schulen der vorigen Zeit, als unbiblischen, unpraktischen, und sofern sie die Stütze aller kirchlicher Irrthümer und Misbräuche war (nur Melanchthon und Beza lenkten zu einiger Anerkenntniss derselben ein) [b]); oder es war der Paulinische Widerspruch gegen jede Vernunft und Philosophie, welche ohne Gott ist, welche das göttliche Geheimniss nicht scheut, oder das Evangelium mit Uebermuth zurückweist. Wurde auch der Hoffmannische Streit (ob. bei 127) zu einem erfreulichen Anlasse, das Recht und die Ehre von Vernunft und Philosophie zu vertheidigen: so waren doch die Principien, welche damals aufgestellt wurden für den rechten Vernunftgebrauch, unbestimmt, und sie sind unter den Unseren damals nie genau durchgeführt worden [c]).

---

a) Die vielbesprochenen Reden der Ref., vor Allen Luther's, gegen Vernunft und Philosophie, gesammelt von C. A. Heumann u. A. (F. W. Ph. v. Ammon, die Vernunft im Sinne Luther's, Melanchth., Zwingli's u. Calvin's, Winer. wiss. Zeitschr. 1. 2.), sind schon von C. Martini a. B. und von Leibnitz (*de conc. rat. et fid. c.* 15) richtig beurtheilt worden.

Die „Folgen der Ref. für die Philosophie" (Heeren, Abh., Ref.-Alm. 1819. S. 114 ff. Hegel, Gesch. der Phil. 3. 253 ff.) gehören erst der entwickelten Reformation an, nicht den reformatorischen Bewegungen des 16. Jahrh., wo philos. Erregungen vielmehr aus anderen, früheren Ursprüngen hervorgingen.

b) Beide auch der Scholastik nicht unbedingt abgeneigt, doch Melanchthon aus der Schule, welche den reinen Aristoteles verlangte; und dafür sind auch seine philos. Schrr. angelegt.

c) Wie Joh. Musäus classisch gewordenes: *de usu principiorum rationis et philosophiae in controversiis theologicis* — Jen. 644. zunächst Gegensatz zu: *Nicol. Vedelii rationale theologicum.* Gen. 628.

2. Unbeachtet blieb im Anfange der Reformation ein Philosoph, welcher sich freilich mit einer ganz fremdartigen Denkart an sie anschliessen wollte, angezogen durch den Ruf geistiger Freiheit: Giordano Bruno von Nola, vormals Dominicaner, seit 1580 flüchtig[d]) (verbr. zu Rom 1600): lange Zeit gegenwärtig und lehrend unter den Protestanten. Genial in Inhalt und Form seiner Lehren, kam er übrigens nicht über diejenige Philosophie hinaus (neuplatonisch in pantheistischer Ausführung), welche Joh. Erigena verkündigt hatte[e]). Wenig Erfolge hatten ferner auf dem Gebiete der Lutherischen Kirche die Bewegungen des Reformirten, Petr. Ramus (gest. unter der Bluthochzeit 1572)[f]). Die Popularität und die Leichtigkeit der Methode sagte gerade dem damaligen Schulverstande wenig zu: und in diesem Falle war es ein Glück für den Ernst und die Tüchtigkeit der deutschen Schule[g]). Eben-

---

d) *Bayle* — Th. A. Rixner und Th. Siber (ob. erw.), Leben u. Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des 16. und im Anf. des 17. Jahrhund. 5. Heft. Dan. Lessmann, cisalpinische Blätter. Berl. 828. I. 189 ff. Jacobi, über die Lehre des Spinoza, 1. Beil., richtete von Neuem die Aufmerksamkeit auf ihn.

Die lateinischen Schriften Bruno's, in Deutschland herausgekommen, waren minder selten, und minder revolutionär als die in ital. Spr. verfassten. Diese neu herausg. durch Ad. Wagner: *Opere di G. Br. Nolano.* L. 830. II. 8. Anfang der lat. durch Gfrörer. 1. H. Stuttg. 834. Uebersetzungen aus Br., Creuzer und Daub, Studien 1810.

Gegen die Aristoteliker: *I. Br. acrotismus s. rationes articulorum physicorum adv. Peripateticos Parisiis propositorum.* Vit. 588.

e) Schluss des Buchs: *de monade, numero et figura — seu de universo et mundis* (1591): „*Et rerum facies dum tantum fluctuat extra, Intimius cunctis, quam sint sibi quaeque, vigens est Entis principium, cunctarum fons specierum: Mens, Deus, Ens, Unum, Verum, Fatum, Ratio, Ordo.*“

f) *P. de la Ramée — Andomer Talaeus*, Leben v. Ramus, und Schriften für ihn — *Bayle* und d. N. Mit den Genfern (Beza) stimmte er weder in der Philosophie, noch in Hinsicht auf die kirchliche Form überein, welche, R. zufolge, Demokratie sein sollte.

Animadvss. in dialecticam Ar. — institutt. dialecticae 1543 *ss.*

g) Ramistische Streitigkeiten in Frankreich, Genf, Deutschland (Helmstädt, vgl. oben, Sachsen). Das Revolutionäre in Kirche und Staat (*Milton, artis logicae plenior institutio* 1672), und im Dogma (Arminius) schloss sich an ihn an: so war die Scholastik, der Gegensatz des Ramismus, in das bürgerl. und kirchliche Leben hineinverwachsen.

Auf seine Schriften wurde P. R. vor dem Parlament angeklagt: *quod Aristoteli repugnando theologiam et artes enerväret.*

Verbote der Ram. Philosophie auf der Pariser Univ. wiederholt: noch 1624. 1639. (*Argentr. I.* 135 *ss.*) Auch in Deutschland.

so die grosse Erscheinung des Cartesianismus: kaum giebt es Eine Spur, dass er im Umfange unserer Kirche eingewirkt hätte. Dennoch hat es der Geist dieser Philosophie, aber erst späterhin, oder der Cartesianismus durch den Spinozismus. Aber sogar solche philosophische Bestrebungen und Bildungen, welche unter den Lutherischen selbst entstanden waren, regten nur Wenige auf. So eine Reihe, zum Theile achtbarer und meist selbständiger, Philosophen zu Altorf [h]: Nikolaus Taurellus an der Spitze (gest. 1606) [i], des Atheismus beschuldigt wegen seiner Auffassung der Lehre von der Vorsehung [k]. Unter ihnen auch Ernst Soner (gest. 1612), einer der wenigen deutschen Denker, welche sich den Socinianismus aneignen mochten [l]. Auch Daniel Sennert zu Wittenberg (gest. 1637) mit seiner geistig-atomistischen Philosophie gehört hierher [m].

3. Gottfried Wilh. Leibnitz (gest. 1716) [n] ist erst nach und nach in seinem Volke als der anerkannt worden, welcher ihm nicht nur nach Aussen hin Glanz gegeben hat (und in einer Zeit, in welcher der geistige und weltliche Rang dieses Volks so gesunken war), sondern auch in Art und Lehre eben

---

h) *Philosophia Altorfina.* Norimb. 644. 4. Aristotelische Grundlage.

i) Nic. Taur. (von Leibnitz der *Scaliger* der Deutschen genannt, als Widersacher aller schwärmerischen Philosopheme, wie J. C. Scaliger gegen H. Cardanus) gegen Andr. Caesalpinus' Pantheismus (*quaestt. peripateticae*): *alpes caesae* 1597. Dann besonders *philosophiae triumphus* (1573) und *de rerum aeternitate* (1604). *De vita et morte* („die Seele nicht ohne den Leib: *animae et perficiunt corpus et vicissim a corpore perficiuntur*").

k) *Io. W. Feuerlin. Taurellus defensus.* Nor. 734. (Daran *N. T. synopsis Arist. metaphysices, ad normam chr. rel. explicatae, emend. ac completae.*)

l) *G. G. Zeltner. hist. Cryptosocinismi Altorfini.* Alt. 729. 4.

m) *Opp.* L. B. 676. *VI. f.*

n) *Fontenelle éloge* (auch vor Dutens Ausgabe der Werke — vor Gottsched's Uebersetzung der Theodice u. and.). Andere, vorn. Herder (Adrastea I. Nr. 5). *Ancillon, essai sur l'esprit du Leibnitzianisme.* Abhh. der Berl. Ak. d. Wiss., philos. Cl. 1816. Nr. 1. L. A. Feuerbach, Darst., Entwickelung u. Kritik der Leibn. Ph. Ansbach 837. (Gesch. d. neueren Ph. II.) *Iul. Schaller. de Leibnitii philosophia.* Hal. 833. Staudenmaier, Leibnitz über göttl. Offenbarung. Th. Qu.schr. 1836. IV.

C. G. Ludovici, ausführl. Entwurf e. vollst. Hist. der Leibnitz. Philosophie. L. 737. II. 8.

Werke: L. Dutens. Genf 768. VI. 4. Neu unternommen: *Opp. quae exstant lat., gall., germ.* — *ed. I. E. Erdmann.* Ber. 839. II. Deutsche Schrr. von G. E. Guhrauer. I. Berl. 838.

den Charakter seines Volks am reinsten darstellt o). Der Geist seiner Lehren ist der absolute Gegensatz vom Empirismus: er ist die Richtung auf das Geistige, Ideale, mit reingeistigen Acten, Principien, Idee'n. In der Ausführung wurden diese Lehren zu einem Idealismus der Art, dass auch die Sinnenwelt nur als ein verhülltes Geisterreich vorgestellt wurde p). Ueber dasselbe hinaus die Gottheit als ursprüngliche Intelligenz q).

Leibnitzens Einwirken auf die Kirche in dem Vereinigungsgeschäfte r), auf welches sich damals eben, und nach allen Seiten hin, bedeutende Geister (freilich nicht immer in lauterer Absicht) gerichtet hatten, ging von einer grossartigen Auffassung kirchlicher Verhältnisse und dogmatischer Differenzen aus. Für diesen Zweck hat er auch sein „System der Theologie" verfasst s). Er suchte in ihm den Dogmen der entge-

---

o) *Barchon de Penhoen, hist. de la philosophie allemande depuis Leibnitz jusqu'à Hegel.* Par. 836. II. 8.

p) Die Monadenlehre war eine speculative Ausführung der phantastischen Lehren Helmonts: die schlafenden Monaden aus der Kabbala — *Henr. Mor.* in der *cabb. denud.* 3. 294: *omnis materia congeries est animarum consopitarum* — auch *monades* genannt — Vergeistigung der gemeinen Vorstellung von Naturkräften. Monadenlehre auch bei H. Davy und bei Göthe (Falk, Gespräche mit G. 54), Phantastische Monadenlehre: Mich. Petöcz, Ansicht der Welt. L. 838.

q) Die Leibnitzische Theodice (1710), der Mittelpunct seiner specul. Theologie, hatte weit weniger die gewöhnlichen Fragen über das Uebel und das Böse zum Gegenstande, als die Darstellung der Gottheit als absoluter, freier Intelligenz. Die Gedanken in reine platonisch-dichterische Form gekleidet, von welcher Leibnitz (im bekannten Briefe an C. M. Pfaff) wohl selbst sagen konnte, dass sie nicht das Eigentliche und Wesentliche bei ihm wäre. *C. N. H. Thomsen. systematis Leibnitiani — expositio — habita inprimis ratione quaestionis, num alia esoterica, alia exot. habuerit ille vir dogmata.* Slesvic. 832. Auch die Theologie und Philos. der Zeit fand in diesem System nur eine Dichtung. *C. Kortholt. de philos. Leibnitiana, religioni chr. haud perniciosa.* Vor Dutens I. — Bayle (Art. *Rorarius*), und Leibnitz gegen ihn: zusammen in Gottsched's Ausg. von Bayle.

r) Briefwechsel zwischen Leibnitz, Bossuet, Molanus. Leibn. Werke I. 507 ff. Vgl.: Friedensbenehmen zwischen Boss., L. u. Molan für die Wiedervereinigung der Kath. u. Prot., gesch. und kritisch beurtheilt. Sulzb. 1815.

s) Leibnitzens System der Theologie, nach dem Manuscr. zu Hannover — zuerst in der lat. Ursprache und franz. herausgegeben von *Emery* 1819. Drei Ausgaben lat. und deutsch, durch Räss u. Weiss. Mainz 820—25. G. E. Schulze, über die Entdeckung, dass Leibnitz e. Katholik gewesen sei. Gott. 827. Thomsen a. O. 156 ss.

genstehenden Kirche den annehmbarsten Sinn beizulegen, wobei ihm seine, auch sonst dargelegte, speculative Lust an der Deutung des anscheinend Unphilosophischen, ja auch seine philosophische Freude an Einheit und System [t]), zur Seite stand: eine Anbequemung übrigens, wenig geeignet dafür, um eine wahre und dauernde Vereinigung zu schaffen, und zuletzt beiden streitenden Parteien misfällig [u]).

4. Christian Wolf (gest. 1754) [v]) trug die Idee'n, welche Leibnitz stets nur angedeutet, oft in Bilder gehüllt, ja auch zum Theile in sich selbst nicht entwickelt und durchgeführt hatte, in einen Buchstabensinn über, in welchem das Geniale zum Schroffen und Abentheuerlichen wurde; und umgab sie mit einer starren, pedantischen Form, welche Ansprüche machte, auf alle Gegenstände der Wissenschaft und des Lebens angewendet zu werden [w]). Alles, was Wolf auf dem wissenschaftlichen Gebiete zur Sprache brachte oder in Bewegung setzte, gehörte Leibnitz an: selbst die verdienstliche Anwendung der deutschen Sprache in Philosophie und überhaupt in der Wissenschaft [x]).

---

t) So Fontenelle a. O. über Leibn. Theilnahme am katholischen System in Dogma und Kirche.

u) Bekenntniss L., Br. an H. Ludolf (*Opp. VI.* 139): *De reformatis semper iudicavi, vix digna lite esse quae agitantur, nedum scissione: de pontificiis longe aliter sentio, arbitrorque, non posse cum ipsis conveniri, nisi quaedam ipsorum decreta mitigentur et seponantur in theoria, multique usus inciiti reiiciantur in praxi.* Und an Kortholt: *Ceux qui sont prets à faire tout ce qui se peut pour entretenir encore la communion extérieure, sont catholiques en effet.*

v) C. Wolf, Nachricht von seinen eigenen Schriften in Deutscher Sprache. 726. 8. C. G. Ludovici, ausführl. Entwurf einer vollst. Hist. der Wolfischen Philos. 2. A. L. 737. Ill. 8. Ge. Volkmar Hartmann, Anl. z. Hist. der L. W. Philosophie. Fr. u. L. 737. 8.

w) Die mathematische Methode, in freierem Sinne für d. Theologie von Sam. Pufendorf empfohlen (1681. *de theologia in formam demonstrationis redigenda: Pfaff. hist. th. lit. I.* 398 *ss.*), wurde auf die Leibnitzische Philosophie neben Wolf von G. Hansch angewendet (*Princc. philos. more geometrico demonstrata.* Frankf. u. L. 728. 4).

x) Leibnitz, Abh.: unvorgreifliche Gedanken betr. die Ausübung u. Verbesserung d. deutschen Sprache: *Opp. VI.* 2 (Braunschw. 835. 8): „Ewig Schade und Schande, wenn unsere Haupt- und Heldensprache (*Dutenz: notre langue naturelle*) sollte durch unsere Fahrlässigkeit zu Grunde gehn!“

§. 139.

Die Leibnitzisch-Wolfische Philosophie, wirksam vom 2. Viertheile des 18. Jahrhunderts an, hat auf Theologie und kirchlichen Geist, weniger in einzelnen Dogmen [1]), als in der Richtung des Gedankens und im Geiste des Denkens [2]), Einfluss gehabt: und so war sie in jedem Falle ein bedeutendes Förderungsmittel, um dem philosophischen Geiste Raum zu schaffen auf dem Gebiete der Theologie; auch über die protestantischen Grenzen hinaus wirksam. Auf dem theologischen Felde wurde sie erst vom Pietismus und von der orthodoxen Theologie, dann von freier popular-philosophischer Denkart bestritten, und sie ging durch die kritische Philosophie und ihre Einwirkung für immer unter [3]).

1. Die eigenthümlichsten Lehren dieser Schule [a]) lagen alle der eigentlich dogmatischen Untersuchung ziemlich fern. Es waren die von der besten Welt, die der Theodice, nach der Leibnitzischen Auffassung, von der vorherbestimmten Harmonie, von dem zureichenden Grunde. Als gegenkirchlich konnten sie nur vom orthodoxen Eifer angesehen werden: aber fördern konnten sie den kirchlichen Gedanken in der Wolfischen Form auch nicht. Bei Leibnitz waren es mehr sinnvolle Bilder gewesen, in denen das Universum als ein gotterfülltes Geisterreich dargestellt wurde.

2. Die theologische Richtung erhielt durch die Leibnitzisch-Wolfische Philosophie einen Zug nach den allgemeinen Begriffen und Grundsätzen hin (wie über Vernunft und Offenb., Mittelbares und Unmittelbares, Natur und Wunder). Daher ist die Einleitung in die Dogmatik vorzüglich ein Ergebniss jener Philosophie, und die Prolegomena derselben nahmen durch dieselbe an Bedeutung zu. Der theologische Geist hat durch sie hier und da an Ernst und Freiheit gewonnen. Aber die Hauptsache war, dass sie, als eine neue

---

a) *I. Th. Canz. philosophiae Leibnitianae et Wolfianae usus in theologia* (728). N. A. Frkf. u. L. 749. II. 8.

Neben C. Wolf vernünft. Gedanken von Gott, d. Welt und der menschl. Seele. Halle (719) 736. 8. u. Anmkk. dazu III. und *theologia naturalis* 736. II. 4. bedeuteten auf dem theol. Gebiete: *Ge. Bern. Bilfinger. dilucidatt. phil. de Deo, anima hum., mundo et generalibus rerum affectionibus.* (725) N. A. Tüb. 768. 4. *I. C. Reusch. introd. in th. revelatam.* Tüb. 744. J. Gust. Reinbeck, Betrr. ü. d. Augsb. Conf. Berl. 731 ff. IV.

Scholastik, der bestehenden dogmatischen Scholastik entgegenwirkte. Die mathematische Methode war an sich eine minder wesentliche Beigabe derselben, aber ihre Nichtigkeit wurde bald erkannt und sie schleppte sich nur eine Weile lang der Schule nach [b]). Das Ueberschlagen dieser Philosophie in Naturalismus [c]) hatte seinen Grund nicht in ihrer Eigenthümlichkeit, sondern in dem Selbstgefühle des philosophischen Geistes, welcher auch in der Tiefe dieser Philosophie lag, und welchen die Pedanterei der Schule nicht zu ersticken vermocht hatte.

3. Unter den orthodoxen Gegnern der Wolfischen Philosophie haben J. Fr. Buddeus (oben 354) [d]) und Chr. Aug. Crusius (gest. 1775) [e]) vorzügliche Bedeutung. Der letzte bedeutende Freund dieser Philosophie war Moses Mendelssohn (gest. 1786) [f]).

§. 138.

In solcher Weise hat sich diese Periode hindurch der Geist derselben in der Lutherischen Kirche entwickelt: läuternd durch Parteien, so dass sich allmälig eine zusammengefasste, tiefere, entscheidendere Läuterung vorbereitete, weniger durch die Resultate, als durch

---

b) J. G. Töllner, Gedanken von der wahren Lehrart in der Theologie. Frankf. 758. *Io. Carpov. theologia revelata methodo scientifica.* L. 737 ss. IV.

c) Die Wertheimer Bibel (von Jo. Lor. Schmidt): die göttlichen Schriften vor den Zeiten des Messiä Jesus. 1. Th. Pentateuch. 735. 4. Joach. Lange: der philosophische Religionsspötter. 735. — Samml. derjen. Schrr., welche bei Gelegenheit des Werth. Bibelwerks für und gegen dasselbe zum Vorschein gekommen. Frankf. 738. 4. Jo. Nik. Sinnbold: ausführl. Hist. der verrufenen sogen. Werth. Bibel. Frkf. 739. 4.

d) J. F. Buddeus: Bedenken über Wolf's Philosophie. Jen. 724. Chr. Wolf's Anmm. über — Buddei Bedenken. 724. Zwei Erwiederungen von Buddeus.

e) Chr. A. Crusius, besonders gegen das Princip des zureichenden Grundes. (*De usu et limitibus rationis sufficientis.* Lpz. 752. Deutsche Schr. über denselben 766. und: *de summis rationis principiis.* L. 752.) J. E. Wüstemann, Einl. in das Lehrgebäude des H. *D.* Crusius. Wttb. 751. 8. (Die Lehre von absoluter Freiheit Gottes und absol. Dependenz der Geschöpfe, ist Grundlage des Systems. Daher es mit, selbst schwärmender, Orthodoxie wohl vereinbar war.)

f) M. M. Abh. über die Evidenz in den metaph. Wissenschaften. Berl. 764. Phaedon — Morgenstunden — philosoph. Schriften. — M. M. Samml. theils noch ungedruckter, theils zerstreuter Aufss. u. Briefe — von J. Heinemann. L. 831.

die Kräfte, wenn auch nur negativen Kräfte, welche sich in diesen Parteien entwickelten. Die zweite protestantische Kirche, welche durch die Schweizer Reformation hervorgerufen wurde [1]), hat weit weniger als die Lutherische, Parteien und Parteistreit gehabt: aus vielen und klaren Gründen [2]).

1.[a]) Evangelisch war auch für diese Kirche der ursprünglichste Name: die reformirte nannte sie sich (aber nicht zum Unterschiede von der Lutherischen) zuerst in Frankreich. In Deutschland heisst sie im publicistischen Style zugleich auch die der Augsb. Confession: auch nahm sie an dem Namen der protestantischen Theil. Die der Helvetischen Conf. heisst sie da, wo sie neben der der Augsb. Conf. tolerirt wird, und wo man beide Kirchen aus religiösen und politischen Gründen sorgfältig von einander (auch im Namen) geschieden erhält.

2. Jene Gründe liegen zum Theile schon in der oben dargestellten Verschiedenheit (117): wie diese Kirche von Anfang an bestimmter, klarer, geordneter, ausgebauter war. Auch war sie für Lehre, wie für Sitte und Verfassung, wenigstens war es die Kirche von Genf, strenger zusammengehalten als die Lutherische. Dazu kommt die Auctorität Calvin's, welcher in der Lutherischen Nichts gleichsteht. Aber dennoch hat diese Kirche lange nicht, und, wie Viele in ihr behaupten [b]), niemals, eine symbolische Auctorität in sich gehabt, wie sie unter den Lutherischen bestanden hat: und ebendarum denn auch Nichts von der Parteiung und Controvers, welche in der Luth. Kirche durch jene hervorgerufen wurde.

§. 134.

Wiewohl Ulr. Zwingli die Sache der Reformation von Anfang an mit grosser Bestimmtheit auffasste (118),

---

a) Namen dieser Kirche: Baumgarten, Religionsparteien 813 ff.

b) In den Genfer Streitigkeiten bei Chenevière und Anderen zur Sprache gekommen (*Chenev. causes qui rétardent chez les réformés les progrès de la théologie. 2. éd.* 823. Dess. *précis des débats théologiques, qui depuis quelques années ont agité la ville de Génève.* 824). Augusti an der Ausg. der symb. Bb. d. Ref. 583 ss. J. Schulthess für und wider die Bekenntnisse und Formeln der protest. Kirche. Zür. 820. *Th. Hünerwadel. de libris ecclesiae patriae symbolicis.* Bern 828.

Ausgenommen ist hierbei natürlich das Ansehn der Dordrechter Beschlüsse und der *Formula consensus*, soweit und solange es geherrscht hat.

war doch seine Richtung und sein Sinn viel zu praktisch, als dass es bei ihm zu völliger dogmatischer Entschiedenheit hätte kommen können [1]). Aber ein gewisser rationalistischer Zug trennte ihn von M. Luther: und die Trennung befestigte sich auch ausser den beiden Männern durch jene Verschiedenheit des Geistes, welche sich in den beiden Reformationen ausbildete [2]).

1. In jenen beiden Hauptdogmen [a]), in denen dann die protestant. Kirchen auseinandertraten, Abendmahl und Prädestination, schwankt Zw. fortwährend zwischen der freieren und der strengen, nachher Calvinischen, Meinung. Im AM. zwischen der Lehre vom blossen Zeichen und der vom Symbol der Mittheilung (wie dieses Schwanken ja auch vordem Statt gefunden hatte): in der Prädest. hat er die strenge Lehre, selbst mit deterministischer Auffassung, ausgesprochen, als damaligen Ausdruck der Frömmigkeit, ohne dabei die Erbsünde in der harten Form der Kirche zu fassen, auf welcher allein doch jenes Dogma beruhte [b]).

2. Die bestimmter rationalistischen Aeusserungen Zwingli's [c]) (welche jedoch durch den unbestimmten, freien Charakter der damaligen Kirchensprache leichter Statthaben und entschuldigt werden konnten) wurden übersehen: aber in der Lehre vom Abendmahle wurde ihm die freiere Auffassung als etwas noch Schlimmeres denn blosse Philosophie gedeutet. Zwischen Luther und Zw. war eine Ausgleichung der Meinung unmöglich, zwischen Melanchthon und Calvin war sie [d]) sogar geschehen: und der Lutherische Eifer auf der Einen Seite und einzelne Anmassungen von der anderen würden die Vereinigung doch zuletzt nicht haben verhindern können, wenn nicht jene tiefere Verschiedenheit vorhanden gewesen wäre. Und nicht nur brachte auch diese Trennung anfangs wenigstens insofern ihre Vortheile, als sie die Spannung nach beiden Seiten hin aufregte, und als es gut war, dass der Lutherischen Kirche

---

a) *U. Zwingli. opp.* Bas. 581. IV. f. Ausg. von Melch. Schuler und J. Schulthess. (Seit 1828 deutsche Schrr. III., lat. seit 1832 IV.) Auszug von L. Usteri und S. Vögelin. Zür. 819. IV. 8.

b) A. Hahn, über Zwingli's Lehren von der Vorsehung: th. St. u. Kr. 837. 4. 765 ff. J. J. Herzog, Bemkk. über Zw. L. v. der Vors. u. Gnadenwahl: ebds. 839. 3. 778 ff.

c) *Anamnema* 3. *Divinum est quod verum, sanctum et infallibile: etiam quod a gentilibus mutuatum est.* U. Anderes.

d) Henry, Calvin I. 373 ff.

in ihrer dogmatischen Erstarrung ein Gegenstück von praktischer Ausbildung vor Augen stand: sondern, wie schon oben gesagt, es traten wirklich in den beiden Kirchen zwei Seiten und Formen heraus, in denen sich die Reformation in ihren ersten Zeiten ausführen konnte.

§. 135.

Der Zwingli'schen Reformation prägte Joh. Calvin, ein Geist von antiker Strenge und Macht, seinen Charakter auf [1]). Er gab ihr eine durchgeführte Glaubenslehre, hob das Zwingli'sche Schwanken in den Lehren vom Abendmahle und von der Prädestination [2]): und stellte in der Genfer Kirche das Musterbild einer streng geordneten, kirchlichen Republik auf, welches freilich, den einzelnen Verhältnissen gemäss, in welche es eingeführt werden sollte, meist nur theilweis, oder nach Einer Seite hin nachgebildet werden konnte [3]).

1. Joh. Calvin (gest. 1564) [a]), wie Viele meinen, früher in Zusammenhang mit den Picarden in Frankreich, wirkte in Genf seit 1536, gleichzeitig mit Peter Martyr Vermigli Wirken in der Schweiz (gestorben zu Zürich 1560) [b]): nach Joh. Farel (gest. 1565 in Frankreich: seit 1525 in der Schweiz) [c]) und neben J. Viret (gest. in Frankr. 1571) [d]), von denen jener mehr Prediger für die Gewissen, dieser mehr

---

a) Leben Calvin's von Theodor Beza (franz.: *l'histoire de la vie et mort de J. C.* Gen. (564) 565. 8., lat.: *epistolae I. Calv. et responsa, cum vita C.* 586. *f.*). Bayle *Dict.* und *critique gén. de l'hist. du Calvinisme de M. Maimbourg.* Rot. 684. II. 12. und *nouv. lettres.* 685. *Senebier, hist. lit. de Genève.* Gen. 786. 8. Henke, über Genfs Bedeutsamkeit. 12. Beilage zu Villers. Bretschneider, über die Bildung und den Geist Calvin's und der Genfer Kirche, Ref.alm. 1821. 1 ff. Vornehmlich Paul Henry: das Leben J. Calvin's, des grossen Reformators. Hamb. 835. 38. Bis jetzt zwei Theile. (1. Beil. zu 1. Th., Geschichtschreiber über Calvin bei Freund und Feind.)

Opp. Gen. 617. XII. Amst. 667. IX.

b) F. C. Schlosser, Leben des Theod. Beza und P. M. Vermili. Heidelberg 809. *Ch. Schmidt, vie de Pierre Martyr Vermigli.* Strassb. 835. 4.

c) Kirchhofer, das Leben W. Farel's. Zürich 831 ff. II. und: Ders. über W. F. literar. Thätigkeit. Th. St. u. Kr. 1832. 283 ff. *Chr. Schmidt, études sur Farel.* Strassb. 834. 4. Hauptschrift gegen die Libertiner: *le glaive de la parole véritable.* Gen. 550.

d) *H. Jaquemot, Viret, réformateur de Lausanne.* Strassb. 836. 4. *Instruction chrétienne.* 564. III.

Lehrer für Gemüth und Glauben war[e]). Calvin besass alle reformatorischen Eigenschaften im ausgezeichnetsten Grade: eine ausserordentliche Gabe der Schriftauslegung[f]), Kraft der Rede, Lauterkeit und Ernst des Willens, eine Römerartige Macht des Charakters, vorzügliches Talent zu organisiren; freilich mit einem starken Beisatze von Härte und Herrschsucht. Aber wer wird sagen, wie viel hiervon ihm durch die Verhältnisse aufgedrungen wurde? und gewöhnliche Menschen sind diese durchgreifenden Männer ja nie. Nach ihm hat Keiner so in seinem Sinne gedacht und gehandelt, wie der geist- und kraftreiche Theodor Beza (gest. 1605).

2. *Institutio religionis Christ.*, im Entwurfe 1535: dann dreimal überarbeitet, 1536, 1539 und 1559: ein Werk, dem in der dogmatischen Theologie des 16. und 17. Jahrh. Nichts an die Seite gestellt werden kann[g]), darum auch ein Gegenstand des Hasses bei den Feinden der protestantischen Sache[h]), leider aber auch der Abgunst bei der anderen protestantischen Partei.

Die Vereinigung der Zwinglianer und Calvinisten[i]) in jenen beiden Dogmen zu Calvin's Lehre, ist eine Thatsache, wenn auch nur von der Einigung in der Abendmahlslehre die Urkunde vorhanden ist: *Consensio mutua in re sacramenta-*

---

e) Beza von Calvin, Farel, Viret: *quo nemo docuit doctius — tonuit fortius — fatur dulcius.*

f) Neue Ausgaben der Schriftcomm. durch Tholuck. Ders.: die Verdienste Calvin's als Ausleger der heil. Schrift. Verm. Schrr. II. Nr. 4. Im N. T. wurde nur die Apokalypse nicht von Calvin erklärt, im A. T. vornehml. Pentateuch, Propheten, Psalmen. Ueber die (weniger bedeutende) französ. Schriftübersetzung durch Calvin, 1540, Henry a. O. I. 356 ff.

g) Vom Anfang herein zu vollkommen bestimmter, abgeschlossener Denkart verfasst. Calvin selbst hat es zu verschiedenen Malen auch in französischer Sprache überarbeitet. Bis auf die letzte Recension oft unter dem Namen Alcuin. N. Ausg. Ber. 834. II. Deutsch herausg. von F. A. Krummacher. Bremen 823. II.

Zu Geschichte u. Geist des Buchs, Henry a. O. I. 102 ff. 286 ff.

Aus anderen Gründen als bei der Luther. Kirche, kann auch bei der Calvinischen von einer Entwickelung des Lehrbegriffes nicht die Rede sein. Nur vor Calvin und in der deutschreformirten Kirche neuerer Zeit. J. F. Möller, kurze Gesch. der Bildung der ref. K. und ihres Lehrbegriffes. Reform.alm. 1819. 3 ff. F. Fr. Zyro, die ev.ref. K. und ihre Fortbildung im 19. Jahrh. Bern 837.

h) Durch die Sorbonne wurde es verbrannt.

i) Die Trennungen zwischen Calvin und Zwingli: vergl. Henry a. O. 329 f.

ria inter ministros Tigurinos et Io. Calv. 1549 [k]). Aber die Annahme des *Consensus pastorum eccl. Genevensis de aet. Dei praedest.* 1552 [l]) zu Zürich ist durch keine öffentliche Schrift erfolgt [m]).

3. Das Republikanische des Calvinismus, welches ihm allerdings, wenigstens von Anfang, auch in Frankreich beigegeben war, lag mehr in den Personen der Stifter, vornehmlich Calvin's selbst, und in den Gesinnungen und Verhältnissen derer, welche diese Sache aufnahmen. Das Genfer Musterbild führte die Schottische Kirche am ähnlichsten aus [n]). Die Holländische [o]) und Deutsche Kirche hielten sich vorzüglich an das Dogma: die Deutsche stets mit dem Versuch Milderungen zu machen [p]).

§. 186.

Die öffentlichen Schriften, welche von dieser Kirche aufgestellt worden sind, tragen den Charakter der verschiedenen Epochen an sich, in welchen sich jene ausgebildet hat [q]). Es sind Schriften der Zwingli'schen Reformation, ferner Schriften von mehr allgemein-protestantischer Fassung, in ausgleichendem Sinne verfasst, dann entschieden Calvinischen Sinnes, endlich mildernde aus der deutsch-reformirten Kirche [r]).

1. Die Sammlungen dieser Schriften, unrichtig auch symbolische Bücher genannt [s]), sind alle nur literarisch entstanden, ohne öffentliche Auctorität.

---

k) Als Grundlage 20 Artikel, von J. Calvin nach Bern gesendet: Henry, Beill. II. 134 ss. Vgl. ebds. über den *Consensus Tigurinus* 273 ff.

l) Ausführlicher der Titel: *de aet. D. pr., qua in salutem alios ex hominibus elegit, alios suo exitio reliquit, it. de providentia, qua res humanas gubernat* —.

m) Winer, comparative Darstellung des Lehrbegriffes der verschiedenen christl. Kirchenparteien. 2. A. S. 19. Streit Calvin's mit Seb. Castalio (gest. 1563): J. C. Füsslin, Lebensgesch. Seb. Cast. Nürnb. 775. 8.

n) Leben J. Knox von Tho. M'Crie. D. Gött. 817. *Georg. Buchanan. rerum Scoticarum historia.* (Edinb. 583. f.) Frcf. 624. Gemberg, die Schottische Nationalkirche. Berl. 828.

o) *Gerhard. Brandt.* (Remonstranten) *historia reformationis Belgicae.* Amst. 671 ss. IV. 4. H. L. Benthem. holländ. Kirchen- und Schulenstaat. Fr. u. L. 698. 8.

p) So die Deutschen (Bremer, Pfälzer) auch zu Dordrecht.

q) Zuerst in der *Harmonia confessionum fidei orthodoxarum et reform. eccll.* Gen. 581 (nach Ordnung der Lehren). Dann in dem

2. An der Spitze steht in der 1. Classe, Zwingli's Confession an Karl V.[b]) und das Glaubensbekenntniss an Franz I.[c]) (1530). In die 2. gehören die Confessionen der vier Städte (*Tetrapolitana* 1530)[d]), die Basler (1532, wiederholt zu Mühlhausen)[h]), die erste Helvetische (zweite Basler, 1536)[f]). Zur 3. Classe gehört die Confession der französischen Kirche (1559), der Schottischen (1560. 1581), der Niederländischen (1561, zu Dordrecht bestätigt)[g]), der Helvetischen (1566)[h]). Dazu die Genfer Katechismen (von Calvin, 1538. 1541)[i]) und die Dordrechter Beschlüsse selbst. Die vierte Classe machen die Pfälzer Schriften aus: Confession u. Katechismus (1565: der Katechismus zu Dordrecht

---

Corpus et syntagma confessionum fidei etc. 612. II. 4. (in beiden mit Zuziehung der A. C., Sächs. und Würtemb. Conf.) — von Augusti (*corpus librr. symbolicorum in eccl. ref.* — Elberf. 827.) und Anderen. Am vollständigsten und am meisten kritisch in: *Collectio Confessionum in ecclesiis reformatis publicatarum. Ed. H. A. Niemeyer.* L. 840. 8. — Die Sammlung: *sylloge confessionum sub tempus reformandae eccl. editarum* — Oxon. 804. 827. giebt neben den vornehmsten Schriften der beiden prot. Parteien, auch die *Prof. Tridentina.*

b) Auch in H. S. Cyprian: abgedrungener Unterricht von kirchl. Vereinigung der Protestanten. 726. 8. Gegen Zw. Conf. *I. Eck. repulsio urticae* Zw. und Zw. Antwort.

c) *Christianae fidei a H. Zw. praedicatae brevis et clara expositio.* 1536.

d) *Tetrapolitana* durch Bucer u. Capito — „*Confessio rel. chr. — per legatos civitatum Argentor., Const., Memming. et Lindav. exhibita*“ — auch in Spieker's Ausgabe der A. C., bei Augusti und Niemeyer. Widerlegt durch Faber und Eck. *Schelhorn. amoen. lit. VI.* 305 ss. (*analecta ad hist. C. T.*)

e) K. R. Hagenbach, krit. Geschichte der Entstehung und der Schicksale der ersten Basler Confession und der auf sie gegründeten Kirchenlehre. Bas. 827.

f) Unter Bucer und Capito's Einwirkung und zur Ausgleichung mit Luther: von diesem und zu Schmalkalden gutgeheissen.

g) *F. Hommius. specimen controvv. Belgicarum s. confessio eccl. ref. in Belgio.* L. B. 618, 8. Die Conf. durch Guido de Bres, Calvin's Freund, verfasst, und von Calvin gebilligt.

h) Durch H. Bullinger: „*Confessio et expositio simplex orthodoxae fidei et dogmatum catholicorum sincerae rel. christianae.*“ Neue Ausg. von J. P. Kindler. Sulzb. 825. Von O. F. Fritzsche. Zür. 839. in deutscher Uebs. Bern 832. Franz. von Cellerier. Genf 819. 8. Escher, Helvet. Confess., AEne. 2. Sect. 5. Th.

i) Der von 1541 (französisch, 1545 lat.) erst in Frage und Antwort gefasst.

gutgeheissen)[k]) und die Urkunden der Brandenburgischen Kirche unter Johann Siegmund (1613 ff.)[l]). In diesen Schriften hat die deutsche Kirche die strenge Prädestinationslehre Calvin's theils gemildert theils bestimmt aufgegeben.

§. 137.

Während sich die reformirte Kirche mit grossen Erfolgen immer mehr äusserlich verbreitete und innerlich befestigte [1]); traten nur zwei grössere Parteistreite in ihr hervor. Der Arminianische ist der erste und wichtigere: er wurde aus einem persönlichen und dogmatischen bald ein allgemeiner und nahm einen umfassenderen Sinn an, selbst in das bürgerliche Leben hinein [2]). Endlich vermischte sich der Arminianismus auf und ausserhalb seiner Urstätte auch mit mehren anderen Parteien und Lehren [3]).

1. Die reformirte Kirche, vornehmlich die der Schweiz, von Frankreich und den Niederlanden, steht durch das 16te und 17te Jahrh. wissenschaftlich der Lutherischen bei Weitem voran: besonders in Beziehung auf Kritik und Auslegung der heil. Schrift, auf Geschichte, auch in der historischen Polemik gegen die katholische Kirche, und auf wissenschaftliche wie erbauliche Moral, ungeachtet der Prädestinationslehre. Das Praktisch-Volksmässige, welches in ihr vom Anfange an vorherrschte, scheint der Abstraction, und so der

---

k) Durch Casp. Olevianus, Schüler Calvin's, und Zach. Ursinus, Melanchthon's Freund. Unendlich oft übersetzt und herausg. (Ge. J. Pauli. Halle 781). Dazu *explicationum catecheticarum Zach. Ursini absolutum opus.* Neust. 603. *L'innocence du catéch. de Heidelberg.* 688. (durch Lenfant wiederherausg. Amst. 723.) *Ther. Sim. van Alphen. oeconomia cat. Palatinae.* Trai. 729. 4. Rienäcker, Heidelb. Katech., AEus. 2. Sect. 4. Th. Augusti, hist. krit. Einl. in die beiden Hauptkatechismen der evang. Kirche — ob. schon erw. Die 80. Frage, über die Messe, erst in der 2. Ausgabe (1563) eingerückt. Streitigkeiten darüber, vorn. 1719: Walch, Rel.str. ausserhalb d. L. K. 3. 141 ss.

l) Der Chur Brandenburg Reformationswerk 615 u. öfters. Die drei Confessiones oder Glaubensbekenntnisse, welche in den Churbr. die Relig. betr. Edictis zu beobachten befohlen worden, 695. (Dagegen *L. Hutter. Calvinista aulico-politicus.* Wittb. 614.)

Dan. Heinr. Hering, hist. Nachricht von dem ersten Anfange der ev. ref. Kirche in Brandenburg und Preussen. Halle 778. Dess. neue Beiträge zur Geschichte der ev. ref. Kirche in den Preussisch-Brandenburgischen Ländern. 787. II.

Philosophie im höheren Sinne, minder förderlich gewesen zu sein. Daher aus ihr selbst keine Erscheinungen von höherem philosophischen Charakter durch unsere Periode hin hervorgegangen sind.

2.[a]) Eine Opposition gegen Calvin scheint in Holland schon länger bestanden zu haben; ehe Jakob Arminius (Schüler von L. Danäus und Th. Beza) den Streit erhob (1604)[b]). Erst nach Arminius' Tode (1609)[c]) befestigte sich jener Widerspruch völlig: so entstand die Remonstranz von 1610[d]), welche 1617 erneut wurde. Der Streit heftete sich an den Widerspruch gegen das absolute Decret, die Unwiderstehlichkeit der Gnade und die Beschränkung des Verdienstes im Tode Christi nur auf die Prädestinirten. Dass der Verlauf desselben auf das politische Gebiet herübergezogen wurde, kam zum Theile von den Verhältnissen her, unter denen er geführt wurde[e]). Die Synode von Dordrecht (13. Nov. 1618

---

a) *Ph. a Limborch. relatio historica de origine et progressu controversiarum in Belgio foederato de praedestinatione.* An s. *Theologia chr.* 4. *ed.* Amst. 715. f. Jac. Regenboog, Gesch. der Remonstranten (Holl. Amst. 774. III. 8). Lemgo 781. II. 8. *G. S. Francke. de hist. dogmatum Arminianorum.* Kilon. 813. 8.

Bayle unter *Arminius, Vorstius, Gomarus, Pistorius. Adr. van Cattenburgh. bibliotheca scriptorum remstr.* Amst. 728. 8.

b) Arm. wurde auf seine Lehre geführt, indem er das Buch widerlegen wollte: *Responsio ad argumenta quaedam Bezae et Calvini ex tractatu de praedestin. in cap.* 9 *ad Rom.*, zu Delft herausgk.

c) *Casp. Brandt. hist. vitae Iac. Arminii* (1724). *C. praef. et notis Moshemii.* 725. 8. *Praestantium et eruditorum virorum epp. ecclesiast. et theologicae* (660). *N. ed.* Amst. 704. f.

I. Arm. opp. theologica. L. B. 629. 4.

d) Die fünf Artikel: 1. *Deum aeterno et immutabili decreto — statuisse, ex lapso, peccatis obnoxio, humano genere illos in Chr., propter Chr. et per Chr. servare, qui spir. sancti gratia in eundem credunt, et in ea fideique obedientia per eandem gratiam in finem perseverant; contra vero eos, qui non convertuntur — in peccato et irae subiectos relinquere et condemnare.* — 2. *Proinde I. C. — pro omnibus et singulis mortuum esse.* — 3. *Hominem vero salutarem fidem a seipso non habere.* — 4. *Omnia bona opera — Dei gratiae in C. tribuenda sunt. Quod modum operationis gratiae attinet, illa non est irresistibilis.* Hierauf *abunde habent facultatum — veruntamen per gratiae spiritus sancti subsidium. — Sed an illi ipsi negligentia sua — non possint — gratia excidere, penitus ex Scr. S. esset expendendum, antequam illud cum plena animi tranquillitate et πληροφορία docere possent.*

e) Republicanische Partei — Partei von Oranien — H. Grotius Leben — von Brandt, Burigny, *Grotii manes ab iniquis obtrectationibus vindicati.* 727. 8. H. Luden, H. Grot., nach seinen Schicksalen u. Schriften dargestellt. Berl. 806. *Opp. th.* (679) Bas. 732. IV. f.

bis 9. Mai 1619) [f]) entschied durchaus für Calvin, ohne die supralapsarische Uebertreibung der Gegner Armin's (Fr. Gomarus) [g]) gut zu heissen, welche Gott als Urheber des sittlich Bösen und des Falls dachten; indem man sie nicht für ursprünglich calvinisch achtete. Confession der Armin. 1621. 22. Apologie 1629 [h]). Erweiterungen [i]) erhielt die armin. Sache, theils aus ihren eigenen Principien [k]), theils in der Opposition gegen die kirchliche Partei, theils in der gewöhnlichen Weise zurückgesetzter oder bedrängter Parteien. Oft war hier und da der Arminianismus zu einer Lehre geworden, welche Freiheit des Gedankens fast bis zur kirchlich-religiösen Independenz verkündigte [l]), vornehmlich auch die Freiheit von jeder symbolischen Auctorität; und die Unterordnung des relig. Glaubens und Interesse unter die Sittlichkeit selbst bis zum Indifferentismus behauptete [m]). — Nur in der

---

f) *Acta synodi nationalis — Dordrechti habitae* — L. B. 620. 4. (*Iudicia theologorum provincialium de* 5 *articulis Synodo Ddr. exhibita.* 619.) Dagegen: *Acta et scripta synodalia Dordracena ministrorum remonstrantium in foederato Belgio.* Harderovici. 620. 4. *Io. Halesii hist. concilii Dordraceni — Io. L. Moshem. latin. vertit — accedit eiusd. de auctoritate conc. D. paci sacrae noxia consultatio.* Hamb. 724. 8. Matth. Graf, Beitrag zur Kenntniss der Gesch. der Synode von Dordrecht. Basel 825. 8.

g) *F. Gom. — Opp. th.* Amst. 664. f.

h) *Confessio s. declaratio sententiae pastorum, qui in foederato Belgio Remonstrantes vocantur* — Harderov. 622. 4. (früher in holl. Spr.) *Apologia pro confessione remonstrantium contra censuram 4 profess. Leydensum.* 629. 4. Beide auch in *Sim. Episcopii Opp. II.* Ausserdem Episcopius u. A. gegen *Nic. Vedelius arcana Arminianismi.* 622 und 634. — Remonstrantischer Katechismus, holl. 640. Kirchenordnung 633.

i) *A. Calov. consideratio Arminianismi.* 3. *ed.* Vit. 671. *G. G. Zeltner. breviarium controvv. cum remonstrantibus.* Nor. 719. 8.

k) So rückte die Lehre der Arminianer allmälig dem Pelagianismus immer näher: dieses galt denn auch als der dogmatische Unterschied der Arminianer von den Lutherischen.

l) Jedoch vertheidigten die Arminianer das Recht der Obrigkeit in kirchlichen Dingen nach der Toleranzverordnung der Staaten von 1614. Grotius Streit mit Sibrandus Lutbertus: *Grot. pietas ordinum Hollandiae et Westfrisiae.* L. B. 614. Raumer, Gesch. Eur. u. s. w. 3. 203 ff.

m) *Latitudinarismus* genannt, seit P. Jurieu (gegen *El. Saurin: examen de la théologie de Mr. Jurieu.* Haag 694) *la réligion du latitudinaire.* Roterd. 696. — *Latitudinarius orthodoxus — accesserunt vindiciae libertatis christianae, eccl. Anglicanae et Arthuri Bury contra — P. Jurieu.* Lond. 697. In England waren im 17. Jahrh. die Namen oft gleichbedeutend von Latitudinariern und Arminianern.

allgemeinen Richtung hatte der Arminianismus eine Verwandtschaft mit dem Lutherischen Synkretismus, welche von den Feinden dieser Partei, vornehmlich mit Rücksicht auf die arminianische Beschränkung der Glaubensartikel [n]), eifrig aufgenommen wurde. Den Vorwurf des Papismus schoben beide streitenden Parteien einander zu [o]).

3. Am meisten wurden Arminianismus und Socinianismus von einander angezogen. Oertlichkeit, Schicksal, Grundsätze führten sie einander zu. (Conrad Vorstius, gest. 1622, Sim. Episkopius, gest. 1643, erster Dogmatiker und Vertreter der Partei [p]), Steph. Curcelläus, gest. 1650, auch Grotius und Clericus [q]).) Sie theilten mit einander auch manches wissenschaftliche Verdienst, vornehmlich in der Schriftauslegung [r]). Andere Elemente (mystische durch P. Poiret, und pietistische) traten in den Arminianismus bei den Collegianten oder Rhynsburgern [s]). Ueberwiegend ist indessen in dem Mutterlande des Armin. die Partei der Strengen und Ursprünglichen (*Quinquearticulares*) geblieben.

§. 128.

Eine zweite Spaltung in der reformirten Kirche ging von der freieren Denkart der Theologen von Saumur aus; auch diese begann mit der Abweichung von Cal-

---

n) *Le Clerc: traité de l'inerédulité.* Amst. 696. 8.

o) Besonders gegen H. Grotius oft gehört.

p) *Ph. a Limborch. hist. vitae Sim. Episcopii.* Amst. 701. *S. E. Opp. th.* 650. 65. II. f.

q) *St. Curc. Opp. th.* 675. *f.*

r) Gegen den Socinianischen Vorwurf: *Cattenburgh. specimen controversiarum inter remonstrantes et Socinum eiusque asseclas* — an s. *biblioth. scrr. remonstrr. J. Clericus, lettre à M. Jurieu sur la manière, dont il a traité Episcopius dans son tableau de Socinianisme.* 690. 8 (Dessen, als *Liberius de S. Amore, epistolae theologicae.* 679). Die armin. Confession und andere ihrer Schriften beschränken sich in den hier streitigen Dogmen meist darauf, dass die Meinung über sie Nichts mit der Seligkeit zu schaffen habe. Socinianischer Art war das Uebergewicht, welches die Arminianer der Moral gaben (*Christus novus legislator*). Ueber den Socinianismus hinaus gingen sie in der Annahme von der Sündenfähigkeit Jesu.

s) Ihre Gesellschaft nicht Kirche, sondern Collegium. — Angeblich schon um 1629 gestiftet durch drei Brüder, Rodde. Rues a. B. v. den Menn. u. Coll. S. 241 ff. Die Gesellschaft der Collegianten ist meist in die Mennoniten übergegangen. Zimmermann (Br. ü. den kirchl. Zustand von Holland), Stäudl. u. Tzsch. Arch. 1. 3. 148. Fliedner, Collectenreise nach Holland (Essen 831. II). I. Grég. a. O. 5. 328 ff.

vin's strenger Prädestinationslehre, sie erstreckte sich allmälig weiter, und wurde endlich zu einer allgemeinen Denkart, deren Genossen einen wohlbegründeten Ruf in der theologischen Wissenschaft behaupteten [1]). Die, als Glaubensnorm aufgestellte, Schrift, die Zürcher *Formula consensus* (1675), hatte nur kurze Bedeutung [2]).

1.[a]) Ludw. de la Chapelle (*Capellus*, gest. 1658), Moses Amyrault (*Amyraldus*, gest. 1664) [b]), Jo. Daillé (*Dallaeus*, gest. 1670), waren Männer fast ohne Gleichen in der Theologie ihrer Zeit. Die Schule von Saumur stand der von Genf entgegen. Zur Sprache kamen als Irrlehren: die Meinungen von Amyrault über Gnade und Prädestination [c]), durch welche neben die göttliche freie Bestimmung zur Seligkeit ein Verdienst gesetzt wurde, welches der Christ als Mensch haben könnte (obschon Am. Gegner des Arminianismus war) [d]); von Josua Laplace (*Placaeus*, gest. 1655) über die Imputation [e]) (nicht unmittelbar als Imp. der ersten Sünde, sondern mittelbar, als die der Erbsünde, finde eine solche Statt): von L. Capellus, über Inspiration (sie stehe nicht der freiesten Wortkritik im A. T. entgegen: dabei gegen die Buxtorfische Vergötterung der Puncte im A. T.), von Joh. Piscator (zu Herborn, gest. 1646) über den thätigen Gehorsam Christi: dieses merkwürdige Dogma, welches eigentlich immer in der

---

a) Akademie zu Saumur seit Anfang 17. Jahrh.: *Syntagma thesium theologicarum in academia Salmuriensi variis temporibus disputatarum.* Salm. 664. 4. *Io. Dallaei apologia pro duabus eccl. in Gallia protestantium synodis nationalibus.* (1637 Alençon; 1645 Charenton) Gen. 655. 4. *Bayle* unter *Amyrault; Blondel, Camero, Daillé.*

b) Vorgänger Am., Joh. Camero, Schottländer, zu Montauban gestorben: *quaestt. theol.* herausg. von L. Capellus (626 ff. III).

c) Am. seit 1634 — Streitschrr. mit Frdr. Spanheim (644. 46. 49) — *doctrinae I. C. de absoluto reprobationis decreto defensio.* 641 — für ihn J. Dall. a. B. und D. Blondel. (Die Lehre wurde *Universalismus hypotheticus* genannt; daneben absoluter Universalismus, vornehmlich in der deutsch-reform. Kirche; Allgemeinheit der zureichenden Gnade, nicht der wirksamen, während jene die Allgemeinheit der Gnade überhaupt leugnete.)

d) *M. Amyr. declaratio fidei contra Arminn. errores.* 646. 8.

e) Seit 1640 (*Pl. theses thgicae de statu hominis lapsi ante gratiam* — 1655. *de imputat. primi peccati Adam.* — *Imputatio mediata, consequens*).

Gegen Plac. wie gegen die Orthodoxie: *Dan. Whitby* (gest. 1726), *de imput. div. peccati Adami posteris eius universis in reatum.* Lond. 711. (Auch an Semler's Ausg. von *Pelag. ad Demetr.*)

idealen Auffassung der Person Christi gelegen hat, wenn es gleich bis dahin nie als Dogma entweder ausgesprochen oder bezweifelt worden war. Nach Piscator war der Mensch Jesus zum Gehorsam in der Tugend des Lebens verbunden [f]).

2. Die *Formula consensus* (durch J. Heinr. Heidegger abgefasst) [g]) nimmt ganz die Stelle, aber eine weit unsicherere, ein wie die Concordienformel der Lutheraner. Selbst im Anfange wurde sie in einem Theile der Schweizer Kirche zurückgewiesen (Basler und Genfer 1688). Mit dem Anfange des 18. Jahrhunderts (1722) hat sie ihre öffentliche Bedeutung verloren [h]).

§. 129.

Auf einen Theil der reformirten Kirche hatte der Cartesianismus einen grösseren Einfluss, als welcher ihm sonst unmittelbar zugeschrieben werden kann [1]). Hier verband er sich bisweilen mit dem Coccejanismus [2]), um eine populär-fromme Theologie zu fördern: und wirkte sonst für eine freiere Auffassung der Glaubenslehre [3]).

1. René des Cartes (*Renatus Cartesius*, gest. 1650) [a]), aus dem philosophischen Lande von Frankreich, der Bretagne (dem Vaterlande von Abälard, von Chateaubriand und Lamennais), machte seine Lehren seit 1629 bekannt: seine bedeutendste Wirksamkeit fällt in die Zeit seines Aufenthalts in Holland. Seine Philosophie, so wenig sie auch Sicherheit,

---

f) Ausserdem ging von Saumur aus der Pelagianismus von Cl. Pajon (die Gnade wirke mittelbar und objectiv — durch den Verstand auf den Willen) — *P. Jurieu, de la nat. et de la grace contre les nouvelles hypothèses de M. P.* Rot. 688. 12.

g) *Formula consensus ecclesiarum Helveticarum reformatarum circa doctrinam de gratia universali et connexa aliaque nonnulla capita.*

h) *C. M. Pfaff. schediasma de F. C. Helvetica.* Tüb. 723. 4. (*Barnaud*) *Mémoires pour servir à l'hist. de troubles arrivés en Suisse à l'occasion du Consensus.* Amst. 726. 8. Escher, Helvet. Consensus: AEnc. 2. Sect. 5. B.

a) Cartes, Werke, lat. 692 ss. IX. 4. und von Cousin, XI. 8. *Meditationes de prima philosophia — principia philosophiae — de methodo recte utendi ratione et veritatem in scientiis investigandi* (ursprünglich franz. geschr.) — drei Theile Briefe u. Antworten.

C. F. Heck, Cartesius und seine Gegner. Ein Beitrag zur Charakteristik der philosophischen Bestrebungen unserer Zeit. Wien 835 (Cart. als Dualist und Katholik). J. E. Erdmann, Darst. u. Krit. d. Cart. Ph. Riga 834.

Consequenz und Durchführung hat [b]), legte doch in ihre Zeit, diese immer noch wesentlich scholastische Zeit, manche geistige Keime, viel frischen, freien Lebensgeist. Dieses nennen wir die mittelbare oder allgemeine Einwirkung des Cartesianismus. Dahin gehören vornehmlich: die Anforderung, Alles von Grund aus bei sich neu zu machen, und mit einem allgemeinen Zweifel zu beginnen an dem was man zu wissen meinte und wie man zu denken gewohnt wäre — der spiritualistische Geist, welcher freilich im Cartesianismus zu schroff dualistisch hervortritt — die Anerkenntniss der angeborenen Idee'n — das Denken, als Wesen des Geistes gefasst — die Stelle, welche der Idee Gottes in dem Cartes. gegeben wird, Princip der Philosophie zu sein, sowie Gott selbst als das Eine, absolute, unmittelbare Princip aller Dinge gedacht wurde. — Doch waren es nicht diese lebendigen, reformirenden Idee'n, derenwegen die Römische Kirche diese Philosophie von sich wies, noch weniger die wissenschaftlichen Mängel, sondern fast nur Eine dogmatische, überdiess zweifelhafte, Anwendung der Cartesian. Lehren, die auf die Lehre von der Transsubstantiation [c]).

2. Joh. Coccejus (gest. zu Leiden 1669) wurde mit seinen hermeneutischen Grundsätzen und seiner Bundestheologie nicht verstanden [d]). Er war auf eine Umgestaltung der herr-

---

b) Hegel: „In Cart. Metaphysik ist Einem ganz naiv, gar nicht speculativ, zu Muthe."

c) Unter den kirchlichen Gegenschriften gegen die Cartesian. Philos. vor Allen: *P. D. Huet. censura philosophiae Cartesianae* 689. und *nouveaux mém. pour servir à l'hist. du Cartesianisme.* 692. Vertheidigung in: (*August. Petermann*) *philosophiae Cartesianae adv. censuram P. D. H. vindicatio.* Lips. 690. 4. *Ant. le Grand. apologia pro Cartesio, contra Sam. Parkerum.* Lond. 672. 4. *Christoph. Wittich. consensus scripturae cum veritate philosophiae Cartesianae.* Neomag. 659. 8. und *theologia pacifica* — L. B. 671. 4.

Das erste Verbot der Cartes. Ph. in ihrer Anwendung auf Theologie: in Holland 1656.

d) *Io. Cocceii summa doctrinae de foedere et testamentis Dei.* L. B. 648. 8. Dazu *summa theologiae ex s. scripturis repetita.* 661. (*H. Witsius. de oeconomia foederum Dei cum hominibus.* 694. Fr. Burmann — Joh. Braun u. A. *I. Wolfg. Iaeger. ius Dei foederale.* Tub. 698.)

Melch. Leydecker. synopsis controverss. de foedere et testamento Dei, quae hodie in Belgio moventur. Trai. 690. 8. Andere Schriften Leydecker's gegen die Bundestheologie: *vis veritatis* (679), *fax veritatis* (677), daneben die, auf gleichem Boden mit jener ru-

scheidenden Theologie durch biblisch-sinnige Methode gerichtet: für welche er sich freilich in pedantischer Weise aussprach, sowie er sie nach einer anderen Seite hin, der der Weissagung, schwärmerisch übertrieb. In der deutschen Kirche fanden diese Bestrebungen wenig Eingang. Coccejanismus und Cartesianismus hatten sowohl mehre gemeinsame Freunde als gemeinsame Gegner (Gisb. Voëtius) [e].

3. Anwendung des Cartesianismus, um Grundsätze des Rationalismus auszusprechen oder anzuwenden. Herm. Alex. Roëll (gest. 1718) [f], Balth. Bekker (gest. 1698) [g] und Ludwig Meyer [h].

§. 140.

Neben diesen Einwirkungen des Cartesianismus führt uns die Geschichte noch bei Einigen eine zwiefache auf, hier wieder wie oft neben einander bestehend, aber tiefer gehend als die eben erwähnten. Die Cartesianische Idee der unmittelbaren Wirksamkeit Gottes durch das ganze Weltall (Occasionalismus in den Schulen genannt)

---

bende: *de oeconomia trium personarum in negotio salutis humanae.* 682. 12.

e) Gegen Voëtius (wie Coccejus) auch Cartesius selbst (*ep. ad G. Vo.*). Auch *Sam. Maresius* bestritt beide Parteien.

Val. Alberti διπλοῦν κάππα, Cartesianismus et Coccejanismus, descripti et refutati. L. 678. 4. Coccejus selbst war nicht Philosoph, und hatte selbst gegen den Cartesianismus geschrieben.

Fr. Spanhem. de noviss. circa res sacras in Belgio dissidiis. 16.

f) *H. A. Roellus. de religione naturali.* 686 — *Disputatt. philosophicae, de theologia naturali duae, de ideis innatis una* — Franeq. 700. 8. Ausserdem eigenthümliche, der Kirche misfällige, Meinungen über die *generatio filii D.*, und Streit darüber mit Camp. Vitringa seit 1689. Ueber die biblische Bedeutung des Namens Gottes Sohn hatte R. richtige Begriffe. Eine andere Controvers Roell's über den Tod der Gläubigen, entstand mehr nach seinem Tode durch die *explicatio catecheseos Heidelb.* 728.

g) B. Bekker's Leben, Meinungen u. Schicksale von J. M. Schwager. L. 780. 8. *B. B. de philos. Cartesiana admonitio candida et sincera.* Vesal. 668. 12. „Die bezauberte Welt" (Holl. 690 u. von Neuem 691 ff. IV. 4., Deutsch von J. M. Schwager. L. 781. III. 8). Der reinspiritualistische Begriff des Cartesius gegen den Dämonenaberglauben gewendet, in gleicher Weise, wie es vormals von den heidnischen Platonikern geschehen war. *W. Hnr. Becker — de controversiis B. Bekkero ob librum „d. bez. W." motis.* Regiom. et Lips. 721. 4.

h) *Philosophia Scr. s. interpres.* Eleutherop. (Amst.) 666. 4. *Ed. I. F. Semler.* Hal. 776. 8.

brachte die Mystik in mehren Gestalten, und den Pantheismus in der durchgeführtesten Ausbildung [z]) herein.

1. Mystik aus Cartesianismus: reflectirte, das Resultat aber in Schwärmerei ausgehend, bei P. Poiret (gest. 1719) [a]). Er fand unter Schwärmern, aber auch bei freieren Freunden Spener's [b]), Eingang. Religiös idealistische bei Nikol. Malebranche (gest. 1715), hier auf das Gebiet der Römischen Kirche versetzt [c]). Malebr. konnte leicht die altkirchlichen Formeln, vornehmlich die des Augustinus [d]), mit seinen Lehren vereinigen: denn die Mystik hat keinen anderen Ausdruck für ihre Gefühle und Anschauungen, als die der Religion in ihrer tiefsten Innigkeit. „Die Wahrheit, die Idee'n, liegen in Gott — wir schauen sie an in dem uns Allgegenwärtigen, dem Orte der Geister — im Suchen der Wahrheit steigert sich die Empfänglichkeit und das Vermögen dafür, sie zu schauen." Allerdings war das System des Malebr. ein „Spinozismus in theologischer Form" [e]).

2. [f]) Die durchgeführteste Gestalt des Pantheismus, zusam-

---

a) Die angebornen Idee'n des Cart. werden bei Poiret zu unmittelbar göttlichen Eindrücken in das Gemüth. *Oeconomie divine.* Amst. 687. VII. 8. *Cogitationes de Deo, anima et malo.* Amst. 677 und öfter. Die brauchbare *Bibliotheca mysticorum selecta.* Amst. 708. 8.

b) *De eruditione solida, superficiaria et falsa,* (692) von Chr. Thomasius herausg. L. 708. 8.

c) *Eloge* von *Fontenelle* — *De la récherche de la verité* (673 — Lat. v. *Lenfant*, Gen. 691, deutsch, Altb. 776 ff. IV.), zuletzt 712. und Erläuterungen dazu. *De la nature et de la grace* 680 (Ueber die Moral — von Mal., D. von K. Ph. Reidel. Heidelb. 831). *Entretiens sur la métaphysique et sur la rél.* 688 u. s. w. *Oeuvres.* Par. 712. XII. 12.

d) *August. Confess.* 13, 11. *Deus sinus cogitationis meae.* Daneben Thomas Aq. („welcher zugleich ein Mal., oder Bossuet, oder vielleicht Beides zusammen, geworden sein würde") bei Maistre, Abdst. v. St. Petersb., D. Uebs. II. 260. Aber das, in Gott sehen, war ja altkirchliche, vielsinnige Formel. Augustinisch ist auch der *locus spirituum.* Gottsched (Vorr. zu Leibn. Theodice) führt eine Schrift im Geist des Mal. an: „vernünftige Gedanken von der Natur, was sie sei? dass sie ohne Gott — unmächtig sei, und wie die einige göttl. Kraft in der Welt Alles wirke." 1743.

e) Hegel, Vorll. ü. Gesch. d. Ph. 3. 414.

Streitschriften zwischen Mal. und Ant. Arnauld von 1683 an — *Leibnitz, examen des principes du R. P. Malebranche.* Werke II. 201 ss.

f) Der Spinozismus vornehmlich seit F. H. Jacobi (über die Lehre des Sp. in Briefen an M. Mendelssohn, 785) vielbesprochen und dargestellt. Die neuesten: von Schönborn in: Schönb. und seine Zeit-

menhängend, auch in der Form mit dem Cartesianismus [g]), wenn sie gleich einen tieferen Ursprung hatte [h]): trat in Benedict Spinoza hervor (gest. 1677). Er verletzte damals das religiöse Gefühl der Zeit: Spinoza wollte es nicht anders, und diejenigen haben nicht in seinem Sinn gedacht, welche den Spinozismus irgendwie mit den gewöhnlichen, menschlichen oder kirchlichen, Begriffen vereinigen wollten [i]). Der Pantheismus hatte sonst gewöhnlich nur die Persönlichkeit des Menschen beschränkt, oder sie nur im Tode aufgehen lassen: bei Spinoza wird der Begriff des Einen und Göttlichen (ἓν τὸ πᾶν) zur Auflösung alles Individuellen und Persönlichen gesteigert (Akosmismus nennt es Hegel). Der Spinozismus lässt sich nur in der Vorstellung, im System durchführen: ausser der Schule hat er nur in seinem pantheistischen Geiste Bedeutung. Das Gefühl des Lebens, die Freiheit des Gedankens, das Bewusstsein menschlicher Kraft und Bestimmung, gaben dem System keinen Raum im Inneren des Menschen, und das menschliche Gemüth findet in der Spinozistischen „Gotttrunkenheit" keinen Ersatz für die Vernichtung, welcher es sich unterwerfen soll. — Uebrigens wurde Spinoza bei seiner Lebenszeit nur nach denjenigen Grundsätzen erkannt und verworfen, welche ihm die längste theologische Nachwirkung verschafft haben, denen des *Tractatus theologico-politicus* [k]). Die Anklage des Atheismus trat erst

---

genossen. Hamb. 836. S. 89 ff. (Abriss e. Gesch. des Spinozismus) *Car. Thomas. Spinosae systema philosophicum.* Regiom. 835. 8. L. B. Schlüter, d. Lehre des Sp. in ihren Hauptmomenten geprüft u. dargestellt. Marb. 836. H. C. W. Sigwart, d. Spinozismus hist. u. philos. erläutert — Tüb. 839.

B. S. de intellectus emendatione — ethica — epistolae: zusammen *B. de Spinosa Opp. posthuma.* 677. *Opera quae supersunt omnia, ed. H. E. G. Paulus.* Jen. 802 s. II. 8.

g) Die Frage über Cartesianismus und Spinozismus: *I. Regius, Cartesius Spinozismi architectus.* 718. *Ruard. Andala, Cart. Spinozismi eversor.* Franeq. 719. Die Preisschriften von Sigwart und H. Ritter. 816.

B. Sp.: R. des Cartes principiorum philos. P. 1. 2., *more geometrico demonstratae* — 663.

h) Wie sich Spinoza (*ep.* 21.) auf den Vorgang altjüdischer Schriftsteller beruft, so mag Hegel wohl Recht haben, wenn er im Spinozismus den orientalisch-jüdischen Gedanken der göttlichen Alleinmacht finden will.

i) Herder: Gott, einige Gespräche — Gotha 787. Solger, nachgelass. Schrr. und Briefwechsel u. A.

k) Herausgek. 670. Neuerlich oft übers., zuletzt von Kalb. Mün-

mit seinen nachgelassenen Schriften hervor. — Eine Schule des Spinoza hat es niemals gegeben.

§. 141.

Nicht zur angemessenen Zeit erfolgten Versuche zur Wiedervereinigung der Lutherischen und Reformirten bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts [1]). Mehr Hoffnung hatten die Versuche, welche vom Anfange des 18. Jahrh. unter Zusammenwirkung vielfach bedeutender Männer, Statt fanden: doch war auch jetzt die dogmatische Stimmung der Kirchen noch zu hart [2]). Aber wissenschaftlich standen die beiden Kirchen seit Anfang des 18. Jahrhunderts schon, wenigstens in Deutschland [3]), immer beisammen, und der Geist derselben, keine Plane und Versuche Einzelner, bereiteten die kirchliche Wiedervereinigung vor.

1. [a]) Joh. Dury (*Duraeus*), aus der presbyter. Kirche von Schottland, seit 1630, fast vierzig Jahre lang Apostel der Union prot. Kirche [b]). Gespräche von Leipzig 1631 und das von Thorn 1645, beim Synkret. (oben S. 347) erwähnt [c]). Das Unheil der Zeit drängte zur Vereinigung, wie es im 15. Jahrh. zwischen anderen Kirchen Statt fand: mit gleicher Erfolgslosigkeit.

2. Leibnitz (auch in dieser Beziehung oben erwähnt), C. M. Pfaff, J. A. Turretin [d]).

---

chen 826. (J. A. Voigtländer, Entwickelung des Christenthums zur Weltrel. und Staatsrel., in Fragmenten nach Spinoza. L. 836.)

a) J. C. Koecher, Abbildung einer Friedenstheologie, nebst einer *bibliotheca theologiae irenicae.* Jen. 764. 8. K. W. Hering, Geschichte der kirchl. Unionsversuche seit der Ref. bis auf unsere Zeit. L. 836. 38. II. 8.

b) *Moshem. de I. Duraeo, pacificatore celeberrimo.* Helmst. 744. 4. Duräus Schriften: *de pacis ecclesiasticae rationibus.* Lond. 634. 4. *Consultatio theologica super negotio pacis promovenda.* Lond. 636. 4.

Vorher Dav. Pareus zu Heidelberg: *irenicum* 1614 (dagegen u. A. *Leon. Hutter. irenicum vere christianum.* Vit. 618. f).

c) Die Vereinigungen zu Sendomir zwischen Luth., Reform. und Böhmischen Brüdern 1570. *Dan. Ern. Iablonski. hist. consensus Sendomiriensis inter evangelicos — in synodo gen. evangelicorum utriusque partis initi.* Ber. 731.

d) *I. A. Turretin. de pace protestantium ecclesiastica.* Gen. 707. 4. *Ei. nubes testium pro moderato et pacifico de rebus theol. iudicio et instituenda inter protestantes concordia.* Genf 719. C. M.

Die Frage lenkte sich jetzt von Neuem auf die Fundamentalartikel des christl. Glaubens, wie ja schon im Anfange der Streitigkeiten zwischen den Kirchen von jenen unter diesem e) oder anderem Namen die Rede gewesen war. So lange man das Wesen des Evangelium in die Offenbarung einer Glaubenslehre setzte, konnte als nichtfundamental nur das angesehen werden, was in der Schrift nicht oder nicht bestimmt und klar gegeben worden wäre, oder was die heilige Schrift selbst freier Bestimmung anheimgegeben hätte. Denn das Nichtfund., im blos logischen Sinne (was nicht Princip, sondern abgeleitetes, draufgebautes Dogma wäre), musste als gleichwesentlich mit dem Uebrigen angesehen werden. Aber von jener Art mochte keine Partei in ihren Dogmen Etwas finden, für welche alle sie ja einen Schriftbeweis besitzen wollten.

3. Die Genfer und die Französisch-reformirte Kirche haben sich im Laufe des 18. Jahrh. mehr dem Unitarismus in geistreich-populärer Form zugewendet, als sich mit dem Geiste und den Forschungen der Deutschen Kirche vereinigt.

§. 142.

In den britischen Reichen, in denen von Altersher soviel reformatorischer Stoff gelegen hatte, trat die Reformation, nach dem Charakter der einzelnen Theile derselben, verschieden ein: eigenthümlich in England; hier dem gemäss, dass die Kirche dort immer in ein Verhältniss der Abhängigkeit zu dem Staate und der Person des Herrschers hineingezogen worden war [1]). Daher wurde die Reformation hier unvollkommen, sie nahm

---

Pfaff, gesammelte Schriften, so zur Vereinigung der protestirenden Kirchen abzielen. Halle 723. II. 8. — Die vollständigste Gegenschrift (ob. erw.): E. S. Cyprian, abgedrung. Unterricht u. s. w. 722.

Spätere Verhandlungen zur Vereinigung in Regensburg, 1719 — 22: Mohnike, kirchen- und literarhist. Studien und Mittheilungen (1824) 1, 1.

e) *Nicol. Hunnius: διάκρισις theologica de fundamentali dissensu doctrinae evangelico-Lutheranae et Calvinianae s. reformatae.* (626) 663. 8. Durch denselben auch: *ministerii ecclesiastici Lubecensis theologica consideratio intetpositionis s. pacificatoriae transactionis inter rel. Lutheranam et reformatorum — profitentes, a I. Duraeo — tentatae.* 1677 (nach Hunn. Tode). Schrr. gegen und für Hunnius. Dann *Io. Hülsemann. Calvinismus irreconciliabilis.* (641) 667. 8.

einen politisch äusserlichen Charakter an, und die Kirche wurde in ihr zur Dienerin des Staates und der weltlichen Herrschaft [z]).

1. Die Reformation der englischen Kirche ist die einzige im 16. Jahrh., welche sich ohne lebendige Mitwirkung des Volks vollzogen hat, nur aus dem Willen des Herrschers [a]).

Die feststehenden Grundlagen dieser Kirche: die 39 Artikel (aus 42, unter Eduard VI. 1551) unter Elisabeth 1562. 1571: die Liturgie, Gebetbuch [b]).

2. Die englisch-bischöfliche, hohe [c]) (anglicanische) Kirche wird nach ihrem Dogma zu den reformirten gezählt. Wenigstens in der Lehre vom Abendmahl hat sie ganz calvinisch gesprochen. Zweideutig, und ebendaher auch vielfach streitig sind ihre Lehrbestimmungen über Prädestination [d]).

---

a) *Gilb. Burnet: the history of the church of England* (zuerst 679 ff.), zuletzt 715. III. f (Lat. Genf 687. D. Brschw. 735. II). *J. Strype: ecclesiastical memorials relating chiefly to the relig. and the reform.* — Lond. 721. III. f. H. L. Benthem, engländ. Kirchen- und Schulenstaat. (694) 728. 8. A. W. Böhme, acht Bb. von der Ref. der Kirche in England — Alt. 734. 8. Ph. P. Hane, Anmerkk. über Böhme — Kiel 735. 8. C. F. Stäudlin, allg. Kirchengeschichte von Grossbritannien. Gött. 819. II. 8. J. L. Funk, die Organisirung der englischen Staatskirche geschichtl. dargestellt. Alt. 829. 8.

De Trevern: discussion amicale sur l'église anglicane et en général sur la réf. Lond. 817. (D. Wien 821. Strassb. 827.)

b) Die Artikel in den Ausgaben der ref. Symbole. — *G. Burnet. expositio* 39 *artice.* (3. Th. der Ref.gesch.) Lond. 699. f. Küper, das allg. Gebetbuch der vereinigten Kirche von England nebst den Glaubensartikeln. Lond. 820.

c) *High-Church* anfänglich nach 1688 im Gegensatze von *Low-Church*, die von der bürgerl. Obrigkeit unabhängige (*Non-Jurors — Jurors*).

d) Art. 28: *Rite, digne et cum fide sumentibus panis — est communicatio corporis Christi etc.* (29: *impii et fide viva destituti, licet carnaliter — dentibus premant, nullo tamen modo Christi participes efficiuntur.*) *Corpus Christi datur — tantum coelesti et spirituali ratione.* Art. 17. *Praedestinatio —: consilio, nobis quidem occulto, constanter decrevit, eos quos in Christo elegit ex hominum genere, a maledicto et exitio liberare —. Hominibus curiosis, carnalibus et spiritu Christi destitutis, ob oculos perpetuo versari praedestinationis Dei sententiam, perniciosissimum Dei est praecipitium.* (Wie von der Verstossung eines Theiles der Menschheit Nichts ausdrücklich gesagt wird, so kann in dem zuletzt Angeführten nur der Sinn liegen, dass durch die Lehre von der Prädest. die Gesinnung der Menschen geprüft werden solle. Auch zu Dordrecht wurde der Artikel streitig unter den dort anwesenden Engländern.)

*) Die oben erwähnten Eigenschaften sind dieser Kirche von ihrer Entstehung her geblieben. Sie ist unvollkommen reformirt: es sind in ihr neben dem Römischen Primat und den Mönchsorden, nur die damals verhasstesten Dogmen, Transsubstantiation und Ablass, abgeschafft worden. Aber der äusserliche, weltliche Charakter ist in ihr stehen geblieben, in der Macht und dem Glanze des Klerus, in dem Stabilen, und dem kirchlichen Zwange, welcher (wenn gleich die Meinung und Fassung des (20.) Art. von der Kirche immer verschieden war) oft noch weniger freien Raum für Geist und Gedanken hat lassen wollen, als er in der Röm. Kirche gegeben war [f]). Dem Weltlichen dienstbar ist diese Kirche geworden: sie gilt als das schliessende Glied der Staatsverfassung, und die Verbindung des Königthums mit der Kirchengewalt (dieser, hier fast byzantinisch durchgeführte, Gegensatz gegen die Hierarchie) hat nur Statt, um die Macht und den Glanz der Krone zu erhöhen. Doch hat das Alterthümlich-Ernste in dem Geiste und den Einrichtungen dieser Kirche und die Festigkeit ihrer Verfassung ihr immer einen ehrwürdigen Charakter erhalten: und was ihr an religiöser Kraft abgeht, wird durch den frommen Sinn des Volks ersetzt.

Dagegen hat sich in der englischen Philosophie neben und in der Kirche schon seit dem 16. Jahrhundert immer mehr der Empirismus festgesetzt [g]).

---

e) Neue Darstellungen und Beurtheilungen der bischöfl. Kirche von England: G. W. Alberti, Briefe über den allerneuesten Zustand der Rel. und der Wissenschaften in England. Hann. 754. IV. 8. G. F. A. Wendeborn, d. Zustand des Staats, der Rel., d. Gelehrs. und der Kunst in Grossbritannien gegen das Ende des 18. Jahrh. Berl. 783. IV. 8. Göde, Reise nach Engl. II. 170 ff. 2. A. Niemeyer, Beobachtungen auf Reisen. 2. B. F. v. Raumer, England im J. 1835. I. 100 ff.

K. H. Sack, Anss. u. Bemkk. über Rel. u. Kirche in England. Berl. 818. Gegen die Kirche von der Seite der Dissenters: N. M. Beverley, Briefe über d. gegenwärtigen Zustand d. Kirche Christi. A. d. E. Lpz. 837. und viele andere neuere Parteischriften.

f) Verhältniss zu der katholischen Kirche: Herb. Marsh, Vergleichung der Kirchen v. England u. Rom (*A comparative view etc.* 814). D. von J. Chr. Schreiter. Sulzbach 821. 8. (Dagegen *strictures* von J. Lingard, kath. Geistl. Lond. 815.) Wort eines Dissenter bei Grégoire: „die engl. K., *un catholicisme décapité.*" Von kathol. Seite de Trevern angf. B.

g) Franz Baco von Verulam (gest. 1626), freilich mehr weltmännisch in der Wissenschaft schaltend, von merkwürdig geringem Erfolg in seiner nächsten Zeit — *de dignitate et augmentis scien-*

§. 148.

Aber der Widerspruch gegen diese Kirche musste entschiedener, schroffer, mächtiger hervortreten [1]), sobald sich nur in ihr eine erhöhte geistige Regung erhob, und die Verhältnisse ein freieres Bekenntniss und Handeln gestatteten. Dieses Beides erfolgte nach den beiden englischen Revolutionen, um die Mitte und gegen das Ende des 17. Jahrhunderts [2]). Die englische Kirche hat von da an eine Unzahl von Secten hervorgerufen [3]), welche sich zum Theile von ihr völlig getrennt haben und in denen sich die Reformation aus dem Volke heraus darstellt: während der stolze Bau derselben doch feststeht, schon durch den politisch festen Sinn des Volks erhalten.

1. Die Gründe der Abneigung gegen diese Kirche waren bald negative (Nichtbefriedigung des relig. Geistes und Bedürfnisses), bald positive. Hier machte dann oft das Aeusserlichste, die Verfassung und die Stellung des Klerus, ziemlich den meisten Eindruck auf die Abgeneigten: und allerdings wurden zufällige Uebelstände hierbei oft mit dem Wesentlichen und Nothwendigen vermischt [a]).

2. Die englische Revolution von 1644 und fgg. und die Persönlichkeit Oliver Cromwell's (wahrscheinlich zugleich Heuchlers und Schwärmers), war sogar mit aus kirchlicher Sentirung hervorgegangen [b]). In diese Zeiten fallen auch die Leh-

---

tiarum IX. 1605 — *novum organon scientiarum.* 1620 (Deutsch v. Brück. L. 830). *Opp.* 623 u. öfter. Neue A. durch *A. Gfrörer*: *corpus philosophorum.* 831. *III.* — *Le christianisme de F. Bacon.* Par. a. VII. 2 *voll.* — Die Kritik von Maistre ist grossentheils nicht ungerecht: *examen de la philos. de Bacon* (nach M. Tode). Lyon 836. II.

Joh. Locke (gest. 1704), von Leibnitz bestritten. Doch seine Philosophie war kein materialistischer Empirismus. Locke's Briefe über die Toleranz — die Vernunftmässigkeit des Christenthums (1685) sind auch in der deutschen Theologie bedeutend geworden. Die sogen. schottische Schule: *J. Stewart, hist. abrégée des sciences métaphysiques, morales et politiques depuis la renaissance des lettres, tr. p. J. A. Buchon* (mit Cousin's Bemkk.). Par. 820 ss. III. 8.

a) Die erste Trennung von der bischöflichen Kirche durch Rob. Brown (gest. 1630) seit 1580: Brit. Biogr. IV. 817 ff. (Ein Anderer, Tho. Browne, gest. 1686, Verf. der *religio medici* u. anderer gelind deistischer Schriften.)

b) F. v. Raumer, Geschichte Europa's seit dem Ende des 15ten Jahrh. 5. 197. ff.

ren von Thom. Hobbes (gest. 1679): anscheinend für absolute Macht in Kirche und Staat, und dennoch voll zerstörender Elemente für beide [c]). Das 17. Jahrhundert bis in den Anfang des 18., war übrigens die Zeit wissenschaftlicher Blüthe für die bischöfliche Kirche [d]).

3.[e]) Auch der, unten näher darzustellende, Deismus trat aus der kirchlichen Opposition unter der grossen Staatsumwälzung von 1688 hervor. Die früheren allgemeinen Sectennamen waren vornehmlich Puritaner, Independenten, auch jener alte Name der Latitudinarier. Späterhin wurden Dissenters und Nonconformisten die allgemeinen Namen dieser Secten. Alle die sonst in der protestant. Kirche vorkommenden Secten haben sich in der englischen, zum Theile in verschiedenen Färbungen und Fractionen, eingefunden [f]). Das ganze Sectenwesen endlich ist aus jener Kirche in die

---

Eigenthümliche Theologie mit dichterischem Element und platonischer Farbe von Joh. Milton (gest. 1674): *de doctrina chr. libri 2. — cur. C. Rie. Sumner.* Lond. 825. 4. (Brunsv. 827. 8.) Desselben Vertheidigung des Königsprocesses: *defensio pro populo Anglicano.* Lond. 652. 12.

c) (*Rich. Blackbour*) *Vita Hobbesii.* Carolopol. 681. 12. *Bayle* u. d. N. *Christi. Kortholt. de tribus impostoribus magnis* (Spinoza, Hobbes, Herbert). Kil. 680. 4. G. B. Lechler, das religiös-politische System von Hobbes. Tüb. Zeitschr. f. Th. 1840. I.

Leviathan (de materia, forma et potestate civitatis ecclesiasticae et civilis), zuerst englisch 571. f. Der Staat heisst so, als das mächtigste und kunstreichste Wesen (nach Hiob 40, 20 ff.) — *Elementa philosophica de cive.* 642 — *Elementa philosophiae.* 1. *de corpore.* 2. *de homine.* 655. 58 — *Quaestiones de libertate, necessitate et casu* — 656. Materialist — „Alles zu erklären aus der Verschiedenheit der Bewegung — der Egoismus mit dem Menschen geboren — die absolute Herrschaft in Staat und in Kirche, das einzige Verwahrungsmittel vor dem Untergange im ganzen Umfange der menschlichen Dinge — übrigens Christus, Stifter eines Gottesreiches auf Erden dereinst bei seiner Rückkehr." Gegen die kirchlichen Dogmen: *T. H. historia ecclesiastica, carmine elegiaco concinnata.* 688. 8.

d) Den Meisten von den gelehrten Theologen der engl. K. jener Zeit hat die Orthodoxie Irrlehren vorgeworfen: H. Morus (gestorben 1687), Rud. Cudworth (gest. 1688), Geo. Bull (gest. 1710), Sam. Clarke (gest. 1729).

Rich. Baxter (gest. 1691), begeisterter Prediger: G. Plieninger, d. evang. Geistliche. E. Pastoralth. von R. B. Reutlingen 837.

e) *G. Burnet. hist. of his own time* 1660—1713. Lond. 724. II. 4.

f) *Dav. Bogue and J. Bennett, hist. of Dissenters.* Lond. 808—12. IV. 8 (1688—1808). Auszug durch Ständlin, St. u. Tzsch. Archiv für die Kg. II—IV. Reiche Sammlung über englische K. und Dissenters bei Grégoire a. W. IV. V (7. und 8. Buch).

Vereinsstaaten von Nordamerika [g]) übergegangen; dort noch unendlich erweitert [h]); wie es ja dort noch keinen grösseren und lebendigeren religiösen und kirchlichen Zusammenhang giebt; wie ferner dort im öffentlichen Leben die materiellen Angelegenheiten im Ganzen vorherrschen, und das geistig Empfänglichere oder Erregtere sich daher gern aus dem grösseren Leben zurückzieht; wie sich endlich der Staat dort streng nur in seiner äusserlichen, materiellen Bestimmung hält. Dazu kommt aber, dass ja auch die Einwanderungen dort zum Theile schon aus Sectengeist erfolgen. Gewiss aber bewährt sich in diesem Sectenwesen von Nordamerika der religiöse Grund im Volke vornehmlich eben, wie derselbe rein im Volksleben, ohne alle Mitwirkung der Regierung, besteht.

§. 144.

Wir haben unter diesen, mehr und weniger gesonderten, Parteien der englischen Kirche zwei auszuheben, wenn gleich die Stiftung der einen erst in die folgende Periode gehört: Parteien aber, in denen sich jener Widerspruch gegen die herrschende Kirche am lebendigsten und mächtigsten regt. Der Methodismus ist die mehr moralische [i]), das Quakerthum die mehr mystische [k]) Opposition: doch hat sich in jenen oft ein mystisches Element bis zur Schwärmerei gelegt, und dieses hat sich allmälig immer mehr zu einer Gesellschaft von rein moralischer Tendenz veredelt [l]).

1. [a]) Methodismus (aus einem verhöhnenden Namen zum

---

g) Die (natürlich von der englischen abweichende) Organisation der bischöfl. Kirche von Nordamerika, Greg. a. O. 3. 398 ff. Die Convention, aus zwei Kammern bestehend — nur 20 Artikel — arminian. Denkart — Verwerfung des athanas. Symbols. *Livre contenant les prières publiques etc. selon l'usage de l'église épiscopale protestante dans l'Etats-Unis.* New-York 803.

h) Die jüngste, vorzüglichste, Schrift unter uns: Nordamerika's sittliche Zustände (1808—36) von N. H. Julius. Hamb. 839. II. 8. Tabelle über die kirchlichen Secten in *Francis P. Grund*, die Amerikaner. Stuttg. u. Tüb. 837. Neben den Methodisten sind die Presbyterianer und Baptisten die zahlreichsten Religionsparteien in Nordamerika.

a) J. G. Burckhard, vollst. Geschichte der Methodisten in England. Nürnb. 795. II. 8. *Jon. Crowther* (Meth.), *Portraiture of Methodism.* Lond. 815. 8. Der Methodismus. E. gekr. Preisschr. von J. Wirth. Baum. Zür. 838. 8. (gegen den Meth. — in früheren Zeiten so vornehmlich Göde a. O. 193 ff.) Spottschrift: *L. Dauerz.*

ehrenhaften geworden [b]): Suchen der göttlichen Gnade, der blossen Erfahrung derselben entgegengesetzt), aus einem frommen Vereine von Jünglingen (in Oxford 1729) hervorgegangen [c]), welcher sich in einer empfänglichen, geistig bedürftigen Zeit bald in einem weiteren Kreise geltend machte. Der Methodismus in seiner bisherigen Entwickelung, ist dem Pietismus verwandter als dem Herrnhutianismus (mit welchem Wesley eine Zeit lang in Verbindung stand), indem er mehr vom Sündergefühle, Busskampfe ausgeht als von der Seligkeit im Erlösungsgefühle. Aber er lässt sich von jenem Gefühle stärker, materieller, volksmässiger ergreifen, indem er zugleich seine Phantasie an die sinnlichsten Bilder des Schreckens und der Drohung hingiebt, welche die h. Schrift darbietet. Daher er sich denn gern in Aeusserungen der Höllenangst, der Verzweiflung gehen lässt, bis dass die Gnade durch die Schmerzen hindurchbreche, die Wiedergeburt eintrete [d]), und die Angst sich in Seligkeit auflöse. Diese Lehrweise befolgten schon die beiden Stifter der Partei. Mit dem früheren Herrnhutianismus theilen die Methodisten die Erhebung von Christus über den Vater [e]). — Die Parteien der beiden Stifter des Methodismus (Georg Whitfield, gest. 1770, Jo. Wesley, gest. 1791) trennten sich (seit 1741) und halten fortwährend auseinander: die Wesleyaner sind die dogmatisch Freieren, denn Whitfield mochte sich nicht von dem Prädestinatianismus tren-

---

lettres méthodistes. Par. 833. — Die Lebensgeschichten von Wesley: durch J. Hampson, ausgetretenen Methodisten. (Lond. 791) D. von Niemeyer. Halle 793. II. 8.), und durch Rob. Southey 2. A. Lond. 820. II. 8. D. von F. A. Krummacher. Hamb. 828. II.: gegen Southey, das Leben Wesley's von Rich. Watson (D. Erkf. 839) — und von Whitfield (nach d. Engl. von Tholuck. Lpz. 834).

Berühmt in der Gemeine: Jo. Wilh. La Fléchère (Fletscher) aus Nyon (gest. 1785): *diss. sur la régénération*. Gen. 823. *Vie de Mr. Fl. tr. de l'Anglais*. Laus. 826. Mit Tholuck's Vorr. Brl. 833. Th. Scott (gest. 1821), der reichste Schriftsteller der Partei (*Essais sur les sujets les plus importants de la rel.*), Thom. Erskine.

b) Der Name erscheint früher schon in verschiedenen Bedeutungen: schwärmerische Prediger hiessen nach Southey schon zu Cromwell's Zeit, Methodisten.

c) Das Buch *de imit. Christi* hat auf J. Wesley grossen Einfluss gehabt.

d) Diese bis zur sündenfreien Vollkommenheit führend.

e) Auch den Hass gegen die Röm. Kirche, von Wesley in einigen Schriften dargelegt.

nen [f]). Jene sind die bei Weitem zahlreicheren. Die Methodisten haben es nie eingeräumt, sich von der herrschenden Kirche trennen zu wollen, wenn es gleich durch die That geschahe [g]). In den NAmerik. Staaten machen die Methodisten die bei Weitem stärkste Partei aus.

2. [h]) Das Quakerthum (die Religion der Freunde, 3 Jo. 15, oder der Kinder des Lichts) ist eine mit britischer Consequenz und Volksmässigkeit ausgeführte Mystik. Wieder in jenen zwei Grundidee'n, welche durch die ganze Geschichte der Mystik hindurchgehen: Passivität — Unmittelbarkeit. Hesychasmus und Quietismus sind zwei andere Darstellungen desselben Sinnes: stufenweis geistiger als das Quakerthum. Ganz volksmässig, aber zuerst mit grossen Excessen, entstand dieses in der Grafschaft Leicester durch Georg Fox 1647 (gest. 1690): als Hirtenknabe hatte er sich zur religiösen Beschaulichkeit gewöhnt [i]). Es wurde durch Methode, ja durch Schule veredelt, von Rob. Barclay (gest. 1690) [k]): weltgeschichtliche Bedeutung erhielt es durch Will.

---

f) Whitf. Streitschrift: *Letter in answer to Mr. Wesley's Sermon of Free Grace.*

g) Die Verwaltung der Gesellschaft seit 1744 unter der Conferenz. Seit 1784 ordinirt sie ihre Geistlichen selbst.

h) W. Sewel, Gesch. von dem Ursprunge des christlichen Volks, so Quaker genannt werden. (Holl. 717) 742. f. H. Tuke, die Religionsgrundsätze, zu welchen die Gesellschaft der Christen, die man gewöhnlich Quaker nennt, sich bekennt. A. d. E. (814) Lpz. 828. 8. — *Gerh. Croesi hist. Quakerianae — libri* 3. 2. *ed.* Amst. 704. 8. *W. Penn: a Summary of the history, doctrine and discipline of Friends. Ed.* 6. Lond. 707. 8 (D. von L. Seebohm. Pyrmont 792). G. W. Alberti, Nachr. von der Rel., dem Gottesdienste, den Sitten u. Gebräuchen der Quaker. — Hann. 750. 8. *Tho. Clarkson* (Nichtquaker, Freund derselben, weil Feind des Sklavenhandels, wie Grégoire auch), *Portraiture of Quakerism.* Lond. 806. III (im Auszug: *Hist. des Quakers, tr. de l'A. de Clarkson.* Gen. Par. 820). *J. J. Gurney, obss. on the peculiarities of the Societies of the Friends.* 3. *ed.* Lond. 824.

Altprot. Polemik gegen das Quakerthum: *I. G. Baier. collatio doctrinae Quakerorum et protestantium.* 694. 8. *Ei. synopsis et examen Quakerianismi, praecipue R. Barclaii.* 701. 8. *M. Corvini pantheon anabaptisticum,* oder geistl. Rüsthaus wider die alten Quaker und die neuen Freigeister. Hamb. 702. f.

i) Dieses hat sein Freund und Jünger, W. Penn, von ihm gesagt.

k) *R. Barclay,* Katechismus. 673. Dess. Apologie der wahrhaften christlichen Theologie — an Karl II. Latein. 676, auch deutsch (früher durch J. W. Petersen, auch Hamb. 740. 4) u. franz.

Penn (gest. 1718)[l]. „Der göttliche Geist, das Licht von Gott, ist lediglich zu erwarten: es tritt ein in zwingender Erregung des Gemüths, unter Furcht und Zittern (Phil. 2, 12)[m]: das menschliche Wesen wird dann durchdrungen von dem göttlichen.“ Hiernach nun wurde auch das Christenthum, in Geschichte und Leben, aufgefasst und behandelt. Die Geschichte Christi ist nur eine innerliche: es ist die von Christus in uns (Gal. 4, 19. Kol. 1, 27), von dem göttlichen Licht, welches die Seelen der Menschen erleuchtet (Joh. 1, 9). Das christliche Leben ist nur innerlich: kein äusserlicher Ritus gehört zu ihm, auch nicht Taufe (dagegen die Geistestaufe) und Abendmahl; keine äusserliche heilige Schrift liegt ihm zum Grunde, und die Gottesverehrung ist nur eben ein Warten und Hingeben an den Geist[n]. — Sowohl diese vollständige Zurückgezogenheit von dem Aeusserlichen und Bestehenden, als der republikanische Ursprung desselben, führte dahin, sich durchaus aus dem bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben und seiner Sitte herauszustellen[o].

3. Der Methodismus hat neben vielen edlen Richtungen und Erscheinungen[p] grosse Misbräuche schwärmerischer Art hervorgebracht. Dagegen hat das Quakerthum seinen Geist und seine Formen, gegenüber dem Staate und der Kirche, mannichfach gemildert[q]. Es ist für den geschichtlichen Christus

---

l) *Tho. Clarkson, memoirs of the private and public life of W. Penn.* Lond. 813. II. 8.

m) Der Quakername entstand aus der hierher genommenen Aufforderung als Spott im J. 1650.

n) Als Prediger werden, ohne Unterschied des Standes, Geschäfts, ja Geschlechts, diejenigen durch die Alten gewählt, welche mehrmals in der Gemeine wohl gesprochen haben: sie werden nicht geweiht, und von freiwilligen Gaben unterhalten.

o) Die Friedensgesellschaft, für Aufhören der Kriege, meist aus Quakern bestehend, gestiftet durch W. Allen zu London 1816.

p) Vergl.: Leben von W. Wilberforce, in s. religiösen Entwickelung dargestellt (nach dem engl. Original. Lond. 838. V.) von H. F. Uhden. Berl. 840. 8. Das Auszeichnende des Methodismus ist seine Idee, nur durch die Predigt zu wirken. Eine Partei in der bischöfl. Kirche, die „evangelische Partei“, stammt vom Methodismus her. Die Nordam. „Episkopal“ und „protestantische“ Methodisten.

q) Parteien der strengen und milden Quaker (*Dry* und *Wet Qu.*, diese in NAm. seit dem Freiheitskriege auch Fechtende genannt, *free, fighting Qu.*). Namentlich verliert das Quakerthum in jeder anderen Nationalität seinen strengen Charakter. J. E. E. Schmid, Quakergem. in Pyrmont. Brschw. 805. In Frankreich gab es oft, auch vor der Revolution, Quaker (Grég. II. 189), aber niemals von Bestand.

und für den Schriftgebrauch empfänglich geworden *r*), und hat sich oft mehr als eine Gemeine stiller, menschenliebender, glaubensfroher und nicht minder lauterer als lebenskluger, Menschen dargestellt, unverwirrt mit allen politischen Verhältnissen.

Gewiss haben die Bibelgesellschaften (seit 1804), neben ihren eigenthümlichsten Zwecken und Erfolgen, welche sich auf die heidnische Welt beziehen, vornehmlich auch für die Milderung und christlich-praktische Vermittelung und Einigung dieser Secten eine grosse Bedeutung. Aber eben hierin und in der gemeinsamen Aufnahme aller Secten, haben ihnen die streng Bischöflichen sehr oft grosse Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Ueberspannungen anderer Art, welche sich aber mehr am Methodismus als am Quakerthum entwickelt haben *s*), vornehmlich Shakers seit 1774 und Jumpers seit 1760, diese nach Hagg. 2, 6 f., sind alte Verrücktheiten (ob. 310), welche dadurch entstanden sind, dass man die christliche Begeisterung nicht auf dem Wege des Evangeliums und der Vernunft suchte, und in denen es schwer fällt, auch nur im tiefsten Grunde Religion zu finden *t*).

Derselbe Grég. (V. 156) meint, diese Partei werde niemals Glück haben „*chez la nation la plus complimenteuse, la plus fadement adulatrice de l'Europe.*"

r) Treffliche Gedanken von L. Howard, Quaker, Naturforscher, an Göthe: G. Werke N. A. 51. 249 f. In NAm. neuerliche Spaltung der Qu. über das Historische im Christenthum durch Elias Hicks, (1822), Tho. Wetherald u. J. Comly; in England über denselben Gegenstand: *A letter to Dr. Hancock — on the doctrine of Justification etc.* Lond. 836. Oft ist in neuerer Zeit in England und Nordam. die „Misbilligung" (Ausstossung aus der Gesellschaft) über schrift- oder Christuswidrige Meinungen ausgesprochen worden.

s) Owen, Gesch. der Bibelgesellschaften. A. d. Engl. L. 824. A. H. Niemeyer in dem Art. Bibel. AEncykl. (zus. gedr. L. 823). Bernstein und Ständlin, St. u. Tzsch. Archiv II. 1. III. 1.

Katholische Schriftsteller, wie Grég. a. O. IV. 428., finden in den Tractatengesellschaften einen Widerspruch gegen die Idee der Bibelverbreitung.

t) Secte der Mormoniten in NAm. seit 1830: Geistesschwärmerei und Aberglaube.

u) Immer war auch jetzt, wie vormals, z. B. bei den Messalianern, die schwärmerische Meinung darüber getheilt, ob diese Excesse dem göttlichen Enthusiasmus, oder diabolischen Plagen zuzuschreiben. (Das Zweite Wesley von den Jumpers.)

§. 145.

Diejenige Kirche aber nun, welche in die Verbesserung nicht eingehen mochte, die seit drei Jahrhunderten verlangt, gewollt, versucht worden war, welche sich die schlechthin katholische nannte und die Römisch-katholische blieb, hat seit der Reformation fortwährend das System befolgt, sich in allen ihren Ansprüchen und Misbräuchen, auch den längst vorher aufgegebenen, zu befestigen. Der sich entwickelnde Geist der Zeit hat hierbei freilich, und je länger je mehr, Inconsequenzen herbeigeführt [1]: und diese Kirche hat sich daher von dem Leben der fünften und sechsten Periode, wie wir sie bezeichnet haben und hier darstellen, nicht zu trennen vermocht. Gewiss aber war es grosse Thorheit, in solchen Zeiten und Stimmungen an eine Vereinigung dieser und der protestantischen Kirche zu denken und zu glauben [2].

1. Zu den Inconsequenzen der Lehre und des kirchlichen Geistes kommen für das Papstthum noch diejenigen, in Beschlüssen und Handlungen, welche durch die immer verwickeltere Politik der letzten Jahrhunderte nothwendig wurden, und in welche das Papstthum vornehmlich als weltliche Macht hineingezogen wurde [a]: wie diese weltliche Herrschaft ja von jeher (ob. S. 230) der Hierarchie zum Unheile wurde.

2. Die Vereinigungsversuche des 16. und 17. Jahrhunderts, immer von der katholischen Kirche ausgegangen [b],

---

a) L. Ranke's ob. (S. 323) erw. Werk.

Anstrengungen des neueren Papstthums: (*J. F. le Bret*) Gesch. der Bulle *in coena Domini*. (Stuttg.) 769. IV. 4. Bedeutendste Polemik des Katholicismus jener Zeit: *R. Bellarmin.* (gest. 1620) *Disputatt. de controversiis christianae fidei adversus huius temporis haereticos*, Rom. 581. IV. f. (*I. A. Scherzer. Anti-Bellarminus.* L, 681. 4.)

b) *Iac. Sadoleti epistola ad Senatum populumque Genevensem — Io. Calvini responsio.* Argent. 539. Sadolet u. Casp. Contarini (zu Regensb. 1541), vgl. S. 296, standen im Dogma den Prot. sehr nahe: Ranke a. O. 151 ff. (*Contareni tr. de iustificatione*).

Ge. Cassandri consultatio de artt. rel. — Ge. Wicelii via regia. Zusammen: *G. C. et G. Wic. de nostri temporis controversiis, ed. H. Conring.* Helmst. 659. 4. Ueber G. Witzel: Rienäcker, Vater's kirchenhistorisches Archiv 1825, 312 ff. 1826, 17 ff. *A. Neander. de Ge. Wicelio.* Berol. 839. 4. *Barth. Nihusii ars nova* — oben bei Calixt erwähnt. Zur Vereinigung sprach mit Einsicht der Protestant *W. Forbesius: considerationes modestae*

suchten entweder nur die Protestanten von ihrem Unrecht zu überzeugen, oder sie vom kirchlichen ab und auf das dogmatische Gebiet herüberzuziehen (auf welchem eine Vereinigung wohl möglich, aber keine der Kirchen, gewesen sein würde).

§. 146.

Der Geist der Römisch-katholischen Kirche hat, nachdem sie sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, die Bewegungen und Veränderungen des 16. Jahrhunderts zurückzuhalten, Zweierlei aufgestellt, um sie wenigstens zu hemmen: dieses war das Institut der Jesuiten, eine bewegliche Macht, und die Beschlüsse von Trient, als eine neue Basis und ein Bollwerk der Kirche. Durch Beides aber ist der innerliche Zwiespalt in jener Kirche selbst nur vermehrt worden. Ausserdem wirkte (Bulle Paul's III. 21. Jul. 1545) eine neue, Römische Inquisition für die kirchlichen Ansprüche.

§. 147.

Die Stiftung von Ignaz Loyola wurde, durch den tiefen und unternehmenden Geist Einiger unter seinen Freunden, bald ganz etwas Anderes als was in dem Sinne jenes fahrenden Ritters der heil. Jungfrau gelegen hatte [1]). Sie wurde zu einer streitbaren Gesellschaft, sichtbar und unsichtbar wirksam, um den weltlichen und wissenschaftlichen Geist der protestantischen Häretiker, weltlich und wissenschaftlich, kurz mit seinen eigenen Waffen, zu bekämpfen [2]).

1.[a]) In der Art, wie Inigo (Lopez) aus Haus Loyola in

---

et pacificae controversiarum de iustif., purgatorio, invoc. sanctt., Christo mediatore, euchar. (658) *Ed. Fabric.* Helmst. 704.

Augustin Theiner, Versuche und Bemühungen des h. Stuhles in den letzten 3 Jahrhh., die durch Ketzerei und Schisma von ihm getrennten Völker des Nordens wiederum mit der Kirche zu vereinigen. I. Augsb. 838.

a) *Historia Societatis Iesu* — (begonnen von Nik. Orlandinus aus Florenz) Antvp. 620—750. VII. f. *Corpus institutorum S. I.* Antvp. 702. II. 4. Neueste Ausgabe: *institutum S. I. etc.* Prag 757. II. f. *H. R. Dallas, History of the Jesuits.* Lond. 816. II. (D. Düsseld. 823.) Dazu (Kerz) Beilage u. Nachträge zu Dallas. München 821. 8. — Jo. Christoph Harenberg, pragm. Gesch. des Ordens der Jesuiten. Halle 760. II. 4. (Mehr innere, als äuss. Geschichte.) P. Ph. Wolf, allgem. Gesch. der Jesuiten. 2. A. L. 803. IV. 8. Ranke a. O. I. 177 ff. 214 ff.

der Provinz Guipuzcoa (geb. 1491, gest. 1556; kanonisirt 1622) [b]) schwärmte, haben es ohne Zweifel in jener Zeit phantastischen Ritterthums gar Viele gethan. Die Parallele zwischen ihm und jener vielberühmten „Blume der Ritterschaft" lag so nahe, dass sie selbst in alten Zeiten oft gezogen worden ist [c]). Nur schwärmte Loyola methodischer als Andere, freilich aber krankhaft erregt und phantastisch-kirchlich erhitzt. Er wollte als ein Ritter für Maria, die Königin des Himmels, ausziehen, und eine Schaar sammeln, deren Führer Jesus selbst sein sollte (die Schaar Jesu: so eigentlich, nicht Gesellschaft, war es gemeint): um die Feinde Jener zu bekämpfen. Dieses waren anfangs in der ritterl. Phantasie der Zeit, Heiden im Morgenlande. Auch die Askesis war ihm nur Einübung von Gedanken und Neigungen für den Kriegesdienst (*exercitia spiritualia*) [d]). Zur Entwickelung des Jesuitismus mag Jakob Lainez (gest. 1564) am meisten beigetragen haben, und wahrscheinlich ist er auch Verfasser der Constitution: überhaupt hat der politische Verstand der besonneneren Freunde Loyola's das Meiste für die Ausbildung der Gesellschaft gethan. Doch die ursprüngliche Idee der Heidenbekehrung fasste Franz Xaver von Pamplona (gest. in China 1552) wieder auf; und gewiss war dieses eine an sich alles Ruhmes würdige Erweiterung von den ursprünglichen Planen des Ignatius [e]). In Deutschland gelangte aus dem Orden Peter Canisius zuerst zu grösserer Bedeutung [f]).

2. In den neuen Plan, welchen der Jesuitismus annahm, ging aus dem ursprünglichen nur über: die Vermischung des

---

b) *Petr. Ribadeneira*, Leben I. v. L. (587), auch in *Acta SS. Iul. VII.* 409 ss. Ebds. 634. *Acta antiquissima, a Lud. Consalvo ex ore Sancti excepta* —. Vgl. Ranke, Anh. z. 3. Th. a. W. 381 ff.

c) Z. B. in dem Buche: Wunderbarliche Geschichte des Ignatius v. L. Freystadt 765. 8.

d) Von Ignatius nach einer früheren Schrift von *Garcia de Cisneros* bearbeitet: gebilligt von Paul III. 1548.

Viele ascetische Bücher sind diesem angebildet worden (*iuxta normam exercc. sp. I. L.*), z. B. *Iac. Masenii dux viae ad vitam puram, piam, perfectam per exercitia spiritualia.* Col. 684. 8.

e) Briefe, zwei Sammlungen durch H. Tursellin und P. Possin. (Die Briefe — des h. F. v. X., als Grundlage der Missionsgeschichte späterer Zeiten — übers. u. erklärt von Jos. Burg. Cöln 836.) — *Hor. Tursellin. de vita Fr. X. etc.* Rom. 594 u. oft.

f) Jo. Wigand, Warnung vor dem Catech. des *D.* Canisii, des grossen Jesuwidders. Jen. 570. 4. (F. L. Jahn, Merke zum deutschen Volksthum. Hildbgh. 833. 99 ff. Jesuwider.)

Geistlichen und Weltlichen (im Geistlichen wieder des Mönchs und des Klerikers) [f]) — das Streitende — für ein Unsichtbares, also das Geheimniss. Die Ueberfülle des Mariendienstes blieb, als Form und Symbol der Gesellschaft: sie nützte auch für abergläubische Verdüsterung im Volke. Maria bedeutete das Geheimniss der Partei. Weltlichkeit, Geheimniss, Streitbarkeit, und hier nun besonders gegen die Protestanten und für die Römische Kirchenherrschaft: dieses machte den Charakter des Jesuitismus aus. In dieser Eigenschaft wurde er erkannt, und im Widerspruche mit alten kirchlichen Bestimmungen (1215. 1274) durch Paul III. bestätigt (1540. 43. 45). Allerdings schon durch seine enge und geheimnissvolle Vereinigung, aber auch durch die geistige Macht, deren sich der Orden bewusst wurde, erfolgte es gar bald, dass er sich als den Beherrscher der Kirche ansahe. Eben dafür suchte er von Anfang an auch die Jugendbildung unter seine ausschlüssliche Leitung zu bringen. Jenes vierte Gelübde, welches er den drei Mönchsgelübden beifügte, der unbedingte Gehorsam gegen den Papst, vornehmlich für Missionen (*votum missionis*), galt dem Orden eigentlich nur von dem Abstractum des Papstthums: denn sich den einzelnen Päpsten zu widersetzen, ja sie aufzugeben oder niederzuwerfen, hat er bekanntlich sich niemals gescheut. Uebrigens, wenn es gleich sinnlos sein würde, wissenschaftliche Auszeichnung in diesem Orden abzuleugnen, ist es dennoch gewiss, dass die Wissenschaft in der Tendenz des Ordens und in ihm im Ganzen, stets nur zum Scheine, ja mehr nur als geistige Fessel, daher auch vorzugsweise nur in Einem Theile (dem exacten und historischen, nicht dem freigeistigen) gefördert worden ist. Ebendarum giebt es kein entscheidenderes Gegenmittel gegen den Jesuitismus, als eben die volle, freie, helle Wissenschaft.

§. 148.

Die Bestreitung der Jesuitengesellschaft, die katholische wie die protestantische [a]), im Allgemeinen ganz

---

f) Hierbei auch die Einführung weltlicher Coadjutoren.

a) *Alph. de Vargas Toletani* (*Casp. Scioppii*) *relatio ad reges et principes christianos, de stratagematis et sophismatis politicis S. I. ad monarchiam orbis terrarum conficiendam.* 642. 12. *Lucii Corn. Europaei* (*Melch. Inchofer*) *monarchia solipsorum.* Ven. 645. 12.

wahr und recht, hat sich doch im Einzelnen manches Unrecht zu Schulden kommen lassen [1]). So lange aber die Absichten, welche der Jesuitismus verfolgt, noch in der Römischen Kirche bestehen werden, wird auch Er bestehen, und als unentbehrlich gelten, wenn er auch wieder genöthigt werden sollte, seine Formen zu wechseln [2]).

1. Zu dem Unrechte in der Bestreitung des Jes. gehört der Gebrauch zweifelhafter Schriften, welche aus dem Orden hergekommen sein wollten [b]), und nicht authentischer Nachrichten, wie der oft verbreiteten über Mysterien der Gesellschaft. Aber auch mit Vorwürfen, welche ihm fortwährend gemacht werden, ist ihm darin Unrecht geschehen, dass man ihm ausschlüsslich und schlechthin beilegte, was eigentlich altkirchlich ist, und etwa von den Jesuiten nur deutlicher oder schärfer ausgesprochen, oder entschiedener angewendet. (Philosoph. Sünde — die Mittel durch den Zweck geheiligt: *omnia ad maiorem Dei gloriam* — Vorbehalt (Reservation) und *directio intentionis* — Probabilismus — Tyrannenmord) [c]). Auch der unbedingte Gehorsam [d]) und die Di-

---

Louis de Montalte (*Bl. Pascal*), *lettres provinciales.* (656. 4) Amst. 735 ss. IV. 8. (*Gabr. Daniel, S. I., réponse aux lettres provinciales.* Col. 696. 12.) (*Nicol. Perrault*) *la morale des Jésuites.* Par. 669. III. Durch das Pariser Parlament (vgl. *Bulaeus VI*): *Extraits des assertions dangereuses et pernicieuses en tout genre, que les — Jés. ont soutenues.* Par. 762. 8. Unzahl anderer Schrr.: *Grégoire, hist. des confesseurs des Empereurs, Rois etc.* Par. 824. S. Jordan, die Jesuiten und der Jesuitismus. Alt. 839. Eine der ältesten von prot. Seite: (M. Chemnitz) kurze und nachdrückliche Abbildung der Jesuitentheologie. 561.

Neuere Vertheidigungen: J. F. Bellemare, d. Religion und das Königthum, verfolgt in den Jesuiten. Wien 830. Augustin Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten. Mainz 835. 8. Alph. Rodriguez, über die Vollkommenheit und die chr. Tugenden (Nach d. Span.). Wien 836 ss. IV. Einige protestantische Verirrungen der Art zu übergehen.

b) *Privata monita S. I.* 657. 4. (*Iac. Gretser. libri* 3 *apologetici contra libellum famosum, cui inscriptio monita pr.* Ingolst. 618. 4.) *Secreta monita* (wieder Lond. 824). (*H. Pasquier*) *le catéchisme des Jésuites.* Villefr. 602. 8. *Catechismo de' Gesuiti.* L. 820. 8.

c) Gr. Maistre von der gallik. Kirche 270 ff. D. A. weist nach, dass einige der sittlich-bedenklichen Lehren der Jes. lange vorher auch von Dominicanern gelehrt, bisweilen auch von Jesuiten bestritten worden seien.

sciplin gehörten ja der alten Mönchsverfassung an: freilich bei den Jesuiten mit starken Uebertreibungen gefunden.

2. Neuere Gestalten des Jesuitismus, vor und nach der Aufhebung (21. Jul. 1773), auch nach der Wiederherstellung (7. Aug. 1814)[e]: Redemtoristen (J. Alph. Liguori 1732. Bestätigt durch Benedict XIV. 1749)[f], *Cordicoles*, die Leiter der Congregationen u. s. w.[g]: bisweilen zu ihnen gerechnet, jedoch auch angefeindet von den Jesuiten, wurden die Piaristen[h].

§. 149.

Das Concilium, welches von seinem wesentlichsten Sitze das Trienter heisst, bestimmt, die abendländische Kirche zu versöhnen, indem die Mängel der Kirche verbessert würden, und die Abtrünnigen gehört und wiedervereinigt (Reformation und Ausrottung der Ketzerei)[1]; ist in der Wirklichkeit nur ein Werkzeug des Römischen Stuhles gewesen, und seine Beschlüsse sind nur eine Erklärung dieser Kirche geworden, Nichts abändern zu wollen[2].

Gegen *Mariana de rege et regis institutione libri* 3 *ad Phil. III.* und *Santarel. de haeresi et apostasia etc.* Pariser Parlaments- u. Univ.beschlüsse b. *Argentré II.* 2.

d) *Obedientia coeca, sancta* — (merkwürdig ist neben dieser Ordensknechtschaft der Eifer der Jesuiten für die Willensfreiheit in ihren dogmatischen Streitigkeiten) völliges Aufgeben aller natürlichen und persönlichen Verhältnisse, für den Orden.

e) Clemens XIV. Bulle *Dominus ac Redemtor* — Pius VII. Bulle *Sollicitudo omnium.*

Samml. d. merkwürdigsten Schriften die Aufhebung des Jesuiterordens betr. Ulm 773. IV. 4.

f) Ligu. heilig gespr. 1839. *Jeancard, vie du B. A. L., fondateur de la congrégation des prêtres missionaires du très-St. Redempteur.* Louvain 829.

g) *Cordicoles.* — *Grégoire II.* 244 *ss.* Congregation: *de Montlosier, mémoire à consulter sur un système religieux et politique, tendant à renverser la rel., la soc. et le trône.* 7. *éd.* 826. (D. durch Paulus. Heidelb. 826.) Und: *délation — relativement au syst. etc.* 826. Ders.: *les Jésuites, les congrégations etc.* 2. *ed.* 828. *De Pradt, du Jésuitisme ancien et moderne.* Par. 826. *F. L. Simon, les Jésuites anciens et nouveaux.* Par. 832.

h) *Congregatio clericorum pauperum matris Dei piarum scholarum*, durch Joseph Calasanza (gest. 1648, kanonisirt). (Seyfert) Ordensregeln der Piaristen. Halle 783. II.

1.[a]): Die Scheu des Röm. Stuhles das Concil zu gewähren, giebt einen sicheren Beweis des Mistrauens, welches derselbe in die Gesinnung der Kirche setzte. So wurde das Interim dem Röm. Stuhle als politische Demonstration vorgehalten. Das Concilium [b]) (1537 von Paul III. angesagt) [c]) wurde 1545 begonnen, zweimal vertagt (1549 — 51, 1552 — 62), geschlossen 4. Dec. 1563, mit der 25. Sitzung, unter Pius IV., dem fünften Papst seit Beginn des Concilium. Der Geist der Kirche (und jetzt schon unter jesuitischen Einflüssen) [d]) hatte das Ganze so durchdrungen, dass in den Beschlüssen keine Spur von der Zeitverschiedenheit, sowie von den Parteien und Streitigkeiten in der Versammlung, zu finden ist. Dieser Parteien wegen wurde nur ein unbestimmter Ausdruck im Dogma beliebt.

---

a) Der Gedanke, den Anfang der protestant. Kirche vom Schlusse des Tr. Conc. zu datiren, beurtheilt von Augusti, angef. Beitrr. I. 61 ff. Doch auch Ranke a. O. I. 235 bemerkt, dass sich erst um das J. 1552 „die drei grossen Formen des abendländ. Christenthums für immer auseinandergesetzt haben." Und vom Schlusse des Trid. Conc. ebdas. 347: „In dem frühern Katholicismus war ein Element des Protestantismus einbegriffen, jetzt war es auf ewig ausgestossen."

b) Die Geschichten des Trid. Conc. durch (*Pietro Soave Polano*) Paul Sarpi (zuerst 619). Erz. durch *P. F. le Courayer*. Amst. 736. II. 4. D. von E. E. Rambach. Halle 761 ff. VI. 8. vgl. Biographie'n von Sarpi: *Bianchi-Giorini* (Zürich 836. Ital.) und E. Münch: allg. Gesch. der kathol. Kirche I. Paolo Sarpi. Karlsr. 838) und durch Sforza Pallavicini *S. J.* (656 — 665 — 666, nach der 3. A. deutsch von Klitsch seit 835. Vgl. Ranke a. O. III. 270 ff.: Zur Kritik Sarpi's und Pallav. A. Salig, Hist. des Trident. Concilium. Halle 741 ff. III. 4. J. M. Göschl, Gesch. des grossen allg. Conc. zu Trient. Regensb. 840. II. 8. (vorzugsweise nach Pallavicini.)

(*I. le Plat*) *Monumentorum ad hist. conc. Trid. potissimum illustrandam spectantium, amplissima collectio.* Lovan. 781 ss. VII. 4. *G. I. Planck. anecdota quaedam ad hist. conc. Trid.* 791 — 803. 25 Abhh;

Altprotestantische Polemik: *M. Chemnit. examen concilii Trid.* (574) Frkf. 707. f. *Ge. Calixt. consideratio doctrinae pontificiae iuxta dictum. conc. Trid.* Helmst. 664. *I. H. Heidegger. conc. Tr. anatome historico-theologica.* Tig. 672. 8.

c) *Consilium delectorum cardinalium et aliorum praelat. de emendanda eccl. S. D. Paulo ipso iubente conscriptum a.* 1538. 1540 Congregationen zu Ausführung der Reformation durch denselben. Vergl. Ranke a. O. I. 144 ff. Von 1545: *H. N. Clausen. bulla reformationis Pauli P. III. — concepta, non vulgata. E cd. Neap. pr. ed.* Havn. 830. 4. Am eifrigsten wurde die Reform von Paul IV. betrieben, und von dorther kamen viele def. Beschlüsse zu Trient.

d) Salmeron u. Lainez, gegenwärtig im Concil.

2. Die protestantischen Lehren, auf das Ungeschichtlichste aufgefasst (Alles untereinander geworfen; das Meiste ist aus Zwingli aufgeführt), wurden lediglich anathematisirt. Die Reformation, für welche an sich meist löbliche Decrete in ihm aufgestellt wurden, bezog sich nur auf die unteren Sphären der kirchlichen Verwaltung, sie hielt sich sehr im Allgemeinen, und gab keine Gewähr für die Ausführung schon dadurch, dass sie mit dem ausdrücklichen Vorbehalt des Ansehens des päpstlichen Stuhles geschahe. Uebrigens wurden diese reformatorischen Beschlüsse gegen den Willen der Kaiser Karl und Ferdinand, und gegen die öffentliche Meinung den dogmatischen Beschlüssen untergeordnet.

Die öffentlichen Schriften aus dem Conc. von Trient, oder von ihm her, machen die Urkunden der neueren katholischen Kirche aus; nicht ganz richtig Symbole derselben genannt[e]). Den *Canones* und *Decreta* (bekannt gemacht 1564)[f]) legte die Kirche allgemeine und unbedingte Auctorität nur im Dogma bei, nicht in dem was man (unbestimmt) Disciplin nennt. Die *Professio fidei*, von Trient (nach Beschluss der 24. Sitzung) oder von Rom genannt, zu gleicher Zeit von Pius IV. aufgestellt, wurde nach Umständen oft mit anderen vertauscht oder abgeändert[g]). Der Römische Katechismus (1566) durch Pius V,[h]) misfiel vornehmlich den Jesuiten: der früher erschienene von Petr. Canisius[i]) wurde ihm häufig vorgezogen. Aber auch sonst wurden überall andere Schriften neben ihn oder an seine Stelle gesetzt[k]); wie er denn, ohnehin

---

e) Die symb. Bücher der kath. Kirche von J. T. L. Danz (Weimar 835) und F. G. Streitwolf und R. E. Klener. Gött. 848. II.

f) Durch Sixtus V. Congregation für die Auslegung dieser Beschlüsse niedergesetzt 1588. (*I. F. Zamboni*) *collectio declarat. S. congreg. conc. Tr.* Rom. 831. VIII. 4. *Dion. Petav. de Trid. conc. interpretatione: Dogmm. th. III.* 339 ss.

g) Mohnike, urkundliche Gesch. der *prof. Trid.* Strals. 822. Ders., zur Geschichte des Ungar'schen Fluchformulars. Greifswalde 823. S. G. Wald, über die Verschiedenheit der Römischen und Jesuitischen Convertitenbekenntnisse. Königsb. 823. (Zwei merkwürdige Actenstücke zur Kenntniss des Papstthums und der Röm. Kirche. Neustadt a. O. 831. Paulus, Sophronizon III. 3. 821, 133 ff.)

h) *Catech. ad parochos ex decreto conc. Trid.* — viele neue Ausgaben: Mainz 826 (deutsch ebds. 822). *Ed. stereot.* Lips. 810. 8.

i) *P. Canis. summa doctrinae chr.* 554. *Opus catechisticum* 586.

k) *Bellarmin.* 603. *Bossuet* — franz. Katech. von 1806. S. Sengler, Plan eines neuen Katechismus — nebst Würdigung der Katechismen, welche sich seit Canisius in der kathol. Kirche besonders geltend gemacht haben. Marb. 829.

eine bedeutende Schrift, seiner nächsten, volksmässigen, Bestimmung wenig entsprach.

§. 150.

Das Innere der Römisch-katholischen Kirche blieb denn also dem Streite und der Parteiung ausgesetzt, welche sich, tiefer als bisher, durch das 16. und 17. Jahrh. hindurch fortwährend regten [1]). Die Streitigkeiten über die Erbsündlosigkeit Mariens und über die Gnade kamen aus den alten Zeiten herüber: jetzt erhielten sie nur noch ein Parteiinteresse mehr [2]): aber der folgereiche, weitumfassende, Jansenistische Streit brachte die grösste Trennung in den Schulen und dem Leben der Kirche hervor [3]).

1. Meistens ausser den Parteikämpfen, wissenschaftlich und geistig eifrig, fleissig und sinnig, oft mit voller kritischer Unbefangenheit, oft auch wissenschaftlich den Protestanten befreundet, erscheinen einzelne Gesellschaften der Röm. Kirche dieser Zeiten: vornehmlich die Benedictiner von der Congregation des h. Maurus (seit 1621) [a]) und die französischen Väter des Oratorium (seit 1613) [b]).

2. Das Parteiinteresse in den beiden hier erwähnten Dogmen: *immaculata conceptio M. V.* und Gnade, welches bisher zwischen den Dominikanern und Franciskanern gelegen hatte, theilte sich jetzt den Jesuiten mit. Die Erbsündlosigkeit Mariens [c]), bei den Scotisten mehr eine philoso-

---

a) Herbst, Abh. ob. S. 10. — *B. Pez. bibliotheca Benedictino-Mauriana.* Aug. Vind. 716. 8. *Tassin, hist. lit. de la congrég. de St. Maur.* Brux. 770. 4. (D. von Meusel: Ulm 773. II. 8.)

Streit über Wissenschaft und Klosterleben: *Rancé, de la sainteté et des devoirs de l'état monastique.* 683. II. *Mabillon, des études monastiques.* (691) 692. II. 12. (*de Rancé*) *Réponse au traité etc.* 692. *Mabillon, réflexions sur la rép.* 693. II. 12.

b) Die franz. Oratorien bildeten sich denen nach, welche (Oratorium der göttl. Liebe zu Rom unter Leo X.: Ranke a. O. I. 132 ff. mit sehr evangel. Denkart: dann seit Philipp von Neri, gest. 1595) in Italien errichtet worden waren (Stiftung für Paris durch Peter Berulle, später Card. *Tabaraud, hist. de P. d. B.* Par. 817. II): Vereinigungen von Weltgeistlichen für Andacht oder Wissenschaft, ohne ein Gelübde. Herbst, die literar. Verdienste der franz. Oratorianer. Tüb. Quartalschr. 835. 3. (Das Orator. hing vielfach mit dem Jansenismus zusammen: St. Cyran u. Berulle, Ber. u. *Port Royal.*)

c) *F. U. Calixt. Mariae V. immaculatae conceptionis historia,* Helmst. 696. 4.

phische Frage (ob. S. 267), gehörte bei den Jesuiten zu jener Ungemessenheit der Marienverehrung (§. 147.), welche die Gesellschaft von ihrem Stifter, doch nicht in seinem phantastischen Sinne, vielmehr mit Reflexion und Absicht, angenommen hatte[d]). Den früheren Bestimmungen gemäss (Sixtus IV. 1476—83), war der Streit im Trid. (5. Sitz. 26) niedergeschlagen worden: jetzt wurde er erneut von Jo. Maldonatus, span. Jes. zu Paris (1563)[e]). Paul V. 1617 und Gregor XV. 1622[f]) weigerten sich eine Entscheidung zu geben. Alexander VII. 1661 gab eine zweideutige zu Gunsten jenes Dogma, jedoch so, dass auch die andere Lehre nicht ketzerisch heissen sollte[g]).

Der Streit über die Gnade erneut auf Anlass von Mich. Bajus (*de Bay*, gest. 1589)[h]) zu Löwen 1550. Verurtheilung von 76 Sätzen durch Paul V. 1567, welcher sich Bajus unterwarf[i]). Ludw. Molina zu Evora Ausgleichungsversuch 1588[k]), führte den Namen der Molinisten ein für die Je-

---

d) Die Bücher der Jesuiten unter dem Titel: *theologia Mariana* (*Christian de Vega* 1653) — u. Anderes: *Monita salutaria B. M. V. ad cultores suos indiscretos*, 1673. ist in den Index gekommen. (Abnehmen des Heiligendienstes bei den Jes. neben der Marienverehrung, von Reuchlin bemerkt, anzuf. B. 61.)

e) Auf seinen Schriftcommentar ist mit Recht neuerlichst oft zurückgeführt worden. Mald. aber wollte (gegen die Sorbonne) dieses Dogma nicht festhalten.

f) Streitigkeiten der Dominikaner und Franciskaner in Spanien, und königl. Gesandtschaft nach Rom: — *L. Wadding. hist. legationis Philippi III. et IV. ad Paul. V. et Greg. XV. de definienda controversia immac. conceptionis* — Löwen 624. *f.*

g) Zuletzt Clemens XI. 1708 bestätigend das Fest, jedoch ohne gegen die Dominikaner zu sprechen.

In einer anderen Streitigkeit der Jesuiten und Dominikaner über die chinesischen Bekehrungen der Jes., traten zwei Momente hervor: der Unterschied von göttlicher und bürgerlich-weltlicher Verehrung, und die Frage über Accommodation (1 Kor. 9, 22. 10, 33. von den Jes. vielgebrauchte Stellen). Von Seite der Dom.: *Historia cultus Chinensium.* 700 *s. II. Dupin, défense de la censure de la fac. de Paris.* 701.

h) Zu Trient anwesend gewesen — *Opp.* (*ed. Gerberon*) Col. 606. II. 4. *Bayle* u. d. N.

i) Darunter auch Sätze des Augustinus. Die Verurtheilung bestätigt durch Gregor XIII. 1580.

k) *L. Molina: liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestin. et reprobatione concordia.* Lissabon 588. 4. — seit Antvp. 595 (vermehrte A.) oft wiederholt. (Streit der Spanischen Universitäten über Molina: *Argentr.* 3. 165 ss.) „Die

suiten im Verhältnisse zu diesem Streitpuncte, daher er späterhin der gewöhnliche Gegensatz vom Jansenismus wurde. *Congregationen de auxiliis gratiae* 1597 — 1611, (Clemens VIII., Paul VI.) ohne den ernsten Willen zu entscheiden, mit Uebergewicht der Dominikaner[l]). Aber dieser Artikel von der Gnade war ja seit dem 5. Jahrhunderte diejenige Stelle der abendländischen Dogmatik geblieben, welche niemals zur Entscheidung kam, und in welche sich jede kirchliche Antipathie und jeder Streit hineinzog.

3. Der Jansenismus[m]) ist die katholische Opposition gegen den Jesuitismus und gegen alle seine Grundsätze. Seitdem Cornelius Jansen, zuletzt B. v. Ypres (gest. 1638), gewagt hatte, den Jesuiten gegenüber, und gegen das päpstliche Verbot, diese Lehren weiter zu erörtern, die Lehre des Augustinus von Neuem darzustellen und zu billigen, auch wo sie in Rom verworfen worden war[n]), und seit die Päpste, durch die Jesuiten erregt, seit 1641[o]) gegen sein Unternehmen sprachen: blieb der

---

Gnade kommt zuvor, und doch nicht ohne Verdienst des Menschen: nämlich sie wird denen zu Theil, deren Würdigkeit für den Fall, wenn sie selbst gehandelt haben würden, von Gott erkannt wird." Die *scientia Dei media* soll schon vor Molina von *Gregor de Valentia* zu Ingolstadt in diesen Lehren vorgetragen worden sein.

l) Durch Paul V. wurde den Parteien Stillschweigen aufgelegt „bis zu einer neuen Offenbarung des heil. Geistes." Diese Verordnung bestätigt durch Urban VIII. 1625.

(Jak. Hyac. Serry, Domin.) *Augustin. le Blanc, hist. congregati. de aux. gr. div.* 700. (Livin. de Mayer, *S. I.*) *Theodori Eleutherii hist. controverss. de div. gr. auxiliis.* 705. und: *hist. — vindicata.* 715.

m) *M. Leydecker. de hist. Iansenismi libri* 6. Trai. 695. 8. (*Gabr. Gerberon*, Bened., zu der Jansen. Partei gewendet) *hist. gén. du Jansenisme, contenant ce qui est passé — au sujet du livre intit. Augustins.* Amst. 700. III. 12.

Ph. Labbe, bibliotheca antiiansenian. Par. 654. *Dictionnaire des livres Jansenistes* (durch Jesuiten). Antvp. 752. IV. 8.

n) *S. Augustinus s. doctr. S. Aug. de hum. naturae sanitate, aegritudine, medicina adv. Pelagianos et Massilienses* (drei Theile: vom Pelagianismus — August. Lehre von der menschlichen Natur — desselben Lehre von Erlösung und Gnade), zuerst Löwen 1640. Ein Theil des Hasses gegen Jansen's Andenken in Frankreich wurde von früheren polit. Schriften gegen Frkr., vornehmlich *Mars Gallicus* (635), hergeleitet.

o) Hier zuerst durch Urban VIII., weil Jansen Sätze von den durch Pius V. verurtheilten, vorgetragen habe. Wiederholt 1644. Die fünf Sätze Jansen's durch Innocenz X. ungern verurtheilt 1653. Dann durch Alexander VII. 1657 (als Card. Chigi Vf. der Bulle von 1653): (Unmöglichkeit, alle Gebote Gottes zu halten — Unwiderste-

Streit und die Parteiung in der Kirche stehen. Hierbei zuerst wurden Aussprüche des Papstes über Lehre und über Thatsache unterschieden, um den Begriff der Unfehlbarkeit abzuschwächen [p]).

Dogmatisch war indessen der Streit vom Anfange her niemals im Wesentlichen. Der Augustinianismus hatte bei den Jansenisten immer mehr eine praktische Bedeutung, fast wie bei den ersten Reformatoren, gehabt: Hülfsbedürftigkeit, Gottes Wille über Alles, Verlangen nach Gnade, göttliche Befreiung und Befriedigung durch die Liebe Gottes. In Frankreich wurde dieser praktische Geist des Jansenismus durch den Jugendfreund Jansen's, den Abt von St. Cyran, ausgebildet [q]). Jenes war es auch [r]), wodurch sich die Jansenistische Partei von dem Calvinianismus unterschied [s]). Ueberhaupt aber hat sie sich, auch seitdem und wo immer sie sich freier ausgebildet und einen umfassenderen Gesichtskreis geschafft hat, in streng-katholischer Haltung behauptet [t]);

---

lichkeit der Gnade — nur Freiheit vom Zwange, nicht von der Nothwendigkeit — semipelagianisch sei, dass die zuvorkommende Gnade unwiderstehlich — dass Christus für Alle gestorben sei).

p) Dagegen wurde durch Alexander VII. die Unterschrift angeordnet 1663: *propositiones ex I. excerptas, et in sensu ab eodem I. intento damnatas, reïcio et damno.* Zwischenweg durch die Sorbonne: im Geschichtlichen dem Papst aus Ehrerbietung (*venerabundum silentium*), in der Lehre Gewissenshalber zu gehorchen.

q) *Jean du Verger*, Gascogner, gest. 1643 (Vf. der *heures de Portroyal*), *Mémm. touchant la vie de M. de St. C. p. Lancelot.* Col. 738.

Lettres de C. Jansenius et de quelques autres personnes d J. du Verger — avec des remarques hist. et théol. 702. — Briefe von St. Cyran — *Instructions chrétiennes tirées des deux vol. de lettres de M. J. du V.* 671.

r) Doch hat Jansen (3. B. C. 8) Calvin glücklich gepriesen wegen seiner Uebereinstimmung mit Augustinus.

Der Unterschied der kath. u. prot. Dogmatik in der Rechtfertigungslehre tritt auch beim Jansenismus hervor.

s) Als Unterschied zwischen den Domin. und Jansenisten galt: 1) dass die Dom. Allen hinreichende Gnade, jedoch so widerfahren lassen, dass der Mensch doch nie das Gute wirklich thue ohne besondere Gnade; 2) dass sie nicht die Gnade unwiderstehlich sein lassen, sondern die (Thomistische) *praemotio physica*; 3) (das einzige Bedeutende) dass sie die Lehre von der unwiderstehlichen Gnade keinen Glaubensartikel sein lassen.

t) Jansenistische Polemik gegen die Protestanten: *P. Nicole, préjuges légitimes contre les Calvinistes.* 671. (vgl. *Bayle* u. *Nicole.*) Hiergegen *P. Jurieu, préj. lég. contre le papisme.* 685. (wieder von Gerberon bestritten: *critique de préj.* — 690). Jurieu

wenn dieses gleich von ihren Gegnern für unstatthaft gehalten worden ist, indem ja der Jansenismus in allen seinen Gestalten ohne Zweifel eine innerliche Trennung in der katholischen Kirche dargestellt hat (eine äusserliche im Erzbisthum von Utrecht) [u]). Unzweideutig unterschied überdiess der asketische Geist das Jansenistische Leben von dem protestantischen [v]).

§. 151.

Dass der Jansenismus eine umfassendere Bedeutung und Erfolge mehr in die Tiefe hinein erhielt: davon lagen die Gründe theils in seinem System, theils in der Art, wie er entstanden war, theils in seiner Geschichte [1]). Durch das 17. und durch einen Theil des 18. Jahrhunderts, ja in einzelnen bedeutenden Erscheinungen fortwährend, ist sein Wesen und Streben auf kirchliche Freiheit, innerliches Leben, frommen und sittlichen Geist der Kirche, gerichtet gewesen. Das Leben von Port Royal des Champs, die Angelegenheit des Quesnel'schen Bibelwerks, freiere Philosophie neben inniger Andacht, in älterer und neuerer Zeit auch politischer Liberalismus: dieses sind hervortretende Momente in der Jansenistischen Geschichte gewesen [2]). Ueberspannungen, Schwärmereien [3]) haben bei keiner gedrückten Religionspartei gefehlt: sie konnten es noch weniger bei einer so glaubensinnigen.

1. Das System der Jansenisten war, wie gesagt, praktischer Augustinianismus: dieser war überdiess seit dem Mittelalter immer reformatorisch gewesen. Entstanden war der Jansenismus durch Ungehorsam gegen den Römischen Stuhl, Widerspruch gegen ihn, und durch Opposition gegen den Jesuitismus [a]). Seine Geschichte war ein ununterbrochener, aufgenöthigter Kampf gegen beide.

---

gegen Arnauld: *le Janseniste convaincu de vaine sophisterie.* 683. Nicht Römischer Katholicismus in *Arnauld: la grandeur de l'égl. Rom., établie sur l'autorité de S. Pierre et S. Paul.* 645. (S. Cyran: „seit 5—600 J. giebt es keine Kirche mehr". Reuchlin a. O. 275) und *de la fréquente communion.* 643. Gegen die kathol. Denkart im Jansenismus u. A. Maistre, gallic. K. 21 ff. Erwünscht war den Feinden Arnauld's Abstammung von Reformirten.

u) Augusti, das Erzhisth. Utrecht. Bonn 838.

v) Im rein Praktischen haben sich Jansenismus und Calvinismus auch in Frankreich oft vereinigt.

a) Bei vielen Franz. Jansenisten war der Hass gegen die Jesuiten angestammt von den Kämpfen des Parlaments her mit diesem Orden.

2. Port-Royal (Cisterz. Nonnenkloster, reformirt durch Angel. Arnauld seit 1623) [b]) wurde eine merkwürdige, in dieser Art kaum noch erschienene, Vereinigung ausgezeichneter Menschen für das innere und äussere Leben, ein Ort der Zuflucht, der Weihe, des Geistes, mitten in einer Zeit und Welt bodenlosen Verderbnisses. Aber Port-Royal erinnnerte diese Welt, von welcher es umgeben war, zu schwer schon an das, was sie nicht sein sollte, es strafte zu sehr, als dass es nicht schon darum hätte fallen müssen (zerstört 1709) [c]). — In Paschasius Quesnel [d]) (Bulle Unigenitus Clemens XI. 8. Sept. 1713 [e]): bestätigt durch Benedict XIII. 1723) wurde die Religion des Volks verurtheilt. — Philosophie und Andacht haben an Ant. Arnauld (gest. 1694), Peter Nicole (gest. 1695) [f]), aber vor allen an Blaise Pascal (gest. 1662), diesem

---

b) Tochteranstalt war *Portroyal de Paris.*

c) *J. Racine, hist. de Port-Royal* — (vollständig erst 1796 bekannt gemacht). *Oeuvr. éd. Didot.* Par. 799. IV. *Mémoires pour servir à l'histoire de Port-R.* Utr. 742. *Grégoire, les ruines de Port-R. des Champs en* 1809. Par. 809. 8. H. Reuchlin, Gesch. von Portroyal. Der Kampf des reformirten und des jesuitischen Katholicismus unter Louis XIII. und XIV. I. (bis 1661) Hamb. 839.

d) Pasch. Quesnel, vorher vom Pariser Oratorium, gest. in der Verbannung zu Amsterdam 1719. Im Sinne von Port Royal (*A. Arnauld: défense des versions de l'écriture S.* 688 — daher auch die Jans. Bibelübersetzung durch *de Sacy*) wurde von ihm die Uebersetzung des N. T. unternommen. (*Le N. T. — avec des réflexions morales* — Evangelien 671 — Uebriges 687.) Dann Brux. 702. VIII. 4. Eine freie, sittliche Idee von Religion und Kirche in Augustinischem Geiste, bisweilen die Jansenistische Strenge durchdringend. Deutsche A. mit hist. Einl. von J. A. Grammlich. Fr. u. L. 718. 4.

Ausserdem von P. Q.: *la paix de Clément IX., ou démonstration des deux fausseté capitales avancées dans l'hist. des 5 propositions contre la foi des disciples de S. Augustin.* Brux. 701. II. 12.

e) *Ren. Jos. du Bois. collectio nova actorum publ. constitutionis Clementinae Unigenitus* — L. B. 725. 4. *C. M. Pfaff. acta publica const. Unigenitus.* Tüb. 720. 4. *G. Fr. Ienichen. hist. et examen bullae Antiquesnellianae.* L. 714. Das Politische, welchem ein grosser Theil von der Geschichte dieser Bulle angehört: Geh. Nachrichten von der Const. Unig. Magd. u. L. 755 ff. VI. 8. (Orig.: *anecdotes ou mém. sécr.* — Utr. 732. II. 8.) — Ausg. der Bulle von J. Frick. Ulm 717. 4.

101 Sätze aus Quesnel verurtheilt: unter ihnen die: dass ohne Gnade Untüchtigkeit zum Guten — ohne Gn. Unmöglichkeit Christum treu zu bekennen — an ihn zu glauben (1 f. 9. 42) — und: dass die h. Schrift für Alle nützlich und gegeben sei (79 f.).

f) Oben bei Port Royal — Hesekiel nach Lanjuinais *études biographiques et litér.* Par. 823., in Vater kirchenhist. Archiv 1824. 1. H. Nicole, in der philos. chr. Sittenlehre ausgezeichnet.

seltenen, durchgeisteten Menschen [g]), helle und innige Sprecher gefunden. Diese Asketen von Port-Royal haben zugleich auch in der Philosophie der Logik von Condillac vorgearbeitet [h]) und der Französischen Nationalliteratur grosse Vortheile geschafft, welche auch Voltaire anerkannt hat. Politischer Freiheitssinn that sich bei den Jansenisten oft in den Zeiten ihrer Verfolgung hervor, ja ihre ganze Geschichte beruht auf solchem: man hat den Jansenismus im Anfange der Französischen Revolution erkennen wollen, und damals, wie noch in unsern Tagen, stellte er sich in der allezeit achtungswürdigen Person Grégoire's dar [i]).

3. Neben den asketischen Uebertreibungen brach ein schwärmerischer Geist in den Convulsionnairs [k]), in den Wundern am Grabe des Franz von Paris (1731) [l]) und sonst, freilich in der am meisten kritischen Zeit der Partei, hervor. Uebrigens wurden diese Erscheinungen von dem kirchlichen Urtheile jener Zeit, welches nur von Mirakeln wusste, und solche

---

g) Bayle unter Pascal. — Leben und Char. durch seine Schwester Perier vor s. *Pensées* — *Bossuet discours* — *Eloge* von *Condorcet* (778), *Raimond* (816). Pascal dargestellt von Theremin (Adalbert's Bekenntnisse, Berl. 831. 222 ff.). *Io. Rust. de Blasio Pascale, veritatis et divinitatis religionis christianae vindice.* Erl. 833. 4. Neander und Blech vor: Pascal's th. u. philos. Werke, Berl. 840. I.

Pensées sur la rel. — Oeuvres. N. A. Paris 816. Der Cartesianismus, damals eben in seiner Entwickelung (des Cartes auch persönlich nahe), hatte (ausser dem was auf dem mathem. u. physikal. Gebiete lag) vielleicht in seiner einfach-geistigen Anschauung, Einfluss auf Pascal.

h) *L'art de penser.* 664. Gegenscholastische Denklehre, lange berühmt. (D. durch Buddeus herausgeg. 704.) Nach de Maistre (von d. gall. Kirche) das einzige Verdienst von PRoyal. „Dieses ist (sagt Lanjuinais) nicht das Einzige, was das Buch von de M. so überaus lächerlich macht."

i) *Mémoires de Grégoire* (durch Carnot d. J.). Par. 837. II. 8. H. Grég. nach s. Denkww. von G. Krüger. L. 838.

k) Der Name der *Convulsionnaires, Secouristes* u. s. w. entstand übrigens zwar damals, aber er hat sich nach *Grég. II.* 127 ss. fortwährend in Frankreich erhalten: bisweilen mit chiliastischen Vorstellungen verbunden.

l) *Carré de Montgeron: la vérité des miracles opérés par l'intercession de M. de Paris et autres Appellans* (737). Col. 745. 4. mit Einlt. über Wunderglauben und Wunderbeweis. *Des Voeux, critique gén. du livre de M. de Montgeron.* Amst. 740. Beurtheilungen jener Wunder von *Mosheim* (*Diss. ad H. E. II.* 307 *ss.*). Less 1. Anh. zu; über die Rel. II. — Kieser, Tellurismus u. A.

entweder unbedingt annahm oder unbedingt leugnete, natürlich immer zu roh aufgefasst und gewürdigt[m]).

§. 152.

Die Mystik hat in dem ersten Jahrhundert nach der Reformation viele edle Geister in der Römisch-katholischen Kirche beschäftigt und genährt. Unter denen, welche sich an sie hingegeben hatten, oder welche sie verkündigten und darstellten, sind nur Einige von der Kirche in weiteren Kreisen verurtheilt und ausgeschieden worden[1]), wegen wirklicher, vornehmlich praktischer, Uebertreibungen; es hatten hierbei übrigens immer auch andere, Parteiinteressen dabei Statt. Doch eigentlich lag in der Mystik überhaupt und in jeder von den Formen, in denen sie hier eingetreten ist, ein Element, welches von dem Geiste, dem Leben, der Lehre der Kirche schied: und nur die kirchliche Form, insbesondere auch die Askesis der Kirche, welche die Mystiker sich mit Innigkeit aneigneten, verdeckte die Abweichung[2]).

1. Vornehmlich aus der Spanischen Kirche werden im 16. und 17. Jahrh. Mystiker aufgeführt von einem, der herrschenden Kirche feindseligen, Geiste, Erleuchtete gen. (*Alumbrados*)[a]): und wir dürfen wohl annehmen, dass sich in diese Secten Viele zurückgezogen haben, in denen die Misstimmung gegen die Kirche gewaltsam niedergehalten wurde: vielleicht selbst (so war es wenigstens der Verdacht der Kirche) Ueberbleibsel aus maurischen Secten und Denkarten. Ein Spanier auch, aber gerade nicht von dieser Richtung, bietet das bekannteste Beispiel dar von einer kirchlichen Verurtheilung der Mystik: Mich. Molinos, Weltpriester zu Rom (gest. zu Rom nach mehrjähriger Gefangenschaft 1696)[b]). Die mystische Passivität, als reines, stilles Verlangen, innerliches Gebet aufgefasst (Quietismus), liess sich ohne Zweifel weder

---

m) *Amis de la vérité*, gegenwärtig noch Gläubige an die Wunder von *St. Médard*, und Freunde von Port Royal — *Grég.* 184 ss.

a) Beschreibung und Verurtheilung der Alumbrados (588): Llorente, Gesch. d. Inquis. II. 3 ss. D. Uebs.

b) *Guida spirituale.* Rom 675. (*Manuductio spiritualis — lat. vert. A. H. Francke.* L. 687. 12.)

Anfangs fand Molinos überall Anhänger (Matthä. Petrucci, zuletzt Cardinal, gest. 1701, *epistolae mysticae*): er fiel durch die Französisch-jesuitische Partei. Gegen Molinos unter Anderen der Dominikaner *Ant. Massoulié: traité de la véritable oraison.* Par. 699.

mit der kirchlichen Pflicht des Cultus, noch mit den Geboten der Werke vereinigen. Dazu der allerdings unkirchliche Gedanke von Rückkehr in Gott durch Selbstzerstörung, ja, von Vergötterung der Seele. Freilich wurde von den Gegnern der mystische Ausdruck ungebührlich gepresst (68 Sätze verurtheilt von Innocenz XI. 1687). In die Französische Kirche eingedrungen [c]), fand die Grundlage des Quietismus als Lehre von der reinen Liebe und dem Frieden Gottes, an Franz Salignac de la Mothe Fenelon von Cambray (gestorben 1715) [d]) einen Vertheidiger, welcher indessen seine, kirchlich gemeinte, Vorstellung gern dem Urtheile des Römischen Stuhles, welchem J. B. Bossuet (gest. 1704) [e]) vorgearbeitet hatte, unterordnete.

---

c) Der quietistische Streit in Frankreich wurde veranlasst durch die Lehren und vielen Schriften der (*Ant. Marie Bouvières de la Mothe*) *Guyon* (gest. 1717). Eigene Lebensbeschreibung der Guyon 720 (D. zuletzt Berl. 826. III). Schriftauslegungen für das innere Leben — *Moyen de faire oraison* — ihre Schriften durch Poiret herausgegeben. Von G. Arnold sind die „geheime Gottesgelehrtheit" und „christlich geistliche Briefe", von L. T. Rosegarten die Ströme (Strals. 816) übersetzt worden. Neue D. Ausg. der Werke. Regensb. 840 begonnen.

Hierauf durch Bossuet (Pastoralinstruction, *instr. sur les états d'oraison* 1695) unter Zustimmung Fenelon's 34 Artikel der G. verurtheilt.

d) *Fén. explication des maximes des Saints sur la vie intérieure.* Par. 697. 12. (Amst. 698. 12. mit den Actenstücken). Die ächte Mystik (*l'amour pur de la vie contemplative*) der falschen, dem Quiet., entgegenstellend. Das „*juste milieu*" (Fen. Schr. a. d. Papst). Ausserdem *Oeuvres spirituelles.* Amst. 725. V. 12. (D. von Claudius. Neue Ausg. Hamb. 823. III. Die Vorreden über Fenelon, Wandsb. B. IV.)

Auf einem andern Gebiete: *Fén. démonstration de l'existence de Dieu,* mit Verstand und Tiefe geschrieben.

Bossuet mit Noailles v. Paris und Desmarais v. Chartres: (feindselige) Declaration gegen die Maximen 1697. Schriftwechsel — die Sorbonne gegen 15 Sätze der Max. — vom König veranlasst die Bulle von 1699, welche Fenelon selbst verkündigte. Der Streit betraf vornehml. Fen. Begriff von der reinen Liebe (*indifférence du salut Declar.*).

Lebensgeschichten von Fenelon durch Andreas Mich. Ramsay (1723): D. Coblenz 826. und durch L. F. de Beausset (808. III). Durch denselben auch die von Bossuet. Par. 811. IV. D. von Feder. 820 ff. III. *Tabaraud, supplément aux histoires de Bossuet et Fénélon.* Par. 822.

e) *Recueil de diverses pieces concernants le quietisme et les quietistes.* 688. *Bossuet, rélation sur le quietisme.* 698.

2. Die Erscheinungen der katholischen Mystik unserer Periode stellen sich wie im stufenmässigen Fortgange in immer tieferer Innerlichkeit so dar, dass wir eine areopagitische, eine asketische, eine speculative, endlich eine tief religiöse erblicken. Die ersten zwei fanden unter den Jesuiten viele Freunde. Ihre Gegner benutzten es; denn es war vom Anfange her ein Argwohn vorhanden, dass sie von jenen Spanischen unkirchlichen Mystikern herstammten [f]). Die areopagitische: die Werke des Areopagiten erhielten ihre bedeutendsten Ausleger dorther. Die asketische (überspanntes Andachtsgefühl oder Anleitung zu überstrenger Tugendübung) wurde gefördert durch Rob. Bellarmin. Aber in diese Kategorie mag man auch Joh. Bona setzen (gest. 1684) [g]) und Joh. Franz von Sales Bischof von Genève (gest. 1621, kanon. 1665) [h]), Männer, deren Innigkeit in Gefühl und Wort auch unter Nichtkatholischen viele Theilnahme gefunden hat. Auf Fr. v. Sales beriefen sich in Fenelon's Sache beide Theile. Die speculative stellt Angelus Silesius dar (Joh. Scheffler, gest. 1677) [i]). Eifrig für die Kirche, zu welcher er (1653) übergetreten war, trägt er doch viele und wesentliche Elemente

---

f) Ign. Loyola selbst wurde denunciirt als Illuminat bei der Inq. zu Valladolid und zu Salamanca verhaftet. Llorente a. O. III. 125 ff. (Bezweifelt die Angabe v. Melch. Cano, dass er darüber Spanien verlassen habe.)

g) *Bellarmin. adscensio mentis in Deum. Io. Bona, manuductio ad coelum.*

h) Leben Fr. v. Sales durch Marsollier. Paris 747. II. 8. u. A. *Oeuvres* N. A. Par. 834. XVI. Von der Liebe Gottes in 12 Bb., öfters auch D., (Augsb. 771. II.) Auszüge: *la vraie et solide piété* Par. 729. 8. Der Geist des h. v. S. Augsb. 792. II.

i) Scheffler, Freund und Erbe Franckenberg's, des Böhmischen Jüngers, ärztlicher Jugendfreund des nachmaligen Lutherischen Polemikers, Jo. Ad. Scherzer (eines übrigens auch von Leibnitz hochgeehrten Mannes). Die Schrift Scheffler's: *causae fundatae, cur abiecto Lutheranismo catholicam religionem sibi capessendam fuisse animadverterit.* 1657. wurde von Scherzer in mehreren Schriften widerlegt.

Heilige Seelenlust oder geistl. Hirtenlieder der verliebten Psyche — Cherubinischer Wandersmann, oder geistreiche Sammel- und Schlussreime zur göttlichen Beschaulichkeit anleitend — beide zuerst 1657. Das zweite zuletzt Sulzb. 829. 12. Das erste, München 828. und überarbeitet durch Winterer und Sprenger. Manh. 838. 8.

Fr. Schlegel hat das Verdienst, auf diesen tiefen Geist wieder aufmerksam gemacht zu haben. Varnhagen v. Ense Denkww. u. vermischte Schriften I. 1837. 307. ff. (Rahel) Angelus Silesius und St. Martin ob. S. 338.

aus derjenigen in sich, welche er verlassen hatte. Diese ausschliessend Eine Freude an dem Versöhnungstode Christi, auch in dem Ausdrucke seines Geistes die Gabe des geistlichen Liedes, selbst das Unbekümmerte, oft unkirchlich Kühne seiner Reden [k]): mag wohl aus seinem protestantischen Leben herstammen. Ja sogar die Theosophie, welche aus seinen Sprüchen hervorblickt, hatte damals doch unter den Protestanten ihre eigentliche Stärke. Der pantheistischen Denkart, welche Ang. S. darlegt, ist er sich vielleicht nicht klar bewusst gewesen: wenigstens legt sie sich bei ihm nur als Gefühl, als ein Selbstverlieren an Gott und Christus dar[l]). — Tief religiös, wie gestorben für Alles was nicht Christus, aufgelöst in ihn, um durch ihn in Gott zu sein: zeigen sich wiederum einige Spanische Mystiker: Therese a Jesu (gest. 1582) und der ihr befreundete Joh. (Ypez) vom Kreuze (gest. 1591, kanon. 1726) [m]). Sie achten sich in voller Einstimmung mit der Kirche: aber die Spanische Inquisition begriff den gegenkirchlichen Geist aller dieser Mystik zu wohl, um nicht dennoch jene zu verfolgen [n]). Reine Phantasterei fand sich bei Antoinette Bourignon (gest. 1680): diese Lehren haben daher auch nur oberflächliche und kurze Spuren zurückgelassen [o]).

---

k) Sprüche wie: „ich weiss, dass ohne mich Gott nicht ein Nun kann leben — Dass Gott so selig ist — hat er sowohl von mir als ich von ihm empfangen — Wie selig ist der Mensch, der weder will noch weiss, der Gott (versteh' mich recht) nicht giebet Lob und Preis — Gott ist soviel an mir, als mir an ihm gelegen, sein Wesen helf' ich ihm, wie er das meine, hegen." U. s. w.

l) Platonische Mystik in dichterischem Ausdruck: „Die Gottheit ist ein Nichts und Uebernichts, Wer Nichts in Allem sieht, Mensch, glaube dieser siecht's — Die Uebergottheit ist mein Leben und mein Licht — Er hat nicht Will', er ist ein ew'ge Stille — Gott gedenket Nichts, ja, wär'n in ihm Gedanken, So könnt' er hin und her, so er doch nicht thut, wanken — Bei Gott ist Ewigkeit, beim Teufel in der Höll' da ist ein' ew'ge Zeit."

m) Beider Schriften herausg. v. Gallus Schwab: Ther. 831. VI. 8. Joh. v. Kr. 830. II. 8.

n) Mehrmalige Anklage der h. Therese bei der Inquis. zu Sevilla — Llor. a. O. III. 139. ff., des Joh. a Cruce zu Sevilla, Toledo u. Valladolid, ebd. 147 ff. Beide wurden auch nur von der Instanz freigesprochen.

o) Züge der Bour. durch die Niederlande und Norddeutschland — dort hin und wieder in Berührung mit Jansenisten — auch mit Poiret verbunden — Schrr. urspr. in Franz. Sprache bis 19 Thle. „Himmlischer Paradiesesleib — mit einem solchen hat Christus himmlische Genugthuung geleistet neben der irdischen."

Eben so wenig von Bedeutung für das kirchliche Leben waren die phantastischen Meinungen und Bewegungen von Wilh. Postel (gest. 1581)[p]).

§. 153.

Andere Verschiedenheiten, welche in der Römisch-katholischen Kirche seit der Reformation fortwährend hervortraten, bezogen sich auf die Grundsätze der kirchlichen Verfassung. Sie zeugten von der Unhaltbarkeit der althierarchischen Principien, gegenüber theils dem politischen Leben der neueren Zeiten, theils dem Geiste der neueren Kirche. Aeusserliche Erscheinungen der Opposition gegen die päpstliche Hierarchie, waren in unserer Periode die Constituirung der gallicanischen Kirche[1]), in Deutschland das immer mehr entwickelte Episcopalsystem[2]): sie sind auch für die Völker charakteristisch, unter denen sie entstanden, insofern in jener Kirche immer das politische, bürgerliche, in dieser das kirchliche, geistliche Leben vorgeherrscht hat.

1. Die Französische Kirche hatte, politisch und kirchlich, immer eine gewisse Selbständigkeit behauptet[a]) und schon in dem Begriffe des Concordats, welcher dort im Anfange des 16. Jahrhunderts zuerst zu grösserer Bedeutung

---

p) Neben einer eigenthümlichen Verrücktheit arbeitete in ihm der orientalische Styl der Rabbinen und die buchstäblich genommene Kabbala jene bekannten Wunderlichkeiten heraus, von dem weiblichen Messias, der neuen Geburt Christi, der Apokatastase u. s. w. *De orbis terrae concordia* (1544), das vernünftigste, aber sehr unkirchliche Buch Postel's. *Ittig. de Gu. Postello.* 704. und *Opusce. var.* 235 ss.

a) Das Par. Parl. verwarf das Buch Bellarmin's, *de potestate S. P. in rebus temporalibus*, *Argentr.* 2, 19 *ss. Collectio variorum tractatuum, in quibus praecipuae controversiae inter Ro. Pont. et eccl. gallicanas — agitantur.* Par. (Amst.) 717. Die Schriften von *Jo. Launoy*, *P. de Marca* (*de concordia sacerdotii et imperii.* 1641. vollständ. durch St. Baluze. Rom 660.) ebend. *Steph. Baluze*, (*P. Dupuy*) *Preuves des libertés de l'égl. gallicane.* 651. II. *N. Alexander*, *L. Ellies du Pin* (*de antiqua eccl. disciplina.* 691. *traité de l'autorité du pape.* 720), *L. Thomassin* (*vetus et nova eccl. disciplina circa beneficia et beneficiarios.* 728. III. f.). Vgl. Walter Kirchenrecht 7. A. 223 ff.

Grégoire, *essai hist. sur les libertés de l'égl. gallicane* — Par. 817.

gelangt war [b]), lag die Idee getheilter Rechte von Staat und Kirche, und die Nothwendigkeit, die Grenzen genau zu bestimmen für beide auf dem Gebiete der Religion, überhaupt in Theorie und Praxis ein Widerspruch gegen die Hierarchie. Bestimmter trat jene Selbständigkeit am Schlusse des 17. Jahrhunderts hervor: jetzt von der absoluten Monarchie benutzt, um die gesammten Kräfte des Volks zu beherrschen [c]).

Die vier Artikel der gallicanischen Kirche von 1682 [d]) stellten einen politischen Protestantismus auf, dessen Grundsätze leicht weit führen konnten. Denn es liegt ja immer an der Auslegung, wie weit man das Gebiet des Weltlichen, über welches die Hierarchie keine Macht haben soll, gehen lassen wolle (und schwerlich wird sich die weltliche Macht mit der Herrschaft über den Leib und das Aeusserliche genügen lassen) [e]); was man ferner unter der Beschränkung des Papstes durch Kirche und Kanones verstehe, und wie weit man sie und die gallic. Gewohnheiten geltend machen wolle. Diese Unbestimmtheit jener Artikel für die Praxis, das Gefährliche für die Kirche, welches in ihnen liegt (auch abgesehen von der Art, wie sie ausgesprochen und eingeführt worden), hat sich denn auch geschichtlich vollkommen ausge-

---

b) Gebraucht worden war der Name zuerst im Costnitzer Conc. *de Pradt, les quatre concordats.* Par. 818. III. 8. E. Münch, vollst. Samml. aller älteren und neueren Concordate. L. 830 f. II.

c) Es mag wohl wahr sein: „der Gallicanismus hat sich 1682 nicht vollends constituirt, sondern sich aufgelöst und ist zu einer blossen Phrase *in usum Delphini* geworden." H. Reuchlin Port R. Vorr.

d) Georg Köhler, gesch. Darstellung der, vom gallic. Klerus 1682 abgefassten Artikel — Hadamar 816. *I. B. Bossuet: defensio declarationis celeberrimae quam de potestate ecclesiastica sanxit clerus Gallicanus.* Luxemb. 736. Amst. 745. 4. (auf königl. Befehl, aber ungern und zögernd geschrieben.) Die 4 Art., durch kön. Edict bestätigt, sind nur in persönl. Correspondenz des Königs mit dem Papst 1693 zurückgenommen worden, immer wieder hervorgezogen, als Kriegserklärung gegen Rom: 1766 wieder bestätigt, seit der Wiederherstellung der Kirche in Frankreich 1801 als Grundgesetz des Staats anerkannt.

Unabhängigkeit der weltlichen Macht von der geistlichen im Weltlichen — Macht — Ausübung — Urtheil des Papstes untergeordnet und beschränkt durch allg. Concilium — Kanones und gallic. Gewohnheiten — Kirche.

e) *Napoleon* (*Pelet, opinions de Nap.*): „Diese Priester nehmen die Seele für sich, und werfen mir den Leichnam hin."

wiesen, und der Hass der Strengkirchlichen hat nie aufgehört sie zu verfolgen[f]).

2. Das Episkopalsystem trat in dieser Periode nur noch in den Stimmen Einzelner hervor. Mehr geschahe es, und organisirter im Ausdruck und in Unternehmungen, und wurde päpstlich verurtheilt, in der folgenden Periode.

§. 154.

Endlich hat auch die Philosophie in der katholischen Kirche dieser Periode Bewegungen und Trennungen verursacht, welche freilich nicht immer von der Kirche bemerkt oder verurtheilt worden sind[1]). Einige wurden sogar von der Kirche, weder wohl erwogen, noch consequenterweise, für ihren Sinn und ihr Interesse benutzt[2]).

1. Die strengkirchliche Partei begünstigte fortwährend die alte scholastische Methode und Lehre: die Jesuiten besonders erwiesen sich thätig für dieselbe. Für die jesuitische Casuistik, in welcher man das Leben zugleich geistlos und verderblich zerfaserte, war die Scholastik der gesegnetste Boden[a]). Verurtheilt wurden unter den Verkündigern einer freieren Philosophie (abgesehen von dem, nur unter katholischen Verhältnissen, aber nicht aus kirchlichem Boden, entstandenen Ramismus): P. Pomponatius (111), J. Bruno (131), dieser eigentlich mehr als untreuer Ordensmann, denn als Philosoph: Jul. Caesar (eigentlich Lucilius) Vanini wurde in einem wirklichen Bunde gegen Kirche und

---

f) de Maistre von der gallican. Kirche, Werke. D. v. Lieber 3. B. (1823): „Ein calvinistischer Geist der Widersetzlichkeit sei in dieser Kirche von jeher gewesen." Die Versammlung von 1682 hat Ludw. XIV. „im willkührl. Gebrauch seiner Macht unterwiesen." „Legte den Grund zur neuen Demagogie" u. s. w. Dagegen *Baston* (v. d. Sorb.), *réclamations pour l'égl. de France*. Par. 823. In gleichem Sinne auch *Frayssinous, les vrais principes de l'église gallicane* — Par. 818. — Päpstl. Verurtheilung der 4 Art.: Alexander VIII. 1690. Clemens XI. 1706. Pius VI. 1794 — Neuestes zu geschweigen.

a) Ganz im Geiste der alten Scholastik: *Franc. Suarez. disputatt. metaphysicae*. Mog. 614. f. Noch nach der Mitte des 18. Jahrh., Ben. Stattler, insbesondere auch für jene Freundin des Lasters, die Casuistik. (Feuerbach, Darstell. merkw. Verbrechen 2. 86 ff.) Man muss es anerkennen, dass die meisten Schriften Stattler's, sowie *Sanchez de matrimonio* u. a. Aehnl., im Römischen Index stehen.

christliche Religion ergriffen [b]) (zu Toulouse verbr. 1616). Auch der Cartesianismus misfiel der Kirche (139).

Bedrängt von der Kirche, wurden viele freiere Philosophen: das 16. Jahrhundert war, eben im Drange nach einem neuen geistigen Leben, sehr reich an solchen. Sie haben im Geiste ihrer Zeit und in der Opposition gegen die kirchliche Scholastik und Aristoteles, meist einen theosophischen, mysteriösen Zug angenommen. So Hieronymus Cardanus (gest. 1576) [c]): Thom. Campanella, Calabrese, Dominikaner, sieben und zwanzig Jahre lang gefangen gehalten (gest. 1639 in Paris) [d]). Ganz in alexandrinisch-neuplatonischer Art dachte Franz Patritius aus Dalmatien (gest. 1597) [e]) eine Lichtlehre aus: und er fand selbst in allen alten Fälschungen dieser

---

b) Unselbständig, übertreibend — *Amphitheatrum aeternae providentiae* — L. B. 615, *De admirandis naturae — arcanis.* Par. 616. Die Ansicht, welche das Wunderbare in die ungewöhnliche Naturkraft setzte, kam aus der aristotelischen Schule (Pomponatius ob. 296), und blieb ein Geheimniss der Schulen jener Zeit.

(*D. Durand*) *la vie et les sentiments de L. Vanini.* Roterd. 717. 8. Fülleborn, Beitr. s. Gesch. d. Ph. V. 1 f. Herder Anh. zu der Schrift: Gott. E. Münch biogr. hist. Studien. I. Stuttg. 836. Nr. 4.

c) Von Cardanus, Telesius, Camp., Patritius, das ob. erw.: Leben u. Lehrmeinungen ber. Physiker zu Ende des 16. u. Anf. des 17. Jahrh. — (2. 3. 4. 6.) *H. C. de vita propria.* Par. 643. *Opp.* L. B. 663. X. *De subtilitate* und *de rerum varietate* — *I. C. Scaliger. exoticae exerce. adv. Card. de subtilitate.*

Card. mischt die Astrologie in Philosophie, Religion, heilige Geschichte. Die astrolog. Prophezeiung Card. über die innere Geschichte des Christenthums (*r. var.* 2. II.): Lessing's Schrr. 7. 166 ff.

d) *Th. Campanella, de libris propriis et recta ratione studendi.* Par. 642. 8. *E. S. Cyprian. vita Th. C.* (705) 2. *ed.* Amst. 722. Fülleborn Beitr. VI. 114 ss. Schüler der, durch Bernhardinus Telesius (gest. 1588) gestifteten, *Academia Telesiana* gegen Aristoteles.

Eine Unzahl von Schriften, nam. in Deutschland u. durch Deutsche (Tob. Adam) herausgegeben. (*Atheismus triumphatus* 631. *De gentilismo non retinendo* 636.) Beide gegen Aristot. (*Poesie filosofiche de T. Camp.* — durch Orelli 834.) Seiner Philosophie liegt ein neuplatonischer Zug zum Grunde in der Trinität von Kraft, Wissen und Liebe, und in der Annahme einer objectiven Geisterwelt. Die weltliche Erkenntniss will er im Sensualismis begründen: aber sein Hauptgedanke ist der, dass der Menschengeist göttlicher Art sei, und daneben in seiner Tiefe das Göttliche verstehe.

e) *I. P.* (*Patrizzi*) *nova de universis philosophia* — mit der Sammlung Hermetischer Schriften und Chaldäischer Orakel. Ven. 593. 4. Wichtig: *discussiones Peripateticae.* Ven. 571. f. Diese Kämpfe der aristotel. Philosophie und Schule mit Vernunft, Freiheit und Welt, sind einer umfassenden Darstellung würdig.

Schule Reste einer Uroffenbarung an die Menschheit. Ob diese philosophische Auffassung oder die Person des Patr.? er war zu Rom wohl gelitten.

Philosophen, deren Geist von der Kirche sehr abgewendet war, wenn sie gleich dieselbe ebensowenig bekämpften, als sie von ihr im Allgemeinen bekämpft wurden, waren: Mich. Montaigne (gest. 1592) [f]), und Pet. Charron (selbst Kleriker, gest. 1603) [g]). Jener mehr negativ, dieser in der That darauf bedacht, die Religion auf das Einfachste, und zwar auf sittliche Grundlage, zurückzuführen. Achtungswürdige Geister, aber deren Art und Zug unserem Geiste nirgends mehr genügen, ja bei ihm Erwiederung finden kann. (Freiere Philosophie aus dem Jansenismus: ob. 150.)

2. Die Kirche eignete sich im 17. und Anf. 18. Jahrh. vornehmlich die skeptische Richtung an, welche sich (wiewohl sie eigentlich der Zeit angehörte, aber in anderer Weise, als es früher skeptische Perioden gegeben hatte) vornehmlich von Frankreich her verbreitete, hier durch Montaigne angeregt. Der gelehrte P. Dan. Huet (gest. 1721) begünstigte diese Vereinigung vornehmlich [h]): unter den Deutschen machte sich Hieron. Hirnhayn bemerklich [i]). Die Kirche hat bei der Würdigung desjenigen Princips, nach welchem die Auctorität der Kirche (bei den Protestanten, der Offenbarung) auf die Ungewissheit und Schwäche der Vernunfterkenntniss

---

f) Gegen Mont. u. A. Pascal — Ueber ihn und Charron, Bayle — *Essays* zuerst 1581. (D. von J. C. C. Bode, Berl. 793 ff. VII. 8.) Das Werk will ihn eben darstellen, wie er nach Zeit, Eindrücken und Stimmungen, verschieden und schwankend gewesen ist. Das äusserliche Leben hat bei ihm Grundsätze und Lehren überwogen: die Convenienz bleibt ihm das einzig Sichre. Doch ist noch ein alterthümlicher Zug zur Offenbarung und Kirche in ihm geblieben, dessen diejenigen freilich entbehrten, welche sich späterhin an ihn anschlossen.

g) *De la sagesse.* 601. 12. dann vom Verf. überarbeitet, oft auch in verstümmelten Ausgaben. (Charron's drei Bb. v. d. Weisheit — abgekürzt. N. A. Frkf. a. M. 8.) Es ist zuletzt die Weisheit des B. Kohelet. *Trois vérités contre tous Athées, Idolâtres, Juifs etc.* Par. 594. 8.

h) *De la foiblesse de l'esprit humain* (nach H. Tode). Amst. 723. (*P. D. H. commentarii de rebus ad eum pertinentibus.* Amst. 718. 12.) Sein Zweifel war durch Petavius' Werk gefördert worden, auch Lat. durch ihn selbst. Widerlegt von Ant. Muratori (*Pirronismo confutato*) 1745.

i) *De typho generis humani s. scientiarum hum. inani ac ventoso tumore etc.* Prag 676. 4. Hier noch praktisch kirchlicher.

unterstützt werden sollte, stets geschwankt: sie hätte es immer verwerfen sollen [k]). Eigenthümlich trat diese skeptische Richtung bei Peter Bayle hervor (gest. zu Rotterdam 1706) [l]). Innerliche Unentschiedenheit und nach Aussen hin die Furcht liessen ihn zwischen den religiösen Bekenntnissen und Parteien schwanken [m]): aber er trug diesen Zweifel auf den ganzen Umfang von Leben und Wissen über, indem ihm das, überdiess mehr neugierige, Umhersuchen und Sammeln gar nicht Zeit und Ruhe liess zu erwägen, zu verarbeiten und auszugleichen.

§. 155.

Die griechische Kirche (S. 231 ff. 291 f.) dauerte unter diesen Ereignissen in ihrer alterthümlichen Weise und ohne wahrnehmbare Bewegungen fort [1]). Während die Bemühungen der Römischen Kirche niemals aufgehört haben, jene in sich herüber zu führen [2]), regte sich unter den Protestanten (ungeachtet der hohen Verehrung, welche sie für diese Kirche fortwährend gehegt haben) nur in Einzelnen ein Interesse für die Vereinigung mit der griechischen Kirche: und die Versuche, auch wenn sie überlegt und lauter waren [3]), konnten bei der Verschiedenheit der Grundsätze und des Geistes zu keinem Resultat führen [4]).

1.[a]) Die griechisch-morgenländische Kirche war, auch

---

k) *I. la Placette, de insanabili eccl. Ro. Scepticismo.* Amst. 696. 4. *I. P. de Crousaz, examen du Pyrrhonisme ancien et moderne. à la Haye* 733. Die Geschichtsdarstellungen des Skepticismus von Ständlin u. F. J. Tafel (Gesch. u. Kritik des Skepticismus u. Irrationalismus. Tüb. 834). J. E. Erdmann, Gesch. d. neueren Philos. I. 2. Abth. (1836) 108 ff.

l) Des Maizeaux Leben v. Bayle — L. A. Feuerbach P. B. Ansb. 838. Neben dem *Dictionnaire hist. et critique* (696) — *Oeuvres diverses.* 725 ss. IV. f.

m) Bayle's Theologie, ausgehend vom unbedingten Widerspruche zwischen Philosophie und Evangelium. *Dict.* unter And. u. Pyrrhon, Xenophanes — *Pensées sur les comètes.* 681. — *Commentaire philos. sur les paroles* (*Luc.* 14, 23): *Contraindz etc.* 680. f. *N. Jacquetot. examen de la th. de M. B.* 706. Der Manichäismus Bayle's: Streit mit Leibnitz, *C. M. Pfaff, Diss. anti Baelianae tres.* Tüb. 719. 4.

a) Die griechische Kirche im Allgemeinen ἀνατολική, ὀρθόδοξος): *R. Simon* (vgl. im Fg.), *hist. critique des dogmes et des controverses des chrétiens orientaux. Trevoux* 711. 8. J. Mich. Heineccius, eigentl. und wahrhafte Abbildung der alten und neuen griech. Kirche. L. 711. III. 4. H. J. Schmitt, die morgenld. griechisch-russ. Kirche, oder Darst. ihres Ursprungs, ihrer Lehren u. s. w.

mit ihrem so tief herabgekommenen Geiste, noch stark genug, sich unter dem schmachvollsten, geistigen und äusserlichen, Drucke zu erhalten, und noch begabt genug, einen Zug geistigen Lebens durch eine grosse Völkerwüste fortzupflanzen. Dem griechischen Volke, welches seine classischen Erinnerungen mehr und mehr verlor, ist durch die Kirche allein sein nationales und geistiges Dasein erhalten worden [b]).

2. Die Versuche der Römischen Kirche, bald insgeheim (vornehmlich auch hier durch die Jesuiten), bald öffentlich zur Wiedervereinigung [c]) der beiden Kirchen gemacht, waren erfolglos, weil sie keine Ausgleichung bezweckten, welche überdiess auf den damaligen geistigen Standpuncten der griechischen Kirche unmöglich war; sondern Unterwerfung und Heilung des Schisma forderten. Leo Allatius (Allazzi) von Chios (gest. 1669) [d]) war der gelehrteste Beförderer jener

---

Mainz 826. Grégoire a. W. 6. Buch (4. Bd. von Anf.). Gegen *Tho. Smith: de graecae eccl. hodierno statu* 678 und *Miscellanea* 686. 8. (vgl. weiterhin bei R. Simon) der Grieche *Alex. Helladius: Status praesens eccl. gr.* 714. 8.

Die Lehre (neben dem im Einzelnen zu Erwähnenden): *orthodoxae or. eccl. dogmata.* Petrop. 818. 8. Der Ritus: *Goar εὐχολόγιον.* Par. 647. f. *Habert ἀρχιερατικόν.* Par. 676. f. (A. N. Murawieff) Briefe über den Gottesdienst der morgenländischen Kirche. A. d. Russ. übs. und aus dem Griech. erläutert von E. v. Muralt. L. 828. 8. (Nebst erklärendem Anhange.)

Der Stand der Kirche des Orients unter den Patriarchen von Alexandria (Kairo), Antiochia und Jerusalem: *Le quien. Oriens christianus.* Par. 740. III. 4. Zur Russischen Kirche unter And. *Ign. Kulczinski. specimen eccl. Ruthenicae ab origine susceptae fidei.* Rom 733. 8. und *Appendix* 734. 8. Seit 1588 vom Patriarchat Constantinopel getrennt: seit 1721 durch Peter I. unter die heil. Synode gestellt.

b) *N. C. Kist. or. de eccl. graeca, div. providentiae teste.* L. B. 827. 4.

c) Ant. Possevino, Jesuit, von Gregor XIII. nach Moscau gesendet. (*Moscovia, s. de rebus Moscoviticis et acta in conventu legatorum R. Poloniae et M. Ducis Mosc.* Viln. 586.) *Richard., S. I., πάργα τῆς πίστεως.* Par. 658. Makarius Patr. von Antiochia an Ludwig XIV. 1655, Briefe in einer von Grég. erw. Schrift von Athanasius, Priester in Constantinopel. Polemik gegen die Röm. K. aus jener Zeit: Nektarius von Cpel. *πρὸς τὰς θέσεις περὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ πάπα.* 662. f. (Schmitt, Harmonie der morgenl. u. abendl. Kirche. Wien 824.)

d) Schriften ob. S. 231. Daneben *L. All. de utriusque eccl. — perpetua in dogmate de purgatorio consensione.* 655. 8. Streit L. All. mit J. H. Hottinger (*L. All.: I. H. H. fraudis et imposturae manifestae convictus.* Rom 661. 8. und Anh. z. *de synodo Phot.*).

Vereinigung. Gegenseitige Annäherungen haben nur zwischen der Römischen und Russischen Kirche Statt gefunden [e]).

3. Die Protestanten wurden natürlicherweise angezogen von der griechischen Kirche, in dem Anspruche der Alterthümlichkeit, ja Ursprünglichkeit, welche sie macht; und wie sie von jeher als Verwandte und als Beschützerin aller nicht Römischen Parteien angesehen worden war. Berührung der Protestanten mit der griechischen Kirche, durch Patr. Joseph von Constantinopel und Melanchthon (1550), Patr. Jeremia und die Tübinger Theologen (1575) [f]). Die Sendung von Metrophanes Kritopulos 1625 zu den Protestanten [g]) ging

---

Neben L. All. war, vornehmlich im Interesse der Römischen Kirche: *Abr. Ecchellensis*, Maronit: *Concordia nationum christ. per Asiam, Afr. et Europam in fidei cath. dogmatibus indicata* (durch Barth. Nihusius. 665. 8) und der oben schon Erw., Pet. Arcudius.

e) Hier vornehml. die Unterhandlung der Sorbonne (*Boursier*) und Peter I. 1717. Gegen die Union Theophanes v. Nowgorod: vgl. *I. F. Buddeus: eccl. Rom. cum Ruthenica irreconciliabilis.* Jen. 719. Auch deutsch, und *Budd. Miscell. SS.* II. (Unrichtig spricht Grég. die Schrift Buddeus ab und dem Theophanes zu.)

f) Sendung des Diak. Demetr. Mysos nach Wittenberg (*M. Crus. Turcograecia.* Basel 584. f.) — Uebersetzung der Augsb. Conf. durch Paul Dolscius 1559 ἐξομολόγησις τῆς ὀρθοδόξου πίστεως, τουτέστι διδαχῆς χριστιανικῆς — auch in *Acta. Würtemberg. p.* 5 ss. (schon 1550 war die A. C. in das Neugriech. übersetzt worden). Tübinger Verhandll. (J. Andreä u. M. Crusius), herausgeg. wegen verläumderischer Gerüchte von der kathol. Seite: *Acta et scripta theologorum Wirtembergensium et patriarchae Cpolitani D. Hieremiae* — Vit. 584. f. (*C. M. Pfaff, de actis scrr. quae Wirtb. etc.* Tüb. 718. 4. *Schnurrer. de Steph. Gerlach, nec non de actis inter Tub. Th. et patr. Cpolitanos accuratior disquisitio.* Orr. ae. ed. *Paulus*, Tüb. 826. Nr. 6.) Die erste Unterhandlung blieb unerwiedert, die zweite wurde vom Patr. abgebrochen (370: ἀξιοῦμεν ὑμᾶς τοῦ λοιποῦ μὴ κόπους παρέχειν ἡμῖν).

Einzelne protest. Stimmen: *Dav. Chytraei or. de gr. eccl. Orat.* 614. — *Kohl. ecclesia graeca Lutheranisans.* Lüb. 723. 8. Daran auch *Jo. Quistorp. de christianismo graecae s. or. eccl.* 665. Durch die Holl. Reformirten: τῶν ἐκκλησιῶν τῆς Βελγικῆς χριστιανικῆ καὶ ὀρθοδ. ὁμολογία L. B. 619. 4. im Or. verbreitet. — *Em. a Scheistraten. acta eccl. or. contra Lutheri haereses.* Rom. 739. f.

g) Bekenntnisschrift, oder vielmehr Lehrdarstellung des Metr. Krit., auf Anlass der Helmstädter geschrieben 1625, herausg. durch J. Hornejus und Herm. Conring 1666 (gr. u. lat. 4.): ὁμολογία τῆς ἀνατολικῆς ἐκκλ., τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς. Sie bestreitet unter der lat. Kirche nur die Römische, und verdeckt wohl geflissentlich die Differenz mit der protestantischen.

schon von Cyrillus Lukaris (*Λεύκαρις*), damals zu Alexandrien, aus. Aber das Unternehmen desselben, als Patriarchen von Constantinopel [h]), der evangelischen Kirche in der calvinischen Form bei den Griechen Eingang zu verschaffen; denn dieses war ohne Zweifel die Bestimmung jener Confession der morgenld. Kirche von Cyr. Luk. 1633: war weder lauter noch überlegt. Jene Confession trat völlig unvorbereitet und unverstanden in die Kirche ein, welcher sie doch als öffentliche Darstellung ihrer Lehre beigelegt wurde. Die Grundartikel derselben sind protestantisch gefasst [i]): die Lehren von Abendmahl und Prädest. calvinisch [k]). Die Conf. wurde verworfen von der griechischen Kirche auf Synoden zu Constantinopel, Jassy (unter dem Patr. Parthenius von Constantinopel) und zu Bethlehem, (unter Dositheus v. Jerus.) 1639, 1642, 1672 [l]). Veranlasst durch sie [m]) entstand das einzige eigentliche Symbol

---

h) Cyr. Luk. von Candia, zu Padua gebildet, dann in Genf anwesend, Freund der abendländischen Wissenschaft (in der biblischen Kritik durch sein Geschenk, den Alexandrinischen Codex, berühmt), umgebracht 1638: Th. Smith's, Abh. über ihn, *Miscell.* 686. und: *Collectanea de C. Lucari* 707. Mohnike (C. L. Unionsverhandlungen) theol. St. u. K. 832. 3. Streitschrift für Cyrill aus der reform. Kirche: *J. Aymon, monumens authentiques de la rel. des Grecs et de la fausseté de plusieurs confessions de foi des chrétiens orientaux — à la Haye* 708. 4. Gegen Aymon *Eus. Renaudot, défense de la perpétuité etc.* 709. 12:

Ἀναλυτικὴ ὁμολογία τῆς χριστιανικῆς πίστεως. Lat. Genf 629. Gr. 632. 4. auch bei Aymon a. O. 237 ss. und *Corp. et Synt.* — *Matthae. Caryophilus*, ironisch die Abfassung durch Cyrill bezweifelnd: *censura confess. fidei, s. potius perfidiae Calvinianae, quae nomine Cyr. P. Cpol. circumfertur* (Tüb. 631) griech. 632.

i) Der lat. Kirche überhaupt neigt sich zu die Bestimmung vom Ausgang des h. Geistes, *ἐκ πατρὸς δι' υἱοῦ* (c. 1): der protest. die Bestimmungen vom seligmach. Glauben und von der Unfreiheit des Willens (c. 9. 13 s.), auch werden nur zwei Sacramente aufgeführt (c. 15). Dabei im Anhange 4 Fragen mit ganz protest. Antwort über den Gebrauch d. h. Schrift und über Bilder. Durch Cyrill besorgt, erschien zuerst die Uebertragung des N. T. in das neugriechische Idiom, welcher sich neuerlich (1838) eine andere an die Seite gesetzt hat.

k) Prädest. c. 3 (Erwählen und Verwerfen, *ἐκποβιβλημένως* — jenes nur aus *εὐδοκία*, dieses nach seiner *ἀπολελυμένη ἀνθεντία καὶ κυριότης*, doch aus Gerechtigkeit). AM. c. 17 (*πνευματικῶς κατὰ πίστιν* geniessen).

l) Synodalbeschlüsse bei Aymon a. O. 259 ss. *Synodus Bethlehemitica adv. Calvinistas haereticos.* Par. 676. 8.

m) Privatbekenntniss des Dositheus v. Jerus. gegen Cyrill, b. Aymon 367 ss.

der gesammten Griechisch-Russischen oder orthodoxen Kirche; die Katechesis, nach dem genannt, welcher die Grundzüge entworfen hat, Petrus Mogilas von Kiew 1642 n): zu Constantinopel (1643) und von den morgenländischen Patriarchen gebilligt und angenommen (Synode zu Jerusalem 1672) o). Der Widerspruch gegen Cyrillus Lukaris, aus welcher sie hervorgegangen war, hat ihr eine latinisirende Farbe gegeben p). Unter den Schriften neuerer Zeit hat die Katechesis von Constantinus Oekonomos zu Smyrna q) Gebrauch in weiteren Kreisen erhalten.

Der Charakter der griechischen Kirche ist fortwährend der der Alterthümlichkeit. Daher die Einfachheit und Allgemeinheit in den Dogmen: Vieles, was die abendländische Glaubenslehre beschäftigt und trennt, besteht dort nur ganz in allgemeiner Fassung: Erbsünde, Sündenfall, Glaube, Versöhnung, Gnade und Gnadenwirkungen u. A. Der Ritus ebenfalls treu alterthümlich: freilich mehr in byzantinischer Form und Pracht. Der eigentlich griechischen Kirche r) (natürlich noch weit mehr der orientalischen, soweit sie neben den Secten (S. 210 ff.) noch besteht) fällt allerdings die Abgeschlossenheit von dem allgemeinen christlichen Leben und die innerliche Unlebendigkeit und Bildungslosigkeit zur

---

n) Erst ἔκθεσις τῆς τῶν Ῥωσῶν πίστεως, dann herausg. unter d. T.: ὀρθόδοξος ὁμολογία τῆς καθολικῆς κ. ἀποστ. ἐκκλ. ἀνατολικῆς — erst lat. durch Naumann, griech. zuerst Amst. 662. 8. öfter. (J. Leonh. Frisch): *liber symbolicus Russorum*, oder der grössere Katechismus. Lpz. 727. 4.

Eingetheilt nach den Idee'n von Glaube, Hoffnung und Liebe.

o) *Th. Ittig. de actis concilii Hieros.* 672. an: *de haeresiarchis.*

p) Sie hat auch das Wort μετουσίωσις im AM. gebraucht, und wendet die Lat. Fälschung von den drei himml. Zeugen an.

q) *Κατήχησις ἢ ὀρθόδοξος διδασκαλία τῆς χριστιανικῆς πίστεως.* Zweite Bearbeitung. Wien 820. Vgl. Neudecker zu Cölln 3. Th., Vorr. u. S. 114.

Neuere Polemik gegen die Prot. durch Const. Oekonomos (Vf. der λόγοι ἐκκλησιαστικοί Berl. 833). *Εὐαγγελικὴ σάλπιγξ* seit 1835. *Περὶ τῶν τριῶν ἱερατικῶν τῆς ἐκκλ. βαθμῶν.* Nauplia 835. Gegen ihn Theoklitos Pharmakidis zu Athen.

r) *Hartley: researches in Greece and the Levant* — Auszüge über den relig. Zustand von Griechenland, evang. Kirchenzeitung 1832. N. 12—14. *F. Thiersch, de l'état actuel de la Grèce.* (L. 833. II.) II. 178 ss. H. J. Schmitt, krit. Gesch. d. neugriech. u. der russ. K. Mainz 840.

Seit 1833 besteht die Kirche des eigentl. Griechenlands unabhängig vom Patr. zu Cpel: 23. Jul. die Synode eingesetzt.

Last, von welcher nur neuerlichst, aber nicht unbestrittene und unverkümmerte [s]), Ausnahmen hervorgetreten sind.

Zwischen ihr und der abendländischen Kirche stehen dieselben Verschiedenheiten fest, wie sie oben (S. 292) aufgeführt worden sind. Noch kommen jetzt einige Verschiedenheiten im Taufritus (Untertauchung) und im Abendmahle (Communion der Kinder) zur Sprache [t]). Auch unterscheidet sie sich von der Römischen noch in der Auffassung einiger Sacramente [u]), wiewohl sie seit dem 13.—14. Jahrhundert sich die Siebenzahl derselben angeeignet hat [v]). — Die eigentliche Abendmahlslehre der griechischen Kirche wurde, vornehmlich im 17. Jahrhundert, ein grosser Gegenstand des Streites zwischen der Römischen und der protestantischen Kirche [w]).

4. Gewöhnlich unterscheiden die Griechen nicht die beiden Theile der abendländischen Kirche: die Lateiner, wie sie dieselbe, im Unterschiede von sich, den Ῥωμαίοις, nennen [x]). Die tiefe Verschiedenheit zwischen Geist und Grundsätzen der Protestanten und jener Kirche stellte sich in den Tübinger

---

s) Streitigkeiten, besonders durch die Wirksamkeit der Bibelgesellschaften erregt, bei J. Wenger: Beitr. zur Kenntniss des gegenwärt. Geistes u. Zustandes der griech. Kirche in Griechenland und der Türkei. Berl. 839. 8.

Indessen sind doch auch Viele, welche neuerlich in der griech. K. geistig ausgezeichnet gewesen sind, aus dem Klerus hervorgegangen. Vgl. *Corai: sur la civilisation de la Grèce.* 802. *J. Rizo Neroulos: cours de litérature grecque moderne — publ. par J. Humbert.* Gen. 827.

t) Auch das Halten über das Verbot vom Essen des Bluts und des Erstickten, nach AG. 15.

u) Vornehmlich des χρίσμα und des ἐυχέλαιον; ganz anderer Bräuche, dann Confirmation und letzte Oelung. — Daneben mancherlei Verschiedenheiten in Priesterthum (Priesterehe, die Bischöfe ausgenommen) und Mönchswesen (dieses oft als μετάνοια unter die Sacramente gezählt).

v) Die Siebenzahl der Sacr. zuerst bei Simeon von Thessalonich 15. Jahrh., sonst eifrigem Gegner der Lateiner, gefunden. *P. Arcadius: de concordia eccl. occ. et or. in 7 sacrr. admin.* Rom — zuletzt Par. 672. 4.

w) Das Werk von Port Royal (*la perpétuité de la foi de l'égl. cath. touch. l'euchar.*) und Aymon dagegen — Streit zw. Th. Smith und R. Simon (dieser zuletzt: *la créance de l'égl. or. sur la transsubst.* 687). — Das Wort μετουσίωσις hat man zuerst bei Gabriel Severus, 15. Jahrh., bemerkt: *Opuscula ed. R. Simon.* Par. 671. 4.

x) Bei Elias Meniata (vgl. oben bei §. 86) werden die Prot. als λουθηροκάλβινοι abgesondert: im jetzigen griechischen Leben als διαμαρτυρόμενοι.

Verhandlungen, wie in den Concilienbeschlüssen gegen Cyr. Lukaris, heraus: ganz neuerlich noch (1836) hat der Patr. von Constantinopel dieselbe grell ausgesprochen[y]). Idee und Wesen der Kirche ist bei ihnen von der Römisch-katholischen nur durch die Verwerfung der Hierarchie unterschieden und zu sehr herrscht dort die Aeusserlichkeit in Werk und in Cultus vor.

§. 156.

Ein regeres Leben, im Zusammenhange mit geförderter Volksbildung, mehr Empfänglichkeit für Fortschritte, auch durch die wissenschaftlichen Einwirkungen, ist in dem Russischen Theile der Griechischen Kirche hervorgetreten[1]). Indessen ist dieselbe (Anderes zu geschweigen) zur Zeit noch zu sehr in die politischen Verhältnisse eines, nach Grösse und Macht fortstrebenden, Staates hereingezogen, als dass sie sich innerlich bedeutend entwickeln sollte. Ueberdiess hält die Russische Kirche an dem alterthümlichen Charakter der Griechischen fest; und wir haben daher nicht nöthig, ihre Geschichte noch in die folgende Periode herüberzunehmen. Doch fehlt es nicht an einzelnen ungemeinen Erscheinungen: und das Sectenwesen, welches immer mehr Raum in ihr gewonnen hat, deutet zum Theile auch auf einen lebendigen Drang des religiösen Geistes hin[2]).

1. [a]) Aus früherer Zeit Theophanes Prokopowicz (gest. 1736), der erste gelehrte Dogmatiker dieser Kirche, Plato (gest. 1812)[b]) u. A. Die Französische, christliche Philosophie neuester Zeit, die von Chateaubriand, hat in Alex. Sturdza eine geistreiche Apologie seiner Kirche gefördert[c]): in wel-

---

y) Diese Proclamation des Patr. Gregor, unter and. auch bei Wenger, a. O. 121 ff. Die Reformation, sagt der Patriarch, sei durch die Unwissenheit des Klerus entstanden: denn „die Völker des Nordens sind noch halb wild.“

a) Ph. Strahl, Beitr. z. Russ. Kirchengesch. Halle 827. Dess. Gesch. d. Russ. K. I. Halle 830. vgl. Ullmann th. St. u. Kr. 831. 2. (Dess. Gesch. der Gründung u. Ausbreitung d. chr. Lehre unter den Völkern des R. Reichs, nach Russ. Quellen. 827.)

H. König, literar. Bilder aus Russland (Stuttg. u. Tüb. 837) 12 ff.: kirchliche Schriftstlr.

b) *Theoph. Procop. christiana theologia orthodoxa.* Regiom. 743. V. 8. Platon, rechtgläubige Lehre. Riga 770.

c) *Alex. de Stourdza: considérations sur la doctrine et l'esprit de l'égl. orthodoxe.* Sttg. 816. 8. (D. v. Kotzebue L. 817.)

cher nur, wie in allen Schriften dieser Art [d]), theils manches Ideale in das Bestehende hereingetragen, theils die Schattenseite verstellt, theils endlich auch das allgemein Christliche als die Eigenthümlichkeit dieser kirchlichen Form dargestellt worden ist. Eine auszeichnende Erscheinung an ihr (auf welche auch Sturdza viel Bedeutung legt) ist die, jedoch mehr dem gesellschaftlichen, als dem bürgerl. Leben angehörige, Toleranz.

2. Bei der Unzahl von Secten, welche aus der Russischen Kirche aufgeführt werden [e]), dürfen wir jenen inneren, edleren Grund nicht übersehen. Aber es mag allerdings auch zu dieser Sectirung Manches im slavischen Volkscharakter beitragen (er hat sich immer der Parteiung, im Politischen wie im Religiösen, zugeneigt): auch mag die Vermischung von Volksstämmen und von Religionen einen Theil daran haben, innerhalb welcher die Russische Kirche besteht, und die dadurch nothwendige, vielseitige Berührung fremden Geistes und fremder Elemente. Unter diesen Secten sind, wie gewöhnlich, ein Theil übertreibend Altgläubige (*Raskolniken*) [f]), ein Theil bis zum Gottesleugnen freidenkerisch; andere, wohl viele, sind Schwärmer (*Duchoborzen*) [g]): diese, wie gewöhnlich, nach beiden Seiten hin, mehr und minder lauter und löblich, entwickelt.

Die Wiedervereinigung eines Theiles der sogenannten unirten Griechen mit der Griechischen Mutterkirche, kann für das

---

Dess. ἐγχειρίδιον τοῦ ὀρθοδόξου χριστιανοῦ. Petersb. 837, ist für den Volksgebrauch geschrieben.

In gleichem Geiste: *essais philos. sur l'homme etc.* herausg. von Jakob. Halle 818. Daraus Vater: neueste Rationalisirung der Lehre vom Ausgange des h. Geistes in der Gr. R. K., kirchenhist. Archiv 823. 2. H.

d) *Augusti: de nonnullis eccl. graecae quae nuper jactatae sunt virtutibus.* Bonn 821. 2 Progg. *L'égl. cath. justifié contre les attaques d'un écrivain etc.* Ly. et Par. 822. (D. Mainz 824.)

e) Aeltere Secte: *Strigolniks* (1375 zu Nowgorod gegen die Priester).

f) Die Epoche von der Entstehung der Raskolniken (Schismatiker: sie selbst nennen sich *Staroverisi*, Altgläubige), war die Verbesserung der slavon. Litargie (schon im Anf. des 16. Jahrh. einmal unternommen) durch Nikon, Mosc. Patriarchen 1652 ff., und Druck der Lit. 1659.

Einige bürgerlich unruhige: Philippons seit 17. Jahrh. Ende.

g) *T. E. Lenz, de Duchoborzis I.* Dorpat 829. Kämpfer oder Stürmer des Geistes. Toleranzrescript Alexander's I. 1817. bei Grég. a. O. 182 ss. Daneben Origenisten bei Tula, Böhmisten in Moscau seit Ende des 18. Jahrh.

religiöse Volksleben jener Gegenden nur vortheilhaft sein, da die Verbindung mit der Römischen Kirche [h]) ja nur von Aussen herzugebracht, künstlich war, und das Resultat derselben nichts als Vermischung und Unbestimmtheit geben konnte.

§. 157.

Auf solche Weise hat sich das kirchliche Leben entfaltet von der Zeit der Reformation bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts. Am Schlusse des 17. Jahrhunderts bemerken wir durch die ganze abendländische Kirche eine Spannung und Gährung, welche auf neue Entwickelungen hindeutete [i]). In dem Deismus, welcher nur eine örtliche Erscheinung eines allgemeineren Dranges der Zeit war, und der ebendarum auch in weiterem Kreise wirkte, traten solche Entwickelungen, aber vorerst negativ, zerfallen mit der Kirche, ja auch als Feindseligkeit gegen Schrift und Evangelium, hervor.

1. Der Schluss des 17. Jahrh. führt in der Lutherischen Kirche die pietistischen Streitigkeiten und die Predigten von Schwärmerei aller Art, in der reformirten mannichfaches Gegenstreben wider Calvin's Auctorität, in der Römischen Kirche den Jansenistischen Streit auf dem höchsten Puncte, daneben überall Bewegungen von Philosophie und Wissenschaft inmitten der Kirche vor.

2. [a]) Der Deismus (reiner Gottesglauben ohne die Offenbarung und ihre Lehren) [b]), mit geistiger Nothwendigkeit aus

---

h) Durch Possevin in Litthauen eingeleitet — Synode zu Brzesc 1594. Wiedervereinigung durch Versammlung zu Polozk. Ukas vom 5. Juli a. St. 1839. Von der Römischen Seite: Urkundliche Enthüllung der Unwahrheiten über die Kirche in Russland. A. d. Ital. Regensb. 840. 8.

a) Die Schriften von Joh. Leland (Abriss der vornehmsten deistischen Schriften. A. d. F. von H. G. Schmidt. Hann. 755. 8. 2. 3. Theil von Meyenberg). Urb. G. Thorschmid (Versuch einer vollst. Freidenkerbibliothek. Halle 765 ff. IV. unvollendet). G. Less (neueste Gesch. des Unglaubens unter den Christen: Walch neueste Religionsgesch. II. 1 ff, III. 373 ff.). Vgl. J. Ant. Trinius: Freidenkerlexikon. L. 759. 8. (Diese Schriften geben auch den Namen und die Weise der Widerleger vom Deismus.) Ausserdem vorzüglich F. C. Schlosser, Gesch. des 18. Jahrh. u. s. w. (Heidelb. 836) I. 382 ff. Dess. Abh. in Schlosser und Bercht Archiv f. Gesch. u. Lit. II. 7 ss.

b) Der Deistenname kommt vielleicht zuerst, aber im guten Sinne, vor bei Wikliff, *Trial.* 3, 2 (*Fides erigitur super quamcunque veritatem etc. ut patet Deistis*). Aber als gleichzeitige

Zeit und Oertlichkeit hervorgegangen (§. 143), macht eine grosse Epoche in der neuen Geschichte der Kirche. Nicht nur, dass er in sich ungemeine Kräfte des Scharfsinnes und geistiger Bildung entwickelte, so dass dem späteren Rationalismus kaum neue Waffen zu bereiten übriggeblieben sind: auch für den entgegengesetzten Theil war er von grösstem Vortheile. Er führte bestimmter auf die Grundfragen, über Offenbarung, Schrift, Sinn, Endzweck und innere wie äussere Begründung des Christenthums zurück, und die Apologetik erhielt durch den Deismus eine ganz neue und höhere Bedeutung. Daher denn auch diese Wissenschaft in der Englischen Kirche jener Zeit vornehmlich gediehen ist: aus welcher sie reich ausgestattet in die Deutsche Theologie herüberkam [c]).

Als Vorgänger des Deismus (früherer als der oben erwähnte Thom. Hobbes) stellt sich Eduard Herbert Lord von Cherbury dar (gest. 1648) [d]). Seine Denkart ist rein aus dem Unbehagen mit Verfassung und Zustand der Kirche, neben vielseitiger Bildung und Kenntniss, hervorgegangen. Aber er ist innerlich und äusserlich zu sehr gehalten, um die Grundlage der Kirche selbst anzugreifen [e]): ja nur

---

Secte nach Leland zuerst bei Viret (*introduction chrét.* 563. Vorr. 2. Th.). Vgl. Bayle u. Viret. Der Name sollte ohne Zweifel diese Denkart vom Atheismus unterscheiden. Die Secte der offenbarungläugnenden *Deonarii* des 12. Jahrh. wird schon von Dufresne u. d. W. mit den Deisten zusammengestellt. Es scheint, als sei der Name in England längst von einer solchen Denkart in Gebrauch gewesen: Carl Blount gehört wohl zu den Ersten, welche ihn sich beilegen. Nach ihm haben sich vornehml. Tindal und Morgan so genannt, und zwar: christliche Deisten. Bisweilen wurde damals Theist gleich gebraucht (*Nichols, conference with a Theist.* 696).

Hier kam es auch über die Abfassung, den kritischen Zustand und die Zuverlässigkeit der Evangelien zum Streit.

c) Unter den englischen Apologeten haben sich auf alle Deisten gerichtet vornehmlich Th. Stackhouse (D. von Lemker), Warburton (göttliche Sendung Mosis), Gibson (drei Hirtenbriefe zu London erlassen 1728, 1730, 1731. D. an Rambach's Ubs. von Bentley gegen Collins'. Unter den Deutschen Lilienthal (gute Sache der göttl. Offenbarung), Sack, Less.

d) Ueber ihn d. ob. erw. Schr. von Kortholt: *de tribus impostoribus.* Cherb. Schr.: *De veritate, prout distinguitur a revelatione, a verosimili, a possibili et a falso.* 1624. und 1633. *De causis errorum. De religione laici.* Nach s. Tode: *de religione gentilium, errorumque apud eos causis.* Ausg. von Js. Vossius. Amst. 700. 8.

e) Wiewohl er dem Positiven abgeneigt ist: der particularen Religion, wie er es nennt.

die Phantasie einer unmittelbaren Offenbarung an ihn [f]) konnte ihm die Zuversicht geben, jene fünf Artikel bekannt zu machen [g]), in welchen seiner Meinung nach alle Religion besteht, und durch welche zugleich die Hauptirrthümer im geltenden Dogma widerlegt wurden [h]).

Aber der eigentliche Deismus ging neben der politischen Veränderung in England her. Hass gegen die Kirche und ihre Scholastik, glühender Hass gegen das Priesterthum [i]), das Halten über die Interessen und den Verstand des Volks, machen den Charakter dieses Deismus aus: aber bei allen seinen damaligen Vertretern hat er sich zu sehr nur negativ, und ohne eigene Sicherheit und Gehalt des Gedankens und ohne Kenntniss des Evangelium, ausgebildet. Im Allgemeinen hat er sich indessen noch ernst und würdig, meist den Hohn verhüllend, bisweilen auch mit einem Ueberrest von Anerkenntniss der evangelischen Wahrheit, ausgesprochen. Der gelehrteste von Allen war Toland, der bösartigste Woolston, der scharfsinnigste, überhaupt bedeutendste, war Collins. Merkwürdig kehrt auch hier in diesen Feindseligkeiten gegen die christliche Sache fast überall die Ableugnung der Unsterblichkeitsidee wieder [k]).

---

f) Seine Erzählung von dieser himml. Offenbarung zu Gunsten dieser Schrift, im Anhange zu Leland I. 614 ff. D. Ubs.

g) In dem B. *de ver.*: Gott ist — ist zu verehren — er wird es vornehmlich in Rechtschaffenheit — die Reue versöhnt — es giebt eine Vergeltung nach dem Tode. — Locke hat diese Artikel oft richtig kritisirt, auch im Versuche ü. d. menschl. Verstand.

h) Von dem Schlusse des 17. Jahrh. sind noch zu erwähnen: Carl Blount, Widersacher vornehml. der biblischen Geschichte (Uebersetzung der zwei ersten Bücher von Philostr. Appollonius v. Ty.), Vertheidiger des Selbstmordes, durch welchen er auch starb („Orakelsprüche der Vernunft") 1693, und Thom. Browne (oben schon erwähnt S. 385).

i) Dieser Priesterhass zieht sich durch alle diese Schriften, als ihre eigentliche Gesinnung. Dahin besonders die Schriften von Collins vom vollkommenen Priesterbetrug (*Priestcraft in perfection* 1709), wegen der Einschaltung im 20. engl. Artikel: *habet ecclesia ritus s. cerimonias statuendi ius et in fidei controversiis auctoritatem* — und von Tindal über die Rechte der chr. Kirche (1706). Hier wird auch die Unselbständigkeit der Kirche, nach welcher sie nur Staatsanstalt sei, mit grosser Consequenz durchgeführt. Dazu Toland's erste Schrift, ein Schmähgedicht: der Stamm Levi (1691) und zuletzt Morgan (die Axt gelegt an die Wurzel der Priesterschaft) 1741.

k) Toland (2. Br. an Serena) nennt die Unst.idee eine ägyptische Idee. Er will nur Güter für die Erde: nämlich Gesundheit, Wahrheit, Freiheit.

Zwei (Shaftsbury und Collins) waren Schüler von J. Locke gewesen [l]).

Jener Widerspruch gegen die Unsterblichkeit war bei dem frühesten und glänzendsten, dem Grafen Anton Shaftsbury (gest. 1713), sogar der Mittelpunct der (übrigens sehr schwankenden) Polemik gegen das Christenthum, als gegen eine, durch den Gedanken ewiger Vergeltung unkräftige und unlautere, Religion. Die Person Christi scheint ihm als die eines geistreichen Volkslehrers erschienen zu sein [m]). Joh. Toland, Irländer, als Schriftsteller der früheste der hier Aufgeführten (gest. 1722), hat einiges Wahre, das Meiste aber keck und leichtfertig geschrieben, ein von der Sucht berühmt zu sein beherrschter und von wüstem Sinne umhergeworfener Mann [n]). Anton Collins (gest. 1729) [o]) verwarf

---

l) Locke selbst wurde oft in die deistische Kategorie hereingenommen, z. B. von Stillingsfloot, B. v. Worcester, dem Bestreiter Toland's. Man hatte dazu weder der Sache nach, noch nach der Consequenz der Lockischen Lehre, ein Recht.

m) Die Ansichten Shaft. vom Christenthum sind vornehmlich dargestellt worden in den *Characteristics of man, manners, opinions, times* 1733 (Sh. philosoph. Werke von J. H. Voss. L. 776 ff. III). Auch sein Princip vom Spott als dem Kriterium der Wahrheit, misfiel seinen theologischen Bestreitern. Uebrigens kehrt Sh. für die Ausgleichung mit der Kirche, zu der Meinung von Hobbes zurück, dass die Religion durch den Staat geordnet und geboten werden müsse.

n) *Moshem. de vita, fatis et scriptis I. Tolandi*, an: *vindiciae antiquae christianorum disciplinae, adversus Tolandi Nazarenum.* Hamb. 722. Tol. wiederholt in Berlin und Gespräch mit Beausobre vor Soph. Charlotte: vgl. Varnh. v. Ense's Soph. Ch. (Berl. 837) 132 ff.

Christianity not mysterious. Lond. 696. 8 (über den bibl. Begriff von μυστήριον besser als die damalige Theologie). *Leibnitz: annotatiunculae in librum de christianismo myst. carente.* 701. (für die, von To. bestrittene, Unterscheidung der Lehren über und gegen die Vernunft). Amyntor (1699. Vertheidigung des von Tol. in republic. Sinne geschriebenen, Lebens von Milton) gegen den Kanon N. T., durch Lardner's berühmtes Werk widerlegt. Tol. Vertheidigung im: *Vindicius Liberius* 1702. *Letters to Serena* 1704 (die drei ersten an die Kgin v. Pr.). *Adeisidaemon* 1709 (die von Bayle angeregte Frage: ob nicht der Atheismus dem Aberglauben vorzuziehen sei?). Nazarenus 1718. (Das Judenchristenth. als das im Sinne Christi gelegene dargestellt.) *Pantheisticum s. formula celebrandae soc. Socraticae.* 1720. Der Name, Pantheismus, ist vornehmlich durch Toland zum allgemeinen Gebrauch gekommen. Die Theologen wurden sehr erregt durch die Behauptung in *Tol. origines iudaicae* (am Adeisidämon), dass Moses Pantheismus gelehrt habe.

o) Collins Lebensgesch. von Thorschmid. Dresd. 755. 8.

den Weissagungsbeweis, als Grundlage des Christenthums [p]): es galt ihm dieses als ein mystisch-allegorisirtes Judenthum. Bemerkenswerth ist bei seinen Gegnern die Anwendung der Accommodationslehre für die unpassenden Citate im N. T. Durch Collins kam der Name Freidenker auf (eben so den Gedankenlosen, als den Halbdenkern — *halfthinking* bei Shaftsb. — entgegengesetzt) [q]). Den Vorwurf, welchen auch andere Deisten dem Christenthum machten, dass es ohne den Begriff der Freundschaft sei, wendet Collins dahin, jenem die Lehre Epikur's vorzuziehen. Thom. Woolston, von ehrenwerthem Charakter und der einzige Märtyrer unter diesen (gest. 1733 im Gefängnisse), gebrauchte die alte, vielgestaltige Weise, die Wundergeschichten zu allegorisiren, als Hülle seiner Schmähungen gegen die evangelische Geschichte [r]). Matthäus Tindal (gest. 1733), Verfasser eines Buches gegen Idee und Möglichkeit der Offenbarung und gegen den relig. Inhalt der Schrift, welches das erste in dieser Art war, und seinen Gegenstand wirklich vollständig durchgeführt hat [s]). Der Arzt Thom. Morgan (gest. 1743), ein nachlässiger Schrift-

---

p) *A disc. of the grounds and reasons of the chr. rel.* 724. *The scheme of literal prophecy considered.* 726. II. Etwas Wahres lag in dem Gedanken C., dass der jüdische Messiasglaube in der Zeit Jesu erst ausgebildet worden sei.

q) Das berühmte Buch: *a discourse of freethinking.* 713. Frzös. Uebs. erweiternd 1714. Unter den zahllosen Gegenschriften die von R. Bentley u. d. N. *Phileleutherus Lipsiensis* Engl. 713., Lat., D. (von F. E. Rambach, Halle 745), am vollständigsten d. Franz. Uebs. 737. Die theol. Meinung wurde sehr verletzt durch Collins Behauptung, dass die isr. Propheten Freidenker gewesen seien.

r) H. Christi. Lemker, hist. Nachricht von Th. W. Schicksalen, Schr. u. Streitigkeiten. L. 740. 8.

A disc. on the miracles of our Saviour 1727 und 5 Fortsetzungen bis 1729. Dazu zwei Vertheidigungsschriften. An: Sherlock, gerichtl. Verhör der Zeugen d. Auferst. Jesu von Schier (L. 733): *historia litium Woolstoni*, a. d. E.

s) *Chr. Kortholt de M. Tindalio.* L. 734. 4.

Christianity as old as the creation, or the Gospel a republication of the law of nature. 730. 4. Nur im 1. Theile erschienen; der 2. (ein erschienener ist nicht ächt) sollte histor. Inhalts sein. (Das Wort Augustin's, *retr.* 1, 13: *res ipsa quae nunc christiana nuncupatur, erat et apud antiquos, nec defuit ab initio generis humani* — steht, neben *Euseb. H. E.* 1, 4: ἐκ πρώτης οὐ εἰπεῖν ἀνθρωπογονίας — auf dem Titel des Buchs.) Mit der Widerlegung des Baptisten J. Foster, D. von J. H. Schmidt (Herausg. der Wertheimer-Bibel). Frkf. u. L. 741. 8. — Tindal's Schr. gegen die Evangelien, insbsd. das des Matthäus, 1732 und Vertheidigung 1733.

steller, Nachahmer Tindal's, der unbedingte Feind des A. T. und der Mosaischen Religion [t]). Ebenso Thom. Chubb (gest. 1747): aber er ist ziemlich der Erste, welcher es auszusprechen wagte, dass es nicht ausgemacht sei, was das Christenthum eigentlich gewesen sei und was es habe sein wollen [u]). Am einflussreichsten, vornehmlich in der Französischen Philosophie des 18. Jahrhunderts, Feind von Kirche, Schule, A. u. N. T., und Christenthum, weltmännisch unstät und unbestimmt, war Lord H. Bolingbroke (gest. 1751) [v]). Andere zu übergehen [w]).

Nicht zu den Deisten wird der ernste und lautere Wilh. Wollaston gerechnet: ausschliesslicher Verehrer der Naturreligion, freilich einer sehr beschränkt aufgefassten; ohne jedoch die positive zu verwerfen [x]). Die verderblichen Thorheiten von Bernh. Mandeville (gest. 1733), welche auch in England hervortraten [y]), gehören mehr auf ein anderes Gebiet: wir erwähnen sie nur als eines der vielen Symptome einer innerlichen Auflösung des kirchlichen Lebens dieser Zeiten und in der civilisirten Welt. Selbst A. Pope und Jon. Swift, kirchliche Männer, dieser selbst ein Würdeträger der Kirche, standen offenbar in einem inneren Widerspruche mit Geist und Leben derselben [z]). Unter den Gegnern der Deisten traten zwei Männer paradoxer Denkart, aber vielgelehrt auf: W. Whiston (gest. 1752) und Hnr. Dodwell (gest. 1711) [aa]).

---

t) *The Moral-Philosopher* 1737. (Das A. T. und Judenthum, vom Teufel.) Gegen Leland's Widerlegung (D. von Masch. Rost. 756) der 2. Th. 1739. Der dritte gegen die Theokratie 1740.

u) Besonders: *the true Gospel of J. C. asserted.* 738. 8. *Posthumous Works.* 748. II.

v) Nach s. Tode ersch.: *letters on the study and use of history.* L. 753. (D. von E. G. Bergmann. L. 758. II. 8) gegen pedantische, unpraktische Wissenschaft gerichtet. *Philosophical Works.* 754. V. 4.

w) Die anonymen Schriften: das Christenth. nicht gegründet auf Beweis (742); nämlich auf Inspiration der Einzelnen und Glauben — und: die Auferstehung J. betrachtet. 744. (Hier schon: die Berichte der Jünger seien aus Visionen entstanden.)

x) Vgl. über s. Naturreligion (1724), Schlosser a. O. 404.

y) Mandeville, Fabel von den Bienen (1706), und Commentar dazu in 6 Dialogen. Franz. A. 740. IV. 8. „Durch das Laster bestehen die Vereinigungen der Menschen."

z) Pope, vom Menschen, Swift, Ammenmährchen (gewöhnl. Mährchen von der Tonne, *of a tub*).

aa) Whiston, arianisch gesinnt, zuletzt Baptist, Vertheidiger einer Menge altkirchl. Bücher, wie der Clementinen, als zum Kanon gehörig. — Dodwell's Meinungen über die Unsterblichkeit (Schlos-

Wiederholt geschahen in dem Vaterlande dieses Deismus Versuche, denselben als Cultus und als gesellschaftliche Religion einzuführen [bb]): aber der Deismus ist eine einsame, subjective Sache, er ist zu abstract, als dass er zu einem religiösen Leben werden, und dass es ihn auch nur nach Formen des Cultus verlangen sollte: und der Geist des Evangelium, ja selbst die kirchlichen Formen halten die gegenwärtige Welt so fest umschlossen, dass selbst diese deistischen Vereine allenthalben auf sie zurückgeführt haben. Das christliche Element war immer das Einzige, wodurch sie ihr kleines Leben fristen konnten. Diese Wahrnehmungen werden sich in der folgenden Periode für uns erneuern.

§. 158.

Die Darstellung dieser ersten Periode nach der Reformation wird am angemessensten beschlossen, wenn wir uns die vornehmsten Lehrbegriffe vorführen, welche in der abendländischen Kirche neben einander aufgestellt worden sind. Die beiden protestantischen Hauptkirchen, die von Luther und Calvin her, können wir (ob. S. 324) hierbei als im Lehrbegriffe nicht mehr getrennt annehmen [1]); und wir stellen daher die protestantische Gesammtlehre der Römisch-katholischen entgegen, denen wir noch die Socinianische (ob. S. 334) beigeben wollen.

1. Es hat in den beiden protestantischen Kirchen niemals an ruhigen und begabten Geistern gefehlt, welche die Lehrdifferenz zwischen ihren Kirchen als unerheblich, ja nichtig, erkannt haben: wenn uns gleich die neuesten Zeiten wieder Urtheile entgegengesetzter Art vorführen werden. Denn in der Prädestinationslehre müssen die Lutherischen einräumen, dass es bei der strengsten Auffassung der Lehre vom natürlichen Verderben zu jener Consequenz kommen müsse: dass man also tiefer im Lehrbegriffe Etwas abändern solle [a]); wobei

---

ser: „handgreiflicher theol. Unsinn“) im *epistolary discourse* 1706, vornehml. von S. Clarke widerlegt. Sie entstanden im Streite über die Würde der bischöfl. Kirche. — *H. Dodw. paraenesis de nupero schismate Anglicano.* 705.

bb) Toland's Plan war weniger ernstlich gemeint — nach älteren Traditionen stellte Dav: Williams 1776 eine deistische Liturgie auf (D. von F. L. Schönemann. L. 784).

a) Schleiermacher, die Lehre von der Erwählung, besonders in Beziehung auf Bretschneider's Aphorismen — 1819. Werke. Zur Theol. 2. 393 ff.

man sich immer die Gefühle und die Idee'n der Frömmigkeit erhalten kann, in welchen die Reformatoren das Dogma von Prädest. fassen und halten konnten. Und die Lutherische Vorstellung vom Abendmahle konnte in ihrem strengen Sinne nur als Ubiquitätslehre, mit allen rohen, Eutychianischen Beigaben von dieser, gefasst werden. Geistiger, würdiger aufgefasst, geht sie immer in die Lehre Calvin's über: der, mit dem irdischen Zeichen dargebotene, Leib Christi sei sein himmlischer Geist oder die Kraft des Todes Christi; und kaum hat selbst wohl Luther einen andern Gedanken hierbei gehabt, wenn sich ihm gleich im Streite die reale Gegenwart zu stoffartig vorstellte.

§. 159.

Die Lehrbegriffe der protestantischen und der Römisch-katholischen Kirche geben allerdings einen Schein, bei welchem der katholische an würdiger Auffassung des Lebens dem prot. voransteht. Aber man muss den Geist der Parteien höher achten, als die Lehrsysteme[x]: und in jenem Geiste hat man diese Systeme selbst aufzufassen. Der Sinn der Grundbegriffe beider Lehren ist daher: der protestantischen, dass das Selbstgefühl des Menschen niederzuhalten sei für die Frömmigkeit, der katholischen, dass es entwickelt und gewährt werden solle für die Gebote und Werke der Kirche.

1.*) Der Geist der beiden Kirchen: derjenige, welchen die Reformatoren in sich fühlten, für welchen sie, mehr oder weniger klar, gewirkt haben, welcher sich geschichtlich immer mehr herausgearbeitet hat, und der, welchen die Römische Theologie des 16. Jahrhunderts wieder heraufbeschwor und festzubannen suchte, gegen das Verlangen des Jahrhunderts, fasst sich in den Gegensätzen zusammen: Geistigkeit,

---

a) Nach Bossuet (*exposition de la doctrine de l'église catholique sur les matières de controverse.* 672) sind die dogmatischen Vorzüge der kathol. Lehre nirgends mit gleichem Geiste und freierem Sinne ausgeführt worden, wie in Möhler's bekanntem Werke (Symbolik 5. A. 838, wozu die Schrift gegen Baur kommt, 2. A. 835). Auf der andern Seite F. C. Baur: der Gegensatz des Prot. und Katholicismus nach den Princc. und den Hauptdogmen der beiden Lehrbegriffe (1834) 2. A. 836. und Nitzsch, protest. Beantwortung der Symbolik. Hamb. 835. Viel Bedeutendes in eigenthüml. Weise in Ant. Günther: der letzte Symboliker. Wien 834.

Die ob. (S. 15) erw. Schrr. zur comparativen Symbolik; zu denen Köllner hinzugekommen ist.

Freiheit, Frömmigkeit — Aeusserlichkeit, Gebundenheit, Kirchlichkeit. Und in Beziehung auf die christliche Sache: Rückkehr zum Evangelium — Halten an der kirchlichen Stiftung. — Die Lehrsysteme sind nur zeitliche Formen jenes Geistes.

§. 160.

Die Lehre der protestantischen Kirche führt von dem formalen Princip, von der alleinigen Auctorität der heiligen Schrift, und dem materialen, von der Rechtfertigung durch den Glauben; durch die Artikel von Erbsünde, Rechtfertigung, seligmachendem Glauben, Mittel des Heiles [1]). Ueber Kirche und Gottesverehrung hat sie Grundsätze, welche ihrer dogmatischen Denkweise völlig entsprechen [2]).

1. Der tiefere, religiöse Sinn, welchem unsere protestantischen Väter folgten in der Ausführung ihrer Glaubenslehre [a]), stellt sich auch in den einzelnen Dogmen dar, durch welche sie jenes ihr materiales Princip ausführten. Bei der strengen Fassung des angestammten Bösen und der Sünde, hatten sie im Gedanken, dass die Sünde nicht blos negativ, sinnlich, als That und als That des Einzelnen, aufgefasst werden solle: in welchen Momenten sich auch alle neuere Schärfungen des Sündenbegriffes vereinigen. Viel Geist und Gedanke legte sich bei ihnen vornehmlich auch in den Begriff des seligmachenden Glaubens und der Rechtfertigung, als einer Sache der Begnadigung, nicht geistiger Mittheilung. Also: „alles Heil nur durch Sündenvergebung, alles Gute nur durch die lebensvolle Ueberzeugung von derselben: aus dieser Ueberzeugung stammt die Liebe, d. i. die Gesinnung des Guten. Auch die Heilsmittel, die Sacramente, wirken nur jene Ueberzeugung, und wieder nur in geistiglebendigen Gläubigen."

2. Die Idee der Kirche ist im protest. Sinne die einer zwar äusserlichen Vereinigung (nicht blos die unsichtbare, ja die unsichtbare Kirche wurde nur innerhalb der sichtbaren gedacht,) [b]), aber nur für innere Zwecke, mit geistigen Mitteln, unter einem himmlischen Haupte — ferner die einer göttlichen Ordnung, jedoch freier, so dass nur Mittel

---

a) Der fromme Sinn, als Grundlage der harten protest. Dogmen, wird auch von Möhler oft anerkannt: Symb. 78 and. 5. A.

b) Vgl. Rothe, Anfänge der chr. Kirche S. 100 ff.

der Ueberzeugung dargeboten werden — endlich einer Trägerin des göttlichen Geistes, aber so, dass derselbe nicht in sie magisch, substantiell gelegt worden sei, sondern sich den Empfänglichen mittheile durch Gottes Wort und das Sacrament. Die Gottesverehrung fordert der prot. Gedanke im Geiste und in der Wahrheit, und so, dass er eben nur Gottes Wort und die Sacramente für das Wesentliche und von Gott Geordnete achtet, sonst Alles für „menschliche Ueberlieferung": ebendarum aber jene Heilsmittel des christlichen Lebens auch in strengster Reinheit, Fülle, Kraft zu besitzen gesucht hat.

§. 161.

In entgegengesetzter Weise hat die Römisch-katholische Kirche als Principien, das Ansehen von Tradition neben der heil. Schrift, und die Rechtfertigung durch die Werke aufgestellt. Die einzelnen Dogmen entfalten sich in vollständigem Gegensatze zu der protestantischen Auffassung [1]). Und eben so stellen sich die katholischen Begriffe von Kirche und von Gottesverehrung dar [2]).

1. Die Begriffe von Tradition und Kirche fallen im katholischen System ganz zusammen, in allen Bedeutungen, welche sie beide haben. Von der Sündhaftigkeit aus, welche hier mehr negativ, sinnlich, und als Einzelnes im Leben aufgefasst wird, stellt sich nicht die Sündenvergebung, sondern die Wiederherstellung des Lebens, diese denn auch Rechtfertigung vorzugsweise genannt, als das Eigentliche im Heilswerke dar. Christus hat nur für die angestammte Schuld genuggethan: auch dieses mehr so, dass an deren Stelle der wiederverliehene heilige Geist im menschlichen Gemüthe Raum erhalte. „Für die Schuld des eigenen Lebens und Handelns hat der Mensch genugzuthun: aber diese Möglichkeit genugzuthun reicht noch über das gegenwärtige Leben hinaus (Fegefeuer). Kein seligmachender Glaube, nur der allgemeine; hier aber Glaube auf Wort und Gebot der Kirche: die guten Werke fliessen unmittelbar aus der neugeschenkten Gotteskraft. Die Kirche giebt die Anleitung zu verdienstlichen Werken noch besonderer, höherer Art, deren Kraft und Verdienst, selbst über das eigene Leben hinausgehen, sich Anderen mittheilen kann. Die Heilsmittel schenken unmittelbar das Heil, und durch ihre eigene Kraft (zweideutig blieb die alte Formel, *ex opere operato*)."

2. Idee der Kirche: äusserliche Anstalt, ausgerüstet mit

Befugniss und Mitteln auch für die weltliche Herrschaft — in strenger, fester Einheit und Verfassung: ihr Alles unterworfen, was in ihr geboren ist — in sie der göttliche Geist unmittelbar gelegt, wirksam durch die Repräsentanten und Sprecher der Kirche. Die Gottesverehrung: zunächst äusserlich, in strenger Form gebunden: die kirchlichen Anordnungen für dieselbe denen des Evangelium gleichzuhalten [a]).

§. 162.

Die Lehre der Unitarier, aus dem Antitrinitarismus herausgeläutert und vom Anabaptismus geschieden (122), war in Princip und Geist eine achtbare Erscheinung ihrer Zeit [x]). Doch war sie weder in der Ausführung consequent, noch sprechen aus ihr die Gedanken des Evangelium; auch hat man sehr Unrecht, sie als eine, vernunftgemässer, philosophischer gedachte zu beurtheilen, als die der Kirche sei [z]). Uebrigens haben wenige Parteien jener Zeit so viele ehrenwerthe Charaktere aufzuweisen, als es die Partei der Socinianer hatte.

1.[a]) Das eigentliche Princip des Unitarismus (der denn

---

a) P. Marheineke, System des Katholicismus in seiner symbolischen Entwickelung. Heidelb. 810. III. 8.

a) Die Schriften der Partei: (Nach dem unvollendeten: *F. Soc. christianae rel. brevissima institutio. B. Fr.* 1.) der Katechismus von Rakau (gröss. und kl. 1605 durch Val. Schmalz), der grosse vollständig, deutsch 1608, lat. 1609: jener der Wittenberger Fac., dieser dem Kge v. England zugeeignet. Ueberarbeitung durch Joh. Crell, Jonas Schlichting u. A. 1665; mit Anmerkk. aus den Schriften der Partei und mit Crell's *Ethica Arist. et chr.* 680. N. A. 684. Der ursprüngl. Titel: *Catechesis eccll., quae in regno Poloniae etc. affirmant, neminem alium praeter patrem D. N. I. C. esse illum verum Deum Isr. hominem autem Iesum — Dei fil. unigenitum agnoscunt* — zuletzt: *Catech. Racov. liber Socinianorum primarius ree. Ge. L. Oeder.* Frkf. et L. 739. 8 (mit Widerlegungen). Daneben *Confessio fidei etc.* von J. Schlichting 642. Namen und Bedeutung von Symbolen verwerfen die Socc. entschieden.

Bibliotheca fratrum Polonorum. Irenop. (Amst.) 656. VI. und VII. *Sam. Przypkovii Opp.* Christoph Ostorodt, Unterrichtung von den vornehmsten Hauptpuncten der chr. Rel. 604. *Io. Voelkel, de vera religione*, mit *Io. Crell, de Deo ejusque attributis.* Auch in *Sam. Mares. hydra Socinianismi expugnata.* Gron. 651. III. 4. (Eigenthümlich ist den Soc. und Arm. die Beschäftigung mit der Lehre von den göttl. Eigenschaften: theils aus dem rationalistischen Zuge, welcher in den Parteien lag, theils vom Widerspruche gegen die Prädestinationslehre her.) Das jüngste: *Summa universae theol. chr.*

schon darum unzweifelhaft protestantische Partei ist) ist: rein biblische Lehre zu suchen. Achtbar ist sein Geist: wesentlich praktisch, sittlich [b]). Hierin beruht denn auch sein wissenschaftliches Verdienst: es liegt in der Schriftauslegung [c]), und auf dem Gebiete der Moral. Indess ist eben Beides doch immer bei den Unitariern befangen gewesen: die Schriftauslegung war bei ihnen immer durch dogmatische, feste Begriffe gebunden [d]), und ihre Auffassung der Moral hatte immer einen zu äusserlichen, juridischen Charakter [e]).

2. Christus als Mittler [f]): dieses ist die Centralidee des Unitarismus. (1 Tim. 2, 5 war, neben Joh. 17, 3, der Haupttext desselben.) „Der Mensch, unfähig (doch mehr in seinem

---

sec. Unitarios. Claudiopol. 787. 8. (*Stäudlin, nonnulla ad hist., doctr. et conditionem praesentem Unitariorum in Transylvania.* Gött. 818.)

Protest. Polemik gegen die Unitarier: *Ab. Calov. Socinismus profligatus.* 2. *ed.* 668. und: *Scripta Antisociniana.* 684. *I. A. Scherzer, colleg. Antisocinianum.* L. (672) 684. (das vorzüglichste dieser Art) Zeltner, ob. (S. 360) erw. B. J. J. Rambach, hist. Einl. in die Rel.streitigkeiten d. ev. K. und der Soc. 745. II. 4.

Darstellungen ihrer Lehre: W. C. L. Ziegler, der eigenth. Lehrbegr. des F. S., Henke's N. Mag. IV. 201 ff. E. Bengel, Idee'n z. hist. anal. Erkl. des Socin. Lehrbegriffs. Süskind u. Flatt Mag. 14. 15. *I. Ph. Bauermeister, de systemate Socinn. dogmatico.* Rost. 830. I. 4.

b) Mehr speculativ war Läl. Socinus gewesen — Calvin an ihn (*Vita Fausti Soc.* vor *Bibl. Fr.* 1): *Si tibi per aëreas illas speculationes volitare libet, sine me quaeso humilem Christi discipulum ea meditari, quae ad fidei meae aedificationem faciunt.*

c) Die vornehmsten Schriftausleger in der *Bibl. Frr. P.*: F. Socinus (1. B. das Exegetische), Jo. Crell (3. fast zu allen Bb. N. T.), Jon. Schlichting (5. B.). Minder bedeutend, auch nur zu einzelnen Stellen N. T., sind Wolzogen — Wissowatius (6. B.) und Przyzkovius (7. zu allen apost. Briefen).

d) Vorzüglich, aber (und zwiefach befangen ist bei den Socinn. alles Exegetische, was sich auf das A. T. bezieht): *Ge. Enjedin: explicatio locorum V. et N. e quibus Trin. dogma stabiliri solet.* 2. Druck: Gron. 670. 4. Historisch bedeutend: *Artemonii* (*Sam. Crell*) *initium ev. Io. ex antiquitate eccl. restitutum.* Amst. 726. II. 8. (Gegenschrift von Baratier: *Anti-Artemonius.*)

e) Daher die class. Formel der Socc.: *Christus novus legislator.* Von allen Parteien hat diese auch am meisten politische Einwirkung gesucht.

f) *Cat. Rac. qu.* 406: *Christo nomen mediatoris scriptura tribuit propterea quod foedus novum idque sempiternum nomine Dei cum hominibus sanxit, et omnem Dei voluntatem, per quam aditus nobis ad Deum patefactus est, exposuit.*

gefallenen Zustande — diesen aber ohne Erbsünde gedacht — als ursprünglich) das Göttliche und Ewige zu fassen[g]) und zu demselben zu gelangen; unbefriedigt durch die Mosaische Offenbarung, welche ihm nur Aeusserliches gezeigt und gewährt hat[h]): findet in Christus allein sowohl die Erkenntniss von jenem als den Zugang zu ihm: Christus allein führt in den Himmel ein[i]). Dafür war sein Tod das Mittel, kein Versöhnungstod[k]). (Der Brief an die Hebräer schien mit seiner Lehre den Socinianern gern am nächsten zu stehn.) Christus, ein Mensch zwar, aber ewig bestimmt zum Mittler, allenthalben geweiht im Leben, schon durch die übernatürliche Geburt, endlich zum Himmel verklärt; führt nach Gottes Beschluss und Gebot den Namen Gottes[l]) und hat göttliche Verehrung[m]).“ Die Lehre vom heiligen Geiste hat im Unitarismus immer geschwankt: doch hat sie sich öffentlich meist in dem Sinne ausgesprochen, dass jener eine Kraft und Wirkung Gottes im Menschen sei.

2. Nicht consequent war diese Lehre in ihren Grundbegriffen. Das, sogar extrem gefasste, supernaturalistische Princip[n]) schlägt in der Ausführung völlig in Rationalismus um: und jenes socinianische „über, nicht gegen die Vernunft“ giebt einen unhaltbaren Gedanken, sowohl an sich, als in der

---

g) Die Vernunftreligion leugnet der Socinianismus, nicht aber die Vernunftmoral. Aber hier trat wieder einmal für die orthodoxe Theologie die Nothwendigkeit ein, sich der Vernunftkräfte anzunehmen.

h) *Rac. Cat. qu.* 354: *Nusquam in lege Mosis reperies vel vitam aet. aut donum sp. s. — promissum.*

i) Hierher besonders *F. Soc. themata de officio Christi*, und *discursus brevis de ratione salutis nostrae. Bibl. F. P.* 1.

k) Geschichte des Buchs von Grotius *de satisfactione* gegen F. Socinus, b. Rambach a. O. 1. 407 ff. Soc. u. Grotius: Baur, Vers.lehre. 371 ff.

l) Von Val. Schmalz ist selbst e. Buch geschrieben worden, *de divinitate Christi.* 608. *Rac. Cat. quaest.* 78: *posterior modus (quo vox Deus in S. S. usurpatur) est quum eum denotat, qui potestatem aliquam sublimem ab uno illo Deo habet, aut deitatis illius aliqua ratione particeps est.*

m) „Anrufung“ ist das socin. Wort. Die Schriften F. Socinus für die Anrufung Christi gegen Franz Davidis und Christi. Franken, und die Besprechung mit dem Letztern (von 1578 an) in dess. Werken II. Nr. 10. 11.

n) J. C. Zerrenner, neuer Versuch zur Bestimmung der dogmat. Grundlehren von Off. und heil. Schrift, nach dem System der Socinian. Unitarier. Jena 820. Vgl. J. G. Rosenmüller, Auszug aus *Summa doctr. soc. Unitarios*, Stäudl. u. Tzsch. Archiv f. Kg. I. 1.

Anwendung o). Schon die entschiedene Zurückweisung des Mosaismus, und die künstliche Haltung des Systems, scheidet es vom Evangelium. Aber die vermeinte Vernunftgemässheit des Unitarismus wurde schon von Leibnitz und Lessing bestritten p). Die Christologie dieser Lehre ist Mythologie: eine Apotheose, welche im Photinianismus (allerdings derjenigen Lehre, welcher diese am nächsten kommt) q) darum weniger grell hervorgetreten ist, weil dieser doch eine wirklich göttliche Kraft anzunehmen vorgiebt, welche die Person von Christus verherrlicht habe, also keine nur menschliche, zur Gottheit erhobene, Natur r). Wiederum erhebt sich der Socinianismus über Photinus, indem er jene Verherrlichung für immer denkt, während bei Photinus die Herrschaft Christi dereinst aufhören soll s).

Sechste Periode.

§. 163.

Von der Läuterung der Kirchenlehre durch Parteien führen uns nun die neuesten Zeiten zu der durch die

---

o) Die Socinianer, Gegner der Scholastik, aber grosse Freunde des Aristoteles. Daneben behauptete Socin, dass die Trin.Lehre aus dem Platonismus herstamme.

p) *Leibnit. adv. Wissowat. Opp.* 1. vom Anf.: Lessing, Werke 9. 218. N. A. („Socin reinigte das Chr. von einem Geheimnisse, und machte es heidnisch.") Dazu die vortreffliche Möhler'sche Kritik des Socinianismus, Symbolik 607 ff.

q) Mit Photinus wird der Socinianismus nicht nur von den Gegnern (bei diesen ist es die gewöhnlichste Bezeichnung im 16. u. 17. Jahrh.), sondern von den Genossen der Partei selbst, verglichen. *F. Socin. de I. C. F. D. natura. Opp.* 2. 417 (*Photinum certum est ipsissimam nostram sententiam — acriter defendisse*).

r) In dem letzten Bekenntnisse, welches bei *Lubienic. hist. ref. Pol.* 2, 5 dem Servet beigelegt wird, findet sich allerdings ganz der Socin. Begriff von Gottheiten durch Gottes Gnade, und von Christus der obersten. Aber jenes ist zweifelhaft, und der Gedanke passt nicht wohl für Servet.

s) Sehr verbreitet unter den Socc., aber doch nicht eigentliche Parteilehren, sind die von der gemeinen Lehre abweichenden, über einige göttl. Eigenschaften (wie, dass Gott das Zufällige nicht vorauswisse), über Kindertaufe, ihre göttl. Einsetzung und Nothwendigkeit, über den Sinn des Abendmahls, vom Seelenschlaf, von der Art der Auferstehung des Leibes (ohne welchen die Seele nicht leben könne), über Vernichtung der Bösen nach dem Tode.

Wissenschaft. Die Macht des Geistes und des Gedankens macht den Charakter dieser Periode aus: es kann sich jener Nichts mehr entziehen; und je weiter sie sich ausbreitet, desto eigenthümlicher werden jetzt selbst diejenigen Erscheinungen, welche sich aus der früheren Zeit wiederholen; je mehr sie sich aber entwickeln wird, desto bestimmter wird sie auch vom Geiste der Wahrheit zu dieser und zu dem Evangelium hingeführt werden.

§. 164.

Der freie Geist hat sich diese Zeiten hindurch nach und nach in ein dreifaches Verhältniss zu dem kirchlich und dogmatisch Bestehenden gestellt. Zuerst in ein negatives. Dieses war die Fortsetzung oder Nachwirkung des Deismus. Dann hat er eine Vereinigung mit jenem gesucht durch Rationalisirung, philosophische Ausdeutung. Endlich hat er sich mit ihm läuternd zu versöhnen gesucht: in gleichmässiger Entwickelung von Wissenschaft und Philosophie, und richtiger Auffassung des Ursprünglichen, des Evangelium [1]). Aber diese verschiedenen Auffassungen und Denkarten bestehen (die beiden ersten in geistig kräftigerer Weise als vormals) fortwährend auch neben einander unter uns.

1. Wie oben (S. 19), sprechen wir es auch hier aus, dass wir unendlich weit davon entfernt sind, in irgend einer Art oder von welchem Standpuncte es sei, in unserer Periode eine „Erfüllung der Zeiten" zu suchen. Jene gleichmässige Entwickelung des geistigen Vermögens und Lebens — die allseitige Versöhnung der Gegensätze — die Förderung, das Tragen und Geltendmachen der christlichen Wahrheit durch die Menschenwelt — endlich die Uebertragung, Ausführung derselben im Leben, so dass das Evangelium ebenso das Leben bilde, als es der Einsicht näher gebracht sein wird: Alles dieses giebt dem christlichen Geiste eine weite Zukunft und unendliche Aufgaben.

§. 165.

Die vorigen Parteien treten alle in unsere Periode mit herüber. Nur eine von grösserer Bedeutung trat neu aus dem Gährungsprocesse der Zeit hervor: der Swedenborgianismus [1]). Sie hat nur durch mannichfache Sympathie'n mit Neigungen und Denkarten neuerer Zeiten, Bedeutung und Ausbreitung erhalten [2]). Ziemlich

gleichzeitig erschien in der Deutschen Theologie die Apokalyptik, wie eine phantastische Beigabe zur starr-orthodoxen Dogmatik [3]).

1.[a]) Die neue Kirche, oder die Kirche des neuen Jerusalem, wird unter ihren Bekennern vom Jahre der Abfassung der „wahren christl. Religion", 1770, bezeichnet [b]). Ein Mann von grosser Naturforschung, aber auch wohl von wunderbar tiefem Natursinn, auch mit Anregungen von J. Böhm, Imm. von Swedenborg (Sohn des Bischof Swedberg, gest. 1772), hat die Schriften verfasst, von denen sich diese „Kirche" herleitet.

2. Die Verbreitung der Swedenb. Lehren und Schriften (gerade vornehmlich in den letzten Zeiten, auch in Frankreich, und mitten im Unglauben) hat etwas Wunderbares. Bei genauerer Erwägung würde man wohl finden, dass die Bekenner

---

a) Zur Beurtheilung Swed.: I. Kant, Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik (766). Vermm. Schrr. II. 247. Herder, Adrastea VI. 350 ff. Möhler (theol. Quartalschr. 1830. 4), Symbolik 568 ff. J. Görres, Swedenborg, seine Visionen und sein Verhältniss zur Kirche. Strassb. 827. J. F. J. Tafel: Samml. von Urkunden, betr. das Leben und den Char. I. v. Sw., Tüb. 839.

Neue Ausg. von Sw. Werken durch J. F. J. Tafel: I. v. Sw. göttliche Offenbarungen. A. d. Lat. Tüb. 823 ff. (bisher VIII) und in der Lat. Urschrift durch L. Hofaker, seit 1834. Magazin für die N. K. — Andere Schriften der Partei: Katechismus oder Unterricht nach d. Lehre der N. K. Tüb. 830. Tafel, vergleichende Darstellung u. Beurtheilung der Lehrgegensätze der Kath. und Prot. — Zugleich die erste Darst. und Begründung der Unterscheidungslehren Swedenborg's. Tüb. 835. G. C. Seuffert: Grundzüge des chr. Glaubens nach dem Lehrbegr. der N. K. Schweinf. 835. Schriften von L. Hofaker u. A. (Weniger Oettinger: vgl. Dorner, Lehre von der Person Chr. (839) 317 ff.) Im Auslande: *Ed. Richer., la religion du bon sens* — Par. 832. Ders., *de la nouvelle Jérus.* 832 ss. IV. Uebersetzungen Swedenb. Schriften durch Parraud, Moet, Havel — Bemühungen für den Swedb. durch Oegger (von ihm sind auch mehre Schriften in d. D. Spr. übersetzt: Stille Wege zw. Engelwelt u. Menschenwelt. Von Hofaker. 835.) und Broussais. Die meiste Verbreitung und Begründung hat die Sache gegenwärtig in England und Nordamerika.

b) *Vera christiana religio, continens universam theologiam novae ecclesiae, a Domino apud Danielem* 7, 13 *s. et in apocalypsi* 21, 1 *s. praedictae. Ab Emanuele Swedenborg, D. I. C. servo.* Amst. 771. 4. Das Werk ist in allen den Theilen, welche allgemein Menschliches u. Christliches, negativ oder positiv, behandeln, vortrefflich. — Daneben vornehmlich: *Arcana coelestia, quae in S. S. s. verbo Dei sunt detecta VIII.* (Tafel. 836.)

derselben es in sehr verschiedenem Sinne seien. Mit dem Swedenborgianismus haben sich neben eigentlicher Schwärmerei, auch rationalistische Widersprüche gegen das Dogma (die Antipathie'n Swedenborg's waren am entschiedensten gegen die Lutherische Kirchenlehre gerichtet) [c], Naturphilosophie, reinere Mystik, ja mancher einzelne Lieblingszug der Zeit, wie der zu den Erscheinungen des Somnambulismus [d], verbunden. Manche im Volk haben sich auch nur von dem sittlich-edlen Stoff in Swedenborg's Schriften angezogen gefühlt.

„Die Geisterwelt (dieses sind die allgemeinsten Gedanken des Swedenborgianismus) entspricht der Sinnenwelt (Correspondenzen, constabilirte Harmonie) [e], aber die Geisterwelt, kein Platonisches Idealreich, sondern eine Welt, wie die irdische, wirklich concret, plastisch, nur phantastisch verklärt [f]; die Ekstase versetzt dorthin: von daher wird dereinst die Sinnenwelt verklärt werden. (Hier die Apokalypse in ihren Bildern angewendet.) In der Person Christi besteht die Dreieinigkeit [g], er ist die offenbare Gottheit [h]: durch Liebe ge-

---

c) *Quod passio crucis credatur fuisse ipsa redemtio, fundamentalis error est ecclesiae: et ille error, una cum errore de tribus personis divinis ab aeterno, pervertit totam eccl., adeo ut non aliquid residuum spirituale in illa supersit.* A. O. c. 132 s. Das 11. Cap. handelt weitläuftig gegen die Zurechnung des Verdienstes Christi zur Rechtfertigung. Andere Irrthümer der Luth. Lehre findet Sw. in dem unbedingten Hervorheben des Glaubens und in der Bestreitung des freien Willens. Sw. berichtet, dass er Luther in der Geisterwelt von seinen Irrthümern bekehrt habe: c. 796 ss. Luther hat sich entschuldigend gesagt: *finis meus fuit divelli a Rom. catholicis, quem finem non aliter potui assequi* — als durch Uebertreibung jener Dogmen: und Sw. hat recht gehört.

d) Vgl. Schriften wie: Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne. Gesch. e. Somnambule. Heilbr. 839.

e) Auch in der h. Schrift findet ein solches Correspondiren Statt zwischen dem buchstäblichen und dem geistigen Sinne. c. 189 u. fgg.

f) Schilderung dieser Geisterwelt (*mundus spiritualis*) a. O. 792 f.

g) *Ver. chr. rel. in.: Universale fidei est, quod Deus sit unus essentia et persona, in quo est divina trinitas, et quod Dominus Deus Salvator I. C. sit Ille.* Die Dreieinigkeit in Chr. ist also das Göttliche an ihm, seine Menschheit, und der Geist, welcher von ihm ausgeht.

h) A. O. c. 786: *Deus unus, qui invisibilis, in mundum venit — etiam ut visibilis fieret et sic coniungibilis.*

langt man zu ihm; in ihm wird die Menschheit[i]) geläutert und vergöttert[k])."

3. Die Apokalyptik ist in Deutschland eine Schwärmerei der theologischen Gelehrsamkeit, sie will aus den Bildern und Zahlen der Apokalypse die Weltgeschicke oder doch die Geschicke der Kirche, deuten. Jo. Alb. Bengel (gest. 1757)[l]) und Christian Aug. Crusius[m]) führten sie ein: zwei Männer, auf anderen, anscheinend der Apokalyptik sehr ungleichen, Gebieten ausgezeichnet, jener, als Vater der Kritik des N. T. unter den Deutschen, dieser oben genannt unter den philosophischen Gegnern der Wolfischen Schule. Im Auslande hat die Apokalyptik vornehmlich in Frankreich fortwährend viele Freunde gehabt: aber sie haben es sich dabei gewöhnlich leichter gemacht als jene Deutschen, und mehr nur in der alten Weise über jenes Buch geschwärmt[n]).

§. 166.

Aber zwischen dem Geiste, welcher bisher in der Deutsch-protestantischen Kirche geherrscht hatte, und den feindseligen Bewegungen gegen das Bestehende, welche sich mehr und mehr näherten, liegt inne die zunehmende Abnahme des Interesse für dieses, vornehmlich für die kirchliche Dogmatik nach Inhalt und Form. Indem sich diese nun freier ausbildete[1]), nimmt auch der Antheil an der eigentlichen theologischen Controvers seit Anfang des 18. Jahrhunderts immer mehr ab[2]).

1. An jener Läuterung und Veredelung der theologischen Behandlung hatte vornehmlich der Einfluss Englischer Theo-

---

i) *In mundum venit, ut removeret infernum ab homine — ut humanum suum, quod in mundo suscepit, glorificaret, hoc est uniret Divino a quo —.* Jene Ueberwindung der Hölle geschahe *per tentationes in Humanum suum admissas usque ad Ultimam illarum — et ult. ill. fuit passio Crucis.*

k) *Dominus cum omni div. suo amore, cum omni sua div. sapientia, ita cum omni sua div. vita, influit apud omnem hominem.* a. O. 364. Die Erlösung geht übrigens nach Sw. auch die Engel an, a. O. 121 s.

l) Das Bengel'sche System zusammengestellt bei Burk: J. A. Bengel's Leben und Wirken. 2. A. 832. 263 ff.

m) *C. A. Crusii theologia prophetica.* L. 777. III. Von Hengstenberg wurde das Andenken des Buchs erneut.

n) Vgl. Lücke, Einl. i. d. Apokal. S. 542 ff. und Grég. a. O. II. 333 ss. *Nouveaux Millénaires.*

logie wesentlichen Theil. Hier auch, und wie viel noch sonst! leuchtet das Verdienst J. Lor. von Mosheim's (gest. 1755) voran [a]). Freilich, und selbst bei einem solchen Manne, lag die Gefahr nahe, mit der starren, pedantischen Form der Schule, auch die Bestimmtheit, Bedeutsamkeit, Bündigkeit der wissenschaftl. Sprache und Behandlung aufzugeben. Mit grosser Auszeichnung ist in derselben Beziehung J. J. Spalding (gest. 1804) zu erwähnen, eine edle, klare Erscheinung in seiner Kirche und Zeit.

2. Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts ist die Zeit, in welcher sich die alte Polemik immer mehr aus der theologischen Wissenschaft zurückzieht (oben S. 15). Aber auch die einzelnen dogmatischen Streitigkeiten hören nach und nach auf. Die letzten aus der alten Dogmatik waren die über das Wort Gottes (zwischen Schubert und Bertling zu Helmstädt 1751) [b]), über die Seligkeit der Heiden (durch J. A. Eberhard veranlasst 1772 ff.) [c]), über Prädestination und Rechtfertigung (zwischen Danov und Seiler 1774 ff.) [d]). Von nun an wurden die dogmatischen Streitigkeiten entweder immer sogleich Principstreite [e]), oder die Dogmen in einem anderen Sinne, speculativer genommen, als sie in der Kirche verstanden wurden.

§. 187.

Doch die Bewegung gegen das kirchlich Bestehende entwickelte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts in der Deutschen protestantischen Kirche zuerst theils als Feindseligkeit, welche selbst gegen die ewigen Grund-

---

a) *F. Lücke, narratio de I. L. Moshemio* Gott. 827. 4.

b) F. W. Kraft, Nachricht von der Streitigkeit des H. Abts Schubert zu Helmst. wegen der Kraft des göttl. Worts — L. 756. 8. Samml. einiger, auf die Preisaufgabe von der Kraft des göttl. Wortes eingegangenen, Schriften (von Gf. Wernsdorf). L. 760. 8.

c) Die Frage war von Neuem angeregt worden, als die Sorbonne Marmontel's Belisaire verurtheilt hatte.

J. A. Eb., neue Apologie des Sokrates (771). 3. A. 788. II.

d) *E. I. Danovius: vera iustif. notio explicata.* Jen. 774. 2 Progr. und drei Abhh. von der Rechtfert. u. s. w. Jen. 777. Unter Anderem: Einige Abhh. im Namen u. mit Beistimmung der th. Fac. zu Erlangen herausg. u. s. w. Erl. 778. und Danov's Gegenschrift. Ohne Zweifel ein ausnehmender Wortstreit.

e) So stellt sich die Polemik in der neuesten Bearbeitung von K. H. Sack dar, als Kampf gegen Principien, nicht gegen Dogmen. (Bonn 835.)

lagen von jenem vorschritt [z]), theils als Neologie oder Aufklärung [a]). Die Erscheinungen, wie die Persönlichkeiten der zweiten Art traten minder hart hervor, als die der ersteren: aber sie haben in ihrer Charakterlosigkeit oft noch mehr als diese geschadet.

1. Unter den Feindseligkeiten gegen die Kirche, ihren Lehrbegriff, ja gegen heilige Schrift und Evangelium, mögen als das Bedeutendste aufgeführt werden [a]): Jo. Christ. Edelmann's (gest. 1767) [b]) Bücher, eines nicht geistlosen, aber verworrenen und eitlen Mannes, welcher sich anstellte, als wolle er Matth. Knutzen's (129) Plane wiederaufnehmen (Pantheist mit mythischen Ansichten von der biblischen Geschichte) [c]); und die Wolfenbüttler Fragmente (1777 fgg.) [d]), Schriften ohne Neuheit und Tiefe, damals, und durch Lessing's Ansehen, eine Brandfackel für das kirchliche System [e]).

---

a) Anderer, doch bescheidener, Nachhall des Deismus mit Pantheismus unter den Deutschen in den Schriften von Theod. Ludw. Lau (*meditationes philos. de Deo, mundo et homine.* Frkf. 717. Giessen 792, mit einer Schr. *de tribus impost.* wiederherausg.), — Jo. Mich. von Loen (kl. ges. Schrr. Frkf. 749. IV. und: die einzig wahre Rel. — vereinigt in Christo. 751. Die einzig w. Rel. nach e. prüfenden Lehrbegriffe. 553). Anderes in der Vorr. zur d. Uebs. von Leland 3. Theil.

b) J. H. Pratje, hist. Nachrichten von J. C. Edelmann. 2. A. Hamb. 755. Rambach, Socin. Rel.streitigkk. Anh. 1. B., 429 ff.

Schriften: 12 Unterredungen von unschuld. Wahrheiten 1735. Moses mit dem aufged. Anges. 1., 2. u. 3. Anblick (2 Kor. 3, 13) (ob. 355) — Glaubensbekenntniss — die Göttlichkeit der Vernunft (dieses wohl das Beste von Ed.) „Christus ist der Logos, die Vernunft, welche Gottes Weisheit ist — Gott besteht also aus vielen Millionen von Personen — Ketzer und Orthodoxen haben das N. T. verfälscht und mit Fabeln erfüllt u. s. w."

c) Daher die Parallele bei W. Elster: Erinnerungen an J. C. Edelm., in Bez. auf Strauss. Clausthal 839.

d) Lessing: zur Gesch. u. Liter. aus den Schätzen der Wolfenb. Bibl. 3. 4. Beitrag — Vom Zwecke Jesu und seiner Jünger. 778. C. A. E. Schmidt, übrige, noch ungedruckte Werke des Wolf. Fragmentisten. 787.

Entschieden ist der bedeutende Antheil, welchen H. S. Reimarus (gest. 1765), der treffliche Vfr. der Abhandll. über die natürl. Rel., an diesen Schriften gehabt hat: aber sie sind das Werk Mehrer gewesen — Nachrichten über Thaer's Zusammenhang mit Lessing, in Illgen's Zeitschr. 1839. 4. H.

e) Milderen Geistes, oder versteckter, gegen die christl. Religion und Kirche: (Mauvillon) das einzig wahre System der chr. Religion. Berl. 787. 8. (Dagegen Bartels: über den Werth u. die Wir-

Carl Fr. Bahrdt[f]) und ähnliche wüste Störer sind in der Geschichte für uns untergegangen. Sie haben nur verdorben, nirgends entwickelt, angeregt oder gebessert. Wenn in unserer Zeit ähnliche Erscheinungen hervorgetreten sind, so kann man sie nur als traurige Ueberreste einer vergangenen Zeit ansehen.

Die theologische Meinung jener Zeiten stellte G. Eph. Lessing (gest. 1781)[g]) mit in diese Reihen, und allerdings hat er Feindseligkeiten gegen die christliche Sache geübt. Ein unruhiger und zerstreuter Sinn, Vielgeschäftigkeit und Verachtung der Theologie, wie sie eben war, hatten ihn bei den christlichen Dingen nicht bis dahin dringen lassen, wo sie ihm hätten ehrwürdig erscheinen können, er war nicht gewohnt seiner geistigen Freiheit[h]) und seiner Kritik irgend eine Schranke setzen zu lassen; und das Misfallen an Persönlichkeiten wirkte bei ihm immer mit, wenn er Sachen bekämpfte. Aber gewiss ist, theils, dass ihn sein Gefühl oft näher zum Evangelium hinführte, als er es sich wohl selbst gestehen mochte, theils, dass ihm die Erscheinungen, welche die hier folgende Anmerkung berühren wird, die der Neologie, weit widerlicher waren, als Kirche und Orthodoxie, wenn jene nur kräftig und consequent waren.

2. Neologie oder Aufklärung[i]) (Namen, welche damals und eben in diesen Bedeutungen die gewöhnlichen waren) nennen wir die angeblich kritische Bewegung gegen das kirchliche System in diesen Zeiten bis zu der Epoche, in welcher die Philosophie einen höhern Geist einführte und die Wissenschaft tiefer und bedeutender wurde (nach Jahren bezeichnet, etwa 1760—1790). Sie war minder feind-

---

kungen der Sittenlehre Jesu. 788. II.) C. T. D. (Damm), vom historischen Glauben. Berl. 772. II.

Schrr. dieser Art wurden in Deutschen Ländern oft verfolgt, während das Schandbarste der Franz. Literatur sogar geflissentlich verbreitet wurde.

f) Die Schriften und Verhandlungen über Bahrdt: neueste Offenbarungen Gottes. 3. A. 783. und Glaubensbekenntniss. 779.

g) Lessing in seinem Verhältnisse zu Christenthum und Theologie, vornehmlich bei Twesten, Dogm. 1. S. 19 f. 2. A.

h) Diese geistige Freiheit machte ihn auch der katholischen Traditionslehre zugeneigt. Dieses neuerlichst wieder besprochen (Fr. Boll) G. E. L. über das apostol. Glaubensbekenntniss. Berl. 839. 8.

i) Der Illuminatismus (durch Weishaupt seit 1776) wendete diesen Begriff für eine Gesellschaft, der jesuitischen entgegengesetzt, auf gleiche Weise an, wie es in Spanien im 16. Jahrh. geschehen war. Jarke, vermm. Schrr. 2. Th. Hurter, Denkww. aus den letzten Dec. des 18. Jahrh. Schaffh. 838.

selig gegen das Bestehende, als die, eben vorher beschriebene Tendenz: aber auch von geringerer Selbständigkeit und Kraft [k]): auf einer schlechten Philosophie, auf Empirismus und Eklekticismus, aufgebaut, und bald in untüchtiger Gelehrtheit eitel, kleinmeisterisch, bald mehr nur negirend als suchend und aufbauend. Die allgemeine Deutsche Bibliothek (seit 1765) vertrat diese Richtung vornehmlich [l]). Einen tiefschauenden Gegner, freilich eben so oft sich selbst nicht klar als unverstanden, hatte diese theologische Mattherzigkeit an J. G. Hamann, dem „Magus im Norden“ (gest. 1788) [m]).

Vorzugsweise an die Spitze einer geläuterten Theologie in besserem Sinne [n]) werden gestellt: J. A. Ernesti (gest.

---

k) Merkwürdig ging mit dieser Aufklärung auf dem religiösen Gebiete die Empfindsamkeit auf dem der Aesthetik parallel, sowie späterhin verwandten religiösen Zuständen (dem überkritischen und dem speculativ-mystischen) erst die Periode der Ueberkraft, dann die Romantik.

l) Hierher auch die, gegen die kirchl. Theologie gerichteten Schrr. von J. B. Basedow (Philalethie. 764. II. Theoret. System der gesunden Vernunft. 765. Auch er hatte mit J. M. Götze zu streiten), G. S. Steinbart (System d. reinen Philos. oder Glückseligkeitslehre des Christenthums (778) 4. A. 794. Dess. Unterhaltungen z. weitern Aufklärung d. Glücksel.L. u. s. w. 2 Hefte. 782 f.), J. Ch. Salzmann und Aehnliches.

m) Durch Herder vornehmlich bekannter geworden — Werke v. Fr. Roth. Brl. 821 ff. VI. — Fr. Cramer, sibyllin. Blätter durch den Magus im Norden. L. 819. A. V. Möller, chr. Bekenntnisse und Zeugnisse von J. G. Hamann. Münster 826. 8. F. Herbst, Bibliothek chr. Denker. 1. L. 830 (Jacobi u. Hamann). Ungünstig über ihn Niebuhr, Lebensnachrr. v. Nieb. II. 479 ff. Vgl. Göthe, a. m. Leben 12. Buch.

n) Die Schriften: P. F. Achat Nitsch, Theologie der Neuern. Erfurt 790. 8. (G. U. Brastberger) Erzählung und Beurtheilung der wichtigsten Veränderungen, die, vorzüglich in der 2. Hälfte des gegenwärt. Jahrhunderts in der gel. Darst. des dogm. Lehrbegr. der Prot. in Deutschland gemacht worden sind. Halle 790. 8. J. A. H. Tittmann, pragmat. Gesch. der chr. Rel. u. Th. in der prot. K. während der 2. Hälfte des 18. Jahrh. 1. Bresl. 805. 8. (Fuhrmann) die Aufhellungen der neueren Gottesgelehrten in der chr. Glaubenslehre von 1760—1805. L. 805. 1. Tholuck, Abriss einer Gesch. der Umwälzung, welche seit 1750 auf dem Gebiete der Th. in Deutschland Stattgefunden hat. Vermischte Schrr. II. N. 1. Gieseler, Rückbl. auf d. kirchl. u. th. Richt. u. Entwick. d. letzten 50 Jahre. Gött. 837.

Auf einem umfassenderen Standpuncte: Ge. L. Wilh. Funke, gesch. Entwickelung der geistigen Richtungen in Staat, Kirche, Kunst und Wissenschaft seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. — Osnabrück 835. 8.

1781) [o]) und J. S. Semler (gest. 1791) [p]). Man mag hinzusetzen J. D. Michaelis (gest. 1791) [q]). Sie haben ein bleibendes Verdienst um die theologische Wissenschaft. Der Zweite durch Einführung der historischen Kritik in dieselbe: wobei wir indessen weder das Verdienst Früherer (für Dogmengeschichte und für biblische Theologie) übersehen dürfen, noch das Ungemessene des Semlerischen Zweifels, die Unphilosophie des rechtschaffenen Forschers und die Unbestimmtheit unerwogen lassen, in welcher das fromme Gefühl in seine Forschungen eintrat [r]). Die beiden Anderen durch Befreiung der Schriftauslegung vom kirchlichen Zwang: J. D. Michaelis besonders neue Bahnen machend für das A. T., freilich ohne den grossen Sinn von J. G. Herder und ohne den Geschmack von J. G. Eichhorn zu besitzen. Ueberhaupt aber haben sich theologische Wissenschaft und der Geist der Kirche in einer späteren Epoche wesentlich anders gefasst und ausgebildet. —

§. 168.

Während die Deutsch-katholische Kirche auch an den Regungen jener neueren Theologie einigen Antheil nahm, jedoch mehr noch auf Befreiungen in der Verfassung gerichtet war [r]); sammelten sich in dem katholischen Frankreich, neben einer glänzenden, theologischen und kirchlichen, Literatur unter dem Namen

---

o) W. A. Teller: J. A. Ernesti's Verdienste um die Theol. und Religion. L. 782. Semler's Zusätze zu dies. B. Halle 782. 8.

p) Semler's eigene Lebensbeschreibung. Halle 781. II. 8. Ueber ihn Eichhorn, allg. Bibl. der bibl. Liter. V. 1. 25 ff. *I. A. Noesselt, narratio de I. S. S. eiusque ingenio ac meritis in intp. S. S.*, vor Semler's *paraphr. in* 1 *Ep. Io.* 792. — Schlosser, Gesch. d. 18. Jahrh. II. 576 ff. (ohne dass wir die Ungerechtigkeit gegen S. J. Baumgarten theilen mögen).

Semler's letztes Glaubensbekenntniss über nat. u. chr. Rel., mit e. Vorr. von C. G. Schütz. Rgsb. 792. 8.

q) J. D. Mich. eigene Lebensbeschreibung — 1793. Hierin auch Eichhorn's Abh. über J. D. M., aus A. Bibl. IV. Wie persönlich stets uneinig, so stellten Mich. und Semler auch in Charakter, Streben, Art ein vollständiges Gegenstück dar.

r) Der Streit Semler's über die historische Interpretation und über hist. und moralisches Christenthum bezog sich auf die Scheidung des Wesentlichen vom Zufälligen im Christenthum: aber Semler kam nie bei sich in das Klare, ob ausser dem Stoffe für das fromme Gefühl noch anderes Wesentliches in demselben anzunehmen sei.

der Philosophie, Kräfte und Stoffe für einen Umsturz alles, auch kirchlich Bestehenden, welches allerdings weder Genüge gewähren konnte, noch Achtung gebot; einen Umsturz zu Gunsten des Materialismus in Gedanken und im Leben [2]). Die Französische Revolution war ein ungeheurer gräuelhafter Ausbruch desselben Freiheitsdranges eines verdorbenen Zeitgeistes, und er erfolgte später, als es die kundigen Beobachter erwartet hatten [3]).

1.[a]) Die freieren (episkopalen) Regungen der Deutsch-katholischen Kirche dieser Periode stellen sich dar im oben erwähnten Febronianismus [b]) (152) und in den Emser Beschlüssen von 1786 [c]). In der Josephinischen Periode wurde mehr das Kirchliche im Verhältnisse zur Staatsgewalt aufgefasst und eingeschränkt.

2. Der Materialismus, die Feindseligkeit gegen Gott, Geist, Freiheit, Idee, also eigentlich die Unphilosophie ist der Inhalt von alledem, was diese sogenannte Französische Philosophie des 18. Jahrhunderts hervorgebracht hat [d]): er ist auch allein das ihr Eigenthümliche. Denn auf ihrer negativen, polemischen Seite stammte sie ganz vom Englischen

---

a) Streit über Rationalismus in der Deutsch-kath. Kirche, angeregt durch Isenbiehl: neuer Versuch über die Weissagung vom Immanuel. 778. 8.

b) *Iustin. Febronii Icti* (J. N. v. Hontheim), *de statu eccl. et legitima potestate Rom. Pontificis.* Bullioni (Francof.) 763. 65. und Vertheidigungen 770—74. III. 4. Desselben *commentarius in suam retractationem Pio VI. P. M. — a.* 1778 *submissam.* Frcf. 781. 4.

c) Resultate des Emser Congresses. Frkf. 787. 8. (Mainz, Trier, Cöln u. Salzburg.) Vgl.: Die gallican. u. deutschen Freiheiten. L. 839. Die Synode von Pistoja 1786 gehört auch in die Geschichte der Deutsch-kath. Kirche, sofern sie durch die Grundsätze der Regierung Joseph II. hervorgerufen und geleitet worden war. *Acta et decreta synodi dioecesanae Pistoiensis.* Ticin. 790. II. 8. *de Potter, vie de Scip. de Ricci.* Brux. 825. II. (D. Stuttg. 826. IV. 8.)

d) Zur Charakteristik dieser Philosophen: *Correspondance littéraire, philosophique et crit. par Grimm et Diderot.* 813 ss. XVI. Auszug: Did. u. Grimm, Correspondenz vom J. 1753—1796. Brandenb. 820. *L. Lerminier, de l'influence de la philos. du* 18. *siècle sur la législation et la sociabilité au* 19. Par. 833. Deutsch: die Ph. des 18. Jahrh. u. s. w. L. 835. Schlosser, a. B. 1. 477 ff. II. 444 ff. Zwei von ihnen, la Mettrie und Voltaire, waren Schüler von Jesuiten. Apologetik gegen sie: C. L. von Haller: Briefe über einige Einwürfe noch lebender Freigeister wider die Offenbarung. Bern 778. 2. A. III.

Deismus ab: und ihre Grundlage war der, gleichfalls Englische, philosophische Empirismus, Sensualismus [e]). Menschen, wie la Mettrie (gest. 1751) [f]), bei welchem sich indessen der Deutsche rühmen kann, dass man ihm diesen vergeblich habe näher bringen wollen, Philosophen, wie Adr. Helvetius (gest. 1771) [g]), freilich weit bedeutender; Schriften, wie das System der Natur (1770) [h]), liegen dem Menschengeiste jetzt zu fern, als dass von ihnen noch viel zu handeln wäre. In (F. M. Arouet) Voltaire (gest. 1778) [i]) sammelte sich aller, alte und neue, Hass gegen Religion, Moral, Evangelium, um, überzogen mit Glanz, Witz, auch wohl mit Gleisnerei, und getragen von einer hassenden und hassenswerthen Natur, die Welt um Frieden und Heil zu bringen. Tiefer geht, aber mit gleich feindseligem Sinne gegen alles Geistige und Göttliche, Dénis Diderot (gest. 1784) [k]). Eine andere Richtung nahm

---

e) Die Philosophie von Condillac (gest. 1780), welche man in Frankreich für die eigentlich nationale hält, hat sich auf derselben Grundlage, aber mit Vermeidung jener Uebertreibungen und Irrthümer, entwickelt.

f) *L'homme machine — l'homme plante — oeuvres philosophiques.* Die Werke wieder zu Berl. 764. II. gedruckt, und Friedr. II. Lobredner des Philosophen in der Akad. d. Wiss.

g) *De l'esprit.* 758. II. 8 (D. von Gottsched 759). — Weiter gehend in polit. Hinsicht: *de l'homme*, nach s. Tode ersch. 772.

h) *Système de la nature par Mr. Mirabaud.* Lond. (Amst.) 770. II. 8. Seit 1817 acht Ausgg. in Frkr. (D. von K. G. Schreiter. L. 783. II.) In dem Philosophenkreise bei P. H. D. von Holbach verfasst. Auch von Voltaire bestritten, *Encycl. art. Dieu.* Krause (d. absol. Rel.philos. 834. 1. 156) findet die gewöhnl. Auffassung zu oberflächlich und seine Bestreitungen zu ungründlich.

i) *Condorcet: vie de Volt.* 829. 8. W. Münscher, über Volt. antireligiöse Denkart. In W. Münscher's Lebensbeschr. und nachgelass. Schriften. Marb. 817. 141 ff. Göthe, a. O. 11. Buch.

Das Früheste gegen die Kirche: *épitre à Uranie.* 715. Die *Henriade* in derselben Tendenz gedichtet — dagegen die *pucelle*, ein blosses Werk des Skandals — die Romane, vorn. *Candide — la rel. naturelle* — vor Allem *Dictionnaire philosophique*, die Aufsätze Volt. in der Encyklopädie enthaltend. Das, was unter V. Schriften den meisten Schein der Lauterkeit an sich hat, ist das Buch über die Toleranz (1764), durch den Prozess von J. Calas zu Toulouse (1762) veranlasst: wenigstens hat es fast nur gut gewirkt.

k) *Mémoires* der Tochter Did. über ihren Vater, in Schelling's Zeitschr. von Deutschen für Deutsche. 1. H. 813.

Die früheste gegenchristliche Schrift Did.: *pensées philosophiques* 746 (D. von J. Elsner. Halle 747) — Briefe an Blinde — *Mém., corresp. et ouvrages inédits de Did.* Par. 830 ss. IV.

d'Argens[l]: d'Alembert[m] (gest. 1783) war ohne Zweifel der Bedeutendste in diesen Reihen. Die Französische Encyklopädie (1751—63) trug die Resultate und die Tendenzen dieser Philosophie zusammen[n].

Wir sind gewohnt, zu diesen Männern auch den Protestanten und Genfer, J. J. Rousseau (gest. 1778)[o], zu stellen. Er hat politisch vielleicht noch mehr Erfolge als sie gehabt, wenn gleich auch er die Revolution nicht gemacht hat; aber für Religion und Moral hat er, soweit es noch möglich war, vielmehr immer aufgehalten, im Einzelnen wirklich gebessert: und er verachtete den Materialismus seiner Zeit. Seine theologischen Irrthümer wollen im Vergleich zu den theologischen Denkarten späterer Zeit, ja selbst zu gleichzeitigen, wenig sagen: aber sein Geist war in der Tiefe unklar und schwankend, und seine Gesinnung unsicher und durch Mismuth und Eitelkeit verschoben. Ein geistvoller und einflussreicher Schriftsteller desselben Volks aus unserer Periode,

---

l) Das Früheste: die jüdischen Briefe —. In der Meinung, gelehrte Waffen gegen das Christenthum handhaben zu können: Uebersetzungen von Ocellus Lucanus und Timäus von Lokri, Sammlung und Auslegung der Fragmente Julian's gegen die Christen.

m) *Condorcet éloge de Mr. d'Al.* 783. D'Alembert's Evangel, des Sensualismus und des Eigennutzes, gegen alle „aufgedrungenen" Begriffe von Gott, Unsterblichkeit, Moralität, in der Einleitung zur Encyklopädie.

Die theologische Welt erregt durch d'Al. Art. *Génève* in der Enc. („der Socinianismus herrschende Lehre daselbst"). Rousseau's und d'Al. anderweiter Streit über denselben.

n) Durch d'Al. und Diderot unternommen: *Dict. universel et raisonné des connoissances humaines.* 27 Thle.

o) *Hist. de la vie et des ouvrages de J. J. R.* (*par Musset-Pathay*). Par. 821. II. 8. *M. de Stael, lettres sur les ouvrages et le caractère de R.* Gen. 789. (D. L. 789.) Wachler über Rousseau: biograph. Aufsätze 835. S. 31 ff.

R. Ansichten von Offenbarung und Christenthum: 8. Buch der Confessionen — Glaubensbekenntniss des Vicar aus Savoien, Anh. zu Emil 4. B. — Briefe vom Gebürge. — Der *contrat social* ist das äusserlich Bedeutendste geworden: die Grundlage war weder den politischen Gedanken der Scholastik, noch den, oben erwähnten, Systemen der Jesuiten fremd.

M. Robespierre, grosser Bewunderer von Rousseau, ja der verrückt und zum Scheusal gewordene R. Von ihm, oder aus den Verhältnissen R. zu Voltaire u. A. nahm er auch das Paradoxon: dass der Atheismus eine aristokratische Denkart sei.

Montesquieu [p]), war nur Gegner der Kirche in ihren Misbräuchen [q]).

3. Nicht durch jene atheistische Philosophie ist Verderben und Revolution über Frankreich und, mehr oder weniger, über die Welt gekommen, wenn jene gleich auf die Art, wie sie erfolgt ist, Einfluss gehabt hat [r]): sondern jene Philosophie ist vielmehr wie die Revolution aus dem Verderben im Leben hervorgegangen. Ferner zu dieser Verdorbenheit des Volksgeistes war es, nächst den Gräueln in den höheren Regionen des Lebens, ohne Zweifel ganz vorzüglich durch den Verfall der Kirche und durch die Schlechtigkeit des Klerus gekommen. Auch der infernale Charakter, mit welchem die Revolution ausgeführt wurde, hatte seinen Ursprung in dem Mangel religiöser und sittlicher Volksbildung: und wiederum hatte die Kirche fast ein Jahrhundert lang nicht den Willen oder die Macht gehabt für diese wirksam zu sein. Das edlere Streben nach dem Besseren verband sich eine Zeitlang in Selbsttäuschung mit dem Geiste des Bösen, bis es ihn erkannte, aber freilich erst, indem es unter ihm erlag.

§. 169.

Aber fast in derselben Zeit, in welcher sich in dem Nachbarlande jene zerstörende Entwickelung des drängenden Zeitgeistes offenbarte; in dem letzten Jahrzehend

---

p) Persische Briefe — über Rom's Grösse — Geist der Gesetze, dieses so wichtig gewordene Werk, auch in der Kirche und Theologie — das Geringste war wohl, dass es von J. D. Michaelis für sein Mosaisches Recht benutzt wurde.

q) Unter anderen Französischen Schriften dieser Art und Zeit, wurden vorzüglich bedeutend: *Dupuis, origine de tous les cultes.* Par. 795. III. N. A. 837. (Auszug: über den Ursprung des Cultus — Seitenstück zum Leben Jesu v. Strauss — von C. G. Rhé. Stuttg. 839. 8.) Gegen ihn *Salvador, J. C. et sa doctrine.* Par. 838. II. 558 ss. — *Volney, les ruines, ou méditations sur les révolutions des empires.* Par. 797. II. 12. (D. Braunschw. 829.) — *J. Fr. van Beck-Calkoen, examen du système de Dupuis et Volney.* Amst. 802. 8.

r) Die Anklage, ja selbst gegen die Philosophie überhaupt, fortwährend erhoben, dass aus ihr die Revolution hervorgegangen sei. Unter uns: (von Schütz) Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter Ludw. XVI., oder Entst., Fortschritte und Wirkungen der sogen. neuen Philosophie in diesem Lande. L. 826 ff. V. 8. Wie hier oben: Abbé Mongaillard, Einl. z. *Histoire de France.* 827. 1. F. W. Carové, Rückblicke auf die Ursachen der französ. Revolution, und Andeutung ihrer welthistor. Bedeutung. Hanau 834.

des 18. Jahrhunderts begann unter uns, und von der Deutsch-protestantischen Kirche aus, die eigentliche Läuterung von Geist und Lehre der Kirche. Wissenschaft und Philosophie haben hierbei fortwährend zusammengewirkt, aber die Philosophie hatte auch an den allgemein wissenschaftlichen Verbesserungen der jüngsten Zeit den vornehmsten Theil [x]).

1. Neu belebt wurden seit dieser Epoche unter den Wissenschaften vornehmlich Philologie (zur Alterthumswissenschaft und Kunst der Auslegung erhoben) [a]) und Historie (durch Idee'n beseelt) [b]). Beides hat tief hinein in die Theologie gewirkt (es ist dadurch das Zweite, was wir neben der Philosophie von der gegenwärtigen Theologie fordern, möglich geworden, die vollkommene historische Auffassung des Christenthums): und bei dieser neuen Fassung jener Wissenschaften hat der philosophische Geist der Zeit vornehmlich mitgewirkt. So mag man immer dieses unser Jahrhundert vorzugsweise das der Philosophie nennen.

§. 170.

Unmittelbar aber hat die nunmehr beginnende Entwickelung der Philosophie selbst auf die Kirche eingewirkt; und die Geschichte der neuesten Theologie hängt ganz mit der der Philosophie zusammen. Wir haben jene Entwickelung derselben und die Anwendungen der Philosophie auf Gedanken und Geist der Religion und Theologie durch die einzelnen Gestalten darzustellen, welche sie durchgangen ist [a]).

---

a) Von entschieden mächtigem Einflusse auf diese Wissenschaft, in ihrer eigenen Entwickelung und in Hinsicht auf Theologie, sind Fr. A. Wolf (vgl. Körte's Leben u. Studien F. A. W.) und G. Hermann gewesen. Von jenem hat die neuere Theologie auch einige Methoden und Hypothesen in der höheren Schriftkritik angenommen: durch diesen ist die Grammatik des N. T., als theologische Disciplin, entstanden.

b) Philosophie der Geschichte — Geist der Geschichte: neu gebildete Wissenschaften.

a) Die vorzüglichen, besonderen Werke (neben den allgemeinen Geschichtsdarstellungen der Philosophie, vornehmlich durch E. Reinhold und Hegel) über diese neueren Systeme: C. F. Bachmann, die Philosophie meiner Zeit. Jena 816. J. H. Fichte, Beiträge zur Charakteristik der neueren Philosophie. Sulzb. 829. Ders., über Gegensatz, Wendepunct und Ziel der heutigen Philosophie. 1. Heidelb.

§. 171.

Fast gleichzeitig begann die Bewegung des philosophischen Gedankens durch Imm. Kant und Fr. Heinr. Jacobi [1]). Sie haben mit einander gemeinsam den Widerspruch gegen alle speculative Philosophie und die, im Deutschen Sinne gedachte, Begründung des geistigen Lebens in etwas unmittelbar Gewissem: aber, wie sie in Charakter und Methode ihres Philosophirens weit von einander entfernt waren, so trennten sie sich in der Ausführung ihrer Grundgedanken und in ihren Resultaten [2]).

1. Imm. Kant (gest. 1801) [a]) und F. H. Jacobi (gest. 1819) [b]) traten aus einem schon wohlbegründeten Ansehen bestimmter hervor, jener in der „Kritik der reinen Vernunft" (1781), dieser in dem Buche über die „Lehre des Spinoza"

---

832. C. L. Michelet, Gesch. der letzten Systeme der Philosophie in Deutschland von Kant bis Hegel. Berl. 837 f. II. (von der histor. Seite ausgezeichnet) — Hnr. Mor. Chalyhäus, hist. Entwickelung der specul. Philosophie von Kant bis Hegel. Dresd. (837) 840.

Die einzelnen Theile und Formen der philos. Systeme werden hier vorausgesetzt.

a) Es gereicht unserer Zeit zur Ehre, dass sie, wenn gleich in den herrschenden Systemen von Kant so weit abgekommen, doch in der Anerkenntniss von ihm so entschieden und ungetheilt ist. „Mehr als wir es wissen, ruht unsere jetzige, wissenschaftliche, moralische und religiöse Bildung auf der Kantischen Philosophie:" sagt Rosenkranz in der Ankündigung von Kant's Werken, 1837. Zwei neue Ausgaben dieser Werke, von K. Ros. und F. W. Schubert (12 Th.), und von G. Hartenstein (10 Th.) seit 1838.

Unter den unmittelbaren Erklärungsschrr. der Kantischen Lehre, vornehmlich: Jo. Schulze, Erläuterungen zu Kant's Kr. d. r. Vn. (784) 791. K. L. Reinhold, Briefe über die Kantische Philosophie. (786) 790 f. II. Der Kritik d. r. Vn. war bei Kant mit Bedeutung für die später ausgeführten Lehren vorangegangen: *de mundi sensibilis atque intelligibilis forma ac principiis.* 770 — und aus seiner Schule M. Herz: Betrachtungen über die speculative Weltweisheit. Kgsb. 771.

b) Werke. 812 ff. VI. 8. Einverstanden mit Jacobi haben sich gezeigt: neben ihm Franz Hemsterhuys (gest. 1790). *Oeuvres philosophiques — par Sylvain van de Weyer.* Louvain 826. II. 12. und J. G. Hamann (vorn. in den Denkwürdd. des Sokr. 759. Werke II. — doch stets mehr nach dem Positiv-Christlichen hingewendet: „im Glauben werden fortwährend alle Grundsätze des Verstandes umgekehrt"). Nach ihm vornehmlich Fr. Köppen und Bouterwek (Rel. der Vernunft. Gött. 824). Ueber die Bedeutung von Jac. Philosophie: J. Kuhn, Jacobi und die Philosophie seiner Zeit. Mainz 824.

(1785), Beide wurden angeregt durch die weltmännische Skepsis von David Hume (gest. 1776)[c]: jener, indem er Hume gegenüber in dem menschlichen Gemüth etwas Sicheres und Eigenes nachzuweisen suchte, dieser, indem er dem Hume'schen Glauben eine höhere Bedeutung zu gewähren bemüht war.

2. Der Charakter des Philosophirens gehört bei Jacobi mehr dem Leben an, bei Kant mehr der Schule. Kant ferner unternahm es, das gesammte geistige Vermögen des Menschen auszumessen und darzustellen (nach Erkenntniss, Willen, Gefühl)[d]: ein Unternehmen, in welches der philosophische Geist immer in bedeutenden Epochen eingegangen ist, sich besinnend, vorbereitend[e]: Jacobi, welchen man den Deutschen Plato genannt hat, fasste in glänzend populärer Weise nach Neigung und Anlass immer nur einzelne Gegenstände und Probleme auf. Die philosophischen Lehren der Beiden scheiden sich auch in dem, was sie im Allgemeinen gemein haben: sowohl in dem Widerspruche gegen die Speculation, als in jener Begründung im unmittelbar Gewissen, wenn gleich in diesem Zweiten die Sprache der beiden Männer oft übereinstimmt. Kant sieht die übersinnliche Richtung des Erkenntnissvermögens nicht nur als etwas Wesentliches in unserem geistigen Leben an, sondern er legt den Idee'n desselben auch eine hohe Bedeutung, wenn gleich nur regulative,

---

c) Empirismus und unbedingte Subjectivitätslehre — der Causalzusammenhang von Subject und Object hat keine objective Sicherheit — der gute Glaube hält das Leben in seiner Unsicherheit zusammen. Der „Versuch über den menschl. Verstand" (1748) von Tennemann übs. (1793). Unters. über die Moralprincipien, natürl. Gesch. der Religion: *Essays and treatises on several subjects.* 770. IV. Gespräche über die natürliche Religion.

F. H. Jacobi: D. Hume, oder Idealismus und Realismus. 787. *Zschiesche, de Humio sceptico.* Hal. 835.

d) Neben der Kr. d. reinen Vern., die Prolegomena zu e. jeden Metaphysik u. s. w. 783 — Kr. d. prakt. Vn. 788 — Kr. der Urtheilskraft. 790.

e) Sokrates — die Skepsis des 2. Jahrh. — Cartesius — Locke und Leibnitz.

K. L. Reinhold: die erste Aufgabe der Philosophie in ihren merkwürdigsten Auflösungen seit der Wiederherstellung der Wissenschaften. Beitrr. z. Uebersicht des Zustandes d. Philosophie b. Anf. des 19. Jahrh. 1. Heft. Hamb. 801. F. E. Beneke, Kant, und die philos. Aufgabe unserer Zeit — Berl. 832. Fortlage: die Stellung Kant's zur Philosophie vor und nach ihm — Deutsche Vierteljahrsschr., Oct.—Dec. 838. S. 92 ff.

bei: Jacobi nimmt jene speculative Richtung wie etwas Ungehöriges, wobei sich der Geist auf geradem Wege zum Determinismus und Atheismus finde [f]). Dasjenige aber, wodurch allein der Geist vom Uebersinnlichen erfahren, aber auch überhaupt nur Sicherheit und Bedeutung erhalten soll, ist bei Jacobi ein Gefühl (der Mensch sich in seiner Ganzheit fühlend, oder in seinem höheren Streben, Interesse), auch Glaube genannt, und, der Ursprung desselben, Offenbarung [g]): bei Kant dagegen ist die Vernunft auf dem Gebiete der Erfahrung sich genug und sicher, aber die Idee'n des Uebersinnlichen erhalten ihre Sicherheit und Kraft durch die praktische Vernunft: denn der Mensch habe, seiner sittlichen Bestimmung gemäss, nur in jener, und in dem Glauben auf moralischer Grundlage, Gewissheit über jene Idee'n, die von Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, d. i. vom Uebersinnlichen im Gegensatze zu Welt, Natur, Endlichkeit. Endlich ist bei Jacobi in Hinsicht auf die Erkenntniss der Erfahrungswelt keine Beschränkung gemacht worden, aber bei Kant ist diese Erkenntniss blos subjectiv; der menschliche Sinn und Verstand fasst die Dinge nur in seiner Form, also in der Erscheinung, welche sie für ihn haben, nicht an sich, auf.

§. 172.

In der geistig bewegten Zeit, und wie sowohl die Wolfische Starrheit als die Flachheit des Empirismus keine Genüge mehr zu geben vermochte, trat die Kantische oder kritische Philosophie bedeutend und entscheidend ein. Ausser den schwächeren Schülern, welche nur die Form und die neue Terminologie ergriffen, um sie an alle Begriffe und an alle Gegenstände der Wissenschaft und des Lebens anzulegen; hat die Kantische Schule drei Arten philosophischer Entwickelung hervorgebracht [1]).

1. Zu der kritischen Schule mag man 1) diejenigen rechnen, welche, wenn gleich mit Selbständigkeit, doch lediglich zu den Resultaten der Kantischen Schriften halten. Diese werden unter uns noch durch W. T. Krug vertreten. 2) Solche,

---

f) Die Schr. über Spinoza und Sendschreiben an Fichte (Fichte's atheist. Idealismus sei die alleinmögl. speculat. Philosophie).

g) Unrichtig von Mendelsohn gefasst, als der Glaube der posit. Religion, und als übernatürliche Offenbarung: (Wizenmann) d. Resultate der Jacobi- und Mendelsohn'schen Philosophie. L. 789.

welche nur in den Grundgedanken des Kantischen Systems stehen, aber dieselben selbständig ausgeführt haben. Wir rechnen zu diesen vor Anderen J. F. Fries und seine Schule (in der Methode, wie in der Lehrentwickelung, insbesondere im Begriff des Glaubens[a]), von Kant entfernt), welche sich der Theologie vornehmlich oft genähert hat. 3) Solche, welche nur die Idee der Kantischen Kritik aufgenommen haben, um mit Eigenthümlichkeit die Theorie der Erkenntniss, die Kritik der Vernunft darzustellen. Höchst achtungswerthe Denker umschliesst auch diese Classe: wir haben nicht nöthig, ihre Namen hier aufzuführen[b]).

§. 173.

Aber die Resultate der Kantischen Kritik, in jener Beschränkung auf das Bedürfniss des praktischen, sittlichen Lebens, genügten nicht der geistig aufgeregten Zeit. Jene Kritik wurde, wie die Schule des Sokrates, geradè zum Ausgangspuncte für eine speculative Philosophie, wie sie, so reich und in so schneller Entwickelung, noch nie dagewesen war. Zuerst[1]) trat der Idealismus von J. Gottlieb Fichte hervor: allmälig von seiner ursprünglichen Schroffheit[2]) mehr und mehr gemildert, zuletzt eine tiefsinnige Lehre von dem wesentlichen Zusammenhange Gottes und des Geistes, und von dem Geiste als dem Wesen aller Dinge[3]).

1:[a]) Fichte (gest. 1814) bekannte in seiner frühesten philosophischen Erscheinung (1794) nur der Fortsetzer, ja Vollender der Kantischen Resultate zu sein. Der sogen. transscendentale Idealismus, jene Lehre, dass nur die Erscheinung der Dinge erkannt werde, und das Ding an sich unbekannt

---

a) Speculativer Glaube — Ahndung heisst die Auffassung der Sinnenwelt, als Erscheinung der Dinge an sich. (Ein ähnlicher Gebrauch findet in der griechischen Philosophie mit ὑπόνοια Statt.)

b) Eine Kantische Schule hat es im Auslande nie gegeben: auch begreiflicherweise nur wenig Studium Kantischer Schriften. Die populären Darstellungen dieser Lehre (die vorzüglichste die durch *Ch. Villers, philosophie de Kant.* 801) waren nicht geeignet, dort ein Interesse für sie zu erregen: obendrein da dieselbe doch ganz auf dem Deutschen, sittlich-frommen, Boden ruht. Am meisten hat sie in der Krugischen Fassung im Ausland Eingang gefunden. (Auch durch *Kumas: σύνταγμα φιλοσοφίας.* Wien 818.)

a) Leben von J. G. Fichte, durch s. Sohn. Stuttg. 830. II. Vgl. für Fichte's philos. Entwickelung auch seine Briefe in: K. L. Reinhold's Leben und liter. Wirken. Von E. Reinhold. Jena 825.

bleibe, erschien ihm als Halbheit, dadurch zu verbessern, dass das ganze Object nur dem geistigen Subject angehöre [b]).

Der Idealismus [c]) war bis jetzt in der Geschichte der Religionen und Philosophie'n erschienen: 1) als religiöser — der Idealismus des Orients: Gott allein ist, die Welt ein Schein, ein Nichts, daher das Sichversenken in das Nichts mit der Gottheit vereinigt [d]) — 2) als mystischer — Malebranche, Berkeley [e]): nur durch Gott haben wir die Idee'n der Dinge — 3) als metaphysischer bei Leibnitz (131): das Wesen der Welt seien Geister, Monaden — 4) als philosophischer überhaupt bei den Eleaten: es bestehe ein absoluter Gegensatz der Vernunfterkenntniss und der sinnlichen — endlich 5) bei Kant: jener obenbezeichnete, sogenannte transscendentale Idealismus.

2. Die ursprüngliche Lehre Fichte's [f]) war: „der Mensch ist sich nur seines geistigen Wesens und Lebens bewusst (das Ich, der Geist, entweder wie es Schelling [g]) den Misdeutungen dieser Lehren entgegensetzte, sogleich als das geistige Leben überhaupt aufzufassen, oder mit der Nothwendigkeit gedacht,

---

b) Fichte wurde bekanntl. von Kant hierbei zurückgewiesen: doch hat man bemerkt (Michelet a. O. 1. 50. 446. — schon Jacobi), dass die erste Ausgabe der Kr. d. r. Vn. wirklich viel entschieden Idealistisches in sich gehabt habe, welches die folgg. Ausgaben hinweggenommen.

c) In einer anderen Bedeutung (Philosophie, welche von der Idee des Absoluten ausgeht), z. B. bei *I. G. Mussmann, de idealismo s. philos. ideali.* Berl. 826. 4. Dagegen *F. C. Biedermann, de genetica philosophandi ratione — s. de idea absoluti, pro philosophandi principio vulgo habita.* L. 835.

d) Bayle, Art. Brachmanen: *Anquetil du Perron Dissert.* vor *Oupnekhat* (Argentor. 801. II), — Tholuck, Ssufismus und Anderes, oben S. 242 erwähnt —. *J. J. Bochinger, la vie contemplative etc. chez les Indous et chez les peuples Buddhistes.* Strassb. 831.

e) Ge. Berkeley (resign. Bischof d. Hochkirche in Irland, gest. 1753): dem herrschenden Sensualismus stellte er seinen Idealismus entgegen, als die Lehre, dass die Sinnenwelt nur in Bildern bestehe, welche der allumfassende Gottesgeist in unseren Seelen zeichnet — „Drei Dialogen zwischen Hylas und Philonous — Alciphron." Sammlung der vornehmsten Schriftsteller, die die Wirklichkeit ihres eigenen Körpers und der ganzen Körperwelt leugnen u. s. w., von J. C. Eschenbach. Rost. 756. 8. Herder, Adrastea. 12. 252 ff.

f) Vorgetragen in den Schrr. über die Wissenschaftslehre 1794 — 1798.

g) Vom Ich als Princip der Philosophie. 795. Auch in den philos. Schriften.

eine gleichartige Welt von Individuen neben sich aufzunehmen). Das Objective wird uns nur als Schranke bewusst, welche der Geist sich selbst setzt: es ist Product des Geistes.“

Doch schon in seiner früheren Zeit machte Fichte eine moralische Beschränkung seiner Lehre in dem Buche von der Bestimmung des Menschen: „Ausgleichung der theoretischen Schwierigkeit durch das praktisch-sittliche Interesse“ [h]).

3. Die letzten Darstellungen Fichte's [i]), populär in drei Schriften [k]), und daneben wissenschaftlich [l]) mehrmals gegeben, bezeichnen den Geist als das Dasein, das Bild Gottes, als in Liebe zu ihm gezogen und mit ihm verbunden. Geblieben ist der idealistische Grund, und es geht durch alle Lehrdarstellungen Fichte's der Geist hindurch, von welchem auch Person und Leben jenes Philosophen getragen wurde: über Alles und in Allem herrsche die Kraft des freien Geistes und des freien Gedankens. Die Fichte'schen Schriften werden immer unter die, in Geist, Charakter und Wort, ausgezeichnetsten Erzeugnisse unseres Volkes gestellt werden: und wenn es auch keine Schule dieses Mannes giebt, so werden jene Schriften, insbesondere die der letzten Periode, doch immer anregend, stärkend und bildend wirken. Ein berühmter Zeitgenosse Fichte's, Fr. Schlegel (gest. 1830) [m]), ging aus einem ästhetischen Idealismus immer mehr in einen wenig zusammenhängenden Supernaturalismus über. In Novalis (K. v. Hardenberg, gest. 1801) nahm der Idealismus eine mystische Richtung [n]).

---

h) Berl. 800. 8. Von einer anderen Seite auch ausgleichend: Sonnenklarer Bericht an das grössere Publicum über das eigentliche Wesen der neuesten Philosophie. Berl. 801.

i) Ueber ihren Ursprung (hat er nicht lediglich im Geiste Fichte's gelegen, so hat der Geist der Zeit sie in ihm gereift): Schelling, Darlegung des wahren Verhältnisses der Naturph. zur verbesserten Fichte'schen Lehre. Tüb. 806. J. F. Fries: Fichte's und Schelling's neueste Lehren von Gott und der Welt beurtheilt. Heidelb. 807.

k) Die Trilogie: Vorless. über das Wesen des Gelehrten — Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters — Anweisung zum seligen Leben, oder auch die Religionslehre. Sämmtl. Berl. 806. Dazu: Reden an die deutsche Nation. Berl. 808.

l) Die Wissenschaftslehre in ihrem allgemeinsten Umrisse dargestellt. Berl. 810. Vgl. J. G. Fichte, nachgelassene Werke. Von J. H. Fichte. Bonn 834. II.

m) Die letzten Schriften Schlegel's: Philosophie des Lebens. 827. — Ph. der Geschichte. 829. II. — philos. Vorlesungen, von Windischmann herausg. 836 ff. III.

n) Schriften. 3. A. 815.

§. 174.

Dem Fichte'schen Idealismus stellte Fr. W. Jos. Schelling, als einer speculativen Einseitigkeit, eine Lehre, erst an die Seite, dann entgegen, welche der Welt der Objecte neben der inneren, geistigen, ihr Recht gewähren sollte [1]): Real-Idealismus, Identitätslehre genannt, auch Philosophie vom Absoluten, und Naturphilosophie, weil sie das Sein ungetheilt, vollständig auffassen wollte. Aber während der Urheber dieser Lehre sich von der ursprünglichen Fassung derselben mannichfach entfernte, zuerst eine theosophische Richtung nahm, späterhin auch wohl der allgemeinen christlichen Denkart näher getreten ist [2]); hat sich, was von seiner Schule noch besteht, mehr und mehr einer realistischen, ja materialistischen, Ansicht zugewendet [3]).

1.[a]) Die ursprünglichen Schelling'schen Lehren (seit 1797) waren in dem Hauptgedanken nicht neu; sie gaben jenen uralten Pantheismus wieder, wie ihn z. B. Bruno aufgestellt hatte: nur die Idee vom vollkommenen Parallelismus des Geistigen und Weltlichen (Idealen und Realen, Subjects und Objects), und die Form, in welcher sich die Lehre dem Fichte'schen Idealismus entgegensetzte, waren neu [b]). „Das Absolute tritt auf gleiche Weise, und in derselben Entwickelung, sich setzend und wieder zurücknehmend, als Ideales und Reales hervor. Gott ist dieses Leben des All. Die intellectuelle Anschauung ist das geistige Organ, durch welches wir ihn erkennen."

2. In der weiteren Entwickelung ging die Schelling'sche Lehre darauf ein, jene ewige Nothwendigkeit im Leben des Absoluten, durch welches es sich im unendlichen Wechsel setzend und zurücknehmend (ponirend und negirend) offenbarte, zu deuten. Dabei kam aber diese Entwickelung von der ursprünglichen [c])-ab: denn während diese das Absolute sich ewig

---

a) Hegel's erste philos. Schr.: Differenz der Fichte'schen und Schelling'schen Philosophie. Jen. 801. Fries Reinhold, Fichte und Schelling. (803.) Fries, polemische Schrr. Halle 804. 1.

b) Idee'n zu einer Philosophie der Natur (797) 2. A. 803 — Von der Weltseele (798) 3. A. 809 — System des transscendentalen Idealismus. 800 — Bruno, oder über das göttl. und nat. Princip der Dinge. 802.

c) „Schelling (sagt Hegel, Gesch. d. Ph. 3. 649) fing in seinen späteren Darstellungen immer wieder von Vorn an, und stellte nie

gleichmässig hatte entwickeln lassen, gebrauchte die neuere zwei andere uralte Vorstellungen, und neben einander, ob sie gleich immer getrennt gewesen waren: ein Abfall im Leben des Absoluten führe es in das göttliche Dasein ein [d]) — und: der Urgrund in demselben ringe zur Selbstoffenbarung [e]). Dort schloss sich die Lehre mehr an den Platonismus, hier mehr an die alte Theosophie, wie an J. Böhm, an [f]).

Die neueste Fassung der Schelling'schen Lehre hat noch keine authentische Darstellung erhalten. Sie hat sich als eine solche angekündigt, bei welcher die Idee'n von Persönlichkeit Gottes und Geistesfreiheit zum Princip erhoben, ja das Positive in der Religion gewahrt werden solle [g]).

3. Die Lehren Schelling's selbst haben, wie das Vorige zeigt, mannichfache Bildungen durchgangen. Auch wollte er keine gebundene, streng begrenzte Schule, sondern eine freie, speculativ oder dichterisch philosophirende, Jüngerschaft. Diejenigen, welche sich bisher am entschiedensten zu ihr hielten, Naturphilosophen, meist in einem anderen, als dem ursprünglichen, Sinne genannt, setzten sich in dem materialistischen Pantheismus fest, in welchem Geist und Gott als Entwickelung aus dem todten Urgrunde, dem Chaos, aufgefasst wird (*Deus explicitus*). Unter ihnen hat sich Bernh. Heinr. Blasche (gest. 1832) den theologischen Fragen am nächsten gestellt [h]).

---

ein vollendet durchgeführtes Ganzes auf — diese Philosophie ist noch in ihrer Evolution begriffen —."

d) Philosophie und Religion. 804. S. 34 ff.

e) Ueber das Wesen der menschlichen Freiheit. Philos. Schrr. (Landsh. 809) 1. Abh. An Eschenmaier, J. von Deutsche f. Deutsche. 1. 1. Denkmal der Schrift von den göttlichen Dingen des Hrn. F. H. Jacobi. Tüb. 812. Die Gottheiten von Samothrace. 815.

f) Die Beurtheilungen haben sich gewöhnlich an die letzterwähnte Ausführung der Schell. Lehren gehalten. F. Köppen, Schelling's Lehren, oder das Ganze der Lehre vom absol. Nichts. Hamb. 803. Jacobi, von den göttlichen Dingen und ihre Offenbarung. 812. Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Philos. in Deutschl. überhaupt und über die Schelling'sche Philosophie im Besondern. Nürnberg 813.

g) Schelling, Vorrede zu: V. Cousin, über französ. und deutsche Philosophie. A. d. Franz. v. H. Beckers. Stuttg. und Tüb. 834. (Fr. Jul. Stahl, Philosophie des Rechts — Heidelb. 830 ff. II.)

h) Das Böse im Einklang mit der Weltordnung. L. 827. Kritik des modernen Christenglaubens. Erf. 830. Die göttlichen Eigenschaften in ihrer Einheit und als Principien der Weltregierung dargestellt: als Einleitung in eine philos. Dogmatik zu betrachten. Erf. 831. Philos. Unsterblichkeitslehre, oder, wie offenbart sich das ewige Leben? 831.

Einige dagegen, wie Troxler[1]), haben die ursprüngliche Lehre Schelling's mit dem Theismus zu vereinigen gesucht; Eschenmayer hat über ihr und der Wissenschaft eine höhere Region, die des Glaubens, angenommen.

§. 175.

Die Lehre von G. F. W. Hegel (gest. 1831), für und wider welche unsere Zeit fortwährend und tief erregt wird, kommt, aber in entschieden pantheistischer Fassung, dem Neuplatonismus am nächsten [z]). Sie ist die tiefste Speculation unserer Zeit, und diejenige Lehre, welche auf unbedingte Alleinherrschaft Anspruch macht: und, wenn sie sich in Widerspruch mit allen anderen philosophischen Lehren, ja mit allem Bestehenden auf dem Gebiete der Erkenntniss und des Lebens gesetzt hat [2]), müssen wir ihr wenigstens einräumen, dass sie ein wesentliches Moment in der geistigen Entwickelung unserer Periode geworden sei [3]).

1.[a]) „Das Absolute ist der ewige Gedanke, die unendliche Idee; welche sich in der Sinnenwelt darstellt, äusserlich wird, und im Geiste (der Geisteswelt) [b]) ihrer bewusst wird" [c]). Der Neuplatonismus beruhte auf derselben Vorstellung: nur dass er über diesem sich entfaltenden, göttlichen Leben, die Gottheit an sich, das ewig Gute, dachte und das Denken, den Geist, als das Frühere vor der Natur nahm. Auch die religiöse Speculation findet in dem Menschengeiste den Gedanken Gottes: aber sie lässt den Geist, wie Kepler, ihn Gott nachdenken, nicht Gott sich in ihm

---

z) Troxler, Vorless. über Philosophie. Bern 835.

a) Phänomenologie des Geistes — Logik — Encyklopädie der Philosophie des Rechts — in den Werken vornehmlich die Vorless. über die Religionsphilosophie, über Gesch. der Philosophie, Philos. der Geschichte.

Erklärungsschrift: G. A. Gabler, Handb. der theoret. Philosophie. 1. Erl. 827. (Lehrb. der philos. Propädeutik.)

b) Doch, heisst es bei Michelet a. O. II. 769: „Die Stellung der Erde im Planetensystem ist vorzugsweise günstig, um diese zur Geburtsstäte des Geistes zu machen."

c) Hegel's letzte geschriebene Worte (Vorr. zur 2. A. der Wissensch. d. Logik; 7. Nov. 831): „Das Reich des Gedankens philosophisch, d. i. in seiner inneren Entwickelung, darzustellen, musste ein neues Unternehmen sein — das erworbene Material, die bekannten Denkformen, ist eine wichtige Vorlage, Bedingung, Voraussetzung dazu —."

bewusst werden [d]). Von Schelling's früheren Lehren scheidet sich die Hegel'sche sowohl im Princip (nicht die intellectuelle Anschauung (Hegel erklärt diese für blosse Einbildungskraft), sondern die Dialektik, d. i. die Bewegung des göttlichen Gedankens bis zu dem Geiste, sei das Organ, durch welches wir das Leben Gottes erkennen), als dreifach in dem wesentlichen Inhalt. Denn die Schelling'sche Lehre nahm das Ideale und Reale als nebeneinander bestehend, Hegel lässt das Reale zum Idealen werden; ferner ist das dritte Moment in dem göttlichen Leben bei Schelling das Negiren, bei Hegel das geistige Insichnehmen: endlich war das Leben des All in jener Lehre ein ewiges Spiel des Setzens und Negirens, bei Hegel stetige Fortbewegung, Entwickelung. Und wenn gleich die spätere Form der Schelling'schen Lehre der Hegel'schen näher steht, so ist doch die Entwickelung bei Hegel keine aus jenem chaotischen Urgrunde zum weltlichen Dasein, sondern aus dem Ansich, dem Unmittelbaren, zum Bewusstsein [e]).

2. Wie die Schelling'sche Lehre, so stellt sich die Hegel'sche auch sowohl den kritischen Schulen entgegen (die Idee der Kritik verwerfend) [f]), als den Gefühlslehren [g]). Auf gleiche Weise allen theologischen Denkarten, die speculative ausgenommen. Während sie nach Geist und Gedanken durchaus reformatorisch, neubildend ist und sein will, hat man doch in dem Ausdrucke, dass alles Wirkliche vernünftig sei [h]), oft das Gegentheil finden wollen. In diesem liegt der zwiefache Gedanke: dass Nichts im Menschenleben zufällig, getrennt von der Entwickelung des Geistes, da sei; und dass der Geist Realität, d. i. Wirkung, Bestand, Gemeinschaft,

---

d) „Göttliche Gegenwart im Menschen": C. W. F. Solger (gest. 1819), welchen Michelet den „Täufer und Vorläufer Hegel's" nennt.

e) Für die Schell. Lehre gegen die Hegel'sche, als gegen eine, welche sich vom Wirklichen auf die blosse Entwickelung des Begriffes gewendet habe, J. Sengler, über die Bedeutung der speculativen Philosophie und Theologie in der gegenwärtigen Zeit. Mainz 834.

f) Hegel, Gesch. der Philos. 3. 555. 657. („Vor dem Erkennen das Erkenntnissvermögen selbst untersuchen — Schwimmen lernen, ehe man in's Wasser geht.")

g) Hegel's Vorr. zu: Hinrichs' Religion im innersten Verhältn. zur Wissenschaft. Berl. 822.

h) Ein ähnliches Wort von Pope gesprochen, gab zu der gemeinsamen Schrift von Lessing und Mendelsohn Anlass: Pope ein Metaphysiker. Less. Werke. 2. B. Nr. 2.

suche und fordere, dass er, wie man es auch nennt, concret sein solle.

3. Neben der hohen Bedeutung für geistige Entwickelung überhaupt, welche diese Lehre unbestritten hat, muss insbesondere noch zweierlei ihr zum Verdienst gerechnet werden: dass sie dem Materialismus und dem Pietismus entgegensteht und wirkt, also den zwei Richtungen, welche gerade unserer Zeit besonders nahe liegen und Gefahr gedroht haben [i]). Aber, als die durchgeführteste Speculation muss sie auch dazu gereichen, dass sich das Bewusstsein unserer Zeit darüber aufkläre und bestimme, ob die Speculation überhaupt dem Leben seine Genüge gebe, und wie sie sich zum Evangelium verhalte [k]).

§. 126.

Seit dem Tode des Stifters hat sich diese Schule getrennt. Ein Theil von ihr ist den ursprünglichen Lehren getreu geblieben, oder hat sie auch im Gegensatze zu den anerkannten Lehren der Religion und des Evangelium noch bestimmter und schroffer ausgesprochen als jener [1]): ein Theil hat sie zu mildern gesucht, dem gemeinmenschlichen Bedürfniss und Glauben gemäss [2]). Einige haben sich in einer freieren speculativen Richtung von ihr ganz entfernt: Einige stehen nur in einzelnen Idee'n, Denk- und Auffassungsformen in der Hegel'schen Schule [3]).

1. Die vornehmsten Widersprüche der Lehre gegen das Anerkannte, gegen das allgemeine menschlich Wahre, hat man in den Artikeln von der Persönlichkeit Gottes und von der persönlichen Fortdauer des Menschen nach dem Tode, gefunden. Die Formeln, mit denen diese Schule das Verlangen

---

i) *De philosophiae Hegelianae usu in re theologica*, in meinen *opusc. th.* (836) 7 ss. Hierher auch K. F. Göschel: der Monismus des Gedankens. Zur Apologie der gegenwärtigen Philosophie am Grabe ihres Stifters. Naumb. 832. Vortreffliches in Dorner ob. erw. B. v. d. Person. Chr.

k) Die Hegel'sche Speculation hat im Norden mehr Eingang gefunden, als die kritische Schule: der germanische Geist neigte sich immer dem Tiefsinnigeren zu. In Dänemark J. L. Heiberg, Hjort (ob. bei Erigena), *Io. Martensen* (*de autonomia conscientiae sui humanae, in theologiam nostri temporis introducta.* Havn. 837. 8. nach Daub). Aber auch aus Helsingfors: *Alexii Ad. Laurell: spec. academ., religionis chr. evolutionem per sua momenta subiectiva et obi. exponens.* 834. 4.

der Menschen in Hinsicht auf dieses Beides beruhigen will, sind: sie nehme keine pantheistische Substanz an, sondern sie erkenne Gott als Subject, und in ihr gerade werde Gott als persönlich aufgefasst, nämlich sich sein bewusst, persönlich werdend in der Entwickelung zum Geist — und: der menschliche Geist solle nicht erst unsterblich werden, die Philosophie lehre seine Ewigkeit, d. i. das Göttliche, Unendliche seines Wesens, ohne Diesseits und Jenseits. Zu den offensten Vertretern dieser äussersten Seite (in der Beziehung auf die Idee der Unsterblichkeit haben sie sich bisweilen die „Todesmuthigen" genannt) gehört C. F. Michelet[a]).

2. Die Milderungen[b]) betrafen eben vornehmlich jene zwei Lehren. In Beziehung auf die Idee der Gottheit wurde es dann als nicht wesentlich und nothwendig für das Hegel'sche System ausgesprochen, dass Gott nicht schon an sich und vor, hinter seiner Selbstoffenbarung im Geiste, persönlich sei[c]): für die persönliche Unsterblichkeit fanden Einige es sogar als Consequenz der Hegel'schen Lehre, dass sich das Absolute in unendlicher, bleibender Persönlichkeit durchbilde. Diese Milderungen liessen sich eher in der Lehre zugeben, als andere orthodoxe Deutungen derselben. Dem Pantheismus (zugleich aber auch dem Dualismus) gegenüber bezeichnete sich jene gemilderte Denkart als Monismus.

---

a) Wie gegen Göschel, a. O. II. 627. 41 ff.

b) Ausgleichende Auffassungen des Hegel'schen Systems bei Göschel (Aphorismen über Nichtwissen und absolutes Wissen, im Verhältniss zur christlichen Glaubenserkenntniss.) Berl. 829. (Hegel, Jahrbb. f. wiss. Kr., Mai. Juni. 829) und neuerlich über Unsterblichkeit: von den Beweisen für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele im Licht der speculativen Philosophie. Berl. 835. und: die siebenfältige Osterfrage. Berl. 836. Ebenso Cas. Conradi: Unsterblichkeit und ewiges Leben. Mainz 837. Dagegen H. Beckers: ü. K. F. Göschel's Versuch eines Erweises der persönlichen Unsterblichkeit. Hamb. 836. Weisse in den th. Studien u. Kr. 836. 1. Voransteht unter diesen Vermittelnden aus der H. Schule, *Ge. Andr. Gabler, de verae philosophiae erga rel. christ. pietate.* Berl. 836. 8.

c) Gabler, a. Schr. 35: *Deus sese in se ut discernens et per trinitatem concludens — in mentibus hum. operans, et ex hac sui quasi alienatione tum ipse ad se rediens tum illas reducens.* Die wahre Gotteslehre sei (S. 40 ff.) nicht Pantheismus, sondern Theopantismus (1 Kor. 15, 29). In dieser Weise (die Entwickelung des Göttlichen, die Geschichte, Bewegung des Gedankens, von Gott unterschieden) mochte sich auch C. J. G. Windischmann mit der Hegel'schen Lehre befreunden. Seine letzten Schriften: die Philosophie im Fortgange der Weltgeschichte. 1. in 3 Abthh. 827—32.

3. Selbständig speculative Philosophen, von Hegel ausgegangen, aber dem christlichen Gedanken nähergekommen, sind C. H. Weisse[d]) und J. H. Fichte[e]). Die Idee der Persönlichkeit (der göttlichen und derbleibenden des Geistes) war es immer, welche eine christliche Philosophie aus dem speculativen Pantheismus zu retten gesucht hat. Nach anderen Seiten hin F. v. Baader[f]), A. Günther[g]), A. Kreuzhage[h]). In einzelnen Beziehungen ist diese Philosophie vornehmlich für die philosophische Auffassung der Geschichte angewendet worden. Allerdings geht der Geist der Menschheit in der Geschichte überall jene drei Momente hindurch, in welchen die Hegel'sche Lehre das göttliche Leben darstellt: aus dem Unbestimmten durch das Aeusserliche, durch die Form, zu Geist und Bewusstsein.

Einige andere selbständige Systeme neuerer Zeit kommen erst jetzt der grösseren Bewegung der Geister und dem Gebiete der Kirche näher. Unter ihnen hebt sich die Lehre von J. F. Herbart hervor[i]). Sie geht von der Leibnitz'schen

---

d) C. H. Weisse, über den gegenwärtigen Standpunct der philos. Wissenschaften, in besonderer Beziehung auf das System Hegel's. L. 829. Ders., über das Verhältniss des Publicums zur Philosophie in dem Zeitpunct von Hegel's Abscheiden — L. 832. Die Idee der Gottheit — Dr. 834. Metaphysik.

e) J. H. Fichte, ob. bei §. 169 erw. Schr., und: Sätze zur Vorschule der Theologie. 826.

Weisse's u. Fichte's Theilnahme an dem Unsterblichkeitsstreite.

f) „Einbildung der Creatur in die Licht- und Lieberegion." Fr. v. Baader, ü. rel. Philosophie im Gegensatze zur irreligiösen alter und neuer Zeit. München 827. 1. H. — Vorless. über speculat. Dogmatik. Stuttg. 828—36. 4 Hfte. (Dagegen K. Seebold, Ph. und rel. Philosophie. Frkf. a. M. 830.) Gegen Hegel: philos. Schriften u. Aufsätze. Münster 832. II. — Franz Hoffmann, Vorhalle zur specul. Lehre F. B. Aschaffb. 836.

In Sache und Form hat B. Vieles von J. Böhm. Die Vorless. über e. — Theorie des Opfers. Münster 837. kündigen eine Auswahl von Schriften J. B. und St. Martin an.

g) A. Günther, Vorschule zur specul. Theol. des pos. Christenthums. 2 Abthh. Wien 828 f. (Creation — Incarnation). A. G. und J. H. Pabst, Januskköpfe. Wien 834. Pabst: der Mensch und seine Geschichte. Ein Beitrag zur Philosophie des Christenthums. 830.

h) Vorr. zu J. Erig. (ob. erw.) — Mittheilungen über den Einfluss der Philos. auf d. Entwick. des inn. Lebens. Münster 831. — Ueber die Erkenntniss der Wahrheit. 836.

F. A. Staudenmaier (ob. S. 19) — Js. Rust.

i) Hierher vornehml. von den Herbart'schen Schriften: Lehrbuch zur Einl. in die Philosophie. 2. A. 826. Metaphysik — Encyklop. der Philosophie aus praktischen Gesichtspuncten. 831.

Idee der Monaden aus, ohne diese in einem göttlichen Wesen zu vereinigen, also von der Vielheit, vom entschiedensten Gegensatze gegen die pantheistische Substanz; fasst das Leben, auch das geistige, als einen fortwährenden Kampf zwischen Störung und Selbsterhaltung, und lässt daher bei jenem, wie bei dem materiellen, eine berechnende, mathematische, Auffassung zu. Die Entfernung des objectiven Theismus aus der Naturbetrachtung [k]), und die ästhetische Ansicht der Tugend, sind in der Lehre Vielen bedenklich gewesen.

§. 177.

Die Anwendung dieser philosophischen Lehren nun auf die christlich-kirchliche Lehre ist in der Art geschehen, dass bei den kritischen die verneinende, bestreitende voranging, die aneignende nachfolgte; bei den speculativen diese zuerst (sich als christliche Philosophie darstellend [1]) erfolgte, jene aber sich erst später gezeigt hat [3]).

1. Christliche Philosophie, sonst gewöhnlich von Philosophie im Sinne des Christenthums oder Philosophie aus den christlichen Zeiten, verstanden: jetzt, kirchliches Christenthum im Sinne der Philosophie gefasst [a]). Auch Gnosis hat man jene genannt.

2. Diese Verschiedenheit der Anwendung liegt ebenso im Begriffe der beiden philosophischen Richtungen, als in der Art, wie sie beide aufgetreten sind.

M. W. Drobisch, Beiträge zur Orientirung über Herbart's System. L. 834. G. Hartenstein, über die neuesten Darstellungen und Beurtheilungen der Herbartischen Philosophie. L. 838. (Ders., *de ethices a Schleiermachero propositae fundamento.* 837. 2 Abhh.) Die unmittelbare Anwendung auf die Glaubenslehre zuerst versucht von F. H. Th. Allihn: Einl. in das Studium der Dogmatik, nach den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen — L. 837. Entfernter gehört hierher Hendewerk, Einl. zu Jesaia.

k) Der Name Hypothese, für die Annahme eines Gottes für die teleol. Auffassung der Natur, hat nach der eigentlichen Bedeutung, welche er in den Schulen hat, nichts so Auffallendes.

a) Verschiedene Begriffe der christl. Philos.: *Braniss, de not. philos. chr.* Vrat. 827. J. Gr. Mussmann, Grundriss der allg. Gesch. der chr. Philosophie, mit besond. Rücks. auf die chr. Theologie entwickelt. Halle 830. H. Ritter, allg. Betrachtungen über den Begriff und Verlauf der christl. Philosophie: th. St. u. Kr. 833. 2. H.

H. Schmid, Hermes 32, 1. 1829. Ueber chr. Ph. u. Ph. des Christenthums (zu den Schriften von Köppen, Rückert, Rust u. A.).

§. 159.

Bei der Kantischen Philosophie haben wir theils die allgemeine Einwirkung auf geistiges Leben der Zeit [1]) von der besonderen zu unterscheiden, ferner die auf Richtung und Denkart in der Theologie und die auf einzelne Dogmen [2]): endlich den Einfluss der persönlichen Denkart des Philosophen von dem seiner Philosophie [3]).

1.[a]) Die Kantische Philosophie hat unverkennbar zur Erregung und zur geistigen Befreiung der gesammten neuen Zeit mächtig eingewirkt; sie musste es schon durch den kritisch-reformatorischen Geist, in welchem sie gedacht ist: sie ist ein Princip dieser Zeiten geworden.

2. Auf die Richtung des theologischen Denkens: indem sie wie die Wolfische Philosophie auf die Grundbegriffe und Grundfragen zurückführte, über Vernunft und Offenbarung, über Natürliches und Positives, Mittelbares und Unmittelbares. Auf die Denkart: die praktische Seite der Religion hervorhebend (hier freilich mit Einseitigkeit zu ausschliesslich nur auf das Moralische gerichtet), den Begriff des Glaubens auf das Gebiet der Philosophie herüberführend, die Idee vom Reiche Gottes wieder anregend. Aber unleugbar und entschieden ist sie für die Ausbildung des Rationalismus wirksam gewesen. Denn, wenn gleich Einige, vornehmlich anfangs, in der kritischen Philosophie eine Grundlage für den strengen Supernaturalismus finden wollten, sofern sie ja das speculative Unvermögen der Vernunft dargelegt hatte [b]):

---

a) Darstellungen des Einflusses der Kantischen Philosophie auf Rel. und Kirche: (C. W. Flügge) Versuch e. hist. krit. Darstellung des bisherigen Einflusses d. K. Ph. auf alle Zweige der Wissensch. u. prakt. Theologie. Hann. 796. 800. II. 8. (C. Venturini) Geist der krit. Philos., in Beziehung auf Rel. und Moral dargestellt. Alt. 796. 8. Auf der bestreitenden Seite: Reinhard, Vorr. zur 3. A. der chr. Moral (797). *I. F. Flatt, obss. ad comparandam doctr. Kant. cum christiana* (792). *Opusco. nr.* 7. Jo. Har. Kessler, Darst. und Prüfung des Kantischen Rationalismus in der Rel., besonders in der Exegese. Würzb. 818.

b) So in der Schrift: Immanuel, ein Buch für Christen u. Juden. Berl. 803. Auch Jung-Stilling hat sich selbst in der Theorie der Geisterkunde Kantischer Begriffe bedient. G. C. Storr, Bemerkk. über Kant's philos. Religionslehre. A. d. Lat. von Süskind. Tüb. 794., sucht in dieser Philos. eine, der Off. günstige, Consequenz nachzuweisen.

so war doch gewiss ihr Sinn vielmehr der c), einestheils die Offenbarung nach Endzweck und Inhalt lediglich der Vernunft und dem praktischen Interesse des Menschen unterzuordnen, anderentheils zu behaupten, dass, wofür es dem menschlichen Geiste an eigener Fähigkeit gebreche, dieses ihm auch nicht zu erkennen bestimmt, ja förderlich sei. Doch war der ächte Kantische Rationalismus gemässigt in jeder Weise. Auch auf einzelne Dogmen wendeten Kant und Wenige, welche ihm folgten, ihre Lehren an: in entschieden accommodirender Weise Jener in der „Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft" d). Diese Accommodation hätte dieselben Principien mit der moralischen Schriftauslegung der Kantischen Schule.

3. Die persönliche Denkart Kant's wurzelte in der deistischen Zeit. Daher es ihm nie gelungen ist, von heiliger Schrift, Evangelium, Christus tiefere, vollständige Erkenntniss zu gewinnen. Jene Denkart (wie über das A. T., die über Christus, als blossen Sittenprediger u. s. w.) hat lange unter uns fortgewirkt.

Unter den theologischen Gegnern Kant's zeichnet sich Herder aus (gest. 1803) e), dieser hohe und reiche Geist,

---

c) Die vornehmsten Formeln des ältern Rationalismus stammten aus dieser Schule: Vehikel — Perfectibilität — auch die vielfach eigenthümliche Anwendung des Ausdrucks, positiv, in der neuen Theologie. Die Bestreitung des Rationalismus von E. Sartorius: die Rel. ausserhalb der Grenzen der bl. Vernunft. Marb. 822. hat sich daher auf den Titel des Kantischen Buchs bezogen.

d) Egsb. (793) 794. Hierzu die Erläuterungen von Eckermann, theol. Beitrr. III. IV. 1—3. VI. 2. 3. Niethammer, über Rel. als Wissenschaft. Neustrel. 795.

Die unmittelbare und ächte Kantische Schule in der Theologie: Ständlin (Ideen zur Kritik des Syst. d. chr. Rel. 791.), Tieftrunk (Censur des chr. prot. Lehrbegr. 2. A. Berl. 796. III), C. C. E. Schmid (philos. Dogmatik. Jen. 796). J. W. Schmid (über chr. Rel., deren Beschaffenheit und zweckmässige Behandlung als Volkslehre und als Wissenschaft. Jen. 797), Ammon (wiss. prakt. Theologie, und Abhdll. zu ihr). Ständlin wurde später zum Gegner der kr. Philos. in Hinsicht auf diese Anwendung (Gesch. des Rationalismus und Supernatur. Gött. 826): bei Ammon ist diese Philosophie nur ein Moment der Entwickelung zu geistig-reichster Auffassung und Behandlung der christlichen Dinge gewesen.

e) Herder's Philosophie: Michelet a. O. 1. 318 ff. — Das Hauptwerk: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit —. Idee und Titel des Werks: Verstand und Erfahrung, eine Metakritik zur Kr. d. reinen Vernunft. 799. II. (dazu: Kalligone. 800. III) war von

ebenso Allem abgeneigt, was nicht Leben und lebendige Kraft, sondern Schule und Abstraction war, wie er der geistlosen, unkräftigen Popularphilosophie der damaligen „Aufklärung“ widerstand.

§. 179.

Die Philosophie von Jacobi hatte in ihrer begeistert frommen Anlage einen verwandten Zug mit dem Evangelium: aber von Kirche und Dogma zog sie sich noch entschiedener zurück als die Kantische. Aber sie hat besonders auch mit dazu beigetragen, dass die neueste Zeit gern neben dem Glauben, dem Gefühle eine Stelle, ja wohl die wesentlichste, in der Religion beilegt [1]). In dieser Art ist sie von Schleiermacher am consequentesten durchgeführt worden [2]).

1. Das Gefühl, als Organ für das Tiefste und Höchste, hatte bisher (Einzelne ausgenommen wie Apelles, ob. S. 51) nur die Mystik angenommen [a]).

2. Schleiermacher (gest. 1834), welcher es selbst nachmals erklärt hat, dass er von Jacobi seine Anregung empfangen habe, fasste den Begriff des religiösen Gefühles bestimmter auf (Abhängigkeitsgefühl), und wendete ihn consequent und vollständig an auf die Glaubenslehre [b]). Diese soll demnach Nichts darstellen als die verschiedenen Momente der Erregung des christlichen Gefühls: erst in der Sündhaftigkeit (gehemmt, getrübt), dann in der Erlösung (wiederhergestellt, frei und voll). Auch Christus wird hier nur in der Einwirkung von ihm, in der Erregung von seiner Person, Sache, Zeit, aufgefasst.

Durch Twesten ist diese Lehre theils mit dem Gedanken, dem theoretischen Interesse, verbunden worden, theils der Kirchenlehre näher gebracht.

Hamann entlehnt. Unter den theolog. Schriften H. sind die „vom Geiste des Christenthums,“ und „von Rel., Lehrmeinungen u. Gebräuchen“ von besonderer Bedeutung.

a) F. Franke: das selbständige und reine Leben des Gefühls, als des Geistes ursprünglichen Urtheils im Gegensatz und Kampf mit den Träumen vom Absoluten bei den Scholastikern und Neuplatonikern unserer Tage. L. 838. 8.

b) C. J. Braniss, über Schleiermacher's Glaubenslehre. Berl. 822. Staudenmaier, th. Qu.schr. 833. 4. H. Schmid, über Schl. Glaubenslehre. L. 835. K. Rosenkranz, Kritik der Schl. Gl.L. Kön. 836.

§. 180.

Von den übrigen Lehren, welche der kritischen Schule zugetheilt werden können (172), wird zwar immer, mehr oder weniger strenge Kritik des Christlich-Kirchlichen geübt werden [1]: aber sie werden sich wenigstens mit dem allgemeinen, religiösen und sittlichen, Inhalte von jenem immer am leichtesten vereinigen lassen [2].

1. Diese Schulen fordern meist jene Kritik unbedingt. Die Ausgleichung, welche de Wette für die Glaubenslehre durchgeführt hat, in den Dogmen doch allenthalben einen, im Sinne der Philosophie aufgefassten, religiösen Geist nachzuweisen: hat eine alte, kirchlich bewährte Methode für sich. Sie kann indessen der Kritik leicht Eintrag thun, wenn sie entweder die Dogmen sich in ihrem Werthe zu sehr gleichstellt, oder den blos geschichtlichen Ursprung einiger übersieht.

2. Die Idee'n von Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, und ganz im reinen Sinne der Kirche gedacht, sind in allen diesen Lehren Hauptgedanken, und keine hat über Menschenpflicht und Menschenbestimmung etwas Anderes ausgesprochen, als das Evangelium und die Kirche [a].

§. 181.

In den Fichte'schen Lehren mögen wir wieder den allgemeinen und den bestimmten Einfluss auf Geist und Gedanken der Kirche unterscheiden. Die Einwirkung der früheren, schroff idealistischen, Lehre Fichte's konnte nur gering sein: aber diese Lehre war der Kirche feind [1]. Die späteren Fichte'schen Lehren sind einer freieren, geistigen Mystik sehr angemessen, und sie hat sich dieselben gern angeeignet [2].

1. Die „Kritik aller Offenbarung" [a], ganz noch auf Kantischem Standpuncte abgefasst (die Offenbarung unbedingt nur für die Unterstützung des Sittengesetzes möglich und erfolgt), kommt natürlich hier nicht in Betracht. Aber jener schroffe, vom Sein und Leben abspringende, Idealismus in Fichte's früherer Zeit, stand dem christlichen Gedanken und der Kirche ent-

---

a) J. F. Fries: die Lehren der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung. Jen. 823. H. Schmid, Vorless. über die Philosophie und Anderes.

a) Versuch einer Kr. aller Off. Kgsb. (792) 2. A. 793. Vgl. Süsskind, Anhang zu Storr über K. philos. Rel.l., Eckermann, Beitrr. III. 1. 2. Niethammer, ü. d. Vers. der Kr. a. O. Jen. 792.

schieden verneinend und zerstörend entgegen: und der Atheismus, dessen er damals angeklagt wurde [b]), war wirklich vorhanden. Diese Lehre mochte ja über das Bewusstsein des Lebens und der Macht des Geistes nicht hinausgehen — über die moralische Weltordnung [c]), und es war also nicht blos ein Widerspruch gegen rohe Volksbegriffe von göttlicher Substanz. Doch in den Vertheidigungen des Philosophen [d]) kündigten sich schon die späteren religiösen Abänderungen der Lehre an [e]).

2. Auch die mystischen Einwirkungen der späteren Lehren Fichte's haben sich mehr in die allgemeine Denkart der Zeit verloren, als im Einzelnen aufgestellt [f]). Es giebt auch hierin keine eigentliche Fichte'sche Schule mehr. Einige Vorurtheile über Sinn und Werth der Apostel Johannes und Paulus haben wenigstens Anhalt gefunden in jenen seinen späteren Schriften.

§. 182.

Aber die speculativen Schulen des gegenwärtigen Zeitalters haben von Anfang an einen bestimmten, und zwar gebietenden, Einfluss auf Geist und Gedanken der

---

b) Fichte, über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung; philos. Journal 8. B. (798) 1. St., wieder abgedr. in Fichte's Leben II. 98 ff. (ebds. Forberg, Entwickelung des Begriffes der Rel.).

c) „Jene lebendige und wirkende moral. Ordnung ist selbst Gott: wir bedürfen keines anderen, und können keinen anderen fassen — es liegt kein Grund in der Vernunft, noch ein besonderes Wesen, als die Ursache der moralischen Weltordnung anzunehmen u. s. w.“ „Persönlichkeit und Bewusstsein lassen sich nicht denken ohne Beschränkung und Endlichkeit —.“

d) J. G. F., Appellation an das Publicum über die ihm beigemessenen atheistischen Aeusserungen — Gerichtl. Verantwortungsschriften — 799. Actenstücke in der Sache des Fichte'schen Ath. 799.

K. L. Reinhold, Sendschreiben an Lavater und Fichte über den Glauben an Gott. Hamb. 799.

e) J. G. Fichte a. O. 343 ff.

Anwendung jenes früheren Systems in der (unbegreiflicherweise sonst oft Schleiermacher zugeschriebenen) Schrift von J. C. A. Grohmann: über Offenb. und Mythologie, ein Nachtrag zur Rel. innerh. d. bl. Vernunft. Berl. 799.

Ausgleichend: J. B. Schad: gemeinfassl. Darst. des Fichte'schen Systems u. s. w. 800. und: absol. Harmonie des F. Systems und der Rel. 802.

f) Im Sinne dieser Fichte'schen Entwickelung: v. Kalkreuth, was ist Wahrheit? Berl. 821.

Kirche gesucht, und haben ihn gefunden [1]). Durch die Schelling'sche Schule, mag man ihr immerhin auch einige förderliche Einwirkungen in dieses Gebiet beilegen [2]), wurde für unsere Zeiten der Anfang gemacht, das Christenthum gegen seinen ursprünglichen Sinn als eine verhüllte Speculation über die Natur der Dinge zu behandeln, und den Pantheismus auch in die theologischen Schulen, und in die herrschende Denkart der Zeit einzuführen [3]).

1. Vorangegangen war den Anwendungen der Naturphilosophie auf Christenthum und Kirche [a]), Schelling in den Schriften: „Philosophie und Religion" und: „Vorlesungen über das akadem. Studium (9. Vorlesung)". Daub [b]) und Marheineke folgten in ihrer früheren Periode.

Wie jene Anwendung entschiedener wurde, wurde es auch der Widerspruch der Theologen. Der Streit über die Philosopheme dieser Schule ist zum grössten Theile auf theologischem Gebiete gekämpft worden [c]).

2. Wie von der Hegel'schen Schule das tiefere Geistesstreben, der speculative Anflug, sich dem gesammten Denken der Zeit mitgetheilt hat; so kam von jener früheren, der Naturphilosophie, ohne Zweifel mannichfache freie Geisteserregung auch zu uns herüber, wenn gleich oft mit einem phantastischen Zuge: auch eine gewisse Universalität der Bildung und der Wissenschaftlichkeit, obgleich bisweilen zum Nachtheile ernsterer und tieferer Forschung.

3. Die Auffassung der Dogmen in der obenbezeichneten speculativen, allegorischen Weise hat die oft gerügten, klaren Nachtheile, dass sie 1) von dem historischen Christenthum ab-

---

a) Blasche, ob. erw. Schriften. J. H. Möller, specul. Darstellung des Christenthums. L. 819. Schwächere Anwendung der früheren Naturphilosophie: P. B. Zimmer, philos. Religionslehre. 1, Landsb. 803. G. M. Klein, Darst. d. philos. Rel. und Sittenlehre. Bamb. u. Würzb. 818.

b) Daub, Einl. in d. Stud. d. Dogmatik, und: Theologumena. 806.

c) Theologische Streitschriften gegen Schelling's Lehren: G. Jenisch, Kritik des dogmatischen, idealistischen und hyperidealistischen Religions- und Moralsystems. L. 804. und die Schriften von F. G. Süsskind: Prüfung der Schelling'schen Lehren von Gott, Weltschöpfung, moral. Freiheit u. s. w. Tüb. 812. und: Bemerkk. über den idealistischen Pantheismus neuerer Zeit (826). Vermischte Aufsätze. 831. nr. 9. Tzschirner, Fortsetzung von Schröckh Kirchengesch. seit der Ref., und Briefe über Reinhard's Geständnisse. J. F. Krause, zwei Abhh., *Opusc. acad.* Königsb. 815. nr. 1. 2.

führt, sowie 2) Evangelium und Dogma, und dieses wieder in seinem mannichfachsten Charakter vermischt, dass sie 3) dem Christenthum und der Kirche eine, ihnen ganz fremde, Richtung aufzudrängen sucht, Speculation zu sein über die Natur der Dinge, dass sie 4) ebendarum den urchristlichen und grundkirchlichen Begriff von der Unerkennbarkeit Gottes verwirft. Endlich, wie sich auch immer der Pantheismus annehmbarere Formen zu geben suchen möge; das ist gewiss, dass Nichts dem evangelischen Geiste so ganz und baar widerspreche, als die Vorstellungen: dass das göttliche Leben kein anderes sei als das Leben des All — dass die Idee des geistig-Uebersinnlichen, möge man es das Jenseits nennen oder nicht, nichtig sei — und das Leben der Menschen nur als vorübergehende Momente im allgemeinen Welt- oder Gottesleben angesehen werden müssten [d]).

§. 183.

Die Hegel'sche Schule hat nun diese Anwendung mit noch entschiedeneren Ansprüchen erneut. Wenn sie dabei ein Princip aufgestellt hat, durch welches jene Anwendung minder gewaltsam erscheinen kann; was jene frühere Schule nicht gethan hatte [1]): so steht sie doch mit ihrer Auffassung der Religion der christlichen Denkart nicht minder fern als eben jene vorige Schule [2]). Sie hatte sich dem Rationalismus immer streng gegenübergestellt, bis sie neuerlichst mit demselben in der mystischen Ansicht der heiligen Geschichte in Verbindung getreten ist [3]).

1.[a]) Das Princip, welches die Anwendung dieser Specula-

---

d) Als Polemik (und für unsere Zeit unerhört starke) gegen die christlich-kirchlichen Begriffe tritt die Schelling'sche Lehre (Selbstentäusserung, Selbstentzweiung in Gott) auf bei G. F. Daumer (Urgeschichte des Menschengeistes. Berl. 827. Polemische Blätter, betreffend Christenthum, Bibelglauben und Theologie. Nürnb. 834. 2 Hefte). Vgl. J. A. Göz, über den mythisch-symbolischen Christus und sein antiquirtes Evangelium u. s. w. und J. W. Fr. Höfling, Beleuchtung des Daumer'schen Sendschreibens — beide, Nürnb. 832.

a) Die Anwendung der Hegel'schen Philosophie auf Christenthum und Kirche in bekannten geistesvollen Werken gegeben: Marheineke, Grundzüge der chr. Dogmatik als Wissenschaft. 2. Ausarb. Berl. 827. K. Rosenkranz (unter And.: theologische Encyklopädie). K. Daub (gest. 1836), d. dogmat. Th. jetziger Zeit, oder d. Selbstsucht in d. Wissensch. d. Glaubens u. seiner Artikel — Heidlb. 833. Ders. über den Logos: theol. St. u. Kr. 833. 2. (Rosenkranz,

tionen auf die Dogmen milderte (während in der Naturphilosophie jene Anwendung fast nur wie ein Spiel der Willkühr Statthatte), besteht in der Annahme, dass im Christenthum wirklich dasselbe, nur auf einem niederen Standpuncte, dem der Vorstellung, gegeben worden sei, was die wahre Philosophie verkündige. Das Dogma von der Trinität wird in beiden Schulen hierbei am meisten hervorgehoben: wie ja immer in den speculativen Lehren. Bei Hegel bedeutet es Gott an sich, in sich, an und für sich: das göttliche Leben in seiner Bewegung, Entwickelung durch die Objecte zum Geiste. Die Naturphilosophie hatte es ausser diesem Dogma mehr mit dem Tode des Gottessohnes, als einem uralten heiligen Symbol, zu thun: die Hegel'sche mehr mit seiner gottmenschlichen Natur. Es soll eben die Menschheit als Eins mit dem göttlichen Leben darstellen [b]).

2. Die Anklagen, welche im eben Vorhergegangenen bei der Naturphilosophie in Bezug auf ihre Deutungen von Christenthum und Dogma erhoben wurden, wiederholen sich hier

---

Erinnerungen an R. D. Berl. 837. Strauss: Daub und Schleiermacher: wieder abgedr. in Str. Charakteristiken u. Kritiken. 840.) Bedingter geschieht jene von F. C. Baur und Cas. Conradi (Selbstbewusstsein und Offenbarung. Mainz 831).

Dazu P. Schaller: die Philosophie unserer Zeit. Zur Apol. und Erläut. der Hegel'schen Lehre. Halle 831. Bayrhoffer, Idee und Gesch. d. Philos. L. 838. Die vielfache Bestreitung der Hegel'schen Lehre hat immer vornehmlich diese Richtung genommen, auf das Interesse von Religion und Christenthum. Aeltere Abhh., Lehrb. d. Dg. 720. (Abdruck früherer Abhh. in Sigwart philos. Abhdll. 821.) Dazu C. A. Eschenmaier, die Hegel'sche Rel.philosophie, verglichen mit dem chr. Princip — Tüb. 834. Die heftigsten Angriffe der neuesten Zeit durch H. Leo: Die Hegelingen. (838) 839. Hierher gehören die bekannten Streitschriften: C. F. Bachmann, über Hegel's System — Rosenkranz, Hegel. 833 — Bachmann, Anti-Hegel — Feuerbach, Kritik des Anti-Hegel. 835. — Von einem anderen Standpuncte Gruppe, Wendepunct der Ph. im 19. Jahrh. 834. Dagegen Biese, Ph. des Aristoteles (835). Vorr. 31 f. — Sengler, Kritik der Hegel'schen Auffassung des Christenthums: Rel. Zeitschr. f. d. kath. Deutschland. 833. 244 ff.

b) In der katholisch-kirchlichen Philosophie hat vornehmlich Eine Anwendung Hegel'scher Begriffe Eingang gefunden, die von der sittlichen Substanz, zu welcher sich der Geist zu entwickeln habe. Man fand hierin die Idee der Kirche ausgesprochen. Adam Martinet, Bedeutung der Philosophie für die Gegenwart. Bamberg 833. Der Leib der göttlichen Offenbarung. Ein Beitrag zur Physiologie der Kirche. Mainz 836. Vgl. Baur, der Hegelianismus neuerer kathol. Theologen. 5. Beil. der 2. A. von: Gegensatz des Prot. u. Kath.

alle. In der Hegel'schen Lehre kommt hinzu, um sie vom Evangelium zu trennen, dass sie die Religion in eine niedrigere Sphäre stellt, als die Philosophie gesetzt wird: in die des Endlichen, der Vorstellung[c]), aber die Religion gilt ihr, und mit höchstem Rechte, als das Wesen des Christenthums[d]). Doch Feindseligkeiten gegen das Evangelium und Christus, wie sich solche an diese Schule angedrängt haben, gehören ihr nicht an[e]).

3. Die Bestreitung des Rationalismus von Seiten dieser Schule hat allerdings oft den falschen Entwickelungen desselben gegolten, über welche unsere Zeit allenthalben hinausstrebt. Aber gewöhnlich hat diese Schule unter dem Rationalismus, welchen sie verwirft, bald die Behandlung der Dogmen auf exegetisch-historischer (nicht speculativer) Grundlage, bald jede religiöse Ansicht verstanden, welche sich vom Sinne dieser Schule eben entfernt.

Die mythische Ansicht und Behandlung der heiligen Geschichte liegt, wenigstens in der Art, wie sie neuerlichst mit ihnen verbunden worden ist, nicht in den Grundgedanken dieser Philosophie: nämlich sofern sie die Personen und Geschichten als Dichtungen aus Vorurtheilen des Volks und Zeitalters ansehen will. Dieses ist vielmehr aus den gewöhnlichen rationalistischen Ansichten der Zeit in diese Schule hineingezogen worden. Eher würde zu ihr diejenige Fassung des Mythischen passen, in welcher es als Dichtung für geistig-sittliche Idee'n angesehen wird. Doch eignet sich diese mehr für die Naturphilosophie. Nur gleichgültig gegen das Historische ist die Hegel'sche Lehre, wie alle speculativen. Aber, was sich bei Strauss neben der mythischen Ansicht als das aufgestellt hat, welches an die Stelle des Unhaltbaren treten

---

c) Zum B. Hegel, Rel.philos. 1. 117: „Philosophie ist eben so denkende Vernunft wie Religion: nur dass bei ihr dieses Thun in der Form des Denkens erscheint, während die Rel. als so zu sagen unbefangen denkende Vern. in der Weise der Vorstellung stehen bleibt."

d) Doch hat dieser speculative Uebermuth eigentlich in allen Schulen und Lehren dieser Art gelegen — auch die Naturphilosophie (vgl. Blasche, von den göttl. Eigensch. S. 19) theilt ihn. Die Hegel'sche hat ihn nur stärker ausgesprochen, eben weil sie die grössere specul. Macht entwickelt hat.

e) Es bleibt in dieser Lehre anerkannt, und ist ebenso von Hegel, wie von Gabler a. O. 13 ff. ausgesprochen worden: dass die wahre Philosophie die chr. Religion als ihre Mutter verehre, und dass diese die absolute Rel. sei.

solle; dieses stammt allerdings aus jener Lehre: die speculative Ausdeutung der Person von Christus in die Idee der Menschheit, und derjenige Widerspruch gegen die biblische Christologie, welcher von der Unmöglichkeit hergenommen ward, dass sich das Vollendete in Einem Individuum zusammengedrängt [f]) und die Entwickelung des Weltgeistes gleichsam einen Ruhepunct gefunden habe [g]).

§. 194.

Wie sich nun so durch den strebenden Geist der Philosophie ein immer weiteres und reicheres Leben, wenn schon mit vielen Schwankungen und Irrungen, auf dem kirchlichen und theologischen Gebiete entwickelt hat, und in gleicher Weise die Wissenschaften immer mehr in Tiefe und Weite gefördert werden (167), wie aber auch eine höhere Anregung der Frömmigkeit in die Zeit gedrungen ist: so ist der Geist unserer Zeit allerdings für diejenige Denkart nicht mehr geeignet, welchem die Scheide zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert Rationalismus nannte [1]). Doch durch die Streitigkeiten über den Rationalismus ist eine (bisweilen auch absichtliche) Verwirrung der Namen und Begriffe fortwährend hindurchgegangen [2]).

1.[a]) Die Kantische Philosophie (178) und die Neologie

---

f) Doch hiergegen Gabler a. Schr. 41 f.

g) Ueber das Verhältniss der Hegel'schen Lehre und der Denkart jenes Philosophen, zu dem Historischen im Christenthume: Strauss, dritte Streitschrift (837) 57 ff. Dort auch 95 ff. die dreifache Christologie in der Hegel'schen Schule. Die Straussische Literatur soll hier nicht wiederholt werden. Ausser Deutschland zeichnet sich in ihr Edgard Quinet aus (*Revue des deux mondes*. Dec. 838. Im Auszug von G. Schwab, Tüb. Zeitschr. 839. 4.). Die vermeinte Gefährdung der christlichen Sache durch jene Darstellungen und durch den Streit über sie, wird unten noch zur Sprache kommen.

a) Der Begriff vom Rat.: Bretschneider, hist. Bemerkungen über den Gebrauch der Ausdrücke, Rat. und Supernat., Oppos.schr. VII. 1. 824. *A. Hahn, de rationalismi, qui dicitur, vera indole, et qua cum naturalismo contineatur, ratione.* L. 827. (Die Leipziger Disputation Ebds.) Ders. an die evangel. Kirche. 827. Die Gegenschriften: Hahn, über die Lage des Christenthums in unserer Zeit — L. 832. Bretschneider, über die Grundprincipien der evangel. Theologie — Altenb. 832. Krug, philos. Gutachten über Rat. und SNat. 835. H. Schmid, über den Hahn'schen Streit — Neue Oppositschrift v. H. Schmid u. s. w. 1, 3. und eine Unzahl anderer

der vorigen Zeit (167) haben gemeinsam jene Denkart hervorgebracht, welche, vornehmlich im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts, Rationalismus hiess; und welche wir für überwunden achten im Geiste unserer Zeit, ob wir sie nun durch die vielbesprochenen Prädicate, *vulgaris* und ähnliche, näher charakterisiren mögen oder nicht. Sofern jener Name an Meinungen und Streitigkeiten erinnert, welche nicht mehr bestehen; mag es wohl rathsam sein, für das, was den höheren Charakter unserer Zeit ausmacht, für die Macht des Gedankens, der Wissenschaft und Philosophie den Namen, Rationalismus, nicht mehr zu gebrauchen [b]).

Philosophie, Wissenschaft, Frömmigkeit: haben über die drei Hauptfehler jenes Rationalismus hinweggehoben. 1) Ueber die Annahme, dass keine Nähe, Verbindung, Einwirkung des göttlichen Lebens statthaft sei, ausser dem Werke der Vorsehung: weil jede andere Vorstellungsart den festbestimmten Lauf der Dinge zerstören liesse, und die Vorstellung von einer engeren Theilnahme an den göttlichen Kräften in die roh gefassten Lehren von Inspiration hereinführte. 2) Ueber die Geneigtheit, in der Person und der Sache Christi nur historisch-äusserlich erklärbare, gewöhnliche Erscheinungen und Ereignisse zu finden. 3) Ueber die Vorstellung, dass Christus nur eine sogenannte Vernunftreligion und Sittenlehre habe verkündigen wollen.

2. Unter den Streitigkeiten über Rationalismus, Supernaturalismus u. s. w. seit dem Jahre 1810 [c]), ging die Sache

---

Schriften, verzeichnet besonders bei Wegscheider, *inst. dogm.* 37 ff. 7. A. Ständlin, ob. erw. Gesch. des Rational.

Ein anderer Sprachgebrauch liegt vor in *J. Tissot: parallèle du christianisme et du rationalisme sous le rapport dogmatique.* Par. 829. 8. Rat. ist hier Vernunftreligion.

b) „Denkgläubigkeit" (Gegensatz von Blindgläub.), von Paulus vorgeschlagener Name.

c) Epochen des Streites: 1. Die Reinhard'sche Behauptung von der Nothwendigkeit, sich für eine der beiden Denkarten zu entscheiden (Geständnisse, seine Predigten und seine Bildung zum Prediger betreffend. Sulzb. 810. verbunden mit Tzschirner's Briefen, veranlasst durch R. Gest. 811). 2. Die 95 Thesen von Harms 1817. (E. Ad. Schrödter, Archiv der Harmsischen Thesen. Alt. 818.) 3. Die Anklagen in der evangel. Kirchenzeitung 1830. (Die Schriften zusammengestellt ALZ. 830. 115—122.) Dazu Paulus: berichtigende Resultate aus den neuesten Versuchen des Supern. gegen den biblisch-chr. Rat. Wiesbaden 830.

Die Anklage von E. Sartorius: die Unwissenschaftlichkeit und

des älteren Rationalismus selbst allmälig unter. Diese Streitigkeiten waren nichts weniger als neu: nur die Art derselben, der Streit über Parteinamen und so im Abstracten geführt, dass über den Schriftbegriff von Offenbarung anfangs gar keine Frage erhoben wurde, sondern über einen in der Schule aufgegriffenen Offenbarungsbegriff: und nur das hatte etwas Eigenthümliches, aber es war ganz natürlich in der Zeit, dass die Offenb. leugnende Meinung (welche früherhin ausserhalb der Kirche gestellt wurde) sich nur als theologische Partei einführte.

Die fortwährende Verwirrung in den Parteinamen mehrte und verlängerte den Streit. Der Name, Rationalismus, war seit dem 17. Jahrhunderte im Gebrauche der Theologen [d]), gewöhnlich abwechselnd mit dem des Naturalismus, oder nur als Bezeichnung Einer Art von jenem. Durch Kant [e]) wurden die beiden unterschieden, aber der Rationalismus zum Ehrennamen gemacht. Dabei ist es denn auch im späteren Gebrauche [f]) geblieben: nur dass 1) Rationalismus in einem mehr gegenkirchlichen Sinne genommen wurde, in demselben, welchen Kant durch Naturalismus bezeichnet hatte (offenbarungsleugnende Lehre), und 2) die Bedeutung des Naturalismus auf ein anderes Gebiet herübergezogen, die Betrachtung der Natur; hier vom Theismus (dem Gottesglauben) unterschieden.

In ähnlicher Weise erhielt der Name, Supernaturalismus, bald mildere bald strengere Bedeutungen. In einer von jenen konnte es sehr wohl geschehen, dass er (vielleicht mit dem Prädicat, formaler oder auch rationaler oder christlicher) dasselbe anzeigte, was bei Kant der Rationalismus gewesen war [g]).

---

innere Verwandschaft des Rat. und Romanismus — Heidelb. 825. ist uralt: Lehrb. d. Dg. 724. Die Kritik des Rat. von W. Steiger, und A. G. Rudelbach, das Wesen des Rat. 830.

d) Vornehmlich erst gegen die Socinianer (vgl. oben S. 270) — dann gegen die Deisten gebraucht.

e) Rel. innerhalb der Gr. d. bl. Vern. 230 ff. 2. A.

f) Briefe über den Rationalismus. (Zeitz) 813. (F. H. Gebhard, die letzten Gründe des Rat. Arnst. 822.)

g) H. A. Schott, Briefe über Rel. und chr. Offenbarungsglauben. Jen. 826. Diese unendlichen Abtheilungen unter den beiden Hauptbegriffen, durch welche wohl nicht viel klar wird, zusammengestellt (von Rost): Oppos.schrift. 831. 4 H.

§. 185.

Das Element der Frömmigkeit, welches unleugbar in unserem Zeitalter lebt und wirkt, konnte in einseitiger Ausbildung leicht in Mystik umschlagen. Aber fast scheint es, als habe unsere Zeit in ihrem Gedankendrang, wie in ihrer entschieden praktischen Richtung, wenig Raum mehr in sich für jene ächte, tiefe Mystik, für die der alten christlichen Zeiten. Das abgerechnet, was sich in Schulen, Gesellschaften und Parteien aus alten Zeiten erhalten hat von mystischer oder theosophischer Art [1]): so finden wir in den gewöhnlich sogenannten Erscheinungen der Mystik unserer Zeit fast nur Pietismus, Orthodoxie, oder auch Aberglauben, meist im Gegensatze, als Reactionen, entweder gegen den schroffen Rationalismus, oder auch gegen den Geist der neueren Zeit; oder es sind schwärmerische Lehren, oder Thorheiten, auch wohl hochbedenkliche Thorheiten, bald aus Betrug, bald aus Verwirrung des Lebens hervorgegangen [2]). Die Vorwürfe, welche den einzelnen philosophischen Schulen fast allen gemacht worden sind, dass sie der Mystik förderlich seien, waren meistens ungerecht [3]).

1.[a]) So besteht die Mystik der Quaker — so die theosophistische Mystik J. Böhm's, insbesondere auch in der obenerwähnten Schule von St. Martin: so lebt die mönchische Mystik in der katholischen Kirche fort.

Am reinsten noch findet sich der alte mystische Zug hier und da in der Poesie unserer Zeit: und hier auch erfreuten sich die Geister noch am meisten an der Mystik.

2. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den mystisch-

---

a) Nicht überall gerecht gegen Deutsche Philosophie und Theologie: *E. A. Berger. de mysticismo.* Hag. Com. 820. 8. Deutsch von Stange. Alt. 826. — Stange, über Schwärmerei, den Mysticismus und Proselytenmacherei. Ein Anhang z. Börger. Altenb. 827. J. C. A. Heinroth, Gesch. und Kritik des Mysticismus. L. 830. J. Görres, die christliche Mystik — ist mit Anderen oft schon oben erwähnt worden. J. H. von Wessenberg, über Schwärmerei. Heilbr. 835.

Die mystischen Tendenzen unserer Zeit: Gabler, th. Schr. 1. nr. 17. F. Theremin, von dem Wesen der mystischen Theologie. Abendstunden I. S. 103 ff. Vgl. Leibnitz, von der wahren *theologia mystica* (aus Leibn. Hdschr.). L. deutsche Schrr. von Guhrauer. 1. 410 ff.

frommen Tendenzen unseres Zeitalters und den früheren, liegt auch darin, dass sich die früheren der Kirche, die neueren den Neuerungen in derselben entgegenstellen, und von ihnen absondern [b]). Schwärmerei und Mystik unterscheiden sich sehr bestimmt darin, dass in jener immer sowohl die Reflexion, der Begriff, als der Drang nach Aussen vorherrscht. So ist der Swedenborgianismus, welchen wir oben dargestellt haben, weniger Mystik als Schwärmerei. Auch die Meinungen Lavater's [c]), die neuen Geister- und Dämonenlehren [d]), gehören der Schwärmerei an.

Verworrenheiten in theosophischen Lehren [e]), trübe oder

---

b) Die Secte der Momiers, mit Pietismus und Methodismus zusammenhängend, in Genf u. a. seit 1817. (*Lamennais*) *histoire véritable des Momiers de Genève.* Par. 824. Gesch. der sogen. Momiers, einer, in einigen Schweizercantonen sich ausbreitenden Secte. Basel 825. 2 Hefte. Baum, ob. erw. B. vom Methodismus. Der Unsinn der Gabe der Sprachen von Irving (gest. 1834), mit heterodoxem Beischmack (Christus habe die verdorbene Menschennatur angenommen, und auch für sich ein Opfer gebracht) nach Genf herübergekommen: *Corresp. entre MM. les membres du comité de la soc. év. de Gen. et MM. Preiswerk et Carré.* Gen. 837. Mich. Hohl, Bruchstücke aus dem Leben und den Schriften Ed. Irving's. St. Gallen 839.

c) J. Casp. Lavater (gest. 1801), Lebensbeschr. v. G. Gessner (802. III). U. Hegner, Beiträge zur nähern Kenntniss und wahren Darstellung J. C. L. L. 836. F. Herbst, Bibl. christlicher Denker. 2. B. 832. Schlosser, Gesch. des 18. Jahrh. II. 613 ff. Seine theologische Denkart dachte und wusste Nichts als Christus: in der Verehrung von diesem einigten sich bei L. alle Meinungen und Bekenntnisse. — Der Glaube an Wunder, als an die Macht des Geistes, und die Kraft des Gebetes, galt ihm das Wesentliche der Religion — Briefwechsel zwischen Lav. und Mendelsohn. 770.

d) Die Literatur der Seherin von Prevorst: Schriften von Eschenmaier und Kerner, und die kritischen über Lebensmagnetismus von J. C. Passavant (2. A. 837), J. N. Wirth (L. u. Stuttg. 836), J. A. G. Meyer (Naturanalogie'n. Hamb. 839). Theolog. Bestreitung des Magnet.: *Superstitions et préstiges des philosophes, ou les démonolâtres du siècle des lumières.* Lyon 817.

Schwärmereien verschiedener Art: G. H. Schubert, aus dem Nachlasse eines Visionärs (J. F. Oberlin). L. 837. — Das bittere Leiden unsers Hrn. J. C. nach den Betrachtt. der gottsel. A. Kath. Emmerich. Sulzb. 833. (J. H. Pabst, ein Wort über die Ekstase. Köln 834.) Das letzte Abendmahl — J. C. nach den Betrr. v. Emmerich. Sulzb. 834. — Die Schwärmereien der F. v. Krüdener (gest. 1824) — Ihre Schrr.: *avertissement salutaire — nécessité de la croix et de ses souffrances pour se sanctifier.*

e) Die sinnlose Theosophie von J. H. Schönherr (manichäisch, fortwährende Schöpfung aus zwei Urwesen mit den praktischen Bei-

fanatische Zustände Einzelner [f]) oder ganzer Gesellschaften, gehören jener, oben zuletzt bezeichneten, Classe an, für welche selbst der Schwärmername viel zu edel ist.

3. Der Vorwurf der Mystik wurde sogar Kant gemacht [g]): bestimmter und wahrscheinlicher geschahe er bei Jacobi und Fichte's späteren Schriften (181): wenn gleich hier ebenso gut überhaupt vom Geiste der Frömmigkeit hätte gesprochen werden können. Mit grösserem Rechte kann der Vorwurf eines mystischen Zuges auf die pantheistischen Lehren in der Speculation unserer Tage fallen: doch nicht in dem Sinne, dass sie je Mystik erzeugt hätten, sondern es hat sich die Mystik (die katholisch-mönchische vornehmlich) oft mit ihnen zu verbinden gesucht. Dieses nun geschieht leicht durch die zwei Vorstellungen des Pantheismus: dass alle Wirkung Gottes unmittelbar, und, dass der Mensch Eins sei mit dem göttlichen Leben, welche sich leicht an den oben dargestellten zwiefachen Grundzug der Mystik (Negativität — Vereinigung mit Gott) anschliessen konnten.

§. 186.

Unter solchen Bestrebungen und Einflüssen hat sich nun die Theologie unserer Zeit ausgebildet: wir dürfen es behaupten, dass die Deutsche und die protestantische Kirche an der Spitze der Bewegung gestanden habe, und dass sich in der Deutschen Kirche auch auf dem allgemeinen Gebiete der Religion und des Christenthums immer mehr alles Leben, als in seinem Mittelpuncte, vereinige. Man kann die protestantisch-theologische Denkart unserer Zeit in fünf Richtungen zusammenfassen: wir nennen sie, die orthodox-kirch-

---

gaben, wie sie dem alten Manichäismus nachgesagt wurden): Schrr. von Schönherr (Sieg der göttl. Offenbarung. Kgsb. 804. u. A.), von H. Olshausen (Lehre u. Leben des Kgsb. Theosophen. Sch. 834.), H. Diestel und Joh. Ebel — zuletzt von H. D.: ein Zeugenverhör — über Diestel u. Ebel. 838. Vgl. Illgen's Zeitschr. f. hist. Th. N. Folge. 838. II. 2. 4.

f) H. Meyer: schwärmerische Gräuelscenen — zu Wildenspuch. 2. A. Zür. 824. (Jarcke, vermm. Schrr. II.)

g) Von Hamann (Werke 6. 227 andw.). *C. A. Willmans, de similitudine inter mysticismum purum et Kantianam rel. doctrinam.* Hal. 797. Vgl. R. B. Jachmann, Prüfung der Kantischen Rel.philos. in Hinsicht auf die ihr beigelegte Aehnlichkeit mit dem reinen Mysticismus. Mit Einl. von Kant. Kgsb. 800.

liche, die rationalistische[1]), die praktische, speculative, kritische[2]). Und hiernach stellen sich auch die Methoden der Dogmatik auf.

1.[a]) Von den beiden ersten Denkarten mag man mit allem Rechte behaupten, dass sie kaum noch im früheren strengen Sinne bestehen. Oft meint man das altkirchliche System zu finden, wo die Kirchenlehre nur für die speculative Ansicht angewendet wird, oder wo sie auch nur historisch wiedergegeben worden ist: und auch dieses ist in neuerer Zeit gewöhnlich in freierer Ausführung geschehen. Aber wo sie sich wirklich hat halten und darstellen wollen, und wo sie nicht etwa blos das offenbarungsgläubige Princip festhalten oder lediglich die Schriftlehre darstellen will: da ist es wenigstens überall weder consequent noch vollständig geschehen. In derselben Weise hat sich auch die rationalistische Denkart (184) von ihrer vorigen Schroffheit überall herabgestimmt, gemildert. Wenigstens wollen ihre Bekenner und Vertreter nirgends mehr mit Geist und Inhalt der heiligen Schrift in Widerspruch stehen.

2. Die praktische Denkart ist diejenige, welche sich von Bewegung und Streit der neueren Theologie am fernsten hält. Entweder setzt sie das kirchliche System voraus, indem sie an ihm nur die praktisch-sittliche Seite und die Momente dieser Art aufsuchen will (praktische Dogmatik), oder auch von ihm nur subjective Anregungen, im Gefühle, verlangt (dieses die eigenthümlich Herrnhutische Ansicht), oder sie geht über jenes hinaus, und will sich, aber eben vorzugsweise praktisch, lediglich an den allgemeinen Inhalt der heil. Schriften halten. Es ist diejenige Auffassung des Christlichen, welche wir in dem Geiste des Volks am meisten finden und überall zu ehren haben.

Die speculative Denkart haben wir im Vorigen oft zu bezeichnen gehabt. Sie deutet das, meist schlechthin als Christenthum aufgefasste, System der Kirche in die Lehren speculativer Philosophie hinein: und, wie wir gesehen haben, von verschiedenen Principien aus.

---

a) H. G. Tzschirner, beurtheil. Darstellung der dogmatischen Systeme, welche in der prot. Kirche gefunden werden. Memorabb. 1. 1810. 1 ff.

Wir bedürfen hier keiner namentlichen Erwähnung von den Vertretern dieser Richtungen: die Prolegomena der Dogmatik geben die Belege zu diesen Angaben.

Wir vermögen nur die kritische als diejenige anzuerkennen, in welcher sich der Charakter unseres Zeitalters vollkommen darstelle. Indem sie die in der Kirche vorliegenden Dogmen schriftmässig und geschichtlich zu läutern sucht, erwägt sie sonst auch alle Bestrebungen und Fortschritte der Zeit, das Bewährte davon in sich aufnehmend: kurz, sie geht darauf aus, in stetem Fortschritte, Philosophie, Wissenschaft und Evangelium in einander auszugleichen und für Gedanken und Leben zu vereinen.

§. 187.

Indessen während die Kirche in allen ihren Formen und Confessionen vielleicht noch längere Zeit zu kämpfen haben wird, um sich im Leben die Stelle zu sichern, welche ihr gebührt, gehen wenigstens im Geiste der Deutschen Theologie allmälig die Bestrebungen mehr und mehr in einander, und hier mag man wohl nicht in gar langer Zeit eine Periode frischen, innigen Zusammenwirkens erwarten[1]). Weniger ist dieses im protestantischen Auslande der Fall. Hier ist auch fortwährend dem Deutschen Geiste in der Theologie und der Kirche grosses Unrecht geschehen[2]).

1. Die sogenannte altlutherische Partei unter uns, übrigens von dem verschiedensten Charakter[a]), steht der Behauptung nicht entgegen, dass die Zeit einer grossen Einigung in unserer Kirche nicht allzufern sei. Die Wenigen in dieser Partei, welche auf dem Gebiete des Gedankens und der

---

a) Diese Altlutheraner sind insofern immer inconsequent, als sie, während sie fest an der Unvereinbarkeit der protest. Kirchenparteien halten, doch eine weit tiefere, allein wesentliche Trennung zwischen Supernat. und Rat. annehmen, und diese gewöhnlich auch äusserlich ausgeführt wissen wollen.

Die wissenschaftlichen Lutherischen des alten Glaubens: H. Steffens, von der falschen Theologie und dem wahren Glauben, eine Stimme aus der Gemeine. 2. A. 824. Ders., wie ich wieder Lutheraner wurde, und was mir das Lutherthum ist. 831. Rudelbach und Guerike, vereinigt zur: Zeitschrift für die gesammte Lutherische Theologie und Kirche. 1, 1. 2. 840. A. G. Rudelbach, Reformation, Lutherthum u. Union. E. hist. dogm. Apol. der Luth. K. u. i. Lehrbegriffs. L. 839. H. E. Ferd. Guerike, Kirchengesch. und: Symbolik — vom lutherisch-kirchlichen Standpuncte. L. 839.

Hiervon steht entfernt die Sache, welche von L. Fischer besprochen wird: das falsche Märtyrerthum, oder die Wahrheit in der Sache der Stephanianer. L. 839. und: die öffentliche Meinung über — Stephan. Dresd. 840.

Wissenschaft stehen, und nicht blos aus dem Volksleben hervorgehen, sind bei Weitem mehr kirchlich als in der Denkart von uns getrennt [b]), oder die Furcht vor dem Indifferentismus, welchen sie in der hier und da erfolgten [c]) Vereinigung der protestantischen Parteien finden, hält sie in der Trennung.

2. Die Deutsch-protestantische Theologie ist fortwährend als Ursprung des kirchlichen Verderbens angeklagt worden in England [d]), Frankreich [e]), Holland u. s. w., vornehmlich unter den Protestanten.

§. 188.

Kämpfe zwischen der kirchlichen und der rationalistischen Denkart haben sich im protestantischen Ausland neuerer Zeiten begeben: in der Englisch-bischöflichen Kirche, in der Holländischen, der Dänischen, der Schwedischen [1]). Die Genfer Kirche hat in ihrer freieren Richtung (141) theils die Orthodoxie, theils die Mystik gegen sich hervorgerufen [2]).

---

b) J. G. Scheibel, actenmässige Geschichte der neuesten Unternehmung einer Union — vornehml. durch gemeinschaftliche Agende — H. L. 834. f. Dess. Mittheilungen aus der neuesten Geschichte d. Lth. K. Altb. 835. 3 Hefte.

c) Die Schriften über die Union der prot. Kirchen neuester Zeit: F. S. G. Sack, über die Vereinigung der beiden prot. Kirchenparteien in der Pr. Monarchie — Berl. 812. D. Schulz, L. vom Abendm. (824) 325 ff. Böckel, Ireneon. Brl. 821. II. Evangel. Kirchenverein. im GH. Baden — Heidelb. 821. (G. F. Rink, Erläuterungen der evangel. protest. Kirchenverein.urkunde des GH. Baden. Hdlb. 827.)

Wissenschaftlich umfassendere Rathschläge: D. v. Cölln, über den inneren Zusammenhang von Glaubenseinigung und der Glaubensreinigung in den evang. Kirchen. Brsl. 824. C. F. Böhme, Henotikon. Halle 827.

d) Die Anklagen von Hugh James Rose: *the state of the protestant religion in Germany.*) Cambr. 825. (Deutsch, L. 826.) Dess. *a letter to the Lord-Bishop of London on the causes of Rationalism in Germany.* Lond. 829. Gemässigter *E. B. Pusey, an histor. inquiry in to the probable causes of the rationalist character — in the Theology of Germany.* Lond. 828. (Ausz.: das Aufkommen und Sinken des Rationalismus in Deutschland. Von Bialloblotzky u. Sander. Elbrf. 830.)

Doch Uebertragung Deutscher Schriftcommentare im *Biblical Cabinet* — Edinb. 831 ff.

e) *Trembley, considérations sur l'état présent du christianisme.* Par. 809. Solche Anklagen der Deutsch-prot. Kirche finden sich selbst bei Schriftstellern wie Grégoire und S. de Sacy.

1. In der Britischen Kirche ist neuerlich auch eine rationalistische [a]), ja auch eine katholische [b]) Tendenz hervorgetreten: daneben Vermehrung der Secten in's Unendliche [c]). — In Holland tritt die Trennung der Alten und Neuen vornehmlich in der Lutherischen Kirche hervor [d]). Die Dänische Kirche hat mehr als die übrigen protestantischen jene Streite und Zerwürfnisse in sich gehabt [e]). In Schweden bestehen neben jenem Gegensatze der Denkart manche mystische Parteien dort die Leser, in Norwegen die Haugianer genannt [f]).

2. Die evangelisch-theologische Gesellschaft und Schule zu Genf 1831 f., und mannichfache Streitigkeiten, besonders auch durch das Jubelfest der Genfer Kirche wieder erregt [g]).

§. 189.

Während aber nun die Römisch-katholische Kirche, das System festhält, welches sie zur Zeit der

---

a) So die jüngste Schr.: C. C. Hennell, Untersuchung über den Ursprung des Christenthums. A. d. Engl. (838.) Eingeführt von D. F. Strauss. Stuttg. 840.

b) Streitigkeiten zu Oxford 1838 ff., durch den Eifer E. B. Pusey's gegen den Ultraprotestant. (Ration., vgl. Anm. *d*) veranlasst. Dessen Selbstvertheidigung in einem ausführl. Briefe an den Bischof von Oxford 1839. (Ev. KZ. 23 f. 1840.)

c) Das Feste, Stabile der bischöfl. Kirche stellt sich selbst in der theologischen Form und Methode derselben dar. — So die vorzügliche Ausbildung der Physikotheologie (Bridgewaterbücher seit 1829) und der Vorrang, welchen die patristischen Studien dort in der theologischen Wissenschaft haben.

d) Ob. erw. Fliedner, Collectenreise — Augusti, Beitrr. z. Gesch. u. Stat. d. ev. K. 2. 837. 333 ff. (Lutheraner des alten und des neuen Lichts — Herstelders, die Altgläubigen) — *Rheinwald, Acta hist. eccl.* für 1836. 562 ss.

e) Das Beste der kirchlich-strengen Partei: Grundtvig, Protest der chr. K. (gegen Clausen Protest. u. Kath.) D. übs. L. 825.

f) Diese myst. Parteien nach authent. Nachrr. bei Grégoire 5. 462 ss. und Tegnér, Uebs. d. th. Lit. in Schweden in den 2 letzten Jahrzehnden: Int.bl. ALZ. 837. 52 f.

g) Oben bei den Symbolen der ref. Kirche — (*Bost*) *les signes du temps.* 821. Ders., *défense des fidèles de l'égl. de Gén., qui se sont constitués en égl. indépendant.* 825. *J. J. Chenevière, précis des débats théol. qui depuis quelques années ont agité la ville de Genève.* 824. Dess. *essais théologiques.* Gen. 831—32. II. 8.

Ausgezeichnet in der Französ. prot. Liter. sind die Schrr. von Vincent zu Nismes (*méditations* und *discours* 830 ff.) und die Strassburger theol. Lit. (*Essais et fragments de philos. et de th.* 1. 837.) *F. Bruch — sur le christianisme.* 1. Par. 839.

Reformation annahm, sich in der ganzen alten Strenge der protestantischen gegenüber zu halten; ist sie in einigen von den Ländern, welche von ihr vormals unbedingt beherrscht wurden, im Zusammenstoss mit der weltlichen Macht und mit der Roheit der Völker, in tiefen Verfall gerathen. Sind dann auch anderwärts die erneuten, ja gesteigerten, Ansprüche der Römischen Hierarchie augenblicklich [x]) zu Vortheilen oder zu Hoffnungen gelangt; so haben jene Ansprüche doch weder im Geiste der Völker noch in dem System der Regierungen mehr eine sichere und bleibende Stütze, noch vermögen sie sich jetzt noch auch nur vor der allgemeinsten Erwägung zu rechtfertigen [z]).

1. Erneute Ansprüche der Römischen Hierarchie [a]) sind weit weniger durch die geistige Macht und Anstrengung ihrer neuen Vertheidiger (denn diese, die apologetischen, und die polemischen, haben immer nur die alten Waffen gebraucht) [b]), als durch Zeitumstände gefördert worden. Ueberspannungen oder Zügellosigkeiten im Leben oder in der Literatur gaben ihr Vorwände; auch die Reactionen des Stabilismus und der mystischen Tendenzen arbeiteten für sie: und in der Verfassung des öffentlichen Lebens ist der Widerstand gegen die Hierarchie bei Weitem nicht mehr so befestigt, organisirt, wie er es in den zwei letzten Jahrhunderten war [c]).

---

a) Mauro Cappellari (Gregor XVI.), Triumph des h. Stuhles u. der Kirche. Nach der 3. A. (832) Augsb. 833. II. 12. Die Werke des Card. B. Pacca (D. Augsb. 831 ss. V.). Kastner: des Papstthums segensvolle Wirksamkeit, erörtert u. geschichtl. dargethan. Sulzb. 832. (Die Stellung des Röm. Stuhles gegenüber dem Geiste des 19. Jahrh. Zür. 833.)

b) Aus der Polemik zwischen den beiden Kirchen würde übrigens, auch wenn sie sich neuer Waffen bedient hätte, vorerst noch kein anderes Resultat hervorgegangen sein, als, dass sich beide von Neuem gereizt und verletzt gefühlt hätten. Eine der besten Schriften gegen die Protestanten (obwohl ohne Philosophie und Kritik) ist die von Tho. Moore (Wanderungen eines irländ. Edelm. z. Entdeckung der wahren Rel. (833. II.) übers. v. Lieber u. A. — Dagegen Rheinwald, Wanderungen eines sächs. Edelm. 836 ff. III). Die schlechteste und bösartigste: der Freiherr von Sandau auf dem Richtplatze d. unbefangenen Kritik. L. 836.

c) Es ist nachgewiesen worden, dass die berühmten Ereignisse, welche die Deutsch-katholische Kirche der letzten Jahre bewegt haben (zusammenfassend und allseitig erwägend: K. Hase, die beiden Erzbischöfe. L. 839.), dass Streit und Widerstreben in Hinsicht auf die „gemischten Ehen," nicht hätte Statt finden können, wenn es in

2. Das Interesse der weltlichen Macht und die Politik haben niemals mehr als jetzt den hierarchischen Ansprüchen entgegengestanden. Wenn aber ferner, wie nicht zu zweifeln ist, das Leben der Kirche unserer Zeit in Geist, Gedanken und Wissenschaft beruht, und der göttliche Geist, welcher von Christus herstammt, in diesen aufgefasst werden muss: so ist es einleuchtend, dass von einer, für christliche Gedanken und christliche Wissenschaft vornehmlich im Deutschen Sinne so völlig todten, Stelle, wie die Römische Curie ist, unsere Zeit und die Deutsche Kirche nicht mehr geistig beherrscht werden könne [d]). Die Beweise unbedingter theologischer Unfähigkeit waren schlagend da, wo sich die Römischen Entscheidungen geradezu widersprochen haben: was in der kirchlichen Verwaltung und in politischen Verhältnissen eher ertragen werden mag, ja dort auch kirchlich eher als möglich eingeräumt wird, als in Glaubenslehre und Dogma. Die Streitigkeiten, welche durch G. Hermes (gest. 1831) und L. Bautain erregt worden sind, liefern solche Beweise [e]).

Deutschland noch eine öffentl. u. allgemeine Gewähr des Westphäl. Friedens gäbe. Hat die kath. Kirche, wenn auch nicht der Röm. Stuhl, die „Gleichheit der Religionen" anerkannt, so hat sie jene dogmatisch-kirchlichen Principien fallen lassen, durch welche eine andere Confession zurückgesetzt wird, oder der Schein eines Zwanges für dieselbe entsteht. (Vgl. Kutschker, über die gemischten Ehen. 2. A. Wien 838.)

d) Hierher Fr. Baader, über die Emancipation des Katholicismus von der Röm. Dictatur. Nürnb. 839. (S. 4: da — „nur der Befreiende selbst frei wird und ist — so kann ich als deutscher Katholik den Wunsch nicht bergen, dass Rom durch Freigebung des Katholicismus, vorerst in Bezug auf die Religionswiss., die Theologie, sich selbst befreien möge"). Ders., Ev. KZ. Jul. 1838.

e) Auch katholische Schriftsteller von entschieden kirchlichem Charakter haben den Römischen Bestimmungen in der einen oder der anderen Sache widersprochen (für Bautain z. B. Möhler im Sendschr. an B.): und Andere, wenn gleich von Einer Partei, haben den Selbstwiderspruch in den beiden Urtheilen aufgewiesen: Braun, System des sogen. Hermesianismus — Bonn 835. — (Gegen Hermes: der kirchliche Glaube bedarf keiner philosoph. Grundlage und weist sie zurück; gegen Bautain: ehe die Kirche lehrt, muss die Vernunft die Grundgedanken der Rel. und die Beweise für das Christenthum entwickeln.)

Gewiss will die sogen. Hermesische Philosophie nicht viel sagen, sowohl den Principien nach, als in der (dürrverständigen, und doch unbündigen) Ausführung: und weit mehr Geist entwickelt sich bei Bautain. Der Verschiedenheit der Resultate ungeachtet ist beiden Lehren ein Element der Unabhängigkeit gemeinsam, dort mehr

Kurz, an der weltlichen Souverainetät und an der Wissenschaft bricht sich das Papstthum in unserer Zeit.

§. 190.

Da aber, wo die Intelligenz der Kirche sich an die geistige Bewegung der Zeit angeschlossen hat: hat man dort einen zwiefachen Charakter angenommen. Man hat ihre Lehre und Verfassung entweder zum Theil reformirt [1]), oder sie in eine andere, der Zeit gemässe [2]), Bedeutung hineingedeutet, idealisirt.

1.[a]) Der Katholicismus will ein so streng zusammengehaltenes Ganzes sein, dass auch die anscheinend geringste Abänderung, Ausdeutung, Verminderung des Dogma als ein Ueberschreiten und als Untreue angesehen wird[b]). Die idealisirenden insgesammt können daher auch zu den reformirenden gezählt werden. Indessen bezeichnen wir hier mit diesem Namen nur die grösseren, ja wesentlichen, Abänderungen, welche eine Menge, auch ehrenwerthe, Genannte

---

der kirchlichen, hier mehr der geistigen, und das Princip, dass die Wissenschaft zum Glauben führen solle. — Die weitschichtige Literatur des Hermesischen Streits bei C. G. Niedner, *philosophiae Hermesii, novarum rerum in th. exordii, explicatio et aestimatio.* L. 838. 8. Dazu Alb. Kreuzhage, Beurth. d. Hermes. Philosophie — Münster 838. — die öffentlichen Schriften: *Acta Hermesiana* u. *Romana.* 838. — Elvenich, Vertheidigungsschr., und Anderes. — Ueber Bautain (sein Gegner *Le Pappe de Trévern*, B. v. Strassb.), Hirtenbr. 15. Sept. 834. (Dadurch veranlasst *B. philosophie du christianisme.* 835.) Actenstücke: *Rheinwald. acta hist. eccl. sec.* 19. für 1835. Hamb. 838. 305 ss. C. Ferd. Jünge: Louis Bautain — Zeitschr. f. histor. Theol. N. F. 837. 2. (Auch B., früher Lehrer der Macht der Vernunft und der Freiheit des Geistes, baut seine supernatur. Lehre auf die Kantischen Resultate.) Päpstliche Verurtheilung von Bautain 20. Dec. 1834 (welcher sich B. unterworfen hat); von Hermes, Einl. in d. kath. Theol. und christl. kathol. Dogmatik, 26. Sept. 1835. (vgl. Gregor XVI. Aeusserungen, *Acta Rom. XXI.*) Vertheidigung der Röm. Sprüche von Joh. Kuhn: über Glauben u. Wissen, mit Rücks. auf extreme Ansichten und Richtungen der Gegenwart: th. Quartalschr. 839. 3. Zurückweisung der wissenschaftl. Vertheidigung der Hermesianer (*meletemata theol.*) durch Card. Lambruschini (6. April 1838), als welche er „nicht nur nicht gelesen, sondern nicht einmal aufgeschlagen habe.“ Wissensch. Unvermögen der Röm. Censoren: *Perronius, Apol.* | *Rom. vapulans.* Cöln 840. 8.

a) Die neueste Zeit der kath. K. in Deutschland: Beiträge zur Gesch. der kath. K. im 19. Jahrh. Heidelb. 823. Altes und Neues: Fetzer, Teutschland und Rom seit der Ref. Frkf. a. M. 830. II. 8.

b) Die absolute Consequenz des Katholicismus bei J. Görres u. A., auch für das Leben alles Dunkle und Trübe der alten Zeiten wieder fordernd oder aufstellend.

und Ungenannte, dieses Bekenntnisses in ihrer angestammten Sache gemacht haben. Wir scheuen uns, sie mit Krug protestantische Katholiken zu nennen [c]). Denn wenn sie, wiewohl sie im Wesentlichen kaum weit entfernt sind von der anderen Kirche, doch in dem Verbande der ihrigen bleiben, keinesweges aus äusserlicher Rücksicht: so haben sie ihren guten Grund. Entweder den, dass ihnen ein jeder solcher Austritt der Einzelnen bedenklich scheint, oder, dass sie in ihrer Kirche, und in den altgewohnten Formen und Ansprachen derselben noch hinreichend Genüge für sich finden, so lange jene nicht selbst sie von sich scheidet: aber am öftersten auch, weil die protestantische Kirche der Gegenwart ihnen ebensowenig das zu sein scheint, was sie verlangen, und diese selbst ihre Läuterung noch zu vollenden hat.

2. Wir sagen geflissentlich hier überall: der Zeit, der geistigen Bewegung der Zeit, gemäss. Nicht als dürften die Protestanten jene Erregungen sich allein beilegen; wenn sie schon in Philosophie und in Wissenschaft, wenigstens in Deutschland vorgeleuchtet haben [d]). Und Unrecht würde es sein

---

c) Krug's Schr. unter diesem Titel: th. Schrr. 2. (Dubec, Zuschrift an Krug in: Reinhold, über Rel., Glauben u. s. w. Hamb. 828.)

Auf verschiedenen Standpuncten reformirend: theologisch Jos. Muth, über das Verhältniss des Chr. und der chr. Kirche zur Vernunftrel. Hadamar 818. J. Hirscher, über das Verhältniss des Evangelium zur theol. Scholastik der neuesten Zeit im kath. Deutschland. Tüb. 823. — theol. und kirchlich die vielen Schriften v. F. W. Carové, z. Theil ob. erw. (Zuletzt: Papismus und Humanität. 1. 838.); kirchlich: E. Münch, die früheren Freiburger Lehrer: H. Amann, Bestrebungen an der Hochschule Freiburg im Kirchenrecht. 836. 8. Hierher auch die ob. ofterwähnte Episkopalpartei unter uns und die Synodalpartei (jüngst J. H. von Wessenberg, die grossen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrh., in Beziehung auf Kirchenverbesserung geschichtlich und kritisch dargestellt. Constanz 840. IV. 8) — wissenschaftlich, wiewohl vorsichtig, Schrr. von J. Jahn (Nachtrr. zu s. theol. Werken — vgl. *vindiciae I. Iahn.* L. 822. 8.) — philosophisch C. Weiller (kl. Schr. München 822. II. 8. Ders.: der Geist des ältesten Katholicismus, als Grundlage für jeden späteren. Sulzb. 822). (G. Keller, gest. 1827) Katholikon (824) 3. A. 832. Bolzano, Lehrb. d. Religionswissensch. 834 ff. IV. Athanasia u. A. (Lebensbeschr. 830.) Asketisch: die Stunden der Andacht, sofern sie als Werk kathol. Verff. gelten können.

Völlig lossagend — Alex. Müller — Grundzüge der reinkath. chr. K. zunächst in Sachsen. Dr. 831. (J. A. Theiner) die kath. K. Schlesiens. Altb. 826. 30. II. Päpstlich verurtheilt wurde (Langenmeyer) Darst. des ältesten Christenth. aus den Schrr. d. ältesten KVV. München 837.

d) Die wissenschaftl. Bildung von Möhler u. A. ruht ganz auf protest. Boden.

zu verkennen, dass die Reformation der neuen Zeit den Anstoss und den Geist gegeben habe, von welchem aus diese sich überall entwickelt.

§. 191.

Der idealisirende Katholicismus hat sich in Deutschland in dreifacher Weise dargetellt. Wissenschaftlich-theologisch, indem er das Dogma der Kirche allein, und dieses nach der edelsten Gestalt auffasst, deren es fähig ist [1]); dichterisch, indem er Lehre, Verfassung, Cultus für Erregung und Begeisterung ausserhalb der Sphäre des Gedankens auffasst [2]): philosophisch auf mannichfache Weise. Hierbei hat sich der idealisirende Katholicismus vornehmlich der speculativen Philosophie unserer Zeit gern bedient [3]).

1.[a]) Die idealisirenden Darstellungen des Dogma von Bossuet, Leibnitz, Möhler (gest. 1838) sind früher erwähnt worden [b]). Vor Allem ist der Begriff der Tradition mannichfachen Umdeutungen dieser Art unterworfen worden.

2. Die dichterische Auffassung und Vertheidigung des Katholicismus mag die gewöhnlichste sein: auch die wirksamste für die sinnlich leicht Erregbaren, oder für die, welche nur für starke Aufregungen empfänglich sind. Hierher gehört es denn auch, wenn für den Katholicismus das Interesse der Kunst in Anspruch genommen wird (nach einem alten Vorurtheile, dass dieses nur dort gewährt werde), oder das phantastische Interesse für das Leben des Mittelalters (wiewohl dieses ja in mannichfacher Art auch viel protestantischen Geist entwickelt hat).

3. Fast hat (wie oben die Beispiele aufgeführt worden sind) die speculative Philosophie in dem katholischen Deutschland und in seiner Theologie noch mehr Theilnehmer gefunden als wenigstens in der protestantischen Theologie. Wir suchen den Grund bei Weitem nicht in dem Verlangen, den freieren Gedanken durch dunklere Formen zu verhüllen: wir wollen ihn vielmehr bei Vielen gern in einem altgewohnten Fühlen und Streben in die Tiefe des Dogma suchen. Auch ist es früher gezeigt worden, wie sowohl die altkirchliche oder asketische Mystik als auch einzelne Dogmen der Kirche,

---

a) L. A. Kähler, Beitrag zu den Versuchen den Katholicismus zu idealisiren. Kgsb. 828.

b) Vgl. auch J. Darup, die Vernunftmässigkeit d. kath. Religion. Münster 820. M. Hagel, der Katholicismus u. d. Philosophie. Salzb. 822.

einen Anklang in Lehren und Formeln dieser Schule habe finden können.

§. 192.

Auch das Ausland, vornehmlich aber **Frankreich**, bietet, neben den oft noch ungemessenen Ansprüchen der Hierarchie [z]), die Erscheinungen einer solchen zwiefachen Behandlung des Katholicismus dar. Der **reformirende** konnte sich hier leicht mit dem Jansenismus zusammenfinden: einige andere reformatorische Unternehmungen tragen nur noch den Schein von katholischem Christenthum [2]). Der **idealisirende** hat sich in Frankreich, und wo der Geist der Franz. Kirche und Literatur mächtig ist, mehr nach der **dichterischen** Seite hin entwickelt [3]): eine **politische** Ausdeutung des Katholicismus ist von der Kirche öffentlich zurückgewiesen und verurtheilt worden [4]).

1. [a]) Die Hierarchie dort in allen ihren Aeusserungen, gegen Staat, gegen die religiöse Freiheit für Priesterinteresse [b]), gegen alle freiere Gedanken, ja gegen die Bildung überhaupt [c]), und gegen die Protestanten — als priesterlicher Stolz und priesterliche Befangenheit, als jesuitische Macht, als Congregation: gewöhnlich in Verbindung mit politischer Ultragesinnung [d]). **Frayssinous**, B. von Hermopolis, jedoch Gallicaner, einer der wichtigsten Vertheidiger des streng-Katholischen in der ganzen neuen Zeit [e]), Jos. Graf **Maistre** (gest. 1821),

---

a) (K. G. Jochmann) die Hierarchie und ihre Bundesgenossen in Frankreich. Aarau 823. **Carové**, Rel. u. Philos. in Frankreich. Gött. 827. H. G. de **Felice** (Ref.) Betrachtt. über die Verhältnisse d. chr. Rel. z. gegenw. Lage Frankr. Aus dem Fr. von **Hilliger**. Berl. 834. B. A. **Pflanz**, über das relig. u. kirchl. Leben in Frankr. Stuttg. 836. H. **Reuchlin**, das Christenth. in Frankreich. Hamb. 837. **Fleck**, wissensch. Reise. II. 2. 1838.

b). Der überspannte, kirchliche Begriff von **Sacrilegium** in die Gesetzgebung wurde eingeführt: *L. T. de Loiret, hist. abrégée du sacrilége* — Par. 825. 8 (wiewohl im ultraliberalen Sinne geschrieben).

c) *Frères ignorantins*: ursprünglich beschimpfender Name, welchen sie sich (bes. die Congreg. christl. Schulen) nach 1 Kor. 8, 1 f. zum Ruhme schätzten.

d) (*Tharin*) *les gémissements et les espérances de la rel. cath. en France* — Strassb. 838. 8. So ist auf der anderen Seite Benj. Constant's Werk über die Religion, im engen Zusammenhang mit republikan. Principien verfasst. In jenem Ultrasinne auch der *Ami de la rel.*

e) *Défense du christianisme, ou conférences sur la rel.* 3. *éd.* 826. III. 8.

ein Mann von ebenso ungewöhnlicher Geisteskraft als von dunklen, phantastischen Vorurtheilen[f]), sind die Theologen dieser Partei.

2.[g]) Die sogenannte Franz. kathol. Kirche (1831 durch Ferd. Fr. Châtel gestiftet)[h]) ist nicht geeignet, eine bleibende Erscheinung zu sein. Sie geht weit über den Gegensatz zu katholischem Kirchenthum hinaus, zu einem Deismus mit stark politischer Bonapartistischer Färbung, ja skeptisch in einigen Artikeln: nach und nach (denn ihre Lehren haben sehr geschwankt) ist sie bis zur Aufklärerei über Person und Sache Christi hingekommen — („Jesus, Joseph's und Marien Sohn, das Muster der Tugend"). In Worten und Werken dieser Partei und ihrem Sprechen findet sich nicht einmal etwas Französischer Geist.

3. Im Sinne der philosophisch-idealisirenden Deutung schrieb K. Fürst Ligne seine „Philosophie des Katholicismus"[i]). In der dichterischen Richtung hat F. A. von Chateaubriand allgemeinen Ruhm[k]): ein Mann von tiefem Gefühl, glänzender Einbildungskraft, lebendiger Anschauung, doch nicht ohne Absicht und Kunst in seinen Darstellungen, und entschieden ohne Methode und Kritik. An ihn schliesst sich im

---

Hierher auch (*Genoude*) *la raison du christianisme* — die *université catholique* seit 1835 u. s. w.

f) Oben erw. Schrr.: vom Papste — von der gallican. Kirche — Abendstunden von St. Petersburg: alle durch Windischmann (welcher sich mit Maistre einverstanden erklärt) von Lieber übs. Frankf. 822 ff. Von der Inquisition — gegen Baco. — Gegen die Schrift vom Papste: *Llorente, portrait politique des papes.* Par. 822. (D. L. 823.)

In der gewöhnlichen kirchlichen Sprache, in Frankreich so gut wie weiter im europ. Süden, ist die Angewöhnung zu bemerken, und sie hat vielleicht sehr auf die gegenkirchliche Gesinnung eingewirkt: dass, wenn Gott genannt wird, fast nur Christus verstanden wird.

g) Freisinnige Theologie: *la rel. expliquée catholiquement et défendue contre les erreurs théologiques les plus accréditées en Europe.* Par. 836. II.

h) *Châtel: profession de foi* 831 — *catéchisme* 837 — *lettre pastorale* 838. *Saporta, esprit politique et social du 19. siècle.* Par. 838. Vermittelnd mit der K. und den Dogmen hat sich Abbé Napoleon Auzou dargestellt.

Weder Papst noch EB. von Paris haben gegen diese Kirche öffentl. Schritte gethan.

i) Herausg. durch Marheineke, Franz. u. D. Berl. 815.

k) Vornehmlich: Märtyrer — Genius des Christenthums. — Ueber ihn und anderes, hier Erwähntes, Tzschirner, Briefe eines Deutschen an Chat., de la Mennais u. Montlosier. Lpz. 830. Hierher auch Montalembert, Gesch. d. heil. Elisabeth. (Par. 836) L. 837.

Geist, nicht in den kirchlichen Grundsätzen, Alph. Lamartine an [l]).

4. Die politische Auffassung des Katholicismus ist die von Felicité Robert de la Mennais, lange Zeit ein Gegenstand der Erörterung, und nicht ohne politischen Einfluss, vielleicht sogar nicht ohne Nachwirkung [m]). „Der Katholicismus ist die Herrschaft der allgemeinen Vernunft und des Volksgeistes, und die Römische Hierarchie ist bestimmt, diesen Geist und die Rechte der niedergedrückten Völker gegen die Staatsherrschaft zu behaupten“: dieses sind die Lehren dieser Partei. Die altjesuitische revolutionaire Denkart [n]), erscheint hier mit dem neu-Französischen, demokratischen Geiste verbunden. Diese Denkart hat mit dem Römischen Stuhle entschieden gebrochen [o]), seitdem dieser sie verurtheilt hat [p]).

---

l) *Méditations poëtiques.* 6. *éd.* 820. Reise im Orient — Jocelyn: (diese zwei Schrr. in den Röm. Index gekommen).

m) Beurtheilung von LM. überhaupt von C. E. Jarcke, vermm. Schrr. 1. nrr. 12 — 15. *M. N. S. Guillon, hist. de la nouvelle hérésie du* 19. *siècle.* Par. 835. III. Gerbert, Abfall — LM. A. d. Fr. Augsb. 839. Des Vf. Betrachtungen über einige Schriften von F. R. de la M. Jen. 834.

Nach dem Werke: *Essai sur l'indifférence en matière de la rel.* 4. *ed.* Par. 822. IV. 8. *Défense de l'essai.* 821. *Melanges* 826 — 35. III, sind die politischen gefolgt mit steigendem Eifer gegen das politisch Bestehende: *de la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique* — 3. *éd.* 826. — *du progrès de la revolution et de la guerre contre l'église* 829. *Avenir* 1830 bis 1832. *Paroles d'un croyant* 833. (7. A. mit Abh.: *du l'absolutisme et de la liberté.*) (Unter And. *Bautain, réponse d'un chrétien aux par. etc.* 834.) — *Le livre du peuple.* 831.

Aehnlicher Art: *livre des pélérins Polonnais trad. du pol. d'A. Mickiewicz par le Cte Montalembert.* Par. 833. (F. W. Carové, zur Beurth. des Buchs der polnischen Pilgrimme, der Worte des Gläubigen u. s. w. Zür. 835.)

n) Vgl. oben und L. Ranke, die Idee der Volkssouverainetät und die Schriften der Jesuiten — hist. polit. Zeitschr. 835. II. 3. 606 ff. Richelieu (1626) über die ganz L. M. Grundsätze des Jes. Sanctarellus: F. v. Raumer, Gesch. Europa's seit dem Ende des 15. Jahr. IV. (838) 83 ff.

Aber Lam. selbst ist entschiedener Feind der Jesuiten.

o) *Les affaires de Rome.* Par. 836. (D. von A. Hindemidt. Basel 837. 8.) Manifest gegen den Röm. Stuhl, jedoch ohne dem Protestantismus, „diesem Bastardsystem,“ Etwas einzuräumen. (Dagegen von A. Lacordaire, früher LM. Freund: der heil. Stuhl — Deutsch d. Gu. Görres. Regensb. 839.)

p) Encyklische Briefe von Gregor XVI. von 1832 und 1835 — Brief an LM. 1834 — 56 Sätze vom Französischen Klerus aus LM. ausgezogen und verurtheilt (gedr. Toulouse 1836).

§. 192.

Aber neben diesen, auf einer Seite hierarchischen, auf der anderen, bessernden Tendenzen in der Französischen Kirche, zeigen sich dort noch mannichfache Reste aus der Zeit des Umsturzes der kirchlichen Dinge im Ausgange des vorigen Jahrhunderts. Wir meinen hiermit weniger die Ueberbleibsel von der atheistischen und materialistischen Denkart jener Periode, von denen wir hoffen, dass sie der Geist jenes Volks, wie er sich mehr und mehr beruhigt und abklärt, aus sich völlig ausscheiden werde[a]: sondern die von dem Deismus, in welchem sich aus der Revolution die Religion zuerst wiederherzustellen suchte[1]). Die zum Theile schon wieder vergehenden Secten dieser Art haben alle einen politischen Zug in sich, den sie sich in Religion umdeuten, und ausserdem eine unaussprechliche Eitelkeit mit einander gemein[2]). Erfreulich ist der höhere Geist, welcher auch in die Französische Philosophie in neuester Zeit eingedrungen ist[3]).

1. Die Thorheit der Secte, welche sich Theophilanthropen nannte[b]), seit 1801 mehr noch in sich vergangen als gesetzlich aufgehoben, kann wenigstens auch als Beweis für das oben Bemerkte dienen, wie die Religion der neuen Welt von dem kirchlichen und christlichen Elemente ganz durchdrungen sei. Denn das Beste, was jene Secte in sich hatte, auch die Form und Liturgie derselben, war aus der Kirche herüber genommen[c]).

2. In dem politisch-eitlen Charakter jener Secten liegt es auch, dass in Deutschland, selbst wenn sich hier und da deistische Sympathie'n finden sollten[d]), für jene Secten

---

a) Einzelne neue Erscheinungen dieser Art sind oben bei jenen Franz. Philos. erwähnt worden. — Gegenchristlich der jüngst erschienene *catéchisme véritable des croyants* 1835. (Gerichtl. Verhandll. über ihn, vgl. Reuchlin a. O. 57.)

b) Nun auf das Vollständigste (mit Zurücknahme von Manchem in Grég. Gesch. des Theophilanthropismus. Herausgeg. von Ständlin. Hamb. 806.) Grégoire neue Ausg. 1. 341 ss. Seit 1797 der Name durch Aubermenil, anfangs der richtigere, Théanthropophiles. Als Haupt der Theoph. galt Laréveillère-Lépaux, Einer des republ. Directorium.

c) *Année religieuse des Théophilanthropes.* Par. 797. 8. Gottesverehrung der Neufranken, oder Ritualbuch der Theophilanthropen. A. d. Fr. L. 798 f. 3 Hefte. (Auch Taufe mit Bezeichnung durch *C T — citoyen Théoph.*)

d) Eine nicht historische Erscheinung sind die Philalethen —

kein Stern aufgehen kann. Die Julirevolution von 1830 rief die Idee von ihnen und sie selbst in Menge hervor. Der St. Simonismus (durch Claud. Hnr. Graf St. Simon gestiftet, gest. 1825)[e]), eine Zeitlang vielbesprochen, auch bürgerlich verfolgt (1832), versinkt jetzt, wo man ihn längst nicht mehr bekämpft, mehr und mehr in sich selbst. Hier war der Deismus zu einer Sache für das materielle Leben geworden, welche auf der Idee vollkommener Gleichheit so der Personen als der Ansprüche an das Leben, folglich auch auf der Gemeinschaft der Güter beruhte, jedoch so, dass Kraft und Arbeit Unterschiede in Stellung und im Genuss herbeiführen sollten. Diese Materialisirung des platonischen Staates[f]) und derselbe Streit mit dem Christenthume, weil es keine sociale und keine Weltreligion sei, hat sich bei Anderen noch anders ausgebildet[g]). Der Messianismus und die neuen Templer sind mehr als jene religiöser Art[h]). Schwärmerische oder mystische Oppositionen gegen Unglauben oder Hierarchie in Frankreich sind im Früheren oft erwähnt worden.

3. Noch ist die Erfahrungsphilosophie, auch mit geistreicher Oberflächlichkeit, die in Frankreich herrschende. Aber der Eklekticismus, welchen Cousin dort eingeführt hat und fördert, sucht jene Philosophie mit geistigeren, idealen Richtungen und Gedanken zu verbinden[i]), und es ist nicht zu zweifeln, dass

---

Grundsätze der relig. Wahrheitsfreunde oder Philalethen. Kiel 836. Aber vgl. Fr. Clemens (Geecke), Manifest der Vernunft. Alt. 836. u. Aehnliches von diesem und Anderen. Illgen: die Philal., Zeitschr. 1839. 2.

e) *S. S. Réorganisation de la société Europ.* 814. — *Nouveau christianisme* 1. 825. 4. A. (*Oeuvres par Olinde Rodrigues* 832. II.) *Doctrine de S. Simon.* 3. *éd.* Par. 830. *H. Fournel, bibliographie St. Simonienne.* Par. 833.

Die Schriften von Carové (1831), Bretschneider (1832), Mor. Veit (1834).

f) „Rehabilitation des Fleisches" bei den St. Simon., wie die „Emancipation d. Fl." bei uns. (H. Heine, Salon 2. 38. 1835. u. A.)

g) Die Socialisten durch K. Fourier — Fr. Tappehorn: die vollk. Association, als Vermittlerin der Einheit des Vernunftstaats und der Lehre Jesu. Augsb. 834. Eine gleiche Secte, die Socialisten in England durch Owen.

h) *Oegger* (zu den Swedenborgianern gerechnet), *le vrai Messie.* 829. Die Templer ausführl. b. Grég. II. 393 ss. *Recherches hist. sur les Templiers* — Par. 835. Der „Hirtenbrief" des B. von Nancy 1832, gehört diesem Orden an. — Carové: der Messianismus, die neuen Templer u. s. w. L. 834.

i) *Ph. Damiron, essai sur l'hist. de la philos. en France au 19. siècle.* 2. *éd.* Par. 828. II.

V. Cousin, introduction à l'hist. de la philos. Par. 828. und

dieses von bedeutenden Erfolgen für den Geist des Volks und für seine Kirche sein werde. Freilich ist die Klage laut geworden, dass gerade die Bildungsanstalten der kathol. Kirche in Frankreich noch unberührt geblieben seien von jeder Philosophie, welche über die alte scholastische hinausstrebt[k]).

§. 194.

In solcher Weise bestehen die beiden Kirchen nebeneinander, welche die Reformation äusserlich getrennt hat. Auf dem freien, christlichen Standpuncte wird keine von ihnen sich jetzt mehr die allein wahre oder die allein seligmachende, in den gewöhnlichen Bedeutungen dieser Prädicate, nennen[x]). Wenn die Täuschungen und Irrthümer beider Kirchen dereinst vergangen sein werden, wird sich der Unterschied derselben in eine Verschiedenheit der Form des christlichen Lebens, im Inneren und Aeusseren, auflösen: und er mag dann so immer fortbestehen, wenn auch Ein Hirt und Eine Heerde geworden sein werden.

1.[a]) Will sich die protestantische Kirche die allein wahre nennen, so darf es nur in dem Sinne geschehen, dass sie auf dem Princip freier Geistigkeit, folglich auf dem Boden der Wahrheit, beruhe: will die katholische Kirche sich die alleinseligmachende nennen, so wird sie es nur in dem Sinne können, dass sie die Ueberzeugung habe, die mächtigsten Mittel des Heiles darzubieten. Weder wird jene von sich behaupten wollen, dass sie wirklich nur „Wahrheit, und die ganze Wahrheit" besitze: und es wäre sinnlos, Andere gegenwärtig nur glauben machen zu wollen, dass man das ewige Heil lediglich von der äusserlichen Gemeinschaft einer Kirche erwarte[b]). Es ist übrigens eine grobe

---

Vieles sonst. Anderes (Philos. als Grundläge des Offenbarungs- und Kirchenglaubens) *Bautain, de l'enseignement de la philos. en France au 19. siècle.* Strassb. 833. Lerminier, früher einmal St. Simonist, jetzt Freund der Deutschen, speculativ-christlichen Philosophie.

k) Das am weitesten verbreitete, kathol. dogmatische Werk aus neuester Zeit ist: *K. L. B. Liebermann, institt. theol.* Mog. (822 ss.) 4. *ed.* 836 s. V.

Exegese, in der gegenwärtigen Sorbonne unbekannte, Wissenschaft: Reuchlin, a. O. 147.

a) Neuere Vereinigungsversuche: *Tabaraud, hist. critique des projets formés depuis trois cents ans pour la réunion des communions chrétiennes.* Par. 824.

b) Leo XII. Breve nach Poitiers 1826: „*Quisquis a catholica ecclesia fuerit separatus, quantumlibet laudabiliter se vivere existimet,*